



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

G. 32. E. 144



~~E. BIBL. RADCL.~~

Press 2-3

B. 2.

2.12.

2017 e.769

Charlotten Ameynsche Waieler

D. Anton Friedrich Büsching,

**Königl. preuß. Oberconsistorialraths, Directors des vereinigten
Berlinischen und Cölnischen Gymnasiums zu Berlin,
und der davon abhängenden Schulen,**

Erdbeschreibung

Des eilften Theils

erste Abtheilung,

welche

unterschiedene Länder von Asia

begreift.

Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe.

**Mit Röm. Kais. und Churf. Sächs. wie auch der hochl. Eidgenossenschaft
Zürich, Glarus, Basel, Appenzell und der löbl. Reichsstädte
St. Gallen, Mühlhausen und Biel, Freyheiten.**

Hamburg, bey Carl Ernst Bohn. 1792.

Nachricht.

Ist keine neue Auflage, sondern verbindet diesen
ehemaligen fünften Theil mit den vorhergehenden
zehn Theilen der neuen Ausgabe.

Büsching.

28 MAY 1856

V o r r e d e.

An mir liegt nicht die Schuld, daß diese 1768 zum erstenmal gedruckte erste Abtheilung des fünften Theils meiner Erdbeschreibung nicht schon lange fortgesetzt worden. Meine Neigung zu dieser Arbeit ist sehr groß, und mein Verlangen, sie zu endigen, und alsdenn immer mehr zu verbessern, ist noch größer. Seitdem ich aber den vierten Theil der Erdbeschreibung zum erstenmal ausgegeben habe, sind meine äußern Umstände entweder oft verändert worden, oder doch dieser Arbeit so wenig günstig gewesen, daß ich sie zu meiner Betrübniß habe liegen lassen müssen. Es müssen bey dieser Arbeit überaus viele Bücher in vielerley Sprachen zur Hand seyn, durchgelesen, und kritisch miteinander verglichen werden. Dazu gehöret Gelegenheit, Muße, Bequemlichkeit und zusammenhangende Zeit. An allen diesen Vortheilen hat es mir gefehlet. Zu St. Petersburg konnte ich nur den Auszug aus den ersten vier Theilen meines Werks endigen, gute Nachrichten von einigen Gegenden Asiens sammeln, und die allgemeine Einleitung zu Asien ausarbeiten, welche schon 1763 gedruckt worden ist. Mehr verstattete die ungeheure und mich betäubende Menge und Mannichfaltigkeit meiner dafigen Geschäfte nicht. Als ich 1765 wieder in Deutschland ankam, und mich vors erste nach Altona begab, griff ich die Arbeit von neuem begierig und muthig

V o r r e d e.

muthig an: es kostete mir aber ein jeder gedruckter Bogen über acht volle Tage, und mancher Abschnitt, als, die Beschreibung des Gebirges Libanon, über sechs volle Wochen, und Palästina einige volle Monate. Auf solche Weise konnte ich zu Altona nicht weiter, als bis zu dem Bogen C, kommen. Im October 1766 langte ich hier zu Berlin an, es war aber unmöglich, daß ich im ersten Jahr meines Aufenthalts in dieser Stadt, zur Fortsetzung dieser Arbeit hätte Ruhe und Zeit gewinnen können, und da ich sie endlich wieder vornahm, fand ich sie unbeschreiblich schwer. Denn ich war bis an Arabien gekommen, und wünschte dieses unbekannte Land bekannt zu machen: aber wie fehler- und mangelhaft waren alle Hülfsmittel! wie langsam gieng der Gebrauch derselben von Statten! und wie wenig Zeit ließen mir meine täglichen Geschäfte und Unruhen dazu übrig! Wer diese kennt, muß mir bezeugen, daß mein hiesiger mir sonst angenehmer Zustand, für die Geographie gar nicht vortheilhaft sey, weil er mir keine aneinanderhangende Zeit dazu verstattet. Es gehet mir dieses nahe, ich kann es aber nicht ändern, und muß also alle diejenigen, welche mich so oft öffentlich und besonders an die Fortsetzung und Vollendung meiner Erdbeschreibung erinnert haben, inständig bitten, daß sie eben dieselbe Geduld haben mögen, welche ich in Ansehung dieser vieljährigen Arbeit lernen muß.

Ich weiß wohl, daß ich mir dieselbe sehr leicht machen könnte, wenn ich dem Beyspiel der meisten folgen wollte, welche bis auf jetzige Zeit Geographien geschrieben haben. Dadurch aber würde nicht nur keiner meiner Leser, sondern auch mein Gemüth nicht befriedi-

V o r r e d e.

friediget werden. Auch diejenige allgemeine Geographie, welche mit der größten Mühe ausgearbeitet wird, ist ein fehler- und mangelhaftes Werk: was ist denn von einer solchen zu urtheilen, welche auf die leichteste Weise zu Stande gebracht wird? Ohne Zweifel halten viele dafür, daß es jetzt nicht schwer mehr sey, Asia, Afrika und Amerika zu beschreiben, nachdem die allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, eine Sammlung aller Reisebeschreibungen gemacht, auch in der allgemeinen Welthistorie und des Abts Massy neuern Geschichte der Chineser, Japaner, 2c. von vielen Ländern geographische Abhandlungen geliefert worden. Es ist aber das erst genannte große Werk für einen wahren und fleißigen Erdbeschreiber noch lange nicht hinlänglich, sondern er hat weit mehrere Hülfsmittel nöthig: und über die Brauchbarkeit des geographischen Theils der letztgenannten Werke, können diejenigen, welchen daran gelegen ist, selbst urtheilen, wenn sie sich die Mühe geben wollen, meine Arbeit mit denselben zu vergleichen.

Die Wahrheit zu sagen, so sind alle vorhandene Hülfsmittel zur vollkommenen Beschreibung von Asia, Afrika und Amerika unzulänglich, so groß auch ihre Menge ist. Ich besitze selbst eine ganze Bibliothek von Reisebeschreibungen, und von Beschreibungen einzelner Länder und Oerter dieser drey Theile des Erdbodens, und sammle noch immer, um nach und nach alle Bücher zusammen zu bringen, welche davon vorhanden sind, der vielen hundert Landcharten, welche ich schon davon habe, nicht zu gedenken. Es reichen aber alle diese Bücher und Charten nicht zu, um eine richtige und hinlängliche Beschreibung von diesen Theilen der Erde zu liefern. Das erste Stück
meiner

V o r r e d e.

meiner Beschreibung von Asia, welches 1768 zum erstenmal ans Licht trat, zeigt zwar deutlich genug, wie unbekannt uns die Erdbeschreiber aller Völker die darinn beschriebenen Länder bis dahin gelassen hatten: es war aber keinesweges so beschaffen, wie ich wünschte, daß es seyn mögte. Ich empfand unaufhörlich die Fehler und Mängel meiner Hülfsmittel, und also auch meiner durch dieselben zu Stande gebrachten Arbeit, zeigte sie offenherzig an, ward auch oft fast muthlos dabey. Es tröstete und ermunterte mich aber nicht nur die Betrachtung, daß alle menschliche Werke unvollkommen sind und bleiben, sondern vornehmlich auch dieser Gedanke, daß meine mühselige Arbeit etwas merkliches zur Verbesserung und Vergrößerung unserer Kenntniß dieser auswärtigen Länder, beitragen könne und werde. Sie ist der Kern aus einer großen Anzahl Bücher, welche aufs mühsamste mit einander verglichen worden. Sie kann künftigen Reisenden viele Mühe ersparen, aber auch verursachen: denn sie wird ihnen zwar zum Wegweiser dienen, sie aber auch zu unzähligen Untersuchungen veranlassen, auf welche sie sonst vielleicht nicht gekommen seyn würden. Und wenn sie denn auch auf jeder Seite vieles austreichen und vieles hinzusetzen werden, so hat doch meine Arbeit einen meiner Absicht gemäßen Nutzen gehabt. Ich wünsche, daß Reisende ihre Aufmerksamkeit insonderheit auf dasjenige richten mögen, was ich ausdrücklich entweder als unbekannt, oder als ungewiß angegeben habe.

Aufmerksame Leser, und vornehmlich diejenigen, welche meine Arbeit mit andern Geographien zu vergleichen belieben, werden bald gewahr werden, daß
in

V o r r e d e .

in diesem meinem Buche keine aus einigen Büchern geschwind zusammen getragene, sondern vielmehr lauter sehr mühsam gesammelte und beurtheilte Nachrichten vorkommen. Damit sie die Quellen derselben wissen mögen, so habe ich sie fast bey allen Artikeln angegeben, wo solches aber, vornehmlich im Anfang, nicht geschehen ist, da kann die folgende Anzeige der gebrauchten Bücher diesen Mangel ziemlich ersetzen. Ich habe bey dieser Arbeit auf folgende Weise gehandelt. Zuerst habe ich allen Reisebeschreibungen, von welchen ich gewußt, daß sie von einem Lande viele oder wenige Nachricht gäben, und welche ich selbst besitze; in Ansehung der Länder, welche ich beschreiben wollen, in chronologischer Ordnung sehr aufmerksam durchgelesen, ihre Nachrichten unter einander verglichen, und diejenigen, welche zu meiner Absicht nöthig und dienlich gewesen, erwählet. Hierauf habe ich die von einzelnen Ländern und Örtern vorhandenen besondern Beschreibungen und Nachrichten zu gleichem Zweck gebraucht. Alsdenn habe ich die morgenländischen geographischen Nachrichten, welche Herbelot, Asseman, Schultens und andere gesammelt und herausgegeben haben, insonderheit aber den Scherif Edrisi oder Nubischen Erdbeschreiber, und den Abulfeda, gebraucht. Nachmals habe ich die alten griechischen Erdbeschreiber, und die besten neuern Schriftsteller von der alten Geographie, einen Borchart, einen Meland und einen Cellarius, nachgeschlagen, um die alte Geographie, so weit meine Absicht es verstattete, mit anzubringen. Wenn ich denn zuletzt noch neue Geographien und geographische Abhandlungen von denen Ländern, welche ich schon beschrieben hatte, angesehen, so habe ich in denselben niemals

etwas

V o r r e d e.

be ich auch bey allen Namen hierauf gesehen. Ein Hauptunterschied meiner Schreibart, kömmt auf den arabischen Buchstaben Dschim an, den die meisten durch ein g ausdrücken, aber verlangen, daß man ihn wie das französische g vor e und i aussprechen solle. Einige drücken ihn durch Dg, andere durch Sj, andere durch Gj, andere durch Tsch, andere durch Dsch, aus. Ich halte es mit den letzten. In der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 38. St. 2. S. 522 ist gewünscht worden, „daß ich die eigenthümlichen Namen, und die aus einer asiatischen Sprache beybehaltenen Wörter, mit ihren eigenen Alphabeten geschrieben beygefügt haben mögte, damit man nicht immer den Asseman, Abulfeda und andere Schriftsteller zur Hand haben müsse, wenn man nicht im Finstern tappen wolle; es meynet auch der Ungenannte, welcher dieses wünschet, daß ich den Lesern nicht hätte die Wahl zwischen so viel geradebrechten orientalischen Namen lassen dürfen.“ Der Ungenannte hätte den Inhalt seines Wunsches noch mehr überlegen müssen, ehe er denselben hingeschrieben. Wie buntscheckig würde dieses Buch werden, wenn er erfüllet würde! Deutsche, lateinische, arabische, russische, syrische und armenische Schriften, würden auf die unangenehmste Weise durch einander gemischt seyn. Und wie viel sind denn der Leser, welche die asiatischen Schriften lesen können, und welchen also mit denselben gedient wäre? In unsern Tagen ist die Anzahl derselben sehr klein, wenn man sie mit der Menge derjenigen Leser vergleicht, für welche die asiatischen Schriften weder brauchbar, noch nöthig, noch angenehm sind. Der Preis des Buchs würde auch noch einmal so groß, und also für die meisten Käufer

fer

V o r r e d e.

fer beschwerlich seyn müssen. Es ist auch ganz falsch, daß ich jetzt den Lesern die Wahl zwischen aeradebrechten orientalischen Namen lasse, ich erleichtere ihnen nur die beschwerliche und gewiß für die meisten dennoch vergebliche Mühe, manchen in Reisebeschreibungen vorkommenden Ort, wegen der seltsamen und falschen Schreibart, zu errathen.

Ich zeige nun, jedoch ganz allgemein, die gebrachten Bücher an.

Ueberhaupt gebrauche ich von Asia die Bibliothecae orientales, — par Mr. d' Herbelot, die Bibliothecam orientalem Clementino-Vaticanam von Josepho Sim. Assemano, die Geographiam Nubiensem, deren Verfasser Scherif Edrisi gewesen, Abulfedas Geographie, deren größter Theil nach Herrn D. Reiskens Uebersetzung im 4ten und 5ten Band meines Magazins zu finden, von welcher auch Herr Prof. Röbher die Tabulam Syriæ besonders, und mit seinen eigenen und D. Reiskens gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat, und Alb. Schultens Indicem geographicum in vitam Saladini. Bey allen türkischen Ländern in Asia habe ich gebraucht, The Present State of the Ottoman Empire, by Paul Rycaut, Busbequii legationes Turciae epistolam primam, Smithi Notitiam septem Asiae ecclesiarum, Voyage — du Levant par Wheler, Voyage — du Levant par Spon et Wheler, Itinerarium Benjamin Tudelensis ex versione Bened. Ariz Montani, auch J. P. Baratier französische Uebersetzung von eben dieser Reisebeschreibung, P. della Valle Reisebeschreibung, Thevenots Reisen, Voyages de Tavernier, Edward Melton, (eines Engländers) See- und Landreisen, Voyages du Sieur Paul Lucas, Voyages de Corneille le Bruyn, Rela-

V o r r e d e.

Relation d'un Voyage du Levant - par *Tournefort*,
Richard Pocock's Beschreibung des Morgenlandes,
Voyage en Turquie — par *Mr. Otter*, Voyage du
tour du monde, traduit de l'Italien de *Gemelli Careri*,
Tom. I. de la Turquie, Nouvelles relations du Levant;
ou voyages du *Sieur Pouillet*, 2 Bände, *Viaggio dell'*
Indie orientali di Gasparo Balbi, davon ich eine deuts-
sche und holländische Uebersetzung habe, *Joh. Cart-*
wrights Reyse van Aleppo na Hilsbahan, aus dem
Englischen übersezt, *Twee Reyzen van Johann New-*
berie, de eene na het heylig Land, en de andere na
Balsara, &c. aus dem Englischen übersezt, *Robert Co-*
verte, eines Engländers Reise, welche unter den Schiff-
fahrten die *Hulsius* in 4to herausgegeben hat, die 1ste
ist, den Auszug aus den Reisen *Alexander Drum-*
monds im ersten Band des berlinischen Auszugs
aus den besten und neuesten Reisebeschreibungen, Ex-
trait d'un Voyage par *Mr. des Mouceaux*, beym fünf-
ten Theil der Reisen von *le Bruyn*, *Schillingers*
persianische und ostindianische Reise, *Joh. Cotovici*
Itinerarium Hierosolymitanum, les voyages de *Vil-*
lamont, *Charles Thompson* Travels through Turkey
in Asia, the Holy Land, Arabia, Egypt &c. Voyages
de *Boullaye le Gouz*, *Sasselquists* Reise nach Pa-
lästina, *Mariti* Viaggi per l'Isola di Cipro et per la
Soria e Palestina, der 2te und 3te Band von 1769
und 70, davon ich aber bisher nur die Auszüge in
den göttingischen Anzeigen von 1770 S. 1308 und von
1771 S. 466 gebrauchen können: *Nouveaux Mémoi-*
res des Missions, Beschryving van gantsch Syrie en
Palestyn — door *Dapper*, *Thomas Shaws* Rei-
sen, *Stephan Schulz* kurze Nachrichten von einer
zum Heil der Juden und Muhammedaner, auch zum
Besten

V o r r e d e.

Besten der morgenländischen christlichen Kirche errichteten Anstalt, 7 Stücke, *The Natural history of Aleppo* by Alex. Russel, *Relandi Palæstina*, Willem Alb. Bachiens Heilige Geographie, Reysß, Buch des heiligen Landes, zwey Theile, in welchem die Reisebeschreibungen von Alexander, Pfalzgrafen bey Rhein, Bernhard von Breitenbach, Felix Fabri, Albrecht Grafen zu Löwenstein, Wormser, Stephan von Gumpenberg, Melchior von Seydlitz, Johann von Ehrenberg, Johann Tucher, Joh. Helfrich, Rudolf, Bruder Brocard, enthalten sind, welche ich noch nicht alle besonders besitze; P. Angelicus Maria Myller Reysß, Beschreibung, Breuning von und zu Brochenbach orientalische Reysß, Reizen — gedaan door Ioh. Aegidius van Egmond van der Nyenburg en Ioh. Heyman, hierosolymitanische Reyse und Wegfahrt des Fürsten Nic. Christ. Radziwil, Christoph Fürers von Saimendorf Reisbeschreibung, Siebenjährige — — Weltbeschauung des Georg Christoph von Meiszschitz, der christliche Müsses — fürgestellt in der denkwürdigen Bereisung des heiligen Landes — — von Christoph Harant Freyherrn von Dolschitz, wahrhaftige Reisebeschreibung Hieronymi Welschens, Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt durch Ignacium von Rheinfelden, Leonhart Rauwolfs Beschreibung seiner Reysß, *Petri Belonii observationes*, *Le voyage de la Terre sainte par Doubdan*, *Le voyage de Hierusalem par Bernard*, *Relation journaliere du voyage de Levant, fait et decrit par Henry de Beauvau*, des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten, *itinerarium orientale Philippi a S. Trinitate*, auch die deutsche Ausgabe unter dem

V o r r e d e.

dem Titel, orientalische Reisebeschreibung, Voyages de *Monconys*, Jonas Kortens Reise nach dem gelobten Land, Franz Ferdinand von Troilo orientalische Reisebeschreibung, Otto Fridrich von der Gröben orientalische Reisebeschreibung, Sal. Schweiggers Reißbuch nach Constantinopel und Jerusalem. Johann Wildens neue Reisebeschreibung eines gefangenen Christen, mit Schweiggers Vorrede, Cosmographie de Levant par *Thevet*, Sandys Reise, Voyage du Levant du Sr. *Stochove*, Voyage d'Alep à Jerusalem par *Maundrel*, *Johannes de Montevilla* curieuse Reißbeschreibung, Voyage nouveau de la Terre sainte par *Nau*, Voyage fait à la terre sainte par *Ladoire*, Heinrich Myrste Reise nach Jerusalem und dem Land Canaan, Voyage du Mont Liban par *Dandini*, Voyage de Syrie et du Mont Liban par *de la Roque*, Voyage dans la Palestine par *de la Roque*, Hieronymus Scheidt Beschreibung der Reise nach dem gelobten Land, Nouveau voyage fait au Levant par *Tollot*, Voyages de *Texeira*, Voyage des Indes orientales par *Carré*.

Zur Beschreibung des Theils von Armenien, welchen die Osmanen besitzen, und Georgiens, habe ich noch besonders gebraucht, die Relation de l'Arménie par le *Monier*, und *Mosis Chorenensis* historiae armeniacaе libros tres.

Zur Beschreibung von Arabien, haben mir außer den oben angeführten Werken von *Herbelot*, *Asfeman*, *Schultens*, und außer vielen schon genannten Reisebeschreibungen, welche ich in der Abhandlung fleißig anführe, annoch gedienet, *Abulfedas* Tabula Syriae, übersetzt von *Röhlern*, Reiskens lateinische Uebersetzung von *Abulfedas* Annalibus Molesmici,

V o r r e d e:

cis, einige Reisen in den von *Ramusio* gesammelten *Navigationi et Viaggi*, les voyages du Sieur *le Blanc*, les voyages de *Loys de Barthelemy*, Journal van de Reyzen gheschaen door *Thomas Roe*, Jürgen Andersens Reisebeschreibung, Walter Schulze ostindische Reise, Thaten der Portugiesen unter dem Vice-König *Almayda*, des *Soliman Pascha* Reise von *Sues* nach — —, Reisebeschreibungen von *Juan de Castro*, *Keeling*, *Middleton*, *Scharpey*, *Downton* und *Saris*, im ersten Band der Sammlung aller Reisebeschreibungen, die so genannte *Geographia Nubiensis* vom *Schorif Edrifi*, die ich der eingeführten Gewohnheit gemäß immer den Arabischen Erdbeschreiber nenne, die *Description generale de l'Arabie faite par Abulfeda*, bey der voyage dans la Palestine par de la Roque, die voyage de l'Arabie heureuse, welche auch *la Roque* herausgegeben hat, *Carsten Niebuhrs* Reisebeschreibung, 2 Bände, und eben desselben Beschreibung von Arabien. *Edward Worthley Montagu* Anmerkungen, über den arabischen Meerbusen, und das peträische Arabien, welche im 56sten Bande der *Philosophical Transactions* stehen, habe ich oft angeführet. *Bochart's* *Geographiam sacram*, und des Herrn Hofraths *Michaelis* Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen, habe ich fleißig verglichen.

Vermuthlich habe ich unterschiedene gebrauchte Bücher hier nicht genennet, weil ich mich so gleich nicht auf dieselben besinne; ihre Verfasser aber werden in meiner Abhandlung hin und wieder genennet. Eine umständliche Abhandlung von dem arabischen Meerbusen wird wohl erst bey *Egypten* erscheinen. Es ist schon ehedessen mein Vorsatz gewesen, daß ich *Asia*
auf

V o r r e d e .

auf einmal und in einem Bande liefern wollte, ich mußte mich aber schon 1768 entschließen, die Beschreibung dieses Erdtheils stückweise herauszugeben. Denn weil meiner vielen Amtsgeschäfte wegen an dem Stück desselben, welches damals in der Ostermesse zum erstenmal erschien, 4 bis 5 Jahre lang gedruckt worden war, so würde es ganz veraltet worden seyn, wenn ichs länger hätte liegen lassen. Jetzt, da es zum drittenmal gedruckt worden, hoffte ichs dadurch fortzusehen, daß ich wenigstens die an und auf dem Caucasus wohnenden Völker beschriebe, womit ich auch wirklich den Anfang gemacht habe: allein ich habe auch von diesem kleinen Stück Arbeit das Ende nicht voraussehen können, und also das Vorhaben aufgeben müssen. Zu diesen eben genannten Völkern, gehören auch die Georgianer, von deren Landstrichen in den vorhergehenden Ausgaben dieses ersten Stücks schon ein Theil beschrieben ist, den ich aber dießmal von dem Ort, wo er gestanden, weggenommen, und bis an das Ende dieses Stücks aufgehoben habe: er bleibt aber nun ganz weg, und wird erst wieder zum Vorschein kommen, wenn ich ganz Georgien abhandle. Es ist mein ernstlicher Vorsatz, die angefangne Fortsetzung nicht liegen zu lassen; ich kann aber keine Zeit bestimmen, wenn sie erscheinen werde. Berlin, am 2ten May, 1781.



U f i a.

Einleitung.

§. 1.

Der Haupttheil der Erde, welchen wir Asia nennen, liegt unserm Europa gegen Morgen. Man hat von alten Zeiten her darüber gestritten, wo man sich die Gränze zwischen Europa und Asia gedenken solle? und ich will nicht wiederholen, was Cellarius, u. a. davon geschrieben haben. Die meisten und besten unter den alten und neuen Erdbeschreibern, stimmen darinn mit einander überein, daß sie in dem mittelländischen Meer und Archipelagus anfangen, und durch den Hellespont, das schwarze Meer und asowsche Meer, bis an die Mündung des Donstroms gehen müsse, welches Stroms unterster Theil von Alters her für die Gränze zwischen Europa und Asia angenommen worden. Nun ist und bleibt sie im russischen Reich, aber ihr fernere weitiger Lauf ist noch nicht bestimmt. Bis in die untere Gegend des Don ist sie der Natur ungemein gemäß, man kann sie aber nicht den krummen Don bis an seinen Ursprung hinauf laufen lassen. Sase läßt sie von da an, wo der Don den Fluß Medwedja aufnimmt, diesen letzten Fluß hinauf bis zu seinem Ursprung, und alsdenn von dem Ursprung des
Fluß.

Flusses Sura an, mit diesem Fluß bis in die Wolga,
 und hierauf in der westlichen Gränze des ehemaligen
 Königreichs Casan und Sibiriens auf dem Gebirge
 Ural (Imaus) bis an das Eismeer fort laufen.
 Hierbey hat man es nachher bewenden lassen, und
 die ehemaligen ganzen tatarischen Reiche Astrachan
 und Casan, nebst Sibirien, zu Asia gerechnet. Aber
 1779 hat D. Pallas zu S. Petersburg einen Vor-
 schlag gethan, durch welchen die Gränze zwischen
 Europa und Asia, welche bis zum Einfluß des Don
 in das asowsche Meer bloß durch Wasser gemacht
 wird, von da an im russischen Reich ganz durch
 Felste fortgesetzt wird. Nämlich es erstreckt sich von
 dem asowschen Meer an, durch die cumanische Step-
 pe bis an die Sarpa, dieselbige hinauf, und alsdenn
 längst der Westseite der Wolga bis dahin, wo der
 Ulostan sich mit derselben vereinigt, ein hohes unun-
 terbrochenes Land, welches Pallas sehr wahrschein-
 lich für das ehemalige Ufer des caspischen Sees hält.
 Jenseits der Wolga wird dieser hohe Landstrich nord-
 ostwärts durch den Obtschei Sirt fortgesetzt, welche
 Berg-Reihe zwischen den Flüssen Ural und Samara
 mit dem großen Flöß-Gebirge zusammenstößt, wel-
 ches zwischen Orenburg und Samara, Ural genannt
 wird, und in der Gegend, wo der Fluß Bielaja
 entspringt, sich mit dem Ural-Lau, oder ächten
 Gebirge Ural, vereinigt, welches das eigentliche Ruß-
 land von Sibirien trennet, und sich an der Nowaja
 Semla gegen über gelegenen Küste des Eismees
 endet. Wenn man auf dem karischen Meerbus-
 sen ist, der an die waigatschische Meerenge stößt,
 und gegen Westen siehet, so erblickt man dieses

Ende des Gebirgs Ural als sehr hoch, und mit Wolken bedeckt.

Dieser Vorschlag des D. Pallas ist annehmungswürdig, denn es kann hier doch von keiner andern, als von einer natürlichen Gränze, die Rede seyn, und diese wird durch Meere, Flüsse und Berge gemacht. Einige alte griechische Erdbeschreiber haben die Gränzlinie zwischen Europa und Asia auch queer über das Land zwischen dem schwarzen und caspischen Meer gezogen. An diese hat Pallas wohl nicht gedacht, als ihm die Natur in eben dieser Gegend den hohen Landstrich zeigte, der ihm als vorzüglich bequem zur Gränzscheideung vorkam; dieser Umstand macht aber auch seinen Vorschlag desto merkwürdiger. Auf der Abendseite gränzet Asia noch ferner an das mittelländische Meer, an Afrika, mit welchem Haupttheil der Erde es durch die Landenge von Suez zusammenhängt, und an den arabischen Meerbusen, welcher fälschlich das rothe Meer genennet wird, wohl aber ein Busen des rothen Meers ist. Gegen Mittag gränzet Asia an das offene Weltmeer, welches die alten griechischen Erdbeschreiber, so weit es die mittäglichen Küsten von Asia bespült, das rothe Meer genennet haben, und zwar, wie Keland sehr wahrscheinlich muthmaßet, aus eben derselben Ursache, wegen welcher der hitzige Erdgürtel oder Erdstrich, von griechischen und lateinischen Dichtern der rothe Erdgürtel genennet wird, nämlich wegen der starken Sonnenhitze. Auf unsern heutigen Landcharten aber werden die nächsten Gegenden dieses Weltmeers von den anliegenden Ländern benennet, als, das arabische Meer, das persia-

persische Meer, und das indische Weltmeer, von welchem der bengalische Meerbusen wieder ein Theil ist. Gegen Morgen wird Asien von dem Theil des offenen Weltmeers eingeschlossen, welchen man das Südmeer nennet, und der es von Amerika scheidet. Die Gegend desselben, an welche China gränzet, wird überhaupt das chinesische Meer, sonst aber, in Ansehung dieses Reichs, das südliche Meer, das östliche Meer, und das gelbe Meer genennet. Die nördlicheren Gegenden des Südmeers, heißen von den daran liegenden Ländern, das koreische Meer, das japanische Meer, das kamtschattische Meer, und das anadirische Meer. In der Gegend des letzten nähern sich Asia und Amerika einander so sehr, daß sie endlich etwas weiter gegen Mitternacht, zwischen dem 65 und 66sten Grade der Breite, nur durch eine Meerenge oder sogenannte Straße getrennet werden, welche man ehedessen die Straße Anian nannte, nun aber Cooks Meerenge nennen muß, weil der berühmte Schiffshauptmann Cook, welcher die Erde einigemal umsegelt hat, 1778 auch in dieser Meerenge gewesen ist, und dieselbige untersucht hat. Sie verbindet das Südmeer mit dem Eismeer, von welchem Asia gegen Mitternacht umgeben ist, und hat in der vorherbestimmten Gegend nur eine Breite von 12 bis 13 deutschen Meilen. Die beyden Erdtheile zeigen in dieser Gegend ein niedriges und nacktes Land, und die See ist zwischen denselben nicht tief. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Asia und Amerika in uralten Zeiten in dieser Gegend durch eine Landenge verbunden gewesen sind,

sind, daß aber das ungestüme Meer sie getrennt hat. Aus dem bisherigen erhellet, daß der größte Theil der Abendseite von Asia mit dem festen Lande zusammenhänge, daß aber die übrigen Seiten desselben mit Wasser umgeben sind.

§. 2. Es ist mehr als viermal größer wie Europa; denn seine Größe beträgt ungefähr 641,000 geographische Quadratmeilen, davon fast $\frac{2}{3}$ zum russischen Reich gehören.

§. 3. Die Herleitung und Bedeutung des Namens Asia, kann nicht zur Gewißheit gebracht werden; er ist aber zu unterschiedenen Zeiten bald einem kleinern, bald einem größern Strich Landes bengelegt worden. In der eingeschränktsten und engsten Bedeutung, ist in dem Theil des kleinen Asiens, welcher jetzt Natolien genennet wird, und zwar in dem alten Lydien, die Gegend am Fluß Caystro und Berg Emolo, vor Alters Asia genannt worden: ja es ist auch eine Stadt dieses Namens daselbst gewesen. Die Römer haben den Theil des kleinen Asiens, welcher zwischen dem 36 und 41sten Grad der Breite, und zwischen dem 44 und 50sten Grad der Länge (von der Insel Ferro an zu rechnen) liegt, das eigentliche Asien genennet, und von demselben ist das lydische Asien, dessen Apostelgesch. 16, 6. gedacht wird, wieder ein Theil gewesen. Das Land zwischen dem Archipelagus auf der einen, und dem Fluß Halys, und Gebirge Taurus, auf der andern Seite, hieß das diesseitige Asien, im Gegensatz des jenseitigen, darunter man das übrige bekannte Asien verstund. Endlich ist die ganze Halbinsel, welche gegen Norden vom

vom schwarzen Meer, gegen Westen von der Meerenge bey Constantinopel, von dem See Marmora, Hellespont und Archipelagus, und gegen Süden von dem mittelländischen Meer umgeben ist, Klein Asia, oder Anatolien, das ist, das Morgenland, nämlich in Ansehung Europa, und insonderheit der Stadt Constantinopel, und alles übrige zwischen Europa und Afrika belegene, und den Römern bekannt gewesene Land, Groß Asia genannt worden. Was heutiges Tags Asia heißt, und oben (§. 1.) nach seinen Gränzen beschrieben worden, ist den Griechen und Römern kaum dem vierten Theil nach bekannt gewesen.

§. 4. Asia liegt größtentheils zwischen der Mittellinie (dem Aequator) und dem nördlichen Polarkreise, doch erstreckt sich, in Ansehung der Inseln, auf 10 Grade über die erste gen Süden, und über den letzten bis auf den 78sten Grad gegen den Nordpol. Es gehört also der größte Theil desselben zum gemäßigten, ein kleiner Theil zum hitzigen, und der kleinste Theil zum kalten Erdgürtel. Daß die nördliche Hälfte dieses Haupttheils der Erde im Winter sehr kalt ist, rühret nicht allein von ihrer nördlichen Lage, sondern auch daher, weil sie aus lauter zusammenhängendem Lande besteht, welches durch kein Meer unterbrochen, ja, seinen innern Gegenden nach, fern vom Meer ist. Asia hat viele und große Striche Landes, die, wo nicht ganz unfruchtbar, jedoch ungebauet sind. Nichts destoweniger ist es, wenn wir es im Ganzen betrachten, mit einer großen Menge und Mannichfaltigkeit wichtiger natürlicher Güter versehen. Aus dem Pflanzenreich, will ich weder

gen Länder des südlichen Asiens, sind entweder nur mäßig oder gar schlecht bewohnt. Da nun die südliche Hälfte von Asia etwa noch einmal so groß, als Europa, ist: so glaube ich, daß sie auch nur noch einmal so viel Menschen, als Europa, enthalte, und daß man die Zahl aller Menschen in Asia, höchstens auf 300 Millionen schätzen könne.

In Ansehung der Farbe der Asianer, ist zu merken, daß die, so unter der Linie wohnen, schwarz sind; je weiter aber von der Linie ab gegen Norden und Süden, je mehr steigt die Farbe aus dem Schwarzen ins Gelbe, und endlich ins Weiße.

§. 6. Die Völker, welche Asia bewohnen, sind mannichfaltig. Ich will sie in ein alphabetisches Verzeichniß bringen, damit man sie auf einmal übersehen könne.

Abalar, }
Abinzi, } s. Tataren.

Abdollier, in Persien, werden für einen Stamm der Awojanen gehalten.

Absne, der Name eines Volks am Caucasus, den es sich selbst beylegt, von den Tscherkessen und Tataren aber wird es Abasa, von den Russen Abasinzi, und von den Georgiern Abchaseiri, genannt. Ihre Sprache hat zwey verschiedene Mundarten. Sie sind ehedessen Christen gewesen, es sind auch noch Christen unter ihnen, welche georgianisch reden.

Adige, oder Adeli, d. i. Insulaner, eine Nation vom Caucasus; welche sich selbst diesen Namen giebt,

giebt, von den Tataren und Osmanen Tscherkess, von den Russen Tschirkassy, von den Georgiern Tscherkasiani, von den Oseti Kasach, und von den Arabern Memalik (Mamelucken), genannt wird. Von ihrer Sprache, wird eine Mundart in der kleinen und großen Kabarda, und die andere von dem übrigen Theil der Nation geredet.

Agem, Agemi, oder Agiami, heißen in der arabischen Sprache alle Völker, die nicht Araber sind. In einer engern Bedeutung, werden die Perser also genannt. Der Name wird auch von gemeinen und unwissenden Leuten gebraucht.

Alanen, wohnen bey den Absne in den nächsten Gebirgen.

Ambarliner, d.i. Thalleute, von den Ambar oder Thälern des gilanschen Gebirges genannt, sind der Herkunft nach Perser.

Andamaner, auf den andamanischen Inseln, sind wilde Heiden.

Araber, haben sich aus Arabien, ihrem Vaterlande, noch in andre Länder ausgebreitet, sogar, daß selbst in der astrachanschen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs verschiedne wohnen. Sie leben entweder in Städten und Dörfern, oder im Felde bloß in Gezelten. Die letzten werden Badawi, oder Bedewi, oder Beduinen genennet, und halten sich für die edelsten. Die arabische Sprache ist die Landessprache in Arabien, Syrien, Mesopotamien, am arabischen und persischen Meerbusen, und in unterschiedenen afrikanischen Ländern, und die gelehrtste

lehrte und gottesdienstliche Sprache unter allen Völkern, die sich zu der muhammedanischen Religion bekennen. Es ist aber die neue arabische Sprache, von der alten merklich unterschieden.

Araler, welche an dem Aralsee und auf den Inseln in demselben wohnen. Sie sind ein usbeckischer Stamm, in Sitten und Religion den Chirinsen ähnlich.

Arinzi, oder Arini, am Jenisei im frasnojarstischen Gebiet, sind meistens ausgestorben, oder haben die tatarische Sprache angenommen. Ihre eigne Sprache wird noch geredet von den Kotorowi, oder Kanstie, am Fluß Kan, von den Assanen, oder Asanen, am Fluß Ussolka, im jeniseistischen Gebiet, von den inbasstischen Ostiaken, am Jenisei, und von den pumposkolschen Ostiaken, am Fluß Ket. Es machen also diese hin und her zerstreuten Völker in der That nur ein Volk aus.

Armenier, sind nicht allein in Armenien, sondern auch in vielen andern asiatischen und europäischen Ländern anzutreffen. Ihre jetzige Sprache weicht von der alten armenischen, die mit der alten ägyptischen verwandt ist, sehr ab. Sie sind theils der armenischen, theils der römisch-katholischen Kirche zugethan.

Assanen, s. Arinzi.

Assassiner, im osmanischen Paschalik Larablus.

Astaken, s. Ostiaken.

Arachen heißen auch Mitschessen, s. diesen Artikel.

Atschani,

Arſchani, am Fluß Amur, ſ. **Nattani**.

Arrogani, haben vor Alters inſgeſammt in Perſien in dem Diſtrict Muſchfur zwiſchen Derbent und Baſu gewohnt, und ſind armeniſche Chriſten geweſen: ſie ſind aber größtentheils von dannen weggezogen, haben ſich bey Candahar an der Gränze von Hindiſtan niedergelaſſen und ſind Muhammedaner geworden. Die Abdollier, Baluſcher, und Eligier, ſollen Stämme derſelben ſeyn.

Awſcharen, in Perſien, in der Provinz Choraſan.

Bactiarier, in Perſien, ſind in zwey Stämme getheilet, welche heißen Tſchabarling u. Eſchling.

Badagus, oder **Badagas**, die Einwohner von Karnata, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens. Ihre Sprache iſt eine Mundart der tamuliſchen. Sie ſind Heiden.

Bajoten, in Chureſtan in Perſien.

Baluſcher, in Perſien und Hindiſtan, ſollen ein Stamm der Arroganer ſeyn.

Banianen, indiſche Kaufleute, ſind außerhalb Indien, auch in Jemen.

Barabinzen, ſ. **Tataren**.

Barmaner, ſ. **Romaner**.

Baſchkiren, welche ſich ſelbſt Baſchkart nennen und ſagen, daß dieſer Name einen Bienenmann anzeige; die Nogajer aber, welche ihnen auch dieſen Namen geben, ſagen, er bedeute ſo viel als Holzwolf. Von den Kirgiſen werden ſie Iſtaki, d. i. Oſtiaken, genennt. Sie ſelbſt leiten ihren Uſprung von den Nogaiern, einige Geſchichtſchrei-

schreiber aber von den alten Bulgaren, her. s. Tataren.

Basianen, so nennen die Georgianer das Volk vom Caucasus, welches die Tscherkessen Tschechen, d. i. Böhmen, nennen, die eigentlichen Basianen aber sind nogaische Tataren, und bey diesen halten sich Tschechen oder Böhmen auf, welche gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts aus ihrem Vaterlande hieher gekommen sind, und sich durch Sprache, Lebensart und eine mit vielen christlichen Gebräuchen vermengte Religion unterscheiden.

Batiniten, im osmanischen Paschalik Tarabläs.

Beddas, auf Ceylon, sind Heiden.

Beduinen, s. Araber.

Begdeleer, s. Turkomannen.

Bogdoien, und **Bogdoitsen**, s. Mansuren.

Bomaner, nicht **Barmaner**, in Ava Pegu und andern benachbarten Reichen.

Bornesen, Einwohner der Insel Borneo, sind theils Muhammedaner, theils Heiden. Die mitten im Lande wohnen, heißen **Byayo**.

Bramanen, sind die gelehrten und gottesdienstlichen Personen der Indier.

Brazki, s. Kalmücken.

Bucharen, sind die Einwohner der Städte in der großen und kleinen Bucharen, von welchen sich viele tausende in Sibirien niedergelassen haben. Sie nennen sich selbst **Sarti**, d. i. Bürger, werden auch von den Tataren und Persern **Tadsiten**, d. i. Bürger, genennet. Sie halten sich

sich für unvermischte Nachkommen der Uszen, und jetzigen Turkomannen. Ihre Sprache ist tatarisch, und wird unter den tatarischen Mundarten für schön gehalten, ob sie sich gleich der persischen nähert. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Burat, oder Burätten, s. Kalmücken.

Burutten, s. Kirgisen.

Byayo, s. Bornesen.

Calinger, auf der dießseitigen Halbinsel Indiens, haben ihre eigene Sprache.

Canarinen, s. Kanarinen.

Chaitaki, an der caspischen See, und die über ihnen im Gebirge wohnenden Kara-Chaitaki, oder schwarze, d. i. schlechte Chaitaki, reden ihre eigne Sprache, die aber etwas mit der kumükischen übereinkommt, und sind sunnische Muhammedaner.

Chaldäer, oder Mendai-Jaiha, heißen theils die mit der römischen Kirche vereinigten Jacobiten und Nestorianer, theils die, welche grobes Chaldäisch oder Syrisch sprechen und schreiben, sonst aber auch die arabische Sprache reden, in der persischen Provinz Curdistan, in der Stadt Basfora, in dem kleinen Lande Kiumalava, und in andern unter persischer u. osmanischer Vorherrschaft stehenden Dörtern. Sie werden auch Sanct Johannis-Christen und Sabäer genennet: ihre Religion aber ist ein Mischmasch vom Heidenthum und Christenthum.

Chazaren, Einwohner der persischen Provinz Astrabad.

Chines

Chineser, in der mansurischen, daurischen und tungulischen Sprache **Mitlaner** genannt, sind nicht allein in China, sondern auch die Einwohner in Kchin-China, Tongking, auf Java und den philippinischen Inseln, stammen aus China her.

Chirwinsen, **Chirwaer**, welche auch **Urginetschi** und **Charaser** genennet werden, in Chirwa, es wohnen auch viele bey den Bucharen, und bey allen übrigen Tataren im russischen Reich. Sie sind den Bucharen ganz ähnlich, haben auch einerley Religion mit denselben.

Chondi-Chui, s. **Ostiaten**.

Choschot, s. **Kalmücken**.

Cingalesen, s. **Singalesen**.

Cligier, s. **Arrogani**.

Conganer, Einwohner von Cuncan, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, haben ihre besondere Sprache.

Coreaner, auf der Halbinsel Corea.

Cosaken, nämlich die sibirischen, uralischen, grebenstischen und semeinischen, im sibirischen, orenburgischen und astrachanischen Gouvernemente des russischen Reichs, stammen ursprünglich von den donnischen Cosaken ab.

Curden, s. **Kiurden**.

Dagestaner, welche auch **Kumücken** genennet werden, in Dagestan, reden eine aus der tatarischen und türkischen vermischte Sprache, und sind sunnische Muhammedaner.

Dargussier, in Persien.

Dauren, welche auch **Solonen** genennet werden, und unter chinesischer Hoheit stehen, sind so, wie die **Mansuren**, Abkömmlinge von den **Tungusen**, wie die Verwandtschaft der Sprache lehret. Unter diesem Namen werden auch die **Dütscheri**, **Narkhi** und **Giljaki** begriffen.

Decaner oder **Dacaner**, in **Decan** oder **Dacan**, auf der diesseitigen Halbinsel **Indiens**, deren Sprache eine Hauptmundart der **hindistanischen Sprache** ist.

Dilemiten in **Persien**, an der mittäglichen Seite des **caspischen Sees**, oder in **Gilan**.

Drusen, **Durzi**, **Truscen**, in **Syrien**, sind vermuthlich ursprünglich **Syrer**, und schon vor den **Kreuzzügen** der **Christen** vorhanden gewesen: es haben sich aber nachher **Franzosen** von denen, welche **Gottfried Bouillon** nach **Asien** geföhret, mit ihnen vereinigt. Sie haben ihre wenig bekannte Religion von **Muhamed ibn Ismael el Darak** erhalten, der im Anfang des fünften Jahrhunderts nach der **Hedschra**, viel Aufsehens in **Egypten** machte.

Dsongari, s. **Kalmücken**.

Dugor, s. **Oseti**.

Eluten, s. **Kalmücken**.

Ersad, s. **Mordwa**.

Eschling, s. **Bactiarier**.

Franken, ist der allgemeine Name, mit welchem alle **Europäer**, die sich in **Asien** aufhalten, belegt werden.

Farsi, s. **Parfi**.

s. Th. 3. 4.

B

Gant

Ganinen, s. Maradtier.

Gauren, oder **Gebren**, in Persien und Indien, nennen sich selbst **Behendin**, sind Heiden und haben eine besondre Sprache, welche drey sehr verschiedene Mundarten hat.

Georgianer, oder **Grusiner**, in Georgien oder **Gurdistan**, sind theils Christen, theils **Muhammedaner**, und reden eine besondre Sprache von drey Mundarten.

Giljaki, von den Chinesern **Xupitalse** genannt, in den untersten Gegenden des Flusses **Amur**.

Gir, s. **Oseti**.

Gnay, in der jenseitigen Halbinsel **Indiens**.

Goguli, am Fluß **Amur**.

Grasiaer, in **Hindistan**.

Grusiner, s. **Georgianer**.

Sassaraier, in Persien.

Hendi, **Hendowt**, **Hindu**, ein **Indianer**, in der vielfachen Zahl auf syrisch **Hendewose** und **Hendose**, die alten ursprünglichen Einwohner in Indien oder **Hindistan**, sind auch in Persien. Ihre Sprache hat viele persische, und in gottesdienstlichen Sachen auch arabische Wörter aufgenommen: sonst aber hat sie drey Hauptmundarten, nämlich die **pabranische**, **dacnische** und **hochmogulsche**.

Jakuten, s. **Tataren**.

Jangomas, auf der jenseitigen Halbinsel **Indiens**, sollen einerley seyn mit den **Lansjeanen**.

Japa-

Japaner, stammen vielleicht von den Tataren ab; wie es denn scheint, daß ihre Sprache mit der tatarischen einige Verwandtschaft habe. Sie sind Heiden.

Javaner, auf der Insel Java, haben eine besondere Sprache.

Jeuschtinzen, oder **Jeuschtalar**, s. **Tataren**.

Inbaki, oder **Inbazische Ostiaken**, s. **Arinzi**.

Indianer, s. **Zendi**.

Ischtjak, s. **Ostiaken**.

Ismaeliter, im osmanischen Paschalik **Tarablus**.

Juden, sind in Asia weit und breit zerstreuet, und reden die Sprachen der Länder, in denen sie sich aufhalten.

Jukagiri, in der nordöstlichen Gegend von Asia, oder in Sibirien, nach dem Eismeer zu, haben ihre eigne Sprache.

Kacheri, zwischen der schwarzen und caspischen See, sprechen georgianisch, auch eine aus der türkischen u. tatarischen vermischte Sprache, u. sind größtentheils Muhammedaner, zum Theil aber Christen.

Kalisha, oder **Kalischaner**, s. **Tataren**.

Kalkas, s. **Kalmücken**.

Kalmücken, eigentlich **Chalmik**, ist der von einem Theil der Tataren aufgebrachte Name eines zahlreichen und mit den Mongolen der Herkunft und Sprache nach verwandten Volks, welches sich selbst nicht also, sondern nach seinem vornehmsten Stamm **Velor** nennet, welchen Namen die Tataren **Uirac** aussprechen, auch den Namen der

schwarzen Kalmücken beſtimmt. Es beſteht aus vier Hauptſtämmen, welche ſind Velöt, Choit, Tümmüt und Barga-Burat. Der letzte oder der Stamm der Buräten, ſteht unter ruffiſcher Oberherrſchaft, und wird von den Ruſſen mit dem Namen Brazki belegt. Der Stamm Tümmüt, iſt vermuthlich noch in der öſtlichen Mongoley unter dem Namen Tumut vorhanden. Von dem Stamm Choit, iſt wenig mehr übrig. Den Namen Velöt, kennen wir unter dem Namen der Kalmücken, und er theilet ſich wieder in vier Stämme, welche Choschot, Dersbet, Soongarr und Torgot heißen. Das erſte Volk ſteht unter ſineſiſcher Hoheit, und ſcheint einerley mit den Kalkas zu ſeyn. Das zweyte iſt theils zerſtreut, theils wohnt es an den Strömen Wolga und Don im ruffiſchen Reich. Das dritte iſt von 1754 an von den Sineſen zerſtreut. Das vierte, welches die Sineſen Tos eul-gut nennen, iſt größtentheils 1771 nach Balchaſch-Noor geſtüchtet, ein Theil deſſelben aber iſt noch an der Wolga.

Kamatschen, oder Kamatschinzi, ſ. Samojeden.

Kambojer, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens.

Kamtschadalen, welche ſich ſelbſt Itelmen, d. i. Einwohner, nennen, von den beſtändigen Korjaki Nümylaha, von den herumſtreifenden aber Kontſchalal, und von den Kurilen Arutarun für genennet werden, wohnen auf der Halbinsel Kamtschatka, ſind von den Ruſſen getauft worden, und haben ihre beſondere Sprache von zweien ſtark

stark unterschiedenen Mundarten, welche sie Kschaagschi und Tschupiagschi nennen. Sie stammen vermuthlich von den Mongolen ab.

Kanskie, s. Arinzi.

Kara-Chaitati, s. Chaitati.

Karagassi, s. Samojeden.

Karakalpaten,

Kasatschia-Orda,

Kaschar oder Kashtar,

Katschinzi,

} s. Tataren.

Kasach, s. Tscherkessen.

Kesbiner, im osmanischen Paschalik Tarablus.

Kien, s. Mansuren.

Kiptschaki,

Kirgisen, oder

Kirgis-Kasaken,

} s. Tataren.

Kischitim, s. Samojäd.

Kistinzi oder Kisti, von den Russen auch Jusgupzy genannt, in der kleinen Kabarda, in der Provinz Kisteti, am Caucasus. Ihre Sprache wird in verschiednen Districten geredet.

Kurden oder Kurden, eigentlich Acrad, von welchen beim osmanischen Paschalik Schehre zur ausführliche Nachricht vorkommt.

Kochin-Chineser, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, stammen aus China her, und haben mit den Chinesern einerley Sprache und Religion.

Korjaki, oder Koraki, wohnen um den penschinschen Meerbusen, und beim Anfang der Halbinsel Kamtschatka. Ein Theil hat feste Wohnsitze,

und heißt Tschätschu, (welcher Name dreysylbig ist,) ein Theil aber ziehet umher, und nennet sich Tumuhutu. Beide verstehen einander nicht, reden also unterschiedne Sprachen. Von den Kurilen werden sie Tauchliuván genennet. Die umherziehenden Korjaki nennen den Theil der ersten, welche am Fluß Ulutora wohnen, Uluterat.

Korowzi, s. Arinzi.

Kowlier, in der Provinz Gufurat, in der diesseitigen Halbinsel Indiens.

Kubeschaner, zu Kubescha in Ober-Dagestan, deren Vorfahren vermuthlich Europäer gewesen sind, reden eine Mundart der lesgischen Sprache, und sind sunnische Muhammedaner.

Kumüken, Kumüzi, Kumütische Tataren, s. Dagestaner.

Kurilen, welche sich selbst Uivut Pekte nennen, von den Koraken Kuinala, und von den Kamtschadalen Ruschin genennet werden, wohnen theils auf dem festen Lande von Asien, den Kamtschadalen gegen Süden, theils auf den Inseln zwischen Kamtschatka und Japan. Jene gehören, vermöge ihrer Sprache und Sitten, zu den Kamtschadalen. Diese werden von den Kamtschadalen Sych-Ruschin, d. i. wahre Kurilen, und von den erstern Kurilen, Jaintur genennet. Sie haben ihre eigne Sprache, die aber mehrere Mundarten hat, und sind Heiden.

Lanseyannen, ober Lenseyanen, ober Lanjanen, oder Lahos oder Laos, in der jenseitigen Halbinsel

Insel Indiens, sind Heiden, und Sprachverwandte der Siamer.

Lesgi, oder Lesginzi, bey den Georgianern Letki, ist der gemeinschaftliche Name aller Völker in Lesgistan, am östlichen Caucasus; deren Sprache sechs sehr verschiedne Mundarten, und, wie es scheint, mit der permischen, wotjakischen, tscheremissischen und ungarischen, eine Mutter hat. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Loye oder Loyer, im Lande Tschampa auf der jenseitigen Halbinsel Indiens. Unter ihnen sind die Moys oder Moyer begriffen.

Lutoren, s. Olutorzi.

Malabaren, s. Tamuler.

Maldivier, auf den maldivischen Inseln, sollen ursprünglich Araber seyn.

Malaier, auf der Halbinsel Malaka. Die malaische Sprache wird nicht nur in Malaka, sondern auch auf den südlichen asiatischen Inseln, geredet.

Maleiamer, im gabischen Gebirge, auf der Halbinsel diesseits des Ganges. Ihre Sprache ist eine Mundart der tamulischen.

Mankat, s. Tataren.

Mansuren, Mandschuren, Mantscheu, in den neuern Zeiten, von den Russen nach dem Bogdo Chan oder Kaiser in China, dem sie unterthänig gewesen, Bogdoien oder Bogdoitsen, sonst auch Mochtere, Nuten oder Nuki, Dschurtsi und Kin genannt, wohnen in der sogenannten sinesischen Tatarey, und stammen von den Tungusen

gusen her, welches die Aehnlichkeit der Sprache zeigt: ihre Schrift aber ist der mongolischen oder kalmükischen gleich; denn sie haben die Buchstaben von den Mongolen angenommen. Sie sind Heiden.

Mantschi, s. Wogulen.

Maradtier, **Maratten**, **Marasten**, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, heißen auch Gasnimen. Sie haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabisch.

Mari, s. Tschheremissen.

Mendai Jahia, s. Chaldäer.

Mestscheräken, **Mostscheräken**, **Metscheräken**, ein tatarischer Stamm in der orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, welcher zum Theil unter den Baschkiren wohnt. s. Taren.

Metaueli, in Syrien, von der Partey der Muhammedaner, welche Schiiten genennt werden.

Mitschessen oder **Atachen**, ein kleines Volk am Caucasus, welches sich zu den Tschetschengen hält.

Moganzi, in Persien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganischen Heide den Namen.

Moguln, s. Mongolen.

Mohren, werden alle Muhammedaner in Asia genennet, sie mögen übrigens Indianer, oder Taren, oder Osmanen, oder Perser, u. s. w. seyn.

Die

Die Portugiesen haben diese Benennung derselben aufgebracht, und die andern Europäer haben sie von denselben angenommen.

Moschad, f. Mordwa.

Monakobos, auf der Halbinsel Malaka.

Mongolen, unter sinesischer und zum geringern Theil unter russischer Hoheit, kommen in Sprache, Sitten und Gestalt mit den Kalmücken und Buräten überein, hingegen ist keine Spur vorhanden, daß sie jemals mit den Tataren eine Nation ausgemacht hätten, ja sie halten den Namen Tatar für schimpflich, und ihre Gesichtsbildung unterscheidet sie von allen reinen tatarischen Stämmen. Die Buchstaben, deren sie sich in gemeiner Schrift bedienen, haben sie unterm Tschingis Chan von den nestorianischen Syrern angenommen. Ihre Priester und Aerzte, bedienen sich der tangutischen Schrift und Sprache, weil sich die Mongolen zu der in Tangut herrschenden Religion des Dalai Lama bekennen. Die Hindistan beherrschenden Mogoln, stammen von den alten Mongolen ab.

Mordwa, Morduanen, Morduinien, in der casanschen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs. Sie nennen sich selbst nach ihren zwey Hauptstämmen Moschi oder Moschad, und Ersan oder Ersad, es ist auch noch ein dritter aber sehr kleiner Stamm vorhanden, welchen die Karatazen ausmachen. Ihre Sprache stammt von der finnischen her, hat aber vieles von der tatarischen angenommen. Jeder

Stamm hat seine eigne Mundart. Die meisten sind jetzt Christen, viele aber noch Heiden.

Moys, oder Moyer, s. Loys.

Nassairier, zwischen dem Berge Libanon und Antiochien, welche ihre Religion vor Fremden sehr verbergen. Sie nennen sich Mimen. Im osmanischen Paschalik Tarablus.

Natkani, Natki, Atschani, unterschiedene Namen einerley Volks, am Fluß Amur.

Nestorianer, ist heutiges Tags mehr der Name eines Volks, als einer christlichen Partey in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobarischen Inseln, sind Heiden, und reden eine besondre Sprache nach unterschiednen Mundarten.

Niskaner, s. Chineser.

Niochtere, s. Mansuren.

Noceres, in Syrien, sind Heiden.

Nogaische Tataren, s. Tataren.

Nuki, s. Mansuren.

Olöt, s. Kalmücken.

Oewön, s. Tungusen.

Olutorzi, sind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witsen nennt sie Lutoren.

Oferi, in der einfachen Zahl Osi, ein Volk um die Mitte des Gebirgs Caucasus, dem dieser Name von den Georgiern beygelegt wird, und dessen Sprache, welche von der persischen abstammt, zwey Mundarten hat. Eine redet der kleinere Theil

Theil des Volks, welcher sich Dugor nennt; die andere der größere Theil, welcher in der eigenen Sprache Gir heißt.

Osmanen, welche wir gemeiniglich Türken nennen.

Ostiafen, oder Astaen, ein Name, den die Russen aus dem tatarischen Wort Ischtsjak, oder Uschtsak, d. i. rohe, wilde Menschen, gemacht haben, und diesen legten die Tataren den Einwohnern Sibiriens überhaupt bey, als sie sich dieselben unterwürfig machten. Von den Tungusen werden sie Ostäret, von den Samojeden Thabe, (Männer,) von den Wogulen Mansi, (ein Name, den die Wogulen selbst führen,) genannt. Die südlichen Ostiafen am Obi, nennen sich von diesem Strom, der in ihrer Sprache Jach heißt, Asjachen, und die surgutischen und nördlichen Ostiafen, nennen sich selbst Chondichui, d. i. Leute vom Konda. Es wird der Name Ostiafen unterschiedenen Völkern in Sibirien beygelegt. Die sogenannten Ostiafen im tobolskischen, berezowschen und surgutischen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein, hingegen sind die sogenannten Ostiafen im tomskischen und narimischen Gebiet, von jenen ganz unterschieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwischen jenen Ostiafen und den Wogulen, ist zwar in der Sprache einiger Unterschied in der Mundart, die letzten aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Ostiafen begriffen, und haben auch der Hauptsache nach
einen,

- Stamm** hat seine eigne Munda: mogultsch.
sind jetzt Christen, viele aber
Moys, oder Moyer, s. Lc. den Tür-
Nassairier, zwischen dem 3 Jahr
sich, welche ihre R. Ihre
verbergen. Sie nenr. an.
osmanischen Paschali
Nattani, Natti, ?
men einerley Volk. Surat.
Nestorianer, ist kommen von den
eines Volks, aus Feuer verehrten.
Syrien. S. Sataren, ein bey den Sine-
Nicobaren, r Name.
Helden, in Pegu und Siam, haben eine eigne
unterschied
Niskaner halten sich auch viele in der
Niochren und orenburgischen Statthalter-
Noceren russischen Reichs, und anderswo, auf.
Nogren orenburgischen Statthalterschaft. heißen
Nogren jibaschen. Ihre jetzige Sprache ist ein
Nutanisch von der alten persischen Sprache, von
arabischen, türkischen, tatarischen, indiani-
schen, u. s. w. Sie sind Muhammedaner von Ali
Die Perser, welche sich im russischen
auch im stawropolschen Gebiet und in Nagai-
halt aufhalten, haben sich taufen lassen.
Portugiesen, heißen nicht allein die eigentlichen
europäischen Portugiesen, welche die rechte portu-
giesische Sprache reden, sondern auch alle diese-
ulgen, welche verdorben portugiesisch sprechen.
Diese werden in schwarze und blanke eingetheilt.
Unter

er jenen versteht man die schwarzen Malabare, welche portugiesisch reden können, zu Soldaten worden sind, und portugiesische Kleider. Unter diesen versteht man solche, welche von europäischen Vätern, als, Portugiesen, Holländern, und Dänen, Müttern, welche verstorben sind, gezeuget werden. Diese findet man in dem ganzen südlichen Asia weit anzutreffen.

Apokolsche Ostiaken, s. Arinzi.

Kasbuten, in Hindistan, und zwar in Kaschmir, auch auf der Halbinsel von Indien. Sie sind Soldaten und von denselben trifft man auch welche in Jemen an. Die Tzaaten und Ahierer sind Stämme derselben.

Ruschowane, in Syrien.

Russen, in der nördlichen Hälfte von Asia. Von den Kamtschadalen, am Fluß Bolschaia, werden sie Brychtatyn, von den Korjaken Melgytansgy, von den Kurken Siisian, von den Tataren Oruß oder Uruß, von den Tschumaschen Wüßreß, von den Sinesen Olossen, genennet.

Sasier, s. Padtanen.

Samariter, auf arabisch Semri, sind heutiges Tags nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Palästina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die samaritanische, sondern die arabische Sprache.

Samosad, Samoseden, in Sibirien am Eismeer, werden in den russischen Kanzleyen Sirosedzi.

einerley Sprache mit denselben. Die wogultsch-ostiatische Sprache hat neun Mundarten.

Padtanen, in Hindistan, stammen von den Türken, Persern und Arabern ab, welche ums Jahr 1000 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprache ist eine Hauptmundart in Hindistan. Sie sind Muhammedaner. Die Safier sind ein Stamm derselben.

Paraganen, in Hindistan, in der Provinz Gufurat.

Parsi oder Farsi, in Hindistan; stammen von den alten Persern ab, welche das Feuer verehrten.

Patatas, d. i. Nord-Tataren, ein bey den Sinesen gewöhnlicher Name.

Peguaner, in Pegu und Siam, haben eine eigne Sprache.

Perser, in Persien; es halten sich auch viele in der astrachanischen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, und anderswo, auf. In der orenburgischen Statthalterschaft heißen sie Kifilbaschen. Ihre jetzige Sprache ist ein Mischmasch von der alten persischen Sprache, von der arabischen, türkischen, tatarischen, indianischen, u. s. w. Sie sind Muhammedaner von Ali Secte. Die Perser, welche sich im russischen Reich im stawropolschen Gebiet und in Nagai-bach aufhalten, haben sich taufen lassen.

Portugiesen, heißen nicht allein die eigentlichen europäischen Portugiesen, welche die rechte portugiesische Sprache reden, sondern auch alle diejenigen, welche verdorben portugiesisch sprechen. Diese werden in schwarze und blanke eingetheilt.

Unter

Unter jenen versteht man die schwarzen Malabaren, welche portugiesisch reden können, zu Soldaten gemacht worden sind, und portugiesische Kleidung tragen. Unter diesen versteht man solche, die von europäischen Vätern, als, Portugiesen, Franzosen, Engländern, Holländern, und Dänen, mit schwarzen Müttern, welche verborben portugiesisch reden, gezeuget werden. Diese letzten sind in dem ganzen südlichen Asia weit und breit anzutreffen.

Pumpokolsche Ostiaken, s. Arinzi.

Rasbuten, in Hindistan, und zwar in Kaschmir, auch auf der Halbinsel von Indien. Sie sind Soldaten und von denselben trifft man auch welche in Jemen an. Die Tzaaten und Ahierer sind Stämme derselben.

Ruschowane, in Syrien.

Russen, in der nördlichen Hälfte von Asia. Von den Kamtschadalen, am Fluß Bolschaia, werden sie Brychtatyn, von den Korjaken Melgytansgy, von den Kurlen Siisian, von den Tataren Oruß oder Uruß, von den Tschumaschen Wüßreß, von den Sinesen Olossen, genennet.

Sasier, s. Padtanen.

Samariter, auf arabisch Semrit, sind heutiges Tags nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Palästina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die samaritanische, sondern die arabische Sprache.

Samosjad, Samosjeden, in Sibirien am Eismeer, werden in den russischen Kanzleyen Sirosjedzi,

rojedzi, d. i. Leute, die rohe Sachen essen, von den Ostiaken Jeruncho, von den Tungusen Dschändat, genennet. Sie selbst nennen sich Ninez, oder Nenetsch, d. i. Menschen, und Chosowo, das ist, Männer, und sind Helden. Es gehören auch die Koibalen, Sojoten, (Sujoten, Sojoten,) Mari, (Matoren, Mator Aimek,) Tubingen, Kamatschinken oder Kamatschen und Karagassi, (Karassassen,) zu den Samojeden. Die Juraschi, die Tawgi, und die sogenannten Ostiaken im tomischen und narimischen Gebiet, wie auch einige Völker im krasnojarskischen Gebiet, als die Kamatschinzi, oder Kamatschen, welche sich selbst Kischtim nennen, Karagassi, und Taiginzi, können ihrer Sprache wegen auch zu den Samojeden gerechnet werden.

Sanganen oder Zinganen, in der hindistanischen Provinz Gufurat.

Sarti, s. Bucharen.

Saytatas, d. i. West-Tataren, ein bey den Sinesen gewöhnlicher Name.

Schassuanzi, in Persien am Fluß Kur.

Schelagi, s. Tschuktschi.

Segmanie oder Setmannen, in den türkischen Gouvernements Wan u. Mosul, welche auch Denbelis geheißen haben. Sie sind Soldaten.

Sengorzi, s. Kalmüken.

Siamer, in Siam. Ihre heutige Sprache ist von der alten unterschieden.

Siddier, in Hindistan.

Si-fan,

Si-fan, s. Tanguten.

Sindier, in Hindistan.

Singalesen oder **Cingalesen** oder **Cingalers**, auf der Insel Ceylon, leiten ihren Ursprung aus China her, haben aber ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Sioner, s. Tay-yay.

Sochalar, s. Jakuten.

Sojeri, s. Samojeten.

Solonen, s. Dairren und Tungusen.

Sonti oder **Sondi**, in Tawlistan, haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Tadsiten, s. Bucharen.

Taiginzi, s. Samojeden. Sie haben ihren Namen daher, weil sie in dicken Wäldern wohnen, dergleichen in Sibirien Taiga genennet werden.

Tamuler, welche auch **Malabaren**, **Pandies** und von den Warugern **Arawaru** genennet werden, eine große Nation auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, und auf der Insel Ceylon. Sie haben ihre besondre Sprache, welche von der Sprache Maleiam nicht viel unterschieden, auch mit der warugischen verwandt ist. Viele von diesen Heiden sind Christen geworden.

Tanguten, sonst **Si-fan** oder **Tu-fan** genannt, in Tangut oder Groß-Tibet.

Tarcha, ein mongolisches Volk am Fluß Selenga.

Tataren, ein ausgebreitetes Volk von vielen Stämmen, welches sich selbst mehrentheils **Turuken**, **Turken**, auch **Turkomanen**, nennet, weil
ver-

verschiedene herrschende Nationen mit dem Namen Tatar, eine geringe Vorstellung verbinden. Von den sinesischen Völkern werden sie Snas genennet. Die Sinesen nennen nicht nur die Tataren, sondern auch alle ihre Nachbarn, verächtlich Tata und Tadse, d. i. Leute, die sich zusammen gerottet haben. Man muß sie mit den Mongolen nicht verwechseln. Ich will sie abtheilen:

I. in diejenigen, welche unter russischer Botmäßigkeit stehen, und zwar

1) in Sibirien, woselbst die Tataren das vornehmste Volk sind, und die südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtysch, Ob, Tom, und Jenisei, nebst den dazwischen liegenden Steppen bewohnen. Die meisten haben den Zunamen von den Flüssen, Städten und Gegenden, die sie bewohnen. Sie sind entweder Muhammedaner, oder Heiden: es sind aber auch viele von ihnen getauft worden. Man kann sie nach den Mundarten ihrer Sprache abtheilen,

(1) in diejenigen, welche im werchoturischen und catharinenburgischen Gebiet am Fluß Bisert wohnen. Mit denselben kommen auch die Baschkiren in der isettischen und ufischen Provinz des orenburgischen Gouvernements überein, unter welchen jetzt die Nestscheräken, wie auch Kiptschaki, wohnen.

(2) in diejenigen, welche um Turinsk und Tumen am Fluß Tura wohnen. Die tumenschen und tobolskischen Tataren, werden von den Baschkiren Turali oder Turalinzi, genennet.

(3) in

(3) in diejenigen, welche um Tobolsk und Tara am Irtysh wohnen. Die ersten werden von den Barabinszen auch Turali genannt, und die letzten nennet man Jassaschnie-Tatari, weil sie Tribut an die Krone bezahlen. Die Jalinischen Tataren, an der Mündung des Flusses Tara, heißen eigentlich Aiali. Die Mundart dieser Klasse der Tataren, haben auch die Barabinszen, (von den Sinesen Pa-eul-pat genannt,) eigentlich Baraba, oder Barania, oder Baraminzi, und andere Geschlechter eben dieses Volks, als Lusba, Terenja, Tunus, &c. Sie sind nun Muhammedaner. Die an der Mündung des Flusses Tara wohnenden jalinischen Tataren, heißen eigentlich Aiali.

(4) in die bey Tomsk wohnenden tscharkischen Tataren, und Teuschtrinzen, auf tatarisch Teuschralar.

(5) in die tomstischen Tribut bezahlenden Tataren, am Ob und Tschulim.

(6) in die unter russischer Botmäßigkeit stehenden Telenguten oder Teleuten, im tomstischen und kusnezkischen Gebiet, die nur eine kleine Anzahl ausmachen, und in den russischen Kanzlerschriften mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil sie ehedessen mit den Kalmücken zusammen gewohnt haben, und weißer sind, als dieselben.

(7-9) in die abinzischen (eigentlich Abalar,) Birjussischen, Katschinzischen (eigentlich Kaschan, oder Katschar,) Söjonischen, oder

gusen her, welches die Aenlichkeit der Sprache zeigt: ihre Schrift aber ist der mongolischen oder Kalmükischen gleich; denn sie haben die Buchstaben von den Mongolen angenommen. Sie sind Heiden.

Mantschi, s. Wogulen.

Maradtier, **Maratten**, **Marasten**, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, heißen auch Gasnimen. Sie haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabisch.

Mari, s. Tschheremissen.

Mendai Jahia, s. Chaldäer.

Mestscheräken, **Mostscheräken**, **Metscheräken**, ein tatarischer Stamm in der orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, welcher zum Theil unter den Baschkiren wohnt. s. Taren.

Metaueli, in Syrien, von der Partey der Muhammedaner, welche Schiiten genennt werden.

Mitschessen oder **Atachen**, ein kleines Volk am Caucasus, welches sich zu den Tschetschengen hält.

Moganzi, in Persien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganischen Helbe den Namen.

Moguln, s. Mongolen.

Mohren, werden alle Muhammedaner in Asia genennt, sie mögen übrigens Indianer, oder Taren, oder Osmanen, oder Perser, u. s. w. seyn.

Die

Die Portugiesen haben diese Benennung derselben aufgebracht, und die andern Europäer haben sie von denselben angenommen.

Motschad, s. Mordwa.

Monakobos, auf der Halbinsel Malaka.

Mongolen, unter sinesischer und zum geringern Theil unter russischer Hoheit, kommen in Sprache, Sitten und Gestalt mit den Kalmücken und Buräten überein, hingegen ist keine Spur vorhanden, daß sie jemals mit den Tataren eine Nation ausgemacht hätten, ja sie halten den Namen Tatar für schimpflich, und ihre Gesichtsbildung unterscheidet sie von allen reinen tatarischen Stämmen. Die Buchstaben, deren sie sich in gemeiner Schrift bedienen, haben sie unterm Tschingis Chan von den nestorianischen Syrern angenommen. Ihre Priester und Aerzte, bedienen sich der tangutischen Schrift und Sprache, weil sich die Mongolen zu der in Tangut herrschenden Religion des Dalai Lama bekennen. Die Hindistan beherrschenden Mogoln, stammen von den alten Mongolen ab.

Mordwa, Morduanen, Morduinien, in der casanschen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs. Sie nennen sich selbst nach ihren zwey Hauptstämmen Motschi oder Motschad, und Ersan oder Ersad, es ist auch noch ein dritter aber sehr kleiner Stamm vorhanden, welchen die Karatazen ausmachen. Ihre Sprache stammt von der finnischen her, hat aber vieles von der tatarischen angenommen. Jeder

Stamm hat seine eigne Mundart. Die meisten sind jetzt Christen, viele aber noch Heiden.

Moys, oder Moyer, s. Loys.

Nassairier, zwischen dem Berge Libanon und Antiochien, welche ihre Religion vor Fremden sehr verbergen. Sie nennen sich Männen. Im osmanischen Paschalik Tarablus.

Nattani, Natti, Atschani, unterschiedene Namen einerten Volks, am Fluß Amur.

Nestorianer, ist heutiges Tags mehr der Name eines Volks, als einer christlichen Partey in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobarischen Inseln, sind Heiden, und reden eine besondre Sprache nach unterschiednen Mundarten.

Niskaner, s. Chineser.

Niochtere, s. Mansuren.

Noceres, in Syrien, sind Heiden.

Nogaische Tataren, s. Tataren.

Nuti, s. Mansuren.

Delöt, s. Kalmücken.

Oewôn, s. Tungusen.

Olutorzi, sind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witsen nennt sie Lutoren.

Oferi, in der einfachen Zahl Osi, ein Volk um die Mitte des Gebirgs Caucasus, dem dieser Name von den Georgiern beygelegt wird, und dessen Sprache, welche von der persischen abstammt, zwey Mundarten hat. Eine redet der kleinere Theil

Theil des Volks, welcher sich Dugor nennt; die andere der größere Theil, welcher in der eigenen Sprache Gir heißt.

Osmanen, welche wir gemeiniglich Türken nennen.

Ostiafen, oder Astaen, ein Name, den die Russen aus dem tatarischen Wort Ischtsak, oder Uschtsak, d. i. rohe, wilde Menschen, gemacht haben, und diesen legten die Tataren den Einwohnern Sibiriens überhaupt bey, als sie sich dieselben unterwürfig machten. Von den Tungusen werden sie Ostäret, von den Samojeden Thabe, (Männer,) von den Wogulen Mansi, (ein Name, den die Wogulen selbst führen,) genannt. Die südlichen Ostiafen am Obi, nennen sich von diesem Strom, der in ihrer Sprache Jach heißt, Asjachen, und die surgutischen und nördlichen Ostiafen, nennen sich selbst Chondichui, d. i. Leute vom Konda. Es wird der Name Ostiafen unterschiedenen Völkern in Sibirien bengelegt. Die sogenannten Ostiafen im tobolskischen, berezowschen und surgutischen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein, hingegen sind die sogenannten Ostiafen im tomskischen und narimischen Gebiet, von jenen ganz unterschieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwischen jenen Ostiafen und den Wogulen, ist zwar in der Sprache einiger Unterschied in der Mundart, die letzten aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Ostiafen begriffen, und haben auch der Hauptsache nach
einen,

einerley Sprache mit denselben. Die wogulisch-ostiatische Sprache hat neun Mundarten.

Padtanen, in Hindistan, stammen von den Türken, Persern und Arabern ab, welche ums Jahr 1000 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprache ist eine Hauptmundart in Hindistan. Sie sind Muhammedaner. Die Safier sind ein Stamm derselben.

Paraganen, in Hindistan, in der Provinz Gufurat.

Parsi oder Farsi, in Hindistan; stammen von den alten Persern ab, welche das Feuer verehrten.

Patatas, d. i. Nord-Tataren, ein bey den Sinesen gewöhnlicher Name.

Peguaner, in Pegu und Siam, haben eine eigne Sprache.

Perser, in Persien; es halten sich auch viele in der astrachanischen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, und anderswo, auf. In der orenburgischen Statthalterschaft heißen sie Kistilbaschen. Ihre jetzige Sprache ist ein Mischmasch von der alten persischen Sprache, von der arabischen, türkischen, tatarischen, indianischen, u. s. w. Sie sind Muhammedaner von Ali Secte. Die Perser, welche sich im russischen Reich im stawropolschen Gebiet und in Nagai-bach aufhalten, haben sich taufen lassen.

Portugiesen, heißen nicht allein die eigentlichen europäischen Portugiesen, welche die rechte portugiesische Sprache reden, sondern auch alle diejenigen, welche verdorben portugiesisch sprechen. Diese werden in schwarze und blanke eingetheilt.

Unter

Unter jenen versteht man die schwarzen Malabaren, welche portugiesisch reden können, zu Soldaten gemacht worden sind, und portugiesische Kleidung tragen. Unter diesen versteht man solche, die von europäischen Vätern, als, Portugiesen, Franzosen, Engländern, Holländern, und Dänen, mit schwarzen Müttern, welche verborben portugiesisch reden, gezeuget werden. Diese letzten sind in dem ganzen südlichen Asia weit und breit anzutreffen.

Pumpokolsche Ostiaken, s. Arinzi.

Rasbuten, in Hindistan, und zwar in Kaschmir, auch auf der Halbinsel von Indien. Sie sind Soldaten und von denselben trifft man auch welche in Jemen an. Die Tzaaten und Ahierer sind Stämme derselben.

Ruschowane, in Syrien.

Russen, in der nördlichen Hälfte von Asia. Von den Kamtschadalen, am Fluß Bolschaia, werden sie Brychtatyn, von den Korjaken Melgytansgy, von den Kurken Siisian, von den Tataren Oruß oder Uruß, von den Tschumaschen Wisreß, von den Sinesen Olossen, genennet.

Sasier, s. Padtanen.

Samariter, auf arabisch Semri, sind heutiges Tags nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Palästina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die samaritanische, sondern die arabische Sprache.

Samosad, Samoseden, in Sibirien am Eismeer, werden in den russischen Kanzleyen Sirosedzi,

rosedzi, d. i. Leute, die rohe Sachen essen, von den Ostiaken Jeruncho, von den Tungusen Dschändat, genennet. Sie selbst nennen sich Ninez, oder Nenetsch, d. i. Menschen, und Chosowo, das ist, Männer, und sind Heiden. Es gehören auch die Koibalen, Sojeten, (Sujoten, Sojoten,) Mari, (Matoren, Mator Aimek,) Tubinzen, Kamatschinzen oder Kamatschen und Karagassi, (Karassassen,) zu den Samojeden. Die Juraschi, die Tawgi, und die sogenannten Ostiaken im tomischen und narimischen Gebiet, wie auch einige Völker im krasnojarskischen Gebiet, als die Kamatschinski, oder Kamatschen, welche sich selbst Kischtim nennen, Karagassi, und Taiginski, können ihrer Sprache wegen auch zu den Samojeden gerechnet werden.

Sanganen oder Zinganen, in der hindistanischen Provinz Gufurat.

Sarti, s. Bucharen.

Sayratas, d. i. West-Tataren, ein bey den Sinesen gewöhnlicher Name.

Schassuanzi, in Persien am Fluß Kur.

Schelagi, s. Tschuktschi.

Segmanie oder Setmannen, in den türkischen Gouvernements Wan u. Mosul, welche auch Denabelis geheißen haben. Sie sind Soldaten.

Sengorzi, s. Kalmüken.

Siamer, in Siam. Ihre heutige Sprache ist von der alten unterschieden.

Siddier, in Hindistan.

Si-fan,

Si-fan, s. Tanguten.

Sindier, in Hindistan.

Singalesen oder **Cingalesen** oder **Cingalers**, auf der Insel Ceylon, leiten ihren Ursprung aus China her, haben aber ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Sioner, s. Tay-yay.

Sochalar, s. Jakuten.

Sojeti, s. Samojeten.

Solonen, s. Dauren und Tungusen.

Sonti oder **Sondi**, in Tawlistan, haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Tadsiten, s. Bucharen.

Taiginzi, s. Samojeden. Sie haben ihren Namen daher, weil sie in dicken Wäldern wohnen, dergleichen in Sibirien Taiga genennet werden.

Tamuler, welche auch **Malabaren**, **Pandies** und von den Warugern **Araxwaru** genennet werden, eine große Nation auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, und auf der Insel Ceylon. Sie haben ihre besondre Sprache, welche von der Sprache Maleiam nicht viel unterschieden, auch mit der warugischen verwandt ist. Viele von diesen Heiden sind Christen geworden.

Tanguten, sonst **Si-fan** oder **Tu-fan** genannt, in Tangut oder Groß-Tibet.

Tarcha, ein mongolisches Volk am Fluß Selenga.

Tataren, ein ausgebreitetes Volk von vielen Stämmen, welches sich selbst mehrentheils **Turuken**, **Turken**, auch **Turkomannen**, nennet, weil ver-

verschiedene herrschende Nationen mit dem Namen Tatar, eine geringe Vorstellung verbinden. Von den sinesischen Völkern werden sie Snas genennet. Die Sinesen nennen nicht nur die Tataren, sondern auch alle ihre Nachbarn, verächtlich Tata und Tadse, d. i. Leute, die sich zusammen gerottet haben. Man muß sie mit den Mongolen nicht verwechseln. Ich will sie abtheilen:

I. in diejenigen, welche unter russischer Botmäßigkeit stehen, und zwar

1) in Sibirien, woselbst die Tataren das vornehmste Volk sind, und die südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtysch, Ob, Tom, und Jenisei, nebst den dazwischen liegenden Steppen bewohnen. Die meisten haben den Zunamen von den Flüssen, Städten und Gegenden, die sie bewohnen. Sie sind entweder Muhammedaner, oder Heiden: es sind aber auch viele von ihnen getauft worden. Man kann sie nach den Mundarten ihrer Sprache abtheilen,

(1) in diejenigen, welche im werchoturischen und catharinenburgischen Gebiet am Fluß Bisert wohnen. Mit denselben kommen auch die Baschkiren in der isettischen und ufischen Provinz des orenburgischen Gouvernements überein, unter welchen jetzt die Nestscheräken, wie auch Kiptschaki, wohnen.

(2) in diejenigen, welche um Turinst und Tumen am Fluß Tura wohnen. Die tumenschen und tobolskischen Tataren, werden von den Baschkiren Turaki oder Turalinzi, genennet.

(3) in

(3) in diejenigen, welche um Tobolsk und Tara am Irtysh wohnen. Die ersten werden von den Barabingen auch Turali genannt, und die letzten nennet man Jekaschnie-Tatari, weil sie Tribut an die Krone bezahlen. Die Jalinischen Tataren, an der Mündung des Flusses Tara, heißen eigentlich Aljalt. Die Mundart dieser Klasse der Tataren, haben auch die Barabingen, (von den Sinesen Pa-eul-pat genannt) eigentlich Baraba, oder Barania, oder Baraminzi, und andere Geschlechter eben dieses Volks, als Ruba, Terenja, Tunus, &c. Sie sind nun Muhammedaner. Die an der Mündung des Flusses Tara wohnenden jalinischen Tataren, heißen eigentlich Aljalt.

(4) in die bey Tomsk wohnenden tschagtsischen Tataren, und Teuschtrizen, auf tatarisch Teuschtralar.

(5) in die tomischen Tribut bezahlenden Tataren, am Ob und Tschulim.

(6) in die unter russischer Vöthmässigkeit stehenden Telenguten oder Teleuten, im tomischen und kusneßischen Gebiet, die nur eine kleine Anzahl ausmachen, und in den russischen Kanzlerschriften mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil sie ehedessen mit den Kalmücken zusammen gewohnt haben, und weißer sind, als dieselben.

(7-9) in die abinzischen (eigentlich Abalar,) Birjussischen, Katschinzischen (eigentlich Kaschan, oder Katschar,) Sjonischen,

aber wie man sie gemeiniglich nennet, Tatarischen, die belkirischen, und turuberdischen oder turüberdischen Tataren, und die Kängaten. Alle diese Tataren wohnen im kasneglischen und krasnojarskischen Gebiet, und haben dreyerley Mundarten.

(10) in die jakutischen. Die Jakuten, welche sich selbst Socha, in der vielfachen Zahl en, wohnen zwar jetzt in den n des Lenastroms, und ist viel mongolisches, und der ürätten ähnliches, sie stammen ab.

2) im kasanischen Gouvernement, welche Tataren muhammedanischer Religion sind.

3) Ein Theil der Mantat oder nogaischen Tataren: Diese sind im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts aus ihren alten Wohnungen zwischen dem Jaik und Jertisch, von den Kalmücken verjagt worden, worauf ein Theil sich ins astrachanische Gouvernement begeben hat, und bey Astrachan und Kisljar sich aufhält; ein anderer Theil aber ist an der Westseite des caspischen Sees auf beyden Seiten des Flusses Terek. Die dschinsanische und dschambulaische Horde, welche sich im siebenzehnten Jahrhundert über den Dnepr zog, und unter den Schutz des osmanischen Reichs begab, sind 1770 nach dem russischen Reich zurückgezogen, und die jedischkulsche und atkermanische oder belogordische Horden

den folgten ihnen. Sie ziehen jetzt in den Steppen am asowschen Meer zwischen den Don und der Kuban umher. Die Kundorowsche Horde zieht an der Achtuba, welche ein Arm der Wolga ist, in der kalmückischen Steppe herum, und ist jetzt stark. An den Kubanschen Hüften, besonders am Iabos, halten sich Kasfar Ak und Narus Ak, als Schutzverwandte Rußlands, auf.

4) im wienburgischen Gouvernement, woselbst

(1) die uralischen Tataren.

(2) die vorhin genannten Baschkiren.

(3) die mittlere und kleine Horde der Kirgisen oder Kirgis Kasaken, welche sich von 1731 bis 39 unter russischen Schutz begeben haben, und davon jede ihren Chan hat, dem Rußland als einem regierenden Fürsten begegnet.

Die mittlere Horde, welche auch die Kasatschias Orda genennet wird, besteht aus den Stämmen Ualmachi, Arginzi, Uwoak

Gereiz und Ripschat. Die kleinere Horde, welche sich selbst auch Ripschatius nennet, theilt sich in den Altschinskischen und Dscharypschen Stamm, und jeder wieder in kleinere Stämme, als: Adanstoi, Moschorstoi, Tuminstoi, Tabynstoi, Kirginstoi, Kara: Kiranstoi, Tschusmanstoi, Tschitlinstoi, und Dsagalbaisinstoi.

2. In die freien Tataren. Dergleichen sind

1) die Kirgisen, von den Sinesen Kessul: Kib genannet, welche sich selbst Kirgiz, vermuthlich

lich nach ihrem Stammvater; auch Saraz-
 Kaisaki, das ist, Steppen-Kasaken, nen-
 nen, und von dem obern Jenissei nach dem Ob-
 gegangen sind. Sie theilen sich in die große,
 mittlere und kleine Horde; von den beiden
 letzten ist kurz vorher geredet worden. Die
 große Horde steht in Verbindung mit den
 Buruten, wird mit denselben für ein Volk,
 u. für das Stammvolk der mittlern und kleinen
 Horde gehalten. Sie heißen von dem alatau-
 schen Gebirge; auch die alatauischen Kir-
 gisen. Zu dieser großen Horde der Kirgis-
 en, gehören vornehmlich folgende Stämme:
 Janyshkoi, Sytymshkoi, Tschymarshkoi,
 Siunshkoi, Kalynshkoi, Tschanytschilyn-
 shkoi, Alman Sifunshkoi, und Slynshkoi.

2) die Karakalpakken (Schwarzmlitzen),
 welche sich selbst Kara Kiptschaken (Schwarz-
 ze Viehwirthe) nennen, und in die obere
 und untere Horden theilen; jene wohnt in
 den obern, diese in den untern Gegenden des
 Flusses Syr Daria, welcher aus dem Aral-See
 kommt. Die untere Horde hat um die Jahre
 1741 - 43 Rußlands Schutz gegen die Kirgisen
 gesucht, ist aber doch von diesen größtentheils
 aufgerieben worden. Sie sind Muhammedaner.

3) die Kuraminzen.

4) die Schibanzen, oder Ak-Jalorzi, von
 welchen der ehemalige sibirische Chan Kutschum
 abstammet.

5) die Sarschibidi.

6) die Turkomannen oder Turkmannen, von
 den

den Russen Truchmenzi genannt, an der östlichen Seite des caspischen Sees, woselbst, als in seinen alten Wohnsitzen, das Stammvolk noch immer lebt, und zwar in zwey Horden, auf der Westseite dieses Sees um die Mündung der Ruba, im russischen Reich, und auf dem Caucasus, und in vielen Ländern des osmanischen und persischen Reichs. In Anadoli ziehen umher die Stämme Pehlivanli, Rudshikli, Auschir, Dsherid, Iet, Beherli, Aghshel, Kidneli, Schambiadli, Irak (wie es scheint, auch Urak,) Dshesr ghanli, Rihanli, im Sommer, Kuluf, Dadli, im Sommer, Dshadshehli, Kirsak, Dade Kirkan, Sufulir, Kulindshehli, Burenik, Eilebkeli zur Hälfte, Karadsheterd, Musa beikli, Dltumli, in Syrien, Rihanli, des Winters, Aulischli, Kabeli, Kara Rojunli, Eilebkeli zur Hälfte, Schereflir, Ajali, Fidsheli, Eimer, Tuchtamarli, Saradshälter, Rifli, Afshdinkl, Aufferli, Dindeschli; im Paschalek Orsa, Belbekt (Begbeleer), Mahmalenli, Baiindir, Dadli im Winter. Die Turkomannen reden die türkische Sprache, sind Muhammedaner, und die vornehmsten Familien stammen aus Turkestan her, die gemeinen aber sind größtentheils in den Gegenden, wo sie jetzt herumziehen, geboren, und zum Theil von christlicher Herkunft.

- 7) Uesbekten, die Bewohner des platten Landes in Chiwa, Aral, und in der Bucharey. Sie halten sich in Zelten auf, und sind sunnische Muhammedaner.

8) Kalischa oder Kalischaner, in der Gegend der persischen Provinz Candahar.

9) die Cubaner Tataren.

Taschkenter, Einwohner von Taschkent, kommen in Gestalt, Sprache, Lebensart und Religion ganz mit den Bucharen und Sinesen überein.

Tawlinzi oder Tawlintai, in Tawlistan, oder Berg-Tataren, ist der gemeinschaftliche Name unterschiedener kleiner Völker von unterschiedenen Sprachen, dergleichen die Lesgier, Osseten, Balzowen, Alanen, Dwaleten, u. a. m. Die meisten stehen unter persischem Schutze. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Tay-pay, d. i. die großen Freyleute, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, gegen Norden von Siam, sind vermuthlich einerley mit den sogenannten Sionern.

Telenger, in der Provinz Telenga, im Königreich Decan, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, haben eine besondere Sprache, welche von einigen mit der canarischen für einerley gehalten wird.

Tolenguten, oder Teletten, s. Tataren.

Teptjärei, das ist, Leute, die keine Steuer geben, sind ein Haufen von Tscheremissen, Tschuwaschen, Wotlaken und Tataren, in der sibirischen Statthalterschaft.

Tiberaner, in Tibet.

Tongkineser, oder Tonquineser, in Tongking oder Tunquin auf der jenseitigen Halbinsel Indiens. Ihre Sprache ist mit der sinesischen verwandt, sie haben auch mit den Sinesen einerley Religion.

Törgö,

Törgö, s. Bahmüßen.

Truchmenzi, s. Turkomannen.

Tschaharlin, s. Bactiarier.

Tschechen, d. i. Böhmen, s. Basianer.

Tscheremissen, welche sich selbst Mari (Männer) nennen, wohnen im russischen Reich, im Gebiet der Stadt Casan, und in der orenburgischen Statthalterschaft. Ihre Sprache ist mit der finnischen verwandt, es sind auch tatarische Wörter in dieselbe aufgenommen worden. Sie hat zwei besondere Mundarten. Sie sind Helden, zum Theil aber von den Russen getauft.

Tscherschenzi oder Tschetschengen, in Dagestan, reden tatarisch u. sind sunnische Muhammedaner.

Tscherkassen, Tschirkassen, s. Adige. Die eigentlichen Tcherkessen sind ein nicht zahlreiches Volk, welches die Provinz Abasania oder Arochafia, und die Inseln im untern Kuban bewohnt, an welchen Inseln es sich Adige, oder Adele, d. i. Insulaner, nennet.

Tschinganen oder Zigäuner, hin und wieder in den türkischen Landen.

Tschutschi, Tschutschen, Tschutorken, von den Korjaken Tangimatu und Mainetoug (d. i. streitbare Männer) genannt, wohnen in der nordöstlichen Ecke von Sibirien. Sie sind ein Zweig der Korjaken. Ein besonderes Geschlecht derselben sind die Schelagi.

Tschuwaschen, von den Morduanen Wjedsche, und von den Tscheremissen Luntmar (Bergmänn.

männer) genannt, wohnen im Gebiet der Stadt Casan, und in der orenburgischen Statthalter-schaft. Ihre Sprache stammt von der finnischen ab, hat auch viele Gemeinschaft mit der tatarischen, und zwey besondere Mundarten. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft.

Tu-fan, s. Tanguten.

Tuluter, ist ein Name, welchen die Malabaren den aus Hindistan auf die Küste Coromandel kommenden sogenannten Mohren beylegen, die aber diesen Namen nicht leiden können, sondern sich lieber Padtanigol nennen. Sie reden die hacnische Sprache, und sind sunnische Muham-medaner.

Tungusen, auf sinesisch Solon, und bey den Ostia-ken Kellem oder Vellem, eines der vornehmsten sibirischen Völker, welches vom Jenisei bis an das östliche Weltmeer wohnet, und seine eigne Sprache, diese aber acht besondere Mundarten hat. Sie sind Heiden, und nennen sich selbst Oewön, oder Oewöenti, auch Donki, und schlechthin Menschen oder Männer. Der Name Tungusin, kommt eigentlich nur einem Stamm dieses Volks zu, die oben am Ket wohnenden und mit den Tungusen zusammenhängenden pumpokolschen Ostiaken aber haben ihn dem ganzen Volk beylege. Diejenigen von ihnen, welche am Meer wohnen, heißen Lamuten, weil das Meer in ihrer Sprache lamu heißt. Von den Tungusen stammen die Dauren und Mansuren ab.

Türken, s. Osmanen und Tataren.

Tür

Türkostaner, Einwohner von Türkistan. Von dem ganzen Staat ist nur noch die Stadt Türkistan vorhanden, welche unter der Oberherrschaft der Mittel-Horde der Kirgisen steht. Die Taschkenter kommen in Gestalt, Lebensart, Religion und Sprache ganz mit den Bucharen und Chimwisen überein.

Turkomanen, s. Tataren.

Uesbeken, s. Tataren.

Udy oder Udmurt, s. Motiaken.

Uruten, gehören zu den Turkomanen.

Warreln, in der Provinz Gufurat in Hindistan.

Waruger oder Warduger, auf der Küste Coromandel, nennen sich selbst Teluguwandlu, haben ihre eigne Sprache, welche auch die gentavische und telugische genennet wird, und mit der malabarischen verwandt ist, und sind Heiden.

Wjedke, s. Tschurwaschen.

Wogulen, Wagulen, oder Wogulische, in und an dem jugorischen Gebirge in Sibirien, welche sich selbst Mansi oder Manttschi, nennen, haben in der Sprache vieles mit den Permiern und Finnen gemein, doch hat ihre Sprache so viel eigenthümliches, und so sehr von einander abgehende Mundarten, daß sie für eine besondere Sprache angesehen werden muß. Am meisten kommt sie, wie man versichert, mit der ungarischen überein. Man rechnet sie mit zu den Ostiaken. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft worden. Vielleicht stammen sie aus Permien her.

Motiaken, von den Slawen **ehedessen** **Wotenz** genannt, welche sich selbst **Udmurt**, (**Murt** oder **Mort**, heißt ein Mensch,) oder eigentlich **Udy** nennen, und von den Tataren **Uri**, d. i. äußerst entlegene, genennet werden, wohnen im Gebiet der Stadt **Casan**, und in der **orenburgischen** Statthalterschaft des russischen Reichs. Ihre Sprache kömmt mit der **tscheremissischen**, am meisten aber mit der **permischen**, überein, hat aber zwei besondere Mundarten. Sie sind **Heiden**, viele aber sind von den **Russen** getauft.

§. 7. Die älteste und ursprüngliche Sprache in **Asia**, welche auch die älteste und erste Sprache der Menschen ist, können wir nicht benennen, wohl aber behaupten, daß die **hebräische**, **arabische**, **chaldäische** und **syrische**, und die **samaritanische** Sprache, Mundarten derselben sind. Alle diese Sprachen sind, bis auf die **arabische** nach, ausgestorben, außer daß noch ein schlechtes **chaldäisch** oder **syrisch**, ohnweit **Musul** auf den Dörfern, und in andern Gegenden geredet wird. Daß, und wo die **arabische** Sprache, entweder als eine **Landessprache** geredet, oder als die gelehrte und gottesdienstliche Sprache gebraucht wird? habe ich oben (§. 6.) angeführt. Die **persische** Sprache ist nicht allein die **Landessprache** in **Persien**, sondern auch die Sprache des **Hofs** des großen **Moguls**, und der vornehmen Leute in **Hindistan**, in welcher auch daselbst die **Briefe**, und nicht in der gemeinen **Landessprache**, geschrieben werden. Sie ist auch, wie in **Wissens Noord** und **Ost-Tataryc** gemeldet wird, die Sprache der **Muhammedaner** in **China**. Die **maba-per-**
wandte

wandte tatarische und türkische Sprache, und ein Mischmasch aus Beiden, wird von mehreren Völkern und in mehreren Ländern gesprochen. Die mongolische und kalmlütische Sprache ist auch die Landessprache mehrer Völker. Die sinesische Sprache wird nicht allein in China, sondern auch in Kuchin-china, Tongking, und auf einigen Inseln geredet, und die siamsche Sprache kommt mit derselben in unterschiedenen Stücken überein. Die tamulische oder malabarische Sprache wird nicht nur auf den Küsten Coromandel und Malabar, sondern in einem Strich Landes, der über 400 geographische Meilen beträgt, und weil die malabari-schen Kaufleute auf eignen Schiffen weit und breit reisen, fast auf allen Seeküsten in Ostindien, geredet. Sie hat aber vielerley Mundarten, die als besondere Sprachen angesehen und benannt werden. Die malaische Sprache wird nicht nur von den Malayen auf der Halbinsel Malaka, sondern auch auf allen südlichen asiatischen Inseln, und auf einigen in dem Südmeer gelegenen Inseln, von den Gelehrten und Kaufleuten, ja auf den erstgedachten Inseln fast wie eine Landessprache, geredet, hat aber auch unterschiedene Mundarten. Die russische Sprache erstreckt sich durch den ganzen nördlichen zum russischen Reich gehörigen Theil von Asia. Die verdorbene portugiesische Sprache, ist weit und breit im südlichen Asia bekannt und gewöhnlich. Diese genannten Sprachen, sind heutiges Tags die Hauptsprachen in Asien.

§. 8. Die Einwohner in Asia sind, in Ansehung der Religion, theils Heiden, theils Juden, theils

theils Muhammedaner, theils Christen. Heiden, (die Araber sagen Kafr,) sind alle diejenigen, welche weder Juden, noch Muhammedaner, noch Christen sind. Unter denselben giebt's zwar solche, z. E. die Bramanen unter den Indianern, welche durchaus nicht für Heiden angesehen seyn wollen, sondern behaupten, dieser Name komme nur denen zu, welche keine Gottheiten verehrten, und ein ruchloses Leben führten: wir schränken aber auf diese den Namen Heiden nicht ein. Ueberhaupt sind die Heiden von dreyerley Art:

1. Ein Theil verehret ein allerhöchstes Wesen ohne Bilder, durch Gebet, und zum Theil auch durch Opfer, wiewohl nicht auf einerley Art. Dahin gehören

1) diejenigen Tscheremissen, Tschumaschen, Motiaken, Wogulen, und tatarischen Völker, in Nordasien, welche weder getauft noch Muhammedaner sind. Man kann

2) die Behenden (d. i. Anhänger des wahren Glaubens), welche schimpfweise Säuren oder Gebren, (d. i. Ungläubige) genennet werden, und in Persien u. Indien sich aufhalten, hieher rechnen: denn sie verabscheuen die Abgötterey, und versichern, daß sie sich gegen das Feuer und die Sonne bloß, als gegen Bilder und Werkzeuge des höchsten und unbegreiflichen Gottes, ehrerbietig bewiesen.

3) die Beduinen unter den Arabern, sind größtentheils nicht von der muhammedanischen, sondern von einer alten Religion, wegen welcher sie

sie sich Altgläubige nennen. Sie verehren Gott den Schöpfer, Himmels und der Erden, und Regierer der Menschen, und beschneiden sich auf eine besondere Weise. Sie geben ihre Religion für die Religion Abrahams aus. S. Stephan Schulz Leitungen des Höchsten auf Reisen, Th. 5, S. 218. 248. 249. 252. Niebuhrs Beschreibung Arabiens S. 19. 269. 270.

4) Es können auch die Anhänger der ältesten Religion in Sina hier angeführt werden. Diese Religion besteht die Ehrerbietung gegen das höchste Wesen Tien oder Tschang-Ti, (welche Namen aber auch von dem körperlichen Himmel gebraucht werden,) und die Verehrung gewisser demselben unterworfenen Geister, welche dem Erdboden vorstehen, und verdienster verstorbener Personen. Der berühmte Weltweise Cum-fu-zu oder Confuzius hat dieselbe erneuert, und verbessert; und im Jahr 1400 ist sie von einer Anzahl Gelehrten unter gewissen Veränderungen solcher Gestalt wieder hergestellt worden, daß sie in den Verdacht der Atheisterei gerathen. Nichts destoweniger bekennen sich der Kaiser nebst den Hofleuten, Staatspersonen und Gelehrten zu dieser Religion, welche Jukiao genennet wird, und von der die Religion Schinto oder Siuto in Japan und Corea, wenig unterschieden ist. Sie hat auch Anhänger in Kockin-China.

2. Ein Theil der Heiden nimmt zwar nur ein allerhöchstes Wesen an, füget aber demselben verschiedene

schiedene Untergötter bey, und verehret dieselben zusammen unter sichtbaren Zeichen, die entweder natürliche, oder durch Kunst verfertigte Dinge sind, und für belebte Werkzeuge und Wohnungen der Gottheit angesehen werden. Dahin gehören

- 1) die Anhänger der schamanischen Religion, welche aus Indien vertrieben ist, aber von den Samojeden, Koibalen, Sojeren, Matoren, Talingen, Kamatschingen, Karakassen, Kotorogen, Mandshuren, Tungusen, Jakuten, und andern Völkern ausgeübet wird.
- 2) die neuern Sabäer, oder Sabaiten oder Sabier oder Chaldäer, welche sich selbst Mendla Jahia, d. i. Schüler Johannis, nennen, und sonst auch Sanct Johannischristen genennet werden. Ihr Gottesdienst ist ein Mischmasch vom Christenthum, und von dem alten sabischen Gößen- und Bilder-Dienst.
- 3) Diejenigen, welche dem Gögendienst der Bramanen anhangen, die außer einem höchsten Wesen oder Wesen aller Wesen, noch drey Hauptgötter haben, nämlich (1) Isuren, oder Ispuren, oder Moüser, oder Ruttiren, oder Siwen, oder Tschuwen, bey den Kalmüken, oder Mongolen Abida; anderer seiner Namen zu geschweigen. Man vermuthet, er sey der Osiris der alten Aegyptier, und es stamme also diese Religion aus Aegypten her. (2) Wischtsnu, welcher auch die Namen Kamen, Perumal, Scharori, u. a. m. hat, und bey den

den Mongolen Aijutā heißt. Diese Gottheit stammt vernuthlich aus Persien her. (3) Bruma oder Brumia, oder Bramha, bey den Mongolen Aijuschā, welchem aber kein öffentlicher Gottesdienst geleistet wird, sondern er wird nur in der Person der Bramaher verehret, die von ihm abzustammen, und also göttlichen Geschlechts zu seyn vorgeben, und deren Sprache Kirendum oder Grandum oder Grendam und Samscrudan genennet wird. Hiernächst haben sie auch Feld- und Schuh-Götter, und eine unzählige Menge geringer Götter. Von dem höchsten Wesen machen sie gar kein Bild; hingegen die andern Götter verehren sie in Bildern. Dieser Abgötterey sind die Malabaren ergeben; sie erstreckt sich auch, wiewohl unter gewissen Veränderungen, weit in Indien hinein.

- 4) Die Anhänger einer unter vielen Völkern ausgebreiteten Abgötterey, die mehr als einerley Form hat. Ihr Erfinder wird von den Kalmüken Tschakamini, von den Mongolen Schiginmunt, auf tangutisch Schatdscha domba oder nur Dortzba, in Sina, Japan, Korna, Kschin-china, Laos, Tongking und in andern benachbarten Ländern, Tschetra oder Tschiafa, oder Tschaka, wie auch So oder Foe, in Japan auch Buds, in Slam Sommona, Codom genennet, und auf der diesseitigen Halbinsel Indiens ist er ehedessen unter dem Namen Budda oder Butta verehret worden, welcher Namen noch bey den Slamern in dem Namen Puttsat, d. i. Herr Puti, vorkommt. Die Kalmüken



müssen erzählen, daß ein Sohn dieser Gottheit, (deren unterschiedne Namen ich angeführt habe,) den sie Fremdsur nennen, wegen seiner vielfältigen Wunder, den Namen oder Titel Dalais Lama, das ist, der große oder hohe oder Ober-Priester, bekommen habe. Noch jetzt wird der im Lande Butan auf dem Berge Potala wohnende Dalai Lama, von einem großen Theil der Anhänger dieser Religion als das Oberhaupt derselben, ja als ein Gott, verehret, und um deswillen für unsterblich gehalten, weil man glaubt, daß bey seinem Tode seine Seele aus einem Körper in einen andern gehe. Ein andres Haupt dieser Religion ist der Oberpriester der Mongolen, welcher nach allen seinen Ehrentiteln Dsip - Dsun - Domba - Kutuchtu - Gegen, auch kürzer Gegen - Kutuchtu, oder Kutuchta, genennet wird. Ueberhaupt werden alle Arten der Geistlichkeit dieser Religion bey den Kalmüken und Mongolen Lamas, und die Vornehmsten derselben Chübsilgans (Wiedergeborene) genennet, in Sina aber heißen die Priester dieser Religion Choschang, in Laos, Pegu und Siam Talapoinen, in Laos auch Se, in Japan Tundes und Bonzen, welchen letzten Namen die Jesuiten auch von den Priestern in China gebraucht haben.

- 5) Die Anhänger der Abgötteren Finto oder Sinto in Japan, deren Haupt Mikaddo heißt. Sie besteht in der Verehrung des höchsten Wesens Amida, und unzähliger geringerer Gottheiten.

2. Ein Theil der Heiden verehret viele Götter, die einander gleich, und von einander unabhängig seyn sollen, 3. E. die Lao-see, oder Anhäng des Lao-tiun in China, u. a. m.

§. 9. Die Juden in Asia, haben sich aus Palästina, ihrem Vaterland, weit ausgebreitet, und sind gegen Süden bis auf die Küsten Malabar und Coromandel, und gegen Osten bis in China gekommen. Sie sind größtentheils Rabbaniten oder Talmudisten, doch sind auch in verschiedenen Gegenden, als, am Euphrat, Karäer oder Karaiten, vorhanden, welche alle durch mündliche Erzählung fortgepflanzte Sagen verwerfen. Bey Coda-schin auf der Küste Malabar, giebt es schwarze Juden. In China verehren die Juden auch den Confuzius, und zu Golconda und weiter hin im mogul-schen Gebiet, verheirathen sie sich wohl mit Indianerinnen. Die Juden des Districts Cheibar, welcher in den bergichten Gegenden der Landschaft Hebsas liegt, sind unabhängig.

§. 10. Die Muhammedaner, haben ihren Namen und Lehrbegriff von dem Araber Muhammed, der sich in den ersten Jahren des siebenten Jahrhunderts für einen Propheten und Bevollmächtigten Gottes, und seine Lehre für eine Offenbarung Gottes ausgegeben hat. Sie sind durch ganz Asia ausgebreitet, theilen sich aber in zwey an den meisten Orten gegen einander sehr feindselige Hauptsecten, nämlich

1. in sunnische Muhamedaner oder Sunni, Sonniten, welche die Sonna, oder das Buch der Traditionen ihres Propheten, als ein cano-

5. Th. 3. 2.

D

nisches

nisches Buch in Ehren, und den Abubekr, Omar, und Otschman, für wahre Nachfolger Muhameds halten, und denselben den Ali nachsetzen. Sie meinen die rechtgläubigen Muhammedaner zu seyn, und wallfahrten nach Mecca zur Caaba, theilen sich aber doch nach vier ihrer vornehmsten Gelehrten und Lehrer in vier Parteyen, nämlich

- 1) in die Hanefi oder Anhänger des Abu Hanifa, eines Auslegers des Koran, dazu vornehmlich die Osmanen und Tataren gehören.
 - 2) in die Maleki oder Anhänger des Malek. Sie haben in Afrika mehr Anhänger, als in Asia.
 - 3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie sind heutiges Tags zu Mosul und in Arabien anzutreffen.
 - 4) in die Hanbali, oder Anhänger des Hanbal, welche fast nur in Arabien angetroffen werden, insonderheit in Hadshar.
2. in die Abeliab, das ist, die Parthey der Gerechten, welchen Namen sich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Abutaleb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen Schia oder der Schiiten, das ist, Sectirer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, dem sie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedanischen Religion, zu bestimmen, wer der eigensliche Imam oder Nachfolger des Muhameds in der höchsten Macht in geist- und weltlichen Dingen sey?
- und

und erkennen allein den Ali und seine Nachkommen dafür. Weil sie von der Befuchung der Caaba zu Mecca ausgeschlossen sind, so besuchen sie verschiedene Gräber der Imams. Sie theilen sich in fünf Hauptparteyen, und diese wieder in kleinere. Dene sind die Kassabianer, Gholaiter, Mossairianer, (Mossairier, welche aber hernach S. 12. besonders vorkommen,) Isakianer, und Zeidi. Zu der letzten Partey bekennet sich der Imam zu Sana, und der größte Theil seiner Unterthanen in der bergichten Gegend. Sie hat ihren Namen von dem Zeid ibn Ali ibn Hößein ibn Ali, und hält sich für die vornehmste Secte unter allen Muhammedanern. Zu dieser zweyten Hauptsecte der Muhammedaner bekennen sich viele Perser und Indlaner, die Metaeli, oder Maut, Ali, und andere.

3. In die Abadi oder Belasi, oder Besadi, welche weder Muhammeds noch Ali Nachkommen einen Vorzug vor andern Arabern von alten Familien einräumen. Sowohl die Sunniten als Schiiten belegen diese Belasi mit dem Schimpfnamen Chauaredshi, das ist, Keger, den Sales und andere Schriftsteller in Khuzestien verwandeln. Die Einwohner der Provinz Oman sind von dieser Partey, welche sehr mäßig in allen Dingen ist. Noch sind zwey neue Secten aus und unter den Muhammedanern entstanden, nämlich

4. Diejenige, welche Abd ul Wahab, aus Med. heb, und

5. Metkrami, Scheich zu Nebsheran, im jetzigen achtzehnten Jahrhundert gestiftet haben, von welchen aber noch nichts zuverlässiges bekannt ist. Niebuhr hat von jener Secte, welche in der Provinz El Ared überhand genommen hat, gehört, sie unterscheide sich von den Sunniten dadurch, daß sie von den Heiligen derselben nichts wissen wolle.

§. II. Die Christen in Asia, (welche von den Arabern Nassara genannt werden,) sind

I. Die eigentlichen morgenländischen Christen, zu welchen gehören

1. die griechischen Christen, welche sich die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, und sich von andern Christen darinn überhaupt unterscheiden, daß sie die Aussprüche der sieben ersten allgemeinen Kirchenversammlungen annehmen, und die Gerichtsbarkeit des römischen Papstes nicht erkennen. Zu denselben gehören

a) diejenigen, welche unter den vier Patriarchen zu Constantinopel, Alexandrien, Antiochien, u. Jerusalem stehen, unter welchen der zu Constantinopel der vornehmste ist, von welchem die übrigen abhängen, und der sich einen Erzbischof von Constantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandria in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Kahlira wohnt, steht, außer einigen afrikanischen Ländern, auch ein Theil von Arabien.

Unter

Unter dem griechischen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Damaskus oder Scham im Lande Scham oder Syrien wohnt, stehen die sogenannten Melchiten in Syrien, Mesopotamien und andern Ländern, welche von ihren Feinden schimpfswelse Melchiten, d. i. Königlche, genennet werden, weil sie sich dem Befehl des Kaisers Marcian, die Schlüsse der chalcidonischen Kirchenversammlung anzunehmen, unterworfen haben. Sie halten die Messe in arabischer Sprache.

Unter dem griechischen Patriarchen zu Jerusalem stehen, laut seines Titels, viele Länder, aber wenig Christen.

Viele griechische Christen haben sich mit der römischen Kirche vereinigt, und der Pabst ernennet ihnen einen Patriarchen, der auf dem Berge Libanon wohnt.

2) Die Russen, Cosaken und neuem Christen im nördlichen Theil von Asia, welche durch russische Priester getauft worden sind. Diejenigen, welche sich den Veränderungen in Kirchengebräuchen, die der ehemalige russische Patriarch Nicou vorgenommen hat, widersetzen, nennen sich selbst Starowerzi, d. i. Altgläubige, werden aber von der herrschenden Kirche Kostolniki oder Kostolschtschiki, das ist, Abtrünnige, genennet.

3) Die Georgianer, welche von den Russen Grusiner genennet werden, sich selbst aber Melitenser nennen. Sowohl die Einwohner

von Imirette oder Imeretti, als von Georgien, haben ihre eigenen Katholikos oder Vice-Patriarchen, unter welchem Metropolit, Bischöfe und gemeine Geistliche, stehen.

2. Die Nestorianer, welche vom Nestorius, der im fünften Jahrhundert Bischof zu Constantinopel gewesen, benennet werden. Er lehrte, daß Christus nicht nur aus zwey Naturen, sondern auch aus zwey Personen bestehe, welche Personen und Naturen aber so genau mit einander vereinigt wären, daß sie nur einen Barsopa oder Anblick ausmachten. Er nennete also das Anblick, was bey uns Person heißt, und Personen, was bey uns Naturen, heißt. Die Nestorianer haben sich in Asia weit ausgebreitet, und stehen unter zwey Patriarchen. Der vornehmste hat seinen Sitz zu Er-Rosch unweit Mosul, und heißt allezeit Elias. Der andre wohnt zu Hakerie in Kurdestan, in der Nachbarschaft der osmanischen Statthalterschaft Wan, und heißt allezeit Simeon, ist auch von jenem Patriarchen ganz unabhängig. Zu den Nestorianern gehören auch die sogenannten Thomaschristen, auf der Küste Malabar, welche ihren Namen von Mar Thomas, einem Armenier, haben. Ein Theil derselben hat sich mit der römischen Kirche vereinigt, und 1771 ist öffentlich aus Rom berichtet worden, daß ihr Patriarch in Mesopotamien nebst fünf dortigen Bischöfen, den Pabst für das Haupt der Kirche erkannt habe. Diese unirten Nestorianer,

ner, nebst den unirten Jacobiten, werden gemeiniglich Chaldäer genennet.

3. Die Monophysiten oder Jacobiten in Syrien, und am Tigris und Euphrat. Den ersten Namen führen sie deswegen, weil sie lehren, daß die göttliche und menschliche Natur Christi nur eine Natur ausmachten, doch wären sie nicht mit einander vermischt, sondern die einzige Natur Christi sey zugleich eine zwiefache und zusammengesetzte. Den zweiten Namen bekommen sie, weil Jacob Baradaus oder Zanzalus im sechsten Jahrhundert ihre gottesdienstliche Verfassung in Ordnung gebracht hat. Ihr vornehmster Patriarch nennt sich Patriarch von Antiochien, wohnt aber zu Diarbekr, und heißt beständig Ignatius; ein anderer aber, der von jenem unabhängig ist, wohnt im Kloster Nibiad, auf einem hohen Berge, nicht weit von Nissebin. Viele von ihnen haben sich mit der römischen Kirche vereinigt, und werden nebst den unirten Nestorianern, Chaldäer genennet. Der Patriarch derselben und der unirten Nestorianer, heißt allezeit Jusuf. Außerlich bekennen sie sich zu den Jacobiten, und auch die Schemsie, von welchen S. 12. Nachricht vorkommt,

4. Die Armenier, kommen zwar darinn mit den Monophysiten überein, daß sie nur eine Natur in Christo annehmen: sie sind aber übrigen von den Jacobiten in vielen Gebräuchen

und Meynungen unterschieden, hingegen in verschiedenen Stücken mit den Griechen übereinstimmig. Sie stehen unter vier Patriarchen. Der vornehmste, welcher Catholicus aller Armenier heißt, hat seinen Sitz in dem Kloster Etschmiadzin, welches ein Paar Stunden von der Stadt Erivan (auf armenisch Walarshabat) entlegen ist; der zweyte zu Sis, im osmanischen Gouvernement Adana; der dritte zu Gandzasar in der persischen Provinz Schirwan, und der vierte auf der Insel Aghtamar. Ihre Messe wird in der alten armenischen Sprache gehalten. Zu Jerusalem ist ein armenischer Titularpatriarch, und unter dem Titularpatriarchen zu Constantinopel, stehen auch die benachbarten Kirchen in Klein-Asien. Sonst haben die Armenier Erzbischöfe und Bischöfe. Viele Armenier haben sich mit der römischen Kirche vereinigt, und stehen unter einem Patriarchen, den der Pabst ernennet, und welcher auf dem Berge Libanon wohnet.

3. Die Maroniten, welche sich in Syrien um den Berg Libanon, und auf Cypren aufhalten, haben von einem gewissen Maron den Namen, von ihren Feinden aber sind sie Mardaiten, d. i. Rebellen, genennet worden. Sie haben sich zwar zu der römischen Kirche geschlagen, aber doch ihre alten Gebräuche und Meynungen behalten. Sie stehen unter einem Patriarchen, den der Pabst bestätigt, und der sich von Antiochien nennet, sonst aber allezeit den Namen

Namen Petrus führet, und auf dem Berge Libanon in dem Kloster Cannobin wohnet. Unter demselben sollen zwölf Bischöfe stehen. Beym Gottesdienste gebrauchen die meisten noch die syrische Sprache.

II. Die römisch-katholischen Christen, sind in der südlichen Hälfte von Asia zahlreich geworden, nachdem sich seit langen Jahren viele Missionarien dieser Kirche daselbst ausgebreitet haben. Die ehemaligen Jesuiten haben sich am meisten bemühet, doch sind nach Indien auch Theatiner- und Augustiner-Mönche, und nach Japan und China Dominicaner, Franciscaner, Kapuziner und andere gegangen. Auf der diesseitigen Halbinsel Indiens sind in allen Landschaften derselben Missionen vorhanden, am zahlreichsten aber sind die römisch-katholischen Christen im Königreich Madurei, und im Gebiet von Goa. Nach Siam, Tongking, Cochinchina, Korea und Tibet, sind die Jesuiten auch gegangen. In Japan sind die römisch-katholischen Christen wieder vertilget worden, in China aber sind noch viele vorhanden. In Syrien, zu Astrachan, und in andern Landen und Orten giebt es auch katholische Gemeinden.

III. Die Holländer, Engländer, und Dänen, haben sich gleichfalls mit gutem Erfolg bemühet, in den Gegenden des südlichen Asiens, wo sie ihre Colonien haben, die Lehre Jesu Christi auf eine würdige Weise bekannt zu machen, so, daß die Anzahl der reformirten und lutherischen Christen daselbst schon ansehnlich ist. Zu Smyrna und

Astrachan sind auch lutherische Gemeinen, dergleichen es auch in Sibirien giebt. Der zerstreuten Lutheraner, Reformirten und Engländer nicht zu gedenken.

§. 12. Von zweifelhafter oder vermischter Religion, sind

- I. die Jessidier, welche man auch Dauasin nennet, die auf den Bergen Sindshar und Mibtad oder Dshäbbel Tor, welche nicht weit von einander liegen, und in unterschiedenen andern Gegenden des osmanischen Gebiets in Asia wohnen, sich beschneiden lassen, wie die Muhammedaner, aber starke Getränke trinken, und nach einem Ort zwischen Aker und Mosul wallfahrten, woselbst Schech Ade, den sie als einen Heiligen verehren, begraben liegt. Sie haben auch einen großen Heiligen Namens Schamer. Ihre Geistlichen gehen in schwarzen Kleidern. Sie nennen sich bald Muhammedaner, bald Christen, bald Juden, je nachdem derjenige, welcher sie um ihre Religion befragt, einer Parthey zugethan ist. Den Teufel nennen sie nicht, mögen ihn auch nicht nennen hören. Auf dem Berge Sindshar wohnen die Stämme Dshenuie, Eharakie, und Dennabi, welche insgesamt ihre Haare lang wachsen lassen, und am Fuß des Bergs in der Ebene, wohnen andre bey ihrem Vieh unter Zelten.
- II. Die Schemsie zu Mardin, welche sich zwar um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts dem jacobitischen Patriarchen zu Diarbekr unterworfen haben, wie die Christen gekleidet gehen, sich

sich von jacobitischen gottesdienstlichen Personen taufen, copuliren und begraben lassen, aber ihre noch unbekannte Religion beybehalten haben. Niebuhr Th. 2. S. 396. 397.

III. Die Drusen, von welchen bey der Beschreibung des Bergs Libanon Nachricht ertheilt wird.

IV. Die Nassairier, welche ihre Religion eben so, wie die Schemse, sehr verbergen.

V. Die Ismaeliten am Libanon, deren Hauptstz der Flecken Kellis ist, und von welchen die Muhammedaner und morgenländischen Christen unglaubliche Dinge erzählen.

§. 13. Daß in der südlichen Hälfte von Asia kein Mangel an guten Handwerkern, Manufakturen und Fabriken sey, beweisen die daher kommenden Manufaktur- und Fabrik- Waaren, als Baumwollenzeuge, insonderheit Cattun, Zise, Neteltuch, und Schnupstücher, Decken, Tapeten, Kämelgarn, und Kämelotte, seidene und zum Theil mit Gold und Silber durchwirkte Stoffen, Schagrin, Corduan, laquirte Geräthschaften, porcellane Geschirre, u. a. m. Die Völker in Asia handeln zwar mit ihren natürlichen Gütern und Waaren der Kunst unter einander, nach Europa, Afrika und Amerika aber werden sie fast alle durch die Europäer gebracht. Unter den einheimischen Völkern reisen keine des Handels wegen so weit und breit umher, als die Armenier und Bucharen, von welchen jense auch nach Europa und Afrika gehen. Nächst denselben thun die malabarischen und sinesischen Kaufleute

teute die größten Reisen, und zwar zur See, wiewohl die letzten doch nur nach den nächsten Inseln und nach Siam schiffen.

§. 14. Die Gelehrsamkeit in Asia, ist in Vergleichung mit der jetzigen europäischen, gering und unerheblich. Sie besteht hauptsächlich in der Dichtkunst, Moral, Arithmetik, Astronomie, oder vielmehr Astrologie, etwas Logik und Metaphysik, und Arzneikunst, bey welcher letzten man sich aber nur eine Kenntniß und Anwendung heilsamer Kräuter gedenken muß. Die Hauptsitze der Gelehrsamkeit und vornehmsten hohen Schulen in Asia, sind zu Benares, (oder Waranasi oder Raschi,) am Fluß Ganges in Hindistan, für die abgöttischen Indianer, und zu Samarkand in der Bucharey, für die Muhammedaner.

§. 15. Unsere älteste Geschichte der Erde, d. i. ihrer Völker und Reiche, ist fast nur die Geschichte von Asia, weil Gott diesen Haupttheil der Erde zum Sitz der ersten Stammväter des menschlichen Geschlechtes, Adam und Noah, erwählt hat. Seine Unsehung hat beyde in eine Gegend von Asia gesetzt, die ungefähr die Mitte der drey zusammenhängenden Haupttheile der Erde ist, damit sich ihre Nachkommen desto leichter auf dem Erdboden ausbreiten konnten. Es haben aber die übrigen Haupttheile der Erde nicht nur ihre ersten Einwohner, sondern auch ihre Thiere, ja auch viele Gewächse, entweder mittelbar oder unmittelbar aus Asia bekommen. Eben daher ist auch die Erkenntniß des wahren Gottes, nebst den ersten Künsten und Wissenschaften, in die andern Haupttheile der Erde gekommen.

Nach

Nach der allgemeinen Ueberschwemmung, durch welche die Erde im 1656ten Jahr der Welt verwüstet worden, sind die ersten Reiche in Asia entstanden, nämlich Babylonien und Assyrien, doch hat zu gleicher Zeit das ägyptische Reich seinen Anfang genommen, welches wir heutiges Tags zu Afrika rechnen. Der Ursprung dieser Reiche fällt vermuthlich in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Das assyrische ward unter dem König Ninus vorzüglich mächtig, und breitete seine Herrschaft nicht allein über das babylonische Reich, sondern auch über einen noch größern Theil von Asia, und über Aegypten aus. Es bestand in dieser Größe unter seinen eignen Monarchen bis auf den Anfang des zwey und dreyßigsten Jahrhunderts der Welt, da unter dem Könige Sardanapal sich der medische Statthalter Arbaces, und der babylonische Statthalter Belesis gemeinschaftlich empörten, und jener die assyrische Oberherrschaft über einen großen Theil von Asia, an sich und Medien, brachte. Allein, Arbaces Nachfolger blieben nicht lange bey derselben, sondern die Assyrer fielen zuerst, und nachmals auch die Babylonier ab, und machten wieder besondere Reiche aus. Nach einiger Zeit wurde zwar das neue babylonische Reich von dem neuen assyrischen Reich verschlungen: es währte aber die Vereinigung beyder Reiche nicht lange; denn im Jahr 3350 befreyte Nabopolassar sein Vaterland Babylonien von der assyrischen Oberherrschaft, und erhob es von neuem zu einem unabhängigen Reich, welches schon unter ihm, noch mehr aber unter seinem Sohn Nebucadnezar, seine Gränzen erweiterte.

Es wurde auch das assyrische Reich ums J. 3388 dem medischen einverleibt. Im fünf und dreyßigsten Jahrhundert der Welt that sich das persische Reich unter seinem König Cyrus hervor, der nicht nur 3425 das vereinigte medische und assyrische Reich, sondern auch hernach das lydische und letzte babylonische Reich, eroberte. Seine Nachfolger breiteten ihre Oberherrschaft auch über einen ansehnlichen Theil von Indien, ja auch über einen Theil von Afrika und Europa aus. Diese Herrlichkeit der Perser, währte bis ins sieben und dreyßigste Jahrhundert der Welt, da der macedonische König Alexander sich Persien, mit allen unter derselben Herrschaft stehenden Ländern, unterwürfig machte. Allein, diese erste Herrschaft der Europäer über einen ansehnlichen Theil des südlichen Asiens, dauerte nicht lange; denn nach Alexanders im 3653ten Jahr der Welt erfolgtem Tode, ward sein großes Reich wieder zertrümmert. Unter den besondern Reichen, die daraus entstanden, that sich das parthische, welches Arsaces 3725 stiftete, am meisten hervor, und wuchs zu einer ungemeinen Größe, insonderheit, nachdem es im 226sten Jahr nach Christi Geburt, den Parthern von den Persern unter Artaxerxes Anführung war entrissen worden. Im acht und dreyßigsten Jahrhundert der Welt giengen die Celtaen, und nach ihnen die Scythen und Sarmatier, aus Asia nach Europa, und bemächtigten sich daselbst vieler Länder. Hingegen machten sich die Römer vor und nach Jesu Geburt beträchtliche Stücke des süd-westlichen Asiens unterwürfig. Die im 5973sten Jahr der Welt in Asia erfolgte Geburt Jesu,

Jesu, war der ganzen Welt nützlich, es hat sich auch die christliche Religion aus Asia nach und nach durch die ganze Welt ausgebreitet.

Die Wanderungen der Völker aus Asia nach Europa, haben nach Jesu Geburt nicht aufgehört, sondern es sind aus dem nördlichen Asia im vierten Jahrhundert die Hunnen, im fünften Jahrhundert die Bulgaren, im sechsten Jahrhundert die Awaren (eigentlich die Geugener), und im neunten Jahrhundert die Uigern oder Ungarn, nach Europa gekommen, und haben daselbst große Eroberungen gemacht. Ein gleiches geschah im achten und neunten Jahrhundert von den Arabern oder sogenannten Saracenen, im neunten Jahrhundert von den Russen, im dreizehnten von den Tataren, und im vierzehnten Jahrhundert von den Osmanen, die wir gemeinlich Türken nennen. Allein, in der folgenden Zeit hat sich umgekehrt; denn die Europäer sind nach Asia gegangen, und haben daselbst viele Länder erobert. Dieses ist vornehmlich von den Russen geschehen, welche vom sechzehnten Jahrhundert an nach und nach den nördlichen Theil von Asia, der ungefähr $\frac{2}{3}$ von ganz Asia ausmacht, unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben. Die Portugiesen haben im sechzehnten Jahrhundert im südlichen Asia große Gewalt und Ansehen erlangt. Sie beherrschten die Küsten des arabischen und persischen Meeresbusens, und die Küsten der Halbinsel diesseits und jenseits des Ganges bis an China, ja sie brachten auch Ceylon, die sundischen, moluckischen und andere Inseln unter ihre Gewalt. Allein, die Holländer haben ihnen ihre meisten Besitzungen abge-

abgenommen, und es ist ihnen sehr wenig davon übrig geblieben. Es haben auch die Spanier die philippinischen Inseln, und die Engländer ansehnliche Länder, auf der Halbinsel diesseits des Ganges, in Besiz, nachdem sie die Franzosen von dannen vertrieben haben. Die Dänen haben daselbst Trankebar. Seit dem sechzehnten Jahrhundert, da sich die Europäer beschriebenermaßen in Asia niedergelassen, haben sie auch die christliche Religion daselbst wieder auszubreiten gesucht, wie aus §. 11. erhellet.

Ich habe noch nicht alle große Regierungsveränderungen, welche die Völker in Asia erfahren haben, beschrieben, sondern es sind noch einige nachzuholen. Im siebenten Jahrhundert legte Muhammed in Arabien den Grund zu dem großen arabischen Reich, welches sich unter den Khalifen nicht nur über einen ansehnlichen Theil des südlichen Asiens, sondern auch über einen Theil von Afrika und Europa erstreckt hat. Es hat sich in Asia erst im dreizehnten Jahrhundert geendiget, da die Ueberbleibsel desselben vom dem noch größern mongolischen Reich, welches wir Europäer das tatarische nennen, verschlungen worden. Der Stifter dieses letzten war Dschingis Chan, ein Mongol, welcher im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebte, am See Kokonor zum größten Chan erklärt ward, und seinen Siz im nordlichen Asia hatte. Unter demselben wurden die Mongolen und Tataren oder Türken, vereinigt, welche ihre Herrschaft über den allergrößten Theil von Asia ausgebreitet haben, und weit in Europa eingedrungen sind. Er starb 1227. Seine vier Söhne

Söhne waren, Tschengschah (Zusch) Dagschai,
 Ugadai, und Taulai. Der letzte bekam sein
 Erbtheil. Tschengschah erhielt noch bei Lebzeiten
 seines Vaters, die Eigenthümlichkeit an den Steinen Wolga
 und Don, welche damals den tatarischen Namen
 Dschengschahschah oder Kapschah, das ist, die
 Ehre Kapschah, führte. Sie begriff die Reiche
 Astrachan und Casan, die ganze kleine Tartarey, und
 einige andere benachbarte europäische Länder. Von
 diesem Tschengschah stammen die heutigen Ehane der
 Crim. ab. Dagschai, oder Dagschai, bekam die
 Länder, welche jetzt die große und kleine Bucharey
 genennet werden, und seine Nachkommen starben zu
 der Zeit aus, als Timur-Beg sein Reich stiftete,
 zu welchem diese Länder kamen. Ugadai ward von
 seinem Vater zum Regenten über die Mongolen und
 Tataren ernannt; allein, diese Völker und die ihnen
 unterworfenen Länder, kamen nach Ugadai Sohn
 Chaiur Tod, an des oben angeführten Taulai Sohn
 Mangu oder Mengko, der älteste unter den
 selben, schickte seinen Bruder Sulagut mit einer
 Kriegsheer nach Iran oder Persien, welchen auch
 die an dasselbe gegen Westen gränzenden Länder er-
 oberte, und alle diese Länder seinen Nachkommen
 hinterließ: Mangu ahengiang nach China, und
 machte daselbst Eroberungen. Ihm folgte sein Bru-
 der Gobiur Chaiur, welcher sich in China wohnhaft
 niederließ, und daselbst den neuen Regentenstamm,
 Yuan genannt, anfang. Von der Zeit an, ward
 das Land der Mongolen als eine Provinz von China
 angesehen, und die chinesischen Ehane dem mongoli-
 schen Kaiser. verordneten ihre gesessenen Anwer-
 3. 2. wandten

wandeln zu Standhalten, über dasselbe. Alle Mongolen wurden 1368 wieder aus China vertrieben, und sie sind endlich so, wie die zu ihnen gehörigen Tartaren, unter chinesische Herrschaft gerathen; ja die Sinesen haben 1737 auch das Land der Dürst oder songorischen Kalmliken, größtentheils unter ihre Vorherrschaft gebracht. Der Thell Sibiriens, welchen Dschingischah, aus dem von ihm abstammenden Kutschum-Ehan, beherzschet, gehört nun zum russischen Reich. Die Länder, welche Dschingischah und seine Nachkommen im südlichen Asien erobert hatten, geriethen im vierzehnten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der sogenannte Tamerlan (eigentlich Timur leng, der lahane Timur,) 1370 zu stiften anfing. Er hatte seinen Sitz zu Samarkand in der Bucharen, eroberte aber Asien vom Archipelagus an bis zum Ganges, und an die Gränze von China, und vom persischen Meer bis Sibirien, ja er drang weit in Russland hinein. Allein, sein Reich wurde nach seinem Tode zerstückt, und seine Nachkommen in Chorasan, wurden im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts vertilget. Es ist aber noch eine Linie seiner Nachkommenschaft übrig, welche in Hindistan unter dem Namen der großen Mogeln regieren.

§. 18. Die Regierungs-Verfassung in den Staaten und Ländern Asiens, ist entweder despotisch, monarchisch, oder republikanisch. Die letzte findet sich nicht allein bei vielen kleinen Völkern, die sich entweder nur durch Kestren regieren lassen, welche sie jährlich erwählen, oder durch Jukten,

Sie haben es nicht wollen gehorchen, als es ihnen gefällt, sondern auch in Reichen, die das Ansehen und den Namen monarchischer Staaten haben, in welchen aber die Macht nicht sowohl in den Händen der Oberhäupter, als vielmehr der Fürsten oder Statthalter, ist, welche die Provinzen regieren, und die Untertanen wie Vasallen halten. Ein solcher Staat ist vornehmlich Hindistan.

§. 17. Weil ich den nördlichen Theil von Asia, welcher zum russischen Reich gehört, schon im ersten Theil der Erdbeschreibung abgehandelt habe, so übergehe ich ihn jetzt. Von den morgenländischen Schriftstellern findet man eine gemeine Abtheilung eines großen Theils von Asien, in Iran und Turan. Die Gränze zwischen beiden Theilen, macht der Fluss Amu oder Gihon, vor Alters Oxus genannt, welcher auf der Ostseite des caspischen Sees ehemals die nördliche Gränze des persischen Reichs bestimmte, und vor Alters in den caspischen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet also die Länder des persischen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turcomanen und Uesbeken. Ich will die genauere Beschreibung Asiens, in Westen oder mit den zu dem osmanischen Reich gehörigen Ländern anfangen, und aus diesen gegen Süden und Osten weiter fortrücken.

§. 18. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Earten von Asien gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob sie gleich ungesammt einer großen Verbesserung bedürftig sind. Im gegenwärtigen achtzehnten Jahrhundert, haben Wil-

68 Länder des östlichen Reichs.

bringt der Jole und Hermann 1732, macht die
sichthliche Verbesserungen der allgemeinen Charte
von Asia angebracht, Joh. Matth. Zafe aber hat
beide übertroffen. Seine von ihm selbst nicht voll-
endete Charte ist vom M. Aug. Gottlieb Böhm
völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homann-
sche Werkstätte herausgegeben worden. Wenige
Jahre hernach hat Robert de Sanson die Charte
von Asia verbessert geliefert, welche aber von der-
jenigen übertroffen wird, die D. Anville auf sechs
Bogen von 1751 bis 1752 herausgegeben hat, an wel-
cher viel zu loben, und viel zu verbessern ist.

L

Länder des osmanischen Reichs.

Man erblickt sie am besten, obgleich klein, auf
Joh. Michael Franzens Charte de im-
perio Turcico, welche die homannische
Werkstätte zu Nürnberg, 1734 ans Licht gestellt
hat.

Klein-Asia.

S. 1.

Die Halbinsel, welche gegen Mitternacht vom
Schwarzen Meer, (in türkischer Sprache Kara
Deniz,) gegen Abend von dem Kanak, (vor Al-
tern Hespontus Thracius,) von dem See Marmora,
von den Dardanellen, (vor Altern Hellespont ge-
nannt,) und von dem weißen Meer (oder Archipelago,
gus,) und gegen Mittag vom dem mittelländischen
Meer umgeben ist, gegen Morgen aber an dem Euphrat

stets geduldet, und ungefähr 12000 geograph. Qua-
dratmeilen groß ist, wurde vor Alters *Asia Minor*;
Klein-Asien, genennet. Die Griechen nennen sie
εὐρωπών, nämlich *χώρα*, das östliche Land,
oder Morgenland, weil sie ihnen, und besonders
der Stadt Constantinopel, gegen Morgen lag, und
nach Anleitung dieses Namens, oder auch des grie-
chischen Wortes *εὐρωπών*, Osten oder Morgen, ist
sowohl der türkische Name, *Anadoluy*, als der latei-
nische Name *Natalia*, gemacht worden, welchen letz-
ten die europäischen Völker angenommen haben, und
der einerley Bedeutung mit dem italienischen Wort
Lavante hat, welches die Kaufleute und Schiffer
von diesem Lande insonderheit gebrauchen.

§. 2. Von demselben hat der Professor Johann
Nath. Hase, mit unbeschreiblich großem und ge-
hehrem Fleiße, eine Landcharte verfertigt, welche
1743, nach seinem Tode von den homannischen Erben
in Nürnberg anschlicht gestellt worden. Daß sie
aber einer großen Verbesserung bedürftig sey, lehret
unter andern ihre Vergleichung mit derjenigen, je-
doch auch noch mangelhaften Charte, welche sich im
dritten Theile von Richard Pocock's Beschreibung
des Morgenlandes befindet; deren sich Hase eben so
wenig, als der von Otter herausgegebenen Beschrei-
bung seiner Reise nach der Türkei und nach Persien
bedienen können, weil beyde erst nach seinem Tode
an das Licht getreten sind. Ungeduldet diese beyden
Charten alle vorhergehende weit übertreffen; so sind
sie doch der wahren Gestalt des Landes noch nicht
ganz gemäß, und mit seiner jetzigen politischen Ver-
fassung gar nicht übereinstimmig.

70 Länder des östlichen Reichs.

§. 31. Nach Woods (im Essay on the original Genius of Homer 1769) Bericht, ist die Küste von der Küste Klein Asiens (eigentlich Jonens, aus und nach der See, sehr herrlich. In der See ist sie durch den Helles, den Dardanelen, die Berge Makedoniens, Thraciens und Thessaliens, eingeschränkt, welche Wood von Jda aus, oft mit bloßem Auge entdecken konnte. Die nähere Küste ist durch die Inseln eingeschränkt, von denen alle die gegen das feste Land gelegene Seite, die fruchtbarste und bebauteste ist. Beim Untergang der Sonne ist der westliche Horizont hinter den Inseln, der angenehmste der sich denken läßt. Das feste Land von Klein Asien hat sehr viele und hohe Berge, auch ansehnliche Gebirge, unter welchen letzten dasjenige, welches vor Alters Taurus genannt worden, beim chelibontischen Bergeberge anfängt, und sich Anfangs gegen Norden, bald darauf aber gegen Osten weit in Asia hinein erstreckt, und das vornehmste ist. Die Griechen haben den Namen Taurus ohne Zweifel aus dem Wort Tur gemacht, welches bey den Syrern, Chaldäern und Arabern einen Berg überhaupt bedeutet, oft auch der Name eines besondern Berges ist. Die höchsten Berge sind beständig mit Schnee bedeckt. Unter den Bergen sind auch feuerberührende gewesen. Unter den Ebenen sind unerschiedene von ansehnlicher Größe. Der Winter ist ziemlich strenge, aber kurze. Im Sommer ist die Hitze groß, wird aber in einigen Gegenden durch die daselbst gewöhnlichen Winde vermindert, und aus andern Gegenden, wo Nordwinde die Hitze die Luft ungesund machen, begeben sich die

Ein.

Einwohner auf die beständigen Wege, um daselbst
eines frischen und gesunden Luft zu genießen. Die
Flekt reichen zuweilen große Vermählungen an. Am
meisten ist die Luft in dem Strich des Landes, welcher
den schwarzen Meer liegt, gemäßiget. Viele
Gegenden haben einen schlechten und unfruchtbaren;
andere aber einen desto fruchtbareren Boden: es ist
aber kaum die Hälfte der Felder angebaut. Die
guten angebauten Gegenden bringen Getreide im
Ueberflusse hervor. Man baut auch Reis, der in
sonderheit bei Angora vorzüglich ist, und bei Mil-
let wächst Tabak, daneben dem, welcher bei Sach-
sen gebauet wird, der beste in dem osmanischen
Reich ist. Der Safran dieses Landes, ist vor-
sonderbar in Güte und Wirkung, und unterschiedene
Gegenden sind reich daran. Man hat eine Pflanze,
die eine blaue Blume hervor bringt, aus deren Röm-
man eine blaue Farbe bereitet wird. Vortreffliche
Baumfrüchte, als Äpfel, Birnen, Kirschen, Si-
monien, Nüsseln, u. d. m. sind überflüssig vorhan-
den. Die Citronenbäume wachsen in Menge, die
Maulbeerbäume werden zum Nutzen des Seiden-
baues häufig gepflanzt, und Baumwolle samlet
man reichlich. Man halet auch das weisse gemeinen
mit verglüheter Asche weissen, oder gelben und
rothen Mehl, als man ihn daber verbraucht. Man
hat Eisenbäume, die große Eisenwagen, welche
zum Gebrauche brauchbar sind. hingegen ist der Mon-
gel an Wein, in einigen Gegenden so groß, daß
die geringen Reben daselbst getrocknetet Rum ist brau-
en. Die Schafzucht ist grob, hingegen hat man
eine Menge von kleinen Hühnern, meistens

Unterhalb der Hügel, Seihon, der Altes
Satur, welcher den Kaiserthum auf dem
Berge Kusan, entspringt, sich mit dem Fluß Dschon
von, der Altes Pyramiden, vereinigt, und als
dann ins Meer fällt. In das weiße Meer fließt der
Kusan, und noch andere kleinen Flüsse.

Unter den Inseln, die zu Klein-Asien gehören,
sind fruchtbare und unfruchtbare. Jene haben Zu-
fuhr von Getreide nöthig. Auf einigen Inseln wächst
guter Wein, darunter viel starker rother, und ein
weißer Muscatwein ist. Sie bringen auch Baum-
wolle hervor. Auf Edo sind Mastix- und Ter-
pentin-Bäume, auch sehr harzichte Tannen und
Föhren, die Theer und Pech geben. Der Sei-
denvbau ist auf den Inseln beträchtlich. Auf Ca-
mos und Nido hat man eine gute weiße Erde, die
zum Waschen gebraucht wird. Auf Mytilene sind
Berge Babel.

§. 4. Die Einwohner des Landes bestehen aus
Omanen, Turtomanen, zu welchen die Uru-
den gehören, Juden, Griechen, Armeniern,
und Sinesen. Den Europäern, welche jetzt in den
Handelsstädten des Handels wegen wohnen, und sich
mit die Omanen, kleiden. Die Menge dieser Ein-
wohner ist nicht so groß, als sie nach Ausdehnung
der Größe und Beschaffenheit des Landes seyn könnte,
und überall sieht man dem Lande den großen Verfall,
in welchem es gerathen ist. Keine alten be-
merklichen und berühmten Städte und Schlösser, sind ent-
weder ganz verfallen und verwittert, oder doch größ-
tentheils in geringem und schlechtem Zustande.

74 Länder des osmanischen Reichs.

Anzahl der Dörfer ist Klein. Die Dörfer sind wegen der Menge der Räuber, unter welchen insonderheit Turlomannen sind, so unsicher, daß die Reisenden zu ihrer Sicherheit in Gesellschaften oder Karawanen (man schreibt gemeiniglich, aber unrichtig, Caravanen,) reisen. Aus der Benennung der unterschiedenen hier wohnenden Nationen, erhellet auch der Unterschied ihrer Religion. Von Gelehrsamkeit weiß man hier zu Lande wenig, und dieses Wenige ist auch nur bey den Griechen zu finden, deren beste Schule in einem Kloster auf der Insel Patmos ist, in welcher die alte griechische Sprache, die Physik, Metaphysik, und Theologie, gelehrt werden, und dahin junge Leute aus unterschiedenen Ländern kommen. Sonst reisen auch unterschiedene Griechen, insonderheit Insulaner, aus Kleinasien nach Padua in Italien, um daselbst die Arzneygelehrsamkeit zu erlernen, unternehmen auch gelehrte Reisen durch andere europäische Länder, und lassen sich zum Theil in denselben wohnhaft nieder.

§. 3. Die hiesigen Manufakturen, bestehen vornehmlich in folgenden Arten. Die Baumwolle wird zu Garn gesponnen, und dieses auf unterschiedene Weise geweber. Es werden seidene Decken oder Teppiche von unterschiedener Art verfertigt. Die sogenannten turlomannischen Teppiche, sind glatt, und haben breite Streifen und Figuren. Man macht halb seidene und halb-leinene Zeuge zu Hemden, vesten meistens aber gestreifte Bärte, zu Unterkleidern für die Osmanen, einen dünnen seidnen Zeug, den man Brunkut nennt, zu Unterkleidern für

für das Brautzimmer, Damaste, und andere feine Zeuge, sammetene Kissen oder Polster, von mancherley Art und Schönheit. Das feine Kameelhaar wird nicht allein zu Garn gesponnen, sondern auch verwebet. Man verfertigt daraus theils einen zweydrähtigen Zeug, welcher den feinsten Sarschen ähnlich, und entweder glatt oder gestreift ist, theils einen feinen Kameletor, der drey- bis vierdrähtig ist, und gewellen gemacht wird, (welche zwey Arten von Stoffen die Osmanen zu Sommerleidern tragen,) theils drey- und vierdrähtige Kamelotte, welche nach Europa geführt werden, und ihres gleichen an Vortreflichkeit nicht haben, theils andere Stoffen und Plüsch. Sonst wird hier zu Lande gutes rothes Leder bereitet. Auf Mytilene bauet man sowohl große Schiffe als Boote aus Tannenholz, die sehr leicht sind, und doch jezt bis zwölf Jahr dauern, weil das Holz voll Harz ist.

§. 6. Der Handel blühet noch ziemlich an den Seckästen, und besteht in Ansehung der Ausfuhr, darinn, daß entweder nach Constantinopel, oder nach andern europäischn Oertern und Ländern, Getreide, Tabak, Baumfrüchte, Baumöhl, Wein, Rosinet, Apothekerwaaren, große Eichen zum Gerben, rohe Baumwolle, grobe Schafwolle, türkisch Garn, gemeltes Flegenhair, gesponnenes Kameelhaar (denn ganz roh darf es nicht ausgeführt werden,) und daraus verfertigte Kamelotte und andre Stoffen, Seide, seidene türkische Decken oder Leppiche, sammetene Kissen oder Polster, Wachs, Häute von Büffeln, Corbuan-Leder und Alaim, ausgeführt werden. Die vornehmste Handelsstadt, ist Smyrna.

Der

76 Länder des asiatischen Reichs.

Der Handel, den die Europäer nach und nach mit Klein-Asien trieben, heißt im engeren Sinne der Handel nach und mit der Levante. (S. 22) Hier sind die Handelsplätze auf der Küste, welchen gemeinlich die *Echelle du Levant* genennet.

§. 7. Vor Alters war dieses Land in unterschieden kleine Königreiche und Landschaften vertheilt. Im westlichen Theil, waren die Landschaften Alaien, groß und klein Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien und Doris, welche nachmals von den Römern also benannte eigentliche *Asia* (*Asia propria*) ausmachten. Um das Gebirge Taurus und jenseits desselben, lagen Lycien, Pisidien, Pamphylien, Lycanien, Cappadocien und Cilicien. Gegen Norden waren Bithynien, Galarien, Paphlagonien, und Pontus. Die Landschaften Aeolien, Jonien und Doris, waren von griechischen Völkern bewohnt. Alle diese Landschaften und Reiche, geriethen nach und nach unter die Herrschaft des persischen Reichs, und mit diesem unter die Herrschaft des macedonischen Reichs. Als das letzte nach Alexanders des Großen Tode zerstücket ward, kam Klein-Asien größtentheils unter die Gewalt der syrischen Könige, und endlich unter die Vorherrschaft der Römer. Diese verwandelten es in eine Provinz, welche von Prätorien regiert wurde. Kaiser August nahm die Veränderung vor, daß er einen Theil desselben von einem Proconsul verwaltet werden ließ, daher er das Proconsular-Asien genennet ward, den übrigen Theil aber von einem Praetor, daher er das prätorianische Asien hieß. Bis nach

nach der Zeit Kaiser Constantins des Großen, theilte man Klein Asien in das Praeconsular Asien, und in die asiatische Diöces ab: jenem stand ein Praeconsul, diesem ein Vicarius vor. Als das römische Reich in das abend, und morgenländische abgetheilet ward, wurde Klein Asien ein Theil des letzten, und blieb unter der Herrschaft der morgenländischen römischen, oder der griechischen Kaiser, bis ihnen der östliche Theil desselben von den Arabern entrissen ward, denen sie ihn wieder abnahmen. Allein, in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts nahmen diejenigen Türken, welche von der dritten Linie der seltschukischen Sultane regieret wurden, einen Einfall in Klein Asia, oder in das damals sogenannte Land Rum (das ist, Land der Römer) vor, und eroberten den größten Theil desselben, also, daß die griechischen Kaiser nur in dem westlichen Theil einen Strich übrig behielten. Jene nennete man die Seltschuken von Rum, deren funfzehn Sultane in diesem Lande von 1074 bis 1300 regieret haben. Hier auf gerieth ganz Klein Asia nach einander unter die Nothmähigkeit des mongolischen Reichs, welches Dschingis Chan stiftete, des Reichs des Timur Beg, und des osmanischen Reichs, unter welchem letzten es noch steht.

§ 8. Die Osmanen haben das alte Klein Asia in sechs Landschaften abgetheilet, welche heißen, Anadolien oder Karolien, Konia, Ijschil, Adana, Hierasche und Simas, welche letzte im engsten Verstande das Land Rum genennet wird.

Das Land, welches die Osmanen heutiges Tag

ges Anadoly oder Natolien nennen, hat mit dem oben (S. 1.) beschriebenen Natolien oder Klein Asia, gegen Mitternacht, Abend und Mittag, einerley Gränzen, gegen Morgen aber erstreckt es sich nur bis an das Land der Karamanen, und an die Landschaft Simas. Es begreift die alten Landschaften Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien, Doris, Pisidien, Lycien und Pamphylien. Der Statthalter desselben, welcher der Beglerbeg von Anadoly genennet wird, ist unter den Statthaltern in Klein Asia der vornehmste, und hat seinen Sitz zu Kiutahya. Das Land ist in vierzehn Sandschakschaften oder Districte abgetheilet, welche sind, Angora, Aidin, Boli, Samid, Karahissar, Karasi, Kastemuni, Rhudavendiar, Kianiguir, Kiutahya, Mentesche, Saruthan, Sultan Lugni, Tectie. So werden sie von Koca und Orter angegeben, der letzte aber beschreibt auch den District Rodja-Ili, ohne zu melden, ob derselbige einer von den vorhergenannten sey? und welcher? Es sind aber auch Dörter vorhanden, die nicht zu den vorher angeführten Districten, sondern der Valide Sultana, das ist, des Sultans Mutter, gehören, welche die Einkünfte aus denselben zieht, und ihnen besondere Befehlshaber vorsezt, z. E. Smirna. Ob Rodja-Ili von dieser Art sey? weiß ich nicht. Es sind auch die Gränzen der Sandschakschaften unbekannt, und ich weiß nur von einigen die

dazu

zugeliegender Ortsherrschaften. Ich werde also nicht die Ortstafeln und Zugehörigkeiten der Dörfer zu bezeichnen, sondern lasse es bloß bei der Beschreibung der merkwürdigsten Orte bewenden. Ich will bei der Hauptstadt anfangen.

1. Erzerum, auf den Felsbarten Erzerum, vor Alters Corasus, die Hauptstadt von ganz Anadolien, und dem District Minabys, und der Sitz des Beggerbegi von Anadolien. Sie liegt am Fuß eines Berges, gegen Nordosten derselben aber ist eine schöne Ebene, durch welche der Fluß Murlak fließt, der sich unterhalb Eski Scher mit dem Fluß Salaria, vereinigt. Außer vielen armenischen Moscheen, sind hier auch drei armenische Kirchen. Ueber denselben liegt ein altes Schloß auf einem hohen Felsen. Sowohl nahe bei der Stadt, als drei Stunden von derselben gegen Westen in der Ebene Rundgalu, sind warme Bäder.

2. Kujalak, ein Dorf am Fuß des hohen Berges Dosmahis, welcher mit sehr hohen Lärchenbäumen bewachsen ist.

3. Segusa, vor Alters Synaus, eine kleine Stadt.

4. Deste Abani, d. i. die Herberge des Befehrs, von Alters Agrifin, ein Flecken, dessen Einwohner fast lauter Griechen sind.

5. Khandos, ein Flecken, welcher der Hauptort des Getreidebaues ist. Dieser District, welcher von des Sultan Orkhan Sohn Murad, mit dem Namen Khudavendikar, benannt ist, gränzet gegen Osten an den von Kirtahna, gegen Süden an den von Magnissa, gegen Westen an den von Karasi und Rodja, Ili, und gegen Norden an die Districts Rodja, Ili und Boli.

6. Gueipe, vor Alters Peromacra, nicht weit vom östlichen Ufer des Flusses Salaria, im District Rodja, Ili.

7. Schile, Sciehi, ein Castell am schwarzen Meer, im District Rodja, Ili.

8. Das

8. Das Dorf Anadoluköy liegt am Kanal gegen den Mugli Kara dingi Gissar hin, nicht weit vom schwarzen Meer, und beyde Castelle, welche von den Franken die neuen Castelle genennet werden, hat Murath IV. erbauen lassen. In der Gegend des ersten stand vor Alters der Tempel des Jupiter Uranus (L. 195. 10)

9. Anadoluköy ist ein Ort, d. i. das westliche alte Castell, welches gegen den Mugli Kara dingi Gissar, über europäischen alten Castell, über liegt. In der Gegend soll der Kanal am schmalsten seyn. Beyde Castelle werden von den Franken schlechthin die alten Castelle genennet. Das erste hat Bajazet I. erbauen lassen, als er Constantinopel belagerte. Es werden daselbst alle Schiffe versammelt, die nach dem schwarzen Meer gehen.

10. Estindar, Escodar, Iscodar, von den Europäern gemeinlich Scutari, oder Scutaret genant, vor Alters Chrysopolis, eine große aber nicht vollstehende Stadt am Kanal gegen Constantinopel über, im District Rodjan Ili. Ihre Lage ist sehr schön, und von dem Hügel, der gegen Nordosten über der Stadt liegt, hat man eine treffliche Aussicht. Unweit der Stadt, nach Kadhi Kiozu, ist ein Sarai oder Palast, den Sultan Murath IV. bauen hat, und der, wie der Baron von Niebels berichtet, wohlgebaut, und mit schönem marmornen Säulen, welche von der alten Stadt Chrysopolis übrig geblieben, gezieret ist, aber ganz verfallen. Der erste Sultan, Mustapha hat in der Stadt eine schöne Moschee erbauet. Es ist in demselben auch ein Hospital für Aussätzige, in welchem aber Baron von Niebels keine Franken antraf.

Gegen dieser Stadt über, liegt im Kanal eine kleine Insel oder ein Felsen, worauf ein Thurm steht, den die Osmanen Kioskula, das ist, den Jungfern Thurm, die Franken aber Leanders Thurm nennet; außer welchem noch ein kleiner mit einer Laterne, welche des Nachts den Schiffen zum Wegweiser dienet, vorhanden ist.

11. Kadhi Kioi, Kadhi Kioi, (d. i. Dorf eines Kadhi oder Richters,) ein Ort an der Westseite des Vorgebirges, auf

auf welchem vor Alters die Stadt Chalcedon gestanden hat, welchen Namen die Griechen von diesem Ort noch gebrauchen. Einer nennet ihn ein großes Dorf, ein anderer eine kleine Stadt: es ist aber ein schlecht gebauter dorfmäßiger Ort. Der davon benannte griechische Erzbischof ist unter den zwölf vornehmsten dem Range nach der sechste. Hier ist 451 die vierte allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden.

12. Kartal, oder Kortal, ein Ort am Meer, den einige ein Dorf nennen, ein anderer aber eine Stadt. Poser sagt, es wohnten in diesem Dorf viel Griechen.

13. Pantik, oder Pendik, vor Alters *Pantichio*, ein Ort am Meer, den einer ein Dorf, ein anderer aber eine Stadt nennet.

14. Gebse, auch Gebise, Gagnebise, Gegibis, im gleichen *Oneguebisi* genannt, ein Ort, welchen einige eine kleine Stadt nennen, ein anderer einen Flecken, und noch ein anderer ein Dorf, auf einer Anhöhe, nicht weit vom ismidischen Meerbusen. Nach Poser, liegt er ungefähr eine deutsche Meile von Kartal. Entweder an der Stelle desselben, oder näher am Meer, hat vor Alters die Stadt *Libysa* gestanden, in welcher, oder in deren Nachbarschaft, der berühmte carthaginensische Feldherr Hannibal, sich selbst vergiftet hat, und begraben ist.

15. Nabollom, ein kleiner Hafen, am ismidischen Meerbusen.

16. Corfau, ein geringer Ort, auf der Straße nach Scutari, bey welchem auf einem Hügel Trümmer von Mauern gefunden werden, die vermuthlich Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt *Astacus* sind.

17. Chaiesu, ein Ort, woselbst Mineralwasser aus der Erde quillt, welches in großer Menge nach Constantinopel geschickt, und für ein heilsames Mittel wider den Stein, ja auch wider die rothe Ruhr, geachtet wird.

18. Jamid, eigentlich *Isnimid*, oder *Isakimid*, bey dem *Boullave le Gouz Snits*, bey dem *Melton Isnich*, bey dem Poser *Jalebit*, vor Alters *Nicomedia*, die Hauptstadt

Stadt des Districts Kodja-Ili, und der Sitz des demselben vorgesetzten Pascha, ungeachtet einige Reisebeschreiber sie nur ein Dorf nennen. Sie liegt am Ende eines von ihr benannten Meerbusens, der vor Alters *Sinus Astacenus* und *Olbianus* hieß. Ihre Lage ist schön, denn sie ist am Abhang eines Bergs oder zweyer Hügel erbauet, von welchen sie sich bis an den Strand des Meers erstreckt, und alle Häuser, insonderheit diejenigen, welche an den Hügeln liegen, haben kleine mit Bäumen und Weinstöcken be- pflanzte Gärten oder Höfe, und die kleinen Hügel auf den Seiten, sind auch mit Gärten und Weinbergen versehen. Nach Poser, rauscht von den Bergen ein Strömlin herab, und treibt hier unterschiedene Mühlen. Hier endigen die aus Asia kommenden Kiervanen ihre Reisen, und von hier nach Constantinopel ist eine starke Schiffahrt, daher man, wie Melton sagt, von hier innerhalb sieben bis acht Stunden schiffen kann, die Kiervanen aber haben zu Lande noch drey Tage nöthig. Die Stadt handelt auch mit Schiffen, und verkauft viel Bauholz, welches aus den benachbarten Wäldern kommt, und Salz. Sowohl die Armenier als Griechen haben hier jede eine Kirche, und einen Erzbischof. Auf dem armenischen Kirchhof, liegt der berühmte Fürst Emericus Todtly von Resmark, begraben, welcher hier 1705 gestorben ist. Der griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten nach dem Patriarchen, dem Range nach, der zweyte. Auf der Spitze des höchsten Hügel, daran die Stadt liegt, sind Ueberbleibsel der alten Stadt *Nicomedia* zu sehen, welche zuerst *Olbia* geheißen, wo nicht *Olbia* in der Nähe von *Nicomedia* gelegen hat. Sie war die Hauptstadt in Bithynien, groß und schön; es hielten sich auch die römischen Kaiser bisweilen daselbst auf.

19. Karamusal und Debrendeh, zwey Hafen am ismidischen Meerbusen.

20. Zu Cucai, Taloway und bey dem Hafen Armoskui, am Meerbusen von Montagna, sind heiße mineralische Quellen.

21. Dschems

21. Dschemblic, vor Alters *Civ.*, nachmals *Prusias*, eine Stadt am Meerbusen von Montagna, woselbst auf 600 griechische, und etwa 60 osmanische Familien sind, und der Erzbischof von Iznik einen Wohnsitz hat. Von hier führt man Korn, weißen Wein, und allerhand Früchte nach Constantinopel.

22. Sapandje, Sabaniab, Ehabangi, Saçabangi, Sopantsche, nach Poser ein großes Dorf, nach andern ein Flecken, nach Melton ein kleines Städtchen, an einem davon benannten fischreichen See, in einer überaus angenehmen Gegend, im District Kodja-Ili. Hier laufen alle Straßen, die nach Constantinopel führen, zusammen, und die Durchfahrt der Reisenden, giebt diesem Ort die meiste Nahrung.

Anmerkung. Im Jahr 1503 that der Pascha Sinan den ähnlichen Vorschlag, daß man den Fluß Sakaria mit dem See bey Sapandje durch einen Kanal vereinigen, und durch einen andern Kanal diesen See mit dem ismidischen Meerbusen verbinden solle, um die Fortbringung des Holzes, welches zu den kaiserlichen Galeeren gebraucht wird, zu erleichtern. Er ist aber nicht vollzogen.

23. Ak-Hissar (d. i. das weiße Schloß), ein wohlbewohnter Flecken, im District Kodja-Ili.

24. Iznik, vor Alters *Antigonia*, nachher *Nicaea*, eine Stadt, im District Kodja-Ili, an der Ostseite eines fischreichen Sees, der vor Alters *Ascanius* hieß, und einen Abfluß in den Meerbusen von Montagna hat. Die Mauern der Stadt haben zwar einen großen Umfang: sie hat aber jetzt nicht über 300 Häuser, und eine sehr ungesunde Luft. Sie handelt mit Seide, und mit unächtem Porzellan, welches hier verfertigt wird. Im J. 325 ist hier die erste allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden. Der von dieser Stadt benannte griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten der fünfte. Er hält sich gemeiniglich zu Constantinopel auf, hat aber zu Dschemblic einen Wohnsitz.

25. Jeni- oder Regni-Scheher (d. i. Neu-Stadt), eine kleine Stadt gegen Biledgik über, welche ihren Namen

men davon hat, weil Sultan Osman Gazi sie im Anfang seiner Regierung erbauen lassen, und zu seinem Sitz erwählt hat. In denselben wohnen mehrentheils Osmanen, und nur wenige Armenier.

26. Chioslec und Lestie, Flecken, von welchen der letzte zum District Kudavendikar gehört.

27. Bursa, Bursia, Brusa, Brussa, Prusia, eine Stadt, von welcher alle diese Namen, insonderheit aber der erste, welcher der türkische ist, und der dritte, gebraucht werden. Vor Alters hieß sie Prusa. Sie liegt am Fuß des Berges Olympus, auf und an einem kleinen abgesonderten Berge, und hat gegen Norden eine große und angenehme Ebene. Sie ist mit Quellwasser reichlich versehen, insonderheit ist gegen Südwesten eine sehr starke Quelle, deren Wasser sich in einen mit Marmor ausgelegten Kanal ergießt, und hierauf in der Stadt also vertheilet wird, daß die meisten Häuser dadurch versorget werden. Der kleine Fluß Nilufar, welcher neben der Stadt fließt, kommt von dem Berg Pegni-Dag, welcher ein Arm des Bergs Olympus ist. Er hat seinen Namen von Orkhan's Gemahlinn Nilufar, welche über denselben eine Brücke erbauen lassen, und ergießt sich nach Otters Bericht in den See Ulubad, nach Tournesorts Bericht aber bey Montagna in den dasigen Meerbusen. Am höchsten liegt das alte be-mauerte Castell, welches einen großen Umfang, und aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. In demselben ist, außer den Ueberbleibseln von einem alten, auch ein neuer Pallast (Sarai), und in einer Moschee, welche vor Alters eine griechische Kirche gewesen ist, liegt Sultan Orkhan, der Eroberer dieses Orts, begraben. Die Stadt ist die größte und schönste in Klein Asia, und der Sitz eines Pascha. In der eigentlichen Stadt wohnen nur Osmanen, und sie hat eine Menge Moscheen und Mescheds. Die mitz-ten in der Stadt vom Sultan Orkhan erbaute Moschee, ist eine der schönsten in der ganzen Levante. Ihre Kuppel wird durch Säulen von Porphyrt getragen, und sie empfängt ihr Licht allein von oben. In der Mitte der Moschee ist ein Springbrunn, welcher Wasser im Ueberfluß giebt,

giebt, das durch die ganze Moschee geleitet ist, wie Stochove erzählt. In den Vorstädten wohnen Juden, Griechen und Armenier. Die Juden haben vier Synagogen. Die Griechen haben drey Kirchen, und einen Metropolit, der unter den zwölf vornehmsten griechischen Erzbischofen und Metropolit, dem Range nach der eilfte ist. Die Armenier haben auch einen Erzbischof, aber nur eine Kirche. In dieser Stadt werden die schönsten türkischen seidenen Tapeten, Gold- und Silber-Stoffen, auch schöne sammtene Küssen oder Polster, vielerley Arten meistens aber gestreifte Sattine, welche die Osmanen zu Unterkleidern tragen, viele halb seidene und halb leinene Zeuge, welche vornehmlich zu Hemden gebraucht werden, und ein dünner seidener Zeug, Brunlute genannt, den die Frauenspersonen zu Unterkleidern tragen, versertiget; es wird auch viele rohe Seide von hier nach Constantinopel und Smyrna geführt. Man führt auch den in der Gegend dieser Stadt wachsenden Safran aus. Außerdem ist diese Stadt der Versammlungsort für die Kierwanen, welche von Smyrna nach Constantinopel gehen. Außers halb der Stadt, auf dem Wege nach den Bädern, sind die Gräber unterschiedener Eultane zu sehen, welche wie Kapellen erbauet, und mit Marmor und Jaspeis ausgelegt sind. Die berühmten warmen Bäder, sind eine französische Meile weit von der Stadt gegen Nord-Nord-Westen entlegen, und werden von langer Zeit her stark besucht. Man nennet sie Jent Capliza, die Neuen Bäder, im Gegensatz der Esti Capliza oder Alten Bäder, welche zwey französische Meilen weit von Bursa entferniet sind. Prusa, König von Bithynien, hat diese Stadt zuerst erbauet, und von ihm hat sie den Namen. Seifedbulat, ein Prinz aus dem arabischen Geschlecht Hamadan, eroberte sie im J. 947, die Griechen aber bemächtigten sich ihrer wieder, und blieben im Besitz derselben, bis 1356 Sultan Orkhan, Sohn des Osman Gazi, sie eroberte, und sie zur Haupt- und Residenz-Stadt seines Reichs machte, welches sie so lange gewesen, bis Adrianopel von den Osmanen erobert worden.

Anmerk. Der oben genannte Berg, welcher vor Alters *Olympus Mysiorum* hieß, wird heutiges Tags von den Osmanen *Anadoly Dag*, auch *Kieschische Dagui*, d. i. der *Münchenberg*, von einem darauf belegenen griechischen Kloster genennet. Er ist einer der höchsten Berge in Asia, hat viele Aehnlichkeit mit den Pyrenäen und Alpen, und auf seinem Gipfel liegt beständig Schnee,

28. *Philadar*, bey'm *Wheler* und *Spon*, oder *Phistadar*, bey'm *Lournesfort*, ein großer Flecken, eine halbe geographische Meile von *Bursa*, woselbst lauter Griechen wohnen, welche die Kopfsteuer doppelt bezahlen, um nicht mit den Osmanen vermischt zu wohnen.

29. *Montagna*, auch *Montania*, *Montagniat*, *Mazdania*, *Montagnac*, ein großer Flecken, wie *Stochove* schreibt, oder nach anderer Bericht eine Stadt, an einem von derselben benannten Meerbusen, woselbst der griechische Erzbischof von *Bursa* ein Haus hat, und mehr Griechen und Juden, als Osmanen, wohnen. Es ist dieser Ort der Hafen von *Bursa*, welche Stadt eine starke Lage-reise von hier entfernt ist, und treibt starken Handel mit Korn, Seide, den bursischen Manufakturen, Salpeter, gemeinen weißen Wein, und allerhand Früchten, die nach *Constantinopel* geführt werden, von dannen man für die Stadt *Bursa* und die umliegende Gegend allerhand Waaren zurück bringt. In dieser Gegend südostwärts hat vor Alters die Stadt *Myrica* gestanden, welche König *Philipp* zerstört, König *Prusa* aber wieder aufgebaut, und nach seiner Gemahlinn *Aparnea* genannt hat. Nach der Zeit hat sie *Aparnea Myrlea*, und *Aparnea* in *Bithynien*, geheißen.

30. *Mebullisch*, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher der *Rhyndacus* der Alten ist, der die Gränze zwischen *Bithynien* und *Myssien* machte. Vier englische Meilen unterhalb derselben ist ihr Hafen, der auch vier englische Meilen von dem See *Marmora* entfernt ist. Es wohnen hier Griechen und Armenier. Von hier werden viel Seide, grobe Schafwolle, Korn und Früchte, größtentheils nach *Constantinopel*, zum Theil auch nach *Smyna* ausgeführt.

31. Abelliohte, oder Abuillona, von den Griechen Apollonia genannt, eine hohe Insel und darauf stehende Stadt im gleichnamigen See, welcher vor Alters *Apolloniatis* geheißen hat, von den Osmanen aber, so wie der vorhin genannte Ort, Ulubad genennet wird. Insel und Stadt liegen auf der Nordseite und nahe am östlichen Ende des Sees, und zwar so nahe am Lande, daß man beständig zu Pferde, und im Sommer meistens trocken dahin kommen kann. Der See ist von Osten nach Westen etwa zwölf englische Meilen lang, und an einigen Stellen drey bis vier breit, und begreift unterschiedene Inseln. Südwärts erstreckt er sich bis an den Fuß des Bergs Olympus. Er trägt Bde, die durch den tiefen Fluß Lubat und Rhyndacus in den See Marmora und nach Constantinopel gehen, dahin von hier Essig und Seide geführt werden.

32. Mendjakische, ein von Otter also genannter Ort, welcher von Lucas, Minalaiche, von Tournesfort, Michallicie, von Pocock, Mihalasba, geschrieben wird. Er ist von Ulubad nur eine französische Meile entfernt.

33. Ulubad (welches der osmanische Name ist), von den Franken Lubat oder Lupat, von den Griechen Lopadion, und von einigen Reisebeschreibern Lopadi genannt, ein geringer Ort, von ungefähr zwey hundert schlechten Häusern, der ehemals eine bemauerte Stadt gewesen ist. Er liegt am Fluß gleiches Namens, der eine bis zwey französische Meilen oberhalb desselben aus dem See Abellionte kömmt, und nach einiger Reisebeschreiber Meynung, vor Alters *Rhyndacus* geheißen hat, Pocock aber, welcher den See abgezeichnet hat, berichtet, daß der Fluß Lubat in den Fluß Rhyndacus falle.

34. Dalakui, ein Flecken, in dessen Gegend, nach Pocock's Rhythmung, die Stadt *Miletopolis* gestanden hat.

35. Panormo, eine kleine Stadt am See Marmora, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Korn, Früchte und Wein nach Constantinopel geführt werden.

36. Artakui, vor Alters *Artace*, eine Stadt auf einer Halbinsel, welche in alten Zeiten eine Insel war, und *Cyricus* hieß, auf welcher auch eine gleichnamige Stadt befindlich gewesen ist, von der noch Trümmer vorhanden sind, die nach Stochove Bericht, auf der Landenge anfangen, welche ungefähr 300 Schritte breit ist, und von der man das Meer auf beyden Seiten erblicket. Von hier wird guter weißer Wein nach Constantinopel gebracht. Der von dieser Stadt benannte griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten, dem Range nach der siebente, und hält sich gemeiniglich zu Constantinopel auf.

An und zwischen den Flüssen, welche vor Alters *Aescopus* und *Granicus* hießen, am Gebirge *Ida* entspringen, und sich beyde in das Meer *Marmora* ergießen, liegen heutiges Tags keine merkwürdige Dörfer, es gehen auch keine Kierwanen durch diese Gegend. Unterdeffen ist der zweyte Fluß wegen der Schlacht berühmt, die Alexander an demselben über die Perser erfochten hat.

Den Anfang der Dardanellen, d. i. der Meerenge oder des Kanals, welcher in alten Zeiten der *Bellespont* genennet wurde, und jetzt von den Osmanen *Bogaz* (d. i. die Mündung und der Kanal) genennet wird, rechnet man von dem asiatischen Wachtthurm, der keine ganze geographische Meile von Lepsel gegen Norden entfernt ist. Das Land ist auf beyden Seiten, insonderheit auf der Westseite, sehr bergicht. *Pocock* schätzt die ganze Länge der Meerenge auf sechs und zwanzig englische Meilen, und die größte Breite nicht höher, als vier englische Meilen. An derselben liegen außer vielen geringen Dörfern, die sechs ersten von den folgenden.

37. *Schardak*, in des Baron von Niedesels Reise *Chardak*; ein guter Flecken; gegen Gallipoli über, dahin man von hier überfährt. Es werden von hier Melonen und andere Früchte in großer Menge nach Constantinopel gebracht.

38. *Lepsel*, von den Griechen *Lampsaco* genannt, vor Alters *Lampsacus*, eine kleine Stadt, die mit Weinbergen

bergen und Fruchtbäumen reichlich umgeben ist. Ihr Wein war vor Alters berühmt, aber ihre heidnischen Einwohner waren ihrer Heppigkeit und Laster wegen sehr betrübt. Stochove entdeckte in dieser Gegend auf dem Lande Spuren von einer großen Mauer.

39. Borgas, ein sehr angenehmer Flecken.

40. Mussakui, ein Flecken am Fluß gleiches Namens. Hier hat vermuthlich vor Alters Arisba gelegen, wo Alexander sein Heer versammelte, nachdem er über den Hellespont gegangen war. Eine bis zwey geographische Meilen weiter die Meerenge hinab, ist die engste Gegend derselben, welche etwa drey Viertel einer geographischen Meile ist, und nach Herodotus und Plinius Schätzung nur sieben Stadia oder Feldwegs breit ist. An derselben hat vermuthlich die ehemalige Stadt Abydus gelegen, in deren Gegend der persische König Ferres eine berühmte Brücke über den Hellespont erbauet, und über dieselbe sein großes Kriegsheer nach Europa geführt hat, woselbst auch des macedonischen Königs Alexanders Kriegsheer an das feste Land von Asia getreten. Cornelius le Brün berichtet, die Osmanen nenneten das gleich anzuführende alte Dardanellen-Schloß noch heutiges Tags Abydus; Herbelot aber meldet, sie nenneten es Aidos oder Aidus, und dieser Name sey aus Abydus zusammen gezogen. Er bemerkt auch, daß der umliegende District von den Osmanen Aidinschik, d. i. Klein Aidin, genennet werde, hält auch dafür, es sey am wahrscheinlichsten, daß er diesen Namen vom Aidin Beg habe.

Ungefähr eine geographische Meile weiter gegen Süden steht

41. Das asiatische alte Dardanellen-Schloß, dem europäischen gegen über. An der Südseite desselben ergießt sich ein kleiner Fluß in die Meerenge, welcher vermuthlich der Rhodius der Alten ist. Das Schloß ist ein hohes viereckichtes steinernes Gebäude, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, auch mit den nöthigen Kanonen versehen. Hier werden die von Constantinopel kommenden

Schiffe durchsucht. Bey demselben an der Nordseite, liegt ein großer Flecken, oder eine Stadt von etwa zwölf hundert Häusern, in welcher Osmanen, Griechen, Armenier und Juden wohnen, auch ein französischer Consul seinen Sitz hat. Man verfertiget hieselbst baumwollen Zeug, Segeltuch, und unächtes Porzellan, führet auch Wachs, Del, Wolle und Baumwollengarn aus.

Eine Stunde Wegs von hier weiter gegen Süden, ist ein Vorgebirge, welches die Osmanen *Borna*, die Europäer aber *Verbier* nennen, und welches wahrscheinlich für das Vorgebirge *Dardanium* gehalten wird, bey welchem vor Alters die Stadt *Dardanus* gelegen hat, nach welcher man vermuthlich die vorhin genannten Dardanellen benannt hat.

42. Das asiatische neue Dardanellen-Schloß, liegt an der Mündung der Meerenge, dem europäischen gegen über. Beyde hat Muhamed IV im 1659sten Jahr erbauen lassen, und sie sind von den alten Dardanellen-Schlössern ungefähr vier Stunden entfernt. Sie bestehen aus bloßem Mauerwerk. Das asiatische Schloß, welches mit Kanonen wohl versehen ist, liegt auf einer Ebene, an der Südseite der Mündung des Flusses, welcher vor Alters *Scamander* oder *Xanthus* hieß, und vom Gebirge *Ida* kommt. Um das Schloß stehen Häuser her, und neben demselben ist ein Städtchen.

Nicht weit davon gegen Süden, nahe bey dem Eingang in die Meerenge, ist ein Vorgebirge, welches vor Alters von einer daselbst gelegenen Stadt *Sigeum* hieß, und wegen des darauf befindlichen Grabes des Achilles berühmt war, jetzt aber von einem daselbst gelegenen Flecken oder Dorf *Jeni Scheher* (d. i. Neustadt) benennet wird. Der Flecken heißt auch *Taurkui* nach *Pocock*, und *Giaurkioi* nach *Chandlers* Schreibart. Von dem alten Tempel der *Minerva*, welcher auf einer Höhe gestanden hat, sind noch zerstreute Marmorstücke übrig, unter welchen *Chandler* 1764 noch die beyden uralten und berühmtesten sigäischen Inschriften auf einem Theil eines Pfeilers fand, in welcher die Zeilen wechselsweise von der Linken zur

zur Rechten, und von der Rechten zur Linken, gehen. (Bustrophedon,) Chomkali, eine halbe Stunde von Giurkioi, am Meer, wird von Chandler eine Stadt genannt. Es ist ein geringer Ort.

Gerade gegen der Insel Tenedo über, findet man die Trümmer einer Stadt, welche wahrscheinlicher für das neue, als für das alte Troja oder *Ilium* gehalten wird; denn das letzte hat weiter hinein ins Land nach dem Gebirge Ida zu, noch jenseits des Fleckens Bujek gestanden; ja Pocock hält gar dafür, daß das neue Troja, welches zuerst vom König Alexander, und hernach von den Römern wieder hergestellt worden, in der Gegend des Begräbnißplatzes von Bujek gestanden habe, welcher etwa drei Viertelsstunden von diesem Flecken weiter gegen Osten entfernt ist, und meldet, Alt-Troja solle der Sage nach auf den Höhen oder Hügeln über diesem Ort gelegen haben. In dieser Gegend vereinigt sich der *Simois* mit dem *Scamander*. Noch weiter gegen Osten am Fuß des fruchtbaren Gebirgs Ida, ist der Flecken *Estiupjee*, wo es Silber, Blei, Kupfer, Eisen und Alaun-Gruben giebt; diesen aber gegen Nordwesten liegt die Stadt Enai.

43. *Estisambol*, vor Alters *Antigonia*, nachmals *Alexandria*, und hierauf *Troas*, auch *Troas Alexandria*, eine Stadt auf einer Anhöhe, die sich mit hohen Klippen am Meer gegen der Insel Tenedo über endiget. Ihrer wird unter dem Namen *Troas*, Apostelgesch. 20, 6. und 2 Tim. 4, 13. gedacht. Nach Pocock ist ostwärts derselben ein Thal, in welchem ein salziger Fluß, Namens *Ayehsa*, fließet, an dessen Westseite heiße schweflichte Quellen sind, welche einen salzigen Geschmack haben, deren Rand auch mit weißem Salz bedeckt ist. In einer stieg der Fahrenheit'sche Thermometer bis 113, in andern bis 130 und 142 Grade, wie Chandler beobachtet hat.

44. *Chemali*, *Coloniae*, ein Flecken am Fuß des Berges Ida, dessen Chandler gedenkt.

45. *Adramit*, vor Alters *Adramyttium*, ein Flecken, welcher ungefähr eine französische Meile von dem davon benannten Meerbusen entfernt ist.

46. *Nisa*

46. Nismati (so nennet ihn Pocock in seiner Charte), vor Alters *Atarnea* oder *Atarneus*, ein Ort am Meer. Des Mouceaux giebt in dieser Gegend ein großes Dorf, Namens *Comara*, an, und meldet, daß daselbst viele Trümmer gefunden würden. Er irret aber darinn, daß er meynet, hier habe die Stadt *Antandrus* gestanden: denn diese hat zwischen *Adramyttium* und *Assus* gelegen.

47. *Demir Capi*, das ist, Eisern-Thor, ist der türkische Name eines engen Passes im Gebirge, den ehedessen auch ein Schloß beschützet hat, welches aber längst versallen ist. Die Osmanen geben diesen Namen einem jeden engen Paß in Gebirgen.

48. *Belicasar*, oder *Belicaïsser*, eine Stadt, in deren Gegend der Fluß *Nesepus* entspringt.

49. *Enruguli*, ein Dorf am Fuß eines Berges, in dessen Gegenden man Straßen, die mit Marmor gepflastert sind, und ansehnliche Trümmer von ehemaligen Städten findet.

50. *Quelembo* bey *Lucas*, *Baslielambai* bey *Lournesfort*, *Basculumbai* bey *Wheler*, ein Flecken von einigen hundert Häusern, in einer wohl angebaueten Ebene, woselbst stark mit Baumwolle gehandelt wird. In demselben und desselben Nachbarschaft giebt es viele Trümmer von einer ehemaligen Stadt.

51. *Pergamo*, vor Alters *Pergamum*, eine Stadt auf einer Ebene, am Fuß und zum Theil auch am Abhange zweyer hohen und steilen Berge, auf deren einem ein verfallenes Schloß steht. An ihrer mittäglichen Seite fließt ein Fluß, welcher in alten Zeiten *Caicus* hieß, und hier den Bach *Selinus* aufnimmt. Sie ist sechs bis sieben französische Meilen vom Meer entfernt, an welchem sie einen Hafen hat. Ihr östlicher Theil liegt wüste. Es wohnen hier fast lauter Osmanen, und nur wenige und armselige griechische Christen, die eine Kirche haben. Einige hundert Jahre vor Christi Geburt war diese Stadt der Sitz der davon benannten Könige, unter welchen der berühmte *Eumenes* ist, der den damaligen hiesigen Büchersaal, welcher

über 200,000 außerlesene Bücher enthalten, am stärksten vermehret hat, zu dessen Behuf das Pergämen hier zuerst erfunden, und von dieser Stadt benennet worden ist. Die köstlichen Tapeten, auf lateinisch *Aulaea* genannt, sind auch hieselbst zuerst verfertiget worden, und haben zuerst den Saal (aula) ihres Erfinders, des Königs Atalus, geziert. Auch ist hier eine von den sieben Gemeinen gewesen, derer in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird.

52. Akbessar, oder Akbissar, oder Akسرائ, das ist, weiß Schloss, von den Griechen verkürzt, Akсар oder Axar, vor Alters *Pelopia*, nachmals *Thyatira*, eine Stadt in einer angenehmen Ebene, ungefähr in der Mitte zwischen Pergamo und Sardes. Den jetzigen Namen der Stadt, hat zuerst ein im Anfange der Ebene auf einer Höhe erbauet gewesenes, aber verfallenes Schloss geführt. Als aber die Osmanen dasselbe verlassen, und sich auf dem Platz der ehemaligen Stadt *Thyatira* angebauet, haben sie diesem neuen Ort den Namen des Schlosses bengelegt. Von der Stadt *Thyatira* sind noch Ueberbleibsel und besonders noch Inschriften vorhanden. Die jetzige Stadt ist schlecht gebauet, und unrein: denn sie wird fast bloß von Osmanen bewohnet, und die wenigen und armen Christen, welche sich hier aufhalten, haben keine Kirche. Der ersten christlichen Gemeinde, welche hier gewesen ist, wird in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht.

53. Sokea, Soggia, Soya, war vor Alters, unter dem Namen *Phokaen*, eine der besten Städte in Klein Asien, und am smyrnischen Meerbusen nicht weit von der Mündung des Flusses Hermus gelegen: es ist aber die ehemalige Stadt, welche von den Griechen heutiges Tags *Pala Soya* (Alt. Soya) genennet wird, bis auf einige Trümmer nach, eingegangen; unweit derselben aber ist eine kleine bemauerte Stadt Neu-Soya gelegen. Das ehemalige griechische Bisthum, ist mit dem Erzbisthum zu Smyrna vereinigt.

54. Menamen, oder Menimen, vor Alters vermuthlich *Temnos*, ein Flecken auf der andern Seite des Flusses Her-

94 Länder des osmanischen Reichs.

Hermus, auf einer Höhe am smyrnischen Meerbusen, treibt guten Handel mit seinen Manufakturen.

53. Manissa, vom Lucas Manachie genannt, vor Alters *Magnesia ad Sipylum*, eine Stadt, welche der Sitz eines Befehlshabers ist, der den Titel *Müsselem* führt. Sie liegt am Fuß eines Bergs, der vor Alters *Sipylus* hieß, und auf welchem man das ganze Jahr über Schnee findet, eine halbe französische Meile von dem Fluß, welcher ehedessen *Hermus* genannt wurde, und an einer großen Ebene, auf welcher unterschiedene Schlachten gehalten worden, unter denen die erste, welche die Römer in Asia erfochten haben, und darinn Scipio den Antiochus überwunden, die berühmteste ist. Ueber der Stadt auf einem Hügel, liegt ein verfallenes Castell. Die Stadt ist groß und volkreich. Der größte Theil ihrer Einwohner besteht aus Osmanen, und die Juden sind zahlreicher, als die Griechen und Armenier. Es haben hier einige Sultane der Osmanen gewohnet. In der Gegend dieser Stadt wächst viel Safran.

56. Sart, oder Sardo, vor Alters *Sardes*, ein geringes Dorf, oder, wie Poulet diesen Ort nennet, ein Flecken, am Fuß des Berges *Bozdag* (d. i. *Freudenberg*), vor Alters *Tmolus*, und an einem Fluß, welcher in alten Zeiten *Pactolus* hieß, und sich mit dem *Hermus* vermischt. Vor Alters war dieser Ort die Hauptstadt des Königreichs *Lydien*, und die Residenz des berühmten Königs *Erfsus*. Sie ward durch ein Erdbeben verwüstet, Kaiser *Tiberius* aber ließ sie wieder aufbauen. Die alte hiesige christliche Gemeinde kömmt in der Offenb. Joh. Kap. 3. vor. Heutiges Tags wird dieser Ort von geringen Osmanen, die fast insgesammt Viehhirten sind, und von armseligen Griechen, die keine Kirche und keinen Priester haben, bewohnet. Von der alten Stadt sind noch ansehnliche Trümmer übrig, und Poulet gedenkt auch eines großen Landsees 6 bis 700 Schritte von derselben.

57. Allah-Scheher, d. i. Gottes Stadt, vor Alters *Philadelphia*, welchen alten Namen die Griechen noch gebrauchen, eine Stadt am Fuß des Berges *Bozdag*,
wel-

welcher in alten Zeiten *Tmolus* hieß. Aus derselben hat man in die darunter liegende Ebene gegen Mitternacht und Morgen eine angenehme Aussicht. Die Stadt hat einen ziemlich großen Umfang, und wird nicht nur von Osmanen, sondern auch von ein Paar hundert griechischen Familien bewohnt, welche vier Kirchen und einen Bischof haben. Vor Alters war diese Stadt die zweyte in Lydien. Unter den griechischen Kaisern war sie noch ganz beträchtlich, und den Osmanen widerstand sie unter allen Städten in Klein Asien am längsten, und unterwarf sich ihnen nicht anders, als unter guten Bedingungen. Der ersten hiesigen christlichen Gemeinde ist in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden.

58. Dargut, eine kleine Stadt, Casabas, ein großer Flecken, Targos, von den Griechen noch jetzt *Trigonium* genannt, und Nif, ein Städtchen, welches theils auf, theils unter einem Berge liegt, sind Derter zwischen Sarr und Smyrna.

59. Ismir, ist der türkische Name der Stadt Smyrna, welche am Ende eines Meerbusens, in welchen hier der kleine Fluß Meles fällt, und am Fuß des denselben auf drey Seiten einschließenden Bergs, liegt, auf dessen obersten Höhe ein altes verfallenes Castell mit einigen Kanonen steht, welches Joh. Ducas erbauet hat. Am Hafen steht auch ein altes Castell, und bey der Mündung des Meerbusens am Ende einer Erdspitze, zwey starke Stunden von der Stadt, ist noch eins. Die Stadt, nebst der dazu geschlagenen Landschaft, gehört der Valide Sultana, d. i. des Sultans Mutter, welche zur Hebung der Einkünfte einen Musselim hieher setzt, ein Rhadi aber ist der oberste Befehlshaber. Sie ist groß, und fällt wegen ihrer Lage an Bergen, wenn man sie von der Wasserseite oder von Schiffen ansieht, sowohl bey Tage, als des Nachts, wenn in den Häusern Lichter brennen, (welches Voltarts insonderheit bemerkt,) sehr gut ins Auge: allein, die Straßen sind sehr enge, und die Gebäude sind mehrentheils gering. Le Brün meldet, daß man die Anzahl der Einwohner auf 40000 Seelen rechne; Tournefort schätzt sie nur auf 27200,

27200, ein Jesuit in den *Nouveaux Memoires des Missions*, auf 60000, Tavernier auf 90000, Pocock auf 100,000. Nach Lüdke machen die Osmanen allein auf 40000 Seelen aus, und der Baron von Riedesel meldet, daß man alle Einwohner auf 120,000 Seelen schätze. Die Osmanen haben, nach Smiths und Whelers Bericht, 13, nach Tourneforts Bericht aber 19 Moscheen. Nach ihnen sind die Griechen die zahlreichsten, welche einen Metropolit, oder, wie Lüdke sagt, einen Bischof und zwei Kirchen haben. Auf diese folgen die Juden, deren über 12000 sind, wie Lüdke berichtet, welche nach eben demselben sieben Synagogen haben. Nach ihnen kommen die Armenier, welche zwar einen Bischof, aber nur eine Kirche haben. Die Franken oder Europäer machen die kleinste Anzahl aus, und bewohnen eine besondere Straße, welche am Hafen gelegen ist, und nach ihnen die Frankenstraße genennet wird. Sie ist die beste in der Stadt, und doch, wie der Baron von Riedesel versichert, sehr schmutzig. Die Häuser in derselben sind zwar nur vom Holz und ein Stockwerk hoch, aber doch, wegen der Abgaben vom Grund und Boden, nur mäßig theuer. Die Katholiken haben hier Ordensleute und Klöster, nämlich Franciscaner und Kapuziner. Die Engländer, Holländer und Deutschen, haben drei Kapellen und Prediger. Die Engländer, Franzosen, Holländer, Schweden, Preußen und Venezianer, haben hieselbst ihre Consuls. Smyrna ist die vornehmste Handelsstadt in der sogenannten Levante, man mag auf die Einfuhr oder Ausfuhr sehen. Die letzte besteht in roher Seide, osmanischen Teppichen oder Decken, gesponnenem Kamelgarn und Kamelotten, Baumwollengarn und baumwollenen Zeugen, Schafwolle, Leder, Wachs, etwas Muscatenwein, Rosinen, allerhand Apothekerwaaren. Die ältesten Smyrner wußten sich viel damit, daß Homer hieselbst nahe am Ufer des Flusses Meles geboren sey. Strabo beschreibt die Stadt Smyrna, so wie sie zu seiner Zeit war, als die schönste in Asien. Unter den römischen Kaisern, besonders unter August, war sie in ihrem größten Flor, und von den damaligen prächtigen öffentlichen Gebäuden

häusern, ist da noch wenig Mauerwerk vorhanden. Es ist hier zeitig eine christliche Gemeinde entstanden, deren in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird. Im J. E. 177 ward die Stadt durch ein Erdbeben verwüstet: allein der römische Kaiser Markus Aurelius ließ sie schöner wieder aufbauen, als sie gewesen war, sie ist aber nachmals oft vom Erdbeben heimgesucht worden. Durch Feuersbrünste ist sie auch oft sehr verwüstet worden. 1763 verzehrte das Feuer beynahe den ganzen Theil der Stadt, welchen die Europäer bewohnen, nebst ungemein vielen Waaren, 1772 die Quartiere der Osmanen, Juden und Griechen, und sehr viele Waarenmagazine und Kramläden, und 1778 unmittelbar nach einem starken Erdbeben fast zwey Drittel der Stadt. Denkmäler des Alterthums sind hier gar nicht mehr vorhanden, außer daß sich in dem Castell auf dem Berge, ein colossäischer Kopf von Marmor findet, den man für den Kopf einer Amazone ausgiebt, oder, nach der Versicherung des Baron von Riedesel, den Apolla vorstellt. Seit 1428 ist die Stadt in der Gewalt der Osmanen. Im Sommer erhebt sich täglich gegen Mittag ein Seewind, Imbat genannt, der gerade in den Meerbusen hinein wehet, erst sanft, alsdenn stärker, und mit dem Abend legt er sich wieder, welches Wood in seinem Essay on the original genius of Homer, und Lüdke berichten. Jener hält Smyrna für Homers Geburtsstadt.

Gegen Südosten von Smyrna sind heiße Bäder. In den benachbarten Flecken Bujaw, Segikui, Morlekui, und Hadieelar, haben die Europäer welche zu Smyrna wohnen, Landhäuser, und bey dem Flecken Bonavre ist ein großer Begräbnißplatz der Osmanen, auf welchem man viele Steine von alten Gebäuden findet.

60. Vurla, ein Ort an zwey Anhöhen, deren einer von Griechen, und der andre von Osmanen bewohnt wird. Er liegt über eine halbe geographische Meile von einem von ihm benannten Meerbusen. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer nur ein Dorf.

61. Bellisman, vor Alters Clazomenae, ein Flecken an der Ostseite des vurlaischen Meerbusens, war vor Alters

eine von den zwölf jonischen Städten, und ein berühmter Ort. Von hier ist nach der benachbarten Sanct Johannis-Insul in alten Zeiten ein Damm geführt worden, von welchem noch Ueberbleibsel vorhanden sind.

Das Vorgebirge Karaburon, entsteht von Bergen, unter welchen der *Mimas* der Alten ist, den die Dichter so oft anführen.

62. *Erythrä*, ein uralter Ort, am Meer, welcher seinen Namen bis jetzt behalten hat, und der Geburtsort der erythräischen Sibylle gewesen ist. Zwischen diesem Ort und Schuma, woselbst man nach der Insel Scio überseht, sind heiße Quellen am Meer.

63. *Gesme*, *Dschesme*, vor Alters *Cassiter*, ein Hafen, in welchem 1770 die osmanische Flotte von der russischen verbrannt wurde. Zwischen diesem Ort und Kelikman ist eine heiße Quelle.

64. *Sevribissar*, eine Stadt, welche auf drei Anhöhen angelegt ist, und in welcher wenige Christen wohnen.

65. *Sedschidschick*, vor Alters *Cheroidae*, ein Flecken, der vorhergehenden Stadt gegen Südwesten, an einem kleinen Meerbusen, welcher einen guten Hafen macht. In dem Flecken ist ein Castell. Dieser Ort ist von den Genuesern angelegt.

66. *Bodrum*, vor Alters *Teos*, eine zerstörte Stadt an einem Meerbusen. Sie hatte vor Alters einen gedoppelten Hafen; einer war dicht bey der Stadt, der andre hinter derselben, etwa 30 Stadia davon: jener ist jetzt mit Sand verstopft, dieser ist noch brauchbar. Die Stadt ist auch unter dem Namen *Bodrum* ganz verfallen und unbewohnt. Von dem ehemaligen Tempel des *Bacchus* zu *Teos*, sind kostbare Bruchstücke übrig geblieben, welche aber die Osmanen nach und nach zu ihren Grabmälern nehmen.

67. *Tiria*, vor Alters *Metropolis*, eine der größten und volkreichsten Städte in Klein-Asien, am Fuß eines Berges, und bey dem Anfang einer großen Ebene. Die meisten Einwohner sind Osmanen, der Christen und Juden aber sind wenige. Die hiesigen Manufacturen an
Tape-

Tapeten, u. s. w. sind mehrentheils in der großen Vorstadt. Der Fluß Kutschuk Minder, d. i. der kleine Minder oder Määnder, welchen die Osmanen auch Karasu, d. i. schwarz Wasser, nennen, und der vor Alters Cayster hieß, fließt ungefähr zwei französische Meilen gegen Norden von dieser Stadt, und die steinerne Brücke, welche über denselben führet, ist von alten Baustücken erbauet, wie der Baron von Riedesel bezeuget.

68. Aja-Solak oder Aja-Juni, ein verfallenes Castell und kleines Dorf, nicht weit vom Fluß Klein-Minder oder Cayster, der in dieser Gegend sich schlängenmäßig krümmt, und ins Meer ergießt. Es liegt östwärts der alten Stadt Ephesus, und scheint wegen der vielen umherliegenden Moscheen eine ansehnliche muhammedanische Stadt gewesen zu seyn. Vermuthlich haben die Osmanen den ersten Namen aus den griechischen Worten Hagios Theologos, welche die neuen Griechen Agios Seologos aussprechen, und den zweyten aus Hagios oder Agios Joannes gemacht, weil die Griechen glauben, daß der heil. Apostel und Evangelist Johannes, welchen sie den Theologus nennen, hier begraben sey. Heutiges Tags ist in diesem Dorf, ja eine geographische Meile um dasselbige her, kein einziger Christ, und also niemand mehr, welches des Apostels Pauli Brief an die Epheser versteht, welches eine merkwürdige Erfüllung der Drohung in der Offenb. Joh. K. 2. ist. Von der Stadt Ephesus, welche die Hauptstadt von Klein-Asia, und ihres Dianen-Tempels und anderer Merkwürdigkeit wegen berühmt war, sind noch viele Trümmer vorhanden, welche, wie Stochobe sagt, den Räubern und Mördern zu Schlupfwinkeln dienen. Unter den Trümmern sind diejenigen, welche Tournefort von öffentlichen Bädern zu seyn glaubt, wahrscheinlicher von dem Tempel der Diana, und diejenigen, welche man für den Tempel der Diana hält, vermuthlich die Bäder, wie der Baron von Riedesel behauptet. Das unilliegende Land, ob es gleich wüste liegt, hat doch noch einige Kennzeichen seiner Fruchtbarkeit, wie Pokock und der Baron v. Riedesel bemerken.

69. *Kuhadasi*, von den Europäern *Scala nuova* genannt, vor Alters *Neapolis*, eine Stadt, oder, wie man sagt, ein Castell mit einer großen Vorstadt, drey französische Meilen westsüdwestwärts von *Miasaluk* oder *Ephesus*, auf einer Anhöhe über dem Meerbusen von *Ephesus*, mit einem Hafen, den eine kleine Insel, auf welcher ein Thurm steht, vor dem Westwind beschützet. Um die Stadt her sind viele Weinberge. Die meisten Einwohner sind Osmanen. Die Griechen haben eine Kirche, bey welcher der Erzbischof von *Ephesus* wohnt, der unter den zwölf vornehmsten griechischen Erzbischöfen und Metropolitent dem Range nach der dritte ist, und ehemals zwey und dreyßig Bischöfe unter sich gehabt hat, jetzt aber keinen einzigen. Die hiesigen Armenier haben keine Kirche, die Juden aber haben eine Synagoge. Die Ausfuhr des Orts, besteht nur in rothem und weißem Wein, Rosinen und Getreide; es werden aber allerley Waaren, als Reis, Kasse, Flachß, ägyptischer Hanf, grobes wollenes Tuch, Baumwolle, indianische Leinwand, und dergleichen mehr, hieher gebracht, um benachbarte Dörter und Länder damit zu versehen.

70. *Changlee*, *Tschangli*, war vor Alters, unter dem Namen *Panionium*, eine Stadt, in welcher die jonischen Städte ihre Versammlung in gemeinschaftlichen Angelegenheiten anstellten, ist aber jetzt ein geringes Dorf am Fuß eines Bergs, welches von Griechen bewohnt wird.

Sapson oder *Sapson Kalesi*, vor Alters *Priene*, ist ein verfallener Ort, von dessen alten Stadtmauer noch der ganze Umfang, innerhalb dessen aber nichts, als ein Haufe von Ruinen, theils alter heidnischen Gebäude, theils neuer Kirchen der spätern Einwohner, zu sehen. Die Stücke von erstern sind prächtig und schön gearbeitet. Die *Minerva Polias* hatte hier vor Alters einen prächtigen Tempel, den *K. Alexander* erneuern ließ.

71. *Palat* oder *Palatscha*, ein Ort von einigen wenigen Schäferhütten, bey der Mündung des *Mäanders*, welcher seinen Namen von den dasigen Steinhaufen ehemaliger Palläste hat, die prächtige Ueberbleibsel der ehemaligen

gen

gen Stadt *Miletus* sind, in welcher *Thales* geboren ist. Es ist hier eine osmanische Festung. Der Tempel *Apollinis Didymaei*, in welchem ein Orakel war, lag 180 Stadia von *Miletus*, am Vorgebirge *Posideium*, etwa zwanzig Stadia vom Meer. Es sind noch Ueberbleibsel davon vorhanden. Er liegt nahe bey dem Ort *Ura*.

72. *Guselbissar* (d. i. das schöne Schloß), vor Alters *Magneſia ad Maeandrum*, eine Stadt an dem wegen seiner vielen Krümmungen berühmten Fluß *Mäander*, welchen die Osmanen entweder *Minder* schlechthin, oder *Bojuk Minder*, den großen *Minder*, nennen. Sie liegt am Fuß eines mit Schnee bedeckten Berges, welcher vor Alters *Thorax* hieß, und hat eine angenehme Aussicht auf die schöne Ebene am Fluß *Mäander*, und in die See. Die Stadt ist groß, ihre Straßen sind breiter und besser gepflastert, als man gemeiniglich in den osmanischen Städten findet, unterschiedene Straßen sind mit Bäumen bepflanzt, und bey den Häusern sind Höfe und Gärten, die mit Cypressen- und Pomeranzen-Bäumen besetzt sind; daher es scheint, als ob die Stadt in einem Walde läge. Sie ist auch der Sitz eines Pascha, hat Osmanen, Griechen, Armenier, (die einen Bischof haben,) und Juden zu Einwohnern, und treibt mit roher und gesponnener Baumwolle, welche nach *Smyrna* und *Europa* geschickt wird, mit hier gewebter grober indianischer Leinwand von Welle, und mit auswärtigen Waaren, die zum Gebrauch des Landes eingeführt werden, beträchtlichen Handel. Um aller dieser Ursachen willen, ist sie eine der vornehmsten Städte in *Kleinasia*. Daß sie aber vor Alters viel ansehnlicher gewesen sey, als sie jetzt ist, zeigen die vielen innerhalb und außerhalb befindlichen Trümmer von verfallenen Gebäuden.

73. *Sultanbissar*, ein Flecken, nahe bey welchem auf einer Anhöhe am Fuß eines Berges die Stadt *Tralles* gestanden hat, welche ein bischöflicher Sitz gewesen.

74. *Nassalee*, *Naslee*, vor Alters *Nysa* oder *Nysa*, eine Stadt, welche aus zwey Theilen besteht, die eine halbe englische Meile von einander entfernt sind.

75. Mastaura und Jack. Kuit, Flecken; jener liegt nahe bey Massalee, dieser weiter gegen Osten.

76. Carura, ein Flecken, am Fluß Mäander, woselbst heiße Quellen sind, aus denen ein Dampf aufsteigt. Dieser Ort und die Gegend umher, war vor Alters und ist noch beständig den Erdbeben ausgesetzt.

77. Ostraven, vor Alters Tripolis, am Mäander, ein Flecken.

78. Milleß bey den Osmanen, Melasso bey den Griechen, vor Alters Mylasa, eine kleine Stadt von schlechten Häusern, woselbst aber noch viele Ueberbleibsel der alten Stadt zu sehen sind, unter denen sich insonderheit der Tempel des Augustus und Roms hervorthut, welcher von vorzüglicher Baukunst ist. Sie liegt ungefähr zehn engl. Meilen vom Meer, an welchem sie den Hafen Cassideh hat. Der Taback, welcher in der Gegend der Stadt wächst, gehöret zu dem besten in dem osmanischen Reich, und mit demselben, wie auch mit Baumwolle und Wachs, wird hier Handel getrieben.

79. Die Gegend Carpuslay, welche aus einer fruchtbaren Ebene besteht, und nicht weit von Melasso liegt, gehöret der Valide Sultana, und der ihr vorgesezte Aga steht unter dem Befehlshaber zu Smyrna. In derselben sind fünf oder sechs Dörfer belegen. An der Südseite derselben steht man die Trümmer der ehemaligen Stadt Alabanda.

80. Assemkaleß (d. i. die Festung Assem), vor Alters Jussus, ein wüster Ort am Meer, der in Pocock's Charte Joran, genennet wird, jenen Namen aber beyu Wheler und Spon führet.

81. Mentefche, oder Mentese, vor Alters Myndus, ist jetzt ein geringer Ort am Meer.

82. Bodru, auch Budron, ein festes Castell auf einem Felsen am Meer, mit einem Hafen, an der Mündung des Meerbusens von Stanchio und gegen der Insel Stanchio über, war vor Alters unter dem Namen *Halicarnassus*, eine berühmte Stadt, die mit dem Grabmal prangte, welches die Königin Artemisia ihrem Gemahl Mausolus zum

zum Andenken hatte erbauen lassen. Sie war auch der Geburtsort der Geschichtschreiber Herodotus und Dionysius.

83. Die geringen Dörfer Strosia, vor Alters Ceraunus, Cavaliere, vor Alters Cressa, Marmora, vor Alters Phycus, Copi, vor Alters Cannus, Macari, vor Alters Pisilis, liegen am Meerbusen Macari, oder Macri.

84. Paitschin und Arabihissar, vor Alters vermuthlich Alinda, an der Südseite des Flusses Schina, verwüstete Städte, eine jede einige geographische Meilen von Milleß.

85. Mulla, ein Flecken, woselbst ein Pascha seinen Sitz hat.

86. Estihissar (d. i. das alte Schloß), ein geringer Flecken, an dem Ort, wo vor Alters die Stadt Stratonice, gestanden.

87. Karajesu, vor Alters Trapezopolis, ein Flecken, welchem die tiefen Flüsse, die aus den Bergen kommen, und ihn umgeben, eine Festigkeit verschaffen.

88. Arpastalesi, ein zerstörter Ort, gerade gegen Nassalee über, auf einem Hügel, welcher in alten Zeiten vermuthlich entweder der Ort Coscinia, oder Orthopia, gewesen ist.

Etwas weiter gegen Morgen, da, wo ein Bach, welcher vermuthlich der Orsinus ist, in den Mäander fällt, ist ein Hügel, welcher Jenischeher genannt wird, auf welchem Trümmer von Stadtmauern, und viele unterirdische Gewölbe sind, die Pocod für Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt Antiochia am Mäander hält. Bey diesem Ort wurde 1739 der aufrührische Soley Beg mit 4000 Anhängern niedergemetzelt.

89. Beyra, ein Flecken, welcher aus den Trümmern der alten Stadt Aphrodisias, erbauet ist.

90. Denisley, eine Stadt, an einem sandigen Hügel, welche im ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts durch ein Erdbeben verwüstet worden, wobei viel tausend Menschen umgekommen, von den übrigen Einwohnern aber

einigermassen wieder angebauet worden. Um dieselbe her wird viel Wein gebauet. Aus den Trauben macht man theils Rosinen, theils eine Art von Errup, dessen man sich anstatt des Zuckers bedienet. Süd- und ostwärts der Stadt sind hohe mit Schnee bedeckte Berge, welche in der Nachbarschaft von Gepra anfangen, und sich gegen Norden und Osten erstrecken.

91. *Estibissar* (das ist, alt Schloß), vor Alters *Laodicaea* am *Lycus*, eine ganz verwüstete und unbewohnte Stadt, von welcher man Ueberbleibsel großer Gebäude auf einem Hügel findet, davon der Fluß *Lycus* etwa eine halbe engländische Meile entfernt ist, in welchen gegen Osten und Westen der ehemaligen Stadt, ein Bach fließt: jener ist vermuthlich der *Asopus*, dieser der *Caprus*. Der ersten hier gewesenen christlichen Gemeinde ist in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden, die Stadt kömmt auch in dem Brief Pauli an die Christen der nahegelegenen gewesenen Stadt *Colossae* vor.

92. *Pambukkalefi* (d. i. Baumwollen-Festung, wegen der dasigen weißen Felsen), vor Alters *Hierapolis*, eine ehemalige Stadt, die völlig zerstört und unbewohnet ist, gegen dem alten *Laodicaea* über, nordwärts dem Fluß *Lycus*, am Fuß eines Berges. Es sind hier warme sehr belle Quellen, welche wie das Pyrmonters Wasser schmecken, aber nicht so stark sind.

93. *Ebonos*, oder *Konus*, vor Alters *Colossae*, oder *Colassae*, ein Castell auf einem Felsen, mit einem darunter liegenden Flecken, am Fluß *Lycus*, war vor Alters eine Stadt, einige geographische Meilen von *Laodicaea*. An ihre christlichen Einwohner hat der Apostel Paulus einen Brief geschrieben, heutiges Tags aber sind hier nur einige wenige und armselige griechische Christen, welche keine Kirche haben. Zwischen diesem Ort und dem folgenden sind heiße Quellen an Hügeln.

94. *Dinglar*, ein Flecken beim Ursprung des Flusses *Mäander*, welcher von einem Hügel aus einem See, der auf dem Gipfel desselben ist, herabfallen soll.

95. *Ischeclib*,

95. *Ischele*, vor Alters *Apamea Cibotos*, eine Stadt am Fuß eines Berges bey dem Ursprunge eines Flusses, welcher der *Marsyas* seyn muß. Er kömmt aus dem Fuß des Berges in acht oder neun Bächen, welche sich bald in einen Fluß vereinigen, der sich in den *Mäander* ergießt. Sein Wasser ist sehr klar. Hier soll, wie die Fabel erzählt, der Ort seyn, wo *Apollo* und *Marsyas*, über den Vorzug in der Tonkunst mit einander gestritten haben.

96. *Sandacleh*, eine Stadt an der nordöstlichen Ecke einer großen Ebene, in welcher nach *Pocock's* Muthmaßung die ehemalige Stadt *Synnada* gelegen hat. Ungesähr eine geographische Meile von *Sandacleh*, sind heiße Quellen und Bäder.

97. *Karabissar*, oder mit einem Zusatz, *Aphiom Karabissar*, weil hier das *Opium*, welches die *Osmanen* *Aphiom* nennen, in großer Menge bereitet wird, vor Alters *Prymnesium*, wie *Pocock* aus einer Inschrift ers sehen hat, eine Stadt am Fuß eines sehr hohen Felsen, rund um welchen her sie gebauet ist, und auf dessen Gipfel ein Castell steht. Der Felsen besteht aus einem falschen braunen Granit, der stark ins Schwarze fällt, daher ist das Castell *Karabissar*, das schwarze Castell, von demselben aber die Stadt benannt worden. Diese ist ziemlich groß, die Hauptstadt der davon benannten *Sandschakschaft*, und der Sitz eines *Pascha*. Durch dieselbige gehen viele *Kierwanen*, und sie treibt beträchtlichen Handel, weil das umliegende Land einen Ueberfluß an guten Producten hat. Man rechnet, daß sie sowohl von *Smirna*, als *Angora*, sieben Tagereisen entfernt sey, nach Meilen aber rechnet man sie weiter von *Smirna*, als *Angora*. Die *Osmanen* haben hier zehn *Moscheen*, und die *Armenier* zwey Kirchen und einen *Metropolitan*. Griechen und Juden wohnen hier nicht. In der Gegend dieser Stadt werden viele osmanische Teppiche verfertiget.

98. *Bilefugan*, oder *Belawoden*, oder *Balvadin*, vor Alters *Dioclia*, eine große Stadt.

99. *Herjan*, ein Ort, woselbst vermuthlich vor Alters die Stadt *Amorium* gestanden hat.

Thor man an der inwendigen Seite auf sechs Säulen, von denen drey auf jeder Seite des Thors stehen, die berühmte Aufschrift erblicket, die das zweite Volumen war, welches Augustus in den Händen der vestalischen Jungfrauen ließ, damit es in zweyen Tafeln von Erz gehauen, und vor dem Mausoleum in Rom aufgestellt werden sollte, und welches eine Erzählung seiner Thaten enthielt. Auf einer jeden Säule stehen funfzig bis sechzig Zeilen, und in jeder Zeile sind etwa sechzig Buchstaben. Pocock muthmaßet, daß das ganze Werk ungefähr aus zwanzig Säulen bestanden habe. Es ist auf einer Seite griechisch, und auf der andern Seite lateinisch. Die Stadt ist sehr volkreich, ja Pocock meldet, daß einige die Anzahl ihrer Einwohner auf 100000 rechneten, von denen neun Theile Osmanen, die übrigen aber Christen seyn sollen. Unter den letzten sind die Armenier die zahlreichsten, von welchen aber die meisten zu der römisch-katholischen Kirche getreten sind, und vier Kirchen haben, die übrigen aber haben nur drey Kirchen, jedoch eine französische Meile von der Stadt, an einem Ort, der Maine genennet wird, ein Kloster, darinn ihr Erzbischof von Angora nebst seinem Weihbischof wohnet. Die Griechen zu Angora haben auch einen Metropolit, der sich den Primas von Galatien nennet; er steht aber unter dem Patriarchen zu Constantinopel. Es halten sich hier auch Europäer des Handels wegen auf, welche in der heißen Jahreszeit sich nach Scha-Hamam begeben. Um die Stadt her wächst guter rother Wein, und vortreflicher Reiß: am vortheilhaftesten aber ist dieser Stadt das außerordentlich feine und schöne Haar der ihr und ihrer umliegenden Gegend ganz eignen Ziegenböcke, welches nicht anders, als entweder zu Kämelotten verarbeitet, oder wenigstens zu Garn gesponnen, ausgeführt werden darf, dessen Ausfuhr in europäische Länder aber sehr beträchtlich ist. Die kurzen und gemeinen Haare, welche unter den langen wachsen, werden ausgeführt und zu Hüten gebraucht. In dem obigen allgemeinen Begriff von Kleinasien, ist ein mehreres von der Kämelziege, ihrem Haare und desselben Verarbeitung gemeldet worden. Man be-

rich-

richtet, daß diese Ziegen einem Bezirk von dreyßig engländischen Meilen, wie Pocock schreibt, oder nur von sechs französischen Meilen, wie Lucas meldet, also eigen wären, daß sie ausarteten, wenn sie weiter gebracht würden; nichts desto weniger hat man sie nach Schweden und Frankreich gebracht, und daselbst fortgepflanzt. Der Baron von Riedesel hat gehört, daß in der Gegend dieser Stadt ein Kupferbergwerk sey.

112. Zwanzig bis sechs und dreyßig engländische Meilen gegen Norden von Angora, sind die warmen Bäder Kisdjee-Hamam, und Scha-Hamam, und in der Nachbarschaft des letzten kühl liegenden Orts, ist der Flecken Klesitui (d. i. Kirchdorf), welcher seinen Namen von einer zerstörten Kirche hat.

Nach Angura folget beyhm Abulfeda Ammurijah, eine große Stadt, deren Einwohner Turkomanen sind. Ihre Lage wird nicht bestimmt. D. Reiske führet bey derselben aus Uffemann, eine Stadt Amoria oder Amuria in Mesopotamien an, welche aber nicht hieher gehört. Jene Stadt kann das alte *Amorium* seyn, wofür Pocock in seiner Charte den Ort Serjan hält.

113. Kianguiri, der Hauptort des Districts dieses Namens, ist ein großer Flecken mit einem Castell, auf der Südseite des Bergs Kius. Das Castell liegt auf einem steilen Felsen. Gegen Südwesten ist eine große Ebene. In derselben, zwey französische Meilen unterhalb Kianguiri, vereinigen sich die kleinen Flüsse Karasä (Schwarzwasser), und Adschisa (bitter Wasser), und einige Stunden Wegs weiter ergießen sie sich in den Fluß Kizil-Irmak.

Anmerk. Der Berg Kius, welcher sich von Osten nach Westen erstreckt, theilet den District Kianguiri in zwey Theile; und gegen Norden hat er den Berg Elkas zur Gränze.

114. Tasia, Tucia, Tossia, Tussian, eine Stadt im District Kianguiri, in einem großen Thal, an der Nordseite des Bergs Kius, und beyhm Fluß Duris. Melton sagt, sie stehe auf Hügeln, die an große Berge stießen,
und

und auf dem höchsten dieser Hügel, welcher gegen Osten liege, stehe eine Festung, in welcher der Befehlshaber wohne. Tavernier nennet sie eine große, Melton keine große, Boullaye le Gouz und Otter aber eine kleine Stadt, und Poser fand sie schöner, als alle andre, welche er in Anadoly bis dahin gesehen hatte. Es sind hieselbst Bäder. Hase hält diesen Ort für das alte *Tavium*, Pocock aber für *Pompejopolis* in Paphlagonien, dessen Lage Hase in seiner Charte weiter gegen Norden rückt.

115. Rodje-Hissar, bey'm Poser Cotschissar, ein großer Flecken im District Kianguiri, mit einem Castell. Es sind hier warme Bäder. Nahe bey diesem Ort fließt der Fluß Duris, welcher am Berge Riis bey Kari-Bazari entspringt, und sich bey Hadschi Hamze mit dem Kizil-Grmat vereinigt.

116. Caradschurim, ein großes Dorf zwischen Rodje-Hissar und Caradschelar, wie Poser meldet.

117. Caradjalar, Caradschelar, ein Flecken, oder nach Poser ein Dorf, im District Kianguiri.

118. Tscherkiesche, ein Flecken in einer großen Ebene, im District Kianguiri. Er hat ein kleines Castell.

119. Kastamunisab, kömmt bey'm Abulfeda, als ein Hauptort der Turkomanen, vor, der fünf Tagereisen von Angura in Osten, und eben so weit von Sinob in Süden entfernt sey. Jetzt ist er der Hauptort eines Districts.

120. Sinob, oder Sinop, vor Alters *Sinope*, eine Stadt am schwarzen Meer, im District Kastemuni. Sie liegt auf einer Landenge, welche eine Halbinsel mit dem festen Lande verbindet, die Halbinsel aber, welche ungefähr sechs französische Meilen im Umkreise hat, endiget sich mit einem Vorgebirge. Die Stadt hat zwey Hafen, und ein verfallenes Castell. Sie wird nur von Osmanen bewohnt, die Griechen aber bewohnen eine große Vorstadt, und haben einen Metropolit, der unter dem Patriarchen von Constantinopel steht. Ich habe bis 1765 zu S. Petersburg einen alten, erfahrenen und beliebten Arzt gekannt, welcher aus dieser Stadt gebürtig war, und von derselben *Sinopeus* hieß.

121. Stephanis, oder Stifan, ein Dorf am schwarzen Meer, woselbst vor Alters wahrscheinlicher Weise die Stadt *Stephane* gestanden hat.

122. Abono, Ineboli, vor Alters *Abonotichos*, *Jonopolis*, ein geringer Ort am schwarzen Meer, woselbst viele Laue für die Schiffe und Galeeren des Grofsultans verfertigt werden.

123. Changreh, vor Alters *Gangra* und *Gangrae*, eine geringe Stadt.

124. Tcherkes nach Pocock, Tschertesch nach Poser, und nach jenes Muthmaßung vor Alters *Anedynata*, eine Stadt, in welcher ein Pascha seinen Sitz hat. Sie liegt an einem kleinen gleichnamigen Fluß, der sich mit dem Fluß *Geredesu* vereinigt.

125. Bander, nach Pocock's Muthmaßung vor Alters *Flaviopolis*, ein großer Flecken, welcher allem Ansehen nach eben der Ort ist, den *Boullaye le Gouz Banderla*, und eine Stadt neunt.

126. Wiran-Scheher (d. i. die zerstörte Stadt), ein Ort, von welchem eine Gegend den Namen hat, welche der *Valide Sultana*, oder des Sultans Mutter, zugehört.

127. Geredè, von *Boullaye le Gouz Guerrada* genannt, ein Flecken, oder nach Poser eine Stadt, auf beiden Seiten des Flusses gleiches Namens, welcher vom Berge *Ala* kommt, in einer Ebene, im District *Boli*. Es wird hier sehr gutes Corduanleder bereitet. In denselben ist ein Bad. In der Nähe dieses Orts sind zwei kleine Landseen, welche *Karaguenil* (der schwarze See), und *Tasluguenil* (der salzige See), genannt werden; jener ist gegen Westen, dieser gegen Osten. Die angorischen Ziegen werden bis hieher nord- und westwärts getrieben, und das Haar wird hier aufgekauft, und nach *Angora* geschickt, weil es hier keine Splauer giebt.

Der Fluß *Geredesu*, ist der *Parthenius* der Alten, und wird noch jetzt von den Griechen *Bartin*, von den Osmanen *Dolap* genennet. An der Mündung desselben, und also am schwarzen Meer, liegt

128. Amastro, welches heutiges Tags ein schlechtes Dorf ist, vor Alters aber eine Stadt unter dem Namen *Amastris* war. Es liegt auf der Landenge, welche eine Halbinsel mit dem festen Lande verbindet, und hat zwey Hafen.

129. Eregri, oder Penderaschi, eine kleine Stadt an einem Busen des schwarzen Meers, im District Boli. Von der alten Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Den ersten Namen hat die Stadt von den Osmanen bekommen, nachdem dieselbigen sie den Genuesern abgenommen; den zweyten hat sie unter der Regierung der griechischen Kaiser bekommen.

130. Tiliös, oder Tios, oder Neapolis, vor Alters *Tion*, ein geringer Ort am schwarzen Meer, woselbst Schiffe und Galeeren für den Sultan gebauet werden.

131. Boli, die Hauptstadt des davon benannten Districts, dessen Berge an Höhe alle andere in Karolien übertreffen, und unter welchen Ala-Dag der höchste ist. Nach Meltons Bericht, sind die Berge stark mit hohen Bäumen bewachsen, und zwischen den Bergen laufen kleine Flüsse, über welche der Wessir Kuprili hat Brücken bauen lassen. In diesen Bergen ist der Boden sehr thonigt, daher die Pferde in demselben stecken bleiben, wenn es stark geregnet hat. Zwischen der Stadt und dem Gebirge ist eine schöne Ebene, durch welche neben dem Stadt-Thor ein kleiner Fluß läuft, welcher von den Bergen Mudreni kömmt, und zwischen Gueul-Bazar und Hissars Eugni ins schwarze Meer fällt. In der Stadt sind warme Bäder, und bey derselben ist ein See, in welchem es zwey Quellen giebt, deren eine versteinert, die andere aber den Stein auflöset. Von der Stadt hängen zwey und dreyßig Dörfer ab. Pocock nennet diese Stadt *Borla*, und hält sie für das alte *Bithynium*, nachher *Claudianopolis*, und endlich *Antiniopolis* genannt: allein, allem Ansehen nach ist weder jenes noch dieses richtig. Tavernier und Meltort nennen diese Stadt *Polia* und *Polis*, Boullane le Gouz schreibt ihren Namen *Bogli*, und meldet, daß sie von den Europäern *Ponro* genennet würde, Poser nennet sie *Bola*.
Anmerk.

Anmerk. Hebelot meldet, daß die Osmanen den Theil von Klein-Asien, welcher am schwarzen Meer liegt, Boli Vilajeti nennen, gleichwie die Alten einen Theil desselben Pontus, nach dem Meer genannt hätten, welches letzte aber nicht ausgemacht ist.

132. Lasjab, ein Flecken.

Zwischen dem Fluß Saccaria und Boli, hat Poser folgende Städte.

133. Turbali Geunig, eine Stadt auf einem Berge.

134. Modarne, eine Stadt auf einer Höhe.

135. Hissar, eine Stadt auf einem Berge. Alsdenn folgt Boli, und in der Nähe derselben das bemauerte Städtchen Beladeshe, auf einem Berge.

136. Heraklab, vor Alters *Heraclea*, ist, nach dem Abulfeda nicht weit vom Meer, auf der Ostseite eines Flusses, der von dem Berge el Alaga kommt, und bis ans äußerste Gebiet der Stadt Sinobe fließt. Derselben gegen Osten, liegt der Berg el Kahfi, oder die Höhlen der sieben Schläfer. Or Kaschid hat diese Stadt verwüstet. Pocock hat auf seiner Charte eine Stadt Namens *Keraclea*, bey welcher der lateinische Name *Heraclea*, steht. Ihre Lage ist aber dem Abulfeda, in Ansehung des Flusses, nicht gemäß.

II. Das Land der Karamanen.

Das Wort Karaman bedeutet eine schwarze Familie. Es ist aber das Volk der Karamanen nicht schwärzer von Farbe, als die übrigen Einwohner Klein-Asiens: daher hält Otter für wahrscheinlich, daß es daher seinen Namen bekommen habe, weil es ursprünglich in schwarzen Gezelten gewohnet. Wenigstens hat er auf seiner Reise die Karamanen hin und wieder in schwarzen Gezelten gesehen, die mit schwarzen Fellen bedeckte Hütten

sind, in welchen sie auch des Winters wohnen. Das Land der Karamanen begreift ungefähr die alten an und nach dem mittelländischen Meer zu belegenen Landschaften Cilicien, Cappadocien zum Theil, Lycaonien, Isaurien, Pamphilien, Lycien, Pisidien, und einen Theil von Groß-Phrygien. Unter den Landseen, welche dazu gehören, ist derjenige der merkwürdigste, und zugleich der größte in ganz Klein-Asien, welchen Strabo Tatta nennet, der aber von neuern Schriftstellern auf unterschiedene Weise benannt wird. Paul Lucas nennet ihn an einem Ort Beniſcher, und an einem andern Ort Beyſchari, und beyde Namen hat Hase in seine Landcharte von Klein-Asien gesetzt. Pocock meldet, man nenne ihn Cadun Tusler, in der seiner Reisebeschreibung einverleibten Charte aber heißt er Beiger (Beidscher), welcher Name dem vorher angeführten zweyten ähnlich ist, und in eben derselben ist aus Cadun Tusler ein Ort gemacht worden. Lucas berichtet, er habe zwanzig italienische Meilen im Umfange, und man fange ungeheuer große Fische darinn. Er ist von Alters her wegen der Salzigkeit seines Wassers berühmt, welche so groß ist, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden, dergleichen Salzrinde sich auch auf der Oberfläche des Wassers ansetzt, herausgezogen, und durch die Sonne getrocknet und verhärtet wird. Es verschaffet dieser See der ganzen umliegenden Gegend das nöthige Salz.

Was die einzelnen Theile dieses Landes der Karamanen anbetrifft, so giebt Ricaut folgende Landschaften an: Iconium, Nigde, Kaisari, Jemis

Jenischeher, Kirscheher, Afscheher, und Afsesrai. Meine folgende Abtheilung, wird hoffentlich damit übereinstimmen.

I. Der District Konia, welcher der Sultans Mutter zuständig ist. Man hat anzumerken:

1. Konia, bey dem Abulfeda Kanijab, von andern Cogné und Cogne genannt, vor Alters Iconium, die Hauptstadt dieses Districts, und der Sitz eines Pascha. Sie liegt in einer großen Ebene, die reich an Gärten und Weingärten ist. Die vielen Bäche, welche von den der Stadt gegen Westen, oder, wie Abulfeda sagt, gegen Süden gelegenen Bergen kommen, begeben sich nach der Stadt, nachdem sie die umliegenden Gärten und Felder gewässert haben, und machen hernach einen Landsee aus, der nach Abulfeda Beschreibung in einiger Entfernung von der Stadt gegen Norden liegt, und von allen Seiten mit Wiesen und Bergen umgeben ist. Die Stadt ist von einer Mauer eingeschlossen, an welcher Welon Marmorsteine mit Kreuzen und griechischer Schrift, vermuthlich von abgebrochenen Kirchen, gesehen hat. Sie hat auch einen Graben und ein Castell, ist groß und wohlbewohnt. Sowohl die hiesigen Armenier, als die Griechen, haben jede eine Kirche; es ist auch noch bey der Stadt ein kleines griechisches Kloster, Kyli genannt. Der hiesige griechische Metropolit steht unter dem Patriarchen von Constantinopel. Hier wohnet auch das Oberhaupt der Derwische, welche von den Europäern die Angrade genennet werden. Die umliegende Gegend bringt Baumwolle und vielerley Früchte hervor, zu welchen eine vortreffliche Art von Aprikosen gehört, die Kamereddinlaffi; oder nach dem Abulfeda Kamroddini, genannt werden. Man bauet hier auch eine Pflanze, die eine blaue Blume trägt, mit deren Körnern das hier zubereitete Corduanleder blau gefärbet wird. Die Stadt war ehemals der Sitz der seltschukischen Sultane von Rum. Zu Abulfeda Zeit war in dem Castell ein dem Philosophen Plato zu Ehren errichtetes Denkmal.

2. Die von Konia abhängenden Gerichtsbarkeiten, welche sind:

1) Die Gerichtsbarkeit Ladikië, die von dem Flecken Ladikië den Namen hat, welcher für die alte Stadt *Laodicaea combusta* gehalten wird. Des Mouceaur hat hier eine Inschrift, und auf derselben den Namen *Laodicaea* gefunden. Die Karamanen nennen ihn Ladik.

2) Die Gerichtsbarkeit Erekli, von Pocaß Eraglia genannt. Sie hat von einem großen Marktflecken den Namen, dieser aber ist aus *Heraclea* entstanden. An diesem Ort giebt es noch allerley Alterthümer. Von Konia bis Erekli erstreckt sich eine große Ebene, die zu Zeiten unter Wasser steht.

Ob die auf derselben und zwischen den genannten beyden Orten befindlichen Flecken Kara-Bignar (das ist, schwarze Quelle), woselbst es schöne Herbergen, und eine vom Sultan Soliman erbaute Moschee giebt, und welcher gerade gegen den Bergen Buz-Uglan und Bulgar über liegt, und Jamil, zu dieser oder einer andern Gerichtsbarkeit gehören? kann ich nicht mit Gewisheit melden.

3) Die Gerichtsbarkeit Esti-Jl.

4) Die Gerichtsbarkeit Ak-Scheher, zu welcher gehören:

(1) Ak-Scheher (d. i. weiße Stadt), bey dem Abulfeda Akshar oder Akshahr, eine Stadt am mittäglichen Ende einer großen von Bergen eingeschlossenen Ebene. Hier sind viele griechische und lateinischen Inschriften, und andre Alterthümer zu sehen. Pocaß hält diese Stadt für die alte *Eumenia* in Großphrygien, und berichtet, daß hier ein Pascha wohne. Bey dem Abulfeda wird sie als eine der angenehmsten Städte beschrieben, die viel Gärten und vortrefliche Früchte habe, und drey Tagereisen von Konia liege. Er unterscheidet diese Stadt von Ak-Sara oder Ak-Sarai (weiß Schloß), mit welcher Stadt jene einerley Breite, aber nicht einerley Länge, habe, die etwa noch drey Stationen von Konia liege, einen großen Fluß habe, und ihrer Tapeten wegen berühmt sey. Diese Beschreibung passet nicht auf den oben angeführten Ort dieses Namens.

(2) Isba-

(2) Iſhaklu, bey'm Pocod Selenctier genannt, ein Flecken in einer Gegend, die an Baumfrüchten einen vorzüglichen Ueberfluß hat. Man hält diesen Ort entweder für *Seleucia* oder *Saglassus*.

(3) Bulvadin, bey'm Pocod Belawoden und Bilezugan genannt, ein großer Flecken.

(4) Ilguin, von andern Ulgun und Elghand genannt, vor Alters *Tiberiopolis*, ein Flecken, in dessen Gegend warme Bäder sind.

(5) Dogan-Hisar.

5) Die Gerichtsbarkeit Ala-Dag.

6) Die Gerichtsbarkeit Berlugand.

7) Die Gerichtsbarkeit Bel-Viran.

8) Die Gerichtsbarkeit Katun-Sera.

9) Die Gerichtsbarkeit Torgud.

10) Die Gerichtsbarkeit Gaserijad.

11) Die Gerichtsbarkeit Karichs.

12) Die Gerichtsbarkeit Berendi.

13) Die Gerichtsbarkeit Larenda, deren Hauptort Larenda, ein in einer fruchtbaren Ebene belegner Flecken, und altes Castell ist.

II. Der Distriet Kaiserie, in welchem

1. Kaiserie, oder Kaisari, bey'm Abulfeda *Kaisarijah*, vor Alters *Caesarea Cappadociae*, in noch ältern Zeiten *Mischak*, *Maschak*, bey'm Ptolemäus *Masaca*, und bey'm Strabo *Mazaca*, eine Stadt in einer schönen Ebene auf der mitternächtlichen Seite des Bergs Erdgische oder Erdjasib, vor Alters *Argaeus* genannt, den man sehr weit sehen kann, dessen Gipfel auch beständig mit Schnee bedeckt ist, und dessen nach Kaiserie zugekehrte Seite nicht allein voller Dörfer, sondern auch voller in dem weissen Stein ausgehauener Grotten ist, die vor Alters entweder Todtengrüste, oder Wohnungen der Einsiedler gewesen sind. Die alte Stadt *Caesarea* hat vermuthlich recht am Fuß des Berges gestanden, wo noch viele alte

Gebäude von Quadersteinen mit Inschriften stehen, die in persischer Sprache abgefaßt seyn sollen: die neue Stadt aber ist etwa eine halbe Stunde von dem Berge entfernt. Man hat zwei Stunden nöthig, um sie zu umgehen. Ihre mit Thürmen versehenen Mauern sind von großen Quadersteinen, und inwendig wie Schwibbögen gemacht. Die Stadt hat ein Castell, ist vollreich, und in 180 muhammedanische Kirchspiele getheilt, in denen jedem entweder eine Moschee, oder eine Kapelle ist. Die Griechen haben hieselbst eine Kirche, und einen Metropolit, der unter den zwölf vornehmsten, die unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehen, der erste ist. Die Armenier haben drei Kirchen. In der Gegend dieser Stadt, am Berge Kormez, entsteht der Fluß Seihan, der nach Adana läuft. Moses Chorenensis berichtet, daß der erste armenische König Hait, diese Stadt unter dem Namen Mischak, oder, wie die Einwohner dieser Gegend ihn ausgesprochen, Maschak, erbauet habe, davon unten bey Armenien ein mehrers.

Nach Niebuhr wohnen im Sommer in der Gegend dieser Stadt die turkomanischen Stämme Kuluk und Dadli, auch hält sich der Stamm Karadshekerd in dieser Gegend auf.

2. Ingesu, vor Alters *Campae*, eine große Stadt, deren verfallener Theil noch anzeigt, was sie ehemals gewesen sey. Sie hat ein auf einem Hügel stehendes Castell.

3. Urkup, oder Rurkup = Kstant, ein Ort, den die erstaunlich große Menge aus Felsen ausgehauener Pyramiden, welche wie ein Amphitheater da stehen, merkwürdig macht. Sie sind von unterschiedener Höhe, und in denselben einige Zimmer über einander, haben auch jede eine Thüre zum Eingang, eine Treppe und Fenster. Auf einer jeden steht ein gewisses Bild. Dieser Pyramidenhäuser sollen über 200000 seyn. Außer Paul Lucas hat kein Reisender etwas davon gemeldet, er hat aber dasjenige, was er in seiner ersten Reisebeschreibung davon angeführt, in der zweiten bestätigt, und sich auf die von andern Personen angestellte Untersuchung berufen.

4. Sadz

4. *Sadschi Bestasche* oder *Bektasche*, ein großes Dorf, welches ehemals eine große Stadt gewesen ist, wie die noch vorhandenen weitläufigen Ueberbleibsel derselben anzeigen. Es ist hier eine große und wohleingerichtete Herberge zur freien Bewirthung der Reisenden, und hinter derselben steht eine Moschee, in welcher des *Santon* Begräbniß und ansehnliche Bibliothek zu finden.

5. *Wurangi*, ein großer Flecken.

6. *Alfara*, ist, nach dem *Abulfeda*, eine Stadt an einem großen Fluß, der mitten durch dieselbe hinfließt, hat einerley nordliche Breite mit dem *Castell Al-Schahr*, und liegt acht und vierzig *Parasangen* sowohl von *Runijah* als *Kaisarijah*, in einer Ebene, welche aus Viehweiden und Bächen besteht. Ich rechne sie nur muthmaßlich zu dem District von *Kaisarie*.

III. Der District *Kirscheher*, hat seinen Namen von *Kirscheher* (d. i. graue Stadt), welche *Lucas Quicher* (*Quischer*), und *Pocock* *Kersaer* nennen. Diese Stadt, welche nicht weit vom Fluß *Rizil-Tirma* liegt, hieß vor Alters *Diocaesarea*, und war ehemals sehr ansehnlich, wie die allenthalben um dieselbige her befindlichen Trümmer anzeigen.

IV. Der District *Nifde*, zu welchem gehören:

1. *Nifde*, nach *Pocock's* Charte vor Alters *Dratae*, eine bemauerte Stadt, mit einem dreysachen *Castell*, vielen Moscheen und guten Gebäuden. Die hiesigen Griechen und Armenier haben Kirchen. Die Stadt ist mit angenehmen Gärten und Weingärten umgeben, hat aber ihren ehemaligen Wohlstand verloren.

2. *Karabissar* (d. i. die schwarze Festung), nach *Pocock's* Meynung vor Alters *Tetrapyrgia*, eine ehemals ansehnlich gewesene Stadt, wie die verfallenen Tempel und Palläste beweisen. *Pouillet* nennt den jetzigen Ort einen Flecken. Außerhalb steht auf einem steilen Felsen ein *Castell*.

3. Die übrigen Gerichtsbarkeiten sind, Schudja-Ködin, Endugui, Orkiub, Burttscham, Erdi, Dedelu, Kai, Develu und Menend.

V. Der District Akserai, wird von dem Ort dieses Namens benannt, der zwischen Nikbe und Konia liegt, und entweder ein Flecken oder eine Stadt ist.

Ob die Stadt Bur oder Bore, vier geographische Meilen von Nikbe entleget, zu diesem oder einem andern District gehöre? Kann ich nicht mit Gewißheit melden. Auf Pocock's Charte heißt sie Borne, und wird für Casbia der alten Zeiten gehalten; Hase aber hält sie für Archelais, welcher Ort am Fluß Halys, jetzt Kizil-Irmağ genannt, gelegen hat, an welchen aber D'Anville in seiner Charte zu Otters Reisebeschreibung, den Ort Bur nicht setzet.

VI. Der District Isbarteğ, zu welchem muthmaßlich folgende Dörter gehören:

1. Isbarteğ oder Spartı, nach Pocock's Meinung vor Alters *Philomelium*, eine offne und geringe Stadt, welche der Sitz eines Pascha ist. Sie liegt in einer schönen Ebene am Fuß des großen Gebirgs, welches vor Alters *Taurus* hieß. Die hiesigen griechischen Christen haben vier Kirchen.

2. Burdur oder Burdern, ein kleines Dorf, nahe bey welchem die weitläuftigen Trümmer einer vormaligen ansehnlichen Stadt zu finden sind, die vielleicht Antiochia in Pisidien gewesen ist.

3. Igridi, eine Stadt an einem großen Landsee gleiches Namens.

4. Jasli oder Jaseli, ein Dorf an einem Landsee.

5. Bondur, eine geringe Stadt, die aber ehedessen ansehnlicher gewesen. Von derselben wird ein Landsee, benannt, dessen Wasser so bitter ist, daß keine Fische darinn leben können. Sie liegt an einem Berge.

Ob folgende gegen Süden von Isbarteğ nach dem Meer zu belegene Dörter zu diesem District gehören,

hören, oder einen besondern District ausmachen? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

1) Aglasen, ein großes Dorf mit ungemein vielen Quellen. Es liegt am Fuß eines Berges, der sich in unterschiedene Arme vertheilt, auf welchen eine Menge kostbarer Trümmer von verfallenen Schlössern und Städten sind.

2) Schenet, ist der Name, welcher den ansehnlichen Trümmern einer auf dem Berge Isenaz oder Ustanast belegen gewesenen großen Stadt, gegeben wird.

3) Antalia oder Satalia, welcher Name Attalia heißen muß, eine ziemlich große und befestigte Stadt, an einem von derselben benannten Meerbusen des mittelländischen Meeres, in einer sehr fruchtbaren Gegend, in welcher schöne Citronen- u. Pomeranzen-Bäume wild wachsen, auch viel Storar wächst, woselbst aber die Hitze im Sommer so unerträglich ist, daß die meisten Einwohner alsdann auf die benachbarten Berge ziehen. Der hiesige Hafen kann nur kleine Fahrzeuge einnehmen. Die Stadt besteht aus drey von einander durch Mauern abgesonderten Theilen, von welchen Scheidt berichtet, daß die Unterstadt am Meer gegen Mittag liege, und sich in die Länge einen Berg hinan erstrecke, die Mittelstadt zwischen den zwey andern liege, und die dritte auf der Höhe gegen Mitternacht erbauet sey: alle drey Theile aber noch eine gemeine Mauer einschließe. Die Häuser sind, wie Storchow versichert, schlecht gebauet und die Gassen enge. Die Griechen haben hier eine Kirche und einen Erzbischof. Im nubischen Erdbeschreiber kommt Alt- und Neuantalia vor.

4) Alaja, eine Stadt an einem Busen des mittelländischen Meeres, zwey Tagereisen gegen Süden von Antalia. Abulfeda berichtet außer diesen Umständen annoch, daß Alaoddini, ein feldschukischer Fürst, diese Stadt erbauet habe, welche anfänglich Alajitato, hernach aber, am leichteren Aussprache willen, Alaja genannt worden.

Nach eben desselben Bericht, liegt zwischen Alaja und Konia, fünf Tagereisen von der ersten gegen Osten, und

eben so weit von der letzten gegen Westen, auf einer Ebene zwischen Bergen, die Stadt Fulcobar, welche ein Sitz der Turkomanen von dem Stamm Bari'l Homaib ist, welcher überhaupt die Berge zwischen Alaja und Konia bewohnet.

Anmerkung.

Der District Itschil, welcher zu dem Gouvernement von Cypern gehört, ist ein Stück vom alten Cilicien, und gränzet, nach Otters Bericht, gegen Westen an Antalia, gegen Norden an das Land der Karamanen, und an das Land Adana, gegen Osten auch an das Land Adana, gegen Süden an Seleffie und das mittelländische Meer. Der Pascha, welcher demselben vorgesetzt ist, hat seinen Sitz zu Muud. Die merkwürdigsten Derter, welche dazu gehören, sind:

1. Muud, eine Stadt, welche der Sitz des Pascha ist.
2. Alanieh, eine Stadt am Meerbusen von Antalia.
3. Antioqueta, vor Alters *Antiochia super Cargo*, ein geringer Ort am Meer.
4. Curcu, ein geringer Ort am Meer, in dessen Gegend vor Alters die Stadt *Soli* oder *Solae*, nachmals *Pompejopolis* genannt, gestanden hat, deren Einwohner durch ihre ungeschickte Aussprache und unrichtigen Ausdrücke, das Wort *Soloecismus* veranlassen haben sollen, welches aber andere von der Stadt *Soli* in Cypern herleiten. Auf einer niebuhrschen Charte steht nach der Name *Solos*.
5. Tarsus, eine arme Stadt, die von Osmanen, Griechen und Armeniern bewohnet wird. In der alten Stadt ist der Apostel Paulus geboren, und sie war ein Sitz der Wissenschaften. Die neue Stadt gehörte ehedessen nebst ihrem District zu dem Paschalik Adana, ist aber unter das cyprische Gouvernement gelegt worden. Die Jacobiten haben hier Bischöfe, und die Nestorianer Erzbischöfe, gehabt.

gehabt. Zu Abulfeda Zeit war diese Stadt in den Händen der armenischen Christen, daher er wünschte, daß sie wieder an die Moslemim kommen mögte. Damals war sie groß, und hatte eine zwiefache Mauer. Der Fluß, daran sie steht, hieß vor Alters *Cydus*, wird aber von den Osmanen *Kara-Su*, d. i. schwarz Wasser, genennet, weil er tief ist. Er heißt auch *Baradan*, weil sein Wasser sehr kalt ist.

Die Stadt *Selestie*, vor Alters *Seleucia Trachea*, oder *Aspera*, sonst auch *Selestria*, *Saleph* und *Sapheth* genannt, liegt an einem Fluß, der in alten Zeiten *Calycaeus*, nachmals aber, eben wie die Stadt, *Saleph* oder *Sapheth* hieß, und deswegen merkwürdig ist, weil Kaiser *Friderich der Erste* 1190 in demselben vom Pferde gefallen, und hierauf in der Stadt *Selestie* gestorben ist. Der Weg, welcher dem District *Ischil* vorgesetzt ist, hat hier seinen Sitz.

Anmerk. In den mittlern Zeiten gehörte der District vom alten *Silicien*, darinn die Orter *Tarsus*, *Uyas* und *Nayas* liegen, mit zu dem Königreich *Klein-Armenien*, davon unten ein mehreres. *Peritsol* in seinen *Itineribus Mundi* c. 7. und II. nennet einen Strich Landes zwischen *Silicien*, *Armenien* und *Syrien*, das Land *Uz*.

Der Paschalik Adana.

Dieser kleine Paschalik war schon klein, als er von dem Gouvernement *Haleb* abgesondert wurde, und aus den Districten *Sis* und *Tarsus* bestund; er ist aber noch viel kleiner geworden, nachdem *Tarsus* zu dem Paschalik von *Cyprien* geschlagen worden. In den mittlern Zeiten gehörte dieses Land mit zu dem Königreich *Klein-Armenien*, davon unten ein mehreres.

Adana, oder *Adene*, auf türkisch *Edenâ*, bey dem Abulfeda *Adsenat*, nach des Abt *Bellef* Meinung in alten Zeiten *Antiochia ad Sarum*, liegt an dem Strom
Eis

Seihan, vor Alters *Sarus* genannt, der hier sehr breit, und über welchen eine schöne steinerne Brücke erbauet ist. Auf einer Charte in Niebuhrs Reisebeschreibung, heißt er *Adene su*, d. i. das Wasser von Adene. Das ziemlich feste aber kleine Schloß, steht auf einem Felsen. Die Stadt ist der Sitz eines Pascha. Nach dem Abulfeda, ist Raschid ihr Erbauer, und nach dem Belon ist sie jetzt ein offener großer Flecken, in welchem Griechen, Armenier und Juden wohnen. Die Luft ist hier im Winter gut, allein, im Sommer, vom Monat April an, ist die Hitze so groß, daß die Einwohner alsdenn die Stadt verlassen, und nach dem zwey Tagereisen davon entlegenen Gebirge Taurus ziehen, dessen dasige Strecke *Kamadan uglu Nailakleri* (d. i. Sommerwohnungen des Sohns Ramadan) genant wird. Von Adana bis Antakia in Syrien, sind, nach des nubischen Erdbeschreibers Angabe, drey Stationen.

In der Gegend von Adana hält sich im Winter der turkomanische Stamm *Kulu* auf.

Misis, oder *Massis*, *Masisa*, *Massissa*, *Messissat*, imgleichen *Mamista*, auf arabisch *Messissa*, nach dem nubischen Erdbeschreiber auf griechisch *Mamestra*, vor Alters und noch von den Syrern *Mopsuestia*, genannt, war ehemals eine beträchtliche Stadt, auch anfänglich die Hauptstadt des Königreichs Klein-Armilien, ist aber jetzt nur ein Flecken, und liegt an dem Fluß *Gihan* oder *Gehon* oder *Dscheihan*, vor Alters *Piramus*, mit welchem sich der Fluß *Seihan* vereinigt, der vereinigte Strom aber fällt zwischen *Uhas* und *Tarsus* ins Meer. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, liegt er auf beyden Seiten des Flusses, und 12000 Schritte vom Meer. Abulfeda führet aus *Ibn Chaukel* an, daß die Stadt *Messissat* aus zwey Theilen bestehe, von welchen einer eigentlich *Messissat*, der andre aber *Khafarnaba* heiße, und daß der Fluß *Dscheihan* mitten zwischen beyden durchfließe. Eben derselbige bemerkt aus dem *Alazizi*, daß von hier Pelzwerke ausgeführt würden, die man *Messissia* nenne. Der jetzige Flecken wird von Turkomanen bewohnet. Innerhalb seiner Mauer liegt ein Castell auf einer Höhe. Der berühmte

rühmte Bischof Theodor von Mopsvest, ein Zeitverwandter und vertrauter Freund des Johannes Chrysostomus, hat diesen Ort merkwürdig gemacht. Als der Khalif Al Mansor die Stadt einnehmen und befestigen ließ, gab er ihr den Namen Mamuriah. Bey derselben war ein jacobitisches Kloster, Namens Gavicath. Das umliegende Land ist sehr fruchtbar.

Naheliegt ein Berg, Dschebel ul nar genannt, welcher sich von diesem Flecken bis ans Meer erstreckt. Zwei Stunden von Misis gegen Südosten, endiget sich die sich bis dahin erstreckende Ebene bey einem Paß, durch welchen man zu einer andern Ebene kömmt. Durch dieselbige gelangt man zu einem Dorf, welches Des Mousseaur Kortakla, und Lucas Kurtekulla nennet, in Pococks Reisen Kurtkala und Kurkala, auf einer Charte in Niebuhrs Reisebeschreibung Kurbulag, genennet wird, vermuthlich aber der Ort ist, den Ptolemäus *Castabala*, Curtius aber *Castabalum*, nennet. Eine und eine Viertelfunde weiter ist im Gebirge ein holer Weg, und in desselben Mitte ein Triumphbogen von grober Arbeit und ohne Inschrift, den die Osmanen Karalikapi (d. i. das schwarze Thor) nennen, weil er aus schwarzen Steinen erbauet ist. Wo ich nicht irre, so hat dieser Ort auf einer niebuhrschen Charte den Namen Demir Kapi.

Ich gehe von hier zurück nach Norden.

Ayas oder Ajas, von den Reisebeschreibern auch Aiazso, Aiasso, Jasso, l'Aias und Lajassa genannt, eine Stadt, oder vielleicht nur ein Castell, an dem davon benannten Meerbusen, der sich bis Alexandrette erstreckt, und vor Alters *Sinus Issicus* von der Stadt *Issus* hieß, in deren Gegend Alexander den Darius in einer berühmten Schlacht überwand. Vermuthlich ist Ayas die alte Stadt *Issus*. Es giebt aber auch eine Muthmaßung, nach welcher sie *Aegae*, oder *Aeguen* oder *Aegaeae* der Alten, bey den Syrern *Segon* und *Eges* genannt, ist. Corneyl berichtet, daß von hieraus Alexandrette mit Eßwaaren versehen werde. Abulfeda beschreibt Ajas zu seiner Zeit als eine

eine große Stadt, rühmet ihren Hafen, und sagt, daß derselbige von den Franken stark besucht werde, seitdem die Moslemn ihnen Tripolis, Mecca und andre Städte weggenommen hätten. Prof. Hase hat in seiner Charte von Klein-Asia, die Stadt Miazgo zwischen Panas und Alerandrette gesetzt, welches ein Fehler ist. Der *Sinus Illicus* wird beyrn Abulfeda auch der armenische Meerbusen genannt, weil Klein-Armenien daran stieß.

In der Gegend der alten Stadt *Issus* hat die Stadt *Epiphania* gelegen, welche von einer andern gleiches Namens in Syrien, zu unterscheiden.

Sis, auch *Sisia*, war in mittlern Zeiten nach *Mafisa* die Hauptstadt des Königreichs Klein-Armenien, welches auch davon *Belad Sis* (das Land *Sis*) genannt wurde, und lag auf einem Berge, an dessen Fuß ein kleiner Fluß fließt. *Leo*, König von Armenien, hat sie erbauet, und 1307 ist hier eine Kirchenversammlung gehalten worden. Heutiges Tags ist sie in geringen Umständen, aber doch noch der Sitz eines armenischen Patriarchen. Die Könige *Livo* (*Leo*) und *Robin*, welche am Ende des zwölften und im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts gelebet haben, nenneten sich von Gottes und des römischen Reichs Gnade, Könige von Armenien.

Ainzerbeh, oder *Ainzarba*, beyrn Abulfeda *Ain Jarjat* und *Anavarza*, sonst auch *Navarza* und *Naverza*, von den Syrern aber bald *Anazarba*, bald *Jndarbe*, vor Alters *Anazarbus*, und zu Plinius Zeit auch *Caesarea*, genannt, war ehedessen eine Stadt, in welcher die Jacobiten und Nestorianer Bischöfe hatten, ist aber jetzt ein Flecken, und liegt am Fluß *Seihan*, eine Station von *Misis*, und zwey von *Antakia* in Syrien. *Belon* beschreibt diesen Ort, den er aber nur *Caesarea Ciliciae* nennet, als eine verwüstete Stadt, woselbst man, außer einer Herberge, nur einige kleine Häuser finde, und gedenket der Brücke, welche über den Fluß gebauet ist. Zu *Adana* hat er von einer Stadt *Anasarbe* gehört.

Beyrn Abulfeda kommen noch folgende in dieser Gegend belegene Dörter vor, *Tal Chamdun*, ein verwüstetes Castell

Castell auf einem Hügel, nicht weit vom Fluß Dschaihan, zwey Stationen von Sis, Chesi Chamuß, ein Castell, und Serfandacar, ein Castell auf einem Felsen im Walde Marra, und Bars Bert, ein Castell auf einem hohen Berge.

Land und Paschalik Merasche.

Es gränzet an den Euphrat, die Provinz Siwas, das Land der Karamanen, das Land Adana und das Land Aintab. Wo ich nicht irre, so ist es einerley mit Dulgadir Ili, oder, dem Lande Dulgadir, welches auch Aladulat Ili, oder das Land des Alaeddulat, von einem turkomanischen Prinzen und Kriegsbefehlshaber Osmans, dem es zu Theil geworden, heißt. Nach dem Ricaut, begreift der Paschalik die Districte Merasche, Malatia und Asab. Die merkwürdigsten Dörter sind:

1. Merasche oder Marascha, auch Marbas, bey den Schrifstellern von den Kreuzzügen *Mariscum* und *Mares*, bey dem Schillinger *Morasch* oder *Maratz*, die Hauptstadt, welche der Sitz eines Pascha ist, und am Gebirge *Amanus* liegt. In derselben ist das merwanische Castell, und die Vorstadt wird *Harunia* genannt. Sie ist ein bischöfl. Sitz der Jacobiten gewesen. Afferman meynet, daß diese Stadt auch *Germanicia* der Alten sey, Prof. Köhler aber behauptet, diese letzte sey *Glycae*. Schillinger gedenket eines ziemlich starken Bachs, der hier fließe, vom Gebirge *Amanus* komme, und sich mit dem Euphrat vereinige.

2. Malatia, bey dem Abulfeda *Malathisa*, vor Alters *Melita* oder *Melitene*, von den Syrern *Militini* genannt, eine große, sehr alte, und in der morgenländischen Geschichte hochberühmte Stadt, auf der Westseite des Euphrats, und an der Nordseite einer großen Ebene, welche von Bergen umgeben ist. Gegen Westen erblickt man am Abhange eines dieser Berge, eine große Menge Gärten, in denen die Einwohner des Sommers wohnen. Diese Stadt ist

der

der Sitz eines jacobitischen und eines nestorianischen Bisthums gewesen. Abulfeda sagt, bey derselben fließe ein kleiner Fluß, und an demselben wären Gärten, es sey auch hieselbst eine Wasserleitung, welche das Wasser in die Häuser und Straßen vertheile. Sie liegt fast drey Tagesreisen in Süden von Sinas, fast zwey Tagereisen gegen Westen von Rachta und Karkar, und eine starke Tagereise gegen Norden von Zabatra. Schillinger meldet, daß diese große und weitläuftige Stadt durch einen breiten und geschwind laufenden Bach oder Bergstrom durchschnitten werde, und daß sie mehrentheils von Osmanen bewohnet würde, die Christen von der armenischen und griechischen Kirche aber nur eine kleine Anzahl ausmachten. Die Frauenspersonen trügen kleine Ringe in der Nase.

3. Claudia oder Arcludia, ein Castell in der Nähe von Malatia.

Anmerk. Vor Alters lagen um Malatia sieben bischöfliche Sitze der Jacobiten her, welche hießen Arca, Claudia, Gargar oder Carcar, Guba, Kalisira, Lacabin, und Semcha oder Semaba, sie sind aber insgesamt verwüstet, so daß nur noch das eben genannte Castell vorhanden ist.

Zwischen Malatia und Mansur, von jeder Stadt gleich weit entfernt, hat das Castell Zabarra oder Zabar, auf einer mit Bergen und Wäldern umgebenen Ebene gestanden, welches schon zu Abulfeda Zeit so verwüstet war, daß man kaum noch einiges Mauerwerk von demselben erblickte. Bepuz. Cedrenus heißt es Ζαΰρργορ und Ζωζόνρργορ.

Land und Paschalik Sinas.

Es begreift die alte Provinz Pontus, und gränzet gegen Osten an einige Districte des Paschalik von Arzerum und Diarbefir, gegen Süden an das Land Mierasche und an das Land der Karamanen, gegen Westen auch an das Land der Karamanen und an Anadoli, gegen Norden an das schwarze Meer.

Man

Man nennet es auch das Land Rum, nämlich im allerengsten Verstande: denn sonst hat das Land Rum, welches die Sultane oder Seldschuken von Rum beherrschen haben, einen größern Umfang gehabt. Die Turkomanen, sind in dieser Provinz sehr zahlreich. Zwischen Siwas und Angür halten sich die Stämme Pehlivanli, Kudshikli, Schambiadli, in der Gegend von Siwas und Angür, die Stämme Auschir, Dsherid, Lek, Beherli und Agbshi Kuneli, bey Siwas im Sommer die Stämme Irak, Dshefr ghäntli und Rihanli, noch bey Siwas die Stämme Sufulir und Kuslindshefli, und die Hälfte des Stammes Kilebkeleli, auf, welches alles Niebuhr anführt. Eben derselbe berichtet auch, daß im Sommer der türkische Stamm Rischwan in der Gegend von Siwas sey. Außer denselben wohnen Osmanen, Juden und Armenier in dieser Provinz. Der vornehmste Fluß dieses Landes, ist der Kisil-Irmak, vor Alters Halys, welcher gegen Osten von Siwas in der Gegend Rodsche-Hisar auf einer Ebene entsteht, und hierauf seinen Lauf von Osten gegen Westen nimmt. Er geht bey Siwas, Klr. Scheher und Osmandschik vorbei, nach Hadschi-Hamse, Seitun, und Tschai-Mahal, fließet hierauf zwischen zwey Felsen durch, und bey Basira ins schwarze Meer. Nach demselben ist derjenige Fluß der größte, welcher vor Alters Iris hieß. Er entsteht gegen Osten von Karabissar, geht bey Locat und Amasia vorüber, an welchem letzten Ort er den Fluß Tschekret aufnimmt, nach Dschanik und Tschar-Schenbe, von welchem letzten Ort er zu Dschanik das Wasser von

Tſchar-Schenbe genannt wird, und hierauf ins schwarze Meer. Von Amasia bis in die Gegend von Tarabosan, erstreckt sich ein sehr hohes und steiles Gebirge, dessen Wasser an der Seite von Dſchaniſ, Amasia und Niſſar, vortrefflich, und die daſige Luft rein iſt. Inſonderheit iſt die Gegend Tſchemen-Mailaſi ſehr ſchön, und dahin begeben ſich die Turkomanen im Sommer zu wohnen. Alsdenn iſt das Gebirge ſo bewohnt, als wenn es mit vielen Städten beſetzt wäre. Das ganze Land wird durch einen Paſcha regieret, und iſt in ſieben Diſtrichte abgetheilt, welche ſind:

I. Der Diſtrict Siwaſ, in welchem:

1. Saiwaſ, Siwaſ (welches der türkiſche Name iſt), vor Alters Sebaſte oder Sebaſtopolis, die Hauptſtadt dieſes Landes, und der Sitz des Paſcha. Sie liegt nicht weit vom Fluß Kiſil-ſrmaſ in einer Ebene, iſt bemauert, von mittelmäßiger Größe, und hat ein kleines Caſtell. Die türkiſchen Geſchichtſchreiber melden, daß Alaeddin Caicobad, Sultan der Seldſchuken von Rum, dieſe Stadt erbauet habe: allein, ſie iſt viel älter; ſie kann alſo von dieſem Sultan nur wieder hergeſtellt und verbeſſert ſeyn. Abulfeda beſchreibet ſie als einen kalten Ort.

2. Artik-Abad, iſt ein Flecken auf einer Ebene zwiſchen Siwaſ und Locat. Sein Name zeigt an, daß er dem Beg Artik zugehört habe.

3. Locat, oder Tokat, Tucat, Tochat, auch Tobac genannt, eine große und wohlbewohnte Stadt, welche zwiſchen zwey Bergen amphitheatraliſch erbauet iſt, und bey welcher der Fluß läuft, der vor Alters Iris hieß, und nach Terhal und Amasia fließet. Sie iſt zwar offen, hat aber ein Caſtell zum Schutz, welches in ihrer Mitte auf einem hohen und ſteilen Felſen liegt. Die Luft iſt hier gut. In der Stadt ſind viele Moſcheen, Herbergen, Bäder, Gärten und Weinberge. Poſer nennet ſie eine edle Stadt.

Stadt. Man verarbeitet hieselbst viel Kupfer und blaues Corduanleder, und treibt starken Handel mit indianischer Leinwand, die zu Basra aufgekauft, und nach Constantinopel und andern Orten von Locat aus verschickt wird. Mit dem hier in Menge wachsenden Safran, wird nach Indien stark gehandelt. Tavernier meldet, es waren hier zwölf christliche Kirchen, zwei Mönchen- und zwei Nonnen-Klöster, und ein Erzbischof. Pocock berichtet aus anderer Erzählung, daß die Armenier sieben Kirchen und einen Erzbischof, die Griechen aber nur eine Kirche hätten, und daß hier viele Juden wohnten. Die Stadt wird stark von Kierwanen besucht, und diejenigen, welche aus Persien kommen, theilen sich hieselbst, und gehen entweder nach Constantinopel oder Emirna. Abulfeda nennet Locat eine kleine Stadt, welche zwei Tagereisen gegen Norden von Simas liege. Hase hält diese Stadt für *Comana pontica*, Pouillet und Pocock aber für *Neocaesarea* der Alten, von welcher Stadt ein griechischer Metropolit benennet wird. Nach Pouillet, hat sie erst *Nysibis*, hernach *Antiochia Mygdunia*, und zur Zeit Hadrians, *Neocaesarea*, geheißen.

4. Turchal, beim Tavernier und Melton Turchal, beim Poser und Niebuhr Turchal, ein großer Flecken oder eine Stadt, an der großen Landstraße, in einer Ebene, und an dem von Locat herkommenden fischreichen Fluß. Von seinem auf einem Felsen liegenden Castell, wird er auch *Kalai-Kieschan* genannt.

5. Zile, vor Alters *Zela*, ein angenehmer Flecken gegen Südwesten von Locat.

II. Der District Amasia, in welchem:

1. Amasia, eine Stadt, welche ihren alten Namen bis jetzt behalten hat, doch wird sie von den Alten mehrtheils *Amasea* genennet. Sie liegt auf beiden Seiten des Flusses, der vor Alters *Iris* hieß, in einem Thal zwischen hohen Bergen, von welchen sie solchergestalt eingeschlossen ist, daß sie nur einen Aus- und Eingang hat. Eigentlich liegt sie an einem dieser Berge, ist ziemlich groß,

groß, hat Mauern, und gegen Osten auf einem hohen Berge ein Castell, welches der Seldschuk Kiei-Kubad hat wieder erbauen lassen. Poser sagt, daß die besten Häuser mehr in Felsen gehauen, als gebauet wären, es wären aber derselben wenige. Sie ist oftmals der Sitz des ältesten Sohns des Sultans der Osmanen gewesen, bis er zum Thron gelangte, und ist der Geburtsort des berühmten Erdbeschreibers Strabo. Es ist hier ein griechischer Metropolit. Man hat hier sehr viele Gärten, und vortreffliche Früchte, insonderheit sehr edle Weintrauben, aus welchen auch ein guter Wein gemacht wird. Melton berichtet, daß bey dieser Stadt der beste Wein und die besten Früchte von ganz Anadoln wüchsen. Außerhalb der Stadt ist ein langer durch Felsen gehauener Weg. Abulfeda sagt, es habe ihm jemand, der zu Amasjah gewesen, erzählt, daß daselbst ein Silberbergwerk sey, Melton aber berichtet, man habe diesen Felsen durchgehauen, um Quellwasser hieher zu leiten. Ihren Abstand von Sinobe setzt jener auf sechs Tagereisen: Melton aber schreibt, der Fluß, an welchem die Stadt liegt, ergieße sich vier Tagereisen von derselben in das schwarze Meer.

Unweit Amasia, ist ein mühsam zu ersteigender felsigter Berg, über welchen der Weg nach Locat geht. Auf demselben sahe Pouillet Ueberbleibsel eines Tempels, und als er auf der Seite nach Locat zu, etwas über die Hälfte des Bergs hinabgestiegen seyn mogte, erblickte er zur linken Hand einen Graben, an welchem er eine gute Stunde lang fortgieng. Er schien ihm in Felsen ausgehauen, und drey bis vier hundert Schritte breit, auf der Seite, wo er gieng, nur etwan vier bis fünf Toisen, auf der entgegen gesetzten Seite aber wohl vierzig Fuß tief zu seyn. In denselben stürzten sich verschiedene Bäche, und ein Fluß.

2. Hercar, eine Stadt, welche Boullaye le Gouz auf dem Weg zwischen Amasia und Locat, zur rechten Hand, sechs Stunden Wegs von der Landstraße gesehen hat.

3. Marsivan oder Mersifan, ein Flecken, eine Tagesreise gegen Norden von Amasia, an der Westseite des Bergs Taschan.

III. Der District Dschanik, durch welchen der Fluß, welcher vor Alters *Iris* hieß, nach dem schwarzen Meer fließt, und davon der vorher angeführte Berg, Dschebel Dschanik genannt, den Namen hat. Vermuthlich gehört zu diesem District die Stadt Samsun, von welcher Abulfeda schreibt, daß sie an der Ostseite des Flusses, welcher von Amasia kömmt, und nicht weit vom schwarzen Meer in einer Ebene liege, auch gegen Süden einen Berg habe, der sich ost- und westwärts bis ans Meer erstreckt. Diese Handelsstadt liege Tharabazun gegen Westen, und Sinob gegen Osten. Auf Pococks Charte heißt sie Samsou, und steht auf der Westseite des Flusses.

IV. Der District Bosavik.

V. Der District Tschurum, in welchem

1. Tschurum, der Hauptort desselben.
2. Azilra, ein großer Flecken, den Melton nennet.
3. Osmandschik, bey'm Boullaye le Gouz Osmanioux, auf Hafens Charte Osmanjuk, bey'm Melton Ozeman, bey'm Poser Osmaniof, ein Flecken, woselbst über den auf der Südseite des Orts vorbeylauffenden Fluß Rihil, Irmaf eine schöne steinerne Brücke erbauet ist, welche funfzehn Bogen von gehauenen Steinen hat. Er hat ein Castell, welches auf dem Hügel steht, an dessen Fuß die Stadt liegt. Nach Pococks Meynung hat hier *Androsia* gelegen. Der jetzige Name erhält das Andenken des berühmten Osman, Stifter des türkischen Staats.
4. Die Flecken Hadshi-Kieu (das ist, Dorf des Pilgrims), bey'm Boullaye le Gouz Agi Coi, bey'm Poser Hadschiku, welcher ehedessen eine große Stadt gewesen ist, und Gumische. Dieser liegt drey Tagereisen von Osmandschik gegen Südosten, und jener südwestlich von Gumische.

5. Hadschi-Kamsé, bey'm Poser Haidschamsi, ein großes Dorf, von welchem man nach Lusfa über den gefährlichen Berg Kiepril-beli kömmt.

6. Belgiras, eine Stadt zwischen Hadschi-Kieuu und Amasia, welche bey'm Poser vorkommt.

7. Bogas-Bala, ein Castell am schwarzen Meer, bey Basira, woselbst der Fluß Kifil-Tzemat sich ins schwarze Meer ergießt.

VI. Der District Divrigui, welcher zwey Tagereisen gegen Osten von Siwas entlegen ist, und gegen Osten an den Berg Tschitscheß, gegen Süden aber an den Berg Hasen, und den District von Malatia, gränzet. Man bemerke:

1. Divrigui, eine Stadt am Ende eines großen Thals, welches zwischen hohen und unfruchtbaren Bergen liegt, auf deren einem ein Castell ist. Das Thal ist zwey Stunden lang, und mit Gärten angefüllt, es fließt auch ein Bach durch sie, welcher sich nach dem Berg Hasen zuendet, und an der Nordseite von Egin mit einem andern Bach vermischt; der vereinigte Fluß aber ergießt sich in den Euphrat.

2. Kiesmé, ein Dorf von Christen bewohnt, woselbst ergiebige Eisengruben sind. Gerade derselben gegen über, gegen Nordwesten, findet man vortreffliche Magneten.

3. Arsendschan oder Ersendschan, bey'm Schillinger Arsingan oder Erzingen, eine Stadt, welche die Osmanen 1242 den Mongolen abnahmen. Sie liegt zwischen Siwas und Urzerum, an einem von Abend herkommenden Fluß, welcher sich hier in den Euphrat ergießt. Der *Lexicographus* bey'm Schultens, beschreibt diesen Ort, als ein berühmtes, wohlgebauetes und angenehmes Städtchen, welches zwischen den Rumdischen Provinzen und Chalata, nicht weit von Urzerum liege, und größtentheils Armenier zu Einwohnern habe. Abulfeda bestimmt seine Lage aus Ibn Said also, daß sie zwischen Urzerum und Siwas, und daß Arsendschan von jedem Ort vierzig Parasangen entfernt sey.

Nach

Nach Schillingern, wird zu Ursendschan ein starker Zoll erlegt.

4. Kiemakhe, ein großer Flecken am Euphrat. In diese Gegend kömmt im Frühjahr ein Heer kleiner Vögel von der Größe der Sperlinge, welches die Luft verdunkelt, und sich hier niederläßt. Die Einwohner des Landes essen die Jungen, ehe sie fliegen können, und finden ihren Geschmack sehr angenehm. Einige halten dafür, daß die Saloin, welche die Israeliten in der Wüste gegessen haben, von dieser Art Vögel gewesen.

5. Derende, ein Flecken, zwey Tagereisen von Divrigui gegen Süden an der Gränze des Districts Malatia. Auf einem Felsen steht ein Castell, und nahe bey diesem Flecken ist ein hoher Felsen, der durch Kunst der Menschen in zwey Theile getheilet zu seyn scheint, um dem Bach Ak. Su den Durchgang zu eröffnen, der durch diese Oeffnung nach dem Flecken fließt.

Anmerk. Wenn man von Malatia (S. 126) aus, gegen Norden also reiset, daß man den Euphrat zur rechten Hand behält, so hat man bis Ursendschan beständig über Berge zu reisen, die wohl bewohnet sind, aber so, daß die Dörfer aus lauter Hölen in den Bergen bestehen. Schillinger hat sie auf seiner Reise angetroffen, und angemerkt, daß die Wohnungen wegen der heftigen Kälte und aus Mangel an Holz unter der Erde und in den Felsen angelegt wären. Er sagt, das Gebirge sey der Anti-Taurus, welcher von den Landes-Einwohnern Manzarmin genennet werde.

VII. Der District Arebfir, zu welchem gehören:

1. Areb-fir, ein großer und wohlbewohnter Flecken, in einer schönen Gegend, die bloß aus Gärten, Weinbergen und Lusthäusern besteht. Er liegt zwischen den Provinzen Diarbekir und Siwas, der letzten Stadt in Nordosten, ungefähr drey französische Meilen gegen Westen vom Euphrat, zwey Tagereisen gegen Osten von Divrigui, und eine Tagereise gegen Süden von Egin.

2. Die Gerichtsbarkeit Egin, welche von einem Flecken den Namen hat, der am Fuß eines Bergs liegt, von welchem die Güter und Weinberge des Fleckens sich gegen Osten bis an den Euphrat erstrecken. Die Häuser sind wie ein Amphitheater am Abhang des Berges erbauet, von welchem ein Bach herab, und durch den Flecken nach dem Euphrat zu läuft.

3. Die Gerichtsbarkeit Schadi.

A n h a n g

von

den zu Klein-Asia gehörigen Inseln.

I. Die Inseln, welche im Meer Marmora liegen. Die Osmanen nennen dieses Meer die weiße See.

1. Papas Adassi, Papadonisia, Fürsten-Insel, *Insula principis*, eine Insel im Eingang des ämudischen Meeresbusens, dahin man von Constantinopel in anderthalb bis zwei Stunden schiffen kann. Der erste Name ist der türkische, welcher aber aus dem zweiten oder griechischen gemacht ist, und beyde bedeuten die Priester- oder Mönchen-Insel. Dieser Name ist unterschiedenen bey einander liegenden Inseln gemein, ob er gleich eigentlich der größten von denselben zukömmt, welche nahe bey dem festen Lande unweit Kartal liegt. Es sind diese Inseln an sich fruchtbar und angenehm, aber doch wenig angebauet. Ihre Einwohner sind Griechen, welche sich vornehmlich vom Fischfang ernähren. Die Einwohner der Stadt Constantinopel fahren öfters zum Vergnügen dahin. Auf der größten Insel sind eine kleine Stadt und zwei Klöster. Auf der Insel Eibeli, von den Griechen Ebalke genannt, ist auch ein Städtchen, und über demselben auf einem Hügel ein Kloster. Das Städtchen gehört einem andern vom heil. Georg benannten Kloster, und dieses dem Metropolit von Chalcedon.

2. März

2. **Marmora** oder **Marmara**, nach der Aussprache der Einwohner **Mermerè**, eine Insel, von welcher der Propontis der See **Marmora** genennet wird. Sie ist drey geographische Meilen lang, und fast eine Meile breit, hoch und felsicht, und hat schönen weißen Marmor. Sie ist nach Pocock's Vermuthung die neue Insel **Proconnesus** (**Pröconnesus**) der Alten, welche wegen ihres weißen Marmors berühmt war. Ihre meisten Einwohner sind Christen. Auf derselben sind an der See sechs kleine Dörfer, unter welchen das Städtchen **Marmora**, das vornehmste ist, woselbst vortrefflicher Wein wächst. Von sechs Klöstern sind zwey verfallen, die übrigen aber werden nur von zwey oder drey Kaloners oder Mönchen bewohnet. Sie wird jährlich für fünf Beutel, das ist, für 2500 Rthlr. verpachtet.

3. **Alonia**, vermuthlich die alte Insel **Proconnesus** oder **Pröconnesus**, hat einen fruchtbaren Boden, und bringt insonderheit einen starken weißen Wein hervor, der zu Constantinopel beliebt ist. Sie hat nordwestwärts einen vortrefflichen Hafen. Die Insel wird jährlich für neun Beutel, das ist, für 4500 Rthlr. verpachtet, ob sie gleich viel kleiner ist, als **Marmora**. Die meisten Einwohner sind Christen. Die Stadt **Alonia** ist der Sitz eines Metropolitens, der unter dem Patriarchen zu Constantinopel steht. Er hat diese, die vorübergehende, und die zwey folgenden Inseln unter seiner Aufsicht. Man nennet ihn den alonischen Metropolitens, er heist aber eigentlich der von **Proconnesus**. Noch sind vier Flecken auf dieser Insel.

4. **Ampedes**, von den Griechen **Aphsia** genannt, eine kleine Insel südwärts von **Marmora**, auf welcher etwas Wein gebauet, und die jährlich für ungefähr 600 Thaler verpachtet wird. An der Westseite derselben ist ein kleiner Flecken, den Christen und Osmanen bewohnen, und an der Ostseite ist ein osmanischer Flecken.

5. **Kutalli**, eine Insel, die noch kleiner als die vorhergehende ist, und nur einen einzigen kleinen Flecken enthält, der von Christen bewohnt wird. Ehedessen war sie voller

Weingärten, jetzt aber legen sich die Einwohner mehr auf den Fischhandel. Sie wird jährlich für vier bis fünf hundert Thaler verpachtet.

II. Die Inseln im *Archipelagus*, welcher von den Osmanen auch das weiße Meer genennet wird.

1. *Bohtscha Adassi*, *Tenedos*, in den ältesten Zeiten *Calydria* und *Leucophrys*, eine Insel ungefähr $1\frac{1}{2}$ geographische Meilen vom festen Lande, dem ehemaligen *Troja* gegen über. Den Namen *Tenedos* hat sie von einem gewissen Prinzen *Tenes* oder *Tennes*, der von dem festen Lande Colonisten dahin gebracht hat. Nach *Pocock's* Meinung ist sie über eine geographische Meile lang; aber keine Meile breit. Ihr *Muscatterwein* von schöner gelben Farbe, ist der schmackhafteste in der Levante, und macht nebst ihrem *Branntwein*, die vornehmste Ausfuhr der Insel aus. Bey den Alten kommen einige Redensarten und Sprüchwörter von dieser Insel vor., Ein Mensch, oder ein *Advocat* von *Tenedos*, zeigte einen strengen Richter an. Ein *Flötenspieler* von *Tenedos*, bedeutete einen falschen Zeugen, und die *Art* von *Tenedos*, zeigte einen geschwinden Entschluß an. Es ist nur eine Stadt auf der Insel, welche auf der nordöstlichen Ecke derselben steht, und nach *Pocock* von ungefähr 200 griechischen und 300 osmanischen Familien bewohnt wird, *Chandler* aber rechnet jene zu 300, diese zu 680. Jene haben eine Kirche, drey arme Klöster, und stehen unter dem *Metropoliten* von *Mytilene*. Das Kloster steht auf einem kleinen felsichten Vorgebirge, zwischen den beyden Hafen. Vermuthlich ist es ein Ueberbleibsel des großen Kornhauses, welches *Justinian* erbauen ließ, um darinn das Getreide aufzuschütten, welches von *Alexandrien* nach *Constantinopel* gebracht wurde. Das Land um die Stadt ist felsicht und unbebauet. 1656 wurde die Stadt und Festung von den *Venedigern* erobert, im folgenden Jahr aber wieder verlassen.

2. *Nytilene* auch *Nitylene*, vom *Tournefort* *Metea* im genannt, vor *Alters* *Lesbos* oder *Lesbus*, noch älterer und mehrerer Namen derselben zu geschweigen, ist eine der ansehnlichsten Inseln im *Archipelagus*, und vom festen Lande durch eine Meerenge abgesondert, die ungefähr drey geographische Meilen breit ist. *Strabo* schätzt ihre Länge von *Sigrim*, heutiges *Lago Sigri*, dem nördlichen Vorgebirge, bis *Malia*, dem südlichen Vorgebirge, auf 560 Stadien, das ist, auf vierzehn geographische Meilen, und ihren Umfang auf 1500 Stadien, oder fünf und drenßig geographische Meilen. Sie ist sehr bergicht. Eine Kette meist felsichter und größtentheils aus Marmor bestehender Berge, geht fast durch die ganze Insel, und eine andere Kette durchschneidet sie gegen das westliche Ende zu. Ihr Boden ist zwar gut, aber so wenig angebaut, daß die Einwohner nicht einmal hinlängliches Getreide haben. Sie sind aber auch sehr faul, insonderheit die Griechen, und ernähren sich vornehmlich von dem Baumöl, welches nur eine geringe Arbeit zu einer gewissen Jahreszeit erfordert. Dieses Baumöl ist von sehr guter Art, und wird nach Frankreich und unterschiedenen Dörtern der Levante geföhret. Die hiesigen Feigen sind die besten im *Archipelagus*. Die Weine, welche hier wachsen, sind von *Alters* her berühmte, und haben noch nichts von ihrem Werth verloren. An den Bergen wachsen Fichtenbäume, die gutes Pech geben, davon für die osmanische Flotte eine große Menge geliefert wird. Es giebt hier viele warme und heiße Bäder, die entweder fast gar keinen Geschmack haben, oder schwefelicht, oder salzigt sind. *Boullane le Gouz* berichtet, daß es hier eine kleine aber starke Art wilder Pferde gebe. Die alten Lesbier waren allerley Arten der Ueppigkeit und Schwelgerey also ergeben, daß man, um einen recht ausschweifenden Menschen zu beschreiben, von ihm sagte, er lebe wie ein Lesbier. Die hiesigen Weiber sind heutiges *Lago* nicht keuscher, und die Männer nicht mäßiger, als vor *Alters*. Vom festen Lande kommen des Sommers oftmals Räuber in kleinen Bötten hieher, welche den Einwohnern sehr beschwerlich fallen. Die Christen bezahlen

len von dem was die Insel hervorbringt, den fünften Theil, die Osmanen aber nur den siebenten. Man hat Tournefort berichtet, daß 120 Dörfer auf dieser Insel wären. Sie steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur von den Inseln im weißen Meer. Die merkwürdigsten Dörfer sind folgende:

1) *Castro*, vor Alters *Mytilene*, die Hauptstadt der Insel auf ihrer nördlichen Seite, mit zweyen Hafen, von welchen der südliche jetzt bloß von großen Schiffen besucht wird. Von der alten viel größern Stadt, die sich weit gegen Westen erstreckt hat, finden sich noch viele Ueberbleibsel von grauem Marmor. Die jetzige Stadt liegt auf dem Strich Landes, welcher nach der Halbinsel geht, auf deren beyden Seiten sie am Strande, und auch gegen Süden den Hügel hinauf erbauet ist. Ihr altes und neues Castell stehen auf dem Gipfel der hohen felsichten Halbinsel, und stoßen dicht an einander, es hat aber doch ein jedes seinen eigenen Commandanten und seine eigne Besatzung. In dieselben darf kein Franke gehen, sondern sie werden bloß von Osmanen bewohnet. In der Stadt sind viel Griechen, die vier Kirchen und einen Metropolitens haben, aber nur wenig Armenier. Es werden hier große Schiffe sowohl als Bote von Lannenholz gebauet, welches vom festen Lande hieher geföhret wird. Sie sind sehr leicht, dauern aber doch zehn bis zwölf Jahre, weil das Holz voller Harz ist. 1771 landeten hier die Russen, verbrannten den Schiffsbaumerft mit den auf demselben befindlichen Schiffen, nebst den Magazinen und der Stadt, eroberten auch den von der Festung abgesonderten festen Thurm, welcher den Hafen beschützet, und vernagelten die darinn befindlichen Kanonen.

2) *Manoneia*, ein Flecken an einem Hügel bey einem Meerbusen, welcher einem großen Vorgebirge gegen Osten liegt.

3) *Molivo*, vor Alters *Metymna*, eine Stadt auf der Seite des Hügel an dem hohen Vorgebirge, welches die nordwestliche Ecke der Insel ausmacht, mit einem auf dem Gipfel des Hügel gelegenen Castell, welches von
Osma-

Osmanen bewohnt wird. Auf dem Vorgebirge selbst ist eine kleine Ebene, auf welcher sich einige wenige Spuren von der alten Stadt *Methymna* befinden, insonderheit der Grund der Stadtmauern, und die Ueberbleibsel eines großen Thurms. In der Stadt sind nur ein Paar hundert griechische Christen. Der von derselben benannte griechische Metropolit, wohnt zu *Caloni*. Der Hafen der Stadt kann große Schiffe einnehmen, die hier oft mit Del beladen werden. Er wird auch der Hafen von

4) *Petra*, einem daran liegenden Flecken, genennet, dieser aber hat, wie es scheint, seinen Namen von einem in seiner Mitte liegenden Felsen, der auf allen Seiten, die Nordseite ausgenommen, unersteiglich, und dessen Gipfel mit einer Mauer eingefaßt ist. Auf denselben bringen die Einwohner ihre besten Sachen, wenn sie einen Ueberfall von Räubern befürchten. In dem Flecken wohnen viele Christen, die auch eine Kirche haben.

Weiter gegen Süden noch *Telonia* zu, ist eine kleine Halbinsel, auf welcher viele Trümmer, insonderheit eine Mauer zu sehen, woselbst vielleicht die Stadt *Antissa* gestanden hat.

5) *Telonia*, ein osmanischer Flecken.

6) *Eresso*, ein großer Flecken, dem *Capo Sigri* gegen Osten, der mehrentheils von Christen bewohnt wird.

Von hier geht man in eine Ebene an der See auf der Südseite der Insel; und trifft auf der südwestlichen Ecke dieser Ebene einen kleinen Hügel, auf demselben aber die Ueberbleibsel der alten Stadt *Eressus*, an.

7) *Caloni*, eine kleine Stadt an einem davon benannten Meerbusen. Bey derselben ist ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloster. Der Metropolit von *Methymna*, hat hier seinen Wohnsitz.

Bermuthlich hat die alte Stadt *Pyrrha*, an dem caldonischen Meerbusen gelegen; denn ein großer Strich Landes auf der Ostseite desselben führt den Namen *Pera*.

Das Land, welches diesem Meerbusen gegen Osten nach dem Gebirge zu liegt, hat einen Ueberfluß an Korn,
und

und wird Basilika genannt. In demselben liegen fünf oder sechs Flecken, die größtentheils von Osmanen bewohnt werden. Es sind auch daselbst einige heiße Bäder, die auch zum Trinken gebraucht werden, obgleich das Wasser salzigt ist; es führet aber stark ab.

8) Die Flecken Jera, deren sieben oder acht sind, liegen an der Südseite eines sehr guten Hafens, welchen die Schiffer Port Oliotere nennen. Er ist von Hügeln, die mit Buschwerk bewachsen sind, umgeben, sehr tief, und sieht wie ein großer See aus. In demselben kommen oft Schiffe an, die mit Del beladen werden. Die Flecken haben den Namen Jera von der alten Stadt Hiera behalten.

9) Acasto, ein großer Flecken, an Hügeln südwärts der eben genannten Flecken und des Hafens. Er hat starke Einkünfte von Olivenöl; denn es wachsen hier an den Bergen viele Olivenbäume.

3. Die Toemackischen Inseln, deren drey oder vier sind, liegen nahe bey der Insel Mytilene, und haben ihren Namen vermuthlich von dem Flecken Toemack auf Mytilene, welcher ihnen der nächste, und nicht weit von Caloni entfernt ist. Sie sind sehr klein.

4. Die Inseln Musconisi oder Miosconisi, vor Alters Hecatonnesi (das ist, die Inseln des Apollo, welcher auch Hecatus genennet wurde), liegen in dem adramittischen Meerbusen. Einige setzen die Anzahl derselben auf zwanzig, andre aber auf vierzig. Ihr angeführter Name wird insonderheit einer derselben beygelegt, auf welcher eine von Griechen bewohnte Stadt steht, und welche nach Pocock's Muthmaßung die vom Strabo genannte Insel Pordosolene oder Poroselene ist. Die andern sind unbewohnt.

5. Scio, von den Osmanen Saki Adassi (das ist, die Mastix-Insel), von den jetzigen Griechen Chio, vor Alters aber Chios, auch Aethalia, Macris, und noch auf andre Weise genannt, ist eine Insel, welche der Halbinsel des festen Landes, auf welcher die Vertter Erythra, Schusma und Gesme sind, gegen über liegt, und da, wo sie
denk

dem festen Lande am nächsten ist, etwa nur zwei geographische Meilen davon entfernt liegt. Ihre Länge beträgt ungefähr acht, und ihre Breite vier geographische Meilen. Sie besteht größtentheils aus felsichten Hügeln und Bergen, insonderheit ist der nördliche Theil ganz bergicht, und wird daher von den andern Theilen der Insel durch den Namen Epanemeria (d. i. das obere Viertel), unterschieden, er hat aber doch einige kleine und schöne Thäler. Das Gebirge erstreckt sich von Norden gegen Südwesten, und endigt sich gegen Mittag mit niedrigen Hügeln, auf welchen die meisten Mastix-Dörfer stehen. Die Berge bestehen mehrentheils aus einem bleifarbigem Marmor, der weiße Streifen hat. Die Luft ist gesund. Erdbeben haben sich hier oft eingestellt. Auch der ebene Boden der Insel ist mager, und von Natur nur für Bäume bequem, er wird aber durch den großen Fleiß der Einwohner verbessert. Unterdeß haben sie Zufuhr von Getreide nöthig. Der Bau der Gartengewächse ist hier stark, und die Sciotten, welche denselben treiben, und die Gewächse nach Constantinopel bringen, haben eine Kleidung, die derjenigen ähnlich ist, welche die nürnbergischen Gärtner tragen, wie der Baron von Niedeser bemerkt hat. Die Weide ist fürs Vieh so wenig zulänglich, daß man dasselbige auch mit den Blättern des Baumwollenbaums und der Weinstöcke füttert. Man hat allerhand Frucht bäume angepflanzt. Der Maulbeerbaum wird um der Seidenwürmer willen gezogen. Die Baumwolle und den Flachs, welche hier wachsen, und den guten Wein, welchen die Insel hervorbringt, brauchen die Einwohner selbst. Von hier aus sollen die ersten Weinreben nach Candia gekommen seyn. Der Terpentibaum, aus dessen aufgeschnittener Rinde man den Terpent in laufen läßt, wächst wild. Der Mastixbaum ist entweder wild, oder er wird gezogen. Man fängt nach Liebenots und Tourneforts Bericht am 1 August, nach Pocock's Bericht aber, schon am 9 Junius an, die Rinde der Bäume aufzuschneiden. Sie fließen noch im September: allein, der letzte Gummi ist nicht so gut, als der erste. Daß die gezogenen

nen Bäume bessern Mastix geben, als die wilden, kommt vermuthlich daher, weil man jene keine Früchte tragen läßt, sondern ihnen die Blumen abnimmt. Die gezogenen sind eigentlich Stauden, die bis fünfzehn Schuhe hoch wachsen. Diejenigen, welche weiblichen Geschlechts sind, haben größere Blätter, sind hellgrüner, und geben den besten Mastix. Der Mastix darf sonst nirgends in dem osmanischen Reich, als auf dieser Insel, gemacht werden. Die Dörfer, welche ihn bauen, müssen jährlich eine gewisse Menge, die 5020 Dcken, jeden zu 400 Quentl. gerechnet, betragen soll, dem Sultan liefern, und für jede fehlende Dcke zwei Piafter geben, was sie aber über die ihnen zur Lieferung auferlegte Menge bauen, nimmt der Großherr die Dcke zu einem Piafter, wie der Baron von Niedesfel sagt. Er wird jetzt nur nach Constantinopel und Smyrna angeführt. Pocock meldet, daß von dem feinsten und besten, welcher Fliscari genannt werde, eine Dcke zwei Thaler (Piafter), von dem schlechtern aber einen bis anderhalb Thaler koste. Die Osmanen, insonderheit aber die Frauenspersonen, kauen ihn, nicht nur zum Zeitvertreib, sondern auch, um die Zähne weiß zu machen, und den Othem zu verbessern. Man streicht ihn auch auf Brod, und er soll sehr gut schmecken. Der weißeste und klarste ist der beste, er wird aber nach einem Jahr gelb, doch soll er nichts von seiner Kraft verlieren. Die Einwohner der Mastix-Dörfer haben vor den andern unterschiedene Freyheiten, nämlich sie bezahlen nur die halbe Kopfsteuer, sie stehen nur unter ihrem Aga, sie dürfen bey ihren Kirchen Glocken haben, und dürfen, wie die Osmanen, weiße seidene Binden um ihre Turbane tragen.

Außer Füchsen und Hasen, sind auf dieser Insel keine wilden Thiere. Der Mangel an Weide verursacht, daß die Viehzucht gering, und alles Fleisch, ausgenommen das Ziegenfleisch, sehr theuer ist. Die Ziegen sind auf den Bergen, die Schafe aber sehr selten.

Die Insel ist wohl bevölkert. Stochove meldet, man rechne ungefähr 60000 Menschen, nämlich etwa 50000 Griechen, 7000 Osmanen und 3000 Katholiken. Nach Pocock

Pocock's Bericht, rechnet man die Einwohner auf 100000, Tournesfort aber rechnet allein so viel Griechen, und außerdem 10000 Osmanen, und 3000 römisch-katholische. Dazu kommen noch die Juden. Die römisch-katholischen Einwohner sind lauter Genueser, und nennen sich selbst Italiener. Alle Vornehme unter denselben sprechen italienisch. Sie haben einen Bischof. Die Griechen haben einen Metropolit. Das Landvolk spricht das Griechische reiner, als das Stadtvolk. Die Scioter sind fleißig, schlau, und geschickt zu Geschäften. Die Männer sind wohlgebildet, und die Weiber schön. Die Ausfuhr der Insel, besteht vornehmlich in Damasten und andern seidnen Zeugen, die hier verfertiget werden, dazu aber die hier gebaute Seide nicht zureicht, daher viele eingeführet wird. Hiernächst werden viele Citronen und finesische Pomeranzen ausgeführet. Die öffentlichen Einkünfte kommen von den Zöllen und der Kopfsteuer. Die Insel steht unter dem Capudan Pascha oder General, Gouverneur der Inseln des weißen Meers. Der Statthalter, welcher ehedessen ein Pascha war, jetzt aber nur ein Mussellim ist, bezahlt jährlich etwa 300 Beutel, und hebet 400. Alle sieben oder acht Monate wird ein neuer Sadik oder Richter aus Constantinopel hieher geschickt, dessen Gerichtsbarkeit sich bis nach Gessine auf dem festen Lande, erstreckt. Die Insel gehörte ehedessen, seit des griechischen Kaisers Cantacuzenus Zeit, der Familie Justiniani zu Gennova, unter dem Titel eines Fürstenthums; sie wurde aber 1566 von den Osmanen überfallen und erobert.

Man hat zu bemerken:

1) Scio, die einzige Stadt auf der Insel, welche von den Einwohnern nur *ἡ πόλις*, d. i. der Ort, oder vielmehr nach dem gemeinen Griechischen, die Stadt, genant wird. Sie liegt an der Ostseite der Insel, um die Mitte eines seichten Meerbusens, ist ziemlich groß, und hat zwar enge Gassen, auch ein beschwerliches Pflaster von Kieselsteinen, aber viele Häuser mit Quadersteinen, die entweder von den Genuesern, oder von den Scioten nach genuesischer Art erbauet worden. Dem Baron von Niedesel

haben sie nicht gefallen, die Engländer Pococke und Chandler aber nennen sie schön. Sie werden entweder von den hier gebliebenen genuesischen Familien, die Justiniani und Grimaldi heißen, oder von reichen Griechen bewohnt. Das öffentliche Badehaus, ist ein schönes marmornes Gebäude. Die Lateiner oder Römisch-katholischen haben fünf Kirchen und einen Bischof. Die neue Stadt, liegt nach ihrem vornehmsten Theile an der Westseite des Hafens, und ist von der alten Stadt, welche meistens von gemeinem Pöbel bewohnt wird, durch Gärten abge sondert. Die Griechen haben in der Stadt viele Kirchen, davon eine ein schönes Gebäude ist, und einen Metropoli ten. Das alte Castell ist am Meerbusen vor den Genuesern erbauet, und wird von Osmanen und Juden bewohnt; das neue Castell bedeutet nicht viel. Demselben gegen Mitternacht, steht Poliocastro, oder die alte Burg. Es hat gerade und breite Straßen und gute steinerne Häuser. In den hiesigen Hafen laufen die Schiffe ein, welche nach Constantinopel segeln, und von daher kommen, um nach Syrien und Aegypten zu gehen; er ist aber nicht einer der besten, und hat insonderheit einen engen und gefährlichen Eingang.

Die südwärts der Stadt liegende schöne Ebene, welche Campo genennet wird, besteht aus lauter Gärten mit Lusthäusern. Die Gärten sind mit Mauern umgeben, und größtentheils kleine Wälder von Orangen- und Limonien-Bäumen. Die Häuser stehen so nahe an einander, daß sie wie eine Vorstadt aussehen.

Die nordwärts der Stadt befindliche Ebene, welche Livadia heißt, enthält Gärten von Maulbeerbäumen für die Seidenwürmer, in welchen Spaziergänge angelegt sind.

In diesen Gegenden halten sich die Einwohner der Stadt des Sommers auf.

2) Die Dörfer der Insel, deren Anzahl vom Stochove nur auf 38, vom Tournesfort auf 52, vom Baron von Riedesel auf 63, vom Pococke auf 68, und von einem andern auf 82 geschätzt wird. Sie sind den Städten ähnlich, weil sie schmale Straßen haben, die Häuser neben einander

einander stehen, und sie durch Thore verschlossen werden. Viele, insonderheit die Mastix-Dörfer, haben in ihrer Mitte ein Castell, allem Ansehen nach zum Schutz wider die Räuber. Man theilet die Dörfer in drey Klassen, nämlich erstlich in diejenigen, welche auf den Ebenen bey der Stadt stehen; zweitens in diejenigen, welche in dem nördlichen bergichten District Ipanomeria sind, und drittens in die Mastix-Dörfer.

Einige der merkwürdigsten Derter, sind die folgenden:

(1) Die sogenannte Schule Homers, ist ein Platz am Ende der Ebene Iivadia, unweit der See, auf der Oberfläche eines Felsen, welche zu einem runden Sitz ausgehauen ist, und woselbst man einige Figuren sieht. Hier soll der große Dichter Homerus gelehret, und seine Gedichte verfertiget haben; es behaupten auch die Scioten, daß er auf ihrer Insel geboren sey. Vielleicht haben sie, zur Unterstützung dieser Meinung, diesen Ort ausbauen lassen. So muthmaasset Pococke, hingegen Chandler meynet, es mögte hier ein offner Tempel der Cybele gestanden haben.

(2) Neamone, Niamoni, ein Ort, etwa zwey geographische Meilen westwärts der Stadt, mitten auf dem Gebirge und auf einem Hügel. Hier ist ein großes griechisches Mönchenkloster für zwey hundert Personen, welches Kaiser Constantinus Dmonomilos gestiftet, oder die Kirche erbauet hat, welche für eine der schönsten auf dem Archipelagus gehalten wird.

(3) Melano, ein Dorf am Vorgebirge gleiches Namens, welches vor Alters *Melana* hieß. Hier mag die Stadt dieses Namens gestanden haben, doch sind keine Ueberbleibsel davon zu sehen.

(4) Volisso, ein Dorf, in dessen District, der viele kleine Hügel hat, guter Wein wächst, auch viele Seide zubereitet, und eine große Menge Seiden eingemacht wird. Es liegt dieser District dem Eliasberg gegen Westen, welcher vor Alters *Pellinaeus* hieß, der höchste auf der Insel ist, und auf welchem eine dem heil. Elias gewidmete Kirche

Kirche steht. In dieser Gegend muß man vermuthlich den bey den alten Schriftstellern berühmten District *Ariusa* oder *Arvisia* suchen, dessen Wein so hoch gepriesen, und von dem Dichter Virgilius *arvisischer Nectar* genennet wird. Der Ort *Volisso*, soll von dem berühmten Feldherrn *Belisarius* oder *Belisarius* seinen Namen erhalten, derselbige auch das Castell erbauet haben, welches hier gestanden hat.

6. *Ipsara*, vor Alters *Psyra*, eine kleine Insel, die etwa $1\frac{1}{2}$ geographische Meilen lang, und halb so breit ist. Ihre nordöstliche Ecke ist von dem Vorgebirge *Melano* auf *Scio*, etwa fünf geographische Meilen entfernt. Sie ist an der Nord- und Ost-Seite hoch und felsicht. An der Südseite sind zwey Meerbusen. Außer einem geringen Städtchen, sollen dreyßig Kirchen auf derselben seyn. Es wohnen hier lauter Griechen, und keine Osmanen. Das vornehmste, das sie hervorbringt, ist sehr starker rother Wein, der nach *Scio* gebracht wird. Sie steht unter der Gerichtsbarkeit des Cadi zu *Scio*, gehört aber übrigens dem Capudan Pascha oder Generalgouverneur der Inseln des weißen Meers, dem sie jährlich zwey Beutel, das ist, 1000 Rthlr. bezahlet.

7. *Nikaria*, vor Alters *Ikaria* oder *Ikarnus*, die etwa fünf geograph. Meilen westwärts von *Samos* liegt. Man hält dafür, daß sie ihren Namen von des *Dädalus* Sohn *Ikarn* habe, der nahe bey derselben ertrunken sey. Das benachbarte Meer ist davon das *ikarische Meer* genennet worden, und hat sich, wie *Plinius* berichtet, bis *Mykone* erstreckt. Die Insel ist schmal, und der Länge nach von einem Gebirge durchschnitten, welches mit Holz bewachsen ist, und der ganzen Insel ihre Quellen verschaffet. Die Einwohner, deren etwa 1000 Seelen seyn müßen, sind insgesammt Griechen, und arme Leute, die sich bloß vom Holzhandel ernähren. Auf der Insel sind zwey geringe Städtchen oder vielmehr Flecken, Namens *Nassaria*, und *Peramare*, jedes etwa von hundert Häusern, und sechs ganz kleine Dörfer von zwey bis sieben Häusern.

8. *Samos*, bey dem *Abulfeda* *Schames*, eine Insel, welche auch vor Alters also hieß, ehe sie aber diesen Namen

men bekam, einige andere geführt hatte. Von den Osmanen wird sie Sussam Adassi, genennet. Sie liegt ungefähr 1000 Schritte vom festen Lande, und hat etwa sechzehn geographische Meilen im Umfange. In Tournesfort Reisebeschreibung findet man eine kleine Landcharte von dieser Insel. Sie ist ein bergichtes sehr felsichtes Land: es bestehen aber alle Berge aus weißem Marmor, und sind mit Waldung stark bewachsen. Der Baron von Kiedeser hat Spuren von einem ehemaligen Vulcan, nämlich etwas Lava, angetroffen. Es ist auch die Insel bey den Alten wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt, und bringt noch heutiges Tags allerley nützliche und schöne Früchte hervor, hat auch viel Wildpret, und die Einwohner stehen unter einer gelinden Regierung. Nichts destoweniger sind die Einwohner, welche insgesammt Griechen sind, und deren Anzahl Tournesfort auf 12000 schätzt, sehr arme Leute, vermuthlich aber deswegen, weil sie, wie Pococke meldet, den Lustbarkeiten und der Trunkenheit ergeben sind. In alten Zeiten war die Insel weit besser angebauet, und viel volkreicher. Zu den merkwürdigsten natürlichen Producten, gehören der vortrefliche Muscatwein, die weiße Erde, welche zum Waschen gebraucht, und daher Guma Saboni, d. i. Seifenerde, genennet, auch von Weibern und Kindern, jedoch vermuthlich zum Schaden ihrer Gesundheit, gegessen wird, und die vortrefliche Seide. Das Wichtigste, was die Insel ausführt, ist Wein, (wie der Baron von Kiedeser gehöret hat, jährlich für 60000 Piafter,) rohe Seide und Bauholz. Man schiffet zwar etwas Korn aus: allein, es ist wider die Geseze, weil nachher gemeiniglich wieder etwas eingeführet werden muß. Die jährlichen Abgaben von den Ländereyen, welche die Moschee Lophana Jameh zu Constantinopel bekhmt, betragen ungefähr 12000 Rthlr. Die Kopfsteuer mag etwa 10000 Rthlr. betragen. So sagt Pococke, der Baron von Kiedeser aber berichtet, die Kopfsteuer betrage fünf Piafter vom Kopf, und von den Producten des Erdbodens müsse der siebente Theil gegeben werden, und zwar in Gelde, und die genannte Moschee bekomme nur die Einkünfte aus dem

dem Dorf Metelinus. Es sind hier nur zwei osmanische Befehlshaber, nämlich ein Uga oder Bonwode zur Hebung der Einkünfte, welcher auch einen Unter-Uga hat, und ein Qadi oder Richter. Auf der Insel sind nur achtzehn, oder, wie der Baron von Niedesel berichtet, nur vierzehn Dörter. Die merkwürdigsten sind:

1) Cora, oder besser Chora, die Hauptstadt der Insel, an der Seite eines felsichten Berges, zwei Stunden vom Meer, und in der Nähe der Trümmer der alten Stadt Samos, welche sich bis an den jetzigen Hafen Tigani erstreckt hat. Sie ist ein schlecht gebauter Ort, und sieht einem Dorf ähnlicher, als einer Stadt, daher sie auch von dem Baron von Niedesel nur ein Dorf genennet wird. Lournesfort meldet, sie habe ungefähr 600 Häuser, Pococke aber schreibt, sie habe nur 250. Vermuthlich sind in der Zwischenzeit, da diese beiden Männer zu Cora gewesen, die meisten Häuser eingegangen, weil Lournesfort meldet, daß die meisten verlassen und unbewohnt wären, seitdem das Land von dem venediger General Morosini verwüstet worden. Es sind hier aber doch auf zwölf kleine griechische Kirchen, und ein Erzbischof, unter welchem auch die Insel Milaria steht, der sich auch von Patmos benennet. Eine französische Meile von hier, sieht man Ueberbleibsel von dem uralten Tempel der Juno, die Lournesfort ganz gut abgebildet hat, wie der Baron von Niedesel bezeuget. Nahe dabei ist ein Bach, der sich ins Meer ergießet, und der Imbrasus seyn kann, an welchem die Juno geboren seyn soll. Pausanias lib. 8.

2) Metelinus, ein Dorf, welches ursprünglich von Einwohnern der Insel Mytilene erbauet worden, die man ums J. 1550 hieher versetzt hat, daher es seinen Namen bekommen. Nicht weit davon gegen Westen ist der höchste Berg der Insel, Karabuniech (das ist, der schwarze Berg) genannt.

3) Vari, eine geringe Stadt, nicht weit von einem Meerbusen, in welchem der beste Hafen dieser Insel ist. Sie ernähret sich von der Fischerey, führet auch Wein aus. Beym Baron von Niedesel heißt dieser Ort nur ein Dorf.

4) Pura

4) Durlotes und Albaniticori, sind Dörfe, die ums Jahr 1550 angeleget worden, jenes von Leuten, die von der Insel Burla im smyrnischen Meerbusen hieher gebracht worden, und dieses von Albanern. Daher rühren auch ihre Namen.

9. Patino und Palmosa, vor Alters *Patmos* oder *Pathmos*, eine kleine Insel, von welcher Tourneforts Reisebeschreibung eine Charte enthält. Nach der Angabe der heutigen Griechen, hat sie über zehn, nach der Alten Rechnung aber nur sieben bis acht geographische Meilen im Umfange. Auf der östlichen Seite hat sie einen tiefen Meerbusen, und auf der Westseite zwei kleine, und diese Busen theilen den nördlichen und südlichen Theil der Insel also, daß beyde nur durch einen schmalen Strich Landes verbunden sind. Die Insel ist ein unfruchtbarer Felsen, ohne Holzungen und sehr trocken, aber sehr gesund. Sie bringt nichts, als ein wenig Korn und Gerste hervor, welches Getreide aber für die Einwohner unzulänglich ist. Diese, deren Anzahl gering ist, sind insgesammt griechische Christen, und entweder Schiffer oder Schiffzimmerleute. Sie schiffen bis nach Venedig, und bringen baumwollene Strümpfe dahin, welche das einzige sind, was das Land ausführet. Hingegen muß das Meiste, was die Einwohner nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Die Römer gebrauchten diese Insel zum Verbannungsort; und der Apostel Johannes ist hieher verwiesen worden. Sonst ist die Insel wegen ihrer sehr guten Hafen beträchtlich. Sie erlegt jährlich etwa 800 Rthlr. Kopfsteuer, und 200 Rthlr. andere Abgaben, die Geschenke ungerechnet, welche sie dem Capudan Pascha und seinen Officiern geben muß.

Die Stadt liegt auf einem Berge, dessen Gipfel ein großes dem heil. Johannes gewidmetes Kloster einnimmt. Sie hatte zu Paoct's Zeit 700 Häuser, aber nur 160 Personen, welche Kopfsteuer erlegten; denn diejenigen, welche zu dem Kloster gehören, gaben nichts, und die meisten Einwohner waren von andern Orten gebürtig. Das große Kloster sieht einem unregelmäßig gebauten Castell ähnlich.

Es hat zwey hundert Mitglieder, es wohnen aber nur zwanzig Priester und etwa vierzig Kalovers oder Mönche daselbst. Zu dem Kloster gehören noch einige Einsiedeleien, und die ganze Insel sowohl, als die kleinen Inseln ostwärts derselben, gehören ihm zu. In der Stadt ist ein Nonnenkloster, welches von diesem Kloster abhängt. Man kann aus diesem Kloster die meisten Inseln des Archipelas aus erblicken.

Wenn man aus der Stadt den Berg halb herunter geht, trifft man ein kleines Kloster an, welches Apokalypse genennet wird. In demselbigen ist eine ehemalige Grotte und nunmehrige Kirche, darinn der Apostel Johannes, als er auf diese Insel verbannt worden, gelebt und geschrieben haben soll. Das Kloster ist wie ein Seminarium des vorhingedachten großen Klosters anzusehen, unter welchem es steht. Es wird durch einen Professor, der Didascalos genennet wird, und einen Lehrmeister unter sich hat, regieret. Sie lehren die alte griechische Sprache, Physik, Philosophie, und Theologie. Diese Schule wird für die beste im Orient gehalten, und die Schüler kommen aus unterschiedenen Ländern dahin.

10. Stanchio, Stingo, Langa oder Isola Longa, sind Namen einer und eben derselbigen Insel, welche in alten Zeiten Cor genennet ward, und noch andere Namen hatte. Die Namen Stingo und Stanchio sind aus den Worten *σῆς καὶ νῶ* entstanden. Sie hat ungefähr siebenzehn geographische Meilen im Umfang, ist vor Alters ihres Weins wegen berühmt gewesen, und hat große Männer hervorgebracht. Am Hafen steht ein Castell, und hinter demselben ein Städtchen, welches eine sehr angenehme Lage hat, und ganz mit Pomeranzen- und Citronen-Bäumen umgeben ist. Es wird auch hieselbst guter Muscatwein gebaut. Die Stelle eines Hafens vertritt der Meerbusen, den die Insel und das feste Land machen, darinn aber die Schiffe nicht sicher genug liegen. Hasselquist meldet, daß der griechische Bischof dieser Insel jährlich 5000 Piaster gewisser Einkünfte habe. Die Insel hat eine Zeitlang den Namen

Genuessern, und nachmals den Johanniterrittern, so lange sie Rhodus besessen haben, zugehört.

II. Rodos, auch Rhodis, beym Abulfeda Rudes, vor Alters *Rhodus* und *Rhodes*, noch dreyzehn anderer älterer Namen nicht zu gedenken, eine Insel, die nur zwey geographische Meilen vom festen Lande des Klein-Asiens entfernt ist, einige dreyßig Meilen aber im Umfange hat. Sie ist zwar bergicht, aber doch fruchtbar, und hat daher einen großen Ueberfluß an Lebensmitteln; doch wird der jetzige Wein nicht ausgeführt, wie der alte, wenigstens schreibt Pococke, daß er schlecht sey. Aegypten wird größtentheils von hier aus mit Brennholz versehen; es werden auch hieselbst die meisten osmanischen Kriegsschiffe von constantinopolitanischen Kaufleuten erbaut, welche dieselben so lange zum Handel gebrauchen, bis eine Gelegenheit vorfindet, sie zum allgemeinen Nutzen anzuwenden: alsdenn müssen sie dieselben wieder hergeben, und es werden ihnen alle Baukosten wieder ersetzt. Das *Lignum Rhodium*, welches auch *Lignum cyprinum* heißt, und auf diesen Inseln wächst, wird wegen seines Geruchs auch das Rosenholz genennet, und wächst wie der Ahorn- oder Maßholder-Baum. Diese Insel wurde den Griechen durch die Osmanen, diesen aber 1309 von den Johanniterrittern abgenommen, welche von dieser Zeit an die Rhodiserritter genennet wurden. 1522 bemächtigte sich Sultan Soliman der ganzen Insel, welche seitdem dem osmanischen Reich einverleibt gewesen ist. Sie steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur der Inseln des weißen Meers, und wird durch einen Pascha regiert: allein, diese Stelle wird so gering geschätzt, daß man oft solche Personen in dieselbige gesetzt hat, denen eine schimpfliche Todesstrafe zugebachet gewesen. Die Insel wird von griechischen Christen bewohnt, und außerhalb der Stadt findet man sehr wenig Osmanen. Ihre Dörfer sind:

I) Rodos, auch Rhodis, vor Alters *Rhodus* und *Rhodes*, die Hauptstadt der Insel, welche an der Seite eines Berges und auf der Ebene steht, und mit einer dreyfachen

Mauer umgeben ist. Sie ist mittelmäßig groß, hat breite, gerade und wohlgepflasterte Straßen, und Häuser nach italienischer Bauart, ist auch wohl befestigt. Ihr vornehmster Hafen ist sicher, bequem und gut befestigt. Der Galeerenhafen ist auch gut, und kann viele Galeeren einnehmen, hat aber einen engen Eingang. Hier liegen allezeit einige osmanische Kriegsschiffe. In der Stadt wohnen nur Osmanen und Juden, die Christen aber, welche ihre Läden darinn haben, dürfen sich nur bey Tage dafelbst aufhalten, des Nachts aber müssen sie in den Vorstädten seyn. Das Schloß in der Stadt dienet zu einem Staatsgefängniß. Die alte Stadt Rhodus, war wegen der Pracht ihrer Gebäude, Vortrefflichkeit ihrer Gesetze, und als ein Sitz der Wissenschaften, den auch die Römer besuchten, insonderheit aber auch wegen ihrer ungeheuren Bildsäule berühmt. Diese war der Sonne oder dem Apollo, als dem Schutzgott der Insel, gewidmet, und aus Erz gemacht. Chares von Lindus, ein Schüler Isippos, hatte sie angefangen, und Laches völlig zum Stande gebracht. Ihre Höhe wird von den alten Schriftstellern auf unterschiedene Weise, nämlich von siebenzig, achtzig und neunzig Ellen, angegeben. Sie stand beyen Eingange des Hafens; daß sie aber auf zwey Felsen gestanden habe, die fünfzig Schuhe von einander entfernt gewesen, und daß zwischen ihren Beinen die Schiffe durchgegangen, ist unabweislich. Die Finger waren größer, als die meisten Bildsäulen, und der Daum an jeder Hand hatte eine Klasten im Umfang. Der Colossus war hohl, und hatte inswendig große Steine, zur Erhaltung des Gleichgewichts. Er hatte aber, nach Plinius Bericht, nur sechs und fünfzig Jahre gestanden, als er durch ein Erdbeben umgeworfen ward, doch war er noch dazumal, als er auf der Erde lag, ein Wunder, und blieb 869 oder 870 Jahre liegen, bis der arabische Khalif Moawiah ums Jahr Christi 651 die Stadt und Insel Rhodus eroberte, und das Erz der Bildsäule an einen Juden verkaufte, der 900 Kameele damit belud. Rechnet man die Last eines Kameels zu 800 Pfund, so hat das Erz 720000 Pfund betragen. Dieser

Colossus

Colossus hat veranlaßt, daß man den Rhodiern den Namen der Colosser beygelegt.

2) Lindo, vor Alters *Lindus*, ehedessen eine Stadt, jetzt ein kleines Castell an der östlichen Küste der Insel, bey welchem Griechen wohnen, die insgesammt Seelente sind. Die vormalige Stadt war in alten Zeiten wegen eines der Minerva geweihten Tempels berühmt, von welchem diese Götinn den Zunamen *Lindia* bekam.

12. Castello Rosso, eine hohe und felsichte Insel, ganz nahe bey dem festen Lande. Sie ist etwa eine halbe geographische Meile lang. Pococke muthmaßt, daß sie die Insel Rhoge sey, deren Plinius gedenket. Auf ihrem höchsten Gipfel liegt ein Castell, und unter demselben ein Ort, den einer ein Dorf, und ein anderer eine Stadt nennet, und auf der Nordseite hat sie einen sichern Hafen. Sie wird von Griechen bewohnet.

13. Cypern, *Cyprus*, bey dem Abulveda *Cuprus*, in türkischer Sprache *Kybrys*, ihrer ältern Namen zu geschweigen, eine ansehnliche Insel, über deren Größe weder die alten noch neuern Schriftsteller einig sind. Auf dem Chärta von derselben, welches Pocock's Reisebeschreibung enthält, ist sie in ihrer größten Ausdehnung 33 geographische Meilen lang, und eilf, ja in einem Strich bis sechzehn Meilen breit. Hiermit stimmt Thompson am besten überein, der sie für 150 englische Meilen lang, und siebenzig breit, ausgiebt, nämlich in ihrer größten Ausdehnung. Hingegen Mariti will, daß sie 220 italienische (fünf und fünfzig deutsche) Meilen lang und fünf und sechzig breit sey. Ihr mittlernächtlicher Theil ist vom festen Lande etwa zwölf Meilen entfernt. Wegen ihrer vielen Vorgebirge, die sich wie Hörner in die See erstrecken, ward sie in alten Zeiten auch *Corastis* genennet. Zwo Ketten von Bergen gehen an derselben her; die eine nimmt bey dem östlichen Vorgebirge ihren Anfang, und erstreckt sich gegen Westen durch zwey Drittel der Insel; die andre fängt bey dem Vorgebirge Pyla an, und erstreckt sich gegen die nordwestliche Ecke der Insel. Es ist wenigstens die Hälfte der Insel bergicht. Die angeführten beyden Ketten von Bergen schließen

schließen eine große Ebene ein, die bey Samagusta anfängt, und sich gegen Westen sieben bis acht geographische Meilen erstreckt. Die Winde, welche im Winter von den gegen über liegenden hohen Gebirgen des festen Landes kommen, und der Schnee, mit welchem unterschiedene Berge der Insel den ganzen Winter durch bedeckt sind, machen diese Insel, insonderheit ihre nördlichen Gegenden, so kalt, daß die Einwohner des Winters sich Feuer zur Erwärmung machen müssen, welches sonst nirgends in der Levante geschieht. Hingegen des Sommers ist die Hitze ungemein groß. Da nun auch viele Sumpfe und Moräste vorhanden sind, so erkläret man die Insel für sehr ungesund, insonderheit für Fremde, und sagt, daß diese gar leicht vom hitzigen Fieber angefallen würden, woran sie entweder starben, oder doch lange krank lägen. Allein Mariti vertheidiget die Insel gegen diesen Vorwurf, und behauptet, daß die drey- und viertägigen Fieber hier nicht häufiger, als in andern Gegenden der Levante wären, und bloß daher rührten, wenn die Ausdünstung unbedachtsamerweise unterdrückt werde. Man könne die Rückfälle desselben durch Mäßigkeit und Reiten verhindern. Das Wasser der Insel beruhet fast gänzlich auf dem Regen; durch welchen es ihre Flüsse oder vielmehr Bäche bekommen, dahingegen sie bey großer Hitze austrocknen, einen einzigen ausgenommen, der beständig Wasser hat. Das Wasser, welches aus Brunnen geschöpft wird, hat fast durchgängig einen salzichten Geschmack, welchen der häufige Salpeter, der in der Erde ist, verursacht. Daß der Boden hin und wieder unfruchtbar ist, rühret daher, weil er nicht gewässert wird. Vor Alters war man für die Bewässerung besorgt, wie viele Ueberbleibsel von Wasserleitungen bezeugen, welche nach Mariti Versicherung vorhanden sind. Die Gold- Silber- Kupfer- und Eisenerzwerke, sind eingegangen. Unter den Mineralien, sind besonders der Amiant oder Asbest, welcher in einem Berge in der Gegend von Solea häufig gefunden wird, der sogenannte pafische Diamant, welcher bey Pasa auf einem Berge angetroffen wird und sehr hart ist, und unterschiedene

dene Farbenerden, darunter eine sehr feine himmelblaue ist, die merkwürdigsten. Nach dem nubischen Erdbeschreiber ist sie reich an Kupferwasser (*chalcanthum*), hat auch davon den Namen: wobei man an die arabische Benennung *Cyprus* gedenken muß, welche auf Kupfer führet. Nach einer andern Meinung hat sie ihren Namen von den Cyressenbäumen, mit welchen sie wenigstens überflüssig versehen ist, vornehmlich an dem östlichen Vorgebirge und in den nördlichen Gegenden. Aus den Fichtenbäumen wird Theer gemacht. Die Frucht des Johannesbaums, welcher auf griechisch *Keraka* genennet, und für den Heuschreckenbaum gehalten wird, wächst wie eine platte Bohne, übertrifft diejenige, welche in andern Ländern wächst, und wird nach Syrien und Aegypten geführt. Die meisten Bäume der Insel grünen beständig: am berühmtesten aber ist ihr Baum, den die Einwohner *Xylon Effendi* (das Holz des Herrn), die Naturkündiger aber *Lignum Cyprinum* und *Lignum Rhodium* nennen, weil er auf beyden Inseln wächst, der auch seines Geruchs wegen Rosenholz genennet wird. Er ist der morgenländische Ahornbaum, und giebt vortreflichen weißen Terpent. Aus einer sehr kleinen balsamischen wohlriechenden Staude, welche *Ladany*, von den Kräuterkennern aber *Cistus Ledon* oder *Cistus Ladanifera* genennet wird, macht man das *Labdanum* oder *Ladanum*. Zucker, Safran und Rhabarber, werden nicht mehr gebaut. Noch wächst hieselbst Baumöl von verschiedener Art, Baumwolle, die Melissa, eine Färberpflanze Namens *Chenna*, welche orangegelb färbet, und um Timesöl der vortrefliche und berühmte cyprische Wein. Der rothe Wein, welcher in andern Gegenden gemacht wird, ist nicht so gut, und der gemeine Wein ist schlecht. Anemonen, Hyacinthen, Ranunkeln, einfache und volle Narcissen, wachsen wild. Die ungebauten Plätze sind dergestalt mit Thymian und Majoran angefüllet, daß man diese Kräuter zur Feuerung braucht. Der Ziegenkäse, welcher hier gemacht wird, ist in der Levante berühmt. Die hiesigen Maulesel werden für die besten in der Levante gehalten, auch nach Syrien verkauft.

Man

Man führet auch von hier vortreffliche Schweineschinken, und an 400 Fässer Ortolanen, jedes mit 2 bis 400 Stücken, aus. Cypern ist voll von Schlangen, doch ist nur eine kleine Art derselben giftig, welche die Griechen *Kouph* (d. i. die taube) nennen, die aber vor dem Klange der Glöckchen, welche man an die Sense bindet, flieht, und also nicht taub ist. Diese Insel wird sowohl wegen ihrer Lage, als weil allerley Lebensmittel auf derselben wohlfeil sind, fast von allen Schiffen, welche durch die Gegend derselben gehen, besucht. Es macht auch der Verkauf der Lebensmittel an die Schiffe, einen großen Theil ihres Handels aus. Außerdem führet sie aus, Getreide, dazu aber Erlaubniß gesucht werden muß, ehedessen auf 30000, jetzt höchstens 5000 Ballen Baumwolle, welche, nach Hasselquist und Mariti Bericht, die vornehmste Waare der Insel, und die beste in der ganzen Levante ist, daher sie insonderheit von den Franzosen und Venedigern gesucht wird, Schafwolle, Färberröthe, Boja oder Eisari genannt, Alkermeskörner, Coloquintensamen, orange gelbe, goldgelbe und weiße Seide, die stark ist, und davon jährlich auf 100000 Pfund ausgeschifft werden, viel gelbes, rothes und schwarzes osmanisches Leder, vielen feinen und glatten Parchent von Baumwolle, und Weine, welche gemeiniglich Comthurweine genennet werden, obgleich nur ein im südwestlichen Theile der Insel belegener District, welcher ehedessen den Johanniterrittern zugehörte, der eigentliche *Vino di Commendaria* gebauet wird. Wäre die Insel stärker bevölkert, und besser angebauet, so müßte sie erstaunlich viel eintragen: es ist aber ein großer Theil derselben, welcher an der See liegt, wegen der Corsaren, unbewohnt, und auf der ganzen Insel sind nach Pocock's Meinung höchstens 80000 Seelen. Mariti saget, als die Insel an die Osmanen gekommen sey, habe sie 80000 steuerbare Köpfe gehabt, jetzt aber wären nur 12000, und überhaupt nur 40000 Menschen vorhanden, ja die Anzahl der Einwohner nehme noch immer ab. Vor Alters war sie weit stärker bevölkert; denn unter der Regierung Kaisers Trajans, erschlugen die Juden in einem Aufstande

250000

250000 Einwohner: sie wurden aber auch bald hernach sowohl von den übrig gebliebenen Einwohnern, als von den römischen Soldaten, inßgesamt niedergehauen, und es ward der jüdischen Nation bey Todesstrafe verboten, jemals wieder einen Fuß auf diese Insel zu setzen. Die Syrier sind die listigsten Leute in der ganzen Levante, aber auch wenig zuverlässig. Zwey Drittel derselben sind Christen, und 12000 von ihnen, bezahlen Kopfsteuer. Die meisten sind Griechen, doch sind bey Nicosia einige Dörfer, welche von Maroniten bewohnt werden, die einen Erzpriester haben, und in Nicosia wohnt eine kleine Anzahl armer Armenier, die jedoch einen Bischof, und im Grunde ein Kloster haben. Die Griechen haben zu Nicosia einen Metropolit, zu Larnica, Cerines und Pasa Bischöfe, allenthalben Kirchen, und an vielen Orten Klöster, darunter aber nur ein Nonnenkloster ist. Es sind auch lateinische Christen hieselbst, welche von Pfarrern besorget werden, davon einer ein Franzose, und der andere ein Italiener ist. Die griechische Sprache ist hier in der Aussprache verdorbener, als auf andern Inseln; und sie soll sich unter der Herrschaft der Venezianer verschlimmert haben: in Schriften aber ist sie hier reiner, als in andern Gegenden, wie Mariti versichert. Die Muhammedaner verheirathen sich oft mit Christinnen. Die Insel wurde zur Zeit der Herrschaft der griechischen Kaiser oft von den Arabern überfallen. 1191 wurde sie von Richard I König von England erobert, der sie dem König von Jerusalem, Guido Beit von Lusignan, verkaufte und einräumte, dessen Familie sie bis 1423 behielt, da sie von einem ägyptischen Sultan erobert ward. Dieser verstattete der Insel ihre eigenen Könige, die ihm und seinen Nachfolgern Tribut bezahlen mußten. Die Königin Catharina überließ die Insel 1489 der Republik Venedig, welche nach Aegypten den Tribut bezahlte, und die Insel bis 1570 behielt, da Sultan Selim II sie eroberte, und im Frieden von 1573 behielt, seit welcher Zeit sie unter der Nothmännigkeit des osmanischen Reichs verblieben ist. Die Insel machte ehemals mit dem gegen ihr über liegenden Strich des festen Landes

Landes von Klein-Asia, eine besondere Statthalterschaft aus, und wurde durch einen Pascha regieret; 1738 aber, als Porocke, 1743 als Drummond, und 1760 als Mariti auf dieser Insel war, stand ihr nur ein Musellim oder Muschassil vor, und so ist es noch jetzt. Ihre Einkünfte sind dem Großwessir zugeschlagen, welcher die Statthalterschaft der Insel an den Meistbietenden verpachtet. So wie aber dieses die Gelderpressungen vermehrt, also befördert es auch die Entvölkerung der Insel. Als diese unter die Botmäßigkeit der Osmanen kam, brachten 80000 steuerbare Köpfe, jeder zu fünf Piafter gerechnet, jährlich 400000 Piafter. Diese Summe hat die Insel nachher beständig bezahlen sollen, obgleich die Einwohner abgenommen haben: daher ist die Kopfsteuer auf 40, ja zuweilen auf 200 Piafter gestiegen, und endlich auf 21 Piafter festgesetzt worden. Alles dieses berichtet Mariti. 1743 hat die Kopfsteuer nach Drummonds Bericht, 310000 Piafter betragen: wenn aber zu Mariti Zeit d. i. 1760, und in den nächstfolgenden Jahren, nur noch 12000 steuerbare Köpfe gewesen, so hat sie jeder zu 21 Piafter gerechnet, nur 252000 Piafter ausgemacht. Die Insel ist in sechzehn Districte abgetheilt, die von sechzehn Dörtern den Namen haben, und deren jeder einen Aga und Cadi hat. Die merkwürdigsten Dörter sind folgende.

1) Nicosia, bey den Griechen und Syrern Lefkossia, welcher Name aus Lecossia entstanden ist, die Hauptstadt der Insel, in welcher der Gouverneur seinen Sitz hat, und der Hauptort eines Districts. Man glaubet, daß sie an dem Ort der alten Stadt Tremithus oder Trimerhus stehe, welches aber Mariti für einem Irrthum hält; und behauptet, daß da, wo diese Stadt gewesen, jetzt ein großes Dorf, zwölf italienische Meilen gegen Abend von Nicosia sey. Sie liegt in einer großen Ebene, hat große Wälle, die mit Quadersteinen eingefast sind, aber keine Graben. Von den Mauern der alten Stadt, sieht man noch rund umher Merkmale. Sie hat noch einige alte ansehnliche Häuser, welche ihre ehemalige Pracht bezeugen. Die vormalige griechische Kathedrale Kirche zu S. Sophien,

Sophien, und die S. Kathrinienkirche sind in Moscheen verwandelt worden, und die S. Nicolaikirche hat man zu einem Kaufhaus gemacht. Die Griechen haben hier unterschiedene in neuern Zeiten erbaute Kirchen, und einen Erzbischof, die Armenier eine alte Kirche und einen Bischof, und die Lateiner zwey Klöster. Der alte Pallast von gothischer Bauart, ist der Sitz des Ruhassil. Das hiesige Wasser ist das beste auf Cypem, und wird vom Gebirge durch eine Wasserleitung hieher geleitet. Es ist hieselbst eine Mannsfaktur von baumwollenen Zeugen, insbesondere von sehr feinem Warchent; es werden hier auch grobe Satteln verfertigt. Die hier gefärbten Leder, werden denen aus der Barbaren vorgezogen. Ums J. 1212 ward hier ein lateinisches Erzbisthum errichtet, und Pabst Alexander VI. machte den lateinischen Erzbischof zum Legatus natus.

2) Jamagusta, bey den Syern Magusa, vor Alters *Asinoe*, bey'm Vorgebirge Ammochoston, eine befestigte Stadt auf der östlichen Seite der Insel, auf einem Felsen bey'm Meer, welche an den Landseiten einen Graben hat, der in den Felsen gehauen ist. Bey derselben fängt die große Ebene an, die sich gegen Westen mitten in die Insel hinein erstreckt. Innerhalb der Mauern darf kein Christ wohnen. Es ist heutiges Tags nicht die Hälfte des Raums, den die hohen und dicken Stadtmauern umschließen, bewohnt, allenthalben siehet man Ruinen von ehemaligen Gebäuden. Nach Hasselquists Bericht, hat man 1751 die Anzahl ihrer Einwohner nicht über 300 geschätzt, und Mariti sagt, es wären ihrer kaum 200, ehemals aber habe die Stadt so viel Kirchen gehabt. Diese Einwohner sind mehrentheils Osmanen, deren vornehmste Moschee die vormalige lateinische Kathedralkirche S. Nicolai ist. Das gute Wasser wird durch eine Wasserleitung in die Stadt geführt. Den Hasen beschützet ein Castell. Der Handel, welcher hieselbst getrieben wird, ist schlecht. Die Festungswerke verfallen; weil sie nicht verbessert werden. Die Stadt ist der Hauptort eines Districts.

5. Tb. 3. A. — 2

162. Länder des osmanischen Reichs.

stricts. 1193 ward sie nach damaliger Art befestiget; und 1570 von den Osmanen erobert.

Nicht weit von hier gegen Süden liegt der Flecken Metasch, in welchem die Christen wohnen, die sich nicht in der Stadt aufhalten dürfen.

Gegen Norden der Stadt, und etwa eine Stunde Wegs von derselben, fließt ein Fluß in die See, welchen ohne Zweifel eben derselbige ist, der vor Alters Pedicari hieß. Jenseits desselben sind die Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt Salamis zu sehen, welche Teucer erbauet hat; die Juden aber zur Zeit Kaisers Trajans zerstöret haben, und die nachmals Constantia, vermuthlich nach dem Kaiser Constantius, genennet worden. Unter dem Kaiser Heraclius, ward sie abermals von den Arabern zerstöret, und, wie es scheint, nicht wieder aufgebauet. Bey dem ehemaligen nun fast ganz verstopften Hafen derselben, hat eine neue Stadt gestanden, die etwa halb so groß gewesen, als das alte Salamis, wie die Ueberbleibsel derselben anzeigen. Man nennet diesen Platz Alt-Samagusta, und er ist von der jetzigen Stadt ungefähr eine geographische Meile entfernt.

3) Carpasso, ein Flecken, der Hauptort eines Districts, auf der östlichen Spitze der Insel, welche hier kaum eine geographische Meile breit ist. Gegen Norden ist Alt-Carpasso, woselbst vor Alters die Stadt Carpasia gestanden hat.

4) Antiphonese, ein Kloster, welches des ligni cyprini oder morgenländischen Ahornbaums wegen berühmt ist, davon es 1738, als Pococke hier war, hieselbst nur noch sieben Bäume, und sonst keine mehr auf der Insel, gab.

5) Agathon, ein sehr angenehmes Dorf, auf der Nordseite der Insel, an der See, und bey dem Anfang einer schmalen Ebene, die sich von hieraus längst der See gegen Westen über sieben geographische Meilen erstreckt. In der Gegend dieses Orts giebt es eine große Menge Cypressen und Drangenbäume, und Pococke hält dafür, daß nahe dabey die Stadt Macaris gelegen habe.

6) Eper-

6) Eberles, eine Stadt in einem Thal zwischen Hügeln, woselbst es viele Maulbeergärten für die Seidenwürmer giebt. Sie ist der Hauptort eines Districts.

7) Cerines, oder Serignia, vor Alters Ceronia, oder Cyrimia, ein Flecken, auf der Nordseite der Insel am Meer, mit einem verdorbenen Hafen, und einem Castell. Er handelt am meisten mit Seleslie im Lande der Karamanen, ist der Hauptort eines Districts, und war ehedessen eine Stadt, und der Sitz eines griechischen Bischofs. Jetzt ist nicht weit vom Flecken auf der Abendseite, eine kleine griechische Kirche.

Wenn man von hier fünf italienische Meilen gegen Osten durch ein wohl angebautes Land geht, erreicht man das Kloster Lapasia, welches ehedessen nach einer verdorbenen Aussprache Belapais, und auf italienisch Belpaese genannt worden. Nahe bey demselben ist das Dorf Casafani. Alles dieses hat Mariti.

8) Lapiso, ein Dorf, am Fluß gleiches Namens, in dessen Gegend in alten Zeiten die Stadt Lapasbus, oder Lapibus, oder Laperbus, gestanden hat.

9) Cormachiti, ein Dorf an einem davon benannten Berge, war vor Alters eine Stadt Namens Cornia.

10) Morpho, eine kleine Stadt, woselbst vor Alters vermuthlich die Stadt Limenia gestanden hat. Es ist hier ein ansehnliches Kloster der heil. Mamma, und sie ist der Hauptort eines Districts.

11) Abigora (d. i. der Seemacht), ein Ort an einem großen Meerbusen, in welchen sich hier ein Fluß ergießt. Pococke vermuthet, daß hier vor Alters die Stadt Soli oder Solo, und nicht etwas weiter bey Lesca, gestanden habe. Sie hatte ihren Namen zur Ehre Solons, des berühmten Gesetzgebers der Athenienser, bekommen. Einige Gelehrte behaupten, daß das Wort Solocismus von dieser Stadt, und nicht von Soli in Cilicien, den Ursprung habe. Es ist noch ein Dorf.

12) Lesca, ein Dörfchen am Golfo di Pentaia, woselbst viel Baumwolle und Maulbeeren gebauet werden,

und nach Mariti Meinung vor Alters die Stadt Arfinoe gestanden hat.

Gegen Süden ist das angenehme Thal Solia, welches wasserreiche Quellen und Bäche hat, und darinn Gärten und Gebäude angelegt sind. In einem daselbst belegenen Kloster, wohnet der Bischof von Cerines gemeinlich. Es liegt dasselbe an Hügeln, in welchen reiche Eisenbergwerke sind, die aber heutiges Tags nicht gebauet werden. In diesen Gegenden findet man auch den cypri- schen Asbest.

13) Panaiä Cheque, oder Madonna Cheque, oder Madonna di Chekka, ein Mönchenkloster, dahin die Griechen zu einem Bilde von der Jungfrau Maria und dem Herrn Jesu, starke Wallfahrten anstellen.

14) Agama, ein Hafen am Meerbusen des heil. Nicolaus, der seinen Namen von einer kleinen Insel hat, welche ehedessen *Stiria* hieß.

15) Zole, ein Dorf, woselbst es Eisengruben, und heißes mineralisches Wasser giebt.

16) Paso nuova oder Basso, vor Alters *Nea Paphos*, d. i. Neu-Paphos, eine kleine Stadt, die wenige griechische Christen bewohnen, mit einem Castell, darinn eine osmanische Besatzung liegt, und welches den Hafen beschützt. Dieser Ort ist dem vorübergehenden gegen Süden.

17) Conuckia, sonst Cucleh oder Caglia, ein Dorf auf einem Hügel, in dessen Gegend die Stadt Palä-Paphos (d. i. Alt-Paphos) gestanden hat, von welcher noch Ueberbleibsel zu sehen sind.

18) Afdimu, oder Audimo, oder Aitimo, ein osmanisches Dorf, der Hauptort eines Districts, vor Alters eine Stadt.

19) Chrusofa, oder Chrisofa, der Hauptort eines Districts.

20) Piscopia, oder Bisschopia, Episcopi, ein gutes Dorf, der Hauptort eines Districts.

Anhang von den kleinasiatischen Inseln. 165

21) *Colosso*, ein Dorf und Castell, in dessen Gegend, nicht weit vom Dorf *Xerotipi*, vermuthlich die Stadt *Carium* am Vorgebirge *Gatte* gestanden hat.

22) *Limassol*, eine armselige Stadt, an einem offenen Meerbusen, der Hauptort eines Districts, hat an Baumwolle, Getreide, Maulbeeren und Weingärten einen Ueberschuß. In den letztern wächst der köstliche cyprische Wein, der allein bey diesem Ort gebauet wird. Es ist hier ein Castell. Ehedessen war die Stadt in einem bessern Zustande.

Nicht weit davon gegen Osten, ist *Alt-Limassol*, wo der allgemeinen Meynung nach die Stadt *Amathus* gestanden hat.

Etwa drey bis vier geographische Meilen gegen Nordosten von diesem Ort, und um die Mitte der Insel, ist der höchste Berg der Insel, welchen die Europäer *Monte S. Croce*, und die Griechen *Oros Staveros*, auch *Throdos* nennen, der aber vor Alters *Mons Olympus* hieß. Seine jetzigen Namen hat er von der kleinen Einsiedleren und Kirche *Santa Croce*, welche auf seinem Gipfel steht, und dem heil. Kreuze gewidmet ist, bekommen. Luft und Aussicht sind auf demselben sehr angenehm. Jves sagt, man könne von diesem Gipfel den größten Theil der Insel übersehen, und *Samagusta* erblicken, welches eilf Stunden von hier liege. Man muß ihn mit einem andern Berge *Olympus*, im östlichen Theil der Insel, nicht verwechseln.

23) *Martin*, ein Dorf, woselbst vor Alters die Stadt *Marium* gestanden hat.

24) *Larnica*, von *Cotwyß Arnica*, von andern auch *Larnacho* genannt, eine Stadt, etwa ein Viertel einer geographischen Meile von der See, woselbst ein Hafen, bey demselben aber ein kleiner Ort, Namens *Marine* oder *Scala*, ist. *Larnica* ist der Hauptort eines Districts, und Sitz eines Digdaban und der europäischen Kaufleute u. Consule, ungeachtet er wegen der Nachbarschaft der Salzteiche der ungesundeste Ort auf der ganzen Insel, und schlecht gebauet ist. Doch die Luft hat sich verbessert, und die

ebensartigen Fieber sind nicht mehr so gewöhnlich als ehedessen, seitdem ein reicher Osman die Kosten zur Anlegung einer Wasserleitung hergegeben hat. Es sind hier eine osmanische Moschee, und drey griechische Kirchen, an deren einer der Bischof von Cittium stehet, die Lateiner haben zwey Kirchen und Klöster, von welchen eine den Padri di Terra Santa gehöret. Alles dieses berichtet Mariti.

Nicht weit von Larnica hat die alte Stadt Cirtum gestanden, wie die noch vorhandenen Trümmer anzeigen. Mariti sah hier 1767 verschiedne griechische Münzen von Caracalla, Geta, Septimius Severus und Julia, auch einen marmornen Kopf von Caracalla, ausgegraben. Es ist hier jetzt ein kleines Dorf Namens Chitry (oder Schitti) wie Jves berichtet.

Gegen Südwesten von diesem Ort, in einem Thal bey dem Borgo (Flecken) delle Saline, ist ein großer Salzsee, der durch ein schlechtes 1625 von den Osmanen erbautes Castell beschützt wird, wie Mariti berichtet; u. nach Dandini Bericht auf zehn (italienische) Meilen im Umfange hat. Mariti saget, er habe ehedessen zwölf italien. Meilen im Umkreise gehabt, sey aber nur in vielen Gegenden trocken geworden, und angebauet. Er wird des Winters von einem Bach, der von Monte croce kömmt, und vom Regenwasser angefüllet, und giebt, weil das Erdreich voll Salpeter ist, wenn das Wasser im Sommer ausdünstet, das Salz. Dieses setz sich in den Monaten May, Junius und Julius als ein Eis auf dem Wasser an, im August aber ist es steinhart, und wird mit eisernen Haken zerschlagen, und herausgezogen, hierauf aber in Säcke gethan, und durch Esel auf die hohen Gegenden des Thals getragen, woselbst es in Haufen aufgeschüttet wird. Gegen das Ende des Septembers ist kein Salz mehr im Wasser. Als die Insel noch unter der Christen Vorherrschaft war, säuberten dieselben den Grund des Salzsees oftmals vom Sand, ließen das süße Wasser, wenn desselben zu viel war, aus, und brachten, wenn es am Wasser fehlte, Seewasser hinein. Das bisherige erzählet Cotwoyl. Drummond berichtet, die Venetianer hätten

hätten bey diesem Salz jährlich wenigstens 100000 Pfster oder 12500 Pfund Sterling gewonnen, jetzt (1743) aber betrügen die Pachtgelder nicht über 200 Pfund Sterling. Nahe bey dem Flecken stehet die griechische Kirche des heil. Lazarus, und in derselben sind Inschriften in Steine gehauen zu finden, welche Orminton für alt phönizisch, Mariti aber für alt armenisch hält; und glaubet, daß sie von Pilgern eingehauen wären.

25) Messaria, der Hauptort eines Districts.

26) Livadia, ehemessen *Tridaro*, ein großes Dorf, mit einer griechischen Kirche, eine ital. Meile von Larnica, woselbst zu Mariti Zeit kaum zehn Familien wohnten, da doch funfzig Jahre vorher sich daselbst 2000 Menschen vom Seidenbau ernährten. Wo dazumal ganze Wälder von Maulbeerbäumen waren, ist jetzt alles dor.

Der Paschalik Tarabosan.

Er gränzet an das schwarze Meer, an die Paschaliks Siwas, Arzerum, und Kars, und an Gürdschistan oder Georgien. Vor Alters wurde dieses Land der cappadocische Pontus, genennet. Es ist nicht nur von hohen Bergen eingeschlossen, sondern auch größtentheils bergicht; doch sind die Berge nicht unfruchtbar, und der ebene Theil des Landes trägt allerley Getreide. Von 1204 bis 1462 ist er ein Theil des trapezuntischen Reichs gewesen. Der Stifter desselben war Alexius, aus dem alten und ansehnlichen Geschlecht der Comnener, von welchen einige den kaiserlichen Thron zu Constantinopel besessen haben. Unter diesen war Andronicus der letzte, und der vorhingenannte Alexius war desselben Enkel, und im Jahr 1204, als Constantinopel von den Lateinern erobert wurde, Statthalter zu Trapezunt.

gunt. Er bemächtigte sich damals dieser Stadt und der benachbarten Länder: sein Bruder David übernahm die Stadt Heraclea und ganz Paphlagonien in Besitz. Beide beherrschten ihre Länder zwar nur als Despoten: es scheint aber doch, daß Alexius, welcher den Zunamen des Großen bekommen, sich schon von 1204 an einen Kaiser und Selbstherrscher genennet habe; wenigstens führt er diesen Titel in einer griechischen Aufschrift, die Tournefort in einem Kloster zu Tarabosan gefunden; und es ist gewiß, daß Alexius von 1204 an von den Kaisern zu Constantinopel nicht mehr abhängig gewesen ist. Seine Nachfolger sind auch von andern griechischen Landesfürsten für Kaiser von Trapezunt erkannt worden. Der letzte von diesen Kaisern ist David gewesen, welchen der osmanische Sultan Muhammed der zweite im Jahr 1462 seines Kaiserthums beraubte, und dasselbige, nachdem es 257 oder 258 Jahre gedauert hatte, seinem Reich einverleibte. Die trapezuntischen Kaiser waren von der griechischen Kirche, und hatten ihren eignen Patriarchen. Nachdem aber dieses Reich unter osmanische Bothmäßigkeit gekommen, ist endlich anstatt der Patriarchen ein unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehender Metropolit gekommen. Unter dem Pascha von Tarabosan stehen keine Sandschaks. Ich kann von diesem Paschalik keine so genaue Beschreibung liefern, als ich wünschte, folgendeörter aber gehören dazu.

I. Tarabosan, beim Abulfeda Charabazun, beim arabischen Erdbeschreiber Atrabesonda, eine Stadt, welche auch Trabizon, Trebisond und Trapezunt; und von den Franzosen Trebisonde genennet wird, in alten Zeiten aber Trapezus hieß. Sie liegt am schwarzen Meer, und
am

am Fuß eines Hügels. Sie ist wie ein längliches Viereck angelegt, und daher rührt vielleicht ihr griechischer Name *Trapezant*, d. i. ein Tisch, eine Tafel. Ihre Mauern sind hoch, sie ist auch, wenn man die Vorstädte mitrechnet, groß, aber für ihre Größe schlecht bewohnt, ob sie gleich, wie *Careri* mienet, zu seiner Zeit 20000 Einwohner hatte. Man erblicket in ihrem Umfange mehr Gärten und Bäume, als Häuser, und diese sind nur ganz niedrig. Ueber der Stadt liegt ein Castell auf einem Felsen, in welchem auch die Gräben ausgehauen sind. Der Hafen der Stadt, *Platana* genannt, liegt derselben gegen Morgen, es können aber jetzt nur kleine Schiffe in denselben einlaufen; es ist auch das, zum Schutz desselben, angelegte Bollwerk verfallen. Der hiesige griechische Metropolit, steht unter dem Patriarchen zu Constantinopel. *Saids* Sohn, bey dem *Abulfeda*, sagte zu seiner Zeit, die meisten Einwohner wären *Kotzi*, welches Volk auch die Berge gegen Südosten bewohne, die man die Berge der Sprachen nenne, weil die Bewohner derselben vielerley unterschiedene Mundarten hätten.

2. *Asse* oder *Trissa*, vor Alters *Rhizium*, eine Stadt am schwarzen Meer, mit einem Hafen.

3. Das *Sanct Johannis-Kloster*, welches ungefähr vierzig griechische Einsiedler bewohnen, liegt sechs geographische Meilen gegen Südosten von Tarabosan, in einer der schönsten Waldung und Einöde.

4. *Trisoli*, vormals eine Stadt, jetzt ein Dorf, am schwarzen Meer.

5. *Cerasonte*, von den Griechen *Kirisontho* genannt, vor Alters *Cerasus*, eine Stadt bey dem schwarzen Meer, am Fuß eines Hügels, zwischen zwey steilen Felsen, auf deren einem ein verfallenes Castell liegt, mit einem Hafen für kleine Schiffe. Aus dieser Stadt hat *Lucullus* die ersten *Kirschen* nach Italien gebracht, daher sie *Cerasa* genannt worden. Der hiesige griechische Metropolit steht unter dem Patriarchen von Constantinopel.

6. *Samischlana*, eine Stadt am Abhang eines hohen und unfruchtbaren Berges, zwey Tageteisen von Tarabosan,

Kosau, woselbst die Griechen 600 Häuser und sieben Kirchen, die Osmanen aber 400 Häuser und zwei Moscheen haben. Die ersten bearbeiten die hiesigen Bergwerke, welche Gold, Silber, Kupfer und Blei geben. Der Jesuit Monier, beschreibt diese Stadt, in welcher er 1711 gewesen, in den Nouveaux Memoires des Missions. Gemelli Careri schreibt ihren Namen Guimis-Kane, sagt, er bedeute Silber-Haus (von den nahen Silberbergwerken), und nennet sie ein Dorf. Baron von Riedesel hat gehört, daß das Kupferbergwerk zu Gumiscana (so schreibt er den Namen), das ergiebigste im osmanischen Reich sey.

Ein Theil von Gürdschistan oder Georgien.

Von Georgien überhaupt wird künftig gehandelt werden. Der Theil desselben, welcher zu dem osmanischen Reich gehört, besteht in der Landschaft Satabago, deren Berge, wie die des Gebirgs Caucasus, ziemlich fruchtbar, und wohl bewohnt sind. Die Einwohner bauen sehr guten Wein und Honig, haben auch gute Viehzucht. Es gehören zu dieser Landschaft folgende Dörter.

1. Akhista, von andern Akalzite, Akelsta, Achalzi-De genannt, eine zwischen Hügeln belegene, und mit einer zwiefachen Mauer umgebene Stadt, an einem kleinen Fluß, welcher sich mit dem Kur vereinigt. Neben derselben ist ein großes Castell, in welchem der Pascha seinen Sitz hat. Die Einwohner sind Osmanen, Georgier, Armenier, Griechen und Juden. Die Osmanen haben diesen Ort am Ende des sechzehnten Jahrhunderts erobert.

2. Uster, eine kleine Stadt, mit einem Schloß, am Fluß Kur. Das Schloß steht auf einem Felsen, um dessen Fuß die Stadt angelegt ist.

3. Olisi, Artweri, und Artasi, Städte.

Von

VON ARMENIEN.

Armenien, dessen Name in Asia gemeiniglich Irmimia ausgesprochen wird, und welches die Syrer und Perser Armenith nennen; soll seinen Namen von einem gewissen Aram, der um Abrahams Zeit gelebet habe, und ein Sohn Harams gewesen sey, haben. Die Armenier selbst nennen ihr Vaterland lieber Hailia, von Hail; den sie für ihren ersten König halten, sich selbst Hailanen, und ihre Sprache die hailanische Sprache. Abulfeda meldet, Armenien sey von Ahmad, Jacobs Sohn, in drey Theile getheilet worden: der erste begreife Kalitaka, Challat und Schamschath, und was zwischen diesen Dertern liegt; der zweyte, Chazran, Tasslis, Bab al Jan, und was zwischen diesen liegt; der dritte, Bardaah oder die Stadt Man, Ballakan und Bahalabwabi. Eben derselbige zeigt noch eine andre Abtheilung in vier Theile an, welche Jacut angebe, vermöge welcher der erste Theil sich von Ballakan bis Schirwan erstrecke, zu dem zweyten Tasslis oder Chazran, Bab Fairuzkobod, und Korr, zu dem dritten, Safargan, Dabil und Nasohwi oder Nasgawan, und zu dem vierten Korr Hesu Zejad oder Chort Berd, Challat und Arzenar Rum, nebst den zwischen liegenden Dertern gehören. Es giebt aber eine bey den Griechen und Lateinern, ja selbst bey den Armeniern, gewöhnliche Abtheilung, in ein Groß- und Klein-Armenien.

Groß-Armenien, welches das Gebirge Taurus von Mesopotamien trennte, bestund zu des armenischen Geschichtschreibers Moses Chorenensis Zeit (d. i. im

im fünften Jahrhundert), wie desselben Epitome Geographiae lehret, aus funfzehn Provinzen, welche sind Hoch-Armenien, das vierte Armenien, Alznia, Turuberania, Moca, Corzaa, das persische Armenien, Vaspuracania, Synia, Arsacha, Phätaacania, Utia, Gugaria, Taia, Araratia. Die meisten dieser Provinzen, gehören heutiges Tags zum persischen Reich. Zum osmanischen Reich gehören folgende.

1. Hoch-Armenien, welches auch das dritte Armenien und die carinische Provinz heißt, sich vom Gebirge Caucasus an, bis zum Euphrat erstreckt, und unter allen Provinzen am höchsten liegt, daher es auch gegen alle vier Welttheile Flüsse ausläßt. Es hat warme Bäder und Salzquellen, und bestund aus neun Districten, welche sind der daranatische, aryzische, menzuelische, ecclesiische, mananatliche, derzanische, spertische, fatgomische und carinische District.

2. Die Provinz Taja, welche neben der vorhergehenden gegen Osten liegt, Feigen, Granatäpfel, Mandeln, und andere Früchte trägt. Sie gehört vermuthlich nur dem kleinern Theil nach zum osmanischen, und dem größern Theil nach zum persischen Reich. Ihre acht Districte waren, der colabische, berdaphorische, partizaphorische, zacastische, buchäische, ochalische, azordische, und caphorische District.

3. Die turuberanische Provinz, von sechzehn Districten, welche waren, der choetische, aspacunische, caronische, asmunische, mardasilche,

lische, dasnavorische, toparazataphische, darlarbische, harchische, varazmunische, bezmunische, (davon ein ausgerottetes Volk den Namen geführet hat,) erevarische, aliovirische, apahunische, tesorische, und chorchorunische District.

4. Das vierte Armenien, welches zwischen der vorhergehenden und der nächstfolgenden Provinz, Hoch-Armenien und dem Euphrat liegt, und aus neun Districten bestand. Diese waren der chortenische, bastianische oder hastenische, badnatunische, balaovirische, zophische, sadschische, bangitbische, gorechische, und der getische District.

5. Die alzanische Provinz, welche am Fluß Tigris, dem Gebirge Taurus und dem vierten Armenien, liegt. Ihre neun Districte waren, der arznische, nephercertische, chelische, cetheische, taticische, aznovazorische, cherbetische, gezechische, salnozorische, und safunische District. Sie hat Naphtha und Eisen.

Die zum persischen Reich gehörigen Provinzen von Armenien, werden in der Beschreibung desselben vorkommen, und eben daselbst werde ich ausführlicher von Armenien handeln.

Klein-Armenien ist das Stück von Klein-Asien, oder genauer, von Cappadocia und Cilicia, welches längst der Westseite von Groß-Armenien, und also auch auf der Westseite des Euphrats, liegt. Es macht die Provinzen aus, welche das erste und zweyte Armenien genennet werden. Moses Chorenensis

renensis erzählt; daß der erste armenische König Haik einen Feldzug in die ihm gegen Abend gelegenen Länder (oder nach Cappadocia) vorgenommen habe; und bis zu dem Ort, welcher jetzt (nämlich im fünften Jahrhundert) Caesarea heiße, gekommen sey, daselbst er einen seiner Anverwandten, Namens Maschat, zum Befehlshaber hinterlassen, auch den Einwohnern dasiger Gegend befohlen habe, die hebräische Sprache zu erlernen. Daher werde diese Gegend von den Griechen das erste Armenien genennet. Maschat habe eine Stadt erbauet und nach seinem Namen genennet; doch Namen aber die Einwohner dieser Gegend nicht recht aussprechen können, und daher Maschat genennet hätten. Diese sey eben diejenige Stadt, welche nachmals den Namen Caesarea bekommen habe. Eben derselbige habe noch andere wüste Gegenden anbauen lassen, welche von den Griechen das zweyte, dritte und vierte Armenien genennet worden. Schultens in seinem Indicogeographico in vitam Saladini, führet aus dem Abulfeda an, daß Cilicia und ein Theil von Cappadocia, Belad al Armen, die Länder der Armenier genennet würden. Sie machten in der mittlern Zeit ein besonderes Königreich aus, dessen Hauptstadt anfänglich Massifat oder Masisa, nachmals aber Sis war, und welches auf arabisch Belad Lion, d. i. das Land Lions, Königs von Armenien, Belad Beni Lion, das Land der Nachkommen Lions, auch wohl Belad Sis, das Land Sis, genennet wurde.

Der Paschalif Kars.

Er ist ein Theil von Groß-Armenien, und liegt vermuthlich in dem Umfange der vorhin genannten alten Provinzen Hoch-Armenien und Taja, insonderheit der letzten. Er gränzet an die unter persischer Botmäßigkeit stehende Landschaft Erivan, und an den Paschalif Arzerum. Vermuthlich gehört auch der ehemalige Paschalif Tschildir oder Tschelöbik dazu, welcher seinen Namen von einem Berge geführt zu haben scheint, der sich nach dem Caucasus erstreckt, und zu dem moschischen Gebirge der Algen gehört. Auf D'Anville's Charte von Asien ist der Name Keldir geschrieben. In den Gegenden des Paschalif Kars, haben einige Gelehrte das Land Eden gesucht, in welchem das Paradies gewesen. Der Pascha, welcher demselben vorgesetzt ist, steht unter dem Begilerbegji von Arzerum. Es gehören dazu:

1. Kars, von griechischen Schriftstellern Kartse genannt, die Hauptstadt, welche nach Gemelli Careri doppelte Erdmauern mit kleinen Thürmen hat, und an einer Anhöhe, über derselben aber auf einem steilen Felsen ein Castell liegt, welches, wie Pouillet sagt, eben so groß, als die Stadt ist. In dem hiesigen tiefen Thal fließt ein Fluß, der sich nicht weit von hier mit dem Fluß Arpagi, dieser aber endlich mit dem Fluß Aras oder Eres, vereinigt. Ueber den Fluß ist bey der Stadt eine steinerne Brücke von zwey Bögen erbauet, wie Pouillet anmerket. Die Stadt ist ziemlich groß, aber nicht volkreich. Es ist hier ein armenischer Bischof. Timur Beg belagerte diese Stadt eine lange Zeit, und als er sie durch Accord eingenommen hatte, verbrannte er sie. Als die Osmanen sich ihrer bemächtigt hatten, befestigten sie dieselbige durch Mauern und Gräben im J. 1580.

1580. In den Jahren 1735 und 1744 fielen in dieser Gegend zwischen den Osmanen und Persern Schlachten vor.

Das Land nahe um Kars ist fruchtbar und angenehm. Wenn man sich aber etwas weiter von der Stadt nach Urzerum zu entfernt, so kommt man vier Tagereisen lang über lauter mit Waldung besetzte Berge, und trifft auf dieser Reise nur ein einziges Dorf an.

2. Anitagaë, d. i. Stadt Ani, eine große verfallene Stadt, in einem Morast, durch welchen man nur auf zwey Dämmen dahin kommen können, die noch vorhanden sind. Neben derselben fließt ein schneller Fluß, der aus dem mingrelischen Gebirge kommt, und sich mit dem Fluß von Kars vereinigt, Gemelli Careri nennet ihn Arpasuy. In Moses Chorenensis armenischen Historie, kommt dieser Ort oft unter dem Namen des Castells Ani vor, woselbst wegen seiner Festigkeit der königlich-armenische Schatz verwahrt worden.

3. Arpasuy, ein Castell auf einem sehr steilen Felsen auf der Gränze von Persien. Unter demselben liegt ein Dorf, im Thal, aus welchem man über einen Fluß kommt, der hier das osmanische und persische Gebiet scheidet, und vermuthlich der vorhin genannte Arpasuy ist. Alles dieses hat Gemelli Careri.

Der Paschalik Urzerum.

Auch dieser Paschalik, ist ein Stück von Groß-Armenien, und nimmt den südlichen Theil von Hoch-Armenien oder der carinischen Provinz ein, gehört aber auch, wie es scheint, zu dem vierten Armenien, und zu der turüberanischen Provinz. Er gränzet an die Paschaliks Kars, Tarabosan, Simas, Diarbekir und Wan, und an das persische Gebiet. In demselben entsteht der Fluß Sorat, oder Srar, Phrar, welchen die Griechen Euphrat genennet haben, und der von den Arabern nicht nur auf die ange-

angeführte Weise, sondern auch Nahar at Kinsa, d. i. der Fluß von Kinsa, und von den Osmanen, Morad-Sui, d. i. Wasser des Verlangens, genannt wird. Abulfeda meldet, er entstehe gegen Nordosten von Arzerum, unter dem 64sten Grad der Länge, und 42½ Grad der Breite. Lournesfort berichtet, er habe zwey Quellen, deren eine eine Tagereise, die andere aber anderthalb oder zwey Tagereisen von Arzerum entfernt wären: beyde aber vereinigten sich drey Tagereisen von Arzerum bey einem Ort, Namens Mommacotum. Diese beyden Quellen, deren jede den Namen Sorat oder Phrat, führe, schlossen eine Ebene ein, und machten dieselbige zu einer Halbinsel, und auf derselben stehe Arzerum. Tavernier schreibt, aus dem Berge Mingol (dessen Lage ich hernach anzeigen werde,) entspränge eine Menge Quellen, die auf einer Seite den Fluß Euphrat, und auf der andern Seite den Fluß Kars verursachten. Der nubische Erdbeschreiber setzt den Ursprung des Euphrats unweit Cazala, woselbst er von den Bergen nahe bey Kalkala herabkomme. Mit ihm stimmt Otter überein, denn er beschreibt den Ursprung des Euphrats, aus des Ibrahim Effendi osmanischen Erdbeschreibung, folgendermaßen. Er entsteht aus zwey vereinigten Flüssen, nämlich aus dem Mürad und eigentlichen Euphrat. Dieser entspringt im Thal Schugnt zwischen den Bergen von Kalkala, geht nach Terdshan, Arzendshan, Kiematke, Kuru Ischai, Efin und Mischewan, woselbst er sich mit dem Fluß Mürad vereinigt. Dieser hat zwey Quellen; eine am Berge Ala, welche nach Ischarmur fließt, die andre

zu Bignéguent-Mailak, die den Arm ausmacht, welchen man das Wasser von Melagzerd-nennet. Beide Quellen oder Arme vereinigen sich bey der Brücke von Dschudamin-Schah, und der Mürad, nachdem er im Thal Musche den Fluß Karasu (Schwarzwasser) aufgenommen hat, geht nach Gnedhe, Tschafschur und Palu, und vereinigt sich hierauf bey Rischewan mit dem Euphrat. Dieser läuft fort nach Haikim-Khani, Schemisat, Kalai-Kum, Biraidgik oder Bire, Racca, u. s. w.

Die zehn Sandschakschaften oder Districte, in welche dieser Paschalik abgetheilet ist, werden von Ricaut zu fehlerhaft genennet, als daß ich sie anführen könnte. Der Pascha, welcher dasselbige regleret, hat den Titel eines Begflerbegf. Zu Tourneforts Zeit schätzte man die Anzahl der Menschen in demselben auf 50000 Osmanen, 60000 Armenier, und 10000 Griechen, die jährlichen Einkünfte des Begflerbegf auf 150000 Rthlr. und des osmanischen Sultan Einkünfte, auf 300000 Rthlr.

I. Arzerum oder Arzerum, arabisch Arzan oder Arsen, syrisch Arzun, die Hauptstadt, welche die Europäer gemeinlich Erzerum oder Erzeron nennen, oder gar wie Moser, Erzurum, deren Name aber auf arabisch eigentlich Arzan or Kumi oder Arzan al Kum, auf türkisch Arzy Kum, d. i. Stadt der Römer oder Griechen, deren Gränzort sie war, entstanden ist. Sie hat auch Kalkala geheißen, und man hält sie für Theodosiopolis, oder Carina der alten Zeit. Nach Pouillet hat sie vor Alters die Namen Edessa der Parther, Apamia, Mezaca, und Caesarea geführt. Die umliegende Gegend hat davon Arzanene geheißen. Sie liegt in einer schönen und fruchtbaren Ebene, (deren Länge Gemelli Careri auf dreyßig, u. die Breite auf zehn

zehn italienische Meilen schätzt,) am Fuß einer Reihe von Bergen, welche Tournesfort noch mitten in Monat Junius mit Schnee bedeckt antraf. Der Winter ist hier strenge, und desto beschwerlicher, je feltner und theurer das Holz ist, indem man das Fichtenholz zwey bis drey Tagereisen weit herholen muß, sonst aber in der ganzen Gegend weder Baum noch Busch findet. Daher wird gemeinlich getrockneter Ruhmist gebrannt, welcher die Häuser mit Gestank erfüllet. Ein gutem Quellwasser hat man Ueberfluß. Die Stadt ist mit gedoppelten Mauern und mit Thürmen umgeben, der Graben aber ist verfallen. Das Castell liegt auf einem Hügel, ist mit einem Wall und einer zwiefachen Mauer umgeben, wie Poset berichtet. In demselben wohnt der Beglerbeg, der Janitscharen aber in einer Schanze. Die Straßen sind eng und die Häuser, weil sie tief in der Erde liegen, schlecht. Die Stadt ist, nach Boullaye le Gouz, von mittelmäßiger Größe, oder hat, wie Gemelli Careri sagt, zwey italienische Meilen im Umfange. Die Christen wohnen in der Vorstadt, welche die ganze Stadt umgiebt, und Voullet, größer und volkreicher als die Stadt selbst ist. Tournesfort berichtet, daß man die Anzahl der Menschen zu Arzerum auf 18000 Schätzte, (darunter allein 12000 Janitscharen wären,) 6000 Armenier und 400 Griechen schätze. Die Armenier haben einen Erzbischof und zwey Kirchen, und stehen unter dem Patriarchen zu Erivan. Die Griechen haben zwar einen Bischof, aber nur eine schlechte Kirche, und sind fast insgesamt Kupfschmiede, die das Kupfer verarbeiten, welches aus einer Gegend, die drey bis vier Tagereisen von hier entfernt ist, hergebracht wird. Die Gefäße, welche sie daraus verfertigen, werden weit und breit verschickt, und machen nebst dem Pelzwerk, welches als eine Art von Wardersellen beschrieben wird, die vornehmsten Waaren aus, mit welchen hieselbst Handel getrieben wird. Es ist aber auch hier die Niederlage der indianischen Waaren, insonderheit alsdenn, wenn die Araber um Haleb und Bagdad streifen. Sie bestehn vornehmlich in persischer Seide, Baumwolle,

wolle, Spezerenen und gemalter Leinwand, und werden von hier nach Armenien geführt. Unter den Spezerenen sind auch die Färberröthe aus Persien, Rhubarbar aus der Bucharen, und Wurmsamen aus Hindistan. Poser sah hier 1621 am Stadthor einen Marmorstein, mit den eingehauenen Figuren eines geharnischten Mannes, eines Kindes, und eines Löwen, und mit einer Pensechrift in Buchstaben, welche man dem heil. Cyrillus zuschreibt, die er auch liefert. Diese Stadt soll die letzte gewesen seyn, welche die Araber in diesen Gegenden den Griechen entrissen haben. 1241 wurde sie von den Mongolen erobert, und heut zu Tage macht sie eine Gränzfestung des osmanischen Reichs gegen Persien aus. 1735 wurde hieselbst zwischen beyden Reichen ein Friede geschlossen. Von hier bis Diarbekir, sind 94 Stundenweg, bis Kars, sechs Tagereisen, bis Kaisari 139 Stundenweg, und bis Tokat, 132 Stunden.

In den Gegenden der Stadt sind Kupfer- und Silberbergwerke.

2. Elia, ein Dorf, etwa zwey Meilen von Urzerum, ein warmes Bad ist.

Zwischen Urzerum und Hassan-Kala, hat Boullane am letzten Tage des Octobers eine sehr heftige Kälte empfunden, als er zwischen mit Schnee bedeckten Bergen reiste, die auf beyden Seiten des Wegs waren.

3. Hassan-Kala (d. i. Hassans Castell), nach Posers Schreibart Hassangala, eine Festung auf einem Hügel, wie Gemelli Careri sagt, zwischen sehr hohen und steilen Felsen, unter welcher eine bemauerte Stadt gleiches Namens liegt. Poser nennet diesen Ort ein wohlbesestigtes Städtlein.

4. Tchoban Biupri, ein Dorf, bey einer steinernen Brücke, welche über die hier zusammenstoßenden Flüsse, Kars und Binge gucul, welche sich mit dem Aras vereinigen, führt. Den Fluß Aras oder Arasu, nennen die Osmanen Tchobancopus, wie Poser meldet.

Lavernier schreibt, zwey (französische) Meilen von dieser Brücke sehe man zur rechten Hand gegen Mittag einen

einen großen Berg, den die Landeseinwohner Mingol nenneten. Ich habe seiner schon oben gedacht: ich weiß aber nicht, ob man die ersten Worte so verstehen solle, daß der Berg zwey Meilen von der Brücke entferniet sey, oder daß man ihn zur rechten Hand habe, wenn man zwey Meilen von der Brücke auf dem Wege nach Cumasur von der Brücke sich entferniet hat? Es kömmt aber fast auf eins hinaus.

5. Cumasur, beyin Poser Comazor, ein Dorf an der Straße, die nach Erivan führet.

6. Halicarcara, ein großes Dorf an eben dieser Landstraße, von lauter Christen bewohnt, die Häuser aber sind alle unter der Erde, wie Keller angelegt. Dieses Dorfs erwähnt Tavernier: aus Boullaye le Gouz und Gemelli Careri Reisen aber erhellet, daß es zwischen Hassan Kala und der persischen Gränze noch mehrere solche Dörfer gebe, deren Häuser in der Erde angelegt sind, und keine andre Fenster, als die Löcher, durch welche der Rauch hinauszieht, haben. Der zweyte Reisebeschreiber saget, sie wären von georgianischen Christen bewohnt.

7. Kagiagan, beyin Poser Tagisman, ein Castell auf einem Berge, ist in dieser Gegend der letzte Platz der Osmanen gegen die persische Gränze. Die Gränze zwischen den beyden Staaten macht der Fluß Kars.

8. Melazgerd oder Malazgerd, ein Städtchen zwey bis drey Tagereisen von Arzerum, (welche Stadt ihm in Süden liegt,) und anderthalb Tagereise von Bidlis, welche Stadt ihm südöstlich liegt, wie Abulfeda bemerkt. Von demselben hat ein Arm des Flusses Mürad seinen Namen. Ricaut giebt es als den Hauptort eines Districts im Paschalik Arzerum an.

9. Baibut, auch Beiburt, Bayburt und Bayburz genannt, eine kleine Stadt auf einem steilen Felsen, welche vermuthlich zu diesem Paschalik gehört. Sie liegt nach der Seite des Paschalik von Tarabosan, und ist, wie es scheint, eben derselbige Ort, welcher in der Historie von Armenien das Castell Baeberda genennet wird. Nach

Gemelli Careri, liegt ihre Vorstadt theils in einem Thal, theils am Abhange eines Berges.

10. Warzuban, ein Dorf, welches ehemals eine Stadt gewesen seyn muß, wie die Ueberbleibsel ansehnlicher Gebäude zeigen, die der Jesuit Romier in den Nouveaux Memoires des Missions beschrieben hat.

11. Spire, Spera, eine noch vorhandene alte Stadt, von welcher der sperische District der alten carinischen Provinz den Namen hat.

Der Paschalik Wan.

Er gehört zu Groß-Armenien, und liegt in der Gegend der alten Provinzen Alznia und Turuberania. Seine Gränzen sind gegen Osten die persische Landschaft Adserbeisjan, gegen Süden Kiürdistan und der persische District Sultania, gegen Westen der Paschalik Diarbekir, gegen Norden der Paschalik Kars. Zu demselben gehört der See Wan, welcher in Moses Chorenensis armenischen Historie, den Namen *Lacus Beznumius* führt, der auch von der daran liegenden Stadt Arschis benennet wird. Seine Länge wird auf 100000, und seine Breite auf 60000 Schritte gerechnet; man schätzt auch seinen Umfang auf dreßzig geographische Meilen. Er ist also einer der größten Landseen in Asien, und hat salzichtes Wasser. Von den Inseln in demselben, sind vornehmlich zwey zu bemerken, eine heißt Adakerons, auf welcher die zwey armenischen Klöster Surpange und Surptara stehen; die andre heißt Limadasi, und auf derselben ist ein Kloster Namens Limquilliasi, dessen Mönche ein sehr hartes Leben führen. In den See ergießt sich ein starker Fluß, Namens Bendmahi, etwa eine Meile

Meile von Wan, in welchem ein starker Fischfang ist. In dieser Gegend muß der beznumische District der alten turuberanischen Provinz gewesen seyn, von welchem ein ausgerottetes Volk den Namen gehabt. Ricaut giebt an einem Ort vierzehn, am andern aber nur neun Sandschassschaften oder Districte dieses Paschalik an. Es gehören folgende Orter dazu.

1. Wan oder Van, vor Alters *Semiramocerta*, d. i. *Semiramis-Stadt*, genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und der Sitz des Pascha. Sie liegt am See Wan, unter einem Berge, auf welchem ein Castell steht, ist groß und volkreich, und wird größtentheils von Armeniern bewohnt, welche hier vier Kirchen haben, wie Poulet meldet, der wegen des vielen Schnees nichts weiter als eine Magneten-Grube sehen konnte. Die erste Erbauung der Stadt, wird der Königin Semiramis zugeschrieben. Weil sie an der Gränze von Persien liegt, ist sie oft, bald von den Persern, bald von den Osmanen erobert worden. Soliman nahm sie 1548 ein, und ihr Besitz ist für die Osmanen wichtiger, als der Besitz von Bagdad, wie Poulet behauptet, weil sie näher an der persischen Gränze liegt, und viele Oberhäupter der Kiruden im Gehorsam gegen das osmanische Reich erhält. Nach Cartwright ist sie drey Tagereisen von Bedlis entfernt, und der Weg ist wegen der hohen Berge sehr mühselig. Sie hat doppelte Mauern von großen gehauenen Steinen. An ihrer Westseite ist eine angenehme Ebene, welche den Janitscharen zu ihren Übungen in den Waffen dienet. Auf der Nordseite der Stadt ist der See Arctamar, wie Cartwright ihn nennt. Wahrscheinlicher Weise ist derselbige der Theil des Sees Wan, in welchem die Insel Agchthamar liegt, auf welcher ein armenischer Patriarch seinen Sitz hat. Der Reisebeschreiber sagt, es werde in demselben jährlich ein Fisch, der unsern Heringen ähnlich ist, in unzählbarer Menge gefangen, in der Sonne getrocknet, und in das rund umher liegende Land ausgeführt. Bey Wan ist der Berg Warak, welcher auch Bagdistan genennet wird,

und auf welchem alle armenische Patriarchen begraben werden.

2. Arschis, *Arfissa*, eine Stadt am See Wan, welcher auch von derselben benannt wird.

3. Chalat, Challat, Kholath, Achlat, Akhlath, eine in der Geschichte berühmte Stadt, die oft erobert worden. Vermuthlich liegt sie an eben demselben See, den, wie vorher bey Wan gemeldet worden, Cartwright Arctamas genennet hat. Denn es wird erzählt, daß in demselben ein gewisser Fisch, der sonst nirgends zu finden seyn soll, in großer Menge gefangen, eingesalzen und weit und breit ausgeführt werde. Nach dem Akulfeda, liegt sie in einer Ebene, welche viele Gärten und Bäche hat, eine Tagereise von Bergen. Die Kälte ist hier im Winter so stark, daß sie zum Sprichwort geworden. Die Stadt ist sieben Parasangen von Melazgerd entfernt.

4. Anazeta, auf syrisch Anazit oder Sanazit, eine Stadt in der Gegend des Bergs Taurus (*Montis Saji*, syrisch Tara-Zaboio, d. i. durrer Berg), gehört auch vielleicht hieher, weil sie in Armenien liegt.

5. Tadian, bey Poullet Tatuan, ein Dorf, nicht weit vom See Wan, bey welchem ein sicherer Hafen ist, den von allen Seiten hohe Felsen vor dem Wind beschützen, der aber einen sehr schmalen Eingang hat. Er kann zwanzig bis dreißig große Schiffe fassen. Wenn der Wind gut ist, kann man von hier bis nach der Stadt Wan in vier und zwanzig Stunden kommen, dahin man von Tadian zu Lande acht Tage lang zu Pferde reiten muß. Poullet sagt, daß man bey gutem Wege fünf Tage nöthig habe, um von Wan nach Tadian zu kommen, und zwar wegen des vielen Schnees. Wenn man aus Persien kommt, kann man auch von Wan nach Tadian zu Schiff gehen.

6. Gnüscher, ein von Cartwright genannter Flecken, welcher auf zwey verschiedenen Plätzen Sommer- und Winter-Häuser hat. Hier fängt man an, das Gebirge, welches Urarat genannt wird, zu besteigen. Auf D'Anville's Charta heißt dieser Ort Nusbas.

Im Umfang von diesem Paschalik, liegt Bidlis oder Bedlis, beyhm Pouillet Betlis, beyhm Cattivright Bichlis, von den Armeniern Paguez genannt; ein Ort, welcher von den meisten Reisebeschreibern eine Stadt genennet wird. Dieser wegen seiner Lage sehr feste Ort, liegt in einem Thal, zwischen und an zwey felsigten Bergen, die nur einen Stückschuß weit von einander stehen, mitten durch die Stadt läuft ein kleiner Fluß, in welchen sich einige von den Bergen kommende Bäche ergießen, und der zuweilen austrit, und die Stadt unter Wasser setzt, selbst aber sich mit dem Tigerstrom vermischt. Mitten in diesem Ort, auf einem hohen und steilen Hügel, ist ein Schloß, auf welchem ein Begt wohnet, den Tavernier als einen unabhängigen kurdischen Fürsten beschreibt, dessen Freundschaft der osmanische und persische Monarch suchen und unterhalten müßten, weil er denen, die von Haleb nach Lavris, und von Lavris nach Haleb reisen, den Paß versperren könne. Er kann die engen Pässe, welche zu seinem Gebiet führen, besetzen, (in denen sich einer gegen zehn wehren kann,) und doch noch zwanzig bis fünf und zwanzig tausend Reuter, auch noch eine gute Anzahl Fußvolk, welches aus Hirten besteht, ins Feld stellen. Nach dem Abulfeda ist hier des Winters viel Schnee und Eis, und also starke Kälte. s. hernach S. 192.

In eben diesem Paschalik, in der Nachbarschaft von Khavi, wohnen die Sekmannen. Scheref Khan berichtet, daß sie vor Alters Unterthanen eines Herrn von Syrien, Nameus Ysa, gewesen, von dannen aber ausgegangen wären, und sich in Dienste eines persischen Königs begeben hätten, der ihnen die Gegend Sekmanabad, im District Khavi, eingeräumt habe: es hätten sich aber noch andere Stämme zu ihnen geschlagen, und ihre Anzahl beträchtlich vermehret, und hierauf wären sie unter dem Namen Denbelis bekannt gewesen. Sie waren ursprünglich Yesidis, d. i. Anhänger des Scheik Hadi, die aber in der That weder Muhammedaner, noch Christen, noch Juden, noch Heiden, sind; die meisten Sekmannen aber sind Moslemm geworden. Anderer Bericht zu Fol.

ge, sind sie ein Zweig des Stammes Vahia, der sich hier zu wohnen begeben hat. Man giebt ihren Herren den Titel Vsa Beglu, und einige derselben haben Khavi besessen. Das Thal Kutur, Tbla und der District von Dwaitschik, der von Naktischiran abhängt, haben ihnen zugehöret. Andre haben die Hälfte von Tbla, den District Saleiman-Seraï, und das Thal Alla-kis, unter Naktischiran und Schürur gehörig, besessen, welche Gegenden die Könige von Persien ihnen eingeräumt, nachdem sie von den osmanischen Kriegsheeren war verödet worden. Die osmanischen Sultane haben ihnen nachmals diese Besitzungen bestätiget, und den District Eschaldiran hinzugezethan. Als Sultan Murad IV Erivan 1635 einnahm, baten ihn fünf hundert Familien, vom Stamm der Denzelis, um Ländereien, während der Zeit, da er am Fluß Eröz sein Lager hatte, und nach Tavrüz gehen wollte. Er schickte sie nach dem District von Arsendshan, woselbst er ihnen die verlassenen Dörfer und wüsten Ländereien einräumte. Alles dieses hat Otter.

Der Paschalik Schehrezur,

welcher einen Theil vom alten Assyrien, und dem jetzigen Kiurdistan, ausmacht, und zwischen Averbaisjan, dem persischen Irak, und den Landschaften Bagdad, Mosul, Amadia und Hafiari, liegt, ist zwar jetzt mit dem Paschalik Bagdad vereinigt, ich will ihn aber doch besonders abhandeln, weil er vielleicht wieder ein besonderer Paschalik wird. Den größten Theil desselben bewohnen Kiurden oder Curden, (besser Acrad, als welches die vielfache Zahl von Kiurd ist,) welches Volk einige von den alten Chaldaern, andere von den alten Persern, andere von den Arabern ableiten: Es giebt eine Meynung, nach welcher sie ihren Namen von dem gordiäischen Gebirge haben, und eine andere, nach welcher derselbige von dem arabischen Zeit.

Beltwort Carada, er hat vertrieben, abgeleitet wird, um Flüchtlinge anzuzeigen, die aus Persien sich nach diesem rauhen Gebirge begeben haben sollen. P. della Valle schreibt, Kiurdistan, d. i. das Land der Kiurden, scheidet das osmanische und persische Reich, sey von Osten gegen Westen zehn bis zwölf Tagereisen breit, von Süden gegen Norden aber erstrecke es sich fast vom persischen Meer an bis gegen das schwarze Meer. Otter sagt, die Kiurden wohneten von Hurmuz bis Malatia und Mersin, und ihr Land gränze gegen Norden an Iran, gegen Süden an das Land Mosul und Irak Arabie. Cartwright schreibt, man nenne das Land der Kiurden, *Terram diaboli*, weil sie den Teufel anbeteten, welches eine Fabel ist. Es ist ganz bergicht, und daher von Natur fest. Der höchste Berg des Landes Kiurdistan ist der Kiare, welcher beständig mit Schnee bedeckt ist, und davon der Berg Tschudi ein Theil ist. Dieser letzte ist etwa zwei Stunden gegen Osten von Dschesirai Jbrümer entfernt. Er wird auch Tschud und Tschuda genennet. Seiner Beschaffenheit nach, ist er ganz steinicht, voller Salpeter, ohne alle Bäume und Sträucher, und nur mit Polen und einigen andern aromatischen Kräutern bewachsen. Die Hefen derer seiner mitternächtlichen Seite, sind beständig mit Schnee angefüllt. Auf seinem Gipfel, den man zu Mosul sehen kann, und auf welchem nach der hier zu Lande herrschenden Meinung, sich das Schiff Noah niedergelassen haben soll, ist eine Moschee erbauet worden, und am Fuß des Bergs liegt ein Dorf, genannt Karye Tsemanin, d. i. das Dorf der

der achtzig, welches der Ort seyn soll, woselbst sich Noah mit seiner Familie, nach seinem Ausgang aus dem Schiffe, zuerst aufgehalten. In einigen Gegenden dieses Berges findet man eine Art großer Fliegen, welche sich, wie die Ameisen, in die Erde verkriechen, und daselbst vortrefflichen Honig niederlegen. Das Wachs, welches aus dem Honigseim kommt, hat einen Geruch von Bernstein. Auf den benachbarten Bergen sammlet man Manna, und braucht es anstatt Zuckers. Dasjenige, welches im Frühjahr gesammelt wird, wenn man die Eichbäume schüttelt, ist trocken, und wird Kiesengtui genannt, und hält sich ohne Zubereitung: dasjenige aber, welches man im Herbst sammlet, ist flüßig, läßt sich mit Wasser vermischen, und wird so lange gekocht, bis es dicke wird. Die Kiurden nennen das letzte Dschesek. Kiurdistan hat auch Galläpfel in erstaunlich großer Menge, welche nach Haleb, und von da nach Europa gebracht werden, Baumwolle, Kaß, welches eine Art grober Seide ist, die auf Bäumen wachsen soll, Kelt oder Mastix, der aber nicht so gut ist, als der von der Insel Chio, Feigen, Weintrauben, Reis und Tabak. Auf dem Berge Ischudi hat ehemals ein Dorf, Namens Kardy, gestanden, welches mich erinnert, wieder auf die Kiurden zu kommen. Ihre Sprache ist weder arabisch, noch persisch, noch türkisch, kommt aber der platten persischen Sprache näher, als irgend einer andern. Gleichwie aber die Kiurden in unterschiedene Stämme abgetheilet sind, die eine unterschiedene Lebensart führen, also sind sie auch in der Sprache unterschieden, in welcher man drey
sehr

sehr verschiedene Mundarten bemerkt haben will. Die Mundart im District Kalla Dsiolan, soll viel von der persischen, die Mundart im Koi Sandschal viel von der chaldäischen und arabischen, und die Mundart im nördlichen Theile von Kiurdistan, viel von der türkischen Sprache haben. Sie theilen sich theils wie die Osmanen, theils wie die Perser, überhaupt aber sehr schlecht. Der Religion nach sind sie entweder Moslemim oder Nasidits, von welchen letztern ich kurz vorher bey den Sekmannen geredet habe. Sie sind lebhaft und müßige Leute. Ein Theil derselben wohnt in Gezelen, die sie von den Haaren ihrer schwarzen Ziegen machen, und zieht mit seinem Vieh von einem Ort zum andern, die meisten aber wohnen in Städten und Flecken. Ihre Fürsten sind erbliche Herren, und entweder ganz unabhängig, oder stehen entweder unter osmanischem oder persischem Schutze, oder sind gar osmanische oder persische Vasallen. Diese letztern sind die schwächsten, und bedingen sich von ihren Lehnsherren ihre Herrschaften nur auf Lebenslang aus. Kiurdistan, in sofern es unter kiurdischen Fürsten steht, ist in achzehn Districte vertheilt.

Die Kiurden, welche den größten Theil vom Paschalik Schehrezur einnehmen, sind Kiuranische, und ihr Hauptort ist Delentian, ein großer Flecken im District Kisiltsche, welcher ein wegen seiner Lage auf einem hohen Berge, sehr festes Schloß hat. Es giebt noch ein anderes Castell Namens Kisiltsche, auf der Seite von Persien. Diese Kiuranischen Kiurden kommen von den erdillanischen her, wel-
che



che sich ehe dessen nach und nach der Herrschaft der Osmanen entzogen, und unter persische Vöthmässigkeit begaben. Daher bemächtigten sich die Osmanen ihres Landes, und schlugen es zu dem Paschalik Schehrezur. Von dieser Zeit an, haben sie den Flecken Hasenabad, in der Nachbarschaft von der persischen Stadt Hemedan, zu ihrem Hauptort erwählet. Die sebranischen Kiurden bewohnen das Land Harir, welches ein District in diesem Paschalik ist, der unterschiedene durch Castelle beschützte Gegenden in sich faffet. Dieses ganze Land ist eben, und liegt zwischen zwey Bergen, ein dritter aber, Namens Semaklu, verschließt den Zugang. Der Flecken Harir liegt am Fuß eines dieser Berge. Es führet dahin ein sehr rauher Weg, welcher Tschardivar, d. i. die vier Mauern, genennet wird, weil er auf sehr breiten Mauern angelegt ist, welche die Thäler durchschneiden, die man beym Uebergang über den Berg antrifft. In derselben Nachbarschaft ist das Castell Belvan, an einem See, dessen Wasser sich in den Fluß Altun Kieupri ergießt.

Alles dieses hat Otter, welcher auch meldet, daß der Paschalik Schehrezur in zwey und dreyßig Districte abgetheilet sey. Ricaut giebt nur zwanzig, oder vielmehr ein und zwanzig an, die er aber so fehlerhaft nennet, daß ich sie nicht anführe. Vielleicht sind unter der von Otter angeführten Anzahl, die kirdischen Districte, welche dieses Paschalik einschloß, mit begriffen. Der Pascha von Schehrezur hatte die Würde von drey Roßschweiften, nichts destoweniger betrachtete man den hieher gesetzten Pascha als
einen

einen ins Elend Verwiesenen. Jetzt ernennet der Pascha von Bagdad die kleinen Fürsten, welche in Kirdistan regieren.

1. Die kurdische Herrschaft Amadia, deren Begl, welcher auch wohl den Titul Pascha bekommt, aus der Familie Baldinau ist, die schon zu der Zeit der Khalifen aus dem Hause Abbas regierte, und einen deutschen Namen zu haben scheint. Er will für ganz unabhängig angesehen seyn. In seinem Gebiet sind ergiebige Bleibergswerke, wie Niebuhr gehdrt hat. Es gehdren dazu:

1) Amadia oder Amadijah, eine Stadt und Castell auf einem sehr hohen Felsen, den zu ersteigen fast eine Stunde Zeit nöthig ist. Etwa auf dem halben Wege dahin, entspringen einige Quellen, aus welchen die Einwohner das Wasser in Schläuchen hinauf in die Stadt liegen. Hieher werden aus dem größten Theil von Kirdistan die gesammelten Galläpfel und Taback zum Verkauf gebracht, und von hieraus weiter verführt. Der Herr dieses Orts und seines großen Districts, welcher fast ganz bergicht ist, und darinn der größere Fluß Zab, welcher in den Tigris fließt, entsteht, ist ein kurdischer Begl. Abulfeda sagt, Amadijah liege drey Tagereisen in Nordosten von Mosul, der Stadt Urbel aber gegen Norden. Nach Niebuhr, beträgt die Entfernung von Mosul achtzehn Stunden, oder dreyzehn bis vierzehn deutsche Meilen.

2) Aker, eine kleine Stadt, sieben bis acht deutsche Meilen von Mosul, wie Niebuhr berichtet.

3) Sacho, eine kleine Stadt, auf dem Wege von Mosul nach Dschesire.

4) Die Dörfer Kaster, Schech Chan, Dabuk, Zebur, und Simel.

Anmerk. Von hier bis Dschesirat Beni Omar, sind zwey Tagereisen. Das dazwischen liegende Land hat keine Dörfer, sondern lauter einzelne, von einander etwa einen Büchsen-schuß entfernte, Häuser. Die Berge tragen Galläpfel, und das ebene Land trägt Taback, der in großer Menge gekauft und ausgeführt wird.

2. Der unabhängige District Hâkarie, gegen Osten von Amadia, in der Nachbarschaft des Paschalik Wan. Er wird fast ganz von Nestorianern bewohnt, die ihren eigenen Patriarchen haben, der beständig Schemaun (Simeon) genennet wird, und von dem zu El Rosch unabhängig ist. Niebuhr hörte, daß der Pascha von Wan einen Begl dahin sende, der in dem Dorf Komerie wohne, aber wenig geachtet werde.

3. Die unabhängigen Districte Bajazid, Dshulazmark und Bedlis, sollen adeliche kurdische Paschas haben. Von dem letzten ist schon S. 185 bey dem Paschalik Wan geredet worden, und er hat Musch zum vornehmsten Ort.

4. Giaurkieui, vom Raunwolf Carcuschey, vom Ives Camalist Gawerkoe, das ist, das christliche Gawerkoe, genannt, ein großer Flecken, bloß von Armeniern bewohnt, eine kleine Tagereise von Mosul. Ives hat gehört, daß dieser Ort ehemals eine Stadt, größer als Mosul, und der Sitz eines chaldäischen Bischofs gewesen, und daß die jetzigen Einwohner noch das alte Chaldäische, aber auch das Türkische und Arabische redten.

5. Arbel oder Erbil, bey dem Abulfeda Irbil, von Raunwolf Harpel, und von Lucas gar Arville genannt, bey dem Ives Arvele, - vor Alters Arbela, eine Stadt in einer Ebene, zwischen den Flüssen, welche der große und kleine Zab heißen, mit einem auf einem hohen Hügel besetzten Castell. Die Stadt ist unterschiedene Jahrhunderte lang der Sitz eines nestorianischen Metropolitens gewesen. Sonst ist dieser Ort und desselben Gegend, wegen des Sieges berühmt, den Alexander daselbst über den Darius erhalten hat. Ehemals hatte diese Stadt ihre besondern Prinzen. Ihre Gegend hat den Namen Arbelsis geführt.

Zwischen dem großen und kleinen Fluß Zab, welche Gegend von den Syrern Zabâ, von den Arabern Suabia genennet worden, wohnen gemeiniglich die badgilanischen Kiaden in Gezelen, und bauen das Land. Ihr Getreide verwahren sie in Gruben in der Erde. Die Felder, welche sie anbauen, sind am Fuß des Bergs Karadsche.

6. Der

6. Der District Kalla Dsholan, welcher unter dem Pascha von Bagdad steht. Das Oberhaupt desselben hat den Titel Pascha, und ist von der Familie Suran, die eine Linie von dem Stamm Bdkke ist. Der Ort, von welchem der District den Namen hat, ist nur ein geringes Dorf.

7. Der District Schahr essul, gehört zum Gebiet des Oberhauptes des vorhergehenden Districts. Ehedessen gab es eine große Statthalterschaft dieses Namens, deren Pascha bisweilen zu Gulumbar oder Gulamber, welches nun ein Dorf zwischen Koi Sandshak und Kerkuk ist, gewohnt haben soll.

8. Der District Koi Sandshak, dessen kurdischer Pascha dem Pascha von Bagdad Pacht bezahlt. Der Ort, von welchem der District den Namen hat, liegt drei Tagereisen von Erbi, und zwei von Altun-Kupri. Es gehören auch dazu die Dörfer Kosch, Mauraan, Dowin und Sarif.

9. Belbas, ein großer kurdischer Flecken auf einem hohen Berge, vier bis fünf Tagereisen von Mosul.

10. Ramendus, ein kurdischer Ort auf einem hohen und steilen Berge, dahin ein einziger schmaler Weg führt.

11. Der District Schau, auf der Gränze von Persien. Der kurdische Pascha, welcher ihn regieret, steht unter dem Pascha von Bagdad.

12. Altun-Kieupri, beim Ives Altun-Cuprie, beim Nieuhr Altun-Kupri, d. i. goldene Brücke, ein Flecken am kleinen Zab-Fluß, über welchen eine steinerne Brücke erbauet ist, deren Benennung von dem Zoll her rühret, welcher bey derselben erlegt werden muß.

13. Kierkiak beim Otter, von Hamwan Kerkuk, von Ives Kircote, von Ramwolf Carcuck genannt, ist der Sitz eines Pascha von zwei Rossschweifen, welcher außer der Stadt nur über sehr wenige Dörfer zu befehlen hat. Sie ist mittelmäßig groß, hat ein Castell auf einer steilen Höhe, an deren Fuß ein Bach fließt, welcher Khasse-Su, d. i. vortrefflich Wasser, genennet wird. In einer hiesigen

Moschee zeigt man das Grab des heil. Dionysius, und anderer alten Propheten, wie Ives, welcher in der Moschee gewesen ist, erzählt. Die Stadt liegt in einer Ebene, die viele Hügel hat. 1733 erfochten die Osmanen in der Nachbarschaft derselben einen Sieg über die Perser.

14. Schirkzul, eine kleine Stadt auf einer Höhe, nicht weit vom größern Fluß Zab, über welchem in dieser Gegend eine lange Brücke von Quadersteinen erbauet ist.

15. Schebrezur, vor Alters Siazuros, beym Abulfebd Schabrezur (das ist, Stadt des Zur), von den Syrern Sciabarzul und Sciabarzne, von den Osmanen Schebrezul, oder, nach einer andern Schreibart, Schätzul genannt, eine Stadt, an einem Felsen, in welchem die Häuser als Höhlen ausgehauen sind. In der Gegend derselben entsteht der Fluß Diala, welcher, nachdem er durch einige andre Flüsse verstärkt worden, sich zwischen Bagdad und Lalissra mit dem Tigris vermischt. Sie war ehemals die Hauptstadt der Kurden. Der Berg Schican liegt in der Nachbarschaft der Stadt.

Nabe bey dieser Stadt ist ein Ort, welcher das Grab Alexanders des Großen genennet wird.

16. Kierkiur Baba, ein Hügel, ungefähr zwey Stunden von Kierkiur, welcher deswegen merkwürdig ist, weil man berichtet, daß, wenn man auf den Gipfel desselben nur ein wenig tief grabe, sich eine Flamme zeige, die sich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verschwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, sind drey Naphta-Quellen, die einen Rauch verursachen. Wenn man in dieselben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, so entsteht ein schreckliches Geräusch, und gleich darauf eine hochsteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle so lange mit Dampf bedeckt, bis die Materie ganz verzehret ist; alsdenn hört das Feuer auf.

17. Daku nach Otter, auch Lascium, vom Raewolf und Niebuhr Taut, vom Ives Tawuk, genannt, ehemals eine bischöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, acht Stunden

den von dem vorübergehenden Ort gegen Bagdad zu, am Fluß Düs, woselbst es auch Naphta-Quellen giebt. Die Quellen, welche vom Berg Samrin, nach dem Abulfeda, herabfließen, bewässern die hiesigen Gärten. Dieser Ort gehört mit zu einem District, welcher ehedessen auf syrisch Garne und Beib. Garne, und auf arabisch Bagerma hieß. Zwischen diesem Ort und Arbel, wird eines festen Plazes, Namens Kiechyni, Erwähnung gethan.

18. Tuz. Khurma, beynt Joes Dany. Kurmati, ein großer Flecken, sechs Stunden von dem vorübergehenden, welcher seinen Namen von Salz und Datteln hat; weil daselbst viele Datteln wachsen, und man aus einem bittern Wasser ein Salz macht. Dieses Wasser kommt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Gräben, woselbst man es zwey bis drey Tage stehen läßt, damit es sein Salz niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche sammlet, wenn es einige Zeit in Gefäßen gestanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey diesem Flecken fließt, heißt das Wasser von Tascho Kienpri, das ist, der steinernen Brücke.

In dieser Gegend, ungefähr acht Tagereisen von Bagdad, muß eine Stadt liegen, welcher Conerte den Namen Nassawcosam giebt.

Der Paschalik Bagdad.

Er ist von der Wüste Nedeschef, von dem Paschalik Basra, von Khufistan und Kiürdistan, von den Landschaften Mosul und Urfa, und von der syrischen Wüste umgeben, und begreift den größern Theil von Irak Arabi oder Irak Arabi, das ist, von dem arabischen Irak oder Irak, welches auch Irak Babeli, das ist, das babylonische Irak, oder auch schlechthin und ohne Zusatz Irak, genannt wird, und die alten Landschaften Chaldäa und

Babylonien, auch noch ein Stück von Assyrien in sich faffet. Die Araber haben den Namen Irak oder Erak, aufgebracht, diesen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräischen Namen der Stadt Erech, im Lande der Caschdim oder Chaldäer, entlehnet. Irak. Araber gränzet gegen Westen an das Land Dschesira, und an das wüste Arabien, gegen Süden an das wüste Arabien, den persischen Meerbusen und Khusistan, gegen Osten an das Land Dschebel bis Halwan, gegen Norden an das Land Dschesira. Seine Länge beträgt von Tefrit bis Abadan neunzig, und die größte Breite von Halwan bis Kadisie in der Wüste, sechzig geographische Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homannischen Officin ans Licht gestellten Charte vom osmanischen Reich, beträgt jene Länge 120 geographische Meilen, die Breite aber kömmt überein. In diesem Land sind zwar viele wüste Districte, aber auch sehr fruchtbare, so, daß es für eines der besten Länder des osmanischen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Wasser fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier schöne Pferde, Kamele, Büffelochsen und Büffelfühe, (welche letzten in Gegenden, wo gute Weide ist, so viel Milch, als die besten Marschfühe an der Nordsee, geben,) gemeine Ochsen und Schafe in großer Menge. In einigen Gegenden der Wüste, triffe man bey den Flüssen Löwen und wilde Schweine an, in andern, Gamsen, Gazellen und Hasen, und auf der Seite der kurdistanischen Gebirge, Hirsche, Lieger, Panther, Bären, Wölfe, Füchse und Eschakale. An Geflügel hat man Straußen, Gänse, wilde Enten, Kran-

Kraniche, Rebhüner, Haselhüner, Wachteln, Wasserhüner, und andere Arten von Wassergeflügel, die man zwar nicht essen kann, aber wegen ihrer Gestalt und Federn merkwürdig sind. Die Flüsse sind fischreich. Die Hauptflüsse, welche das Land seiner Länge nach durchströmen, sind der Euphrat und Tigris. Der Euphrat, von dessen Ursprung ich schon beim Paschalik Arzetum gehandelt habe, kommt aus Dschesira in dieses Land, nimmt in demselben unterschiedene Kanäle auf, als, denjenigen, welchen Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben lassen, den von Akerfuf, den Kanal Nehri-Schahi, und die von Kumahie und Semavat, läßt auch andre Kanäle oder Arme wieder aus, die sich in den Tigrisstrom ergießen, nämlich: 1) den Kanal Xsa, der sich in der Gegend von Dehna, gegen Kiufa über, ober, wie andre berichten, bey Enbar, unterhalb der Brücke von Dehna, absondert, gegen Bagdad zu fließt, und nach dem er zu Muhawel unterschiedene kleinere Kanäle gemacht hat, gegen Abend von Bagdad sich mit den Tigrisstrom vermischt; 2) den Kanal von Sarfar, der sich von dem Euphrat viel niedriger, als der vorhergehende, absondert, zwischen Bagdad und Kiufa läuft, nach Sarfar fließt, und endlich zwischen Bagdad und Medain sich mit dem Tigris vereinigt; 3) Mehrül Melik, oder der Kanal des Königs, welcher unter Sarfar aus dem Euphrat kommt, und weit unter Medain in den Tigris tritt; 4) den Kanal von Kievsfi, welcher unter Melik sich vom Euphrat absondert, und weiter abwärts mit dem Tigris vermischt. Etwa fünf geographische Meilen unter diesem letzten, theilet sich der

N 3

Euphrat

Euphrat in zwey Arme, einer fließt nach Süden, geht nach Kiusa, und verliert sich in den Moräften; der andre, welcher viel stärker ist, geht bey Kast Jbni-Hubeire vorbey, nimmt den Namen Fluß Sura an, fließt gegen Süden, und bey dem alten Babel vorbey, theilet sich in unterschiedene kleine Arme, und vereinigt sich nahe bey dem Lande Dschevasir, mit dem Tigerstrom.

Der Fluß Tiger oder Tigris, (dessen Name einen Pfeil und Wurffspieß bedeutet, und seinen geschwinden Lauf anzeigt,) welchen die Araber Didshela oder Didshelat, und nach der Stadt Bagdad, Nahar al Salam, das ist, Fluß des Friedens, die Syrer Diglirio, und die Hebräer Chiddikel nennen, und welcher viel größer, als der Euphrat ist, kommt zunächst aus dem Paschalik Schehrezur. Er läßt einige Kanäle oder Arme aus, nämlich: 1) Den großen Katul; welcher bey dem Schloß Muteveksil oder Kasul Dshaseri anfängt, unter dem Dorf Euli den Namen Mehrevan annimmt, und unterhalb Dscherdscheraya sich wieder mit dem Tiger auf derselben Ostseite vereinigt. Es giebt noch drey andre Arme, Namens Katul, die eine halbe geographische Meile unter Sürmen-Rei sich vom Tiger absondern. 2) Den Arm Dudscheil, der über Bagdad und unter Sürmen-Rei vom Tiger ausgeht. Er bewässert einen großen Strich Landes, und von demselben gehen auf der Ost- und West-Seite viele andre Arme aus, unter denen diejenigen, welche Merre und Deir genennet werden, die merkwürdigsten sind. 3) Den Arm Tsibti-Schtrin, etwa fünf geograph.

geograph. Meilen unter dem Vorhergehenden. Er ist heutiges Tags vertrocknet. Der Tigrisstrom nimmt auch Flüsse auf, als, den großen und kleinen Zab, und den Düs, vornehmlich auch die Diata, durch welche er merklich verstärkt wird: allein, im Sommer nimmt sein Wasser sehr ab, sowohl wegen der trocknen und heißen Witterung, als wegen der vielen daraus abgeleiteten und vorhin beschriebenen Arme, die zur Bewässerung der Ländereyen dienen. Alsdenn ist die Schifffahrt auf diesem Strom schwer. Ueberhaupt ist von der Schifffahrt auf diesem Strom zu bemerken, daß sie, wegen der vielen Krümmungen, Inseln und steinichten Sandbänke, beschwerlich sey, und den Strom abwärts auf viereckichten Flößen geschehe, die aus diesen viereckichten hölzernen Stangen mit Stricken zusammen gebunden, unter welchen aber, anstatt des Bodens, viele Schläuche von Bochshäuten auch mit Stricken angebunden sind, die durch Röhr von Schilfrohr aufgeblasen, auch von oben oft angepumpt werden, und dazu dienen, daß die Flöße an seichten Orten desto leichter durchkommen. Solcher Schläuche sind, nach Unterschied der Größe der Flöße und ihrer Ladung, 150 bis 300, die Flöße aber sind gedoppelt, indem über der untersten eine andere zwei bis drey Schube hoch erhöht ist, auf welche die Güter gelegt werden, um sie vor der Nässe zu bewahren, die Personen aber setzen sich auf ihre Päckereyen. Ein solcher Floß wird ein Kieleß genennet. Drey oder vier Leute regieren denselben. Weil man aber mit diesen Fahrzeugen nicht wider den Strom schiffen kann, so ist man gewohnt, nach vollbrachter Reise den Wind

aus den Schläuchen zu lassen, und sie hierauf von einander zu lösen, und entweder zu anderweitigem Gebrauch zu verkaufen, oder auf Lastthieren zurück zu führen.

Der Euphrat und Tigris treten, wiewohl nicht alle Jahre, im Winter so stark aus, daß ihr Wasser in der Gegend von Bagdad zusammen fließt. Im Augustmonat treten sie allezeit aus, und überschwemmen das nächst umliegende Land. Ihre erste rechte Vereinigung geschieht bey dem Lande Dschevasir, oberhalb Korna und der vereinigte Strom, welcher Schat al Arrab, oder Schat ul Arab, d. i. der Fluß der Araber, genennet wird, theilet sich bald darauf in viele Arme, die unterschiedene Inseln machen, welche die Inseln des Flusses der Araber heißen. Diese Arme werden durch die Flüsse Khurramabad, welcher vom Berge Elwend kömmt, und gegen Dschemase über einfließt, und Tüster, der aus Khuzistan kömmt, und bey Elvas einfließt, verstärkt, vereinigen sich wieder bey Korna, und der ganze Strom geht hierauf nach Basra, von dannen aber in den persischen Meerbusen.

Vom Euphrat und Tigris ist noch anzumerken, daß, wenn die Araber, sowohl Weiber als Männer, über dieselben schwimmen wollen, sie gemeinlich einen aufgeblasenen Schlauch unter die Brust oder Achseln nehmen, ohne doch sich dieselben anzubinden.

An diesen Strömen und ihren Armen ziehen Araber, als die alten Einwohner dieses Landes, umher, welche in Zelten leben, und sich von der Vieh-

Viehucht ernähren, und in benachbarten Gegenden, wo Getreide wächst, Brod eintauschen. Niebuhr glaubet, daß sie für ihre Dörfer etwas an den Pascha von Bagdad gäben. Ein jedes Lager, oder ein jeder Stamm, hat einen Scheich zum Oberhaupt, welcher sie, nach der Meinung der Alten, regieret. Ihre Kleidung besteht gemeinlich in einem Mantel, Abba genant, der keine Aermel hat, und den die Weiber wohl als die Männer tragen. Die meisten haben ein Hemd darunter an. Die Frauen sind mit großen violetsfarbichten Hemden bekleidet, über welche sie, wenn es kalt ist, das genannte grobe Ueberkleid ohne Aermel, anziehen. Sie färben sich an den Armen und andern bloßen Theilen des Leibes, mit einer entweder violet- oder schwarzen Farbe, welche sie Uscjam nennen; und tragen goldene und silberne Ringe, die im Durchschnitt drey Finger breit sind, in der Nase. Die Zelte dieser Araber sind mit dickem Tuch von schwarzen Ziegenhaaren bedeckt. Diejenigen, welche P. della Valle unterhalb Bagdad gesehen hat, waren nicht rund, und mit einer langen Stange unterstützet, sondern nach der Länge auf der Erde eben so ausgespannet, wie die Zelte auf den Galeeren. Thevenot sahe, unterhalb Mosul, der Araber Sommerwohnungen von Stangen zwey Klässern ins Gevierte gemacht, und mit Laubwerk bedeckt. Des Winters wohnen sie in gedachten Zelten, von schwarzen Ziegenhaaren. Ein jeder Stamm lebet von dem andern abgesondert. In Ansehung der Religion, sind sie sunnische Muhammedaner. Es sind unterschiedene Dörfer in Irak

M 5

Arabe,

Arabe, deren Einwohner Nabathi genennet, und von den Arabern für unwissende und dumme Leute gehalten werden. Sie legen sich bloß auf den Ackerbau. Sie sollen ursprünglich Kiurden seyn; wiewohl es auch Schriftsteller giebt, welche den Ursprung der Kiurden von den Nabathi herleiten wollen.

Der Pascha von Bagdad ist einer von denjenigen, welche Besoldung bekommen. Ricaut meldet, daß er zwen und zwanzig Sandschakschaften unter sich habe, welche er nennet, aber allem Ansehen nach so fehlerhaft, daß ich die Namen nicht hieher setzen mag, weil ich sie nicht alle verbessern kann. Von den dazu gehörigen Örtern, kenne ich folgende.

1. Bagdad, vom gemeinen Mann auch Bagdet, von einigen alten Reisebeschreibern Baldach oder Baldac, und von andern irrig Babylon genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik und ganzen Lande Irak Arabe, liegt an der Ostseite des Tigrisstroms, längs welchem sie sich ungefähr eine halbe geographische Meile erstreckt, und überhaupt länger, als breit ist. Nach Niebuhr, liegt sie in der Provinz Chales. Tavernier und Thevenot melden, man könne sie, sowohl zu Wasser als Lande, in zwen Stunden umgehen, Otter schätzt den Umfang ihrer Mauern auf 12300 ordentliche Ellenbogen, Joes aber bräuchte, die Stadt und ihre Vorstädte zu umreiten, fast drey Stunden. Die Stadt hat Mauern von Backsteinen, an einigen Orten Wälle, auch 163 große Thürme, wie Bollwerke, die mit Kanonen versehen sind, auch breite und tiefe Gräben, welche trocken sind, aber aus dem Strom mit Wasser angefüllt werden können, wenn man will. Sie hat an der Landseite drey Thore, und an der Wasserseite das Brückenthor, welches zu der Schiffbrücke führt, die über den 600 bis 620 Fuß breiten, tiefen und schnellen Strom angelegt ist, und die Stadt auf der Ostseite des Stroms, mit der Vorstadt auf der Westseite desselben verbindet.

Joes

Jves sagt, diese Brücke habe 39 Bogen, bemerkt aber nicht, daß sie eine Schiffbrücke sey, Niebuhr meldet, sie ruhe auf 34 kleinen Fahrzeugen, und sey schlecht. Das kleine Castell ist in der westlichen Ecke der Stadt, hat einen guten Graben, und Janitscharen zur Besatzung. Das Haus, welches der Pascha bewohnt, liegt vor dem Castell am Strom, und hat zwey schöne Gärten. Die Stadt ist nicht schön. Ihre Häuser sind entweder von gebrannten oder von ungebrannten Backsteinen. Die Gassen, sind, wie Jves berichtet, sehr enge. Die öffentlichen sowohl gottesdienstlichen als andern Gebäude, sind zahlreich, und wie Jves versichert, besser als zu Basra. P. Della Valle meldet, die Stadt habe in ihrem Umfange viel ungebautes Land, und viele unbewohnte Plätze. Tavernier und Thevenot schreiben, sie sey, in Ansehung ihrer Größe, nicht volkreich, sondern habe, wie der erste hinzusetzt, seit dem sie von den Osmanen beherrscht worden, niemals über 15000 Einwohner gehabt. Hingegen Otter beschreibt sie als volkreich, und dem Jves hat der katholische Bischof gesagt, daß beyde Städte ungefähr 450000 Menschen enthielten, welches eine zu sehr übertriebene Summe ist. Nach Niebuhr ist ein großer Theil der Stadt innerhalb ganz ungebaut und wüste, der bewohnte Theil aber ist sehr stark bebauet, besonders in der Gegend des Flusses und des Pallasts des Pascha. Die Straßen sind nur schmal, die meisten Häuser aber von gebrannten Ziegelsteinen gebauet, und ziemlich hoch, aber von außen unansehnlich, weil sie nach den Straßen zu wenige oder gar keine Fenster haben. Er nennt auch die Stadt in Vergleichung mit den meisten übrigen morgenländischen Städten, in welchen man viele Gärten findet, sehr volkreich. Die hiesigen Muhammedaner sind theils Sunniten, theils Schiiten, welche letzten schimpfweise Rafedhi, oder Rafazi, d. i. Keger, genennet werden. Die hier wohnenden Christen, sind theils nestorianische Syrer, welche, wie Tavernier versichert, eine eigne Kirche haben, theils Armenier, theils jacobitische Syrer. Die hiesige römisch-katholische Mission, hat viele dieser Christen zur

griechischen Kirche gebracht, und zu diesem Ende sind hier ein Paar Carmelitermönche, von welchen einer den Titel eines Bischofs hat. Die Capuzinermönche sind hier schon seit langer Zeit nicht mehr. Es sind viele Juden in dieser Stadt. Sie treibt, wegen ihrer Gemeinschaft mit Basra, starken Handel. Der umliegende Boden bringt gute Datteln, Citronen, Pomeranzen, Reis, Getreide und andre Früchte, aber nicht in großer Menge, daher läßt man noch Datteln von Basra kommen, Getreide von Haakie, Nessel, Rosinen und Citronen von Basir, vorzügliche Granatäpfel von Schehreban, und Zuckerrohr und Reis aus dem District Bataih oder der Morast genannt. Die Hitze ist hier des Sommers sehr groß, und der heiße Wind kömmt gemeinlich aus Norden. Die Kälte ist im Winter doch so stark, daß Niebuhr im Anfange des Februars Eis sah, welches einen halben Finger dicke war. Man nennete dieses aber auch eine erstaunlich große Kälte. Thevenot meldet, man brenne hier mehr Naphtol, als Licht, und man brauche hier Tauben zu Bothen. Abu Giasar Almansor, zweyter Khalif vom Geschlecht der Abbassiden, hat nicht die auf der Ostseite des Stroms belegene Stadt, sondern diejenige, welche auf der Westseite desselben lag, und deren Trümmer man jetzt Al-Bagdad nennet, erbauet, ist der Stifter und Erbauer dieser Stadt, zu welcher er im 762sten J. C. den Grund gelegt, und sie Dar al Salam, d. i. Wohnung des Friedens, oder Medinat al Salam, d. i. Stadt des Friedens, genennet, daher sie bey den Syrern Medinat Salama, und bey den Griechen Eirenopolis,ieß. Ives nennet die ganze Vorstadt auf der Westseite des Stroms, Al-Bagdad, Niebuhr aber ist der Meinung, daß das nördliche Ende derselben auf dem Boden des alten Bagdad stehe, welches sich wenigstens bis Musa al Kadem erstreckt habe, denn daselbst fände man noch überall Merkmale von Gebäuden, ja noch Moscheen und Gräber berühmter Moslem, die in dieser Stadt gestorben sind. Bagdad war bis 1258 der Sitz der abbassischen Khalifen, zwey oder drey ausgenommen, und die Hauptstadt des arabis.

arabischen Reichs. In gedachtem Jahr ward sie von den Tataren oder Mongolen, unter Anführung ihres Königs Holagu, erobert und verwüßt, welcher hierauf auch Mosul und ganz Mesopotamien einnahm. Die Tataren machten zu Bagdad erstaunlich große Beute, denn diese Stadt war damals eine der reichsten und mächtigsten. Sie blieb unter der Herrschaft der Tataren, bis 1392, da Timur Beg sie zum erstenmal einnahm. Er eroberte sie 1400 zum zweytenmal, gab sie aber zurück. Der folgenden Eroberungen nicht zu gedenken, so wurde sie 1470 von dem turkomanischen Prinzen Hassan, mit dem Zunamen Uzun, erobert, dessen Nachfolger sie bis 1508 besaßen, da Schach Ismael, mit dem Zunamen Esfi, König von Persien, sie eroberte. Nachmals war sie ein Zankapfel zwischen den Persern und Osmanen, bis Amurat III. sie 1638 einnahm, seit welcher Zeit sie unter des osmanischen Reichs Vorherrschaft geblieben ist. 1733, 1743 und 1775 wurde sie von den Persern vergebens belagert. 1769 soll sie vom Erdbeben sehr viel gekitten haben.

Sie hat an beyden Seiten des Tigers weltläufige Vorstädte. In der an der Westseite desselben belegenen vorhin schon genannten Vorstadt, welche Karth, Ak Cord und Mahiza heißt, haben einige Khalifen gewohnt, und Abn. Sanifa, der Stifter einer Hauptpartey unter den Sunniten, mit dem Zunamen el adem oder el azem, der geehrte, liegt daselbst begraben.

Die türkische Sprache, welche zu Bagdad und in dieser Gegend geredet wird, ist von der, welche zu Constantinopel gesprochen wird, merklich unterschieden.

2. Imam Musa, oder Musa el Kadem, ein berühmtes Dorf, welches ein Wallfahrtsort ist, der seinen Namen von dem hier begrabenen Musa, dem siebenten der zwölf Imams, hat. Es werden auch von den Schülern von entfernten Orten Wallfahrten dahin angestellt, und die Weiber zu Bagdad gehen alle Freitage dahin, weil dieses Dorf nur eine Stunde, oder gar nur drey Viertel Stunde davon an der Westseite des Tigers, liegt.

3. Kono

3. Mengiosche bey'm Otter, Jentsche und Jantsche bey'm Niebuhr, ein Dorf am Tigerstrom, zwischen welchem und Bagdad es viele Dörfer und Gärten giebt. An diesem Ort tragen die Gärten gute Feigen, Granatäpfel, auch lange und sehr dicke Weintrauben. Es ist hier guter Naphtha.

4. Schehreban bey'm Otter, Schahr Aban, nach Niebuhr, eine Stadt, oder nach eines andern Benennung, ein großer Flecken, auf der Ostseite des Flusses Diala.

5. Haruni oder Haronia nach Otter, Harranie nach Niebuhr, ein Ort, welchen der Khalif Harun erbauet hat. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer ein Dorf.

6. Kish Kusat oder Kahat bey'm Otter, Kistrebat bey'm Niebuhr, ein Flecken am Fluß Diala, der Hauptort eines Districts, zu welchem Bedrai bey'm Otter, Bedra nach Niebuhr, Keschab, und andre Flecken gehören. Es hat hier ein Weg der Kürden seinen Sitz. Von diesem Ort nimmt der Fluß Diala die kleinen Flüsse Verne, Dertenk und Tuz-Khurma, auf. Wenn man aus diesem District kommt, trifft man zwischen dem osmanischen und persischen Gebiet eine Gegend an, die ehedessen nicht fruchtbar u. von Osmanen bewohnt gewesen, von den Persern aber gänzlich verwüestet worden, nach dem Grundsatz, daß eine Wüste besser, als eine Festung, vor feindlichem Unfall beschütze.

7. Khanikin bey'm Otter, Chanaken bey'm Niebuhr, ein großer Flecken, an dem Fluß, der von Halwan kommt.

8. Halwan, oder Halwan, syrisch Sulun, sonst auch auf syrisch Chalach und Halach, eine Stadt an einem davon benannten Fluß. Sie ist die letzte Stadt in Irak Arabi nach Persien zu, und man fängt daselbst an, die hohen beständig mit Schnee bedeckten Berge zu besteigen, welche das osmanische und persische Gebiet in dieser Gegend scheiden. Die Khalifen von Bagdad pflegten sich hier in der heißesten Sommerzeit aufzuhalten.

9. Kasri-Schirin nach Otter, Kasr-Scherin nach Niebuhr, eine Festung am Fluß Halwan, vier geographische Meilen von der vorhergehenden Stadt. Sie hat tausend

send Schritte im Umfange. Die dasige Luft ist ungesund, und der berühmte Wind Samum, welchen die Osmanen Sam-Veli nennen, bläset hier bisweilen.

Nicht weit von hier, ist ein hohes Gebirge, von den Griechen Zagros genannt, welches das osmanische und persische Gebiet scheidet, und auf welchem die Perser unterschiedene feste Plätze zur Beschützung der Gränze angelegt haben, von welchem Dertent am nächsten bey Kasri-Schirin ist.

10. Karatöppe bey Niebuhr, Karatapa bey Zoë, ein Ort auf einer Anhöhe, von leimernen Häusern mit breiten Straßen, wie Zoë berichtet.

11. Samara nach Otter, Samarra oder Samarra nach Niebuhr, eine osmanische Moschee, nicht weit vom Tiger, dahin gewallfahrtet wird. In dieser Gegend hat ehedessen eine Stadt gleiches Namens gestanden, von welcher noch viele Ueberbleibsel zu sehen sind, und welche Mostassim VII, Khalif vom abassischen Geschlecht, erbauen lassen, und zum Wohnsitz erwählet hat. Sie hat auch Sürmenrai oder Sermentrai (richtiger Sermentraa oder Serramentraa) und Affer heißen, und nach dem letzten Namen, den sie von dem Lager der osmanischen Soldaten bekamen, sind die Imams, vom Geschlecht des Ali, Afferi genennet worden. Die Anhänger des Ali glauben, daß der zwölfte und letzte Imam, Muhammed, mit dem Zunamen Mahadi, am Ende der Zeit hieselbst wieder zum Vorschein kommen werde.

12. Gegen Tikrit über, an der Ostseite des Tigers, sieht man die Trümmer einer Stadt, welche Kaski Bagdad, das ist, alt Bagdad, genennet werden.

Nachfolgende Orter liegen von Bagdad gegen Südost, zwischen dem Tiger und Persien.

13. Mendeli oder Mendali, ein großer Flecken mit einer Schanze an der Gränze von Persien, und an einem kleinen Fluß, der aus Persien kömmt, dessen Wasser aber nicht hinlänglich ist, die kessigen Ländereien und Gärten

zu bewässern; welche noch fruchtbarer seyn würden, als sie schon sind, wenn hier mehr Wasser wäre. Es giebt hier viel Datteln und andere Früchte.

Zwischen diesem Ort, und dem folgenden, giebt es einen Naphtha-Bach, dessen Quelle auf einem benachbarten Berg ist.

14. Bladerus nach Otter, Bellad Drusin nach Niebuhr, ein großer Flecken, dahin man durch einen Kanal aus dem Fluß Diala Wasser kommen läßt, um den Boden fruchtbar zu machen.

15. Selman oder Soliman Pak, eine Moschee und Andachtsort der Muhammedaner, nahe beim Tiger. Der Name bedeutet so viel, als Selman oder Soliman der reine.

16. Madain oder Medain, oder Madeien, ein Dorf, ehemals aber eine Stadt, die nahe bey dem vorhergehenden Ort, eine Tagereise von Bagdad, auf beyden Seiten des Tigers gestanden, und einen großen Umfang gehabt hat, wie die noch vorhandenen Ueberbleibsel anzeigen. Der angeführte arabische Name, welcher richtiger Modain heißt, und aus dem syrischen Namen gemacht worden ist, bedeutet Städte oder zwey Städte. Ist er aber dieser Stadt um deswillen bengelegt worden, weil sie auf beyden Seiten des Stroms gelegen hat? Oder haben die Araber mit diesem Namen zwey gegen einander über gelegen gewesene Städte, nämlich Ctesiphon (auch Chalasne und Esphanir genannt), und Seleucia, belegt? Beyde Meinungen haben Wahrscheinlichkeit und Vertheidiger. Der zweyten sind, außer Alfemann und andern, die Reisebeschreiber V. della Valle und Otter zugethan, und beyde halten dafür, daß auf der Ostseite des Stroms Ctesiphon, auf der Westseite aber Seleucia gestanden habe. Abulfeda meldet, daß der Stadt Ctesiphon (ist Ctesiphon) gegen über, auf der Westseite des Stroms, eine Stadt Namens Sabat, und neben derselben eine andre, Namens Nehri-Schir, gestanden habe. Eine von diesen beyden müßte also Seleucia, in ältern Zeiten Coche, gewes-

gewesen seyn. Ramwolf irret, wenn er die Stadt Bagdad für Ctesiphon, und ihre Vorstadt auf der Westseite des Stroms für Seleucia hält. Herbelot ist nicht der Meinung, daß Madain die Stadt Ctesiphon sey, sondern schreibt, die persischen Geschichtschreiber meldeten, Schasbur oder Sapor habe die Stadt Madain unter eben diesem Namen angelegt, und Rhosru oder Rhosroes habe sie ansehnlich vergrößert, insonderheit aber mit einem ansehnlichen Pallast gezieret, der sehr berühmt gewesen, und auf arabisch Thak-Kesra, auf persisch aber Thak-Rhosru, d. i. das Gewölbe des Rhosroes, genennet worden. Vermuthlich ist der noch jetzt fast eine Meile vom Strom stehende Ueberrest eines großen Gebäudes, welches, wie P. della Valle, der es gesehen und beschrieben hat, berichtet, Aiban Kesra, genennet wird, ein Ueberrest dieses Pallastes. Eben dieser Reisebeschreiber übersezt diesen Namen durch Cäsars Pallast: allein, man kann ihn eben sowohl durch Rhosroes Pallast übersezen. Otter, der dieses Gebäude auch gesehen hat, sagt, es sey ein Ueberrest von dem Pallast der alten persischen Könige, genannt Tabtkisra, d. i. der Thron des Kaisers. Eben derselbige erzählt, Tahmaris habe den Grund zu Madain gelegt, und Dschemschid habe die Stadt vollendet. Jves hat nicht nur dieses Gebäude, dessen Namen er Tauf-Kesserab schreibt, gesehen, sondern auch seines Gefährten Doidge perspectivische Zeichnung der Ostseite desselben, (welche 300 Fuß lang ist, und anstatt des Thors in der Mitte einen Bogen hat, dessen Breite 85, die Höhe aber 106 Fuß ausmacht,) in Kupfer stechen lassen. Diese Unterseite ist von vier Stockwerken, und mit Nischen und verfallenen Säulen gezieret. Jves sah auch in einiger Entfernung an diesem ansehnlichen Gebäude die Ruinen von vielen andern Gebäuden, die er von der Stadt Ctesiphon zu seyn glaubte, welche Muthmaßung sein deutscher Uebersetzer, der jetzige Kriegs-rath Dohm, bestätigt. Niebuhr, welcher den Namen dieses Gebäudes Tacht-Kisra schreibt, hat von einem europäischen Kaufmann gehört, daß jemand in seiner Gegenwart den Eingang gemessen, ihn 98 Fuß

breit, und 110 Fuß hoch gefunden habe. Sonst ist noch anzumerken, daß diese Gegend noch zu Assyrien gehört habe.

Nähe bey Madain, war Rumie, eine Stadt, welche Rhokroes, genannt Anuschrwan, nach der Eroberung von Antiochien, und dieser Stadt ganz ähnlich, erbauen lassen, auch die von daunen weggeführten Einwohner hieher versetzt hat.

Zwischen Bagdad und Wasit hat man die alte Stadt Nabarvan zu suchen, drey geograph. Meilen gegen Osten vom Tiger. Von derselben hat ein District den Namen, dazu auch die kleine Stadt Assaf gehört.

Einige Meilen unter Bagdad, traf Balby am Tiger die unbewohnte Stadt Giouanchesera, an.

Die ehemaligen Städte Wasit, (das ist, die mittlere, weil sie in der Mitte zwischen Bagdad, Kufa und Basra gelegen,) an der Ostseite des Tigers, oder, wie Abulfeda berichtet, auf beyden Seiten desselben, welche auf der Gränze der Gebiete von Bagdad und Basra, im Gebiet der Stadt Cascar, lag, und bey welcher das Dorf Schelmogan, in welchem unterschiedene berühmte Leute geboren sind, gelegen war, Dscherdscheraya, Dschebel, Numanie oder Nomania und Sim-alsilb, welche vier Städte zwischen Bagdad und Wasit gelegen haben, sind nicht mehr vorhanden. Bourac ist nach Nemberie ein verfallener Ort, auf der Westseite des Flusses, und nach eben demselben ist von Menil auf der Ostseite des Flusses nur noch ein Thurm übrig. Unter Wasit ist ein Ort, Namens Hilla, mit dem Zunamen Beni Kabile.

17. Amarat oder Amara, bey dem Balby El Mara, bey dem Nemberie Amor, ein Dorf mit einer Schanze, welches von Arabern bewohnt wird. Unter demselben theilet sich der Tiger in zwey Arme; der, welcher zur Rechten fließt, vereinigt sich mit dem Euphrat, ehe als derjenige, welcher zur Linken fließt: denn dieser vereinigt sich mit dem Euphrat erst bey Korna, und macht mit demselben eine große Insel, welche die Araber Dschesälz (d. i. die Inseln)

Inseln) nennen, die reich an Getreide, Weide und Vieh ist, und von den Arabern, welche Beni Lame genennet werden, bewohnt wird. Hier ist ein Sandschal.

18. Dschamide, der Hauptort des Distriets, welcher der Morast (Bataib) von Wasit und Basra genennet, und von den Armen des Tigers gemacht wird, und unterschiedene Flecken und Dörfer begreift. Die Einwohner sind Chaldäer oder Sabier.

19. Eker, ein Ort am Tiger, woselbst ein Sandschal ist, wie Dalby berichtet.

20. Casale, am Tiger, wird ein überaus schöner Ort vom Dalby genannt. Es wohnt hier ein Sandschal, und der aus Persien kommende Fluß Maroan, vereinigt sich hier mit dem Tiger. Gegen diesen Ort über zur rechten Hand (wenn man den Tiger hinabschiffet,) ist ein Ort, Namens Corcab, und ein anderer heißt Socher. Bis hieher erstreckt sich Ebbe und Fluth im Tiger. Weiter hinab liegt der Flecken El Chater, und demselben gegen über ein verfallener Ort, Namens Calael.

21. Sekia, ein Städtchen auf der Ostseite des Tigers. Newberie, bey welchem es vorbümt, nennet auch das Dorf Kandega auf der Ostseite des Flusses, von welchem er sagt, daß es sehr lang, aber verfallen und verödet sey.

22. Nora Ibni Haran, d. i. das Grab Nora, ein Ort, für welchen die Muhammedaner große Ehrerbietung haben. Die Juden haben daselbst eine Kapelle von Backsteinen, die mit einer Mauer umgeben ist, erbauen lassen, und stellen jährlich eine Wallfahrt dahin an. Das Grab ist mitten in der Kapelle, und mit einem eisernen Gitter umgeben, an welchem eine vergoldete Inschrift in hebräischer Sprache zu lesen. Es scheint, daß dieser Ort bey Dalby unter dem Namen Encaserami vorkomme.

An und um den Euphrat, diesen Strom abwärts, liegen folgende Orter.

23. Sit, von den Sytera Hata, von Kaumoff Idt, von Dalby Idt, von Carnwright Idt, von Newberie Idt,

von Niebuhr'set, geschrieben, eine Stadt jenseits des Euphrats, auf einem hohen Ufer, mit einem Castell. Sie ist theils wegen des Grabes eines mohammedanischen Heiligen, Namens Abdalla, Sohn des Mobarak, theils wegen der an ihrer Nachbarschaft befindlichen sehr reichen Wech- oder Salz-Quellen, bekannt. Von diesen Quellen schreibt Gattwright, daß einige derselben einen Laut von sich gäben, der dem Laut der Schmiedehämmern ähnlich sey, beständig fortwähre, und eine (englische) Meile weit gehört werden könne. Die Araber nannten diesen Ort den Mund der Höhle. Newberie hat angemerkt, daß zwischen Sit und Una ein beständiger Zusammenhang von Häusern, Dattelbäumen, Früchten und Getreide sey. Walby saget, man müsse hier für den Pascha zu Bagdad einen Zoll setzen, da die Stadt sey dem Imam unterthan. Sollte nicht die Stadt obgleich so nahe am Euphrat so häufig von Wasser des Euphrats überfluthet worden. Von hier aus ist ein

Da nach Wasra geleitet worden, der sich ungefähr dreihundert deutsche Meilen unterhalb der Stadt in einen Meerbusen ergoß, den man Cher Abdilla nennt. Die Araber nennen diesen Kanal Dsharri Saade oder Saffar Saade. Er war ehemals auf beyden Seiten mit Bäumen besetzt, und machte das Land weit umher fruchtbar; nun aber hat er kein Wasser mehr, und das Land liegt wüste. Niebuhr, der dieses berichtet, hält für gewiß, daß dieser Kanal der Fluß Pallacopas sey, auf welchem K. Alexander vor seinem Tode von Babylon aus schiffte, wie Strabo, B. 7, erzählt.

24. Anbar, auch Pheroz-Sapor, und von den Arabern Peruz Sciabbur genannt, eine Stadt am Euphrat, welche Abul Abbas Saffar, erster Khalif vom abassischen Geschlecht, im J. E. 751 von neuem erbauet, und daselbst

so lange gewohnt hat, bis er eine andere benachbarte Stadt, Namah schchemiah, zu seinem Wohnsitz erwählt, welche Verbot an einem Ort für einen mit Anbar hält, nicht ändern aber davon unterscheidet, wie Mann wohl angemerkt hat. Es ist hier ein nestorianisches Bisthum gewesen. Nemberte nennt diesen Ort, wie Alkafed, Anbar, und nur einen Flecken.

Anmerk. In der Gegend von Anbar hat die Stadt Tonsapor, von den Syrern auch Beth Vazich, auf arabisch aber Ba Vazich oder Ba Vazig genannt, gelegen. Es ist aber noch eine andere Stadt gleiches Namens zwischen Bistrit und Erbil vorhanden gewesen. Ob von beiden noch etwas übrig sey? weiß ich nicht.

25. Seludsche, von Raumolf Selugo, von Nemberie Seluge, und von Balby Selugia genannt, ein großes Dorf, auf der Ostseite des Euphrats, welches berühmt ist, weil daselbst die Fahrzeuge anlanden, die von Biraidischil herabkommen. Hier sondert sich vom Euphrat ein Arm ab, der sich zwischen Imam Musa und Ruchelar-Kalast mit dem Tigris vereinigt. Es ist hier vor Alters eine steinerne Brücke über den Euphrat gewesen, deren Ueberbleibsel Raumolf beschreibt, nach dessen Meynung hier die Stadt Babel gestanden hat.

Nicht weit von Seludsche muß das große Dorf Kismania liegen, dessen P. della Valle und Thevenot Erwähnung thun. Jener meldet, es sey nach seinem Besitzer auch Nuhmudie, und von andern Gedida, d. i. neu, genannt worden. Nach seiner Erzählung liegt es nicht am Euphrat, sondern von demselben gegen Osten wohl eine Tagereise entfernt. Hingegen Thevenot beschreibt es als einen Ort am Euphrat, wo zu seiner Zeit die von Biraidischil herabgekommenen Barken angelandet, und die Waaren auf Kameele geladen worden, um nach Bagdad gebracht zu werden.

Raumolf hat auf dem Wege von Seludsche nach Bagdad, eine Stadt, welche er Trart nennet, und viele Steinhäufen von Gebäuden, angetroffen. Balby fand auf dem

Weg von Seludsche nach Bagdad erst die verfallene Stadt Sendia, und eine halbe Stunde hernach auf der linken Seite den Anfang der Trümmer einkreisender großen Stadt, welche er nicht unwahrscheinlich für die alte gemalsige Stadt Babel, von den Morgenländern Babil von den Lateinern Babil und von den Griechen Babylon genannt, hält. Ihr Anfang heißt jetzt Sacharia, und ihr Ende Dureleus. Neben diesen Trümmern reiste er länger als einen Tag, hin, und sah unter andern etliche Stücke von einer dicken Mauer, ein Stück von einem großen Thurm, an einem Ort, welcher Carc usrate genannt wurde, und zuletzt einen Tempel von unglaublicher Höhe. Tareisa liegt um die Mitte des Wegs zwischen Seludsche und Bagdad. Er traf auch auf diesem Wege die Dörfer Mastaden und Calaglamus an. Der letzte war ein verfallenes Castell, bey welchem fünf Kapellen standen. Der Boden zwischen Seludsche und Bagdad trägt nichts als Schwämme.

26. Merkuf, ein Hügel, gegen Osten vom Euphrat, welcher deswegen berühmt ist, weil die alten Landesfürsten daselbst begraben sind. Dieses berichtet Otter. Tavernier meldet, dieser Hügel, dessen Namen er Agarcuf schreibt, sey zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger, und von jedem gleich weit entfernt. Es sey daselbst ein verfallenes steinernes Gebäude, welches für ein Ueberbleibsel des babylonischen Thurms gehalten werde. Texeira nennet diesen Hügel Karkuf. Niebuhr meldet, Agarcuf liege drittehalb Stunden von Bagdad gegen Westen, nicht weit vom Tiger, und sey ein gemauerter Hügel, oder ein Thurm von Ziegelsteinen, die von der Sonne getrocknet worden, zwischen welchen allemal nach der sechsten oder achten Lage, eine zwey Finger dicke Lage vom Schilfrohr zu sehen sey. Er schätzt die Höhe dessen was noch vorhanden ist, etwa auf siebenzig Fuß.

27. Kinci, ein Dorf, in der Nähe des vorgenannten Hügels. Man behauptet in dieser Gegend, hier sey Abraham geboren. Dieses hat Otter.

28. Sarsar, eine Stadt. Zwen geographische Meilen über derselben, an einem Arm des Euphrats, hat die Stadt Mehr al Melik oder Zabar Melek gelegen. Sie hatte ihren Namen von gedachtem Arm des Euphrats, welcher von den griechischen Geschichtschreibern Basilikos Potamos genennet wird. Alle diese Namen bedeuten des Königs Kanal oder Fluß.

29. Kasr Ibní Hubeire, oder, nach einer andern Schreibart, Kasr Ben Hobeirab (d. i. Pallast des Enkels Hubefre), eine Stadt, zwen Meilen vom Euphrat, aus welchem sie das Wasser durch kleine Kanäle bekómmet.

30. Kierbela oder Kerbela, ein Dorf, in einem das von benannten District, welcher noch unbewohnt war, als Hussain oder Hóssain mit vielen von seinen Anhängern hier das Leben verlor.

31. Meschehed Hussain, oder Hussain, oder Hóssain, oder der Ort des Mártners Hussain, heißt die Stadt auf der Ebene von Kierbela, woselbst Hussain, Sohn des Ali, begraben worden, nachdem er auf eben dieser Ebene überwunden und von Pferden zertreten war. Die Schiiten wallfahrten dahin. Die Einwohner sind Araber von weißer Farbe, und von Ali Secte. Die Stadt hatte an 4000 geringe Häuser, als Teixeira 1604 daselbst war, und eine osmanische Besatzung. Niebuhr sagt nur, sie sey größer und vollreicher als Meschehed Ali, die Häuser aber wären nicht so dauerhaft gebauet, sondern so wie die zu Basra und Hille, größtentheils nur von ungebrannten Ziegelsteinen, es sey auch die verfallene Stadtnauer von dergleichen und von Leimen erbauet. Die Kapelle, welche in der Moschee über dem Ort, wo Hussain begraben seyn soll, erbauet ist, werde Medbach Hóssain genannt, und man sage, daß daselbst viele kostbare Sachen wären, doch viel weniger als zu Mesched Ali, welcher Ort sieben Stunden Wegs von hier ist. Er hat eine Zeichnung von dieser Moschee gemacht und geliefert. Das Wasser des Euphrats wird durch einen Kanal hieher geleitet. Die Luft ist hieselbst gemäßigt, und die Stadt hat einen Ueberfluß an Korn, Reiß, Hülsenfrüchten und andern Lebensmitteln,

keln, aber kein Holz, daher man getrockneten Roth von Ochsen und Kameelen brennet. In der Nähe sind zwei große Landseen.

32. Die ehemalige Stadt Babel oder Babylon, hat nach einiger Meynung unweit der Stadt Hilla, derselben gegen Norden, gestanden. Dieses hält Niebuhr sogar für gewiß, weil die Einwohner die Gegend von Hilla und Babel nenneten, und weil daselbst noch Ueberbleibsel von einer alten Stadt wären; die keine andere als Babylon gewesen seyn könne; ja es scheine, daß Hilla in der Ringmauer der Stadt Babylon liege. Er glaubet auch, daß $\frac{1}{4}$ einer deutschen Meile in Nord-Nord-West von Hilla, dicht am östlichen Ufer des Euphrats, noch Ueberbleibsel von dem Castell und von den berühmten beiden Gärten wären. Er siehet auch den Steinhaufen, welcher $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Hilla ist, für ein Ueberbleibsel von Babylon an. Nämlich man findet daselbst mitten in einer wüsten Ebene, nicht weit vom Euphrat, einen vortreflichen hohen Steinhaufen, der, nach P. della Valle Abmessung, ungefähr 1134 seiner Schritte im Umfang hatte, und theils aus sehr großen in der Sonne gedörrten Steinen, theils aus ordentlichen Backsteinen, bestand. Cartwright, der diesen Steinhaufen auch gesehen hat; saget, er sey so hoch, als das Mauerwerk des Paulusthurm zu London, und die Steine wären $\frac{3}{4}$ einer Elle lang, und $\frac{1}{4}$ dick. Zwischen jeder Reihe Steine sey eine Lage von Matten, Schilf und Blättern von Palmbäumen, die noch so frisch wären, als ob sie hier noch kein Jahr gelegen hätten. Dieses kann ich mir nicht gedenken. Unmittelbar vorher, sagt er, die gebakenen Steine wären durch einen leinichtten Gries mit einander verbunden. Man nennet diesen Haufen, der von einem eingefallenen Thurm zu seyn scheint, Esti Zimrod, d. i. alt Zimrod, in der Meynung, daß er der Ueberrest vom Thurm zu Babel sey. Von dem eingefallenen Thurm giebt auch Balby einige Nachricht. Nach desselben Beschreibung, ist dieser Steinhaufen etwas über acht italien. Meilen von Bagdad, öffentlich des Tigers nach Arabien zu, auf einer Ebene. Die Araber nennen ihn Disela;
und

und Andre den Thurm Nimrods. Unten auf dem Grund steht noch ein großes Stück, ist aber von den umgefallenen Mauern fast ganz bedeckt. Ives, der ihn auch gesehen hat, sagt, er liege ungefähr neun englische Meilen nordwestlich von Bagdad; man sehe von Alt-Bagdad aus bis zum Thurm eine Reihe von Trümmern, bald über bald unter der Erde, die wahrscheinlicher Weise von der ehemaligen Stadt Seleucia wären, und man kann nicht mehr entscheiden, ob der Thurm ehemals viereckigt oder rund gewesen sey? doch sey, das erste wahrscheinlicher, weil alle noch übrige Steine viereckigt und nicht rund gesetzt wären. Alle wären zwölf Zoll lang, zehn so breit, und fünfsechhalb Zoll dicke. Der Kitt, welcher die Steine verbinde, sey von Leim oder Schlamm (besser Pech oder Harz) und mit zerstoßnem Schilfrohr vermischt, und zwischen dem siebenten oder achten Stein sey allemal eine Lage von Schilfrohr. Die Thürme des Thurms wären 126 Fuß hoch, die und der Umfang in Kupferschich oder 34 fährte Doids gemeinlichen Wachtel der diesen Thurm noch genannt hätte er von dem Ten Thurm sey.

33. Hilla oder Hella, beim Nisbur Hilla, beim Benjamin von Tubela Hela, vor Alters Dshamian, eine Stadt, nicht weit von dem vorübergehenden Steinbauern in einem ebenen Lande, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchem eine Schiffbrücke erbauet ist, die beyde Theile der Stadt verbindet; doch liegt die eigentliche Stadt auf der Westseite des Stroms. Man meynet daß sie aus den Trümmern der Stadt Babel erbauet sey. Seifoddaulah Sadaka, der Sohn Debis, hat sie im J. 1101 vergrößert, und mit einer Mauer umgeben, die aber jetzt verfallen ist. Sie wird durch ein kleines Castell beschützt, ist ziemlich groß, und die Häuser sind zum Theil

von guten alten Backsteinen erbauet, aber nur ein Stockwerk hoch. Ives sagt, sie seyen ziemlich groß, aber schlecht gebauet, und Niebuhr stimmt in sofern damit überein, daß er bemerkt, die größten Häuser wären von Ziegelfsteinen erbauet, die bloß in der Sonne getrocknet worden. Die Menge der Frucht: insonderheit Palm-Bäume, ist in den hiesigen Gärten so groß, daß es von ferne scheint, als ob die Stadt in einem Walde liege. Man verfertigt hier wollene Gürtel, seidene Schleier, schöne Pferdezeugnisse, und schöne Fanance, die aber etwas schwer ist. Zwischen Basra und Wasit, auch zwischen Basra und Chirak, und bey Mosul, giebt's noch drey Dörter Namens Hilla.

Das Land, welches von hieraus den Strom hinauf, auf beyden Seiten desselben liegt, ist gut, hat auch viele Dörfer.

34. Zobi Kib, das ist, der Prophet Hiob, beym Niebuhr Anub, eine Kapelle, an der Westseite des Euphrats, wo man für den Begräbnisort Hiobs auszieht.

35. Zaf Kefel, beym Niebuhr Kefil, ein Ort, etwa drey geographische Meilen von Kiusa, woselbst das Grab des Propheten Ezechiel seyn soll, dahin die Juden, wallfahrten. Das aufgemauerte Grab ist unter einem Thürmchen in einer Kapelle. Die arabische Familie, welche diesen Ort besitzt oder beschützt, hat eine kleine Moschee, und einige geringe Wohnungen. Alles dieses ist mit einer starken Mauer umgeben, welche etwa 1200 Fuß im Umfang hat, und über dreyßig Fuß hoch ist, wie Niebuhr berichtet. Der ehemalige Fluß, daran er liegt, und welcher der Dscharri Zaade ist, soll, nach der Araber Meinung, der Fluß Ebar, nach ihrer Aussprache Chobar oder Chabor seyn, daran Ezechiel seine Gesichte gesehen hat.

36. Sermelaha, ein Ort, in der Nachbarschaft des vorhergehenden, woselbst noch Gebäude zu sehen sind, welche die Könige von der Familie des Scheith Sasi mit großen Untkosten erbauen lassen. Man verwahret daselbst die Opfer der Pilgrime, welche von beträchtlichem Werth sind.

Man

Manfon Dovanik vollendete einen Flecken, den Ali hieselbst angefangen hatte, und verband denselben mit Kufa durch eine Mauer.

37. Meschehed Ali, oder Mesched Ali, nach Niebuhr eine Stadt, nach Otter ein großer Flecken, auf einem Berge, mit verfallnen Mauern. Sie liegt in einer dürren und unfruchtbaren Gegend, welche auf einer Seite der Stadt voller Kalk, auf der andern aber mit Salz bedeckt ist. Diese letzte niedrige Gegend wird von den Arabern El Bubeire und Bahr Medshet genannt, und sie sagen, daß sie der Bubeiret Same wäre, welcher zur Zeit der Geburt Muhammeds ausgetrocknet seyn soll. Das gute Brunnenwasser wird drei Stunden weit her auf Eseln geholt; das Wasser zum Kochen und Waschen aber wird in einer Wasserleitung, die unter der Erde ist, herzugeführt. Auch die Lebensmittel müssen von andern Orten hither gebracht werden. Man glaubt, daß der Khalif und Imam Ali hier begraben sey, über dessen Grabe Schah Tahmasb hat eine prächtige Moschee erbauen lassen, deren Dach, Kuppel und daben stehende Thürme mit Kupfer bedeckt sind, welches im Feuer stark vergoldet ist. Es hat auch Niebuhr von vielen Schiiten gehört, daß inwendig in der Moschee ein großer Reichthum von kostbaren Sachen zu finden sey. Es wird nicht nur das Grab des Ali von den Schiiten mit großer Andacht besucht, sondern sie lassen auch ihre Leichname aus benachbarten Städten, aus Persien und Indien hither bringen, die, je nachdem dafür bezahlt wird, entweder nahe bey der Moschee, oder doch innerhalb der Ringmauer der Stadt, oder bey der Stadt, begraben werden. Dieses Grab des Ali hat die Erbauung der Stadt veranlaßt, welche noch in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts 6 bis 7000 Häuser hatte; 1604 aber fand Teixeira nur etwa 600 von geringer Art. Außer der Moschee über dem Grabe des Ali, sind hier noch drei kleine Moscheen. Niebuhr hat von der Stadt einen Grundriß, und von dem Tempel einen Aufriß.

Nähe von diesem Ort, ist ein großer See, der nach Teixeira Bericht Rabemat genannt wird. Er hat fünf und dreißig bis vierzig gemeine französische Meilen im Umfang, und ist sechs breit. Sein Wasser kommt theils vom Regen, theils aus dem Euphrat, und wenn der letzte hoch ist, hat der See eine Tiefe von mehr als fünfzig Schuben. Der salpetrichie Boden macht es salzig, und die Sonne bereitet daraus eine große Menge Salzes, welches nach Bagdad und andern Orten gebracht wird. Der See ist auch fischreich, und an seinen Ufern halten sich viele Wasservögel auf.

Ungefähr eine oder 1½ Meile von Mischeh, gegen Ost-Nord-Ost, hat die berühmte Stadt Kufa oder Kufa, von den Syrern Acula genannt, am westlichen Ufer des Arms des Euphrats, welcher Dshärr, Saade heißt, gestanden, woselbst Ali ermordet worden ist. Ruher einer alten Moschee, in welcher Ali tödtlich verwundet worden, und einigen kleinen Gebäuden, welche Niebuhr, der hier gewesen ist, beschreibt, ist nichts mehr davon übrig. Die Gegend ist niedrig und sehr fruchtbar. Von dieser ehemaligen Stadt, in welcher eine berühmte Schule gewesen, haben die ältesten arabischen Buchstaben ihren Namen, welche von den neuern sehr unterschieden sind, es sind auch die Aculensischen Araber, Aqali, von derselben benannt. Der Morast (Bataib) von Kufa, wird durch das Wasser des Euphrats verursacht, und von Arabern bewohnt, die große Räuber sind. Einige germanländische Schriftsteller berichten, daß der persische Meerbusen sich vor Alters bis Kufa erstreckt habe.

In dieser Gegend hat auch Khavdenah, der prächtige und berühmte Pallast des großen Königs Noman oder Numan gestanden, dessen Familie vor dem Anfang der muhammedanischen Religion in diesem Lande regierte hat. Diese Fürsten, unter welchen Noman der zehnte war, hatten ihren Wohnsitz zu Siré oder Sirab, auf syrisch Sirta, welche ansehnliche Stadt etwa eine Meile von Kufa gelegen hat, und im J. C. 638 zerstört worden ist. Von denselben sind die Sirtensischen Araber benannt.

Abul

Abulfeda merket an, daß die Alten versicherten, der persische Meerbusen habe sich ehemals bis hieher erstreckt. Der ganze District um Riufa, mit allen darin belegnen Flecken und Dörfern, führt den Namen Suad.

38. Kadisie oder Cadessia, eine kleine Stadt in der Wüste, etwa zwölf geographische Meilen von Riufa, auf dem Wege nach Mecca, welche wegen einer Schlacht berühmt ist, die daselbst im 636ten Jahr Christi zwischen den Arabern und Persern vorgefallen ist, und in welcher die ersten einen wichtigen Sieg errochten haben. Man muß sie mit dem Ort gleiches Namens, in der Nachbarschaft von Samir, nicht verwechseln. Auf den Landkarten ist sie unrichtig viel weiter gegen Norden gesetzt worden; denn sie liegt unter dem 31sten Grad und zehn, oder wie ein anderer will, vierzig Minuten der Breite.

Wir gehen nach dem Euphrat zurück.

39. Mekam il Kidre, d. i. die Gegend, wo sich der Prophet Elias aufgehalten hat, eine kleine Kapelle auf der Westseite des Euphrats, welche bey den Arabern ein so heiliger Ort ist, daß eben sowohl Sachen von großem als geringem Werth daselbst sicher hingesezt, und verwahrt werden können, ohne verschlossen zu seyn.

40. Elmenaine und Elgerendelié, Kanäle an der Ostseite des Euphrats. Am letzten steht das Dorf Daubul Laikie.

41. Zuweita, eine kleine Festung am Euphrat, etwas über dem Fluß Rumahie.

42. Divanie bey'm Otter und Niebuhr, Dewana bey'm Joes, ein großer Flecken auf der Ostseite des Euphrats, der Hauptort des Districts von Haske, der sich von Hilla bis Korna erstreckt. Joes hörte 1758, daß der Befehlshaber dieses Orts den Pascha von Bagdad jährlich 1500 Beutel bezahlen müsse. Die hiesige Gegend ist eine der fruchtbarsten in Arabien.

43. Ku-

43. **Kumabte**, ein Flecken an einem jetzt fast trocknen Fluß, der oberhalb Divanie aus dem Euphrat kömmt, und oberhalb Semaue sich wieder mit demselben vereinigt.

44. **Lembum** bey'm Otter und **Niebuhr**, **Lembloon** bey'm Joes, ein Dorf oder Flecken in den Morästen, wo selbst vor Alters eine merkwürdige Schlacht vorgefallen ist, in welcher viele Imams umgekommen sind. Gleich daneben ist ein Dorf, darinn Khasailsche oder chasaelsche Araber wohnen. In dieser Gegend ist der Euphrat ungefähr 300 Fuß breit.

45. Durch das Land **Hasse** oder **Haschetie**, kömmt man in die Moräste der Mädanen, welche die daselbst wohnenden Leute **Ha-ur** nennen, und durch das Wasser des Euphrats, wenn es anstritt, gemacht werden.

46. **Semavat** bey'm Otter, **Semaba** bey'm Joes, **Semaue** bey'm Niebuhr, ein großer Flecken auf der Ostseite des Euphrats. Die hiesige Gegend ist hoch, und wird von den Arabern **Beni Kielp** bewohnet, die theils in Dörfern, theils unter Zelten leben. Dieses meldet Otter. Nach Niebuhr, hob der Scheikh von dem arabischen Stamm **Chasael** 1765 hieselbst den Zoll, den wenige Jahre vorher der osmanische Aga von **Hasse** bekam. Die Häuser sind von Thonerde, welche in der Sonne getrocknet ist. Die umherliegende Wüste ist voller Löwen, Liger und Tschakale.

47. **Grein** bey'm Otter, **Grayhim** bey'm Joes, **Grain** bey'm Niebuhr, war ehemals eine Schanze auf der Ostseite des Euphrats, neben einem großen Kanal. Die Osmanen hatten dieselbige angelegt, um die Araber im Zaum zu halten; weil sie aber keine Besatzung darinn unterhielten, ward sie von den Mädanen an unterschiednen Orten eingerissen, und seitdem ist sie verlassen.

48. **Ardsche**, von **P. della Valle Ariga**, von **Joes Agra** oder **Arsjia**, von **Niebuhr Ardsje**, genannt, ein großer von Arabern bewohnter Flecken am Euphrat. Der hiesige Zoll gehört einer der vornehmsten Familie des arabischen Stammes **Montefil**.

Diesem

Diesem Ort gegen Nordwesten, und über eine geographische Meile davon, hat N. della Valle 1625 auf einem kleinen Berge in der Wüste, einige eingefallne Häuser gesehen, die von guten gebacknen und sehr großen Steinen erbauet, und mit solchem Harz, als man hier in der Wüste auf dem salzichten und salpetrichen Felde antrifft, zusammengefüget gewesen, daher dieser Berg von den Arabern Mugueier, das ist, mit Pech angefüllet, genennet wird. Auf diesen Steinen sowohl, als auf andern schdnen schwarzen Marmor, sah er uralte und unbekannte Buchstaben oder Zeichen. Tavernier hat ungefähr in dieser Gegend, auf beyden Seiten des Wegs, große Mauern von zerstörten Häusern angetroffen.

Der Paschalik Babra.

Er ist ein Theil von Irak Arabe, und gränzet gegen Norden und Westen an den Paschalik Bagdad, gegen Süden an das Land Lahsa, gegen Osten an den persischen Meerbusen und an Persien. Er liegt auf beyden Seiten des Flusses Schat ul Arab, und an dem untersten Theil des Euphrats. Die Fluth erstreckt sich in jenem Strom bis Korna, ja man kann sie bis Um - ul - Oschemiel verspüren. Das Land ist so niedrig, daß die Ströme und Kanäle mit Deichen oder Dämmen haben eingefasset werden müssen, um ihre Ueberschwemmung zu verhüten. Diese Deiche werden aber doch bisweilen von der Gewalt des Wassers zerrissen, da alsdenn die große Ebene weit und breit unter Wasser steht: es haben auch wohl die Araber die Deiche am Euphrat durchstochen, um sich durch die dadurch entstandne Ueberschwemmung vor dem Angriff der Osmanen zu schützen. Alsdenn entstehen tödliche Seuchen, welche viel tausend Menschen wegraffen,
wie

wie Jacob And in seinem Essay &c. 1768 versichert. Das Land bringet allerley Getreide, Reis, Hülsenfrüchte und eßbare Kräuter, hervor. An Früchten hat es Weintrauben, Feigen, Apricosen, Pfirschen, und insonderheit eine unglaubliche große Menge Datteln. Die Dattelnbäume sind nirgends häufiger, als hier, und bringen den Arabern mannichfaltigen Nutzen: denn der Stamm, wenn er der Länge nach in zwey Theile getheilet ist, dienet zu Balken, welche das platte Dach der Häuser unterstützen; man schneidet auch Bretter zum Schiffbau daraus, und braucht ihn zu Brennholz. Man macht auch aus dem Holze dieses Baums Thüren, Bettenstellen, Stühle und andre Geräthschaften. Die Blätter dienen zu Säcken und Körben. Der Kern der Datteln ist zwar steinhart und ohne Mandel, man zerstößt ihn aber, und macht einen Teig daraus, - mit welchem man die Kameele füttert, wenn man in den Wüsten reiset. Die Datteln sind das vornehmste Nahrungsmittel der Araber, welche auch getrocknete Alsen dazu essen. Diese Datteln wachsen hier so häufig, daß man davon ganze Schiffsladungen voll nach Bagdad, nach dem persischen Meerebusen, und nach andern Gegenden schickt. Baumwolle wächst auch in diesem Lande. Die hiesigen Hammel sind vortrefflich, und man sieht auf ihre Abstammung eben so sorgfältig, als auf das Geschlechterregister der Pferde. Tavernier berichtet, daß die Heuschrecken jährlich vier bis fünfmal heerweise über diese Gegend ziehen. Otter erkläret die Luft zu Basra für sehr rein: allein, es wütheten doch daselbst zuweilen böse Fieber, die vermuthlich von den

den faulen Dünsten entstehen, welche der Wind aus der Wüste hintreibt, wenn dieselbige überschwemmt gewesen ist. Zur Zeit der größten Hitze wehet gemeinlich der Nordwind, welcher die Nächte abfühlet; kommt aber der Wind von Süden, und hält ein paarmal vier und zwanzig Stunden an, so entkräftet er die Menschen fast ganz und gar. Auch der berühmte Wind Samum wehet hier zuweilen, und hat, wie Thevenot erzählt, 1665 im Monat Julius zu Basra 4000 Menschen getödtet. Wenn der Wind über den höchsten Sand der Wüste wehet, bringt er vom Morgen bis auf den Abend einen höchst beschwerlichen Staub, der die Luft verdunkelt, und die Augen beschädigt. Die Luft wird alsdenn nur erst des Abends klar und schön. Des Sommers sieht man keine Wolken, es fällt auch kein Regen, und des Winters regnet es wenig; es fällt auch kein Schnee: gefriert es aber Eis von der Dicke eines Thalers, so heißt das ein sehr strenger Winter. Von Insecten wird man zu Basra nicht wenig geplagt.

Unterschiedene Gelehrte von Ansehn, haben die Gegend Eden, in welcher das Paradies gewesen, zwischen Korna und Basra, auf beyden Seiten des Stroms Schat ul Arab, gesetzt, und um die vier Flüsse oder Arme herauszubringen, in welche sich, laut Mosi's Beschreibung, der Strom, welcher das Paradies bewässerte, daselbst getheilet hat, erinnern sie, daß der Schat ul Arab aus den Flüssen Euphrat und Tigris, (welcher letzte der Chiddkel ist,) oberwärts Eden entstanden sey, unter Basra aber sich in zwey Arme theile, davon der, welcher zur Rechten

5. Th. 3. 21. P ober

oder auf der arabischen Seite fließet, für den Pison, und der, welcher zur Linken, oder auf der persischen Seite fließet, für den Gihon zu halten sey. Allein, alles dieses paßt doch nicht zu der Beschreibung, welche Moses von den Flüssen Pison und Gihon, und überhaupt von Eden giebt, und die Arme des Schat ül Arab verändern sich oft.

Aus dem Schat ül Arab, gehen einige Kanäle oder Arme aus. Der Nakil, ist einer der großen Kanäle von Basra. Er geht etwa zwey geographische Meilen unter dem beyhm Paschalik Bagdad angeführten Kanal Tisbi-Schirin, aus, und anfänglich gegen Westen, krümmt sich aber hernach wie ein Bogen gegen Süden, bis er unweit Basra ankömmt, wo er sich in der Gegend Mina (d. i. Thor,) mit dem Kanal von Ubile vereinigt. Dieser, welcher bey dem Dorf Ubile aus dem Schat ül Arab kömmt, wendet sich erst nach Westen, und alsdenn nach Norden, bis er sich in der Gegend von Basra mit dem Kanal Nakil vereinigt, in welchen er zur Zeit der Fluth das Wasser schüttet, so wie er aus demselben zur Zeit der Ebbe Wasser zurück bekömmt. Beyde Kanäle machen einen halben Bogen, von welchem der Schat ül Arab als die Sehne angesehen werden kann, und das Land, welches sie einschließen, heißt die große Insel. Die Arme Rehudi, Ubul Khasib und Umit, sind größtentheils durch Sand verstopft, und der Arm von Kundul hat gar kein Wasser mehr. Diese aus Otter gezogene Nachrichten, kommen mit der Niebuhr'schen Charte von Schat

Schat ul-Arab, welche theils nach eigenen Beobachtungen ihres Urhebers, theils nach den zu Basra von Schiffen erhaltenen Nachrichten, gefertigt ist, nicht überein. Nach derselben theilet sich der Schat, ungefähr in der Mitte zwischen Basra und dem persischen Meerbusen, in zwey Arme, von welchen der zur Rechten oder der westliche, Chor Sälte heißt, u. jetzt allein schiffbar ist, (nämlich für große Schiffe, auch nur zur Zeit der höchsten Fluth bey dem Neu- und Voll-Mond,) der zur Linken oder der östliche aber, welcher den Fluß Safar aufnimmt, sich wieder in zwey Arme theilet, von welchen der zur Rechten Chor Bakmeschir heißt, der zur Linken aber, welcher den Fluß Sable empfängt, sich abermals in zwey Arme theilet, von welchen einer Chor Sable genennet wird. Es hat aber keiner von beyden Reisebeschreibern alles selbst an Ort u. Stelle aufgenommen und abgezeichnet, und es gehen auch von Zeit zu Zeit beträchtliche Veränderungen vor. Ueberhaupt sagt Niebuhr, daß die Ausflüsse des Schat, wegen der niedrigen Lage des Landes, von denjenigen, welche aus der See kämen, schwer zu finden wären.

Die Araber, welche in diesem Paschalif und desselben Gegend sich aufhalten, sind die Riaben oder Kaaben, Khülden, Münrefiten oder Mönstefiten, die von Dschesair, die Beni-Malik, Mūdanan oder Mōadanen, und Beni-Lam. Unter denselben sind die Mūdanan die schlimmsten und sehr räuberisch, die Riaben aber die tapfersten.

Der Name Suad, wird eben sowohl von den Flecken und Dörfern eines Districts in der Gegend

von Basra, als vorhin angeführtermäßen von einem District um Riufa, gebraucht.

Die Osmanen haben die Stadt Basra und ihren District von den Arabern erobert. Erst von 1668 an ist sie zu einem Paschalik, d. i. zu einer Statthalterschaft, der ein Pascha vorgesetzt wird, gemacht worden. Eines solchen Pascha Einkünfte sollen jährlich auf 800000 Piafter steigen, wie man Thevenot versichert hat. Otter schätzte sie ungefähr auf 500000 Thaler. Dieser Unterschied kann daher entstehen, daß ein Pascha mehr Geld zu erwerben weiß, als der andre. Unterschiedne Paschen haben es gar leicht dahin gebracht, daß der Hof zu Constantinopel ihre Söhne zu ihren Nachfolgern verordnet hat, also, daß diese Würde bey einer Familie eine geraume Zeit wie erblich verblieben. 1765, auch verschiedne Jahre vorher und nachher, war Basra nebst seinem Zugehör mit der Statthalterschaft Bagdad vereinigt, 1776 bemächtigte sich Kerim Chan, Schah von Persien, der Stadt nach einer langen Einschließung, 1779 aber kam sie wieder an den Sultan der Osmanen, und nun wurde sie wieder mit dem Paschalik Bagdad verbunden. An merkwürdigen Orten sind folgende vorhanden.

1. Basra, auch Bosra und Bassora, beyh Benjamin von Tabela Botra, unrichtig aber Balsora und Balsara, von den Syrern auch Perath Maisan, d. i. Mesene am Euphrat, genannt, die Hauptstadt in diesem Paschalik, liegt in einer zu der Wüste gehörigen Ebene, etwa $\frac{1}{2}$ Meile vom westlichen Ufer des Schat el Arab, mit dem sie nicht nur durch einen großen und breiten Kanal, sondern auch durch verschiedne kleine Kanäle verbunden ist. Aus dem großen, sind wieder viele andere, zur Bequemlichkeit

lichteit der Stadt, und zur Bewässerung der Gärten und Ländereyen, abgeleitet. Ihren Abstand vom persischen Meerbusen, schähet Tavernier auf funfzehn, Thevenot aber auf achtzehn französische Meilen. Die Stadt ist mit leimernen Mauern umgeben, welche einen Umfang von ungefähr 1½ deutschen Meilen haben, der aber auch viele Gärten und Dattel-Wecker enthält, seitdem Hössein Pascha die Mauer bis an den Schat verlängert hat. Die Lust ist rein. Die Häuser sind schlecht, und nur von Backsteinen die an der Sonne getrocknet sind, erbauet. Unter den hiesigen Marktplätzen ist derjenige, welcher Merbad genennet wird, um deswillen berühmte, weil sich die Araber ehemals auf demselben von allen umliegenden Gegenden nicht nur zum Handel, sondern auch zur öffentlichen Bekanntmachung ihrer Werke der Beredsamkeit und Dichtkunst, versammelten. Es gab hier vor Alters vorzügliche arabische Gelehrte, welche mit den Gelehrten zu Riufa fleißig über Religionsfachen disputirten. Die großen Unruhen, welche in neuern Zeiten in Persien gewesen sind, haben den Handel zu Basra in Aufnahme gebracht. Um desselben willen kommen Araber, Osmanen, Perser, Armenier, Griechen, Juden und Indianer hieher, und an Europäern, Holländer, (dergleichen aber 1765 hier nicht waren,) Franzosen, Italiener, und vornehmlich Engländer. Die Schiffe derselben kommen aus Indien mit Waaren beladen. Aus Bengalen kommen sie, vom Märzmonat an, bis zum Ende des Junius, und von Surat in den letzten Monaten des Jahrs. Von Bengalen bringen sie allerley weiße Leinwand, seidene Stoffen, halb seidene und halb baumwollene Zeuge, brodirte Meusselines, Zucker, eingemachten und trocknen Ingwer, unächten Cassia, Sandel- und ander Holz, Benzoe, Lack, Reiß, europäisches Zinn, Bley und Eisen. Von der Küste Coromandel bringen sie grobe blaue und weiße Leinwand, davon die Araber Kleider und Hemden machen. Von der Küste Malabar Cardamomen, Pfeffer, u. s. w. Von Surat allerley schöne Gold- und Silber-Stoffen, Turbane, wollene Gürtel, blaue Leinwand, Indigo u. Stahl, welchen

welchen die Perser zu Säbeln kaufen. Die Holländer bringen vornehmlich Specereien hieher, und Caffe von Java. Die von Surat herkommenden Schiffe, welche muhammedanischen Kaufleuten gehören, sind nicht so zahlreich, als die europäischen. Die Araber von Mesket und Sahar, welche mit ihren eignen Schiffen hieher kommen, bringen aus dem arabischen Meerbusen Caffe von Mokha, Regern männlichen und weiblichen Geschlechts von Sebahil. Die arabischen Stämme der Hulen und Behi Uthe, und die Einwohner von Bahrein, bringen Perlen hieher, welche zu Ratif und andern Orten im persischen Meerbusen gefischt, und größtentheils nach Surat geföhret werden. Diese Waaren werden für baar Geld verkauft. Das Land um Basra liefert wenige erhebliche Waaren zur Rückfuhr nach Indien. Die gewöhnlichsten sind, alt Kupfer aus Persien, Getreide, (wenn die Statthalter die Ausfuhr desselben erlauben,) Datteln, Wein, Rosenwasser, trockne persische Früchte, und Kunias, d. i. eine gewisse Wurzel zum Rothfärben. So war der hiesige Handel ums J. 1739 beschaffen. Die Briefe, welche aus Indien zu Lande nach den Niederlanden geschickt werden, gehen über Basra.

Es wohnen zu Basra weit mehr Araber, als Osmanen, daher auch die arabische Sprache mehr, als die türkische, geredet wird. Außer diesen Muhammedanern, welche größtentheils Sunniten, zum geringern Theil aber Anhänger des Ali sind, giebt's hier auch jacobitische und nestorianische Syrer, auch einige römisch-katholische Ordensleute. Es sind hier viele Banianen, auch viele jüdische Familien. Von den neuern Sabdern, welche sich hieselbst Mendai Jahia, das ist, Schüler Johannis, nennen, und sonst mit dem Namen der Johannischristen belegt werden, giebt's hier unterschiedne, noch mehrere aber in der umliegenden Gegend. Sie reden arabisch; unter einander aber ein grobes chaldäisch, welches sie mit alten, bey ihnen allein gebräuchlichen Buchstaben schreiben, die man bey Niebuhr abgebildet findet. Dieser glaubt, daß 1765 hier kaum 40000 Menschen gewesen sind.

Die

Die Stadt Basra ist zuerst von Omar, zweytem Khalifen, im J. E. 636 angelegt worden, ungefähr anderthalb bis zwey deutsche Meilen südwest zu Süden von dem jetzigen Ort der Stadt, woselbst noch Ueberbleibsel von der Stadtmauer zu sehen sind. Diese alte Stadt heißt jetzt Sobeter, von einem daselbst begrabenen Heiligen, und war zu Niebuhrs Zeit (1765) durch vertriebne Sunniten schon wieder so angebauet, daß man sie eine kleine Stadt nennen konnte. Man siehet noch daselbst das Bett eines ehemaligen Kanals, der von hier aus dem Euphrat nach Kiusfa, und von da nach (alt) Basra geleitet worden, und etwa drey deutsche Meilen davon sich in den Meerbusen, genennet Chorabdilla, ergoß, aber nun kein Wasser mehr hat. Die Araber nennen diesen Kanal Dshârri Jaade, und Niebuhr, welcher dieses bemerkt, ist der Meynung, daß er der Fluß Pallacopas sey, den Arrianus B. 7. nennt, und sagt, daß Alexander auf dem Euphrat nach demselben gefahren sey.

Etwa zwey Meilen von Basra nach der Wüste zu, und in derselben, sind Ueberbleibsel einer großen Stadt zu finden, welche man von der alten Stadt Teredon zu seyn glaubt, welche die Hauptstadt des Landes Mesene war.

2. Der kleine District Dauastr, an der Westseite des Schat, und am persischen Meerbusen. Niebuhr nennet fünf dazu gehörige Dörfer, unter welchen Tschwâbde am Chor Hâlte, das nächste bey der See ist.

3. Menave bey'm Otter, Menave bey'm Niebuhr, ein Dorf, am Schat ul Ureb, woselbst sich die Europäer zuweilen im Sommer Landhäuser mizthen, um eine Zeitlang darinn zu wohnen, woselbst auch der Caputan Pascha von Basra zu wohnen pflegt. Man findet hier Sabâer. Niebuhr hat dieses Dorf auf seiner Charte vom Schat nicht, wohl aber in dem Verzeichniß der Dörfer, auf der Westseite des Schat, und auf seinem Grundriß von Basra, liegt es zwischen der Stadt und dem Schat, und ist mit von jener Mauer eingeschlossen.

4. Abila, Übile, Obolla, vor Alters Apologer, ein Dorf, welches ehemals, und noch zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit, eine kleine Stadt war. Es liegt am Schat ul Arab, da, wo der davon benannte Kanal anfängt, der sich bis Basra erstreckt, woselbst er sich mit dem Kanal von Natil vereinigt. Längst dem Kanal von Übile sind lauter Gärten, ja die von diesen beiden Kanälen und dem Schat ul Arab eingeschlossene Insel, besteht aus lauter fruchtbarem Lande und Gärten. Daher ist auch diese Gegend eines von den vier Paradiesen, welche die Araber in Asia angeben. In Niebuhrs Charte vom Schat, und Verzeichniß der an demselben liegenden Dörfer, findet es sich nicht, es sey denn, daß es wäre Abul Chasib.

5. Hafar, ist nach Otter ein Ort am Schat ul Arab, fünf bis sechs Stunden Wegs unter Basra, bis dahin die indianischen Schiffe heutiges Laas nur kommen könnten, nachdem sich etwas höher hinauf eine Sandbank ausgelegt habe. Niebuhr hat ein Castell bey der Vereinigung des Flusses Hafar mit dem östlichen Arm des Schat, welches Kalla el Hafar heißt, nach ihm aber ist dieser Arm nicht mehr schiffbar.

6. Mükhetar, ein Flecken am Schat ul Arab, eine Tagereise von Basra, in der Nähe des folgenden Orts.

7. Abadan, nach Otter eine Stadt, da, wo sich der Schat ul Arab in den persischen Meerbusen ergießt, an der Nordwestseite seiner Mündung, anderthalb Tagereisen gegen Südost von Basra. Der nubische Erdbeschreiber nennet diesen Ort nur ein Castell, und nach Niebuhr liegt er unter dem Namen Chodder Abadan, auf den Inseln Mohärzi, welche von den beyden westlichen Armen des Schat eingeschlossen sind, und auf welchen man außer unterschiednen Dörfern auch die Ueberbleibsel eines Orts Namens Scherajeh siehet, welche von einigen ohne Grund alt Basra benennet worden. Die Ueberbleibsel bestehen in schlechten Mauern von Steinen, die nicht gebrannt, sondern nur in der Sonne getrocknet sind.

8. Zeini,

8. Keimi, vor Alters Agiaz, eine Schanze gerade gegen Abadan über, und nahe dabei, auf einer Insel in der Mündung des Stroms. In dieser Gegend lag in alten Zeiten auch der Ort Jorab.

9. Sede, eine andre Schanze in der Mündung des Stroms, gegen dem großen Flecken Mekam-ali über, zwischen welchem und dem Flecken Rahmanie, in der Nachbarschaft von Basra, ein wüster Erich Landes ist. Niebuhr hat keinen von diesen drey Namen.

10. Die Schanze von Kabban, ist auf der Gränze der persischen Landschaft Khuzistan, auch an der Mündung des Schat ul Arab.

In Niebuhrs Charte von dem Schat, liegt zwischen den beyden östlichen Armen desselben eine Insel, auf welcher der Name Goban steht, welcher beyh. Orter Gheban und Gaban heißt. Die bisher genannten und beschriebenen Orter liegen gegen Süden von Basra; nun folgen die merkwürdigsten von denjenigen, welche man gegen Norden von Basra, oder den Schat und Euphrat aufwärts findet.

Dar, ist, nach Niebuhr, ein großes Dorf, an der Südseite des Schat, eine Tagereise von Basra. Man siehet daselbst noch große Hügel von den Trümmern einer Stadt, und einen Thurm.

Suab, ist ein Ort an der Nordseite des Schat, und an einem Fluß, der von Sawisa herkömmt. Große Hügel von Trümmern zeigten Niebuhr, daß hier auch eine beträchtliche Stadt gewesen seyn müsse. Er glaubt, daß entweder der genannte Fluß, oder der unterhalb Basra fließende Hagar, der Chaspis der alten Erdbeschreiber sey.

Korna, beyh. Newberie Karna, beyh. Tavernier Gorno, beyh. Ives Corna oder Quorne, beyh. Niebuhr Korne, eine sogenannte Stadt, nebst einer Schanze und einem Zollhause, beyh. Zusammenfluß des Euphrats und Tigers. Der Ort ist schlecht gebaut, wie Niebuhr berichtet, hat aber auf der Landseite eine nicht alte doppelte

pelte Mauer von Backsteinen, die in der Sonne getrocknet sind. 1785 lagen hier fünf Compagnien Janitscharen, an welcher von den vorbegehenden Schiffen ein Zoll entrichtet ward. Die Fluth erstreckte sich aus dem persischen Meerbusen bis hieher, ja noch etwas höher hinauf.

Nahr Anzar, ein Ort am Euphrat, in welchem der Scheich des arabischen Stammes Montefit jährlich einige Monate wohnt, und sich von den vorbegehenden Schiffen einen Zoll erlegen läßt, zu dessen Hebung seine Bediente sich auf der andern Seite des Stroms in einem Gebäude, welches Tachte heißt, aufhalten. Diesem Stamm gehören fast alle Dörfer und kleine Städte am Schat und Euphrat von Basra bis Urdshe. Er ziehet einen großen Theil des Jahrs mit seinen Heerden in der Wüste herum. Alles dieses hat Niebuhr, der aber so wenig als seine Charte des Kanals Nebranteri gedenket, von welchem Otter sagt, daß er aus dem Euphrat Wasser in das Land hineinführe. Der Name desselben ist von dem Niebuhrschen Namen des Orts wenig unterschieden.

Mansurie heym Otter und Niebuhr, Monsuret heym Zoë, ist ein großer Flecken nach Otter, oder nur ein großes Dorf nach Niebuhr, woselbst ein Zoll für die Janitscharen zu Korna erlegt wird, und oberhalb dessen ein Arm des Tigris, sich mit dem Euphrat vereinigt. Wenn diese Ströme hoch anlaufen, so überschwemmen sie einen großen Strich Landes.

Um el-abbas, ein großer Flecken am Euphrat, auf der Westseite desselben. Otter und Niebuhr haben diesen Ort.

Kiuti-Muammer, ein Dorf auf der Westseite des Euphrats, woselbst sich der Paschalik Basra endiget. Dieses sagt Otter. Niebuhr nennet es Kud oder Kud Maammer, und berichtet, daß hier der Capitan Pascha zu Bähra durch seine Bediente einen Zoll erheben lasse.

Von dem Dorf Sura, welches vor Alters eine Stadt war, und, wie es scheint, zum Paschalik Basra gehöret, wird der Euphrat, an welchem es liegt, schon von Rasr Ibni Hubeire an, der Fluß von Sura genennet.

Anmerkungen.

Das Land sowohl zwischen dem Euphrat und Tiger, als zwischen dem Euphrat und Kanal Dshârri Saade, wird Dshestre, d. i. Inseln, genennet, vermuthlich wegen der Kanäle, welche das Land zu Inseln machen, die ehedessen noch häufiger waren.

Au der Ostseite des Tigers, ist das Land Dschewasir, welches den Dömanen gehört, die Perser aber haben daselbst eine kleine Festung mit 200 Mann Besatzung, welche alle Jahre abgelöstet werden.

Dschessan, ein anderer District auf eben dieser Seite, an der persischen Gränze, zwischen Dschewasir und Derakent. Es ist daselbst eine Festung, zwischen den Festungen Bedraï und Mugul-Khani. Der Fluß Afitab fließt bey Dschessan und Bedra vorüber.

Eine Tagereise gegen Nordwesten von Basra, in der Wüste, trifft man einen Flecken an, der, wie Lereira meldet, Drabemya genannt wird, und woselbst er im Jahr 1604 große Trümmer von einer ehemaligen Stadt fand. Das umliegende Feld wird gebauet. Wenn man von dannen gegen Norden reiset, läßt man sechs oder sieben gemeine französische Meilen weit zur Linken, einen hohen Berg liegen, der ungefähr zwey Meilen lang ist, und von den Arabern Sinam oder Senam genennet wird. Dieser steht auf Niebuhrs Charte von dem Schat al Urrab.

Auf der fünften und sechsten Tagereise von Basra, kam Lereira im September über einen mit Salpeter bedeckten Boden.

Al-Kaïssar, sieben Tagereisen von Basra, eine verfallene von Backsteinen erbauet gewesene Festung, am Ufer eines Flusses, der nur im Winter Wasser hat. Dieser Ort liegt auf der Hälfte des Wegs von Basra nach Meschehed Ali, wie Lereira meldet.

Zwey Tagereisen von dannen gegen Norden findet man die Trümmer von Ain al Saïda, in welcher ehemaligen Stadt einige Brunnen sind. Lereira gedenket ihrer.

Mesopotamia. Al Dschesira.

Mesopotamia, hat diesen griechischen Namen von seiner Lage zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris bekommen. Eben dieser Ursache wegen ist es von den Arabern Al oder El Dschesira; die Insel oder die Halbinsel, genennet worden; womit der halb arabische und halb syrische Name Dschesiraat Beit Naharain, übereinkömmt. In der hebräischen Sprache heißt es eben sowohl als Syrien, Aram, aber auch mit Zusätzen, Aram Naharain, das ist, Syrien der Flüsse, oder vielmehr zwischen den Flüssen, und Paddan Aram, das ist, das dem Pflug unterworfene oder ebene Syrien. Die Araber haben dieses Land in vier Diar, das ist, Landschaften oder Quartiere abgetheilet, und die drei ersten von den Stämmen der Araber, welche sich daselbst niedergelassen, benennet. Sie heißen Diar-Bekir, Diar-Modhar (Mudar) sonst auch Diar-Rakat genannt, Diar-Kablah oder Kabya, (Rebia,) und Diar-al Dschesira. Das letzte führet also den Namen Al Dschesira im eingeschränkten Verstande, es wird aber auch von seiner Hauptstadt, Diar Mussal oder Mosul, genennet. Die Syrer nennen Mesopotamien und Syrien den Occident, so wie hingegen Assyrien und Chaldäa den Orient.

Dschesira hat in seinem nördlichen Theil das Gebirge Taurus, dadurch es, der gemeinen Vorstellung nach, von Groß-Armenien getrennt wird, und welches sich vom Euphrat nach Urfa und Diar-Bekir gegen Osten, von hier bis in die Gegend von

Risiken

Risiten nach Südwesten, alsdenn bis Nisibin gegen Norden, und von dannen wieder gegen Südwesten bis zwey Tagereisen von Mosul, erstreckt. Das Gebirge bey Sindchar, erstreckt sich von Nordosten gegen Südwesten. Das Gebirge Taurus bekömmet auch in diesen Gegenden von den Anwohnern unterschiedene Namen, als, Torad Cosros, d. i. der Berg Cyri, Tura Jahoio, d. i. der dürre Berg, lateinisch *Mons Sajar*. Ungefähr in der untern Gegend des Flusses Khabur, der sich in den Euphrat bey Karfisia ergießt, hören die Berge auf, und jenseits dieses Flusses fängt eine Ebene an, die bis an das Gebirge Hamre reicht. Diese Ebene ist eben so unfruchtbar, und mit eben solchen Kräutern bewachsen, als das wüste Arabien. Man findet darinn keine Bäume außer Süßholz, welches häufig wächst, und wenn es in das Wasser gethan wird, dasselbige gesunder und zur Beförderung einer starken Ausdünstung geschickt macht. Man findet auch in der Ebene weder Lebensmittel, noch gutes Wasser; denn das wenige Wasser, welches man darinn antrifft, ist entweder ganz bitter oder stinkend, und weder zum Trinken noch zum Kochen brauchbar. Wer daher nicht an oder auf den Strömen Euphrat und Tigris reiset, muß viel Ungemach und Plage ausstehen, der Gefahr von Räubern nicht zu gedenken. Das schon genannte Gebirge Hamre, fängt jenseits des Euphrats in der Gegend von Dschemase an, läßt den Euphrat durch, erstreckt sich längst der Wüste von Dschesira bis an den Tigris bey Aschif und Maschuf gegen Esti Bagdad über, läßt den Tigris durch, und
geht

geht durch die bagdadsche Wüste nach Rasil-Rubat, woselbst es den Fluß Diala durchläßt, geht ferner durch die Gegend von Wasit, und Jazife, oder längs der Gränze von Persien, wo es Samrin genennet wird, bis an den persischen Meerbusen. Es ist eine Kette von niedrigen unfruchtbaren Bergen, die mit röthlicher Erde bedeckt sind. In einigen Gegenden desselben, als auf der Seite von Mosul und Schehrezur, findet man ein schwarzes Mineral, (vermuthlich ein Erdharz,) welches wie Wachslicht brennt, und von den Einwohnern dieser Gegenden mineralische Mumie genennet wird. Der Euphrat, dessen Ursprung ich im Paschalik Arzerum beschrieben habe, tritt aus diesem und dem Paschalik Simas, in Dschesira, und nimmt hier unter Kaca den Fluß Belitche, der von Harran kömmt, und bey Kartisia den Fluß Khabur, dieser aber vorher den Fluß Hermas auf. Der Tiger, oder, wie die Araber ihn nennen, der Didschele, welcher gegen Norden von Diarbekir bey einem alten verfallenen Castell mit großem Geräusch aus einer Höle entspringt, wird schon auf dem Wege nach Diarbekir durch unterschiedene Bäche verstärkt. Ich übergehe hier die kleinern Flüsse, welche er auf der Ostseite aufnimmt, und führe nur an, daß ein Arm des vorhin genannten Flusses Hermas, Namens Tsertsar, durch die Wüste Sindschar fließe, und sich bey Tefric mit dem Tiger vereinige.

Der Euphrat hat beständig trübes Wasser. Man reiniget es mit Alaun, und siehet denselben dazu gar nicht für unzuträglich an, wie Jacob Lind
in

in seinem Essay 1768 meldet. Er fließt in der Gegend von Bir sehr langsam, ist auch bis dahin, wo er sich mit dem Tiger vereinigt, für kleine Fahrzeuge, für größere aber nur bis Felubsche oder Kusmania schiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden werden. Cartwright merket an, daß sich auf dem Euphrat am besten im April oder October schiffen lasse, weil er alsdenn vom Regenwasser durchgehends hoch sey, und daß die Fahrzeuge, deren man sich bediene, einen platten Boden hätten. Der Euphrat theilet sich auch oft in Arme ab, welche kleine Inseln einschließen. In der Gegend von Ana fließt er schnell.

Der Tiger ist bey Mosul tief und schnell: allein, er fängt bald an, sich ungemein oft zu krümmen, macht viele Inseln, und hat nicht wenig steinichte Sandbänke. Ungefähr anderthalb Tagereisen unterhalb Mosul, bey einem Ort Asiguir genannt, wird die Schifffahrt durch etwas gehemmet, welches Tavernier einen 200 Schritte breiten Damm von großen Steinen nennt, der in dem Strom einen Wasserfall bey zwanzig Klaftern tief mache, Thevenot aber nennt es Ueberbleibsel von dem Grund einer Brücke, über welche das Wasser mit großem Geräusch wegfließe. Dieses ist ohne Zweifel der steinerne Damm, den Niebuhr beschreibt, und der hernach im Paschalik Mosul bey Nimrud vorkommt. Bey hohem Wasser ist er für ungeschickte Schiffer gefährlich. Oberhalb Tekrit bey Fatha, wo der Tiger seinen Lauf durch das Gebirge Hämerna nimmt,

nimmt, ist ein Wasserfall, der bey niedrigem Wasser den Fahrzeugen gefährlich ist. Niebuhr versichert, daß ein Schiffer, welcher den Kellek gut zu steuern verstehe, an beyden Orten nichts zu fürchten habe. Unterbessen melden doch die vorhin genannten Reisebeschreiber, daß an dem ersten Ort nicht nur die Personen von den Kileks (Kelleks) abstiegen, sondern daß auch die Waaren abgeladen wurden, und unterhalb dieses Orts belade man erst die Kileks wieder. Zwischen Diarbekr und Mosul sind noch drey oder vier Wasserfälle in diesem Strom. Die Schifffahrt gehet von Bagdad nicht den Strom aufwärts bis Mosul, sondern die Schiffer senden die besten zu den Kelleks gebrauchten Schaffelle auf Eseln zurück, und verkaufen die schlechten sammt dem Holze, an welches sie gebunden gewesen. Etwa zwey Tagereisen über Bagdad, oder in der Gegend des Landes Didschel, hören die Sandbänke auf, und der Strom wird sehr breit, fließt aber so langsam, daß man seinen Fluß kaum wahrnehmen kann.

Den berüchtigten Wind, welchen die Araber Samum oder Semum, die Türken Samsyeli und Regne, die Perser Baadi Samuur, und die Hindistaner Orusghiar nennen, will ich so beschreiben, wie er, nach dem Bericht der Reisebeschreiber, in Dschesira und Irak Arabie empfunden wird. Boullaye le Gouz, Thevenot und Otter berichten, daß er zwischen Mosul und Bagdad, in der Gegend von Kasri Schirin, welcher Ort im Paschalik Bagdad unweit der persischen Gränze liegt, und zu Basra wehet, es führet aber keiner von

von ihnen an, ob er aus Osten, oder Süden, oder wo er sonst herkomme? Man verspüret ihn in den heißen Sommermonaten Junius, Julius und August. Thevenot, welcher versichert, daß er sich zu Mosul aufs genaueste nach der Beschaffenheit dieses Windes erkundiget, und die glaubwürdigsten Personen darum befraget habe, die alle mit einander übereingestimmt, erzähler, daß dieser Wind, zwischen Mosul und Bagdad nur auf dem Lande, aber nicht allenthalben, sondern (wie er dafür hält,) nur in der Gegend des Tigrisstroms wehe, von denen aber, die auf dem Strom schiffen, nicht empfunden werde. Alles dieses bestätigte im Augustmonat seine eigene Erfahrung: denn im Anfang desselben gieng ein Kierwan von Mosul zu Lande durch Kūr-

histan zu
ihrer Al-
terschied
tödtet zu
sten zu
dem St
seiner D
zeug an

ten Tage nach
sul, daß un-
Sammum ge-
welcher am
verspürete auf
im 13ten einige
id vom Jahr-
einen Schritt

auf demselben gehen, als sie den Samum wie eine feurige Luft empfanden. Daher sie sogleich wieder nach dem Fahrzeug eilten. Er berichtet auch, daß dieser Wind 1665 im Julius zu Basra innerhalb zwanzig Tagen 4000 Menschen getödtet habe. Man hat ihm einstimmig erzählt, daß derjenige, welcher diesen Wind an sich ziehe, gleich todt zur Erde falle; doch hätten einige noch so viel Zeit zu sagen, daß sie inwendig brenneten. **Winkler**

le Godz aber meldet, daß die Personen, welche diesen Wind an sich zögen, mit offenem Munde lägen, und halbrasend stürben. Thevenot berichtet ferner aus dem Munde solcher Zeugen, die dergleichen erstickte Menschen selbst gesehen, und mit ihren Händen betastet haben, daß sie so schwarz wie Zintre würden, und wenn man sie angreife, so gehe das Fleisch von den Knochen ab, und man behalte es in der Hand. Es soll in dem Wind ein Feuer wie ein Haar dünne seyn, und diejenigen sollen eigentlich sterben, welche dieses Feuer in sich ziehen, andre aber nicht. Thevenot muthmaßet ganz gründlich, daß dieses fliegende Feuer von entzündeten Schwefeldünsten entstehe, und Otter schreibt ausdrücklich, der Wind sey zuweilen mit Schwefeldünsten vermischt. An Schwefel ist in diesen Gegenden kein Mangel; denn wenige Stunden unterhalb Mosul fangen in Dschestra, nicht weit vom Tiger, Schwefelberge an, die sich unterschiedne Meilen weit erstrecken, davon man den Geruch auf dem Tigerstrom stark verspüret, die auch in dieser Gegend warme Bäder verursachen. Es giebt dergleichen Schwefelberge auch in Kirbistan. Merkwürdig ist, daß Thevenot selbst in der Nacht, welche die erste nach seiner Abreise von Mosul war, auf dem Tigerstrom einen sehr heißen Wind (der aber doch bisweilen kalt war,) verspüret hat, der ihn auf die sorglichen Gedanken gebracht, daß er der Samum seyn mögte, weil er von der Seite des obgedachten ersten Schwefelbergs hergekommen. Dieser Wind ist also, wie ich aus der Lage schließe, ein Nordwestwind gewesen, und um eben diese Gegend

gend sind aller: Ansehen nach auf dem Lande in Kùrdistan die oben angeführten von Mosul abgereiseten Leute durch den Samum getödtet worden, der ihnen auch vielleicht die Schwefeldünste von den Schwefelbergen zugeführt hat. Auch Jves verspürte in der Nacht zwischen dem 25 und 26 Junius, auf dem Wege von Bagdad nach Mosul einen heißen und austrocknenden Wind, der ihn beynahe erstickt hätte, und man sagte ihm, daß dieses ein kurzer Besuch von dem Samum wäre. Wenn Otter anmerket, daß der Samum zuweilen bei Kasri Schirin wehe, so setzt er hinzu, er wehe vornehmlich in der Wüste, komme wie ein Wirbelwind, und dauere nicht lange. Wenn die Araber ihn von weitem verspürten, fielen sie sogleich auf den Bauch zur Erde, steckten das Gesicht in den Sand, und deckten sich wohl zu. Es ist merkwürdig, daß, wie Otter berichtet, der Samum die haarichten Thiere nicht tödtet, sondern ihnen nur Zittern und starken Schweiß verursacht. Meine Vermuthung, daß der Samum von Nordwesten wehe, ist nachmals durch Jves Reisebeschreibung bestätigt worden. Denn ein Engländer, welcher im Dienst der ostindischen Handelsgesellschaft gestanden, hat 1768 folgende Beschreibung dieses Windes gemacht: Er wehe in den Monaten Julius und Augustus, und zwar allemal aus Nordwesten. Oft reicht er bis an die Mauern und Thore von Bagdad, dringt aber nie in die Stadt, ein Beweis, daß er niedrig fortstreicht. In manchem Jahr wehe er gar nicht, in andern Jahren aber wohl sechs, acht bis zehnmal; jedesmal aber dauere er nur einige Minuten,

ja oft streiche er so geschwind wie ein Blitz vorüber. Die Araber und Perser erkannten seine Ankunft an einem dicken Nebel, der sich wie eine Staubwolke am Horizonte erhöbe. Sobald sie dieselbige erblickten, würfen sie sich mit ihren Gesichtern auf die Erde, (kehrten, wie Ives hinzusetzt, dem Samum die Füße entgegen,) und blieben so lange liegen, bis er vorüber sey. Sähen sie, wenn sie aufgestanden wären, noch jemand auf der Erde liegen, so faßten sie sogleich eines seiner Glieder, als, einen Arm oder ein Bein, an, und schüttelten es etwas stark. Habe der Wind alle seine Kraft an denselben ausgeübet, so sey er todt, und das angefaßte Glied falle ab: geschähe das letzte nicht, so sey er nicht todt, wenn er es gleich zu seyn schiene. Alsdenn bedeckten sie ihn sogleich mit Kleidern, und gaben ihm ein dünnes und warmes Getränk, welches ihn wieder zu sich selbst bringe. Der Wind hinterlasse einen starken Schwefelgeruch, und der Himmel sey allemal bey demselben sehr heiter, außer, wie gesagt, am nordwestlichen Horizont nicht. Ives selbst hat noch gehört, daß dieser Wind sich nicht weit in die Breite ausdehne, und daß Reisende auch ihre Pferde und Kameele sich mit ihrem Gesicht auf die Erde legen ließen.

In den Wüsten des Landes Dhesira ziehen und streifen Araber, Kiuuden und Turkomanen umher, und geben gelegentlich Räuber ab. Die Araber, welche sich an den Strömen Euphrat und Tigris aufhalten, bauen Hirse, backen Brod daraus, und essen kein anderes Brod aus Korn gebacken. Die

Die Dörfer des Landes sind volkreich, desto feltner aber trifft man außer denselben Menschen an.

Die Syrer in Mesopotamien, sprechen die aramische Mundart, welche unter den drey Hauptmundarten der syrischen Sprache, diezierlichste ist: doch ist die Mundart der Syrer, die auf den Dörfern in der Gegend von Urfa wohnen, eine der unreinsten und schlechtesten, und eben diejenige, welche auf den assyrischen Gebirgen, von den daselbst wohnenden Syrern, geredet wird.

Der Paschalik Diarbekir

liegt auf beyden Seiten des Tigers, und gränzet gegen Osten an den Paschalik Wan, gegen Norden an den Paschalik Arzerum, gegen Westen an den Paschalik Simas, und gegen Süden an die Paschaliks Kaca und Mosul. In diesem Paschalik, und zwar, wie ich vermuthe, in der Gegend von Hasni Kieisa, ist ein merkwürdiger District, welcher auf syrisch Tur Abdin, d. i. der Berg Abdin, auch schlechthin Tur oder Tor, d. i. der Berg, sonst auch der Berg der Therapeuten, und Saitam, genennet wird, und viele Flecken, Dörfer, Mönchen- und Nonnen-Klöster enthält, die mit jacobitischen Syrern angefüllet sind, welche syrisch oberthaldäisch reden, und unter den Kurden wohnen. Vor Alters stund ihnen nur ein einziger Bischof vor, welcher der Tur. abdinische genennet wurde, nachmals wurden an mehrern Orten, als zu Salach, Bech, Manaem, Modiad, Lac, und im Kloster des heil. Malchus, (welche Dörfer insgesammt

samt in diesem District liegen,) Bischöfe verordnet, ja der salachische Bischof Saba ward gar 1364 zum Patriarchen dieses Districts, dem rechtmäßigen jacobitischen Patriarchen Ignatius VI. zuwider, erwählt, und von dem Sultan zu Hafni Kieisa bestätigt. Diese Spaltung unter den Jacobiten, dauerte bis 1494 fort, und bis dahin hatten die turabdinischen Patriarchen ihren Sitz in dem Flecken Salach, im Kloster des heil. Jacobs.

Der Paschalik Diarbekir ist in neunzehn Sandschakate, und fünf andre Districte, welche, wie Ricaut schreibt, auf türkisch Zukunnet, das ist, freye Gebiete, genennet werden, abgetheilet. Von den neunzehn Sandschakaten gehören eilf dem Sultan der Osmanen, acht aber kurdischen Begs, welche sich von dem Sultan weder ein- noch absetzen lassen, sondern die Regierung ihrer Districte bey ihren Familien erblich erhalten. Von den kurdischen Stämmen in diesem Paschalik, insonderheit bey Mardin, auch zwischen Mardin und den Städten Nissabin, Orfa und Mosut, sind bekannt, Milli, Dembali, Drischanli, Dsherki, Chaladshe, Riablor, Lumeranli, Surttschi, Schechanie, N. Sh. ri, Zuleri, Berisi, Dodeki, Kumbel, Scherkianli, Piran Ali, Schech Birni, u. a. m. Ricaut giebt zwar die Namen der obgedachten Sandschakate an: allein, ich bemerke, daß sie größtentheils unrichtig sind, daher ich sie auch nicht hier setze. Aus Otters Reisebeschreibung können nur einige Namen verbessert werden. Von merkwürdigen Orten finde ich folgende.

I. Diarbekir, oder Diarbekr, oder noch mehr verkürzt, Diarbek, bey'm Poulet Dietbecq, eine Stadt an der Westseite des Tigris, welche ehedessen die Festung Amid, oder Amed, oder Amida, oder Emed, bey'm Ptolemäus Ammaea, und nach dem Kaiser Constantius, Constantin, hieß, und von den Osmauen Kara Amid, oder Karacemit, d. i. Schwarz Amid, genennet wird. Den ersten Namen hat sie von dem Araber Bekir, der hier seinen Diar oder seine Wohnung aufgeschlagen. Sie steht auf einem Felsen, hat einen großen Umfang, und ungemein hohe Mauern von schwarzen und harten Steinen, gegen welche weder mit Eisen noch mit Feuer, wie Abulfeda sagt, etwas ausgerichtet werden kann. Cartwright, Tavernier und Lucas schreiben, sie habe eine gedoppelte Mauer. Eben dieses sagt auch Poulet, mit dem Zusatz, daß diese Mauern von großen gehauenen Steinen und mit Thürmen versehen wären, und daß ein Graben dieselben umschließe. Der Thurm in der Mauer, gedenkt auch Niebuhr. Das Castell liegt am nördlichen Ende auf einem kleinen Berge, welcher die Ebene jenseits des Flusses beherrscht. In demselben hat der Pascha einen Pallast. Auf dieser Seite sind längst dem Fluß Gärten, in welchen die Einwohner sich während der schönsten Jahreszeit zum Vergnügen aufhalten. Ueberhaupt ist Poulet von der Schönheit der Gegend um die Stadt ganz eingenommen, und Joes rühmt sie auch. Nach jenem Reisebeschreiber, ist die Stadt ganz von gebaknen Steinen erbauet, die Straßen sind lang, breit und rein, und die alten Kirchen zeigen noch schön bearbeitete Baustücke von schönen Steinen. Die Stadt ist auch bis 1756 sehr vollreich gewesen, aber die ungewöhnlich große Kälte im Winter von 1756 bis 57, und die große Hungersnoth, welche 1757 und 58 gewesen, hat sie um viele tausend ihrer Einwohner gebracht, wie Joes bemerkt. Die meisten Christen sind Armenter, die übrigen aber theils nestorianische, theils jacobitische Syrer. Der hiesige nestorianische Metropolit, welcher allezeit Joseph heißt, unterwarf sich 1681 dem römischen Pabst, und erhielt von demselben für sich

und seine Nachfolger die Würde eines Patriarchen über alle mit der römischen Kirche vereinigte Nestorianer und Jacobiten in dieser Gegend. Die Jacobiten haben hier einen Patriarchen, welcher beständig Ignatius heißt: und das Oberhaupt aller jacobitischen oder syrischen Christen im ganzen osmanischen Reich ist, die Lehigen, welche auf dem Berge Lor wohnen, allein ausgenommen. Unter den Schutz der Jacobiten, haben sich auch die hiesigen Schemite begeben. Die Gemeinde der Juden ist nur klein. Man bereitet hier schönen rothen Cassian. Ueber den Tiger schiffet man in Fahrzeugen, eine Viertelstunde unterhalb der Stadt aber ist eine steinerne Brücke über den Fluß erbauet, die nach Cartwright zwanzig, nach Tres aber nur zehn Schwibbogen hat. Selim, der erste Sultan der osmanischen Türken, hat die Stadt 1517 erobert. Nach einiger Meinung hat hier vor Alters die Stadt *Tigranocerta*, gestanden, welche andre am Tiger weiter hinauf sehen. D'Anville erklärt Diarbekir für *Caracathiocerta* der alten Zeit, Poulet für *Niceforium*.

Der Stadt gegen Süden, zwischen derselben und dem District Sivertik, liegt ein Berg, Karadsche Dag genannt. Von demselben kommt ein Fluß gleiches Namens, der sich unterhalb der vorhin genannten Brücke, in den Tiger ergießt. Von eben diesem Berge kommt noch ein Wasser, Namens Güentische Su, in zwei Armen, die sich nicht weit von ihrer Quelle vereinigen, und einen beträchtlichen Fluß ausmachen, der sich, nachdem er unter einer steinernen Brücke durchgegangen, etwas unterhalb des eben genannten Flusses, auch in den Tiger ergießt.

Kaste Serzana, ist ein verfallenes und verlassenes Castell gegen Osten von Diarbekir, auf einem hohen Berge. Niebuhr fand unter den Trümmern auch sehr späte Giebel hoher Gebäude, welche beweisen, daß man vor Alters in diesen Gegenden auch schräge Dächer, wie in Europa, gehabt hat.

Der von dieser Stadt benannte District Amid, ist der vornehmste unter allen Districten, welche zu diesem Paschalik gehören, und besteht gegen Westen, aus einer großen

sen offenen Ebene. Man spricht in demselben arabisch, chaldäisch, türkisch, persisch, kurdisch und armenisch.

Anmerk. In Cartwrights Reisebeschreibung, wird einer Gegend gedacht, welche fünf Tagereisen von Diarbekir und drey von Bidlis liege, und von den Einwohnern *Manuscute* genannt werde. Sie sey in einem fetten und fruchtbaren Thäl. Eine englische Meile davon sey eine Herberge die von Johannes dem Läufer genannt werde, in welcher die Reisenden den Armen aus Aberglauben ein Opfer gaben.

2. *Mefarikin*, *Meisarikin*, *Meisapharekin*, *Misafarekin*, von den Syrern *Maipherchin*, *Maiphercat* und *Maipheracta* genannt, bey *Ammian* *Maupracta*, nach einiger Meynung vor *Alters Martyropolis*, die eigentliche Hauptstadt dieser Landschaft, welche einige in Armenien, andre zwischen Armenien und Mesopotamien, und noch andre in Mesopotamien setzen, liegt an der Mittagsseite eines Bergs, welchen *Dionysius* im *chronico*, *Sajum* nennet; und ist mit einer steinernen Mauer umgeben. Ihre Gärten wässert ein Fluß, der nicht weit von der Stadt gegen Südwesten aus einer Quelle, Namens *Ain-haus*, kommt. Von hier reiset man nach *Mosul* über *Mardin* in acht, über *Hasni Kieisa* aber in sechs Tagen.

Nicht weit von hier sind die Städte *Sattach*, auf syrisch *Satacha*, und *Hizan*, die ganz von Bergen umgeben, und bey welchen der District *Maadan* war, gewesen, von denen ich nicht weiß, ob sie noch vorhanden sind?

3. *Seerd* oder *Esert*, auf syrisch *Seered* und *Mozbadra* genannt, eine Stadt im *Diär Rabiab*, auf einem Hügel, nach dem *Abulfeda*, nicht weit vom Tigerfluß, anderthalb Tagereisen von *Mefarikin*. Es ist hier ein nestorianischer Metropolit.

4. *Hasni Kieisa* oder *Hesn Kipba*, bey *Abulfeda* *Hasno Caifa*, bey *Niebuhr* *Hassan Kaif*, von den Syrern *Hesn Kephä*, das ist, das Schloß *Kephä*, auch schlechtthin *Hesna* genannt, ehemals eine große Stadt am Tiger, sechzehn Stunden von *Mardin*, ist nun ein kleiner Ort. Gegen Norden hat er am Fluß ein Caßtell auf einem Berge,

Berge, und mit demselben, vermittelt einer über den Tiger erbauten Brücke, Gemeinschaft.

5. Saura, ein Städtchen zwischen Diarbekir und Maradin, welches wegen eines jacobitischen Bisthums bekannt ist.

6. Tela, (welcher syrische Name einen Berg bedeutet,) oder zum Unterschiede von andern Orten dieses Namens, Tela Mauzalat, sonst vor Alters *Antipolis*, *Anthemusia*, *Anthemusiada*, und *Constantina* genannt, eine Stadt gegen Westen von Nesibin.

7. Severik, oder Siverik, oder Söverek, eine Stadt in einem Thal an einem kleinen Fluß, der sich in den Euphrat ergießt, ungefähr in der Mitte zwischen Urfa und Diarbekir. Niebuhr sagt, man rechne hier an 2000 Häuser, deren etwan 150 von Armeniern bewohnet würden. Auf einem hohen Hügel in der Stadt, habe ehemals ein Castell gestanden. Von derselben hat ein District den Namen. Gegen Morgen ist der Weg, welcher nach Diarbekir führt, einige Meilen lang in einem Felsen ausgehauen. Vielleicht ist diese Stadt der Ort Sibabarch, dessen Lage Assemann nicht auffindig machen können.

Gegen Norden und Nordwesten von Diarbekir, liegen folgende Orter.

8. Schilbe, ein Dorf von Armeniern bewohnt, eine Stunde von Diarbekir.

9. Argana, ein Flecken auf einem Berge, an dessen Fuß der See Gueultschik ist. Er ist der Hauptort eines Districts, welcher mit Weinbergen angefüllt ist, die sehr guten Wein geben, der nach Diarbekir und andern Orten geführt, und auch von den Muhammedanern häufig getrunken wird.

10. Khartobirt, Khürtbirt, Chartbart, Chortbert, Saretbaret, Kharpurt, gemeinlich Kharpur, sonst auch Hsiazia oder Hsiazad oder Haid genannt, ein Flecken und Castell auf einem Berge, am Fluß Schemifat, der sich mit dem Euphrat vereinigt, zwey Tagereisen von Malatia. Man überseht hier eine große Ebene, welche
an

an die Districte Pertek und Tschemische-gerik, gränzen
Von diesem Flecken hängt der District Alubad ab.

Anmerkungen.

1) Wo die Stadt Kalikala, welche Abulseda in Diarbekir
setzt, liege? ist mir unbekannt.

2) In der obersten Gegend des Tigers, welche mathematisch
zu der alten alznischen Provinz von Groß-Armenien (S.
137) gehört hat, da, wo der Fluß noch sehr klein, und von
hohen Bergen eingeschränkt ist, giebt es ein Gold- und Silber-
Bergwerk, welches von Griechen bearbeitet wird, aber
1743, als Otter dasselbige besah, nicht sehr ergiebig war. Einige
Tagereisen weiter, und am Euphrat, bey der Stadt
Kiebban oder Gebban, ist ein anderes Bergwerk, aber
in noch schlechterm Zustande. Von hier kann man über den
Euphrat in fünf Stunden nach Areblik im Paschalik Siwas
kommen. Daß sich der Paschalik Diarbekir bis Kiebban am
Euphrat erstrecke, ersehe ich daraus, weil Otter meldet, daß
der Flecken Areblik zwischen den Provinzen Diarbekir und Si-
was liege. Niebuhr siehet auch Gebban als eine zu diesem
Paschalik gehörige Stadt an.

3. Palu, vom Lucas Palude genannt, Stadt und Schloß
auf einem steilen Berge am Fluß Mürad, der sich unweit
dieser Stadt bey Rischewan mit dem Euphrat vereinigt.
Dieser Ort ist seiner Lage wegen ungemein fest, und wird
von einem unabhängigen Fürsten regiert. In der Stadt wohnen
mehr armenische Christen, als Osmanen. Zu dem Schloß
führt nur ein einziger und enger Weg, und oben auf dem
Felsen, auf welchem es steht, ist so viel fruchtbares Erdreich,
als nöthig ist, um einer mäßigen Besatzung ihren Unterhalt
zu verschaffen. Ich setze diesen Ort hierher, weil ich keine an-
dere Stelle für ihn weiß; wenn er aber einerley mit Pakugars
pad bey Niebuhr ist, so gehört er zu diesem Paschalik.

Anhang.

Kardu oder Tabde, sonst auch Dshesirai Ibni oder
Ibn Umer, oder Dshesirat Beni oder Ben Omar, d. i.
die Insel der Kinder des Sohns Omar, oder Dshesirac
el

el Gemmera, auch oft schlechtlin Dshesire, und auf syrisch Gozarta oder Gazarta (Insel), auch mit einem Zusatz Gozarta Kardu, und Gozarta Zebedaa, wie auch Beth Sabde, aus welchen Namen die Araber Ba-Kerda und Ba-Zebda gemacht haben, vom Ammianus Marcellinus Bezabde genannt, eine kleine Stadt auf einer Insel im Tigrisfluß, im Diar Rabiab. Ein hier Geborner, wird Dsheseri genennet, welches Wort also nicht überhaupt einen in Dshesire oder Mesopotamien Gebornen anzeigt; denn, wer in einer andern Stadt von Mesopotamien geboren ist, wird auch von derselben genannt, z. E. Al Diarbekri, Al Mussali, u. s. w. Zu Benjamin von Tudela Zeit, waren hier auf 4000 Juden, welche an Festtagen nach einem nah gelegnen Ort zum Gebet gingen, den sie für Esdra Synagoge hielten. Niebuhr berichtet, es regiere hier seit vielen Jahren (er schrieb dieses 1766) die kurdische Familie Buchran, deren Oberhaupt bald Emir, bald Begt genennet werde, und daß zum Gebiet desselben außer dieser Stadt vierzig bis fünfzig Dörfer gehörten. Ehedessen habe der Emir seine Regierung von dem Pascha von Diarbekr bestätigen lassen müssen, weil dieser in seiner Nachbarschaft der mächtigste gewesen sey: nachdem aber Marbin unter den Paschalik Bagdad gekommen, mische sich dieser oft in die Regierung von Dshesire.

Die Statthalterschaft Mardin.

Vermöge Niebuhrscher Nachrichten, macht Mardin, nebst einigen andern Städten und einigen hundert Dörfern, eine besondere Statthalterschaft aus, deren Statthalter zwar nur den Titel eines Woiwoden führt, auch jetzt nicht mehr unmittelbar von dem Sultan ernennet, sondern von dem Pascha von Bagdad hieher gesendet wird, aber doch eben solche Bediente hat wie ein Pascha. Niebuhr hörte, daß der Sultan außer 27 Beuteln (7000 Rthlr.) Kopf-

Kapfgeld von Christen und Juden, jährlich nur 100 Beutel (33333 Rthlr.) aus dieser Statthalterchaft, der Pascha von Bagdad aber nach Abzug aller Kosten, jährlich noch wohl 200 Beutel Ueberschuß aus derselben bekomme. Ich weiß nur von folgenden Dörfern, daß sie unter dem Boimoden von Mardin stehen, muß aber vermuthen, daß noch andere, welche ich zu dem Paschalik Diarbekr gerechnet habe, auch dazu gehören.

1. Mardin, Maredin, Maridin, Merdin, auch Marde, ein berühmtes aber nun verfallenes Castell im Diar Rabiah, ungefähr um die Mitte der Seite eines hohen Bergs von Kalkstein, welches seiner Lage und in dem Felsen ausgehauener Werke wegen, ein sehr fester Platz war, zu welchem ein sich sehr krümmender und schmaler Weg führet. Man hat zwar etwas Quellwasser daselbst, trinkt aber gemeinlich Cisternenwasser. Unter demselben liegt eine Stadt, deren Häuser meistens von gehauenen Kalksteinen erbauet und gewölbet sind. Es mögen im Castell und in der Stadt etwan 3000 Häuser seyn, die meistens von Muhammedanern, zum Theil aber von Christen, bewohnt werden, auch sind hier etwan zehn Jüdenfamilien. Es sind hier armenische, jacobitische und nestorianische Christen, welche Kirchen haben, die mit der römischen Kirche vereinigt sind. Mit den Jacobiten sind jetzt die Schwemse vereinigt. Die hiesige Luft ist sehr rein und gesund, im Sommer nicht sehr heiß, im Winter aber ziemlich kalt, so daß man, außer Delzen, auch Caminfener zur Erwärmung gebraucht. Von der Mitte des Maymonats an, bis in den Monat October, regnet es hier fast gar nicht. Es sind hier Leinwand- Baumwollenzug- und Glas-Manufacturen. Herbelot irret, wenn er schreibt, dieser Ort liege am Tigris. Timur Beg hat das Schloß nach einer Belagerung nicht einnehmen können, die Stadt aber hat er verwüestet. Die hiesigen Pflaumen sind berühmt; man hat auch noch andre gute Früchte, und viel Manna, von einer Art Eichenbäume.

Eine Stunde von der Stadt, ist das Kloster des heil. Ananias, welches Dar Safferan oder das sapharanische Kloster genennet wird, und der Sitz des monophysitischen oder jacobitischen Patriarchen von Antiochien ist, der sich aber doch meistens in Mardin aufhält.

2. Rodsche Hissar, von den Arabern noch jetzt nach dem alten Namen Duneisir, oder Dunäsir, oder Dunässer, oder Gunässer, genannt, ein Flecken in einer Ebene, mit einem Castell auf einer Höhe, von welcher ein Bach herabfließt, der sich mit dem vorhin genannten Fluß Harmas vermischt. Dieser Ort, der nur vier Stunden von Mardin, und zehn von Mesibin entlegen ist, und in welchem viele Christen wohnen, ist ehemals eine große Stadt gewesen; wie die noch vorhandenen Gebäude derselben bezeugen. Jetzt hat er nur wenige Einwohner, ist aber noch der Sitz eines Sandschak, der seinen Roßschweif von dem Voivoden zu Mardin erhält, wie Niebuhr meldet.

3. Dara, oder Kara Derre, ein Ort, nicht weit von Mesibin, der im J. C. 506 zu einer Stadt gemacht worden, und vor Uckerä ein fester Grenzplatz gegen Persien, auch der Sitz eines jacobitischen Bischofs war. Abulfeda sagt, er stehe am Fuß des Bergs Mardin. Jetzt hat er wenige Einwohner.

4. Sadie, nach Niebuhr auch Gerdshio Chan, ein verlassenes Castell am Tigris, zwei Tagereisen von Diarbekir, auf der Ostseite eines Bergs, Namens Sultan Nailaki, von welchem ein Bach kömmt, der mitten durch den Ort, und alsdenn in den Tigris fließt. In dieser Gegend findet man keine andre, als Pflaumenbäume.

5. Kafar Tutscha, eine kleine Stadt fünf Parasangen von Dara, nach Abulfeda Bericht.

6. Kifilken, ein Dorf, ungefähr sechs Stunden von dem vorhergehenden Ort, von lauter Syrern bewohnt.

Anmerk. Das Gebirge Midiad oder Tor zwischen Mesibin und Karda oder Dhesire, wird größtentheils von Kurden und Jesidiern bewohnt, welche sich wenig um die benachbarten osmanischen Statthalter bekümmern, und ihnen fast

faſt gar keinen Tribut bezahlen. An der Nordſeite ſoll ein kleiner Diſtrict Namens Tor ſehn, der ganz von Jacobiten bewohnt wird, die ihren eignen Patriarchen haben, der in einem Kloſter wohnt, welches auf einem hohen Berge liegt.

7. Naſibin, Neſibin, Niſſabin, bey dem Benjamin von Tudela Neſſibin, bey alten Rabbinern, wie verſichert wird, Menziven, auf alten Münzen Neſibis, ſonſt Niſibis, von den neuen Syrern auch Taubo oder Toba, oder Soba, vom Raupwolf unrichtig Zibin, vor Alters Achar oder Achad, und *Antiochia Mygdoniae* genannt, eine kleine und dorfmäßige Stadt, von etwan 150 Häuſern, welche aber doch der Hauptort vom Diar Rabiab iſt, und ehedessen weit anſehnlicher war. Derſelben gegen Norden iſt ein hoher Berg, ehedessen Maſus, jezt Tſchudſ genannt, von welchem der Fluß gleiches Namens oder Harmas herab kömmt, der bey der Stadt wegläuft, und über welchen eine Brücke von zwölf Bogen erbauet, auch noch in gutem Stande iſt. Ehe er nach der Stadt kömmt, theilet er ſich in unterſchiedene Kanäle, welche die mit Baumwolle, Reiß und andern Gewächſen verſehenen Felder wäſſern. Niebuhr ſagt, es vereinigen ſich andere kleine Flüſſe mit dieſem, und er ergieße ſich alsdenn in den Rhaban, und dieſer in den Euphrat. Die Gegend um die Stadt iſt ſumpfig. Es wohnen in dieſer Stadt viele armenische und neſtorianiſche, aber wenige jacobitiſche Chriſten. Ehedessen war ſie der Sitz eines jacobitiſchen Biſchofs und neſtorianiſchen Metropolitens. Die Kirche des heiligen Jacobs, eines ehemaligen Biſchofs, welche ganz von gehauenen Steinen gebauet iſt, aber ſchon tief in der Erda ſteht, wird jezt bißweilen von den mit der römischen Kirche vereinigten Armeniern zur Meſſe gebraucht, die dicht an derſelben ſtehende Kapelle aber dienet den wenigen Jacobiten zur Kirche. Gegen die Meinung der Syrer, daß Naſibin die in der Bibel erwähnte Stadt Toba oder Soba ſey, macht Hyde in *Periſol Itineribus mundi*, pag. 60. Nota 5. einige Einwendungen. Der Beſt, welcher die Stadt regiert, beſtimmt ſeinen Roßſchweif von dem Wojwoden zu Marſin,

din, wie Niebuhr meldet, ehemals aber gehörte dieses Sandschakli zu dem Paschalik Diarbekir. Als Jhes 1758, hier war, hatte die Stadt durch Hungersnoth sehr viele Menschen verloren.

Anmerk. Zwischen dieser Stadt und Mosul, welches ein Weg von etwa sechs Tagereisen, ist eine Wüste, darinn man vom Dorf Kandschi an, weder Stadt noch Dorf, und also auch keine Lebensmittel, auch selten und wenig gutes Wasser antrifft, und den getrockneten Roth von Thieren brennet. In derselben ziehen Araber, Kiurden und Jesidier umher, die keine Gelegenheit zu rauben verabsäumen, und sonst niemanden als ihren Scheiken gehorsamen. Niebuhr hat hin und wieder Merkmale von ehemaligen Städten und Dörfern angetroffen, die erst unter der Regierung der Muhammedaner, theils von den genannten herumstreifenden Völkern, theils durch die Tyranney der osmanischen Statthalter, zerstört worden. Er hat auch viele kleine Flüsse mit gutem Wasser, überall gutes Gras, und einen guten Boden in dieser Wüste beobachtet.

Der Paschalik Diaca oder Rodha.

Es begreift den vorhin (S. 236) genannten Diar Modhar (Mudar) oder Kata, auch ein Stück vom Diar Kabiab (Kebia), und gränzet gegen Norden an den Paschalik Diarbekir, gegen Westen an den Euphrat, gegen Süden an die Wüste Sind-schar, gegen Osten an den Paschalik Mosul. Es giebt hier große Wüstenenen, in welchen man auf vier bis fünf Tagereisen weder Stadt noch Dorf antrifft, und in welchen Kiurden, die sich weder vor den Paschen, noch selbst vor dem Sultan der Osmanen fürchten, Araber von gleicher Art, und auch Turkomanen, mit ihrem Vieh umherziehen. Der Paschalik besteht aus sieben Sandschakaren, wie

wie Ricaut meldet, welcher aber die Namen derselben fast insgesamt unrichtig schreibt. Der nördlichste Theil desselben, in welchem die ersten gleich anzuführenden Derter liegen, ist vermuthlich ein Stück der alten alzanischen Provinz von Groß-Armenien. (S. 173.) An merkwürdigen Dertern finde ich folgende:

1. Schemisat, ein Flecken, an einem davon benannten Fluß, welcher sich mit dem Euphrat vereinigt, nicht weit von Kharput, und im Lande Modhar oder Müdar, wie Otter meldet. Diesen Ort nennet Abulseda Semsat oder Schemschat, und schreibt, daß er auf der Gränze von Mesopotamien, zwischen Amid und Chortbert liege. Man muß diesen Ort *Samosata*, mit der berühmtern Stadt Schemisat oder *Samosata* in Syrien, an der Westseite des Euphrats, nicht verwechseln. Ich vermuthe, daß der Flecken Schemisat oder *Samosata*, davon ich jetzt rede, der Ort *Arsamosata* oder *Armosata* sey, den Polybius zwischen dem Euphrat und Tiger, Ptolemäus und Tacitus in Armenien setzen. Vielleicht hat Polybius das Stück von Groß-Armenien, welches zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger, obgleich dem Gebirge Taurus gegen Norden liegt, eben dieser Lage wegen mit zu Mesopotamien gerechnet, dazu es auch nach der Bedeutung des Wortes gehört. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, ist Samosat von Malatia (s. oben S. 127) 51000 Schritte entfernt.

2. Mansur, eine zerstörte Stadt, die ein festes Schloß gehabt hat, und ein bischöflicher Sitz gewesen ist, nach des nubischen Erdbeschreibers Bestimmung, eine Station oder 22000 Schritte von Schemisat, und 30000 von Malatia; und Caicum oder Ebicum, *Cessinium*, auch eine ehemalige Stadt, zwischen welchen der Fluß Sendscha fließt, liegen zwar auf der Westseite des Euphrats, unweit dem syrischen *Samosata*, werden aber doch zum Diar Modhar, und also zu Mesopotamien, gerechnet.

3. *Urfa, Orfa, Orpha*, vor Alters *Edeffa, Hieropolis* und *Antiochia*, und von ihrem berühmten Brunnen *Callirroe* genannt, welchen letzten Namen allem Ansehen nach die Syrer in *Orrhoa* und *Arach*, und die Araber in *Ezrohs* oder *Kaba, Koba* und *Kaba*, verwandelt haben, wiewohl die Araber den Namen *Orpha* auch gebrauchen. *Jacobus de Bitriaco* schreibet, sie werde gemeiniglich *Roase* genennet. *Coerte* giebt ihr den Namen *Alphaswe*, und setzt ihre Entfernung von *Bir* auf drey Tagesreisen oder fünf und zwanzig englische Meilen. *Niebuhr* sagt, daß sie von den Armeniern *Edesia* genennet würde, und bey den alten Rabbinen soll sie *Orcastum* heißen. Unterschiedene halten diese Stadt auch für *Ur* der *Chaldäer*, welches in der Bibel vorkömmt, darunter aber *Hermann von der Hardt* die Stadt *Geschur* versteht. Sie ist die Hauptstadt in diesem *Paschalik*, und der Sitz des *Pascha*, groß, mit Mauern, auf einer Seite auch mit einem Graben umgeben, und mit einem *Castell* versehen, welches lezte der Stadt südwärts auf einem kleinen Berge liegt, mit welchem sich eine ganze Reihe felsichter Hügel anfängt, in denen viele Gräber ausgehauen sind. Man hat von diesem *Castell* eine schöne Aussicht über die Stadt, auf das Wasser, welches hier hervor quillt, und ein Paar große Teiche macht, in die Gärten, und auf die schöne Ebene gegen Norden. Die armenischen Christen sind hieselbst zahlreich, bewohnen etwa 500 Häuser, und haben sowohl inner- als außerhalb der Stadt eine Kirche, doch ist jene, welche ein prächtiges Gebäude gewesen, nach ihrem größten Theil verfallen. Die *Jacobiten* haben auch eine Kirche, ihre Gemeinde aber besteht etwa nur aus 150 Häusern. Es wird hier guter *Saffian*, insonderheit gelber, bereitet, und es ist durch diese Stadt eine starke Durchfahrt. *Eartwright* hat angemerkt, daß man hier, aus Mangel an Holz, den an der Sonne getrockneten Mist von Kameelen und andern Thieren brenne, und daß die Ebene bey der Stadt viele Fruchtbäume und Weinstöcke trage. Die Stadt ist die Hauptstadt von *Osroene* gewesen. Der armenische König *Abgarus* hat sie wieder hergestellt, und zu seinem Sitz

Sitz erwählet. Die römischen Statthalter haben hieselbst die Kaffe für die aus Armenien und Aſſyrien gehobenen Gelder angelegt, und der römische Kaiſer Caracalla iſt hier geſtorben. Die Stadt iſt von Alters her ein biſchöflicher Sitz geweſen, und noch heutiges Tags iſt hier ein monophyſitiſcher oder jacobitiſcher Biſchof. Ehedeffen war auch hieselbst eine berühmte perſiſche Schule, aus der einige Häupter der Neſtorianer gekommen ſind. Abulfeda ſagt, die Stadt habe vor Alters über 300 chriſtliche Klöſter gehabt. Zu ſeiner Zeit lag ſie wüſte, und Poullot fand ſie weit ſchlechter gebauet als Diarbekr, Niebuhr aber ſagt, die Häuser wären ſehr gut gebauet, und einige öffentliche Gebäude könnten gar ſchön genennet werden.

Zwey Paraſangen von Urfa in Südoften, liegt die Stadt Gabal oder Dſh-bal, wie Abulfeda meldet.

Zwiſchen Kaca und dem folgenden Ort, hat ehedeffen eine Stadt, Namens Nogonbul, geſtanden, deren Steinhäufen Thevenot geſehen hat.

4. Eſcharmeliſ, ein geringes Dorf, welches ein großer Flecken geweſen, in deſſen Nachbarschaft auf einem Hügel ein Caſtell geſtanden hat.

5. Ebarran, Harran, Haran, Carrac, eine verfallene Stadt, auf einem rothen Boden, welche 1 Moſ. 12 und 15 vorkömmt, ein Hauptſitz der Sabäer geweſen, und dieſerwegen von den Syrern Medinath Hamphé, von den Griechen Hellenopolis, das iſt, Heidenſtadt, genennet worden, auch deswegen berühmt iſt, weil der römische Feldherr Craſſus mit ſeinem Kriegsheer bey derſelben von den Parthern gänzlich geſchlagen worden. Das ehemalige Biſthum der monophyſitiſchen Syrer, iſt mit einigen andern verbunden worden. Hauſals Sohn bey Abulfeda, ſagt, daß dieſe Stadt ein Sitz der Sabäer ſey.

6. Kees ul Ain, oder Kaſolaina und Kaſ-Ain, welche die arabiſchen Namen ſind, bey Abulfeda Kaſo Aining, und Aino Wardati, von den Syrern Kaſaina, Kaſaena, Kaſina, Rheſina und Khifinia genannt, war ehedeffen eine große Stadt im Diar Rabiāh, die ihren Namen,

Namen, welcher das Haupt der Quelle bedeutet, daher hat, weil hier der Fluß Khabur oder Chaboras, aus vielen (Abulfeda schreibt, aus mehr als 300) Quellen entsteht, die zwei Bäche, diese aber durch ihre Vereinigung den Fluß machen, der sich bey Kartisia in den Euphrat ergießt. Otter schreibt, die Quelle des Flusses Khabur sey zu Kierk, und er laufe längs einem Berge, der sich von Rees ul Ain bis an den Euphrat erstrecke, und auf welchem zwei Castelle Namens Khabur wären. In dieser ehemaligen Stadt ist ein Bisthum gewesen, es hat auch in der Gegend derselben der römische Kaiser Gordian die Perser geschlagen.

Es hielten sich in dieser Gegend die Araber Beni-Rische, genannt Mewali, des Sommers auf, des Winters aber in der Gegend von Selmie.

7. Araban, ein Städtchen am Fluß Khabur, an welchem auch weiter hinab das Städtchen Machisin, oder Makefin, bey Abulfeda, liegt. Abulfeda bemerkt, daß im District al Chabur (der von dem Fluß Khabur den Namen haben muß,) eine Stadt Namens Magdal liege.

8. Serudsche, bey Abulfeda Sarudsch, auf syrisch Sarug, und vorher Batnan, Batnae und Batne, war eine große Stadt, von Harran, Urfa und Bir gleich weit entfernet, im Lande Diar Rodhar, die wegen ihres Ueberflusses an Wasser, ihrer schönen Gärten, vortrefflichen Baumfrüchte, und unvergleichlichen Weintrauben, berühmt, auch ein bischöflicher Sitz war. Abulfeda berichtet, daß sie zu seiner Zeit (also entweder am Ende des dreyzehnten, oder im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts) zerstört gewesen sey.

Am Euphrat sind folgende Orter:

9. Bir, auf türkisch Bir adshik, bey Coverte Beere, bey Mococke Beer, bey Balby Albir, eine kleine Stadt auf der Ostseite des Euphrats, und also in Mesopotamien, welche zwar ehedessen unter dem Pascha von Haleb gestanden hat, nun aber zu dem Paschalik von Orfa

Urfa oder Koccha gehört. Balby und Poulet nennen den hiesigen Befehlshaber einen Sandschat, Niebuhr einen Mubasillim. Der Fluß ist hier, wenn das Wasser niedrig ist, etwa 200 gemeine Schritte breit, wenn es aber hoch ist, viel breiter. Hier ist die gewöhnliche Uebersahrt im Prahmen für diejenigen, welche von Haleb nach Urfa, Diarbekr und Persien, auch rückwärts reisen. Die Stadt liegt an einem Berge, oder wie Stochobe sagt, an dem Abhange dreier Felsen, und auf dem höchsten Ort des Bergs, oder, wie Niebuhr die Lage bestimmt, in der nördlichen Ecke der Stadt auf einem steilen Hügel, der, nach Jves, aus Kreide besteht, ist ein Castell, außer welchem es hier, nach Jves, noch ein anderes am Fluß giebt. Die Mauern der Stadt und des hohen Castells, sind stark verfallen. Nach Niebuhr, sind hier kaum noch 500 Häuser. Schultens in ind. geogr. in vitam Sal. meynet, diese Stadt sey das alte Zeugma.

10. Meschin, ein merkwürdiges Castell an der Ostseite des Euphrats, auf einem hohen Berge, unter welchem an der Brücke, welche über den Strom nach Manbege führt, und davon benannt wird, eine Vorstadt liegt.

11. Balat el Neginur, in Balby Reisebeschreibung, Kel Neginur, auf d'Anville Charte von Asien, ein Castell am Euphrat, welches Balby 1580 unbewohnt antraf.

12. Kaca oder Kacca, Kacka, mit dem Zunamen Beida, d. i. die weiße, nach einer verdorbenen Aussprache Aracta, bey'm Abulfeda auch Kaseka, vorher Kalonikos, Callinicum, Callinicopolis, und Leontopolis, genannt, eine zerstörte Stadt an der Ostseite des Euphrats, welcher unter derselben den Fluß Belikhe, Balichus, aufnimmt. Sie war vor Alters die Hauptstadt vom Diar Modhar, in welcher M Battani im J. E. 912 seine astronomischen Beobachtungen angestellt, und der Khalif Harun Raschid ein Schloß erbauet, und dasselbige Kacc al Salam genennet hat. Sie hatte eine Vorstadt, Namens Kasilah. Gegen ihr über auf der Westseite des Flusses war eine Stadt, Namens Kacca Wasir, und unterhalb der Stadt war ein großer Flecken, Schwarz Kacca genannt. Es

ist hier ein monophysitisches Bisthum gewesen. Jetzt ist die alte Stadt ein Steinhaufen, es ist aber oberhalb derselben eine neue aber schlechte Stadt vorhanden, und zwischen derselben und der alten Stadt ein Castell, wie aus Ramwolf und Balby erhellet, welcher letzte auch anführet, daß in diesem Castell ein Sandschat wohne. Newberie beschreibt solches Castell als verfallen.

Zwischen Raca und Wales, am nördlichen Ufer des Euphrats, auf einem sehr steilen Felsen, hat ein Schloß gestanden, welches anfänglich von einem gewissen Dausar, Dausaria, hernach aber von einem Mann, Namens Gabar oder Dschabar, benannt worden ist. Newberie nennet diesen Ort Gabbar, und einen Flecken, der auf einem Berge liege.

13. Deir, bey dem Balby El Der, bey dem Newberie Dier, nach welchem sie ganz mit Wasser umflossen ist. Diese kleine Stadt liegt auf einer Höhe an der Westseite des Euphrats. Der angeführte Reisebeschreiber Balby sagt, diese Stadt habe vor Alters der Port von der Ketten geheißen, und sey jetzt der Sitz eines Sandschat und Cadi. Eben derselbige hat hierauf am Euphrat

Die Derter Muachisir und Elpisara, angetroffen, welchen letzten er eine alte Stadt nennet, die eine Stunde oberhalb der Mündung des Rhabur liege.

14. Kartisia oder Kartisja, bey dem Benjamin von Tudela Karkesia, in der heil. Schrift Carcemisch, bey den Syrern Kartasin und Karkesion, bey den Griechen Circesium, Circessus, Circium und Cercisium, eine Stadt bey dem Einfluß des Rhabur oder Chaboras in den Euphrat, an der Ostseite des Stroms.

15. Rababa, ein Dorf an der Ostseite des Euphrats, ehemals aber eine Stadt, von welcher noch Ueberbleibsel vorhanden sind, und welche ein bischöflicher Sitz gewesen ist. Ihr erster Erbauer soll Malet, Sohn Thauts eines der Feldherren Raschids, gewesen seyn, daher sie Rababa Malet genannt worden, wie Abulfeda schreibt. Benjamin von Tudela, welcher meynet, daß dieser Ort vor Alters

Rechos

Kechoboth geheißen, hat hier fast 2000 Juden angetroffen, damals aber war dieser Ort noch eine große, wohlgebaute und bemauerte Stadt. Jenseits des Euphrats oder an der Südseite desselben, aber wohl eine Stunde Wegs davon, ist ein neuer Ort gleiches Namens. Es ist ein Castell dabei, von welchem Balby sagt, es hänge von dem Sandschat zu El Der ab.

16. Jorofuldan, ein Ort am Euphrat, welchen Balby nennet. Er nennet auch Gorur, ein Castell auf der Westseite des Euphrats, und den Berg Carteron.

17. Romi, eine alte, verfallene und unbewohnte Stadt, welche Balby von fern gesehen hat.

18. Sora, ein Castell, in dessen Nachbarschaft eine sehr große, verfallene und unbewohnte Stadt liegt, welche jetzt nach Balby Elersi, nach Ramwolf aber, welcher den Artikel wegläßt, Ersy genannt wird. Die Fahrt neben ihren Trümmern hin, dauert einen ganzen Tag. Wahrscheinlicherweise ist dieses Castell Sora, die Stadt Sura, von den Juden Sora und Soria genannt, in welcher eine berühmte Judenthule gewesen ist. Es scheint, als wenn diese Stadt in Newberie Reisebeschreibung unter dem Namen Aschar vorkomme.

Balby sah nachher ein gewaltiges Gebäude, Namens Capilchelbi, und nachmals ein anderes, Namens Araavedi Jochelcurmi, und kam alsdenn zu dem Castell Edit, welches an der linken Seite des Euphrats auf einem schönen Hügel lag.

Ob Dschemase, ein Ort und District am Euphrat, in dieser Gegend liege? kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

19. Dalijah, eine kleine Stadt am westlichen Ufer des Euphrats, zwischen Rahaba und Ana, wie Abulfeda berichtet. Sie scheint der Ort Heldegi zu seyn, welchen Balby nennet.

20. Ana oder Anna, eine Stadt, auf beiden Seiten des Euphrats, über welchen man mit Bötten fährt. Der Theil oder die Stadt auf der Ostseite, unter osmanische Vorherrschaft gehörig, ist nicht so groß, als der Theil

oder die Stadt auf der Westseite des Stroms, zum wüsten Arabien gehörig. In dem Euphrat sind unterschiedene kleine Inseln, auf deren einer ein Castell angelegt worden. Vielleicht hat die Stadt vor Alters größtentheils oder ganz im Euphrat gestanden; denn Abulfeda sagt, Ana sey eine kleine Stadt auf einer Insel mitten im Euphrat. Die Gegend ober- und unterhalb der Stadt ist fruchtbar, und bringt Dattelpalme in Menge, auch Oliven- Citronen- Pomeranzen- und Granat-Bäume, Baumwolle, Getreide und Hirse (arabisch Dora, daraus Brod gebacken wird) hervor, wie Rauwolf und Balby berichten. Der letzte hat auf der Flußfahrt von Bir bis Ana vierzig Tage zu gebracht. Er sagt, die Stadt, welche an das Castell Ana stoße, und an den übrigen Seiten mit Wasser umgeben sey, werde das Land Diana genannt. In alten arabischen Gedichten wird der hiesige Wein gepriesen.

Unterhalb Ana traf Balby im Euphrat die Insel Anas selbes, und auf derselben umgestürztes Mauerwerk an, welches, wie man ihm sagte, von einer durch Erdbeben untergegangenen Stadt übrig geblieben war.

21. Hadith oder Hadice, oder Haditscha (Neustadt), zum Unterschiede von dem Ort gleiches Namens am Tigris, Hadice ul Zur oder Haditschat on Zurati genannt, eine große Stadt auf beyden Seiten des Euphrats. Der größte Theil derselben liegt auf der Seite des wüsten Arabiens, und Rauwolf rechnet sie zum wüsten Arabien.

22. Jubba, Juppe, bey dem Balby Giuba, eine Stadt, welche aus zwey von einander abgesonderten Theilen besteht: ein Theil liegt auf einer Insel im Euphrat an einer Höhe, auf deren Gipfel ein Castell steht, und der andre auf der Ostseite des Euphrats. Datteln, Mandeln, Feigen und andre Frucht-bäume, wachsen hier in großer Menge.

23. Kausa, eine Stadt auf einer Insel im Euphrat, welche bey dem Balby vorkömmt.

Anmerk. Nach Herbelots Beschreibung im Artikel Bagdad, horet Mesopotamia oder Osbesira erst unter Anbar auf, und diese Stadt ist noch mit dazu zu rechnen. Weil es aber

aber in eben diesem Artikel darian irret, daß er schreibt, Mesopotamien höre da auf, wo der Euphrat die beyden Flüsse Zab aufnehme, (denn diese Flüsse vereinigen sich nicht mit dem Euphrat, sondern mit dem Tigris,) auch Anbar, in dem besonders davon handelnden Artikel, zu Graf Arabie rechnet, dazu es auch andre arabische Schriftsteller (s. eine Stelle in Alfemans bibl. orient. T. 3. P. 2. pag. 867.) zählen; so habe ich auch dazu gezählet.

Der Paschalik Mosul.

Er wird, wie oben (S. 236) schon angemerket worden, Al Dshesira, im eingeschränkten Verstande, oder Diâr al Dshesira, und von seiner Hauptstadt Diâr Mosul genennet. Er gränzet an die Paschaliks Diarbekir, Raka, Wan und Bagdad. Niebuhr sagt, dieser Paschalik erstrecke sich an der Ostseite des Tigris von Mosul neun Stunden nach Süden, bis an den großen Zab, und nach Norden etwa acht Stunden Weges. Auf dieser Seite sey er noch gut bevölkert, hingegen auf der Westseite des Tigris sey alles wüste. Man rechne, daß etwa 300 Dörfer dazu gehörten. Wenn die Witterung nicht zu trocken sey, so bringe der Boden einen Ueberfluß an Weizen, Linsen, Erbsen, und Zemjam (ein Kornsaame, aus welchem Del gepresset wird,) hervor, auch werde viele Baumwolle gebauet. Der Pascha von Mosul habe gemeiniglich 3 Roßschweife. Wenn er aus der zu Mosul ansässigen und ansehnlichen Familie Aba el Dshelil erwähnt werde, (die ehedessen nestorianisch gewesen,) so sey Ruhe in dieser Gegend. Man habe ihm versichert, daß der Pascha jährlich 35 bis 40 Beutel, jeden zu 500 Pia-

R 5

ster,

ster, also ungefähr 17500 bis 20000 Piaſter, d. i. 11700 bis 13000 Reichsthaler, nach Constantinopel ſchicke, und außerdem hebe der Sultan noch ungefähr 38 Beutel Kopfsteuer von Chriſten und Juden. Ricaut ſchreibt, es gehörten fünf Sandſchakate dazu, er rechnet aber Tikrit hieher, welches doch zu Irak Arabe gehört. Nachfolgende Orter ſind die merkwürdigſten.

1. Moſul, (welches die gemeine Benennung iſt,) von den Arabern Maſſel, oder richtiger Maſſil, ſonſt auch Muſſal, Muſſol, Moſal und Mozal genannt, die Hauptſtadt von dieſem Paſchalik, liegt am weſtlichen Ufer des Tigris, in einer Ebene. Zu Niebuhrs Zeit (1766) war auf der Landſeite die Hälfte der Stadt noch mit einer alten und ſtarken Mauer umgeben, und an der Flußſeite war auch noch etwas von der Mauer übrig. Die Süd-oſtſeite der Stadt hatte zwar hin und wieder auch Thürme in der Mauer, die aber nicht alt waren. Neſch Kalla, d. i. das innere Caſtell, auf einer kleinen Inſel im Tigris, war 1766 nur ein Magazin. Ein großer Theil der Stadt liegt wüſte, der übrige Theil aber iſt ſtark bewohnt. Alle Häuſer ſind von Steinen und Kalk erbauet, und viele ſind gewölbet. Die Straßen ſind ſchmal und unordentlich, wie in andern Städten Aſiens, doch ſind viele gepflaſtert. Joes hat im osmanischen Reich keine Stadt geſehen, die ſo gut als dieſe gebauet wäre. Sie iſt mit Mauern und Gräben umgeben, nach Toberſ Bericht weit und groß. Ueber den Tigris, welcher hier tief und ſchnell, und, wie Niebuhr meldet, etwa 300 Fuß breit iſt, führt eine Schiffbrücke, die auf zwanzig kleinen Fahrzeu gen ruhet, und wenn der Strom hoch anlauft, an dem einen Ufer loſgelaffen wird, damit ſie der Strom nicht mit ſich wegreiße. Im Frühjahr iſt hier die Luft gut, im Sommer aber iſt die Hitze groß, im Herbſt herrſchen die Fieber, und im Winter iſt die Kälte beſchwerlich, wie denn wohl gar der Tigris verſchiedne Tage lang mit Eis bedeckt ſeyn kann. Man redet hier

hier vier Sprachen, arabisch, türkisch, persisch und kurdisch. Die hiesigen Muhammedaner sind insgesammt Sunniten, und zwar entweder Hanefiten, oder Schafeiten, und jede Parthei hat einen Musti, der unter dem Musti zu Constantinopel steht. Die Christen sind größtentheils Jacobiten, zum Theil aber Nestorianer, wie Niebuhr meldet, nach andern sind hier auch armenische, griechische und maronitische Christen. Selten kann einer die auf den Dörfern noch gewöhnliche syrische Sprache reden, sondern die arabische Sprache ist die Muttersprache, welche die Christen mit syrischen Buchstaben (Strangeli) schreiben. Außer den muhammedanischen Moscheen, sind hier an zehn christliche Kirchen, die meisten aber sind klein. Ein Paar Dominicaner-Mönche, halten sich hier als römisch-katholische Missionarien auf. Noch sind hier etwa 150 Häuser von Juden bewohnt. Mit der weißen und schwarzen Baumwollen-Leinwand, welche hier verfertigt wird, treibt man starken Handel. Indianische Waaren werden von Basra, und europäische von Haleb hieher gebracht. Zur Zeit Benjamins von Tudela, waren hier 7000 Juden, nachher ward die Stadt 1260 von den Mongolen erobert, und sehr verwüstet, 1393 aber von Timur Beg eingenommen, und so verwüstet, daß sie seit dieser Zeit nicht wieder zu ihrem alten Ansehen gekommen ist. 1743 belagerte Nadir Schah die Stadt ein und vierzig Tage lang, bombardirte und beschloß sie aber von der Nordwestseite, wo die Stadtmauer noch am stärksten, und die Stadt selbst wüste ist. Die christlichen Einwohner der Stadt trugen sehr viel zu derselben Vertheidigung bey. 1758 hatte die Stadt durch Hungersnoth viele Menschen verloren.

Unweit Mosul, am Tigris, hat vor Alters eine Stadt, Namens Arbur oder Artur und Assur, gestanden, deren Name auch wohl der Stadt Mosul und ganzen umliegenden Gegend Aturia, oder Atyria, oder Assyria, bengelegt worden. Diese Gegend war das eigentliche Assyrien. Gleichwie Assur von den Chaldäern und Syrern Arbur genennet wird, also heißen die Assyrer auch Atyrier,

rier, daher auch die Griechen und Lateiner anstatt Assyria die Namen Aeyria und Acuria gebrauchen.

Das Kloster des heil. Matthäus, auf dem Berge Elpheph bey Mosul, ehedessen das Kloster Chuchta genannt, ist merkwürdig, weil es ehemals der Sitz des monophysitischen Metropolitens von Ninive gewesen, welcher nach dem Maphrian den Rang hatte; nachmals aber hat der Maphrian seinen Sitz daselbst genommen. Dieser Maphrian der monophysitischen oder jacobitischen Syrer, ist der nächste nach dem Patriarchen, und mehr als ein Metropolit, daher man ihn am besten mit einem Primas vergleichen kann. Er hat unter dem Patriarchen die Aufsicht über die monophysitischen Gemeinden in Chaldäa, Assyria, und einen Theil von Mesopotamia.

Die Berge in der Nachbarschaft von Mosul, sollen Blei- und Silber-Erz und Quecksilber enthalten, wie Joes gehört hat; eben derselbige redet auch von Marmor, der in der Nachbarschaft von Mosul gebrochen werde.

Gerade gegen Mosul über, auf der Ostseite des Tigerstroms, ist eine Naphtaquelle, und noch weiter gegen Osten ist eine andre Quelle, welche Keés ul Naura genennet wird, aus der man einen Leimen bekommt, mit welchem man blau färben kann. Gegen Süden, nach Bagdad zu, quillt viel Harz aus der Erde, aus welchem Pech gemacht wird. Eine Tagereise von Mosul, auf eben derselben Seite, ist in der Wüste am Tiger eine warme Quelle, aus welcher eine Art Mastix von gutem Geruch und Geschmack kommt.

Gemeiniglich hält man dafür, daß gerade gegen dem jetzigen Mosul über, auf der Ostseite des Tigers, Ninive, von den Arabern Ninawa genannt, die Hauptstadt von Assyrien, gestanden habe. Abulfeda ist dieser Meinung, und Niebuhr hat es auch für wahr angenommen, auch zu Mosul, wo er dicht am Tiger gewohnt, sich sagen lassen, daß etwas jenseits des Stroms, welches er für eine Reihe Hügel gehalten, die Wälle von Ninive wären. Diese Sage verdient keine Achtung. Merkwürdiger ist, daß auf der andern Seite des Stroms, und
nicht

nicht weit von demselben, auf einem großen Hügel ein Dorf liegt, welches man Nunia nennet, und eine Moschee, welche über dem Grabe des Propheten Jonas errichtet seyn soll. Auf einem andern Hügel in dieser Gegend, welchen man Kalla Nunia, d. i. das Castell von Ninive, nennet, steht ein Dorf Namens Koindsug. Einige Reisebeschreiber versichern, es wären in dieser Gegend keine Trümmer von einer ehemaligen Stadt zu finden, ein Paar andre aber bezeugen, daß dergleichen vorhanden wären, insonderheit Joes, welcher berichtet, daß das vorher ernannte Dorf Nunia an Trümmer stoße, welche man von dem alten Ninive herleite, er glaubt auch, daß die vielen Hügel, welche man in dieser Gegend erblicket, durch den aufgehäuften Schutt von alten Gebäuden entstanden wären, und daß die Stadt Ninive, welche, nach dem Bericht der alten Schriftsteller, eine außerordentliche Größe gehabt, sich von hier an dem Fluß hinauf bis in die Gegend von Esfi Mosul erstreckt habe, davon hernach. Alles dieses nimmt auch sein deutscher Uebersetzer an.

2. El Kosch, ein Dorf nicht weit von Mosul, woselbst der vornehmste Patriarch der Nestorianer wohnt, auch der Prophet Nahum geboren und begraben seyn soll. Der Patriarch heißt allezeit Elias, und Niebuhr hat gehört, daß etwa noch 300 Dörfer unter ihm stünden. Bey diesem Dorf liegt Bahendua, ein sehr alter Ort, den jetzt meistens Jesidier bewohnen, die in vielen Dörfern dieses Paschalit gefunden werden.

3. Karmelis, ein geringer Ort von sechzig bis siebenzig Häusern, nach Niebuhr, drey deutsche Meilen von Mosul, auf der Ostseite des Tigris, welcher von andern Reisebeschreibern Oschaur Koi genannt wird, weil hier keine Muhammedaner, sondern nur Christen wohnen, die, wie Niebuhr meldet, wenige Jahre vor seiner Durchreise durch diesen Ort (welche 1766 geschah) insgesamt Nestorianer waren. Nach eben demselben ist dieser Ort ehemals eine ansehnliche Stadt gewesen. Die Aecker geben in dieser Gegend das ausgesäete Getreide zehn- bis funfzehnfältig wieder, und es wird in Behältnissen, die unter der Erde ange-

angelegt sind, verwahrt. In den christlichen Dörfern dieser ganzen Gegend, wird noch syrisch oder chaldäisch gesprochen.

4. Beth-Chino oder Beth-Chionia, und Beth Kaman, ehedessen Beth-Kazich, sind Städte in den Gegenden von Mosul. Tel oder Tall Afsar, kömmt bey dem Abulfeda als ein Castell zwischen Sindschar und Mosul, vor.

5. Timrud, ein verfallenes Castell, ungefähr acht Stunden von Mosul, abwärts am Tiger, und auf der Ostseite dieses Flusses. Hier ist von beyden Seiten ein Damm in dem Tiger erbauet, um so viel Wasser aufzuhalten, als zur Bewässerung der benachbarten Ländereien nöthig ist, es sollen hier auch noch Ueberbleibsel von Häusern seyn. Dieses hat Niebuhr.

6. Hadice, oder Hadith, oder Haditscha, auf syrisch Hadeth und Hadath, eine Stadt an der Ostseite des Tigris, zwey Tagereisen unter Mosul, wie sie denn auch Haditschat ol Mansel vom Abulfeda genannt wird. Unterhalb derselben vereinigt sich der größte Fluß Zab, welcher wegen seines schnellen Laufs Medschenun, d. i. der wüthende, genannt wird, mit dem Tigerstrom. In dieser Stadt war ehedessen ein Bisthum.

7. Kschaf, ein altes Castell, da wo sich der große Zab mit dem Tiger vereinigt.

8. Senn (d. i. Zahn), syrisch Sena, ein Städtchen am Tigerstrom, da, wo er den Fluß Altun Su oder den kleinen Zab aufnimmt. Es liegt, nach Abulfeda, zehn Parasangen von Haditscha. Vor Alters war hier ein Castell.

9. Tekrit oder Tekrid, in der gemeinen Aussprache Tékrit, von den Syrern Tagrit genannt, ist die letzte Stadt in Mesopotamien, auf der Gränze von Irak Arabi, dazu sie auch von einigen, wiewohl mit Unrecht, gerechnet wird. Sie liegt auf einem hohen Felsen auf der Westseite des Tigerstroms, welcher hier den Fluß Tsertsar aufnimmt, hingegen auch an der Südostseite der Stadt den R. mal Ibbaki ausläßt. Sie ist an der Landseite mit tiefem
Gras

Graben, welche mit Steinen gefüttert sind, versehen, und soll vor Alters der festeste Ort in dieser Gegend gewesen seyn. Thevenot, der aber nicht darinn gewesen, sondern nur vorbeigeschiffet, schreibt, dieser Ort könne jetzt kaum für ein tüchtiges Dorf angesehen werden. Der persische König Schapur, Sohn des Ardeschir, hat hier eine Festung anlegen lassen, die aber nicht mehr vorhanden ist. Die Stadt ist nach Tekrit, der Tochter Bajels, genannt worden. Ebedessen hatte hier der Naphrian der Jacobiten seinen Sitz, der nun unweit Mosul wohnt. Nahe bey der Stadt ist eine Naphtraquelle.

Oberhalb Tekrit, wo der Tiger durch das Gebirge Hämerin fließt, ist ein Wasserfall, der bey niedrigem Wasser, für ungeschickte Schiffer gefährlich ist.

Im District dieser Stadt war die Gegend, welche die Araber Hassassam oder Assassa nennen, davon die Assassiner oder Assissiner oder Assassiniten den Namen haben, die theils Muhammedaner, theils jacobitische Christen waren.

Gegen Tekrit über stund vor Alters die Stadt Hadbe, wie Abulfeda berichtet. Reiske muthmaßet nicht unwahrscheinlich, daß sie bey den Syrern Chetra, und bey Ptolemäus Chatra und Chatara (nicht Chartara) heiße. Niebuhr (Th. 2. S. 391) hat dieselbige unter dem Namen El Höddur von Arabern des Stamms Tai nennen gehört, welche ihm sagten, daß ihre Trümmer etwa zwey Tagereisen von Mosul, auf dem Wege nach Ana lägen, und daß man daselbst viele versteinerte Menschen fände. Es scheint, daß unwissende Leute steinerne Bildsäulen für versteinerte Menschen angesehen haben. Der heil. Euphrat bey Asseman, hält dafür, daß Chetra die Stadt Calach 1 Mos. 10. sey.

Anmerk. In dieser untersten Gegend von Mesopotamien, am Fluß Euphrat, muß auch die Stadt Nuhadra, auch Beth-Nuhadra, auf arabisch Benihudra, von den neuern Juden Nabardeba, vor Alters Naarda und Narda, genannt, gelegen haben, oder vielleicht noch liegen, in welcher die Juden vor Alters eine berühmte Schule gehabt haben.

10. *Effi-Mosul*, d. i. *Alt-Mosul*. ein Steinhaufen auf der Westseite des Tigris, sieben bis acht französische Meilen höher hinauf, als die jetzige Stadt Mosul. Niebuhr hat noch viel Ueberreste von der Stadtmauer; auch ein kleines steinernes Gebäude auf einem hohen Hügel gesehen. Die Landeseinwohner dieser Gegend behaupten, daß hier *Ninive*, die Hauptstadt von Assyrien, gewesen sey, und Plinius in seiner Naturhist. B. 6. Kap. 13. setzt Ninive an der Abendseite des Tigris. Ein anderer, und wie es scheint, älterer Name dieser vom König Ninus vergrößerten und benannten Stadt, war *Telana*. Nahe bey diesem Orte ist eine Kapelle, auf deren Stelle der Prophet Jonas gewohnt haben soll, welche die Landeseinwohner andächtig besuchen.

11. *Kassi Kupri*, anderthalb Stunden von *Effi Mosul*, scheint ehedessen ein ansehnlicher Ort gewesen zu seyn, Niebuhr aber hat daselbst nur noch den Rest von einer Brücke gesehen.

12. *Högtene*, ein Ort drey Stunden Weges von dem vorhergehenden, welcher eine Stadt gewesen zu seyn scheint. Auf einem dabey befindlichen Hügel sah Niebuhr noch einige Ueberbleibsel von Gebäuden.

Eine halbe Meile südlich an diesem Orte, sah Niebuhr ein altes Gebäude auf einem Hügel, welches man *Kasr Scheridsch* nennet, welches ihm als eine kleine Kirche vorkam.

13. *Sindschar*, bey *Abulfeda Sindschar*, syrisch *Sigar*, griechisch und lateinisch *Singara*, eine ehemalige Stadt, drey Tagereisen von Mosul gegen Westen, der Stadt *Resbin* aber gegen Süden, in der Wüste des Landes *Rabiah*, am Fuß eines sehr fruchtbaren Bergs, der ihr gegen Norden lag, und größtentheils von Jesidern bewohnt wird, und bey dem Fluß *Harmas*. Sie war wohl gebauet, hatte ein Castell, viele Gärten und viel Wasser. Niebuhr hat gehört, daß diese Stadt, so wie eine andere auf oder an dem Berge *Sindschar*, ganz zerstört sey, und daß man daselbst jetzt nichts, als geringe Dörfer findet.

finde. Die vornehmsten Stämme oder Familien auf diesem Berge, sind, Kobane, Schechanie, Dshenuie, Charakie und Dennädi. Die beyden ersten sind Muhammedaner, die drey letzten Jesidier; und alle wohnen in Dörfern. Am Fuß des Berges auf der Ebene leben verschiedene Stämme der Jesidier unter Zelten von der Viehzucht. Von dem Berge Sindshar an bis Jerusalem ist ein gerader Weg, der nach und nach verlassen und unbekannt geworden, daher die Christen zu Mosul und Maradin, welche nach Jerusalem wallfahrten wollen, den weiten Umweg über Haleb und Domast machen. Jener soll nur acht Tagereisen betragen, wie Niebuhr gehört hat.

Der arabische Stamm Tai, welcher in der Gegend des Berges Sindshar herumziehet, empfängt von der vorhin genannten Insel Chatonie und von der Stadt Telasar, südlich vom Sindshar, einen jährlichen Tribut, wie Niebuhr meldet. Unterschiedene Gelehrte halten nicht unwahrscheinlich dafür, daß die Ebene von Sinear, 1 Mos. 10, in dieser Gegend zu suchen sey, und sich bis Babylon erstreckt habe. Hinter dem benachbarten Berge Tschatalgedük, ist ein See, Namens Chatonie, und in diesem eine von Arabern bewohnte Insel welche mit dem festen Lande durch einen schmalen Damm verbunden ist. Auf dieser steht eine Pyramide.

Aus dem vorhin genannten Fluß Hermas, geht ein Arm Namens Tserfsar aus, der sich durch die von Sindshar benannte Wüste, bey der zerstörten sehr alten Stadt Sadre, bey dem Abulfeda Hadre, bey dem Niebuhr Hoddur, von den Syrern Chetra genannt, vorbei, und bis Tefrit erstreckt, woselbst er sich mit dem Tigris vereinigt. Die versteinerten Menschen, welche in dieser zerstörten Stadt seyn sollen, sind vermuthlich Bildsäulen.

14. Gulmarq, eine Stadt in der Gegend von Sindshar.

Folgender Dertet Lage ist mir nicht recht bekannt.

15. Schusch, ein Bergschloß auf der Ostseite des Tigris, nahe bey Kardou, dessen Abulfeda gedenkt.

16. Haffar, eine Stadt mit einem District.

5. Tb. 3. 21.

6

17. Bae

274 Länder des osmanischen Reichs.

17. Barkaid, eine bemauerte Stadt, siebenzehn Parasangen von Mosul, und eisk von Balad, wie Abulfeda ihre Lage bestimmt.

18. Balad oder Beled (die Stadt), eine Stadt am Tigrisstrom, nach Abulfeda Bestimmung ungefähr sechs oder sieben Parasangen über Mosul, ist ehemals der Sitz eines nestorianischen Bisthums gewesen. Sie heißt beyhm Kobabi Balad ol Chathbi, d. i. Stadt der Trübsal. Gegen derselben über ist das Kloster des heil. Sergit, auf dem Tura Sabais, lateinisch Mons Sajas, der ein Theil des Gebirges Taurus ist.

19. Die Städte Kais il ain, zwölf bis dreyzehn Stunden in Südwesten von Mardin, an der Quelle des Flusses Khallus, und Uran Schahr, zwischen Mardin und Orsa, sind zerstört.

Von Syrien überhaupt.

Ob der Name Syrien durch Abkürzung aus dem Namen Assyrien entstanden sey, dieser aber von Assur herrühre, und ob die erwähnte Abkürzung die Ursache sey, daß viele alte Schriftsteller die Namen Syrien und Assyrien, Syrer und Assyzer, als gleichgültige gebrauchen, und mit einander verwechseln? oder ob Syrien von سُر (Sur) nach einer andern Mundart تَر (Tur) herkomme und mit dem Artikel Assyrien und Attur heiße? (s. oben den Artikel von Mosul:) das ist noch nicht mit Gewißheit ausgemacht. Einige morgenländische Völker, nennen dieses Land Soristan, das ist, das Land Syrien. Sein erster und rechter Name ist Aram, den es in der Bibel führet und von Sems
jüng.

jüngsten Sohn bekommen hat. Die Araber nennen es Scham, oder mit dem Artikel Al Scham, oder noch deutlicher Schamali Alard, d. i. die linke oder der zur linken Hand liegende Theil der Erde, weil es ihnen zur Linken liegt, dahingegen sie Jemen oder Jaman mit diesem Namen belegt haben, weil es ihnen zur Rechten liegt. Herrmann von der Harde war der Meinung, daß Syrien den Namen Sama von Noah Sohn Sem habe, welcher der Stammvater der Syrer sey. Die alten Schriftsteller belegen mit dem Namen Syrien bald einen größern, bald einen kleinern Strich Landes. Eigentlich kömmt er nur demjenigen zu, welcher von den Gebirgen Amanus und Taurus, vom Fluß Euphrat, von dem wüsten Arabien, Palästina, Phönicien und dem mittelländischen Meer eingeschlossen wird. Die Araber rechnen auch Palästina und Phönicien zu Scham, und Abulfeda theilet es in fünf Theile ab, welche er Adschnad, oder in der einfachen Zahl einen jeden Dschund oder Sjund oder Schund nennet, und welche sind Kennasserin oder Kinnasrtn, Sims, Damas, Arden (das Land am Jordan) und Galastbin oder Palästina. Die Osmanen haben Syrien in zwei große Paschaliks vertheilet, welche von Haleb und Damaschk benennet werden, und zu welchen noch die kleinen Statthalterschaften von Tarablus und Saïda kommen. Bevor ich dieselben abhandle, will ich noch eine Anmerkung machen. Die Syrer nennen Mesopotamien und Syrien den Occident, Assrien und Chaldäa aber den Orient, und also auch sich und die Mesopotamier die Abendländer, die Assyrer

S 2

und

und Chaldäer aber die Morgenländer. Auch die Mundart der syrischen Sprache, welche auf einigen Dörfern in den Statthalterschaften Damaskus und Tripolis in Syrien geredet wird, ist nicht so rein und gut, als diejenige, welche in Mesopotamien gesprochen wird, doch ist sie besser, als die dritte Haupt-Mundart der syrischen Sprache, welche auf den assyrischen Gebirgen gewöhnlich ist. Die gemeinste Sprache in Syrien, ist heutiges Tags die arabische, doch wird in den Städten, insonderheit von den Osmanen, auch die türkische Sprache geredet. Die muhammedanische Secte Sunni, ist die herrschende in diesem Lande. Die Metauelt bekennen sich entweder ganz, oder doch zum Theil, zu der Secte des Ali, und wollen, wie die Perser, mit andern Religionspartheyen weder essen noch trinken, noch Schüsseln von denselben gebrauchen, wenn sie nicht vorher stark gescheuert worden. Es sind dergleichen zu Baalbek, Sor, in der dasigen Gegend Bellad Bscharre, Kirrenie, Hürmel, und in andern Gegenden und Dörtern. Die Juden sind fast alle Talmudisten, und halten sich in Städten auf. Die Anzahl der Christen ist noch groß, vornehmlich auf dem Berge Libanon. Hier sind die Maroniten, von welchen hernach eine umständlichere Nachricht vorkommt. Die griechischen Christen auf dem Gebirge Libanon, haben zwar ihren eignen Patriarchen, sind aber insgesammt mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt, und Niebuhr vermuthet, daß sie erst seit der Zeit dieser Vereinigung ein Oberhaupt unter patriarchalischem Titul hätten. Weil ihre gottesdienstlichen Perso-

Personen heutiges Tags sehr wenig von der griechischen Sprache verstehen, so wird ihr Gottesdienst größtentheils in arabischer Sprache gehalten. Es wohnen auf dem Libanon auch Armenier, die mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt sind, und einen Patriarchen haben. Es sind aber auch in den syrischen Städten viele Griechen, und Armenier, welche unter dem Patriarchen zu Constantinopel und Edschmiazin stehen, imgleichen Jacobiten, welche den Patriarchen zu Diarbekr als Oberhaupt erkennen. Von den Drusen, und derselben Religion, kommt hernach ein besonderer Artikel vor.

Der Paschalik Haleb.

Zu diesem Paschalik gehört der Schund Kessasserin oder Kinnestrin, dessen vorhin Erwähnung geschehen ist; und die alten Landschaften Commagene oder Euphratesie, Cyrrhestica, Seleucis oder Antiochene, Chalcidene und Chalybonitis, muß man auch hieselbst suchen. Der Paschalik bestund ehedessen aus sieben Sandschaftschaften oder Districten, welche hießen, Adana, Balis, Biradschik, Haleb, Azir, Kilis und Maarra. Allein, Adana, welches zu dem alten Cilicien gehört, ist zu einem besondern Paschalik erhoben, auch als ein solches oben bey Klein-Asia beschrieben worden, und Biradschik gehört jetzt zu dem Paschalik von Orsa. Nach Otters Bericht, sollen noch ein Paar Districte zu besondern Statthalterschaften gemacht worden seyn, er nennet sie aber nicht. Ricaut meldet, daß außer den oben

angeführten, noch zwei Districte in diesem Paschalik lägen, welche er Matix und Turkmän nennet, welchen aber kein Sandschat, sondern ein Agalik, vorstehe. Ich kann von diesen Umständen die zu wünschende Gewißheit nicht verschaffen. Arvieur berichtet, daß man die jährlichen Einkünfte des Pascha von Haleb auf 80000 Piafter schätze, davon er 30 bis 35000 auf die Unterhaltung seiner Truppen verwenden müsse, deren 5 bis 600 Mann wären. Er habe aber Gelegenheit genug, durch GelbaufLAGen, Geschenke und andre Mittel, jährlich über 200000 Piafter zusammen zu bringen. Unter seinem Paschalik stünden 1200 Dörfer, davon aber 300 zerstört und verlassen wären, aus den übrigen ziehe er große Einkünfte. Es gebe noch andre Dörfer, welche dem Sultan unmittelbar zugehörten, und von demselben an privat Agas verpachtet würden.

Bevor ich die zu diesem Paschalik gehörigen Dörfer beschreibe, will ich erst von desselben natürlichen Beschaffenheit handeln.

Es hat, so wie ganz Syrien, längs der Seeküste eine Reihe hoher Berge, welche mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bedeckt sind. Von denselben kommen viele Bäche und Flüsse, welche die hinter diesen Bergen liegenden Ebenen bewässern. Diese werden gegen Osten von dürren felsichten Hügeln eingeschlossen, hinter welchen andre große Ebenen folgen, die zwar kein andres, als das im Winter fallende Regenwasser haben, aber doch sehr fruchtbar sind. Nach dieser Abwechselung zwischen felsichten Hügeln und Ebenen, folget eine beständige Ebene, welche

welche das wüste Arabien genennet wird, und sich bis Basra erstreckt. Unter allen Flüssen in diesem Paschalif, ja in Syrien, ist der Orontes, von den Arabern Orond und Asi oder Assi genannt, der einzige, welcher in das mittelländische Meer fließt, die übrigen verlieren sich oder vertrocknen in den dürrer Ebenen. Dieser Fluß ist, nach Jves, reich an guten Fischen. Die Luft ist gesund, und insonderheit zu Haleb so rein und leer von allen Dünsten, daß die Einwohner vom Ende des Maymonats, bis in die Mitte des Septembers, ohne Schaden auf den platten Dächern ihrer Häuser unter freyem Himmel schlafen: sie ist aber auch zu Haleb und in derselben umliegenden Gegenden so dünne, daß die Schwindfüchtigen nicht lange darinn leben können. Von der Küste des mittelländischen Meers wird fast alle zehn Jahr die Pest hieher gebracht, welche im Winter ganz mäßig, im Frühjahr stärker, und am heftigsten im Junius wüthet, in der größten Hitze des Julius aber nachläßt, und im August ganz aufhört. Der eigentliche strenge Winter währet nur vierzig Tage, nämlich vom 12ten December bis 20sten Jänner, während welcher Zeit die Luft sehr durchdringend ist, doch friert es selten starkes Eis, und der Schnee bleibt selten länger als einen Tag liegen, und diese Zeit über blühen Marcissen. Im Hornung werden die Felder völlig grün, und die Bäume fangen schon am Ende desselben an zu blühen. Allein, der Frühling währet nur eine kurze Zeit; denn ehe der May sich endiget, sind die Felder schon vertrocknet und verbrannt, und es bleiben nur einige wenige starke Pflanzen, welche der großen

Hitze widerstehen können, übrig. Von dieser Zeit an regnet es nicht, ja es zeigt kaum bisweilen sich eine Wolke; wenigstens ist es etwas sehr seltenes, wenn sich in den Sommermonaten Wolken zeigen, und noch mehr, wenn es regnet; welches sich unter andern 1664, als Thevenot in den Monaten May und Junius zu Haleb war, daselbst zugetragen. Um die Mitte des Septembers aber pfleget ein kleiner Regen die Luft zu erfrischen, welche alsdenn zwanzig bis dreßzig Tage lang ganz gemäßigt und doch heiter ist; wenn aber der zweite Regen kommt, wird das Wetter ganz veränderlich, und der Winter nähert sich nach und nach. Diese Nachricht ertheilet Ruffel von dem Herbstregen: hingegen Korte berichtet, daß, als während seines Aufenthalts zu Haleb am 19ten September der erste Herbstregen zur Zeit eines Donnerwetters gefallen, jedermann solches für sehr frühzeitig erkläret habe, weil er sonst gemeiniglich erst um die Mitte des Octobers, oder wohl erst am Ende desselben falle. Wenn nicht im Sommer ein kühler Westwind wehete, würde diese Gegend kaum wohnbar seyn. Zuweilen bläst im Sommer vier bis fünf Tage lang ein Ostwind, der zwar nicht der berückichtigte Samum, aber doch so heiß ist, als ob er aus einem Ofen käme. Alsdenn werden sogar in den Häusern die Metalle so heiß, als ob sie eine lange Zeit an der Sonne gelegen hätten, wiewohl das Wasser zu dieser Zeit kühler ist, als wenn der Westwind bläst. Das beste Verwahrungsmittel gegen denselben ist, wenn man alle Fenster und Thüren zumacht. Er mattet ungemein ab. Man bauet nicht viel Hafer. Gerste und Weizen werden am

Ende

Ende des Aprils und im May eingeerntet, und das Getreide wird in Höhlen unter der Erde verwahrt. Taback wird stark gebauet. Die Baumwolle wird erst im October gesammelt. Außer dem Olivenöl hat man auch ein Del aus dem Samen des Ricinus, welches von dem gemeinen Volk in Lampen gebrannt wird, und ein anderes aus dem Samen des Sessamum, dessen sich die Juden insonderheit bedienen. Der hiesige weiße Wein ist wohlschmeckend, aber sehr schwach, und hält sich kaum über ein Jahr; der rothe ist schwer, und macht schläfrig. Die besten Weintrauben sind in dem Dorf Kaissy, etwa acht geographische Meilen von Haleb. Der verdickte Weinbeeren-saft, wird stark gebraucht. Obstbäume von mannichfaltiger und schöner Art, Pistacienbäume, und Gartengewächse, sind häufig. An Brennholz ist hin und wieder Mangel, und an solchen Orten wird der getrocknete Mist von Kameelen und andern Thieren, gebrannt; wiewohl auch an andern Orten, wo das Holz so selten nicht ist, das Brodt (welches in dünnen Kuchen besteht), bloß der Gewohnheit wegen, bey Mist gebacken wird, der unter den kupfernen Platten, auf welche die Kuchen gelegt werden, angezündet wird. Etwa sechs Stunden von Haleb, findet man eine Art von Walkererde, welche in den Bädern anstatt der Seife gebraucht wird. Ungefähr fünf geographische Meilen von Haleb, ist ein großes mit felsichten Hügeln umgebenes Thal, welches im Winter dadurch, daß man einen durchfließenden Bach aufhält, ganz unter Wasser gesetzt wird, nach dessen Ausdünstung eine Salzrinde zurück bleibt, die an einigen Orten einen halben

S 5

Zoll

Zoll dick ist. Es ist aber dieses Salz nicht so scharf, als das Meersalz. Vermuthlich ist der Boden dieses Thals sehr salpetrich. Stephan Schulz meynet vermuthlich diesen Salzort, wenn er von einem Salzsee bey dem Dorf Giabur (Dshabur) spricht, der etwa zwey Stunden lang, und anderthalb Stunden breit sey, und im Sommer ganz austrockne, da man denn die oberste Erde von dem Boden wegnehmen, auf einen Haufen schütten, trocknen werden, und von der Sonne bleichen lasse, und solchergestalt ein schwachhaftes Salz bekomme. Er sahe dergleichen Haufen, der See aber war am 27 December voll Wasser. Rindvieh ist nur in mäßiger Zahl vorhanden, und wird fast bloß von den Europäern gegessen. Die Büffelfühe werden in Syrien, und auch in diesem Paschalik, der Milch wegen gehalten. Man braucht nach alter Weise die Ochsen zum Dreschen des Korns, und läßt sie so viel davon fressen, als sie wollen. Die meisten Schafe sind von der Art derjenigen, welche außerordentlich große Schwänze haben. Ein solcher Schwanz macht fast $\frac{1}{3}$ der Schwere des ganzen Schafs aus, und wiegt bey größern und gemästeten Schafen bisweilen bis funfzig Pfund. Man muß dieses von dem Fett verstehen, welches den Schafen anfänglich als ein Klumpen, acht bis zehn Pfund schwer, oben am Schwanze wächst, wenn es aber größer wird, mit dem Hintertheil zusammenwächst, und als ein Dach über dem Hintern steht, wie Korte es beschreibt. Es giebt hier Ziegen, deren Ohren zum Theil, nach Rauwolfs Bericht, eine Elle, nach Ruffels Erzählung aber einen Schuh lang sind, und eine

eine dieser Länge gemäße Breite haben. Gazellen sind von zweyerley Art vorhanden, eine Art hält sich auf den Bergen, und die andre in den Ebenen auf. Man hat vier Arten von Kameelen, den turkomanischen, welcher größer und stärker ist, auch mehr trägt, als die übrigen, nämlich auf 800 Pfund, aber die Hitze nicht gut aushalten kann; den arabischen, der kleiner als jener ist, höchstens 500 Pfund fortbringt, aber Hitze und Durst besser, und den letzten im Nothfall wohl funfzehn Tage lang verträgt, und mit Disteln und andern in der Wüste wachsenden Pflanzen vorlieb nimmt; den Dromedar, der noch schneller als der arabische Kameel geht, und in einem Tag einen eben so großen Weg zurücklegt, als die andern in drey Tagen, und denjenigen, welcher zwey Höcker auf dem Rücken hat. Entweder der Tschakal oder die Syana ist es, davon Ruffel meldet, daß er (sie) nur beym größten Hunger die Menschen anfalle, aber desto begieriger nach Schafen und begrabenen Leichnamen sey. Die Heuschrecken suchen Syrien oft heim, und richten große Verwüstung an, werden aber auch, wie Ruffel versichert, theils frisch, theils eingesalzen, als eine angenehme Speise, gegessen. Außer Osmanen, Juden und Christen, (nämlich Griechen, Armeniern, Syrern, von welchen aber wenige syrisch verstehen, Maroniten und Franken,) giebt es in diesem Paschalif, auch Araber, Kiurden, Turkomanen, Ruschomanen und Tschingananen. Fast alle Araber, und auch auf einigen Dörfern die Frauen, tragen einen entweder goldenen oder silbernen Ring, bisweilen von $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchschnitt, in
der

der Nase. Die Araber sind von zwei Stämmen, nämlich Benikalab, welche sich in der Nachbarschaft von Imf aufhalten, und ihren eignen Begg nicht gehorchen, und Alyesar, welche die Gegenden von Zurda und vom Castell Kiehla bewohnen. Sie stehen nicht unter dem Emir des wüsten Arabiens, sondern unter Haleb. Nordwärts von Haleb giebt's keine Araber, sondern die Kiurden besitzen das Land, und haben ein großes Stück vom Gebirge Taurus inne. Sie reden zwar ihre eigne Sprache, aber auch die türkische, und sind entweder Süsmüls oder Rezidis. Die Turkomanen welche, wie Stephan Schulze anmerket, auch Nauwaar genennet werden, leben entweder in Dörfern, und treiben Ackerbau und Viehzucht, oder unter Zelten, und legen sich auf Räuberey. Sie reden die türkische Sprache. Die Ruschowanen ziehen nur im Winter mit ihrem Vieh im nördlichen Theil von Syrien und in dem alten Cappadocien umher. Die Tschinganen oder Zigäuner sind im nördlichen Syrien häufig, und werden für Muhammedaner gehalten. Sie wohnen entweder in Zelten oder in Höhlen unter der Erde. Sie verfertigen, so wie die Turkomanen, grobe Teppiche oder Decken. Die Abgaben, welche diese beyden Nationen entrichten, gehören unmittelbar dem Sultan. Die gemeine Landessprache ist die jetzt gewöhnliche arabische.

Es folgen die merkwürdigsten Orter in diesem Paschalik.

1. Haleb oder Salab, auf türkisch Häleb, von einigen europäischen Nationen nach der Italiener Weise Aleppo genannt,

genannt, vor Alters nach der meisten Meynung *Beroea* oder *Berrhaea*, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und eine der größten, vornehmsten und besten Städte im ganzen osmanischen Reich. Sie liegt an einem kleinen Fluß, welcher *Kowaic* oder *Kawik* genennet, nicht unwahrscheinlich für den *Belus* der Alten gehalten wird, und der die daran liegenden vielen Gärten wässert. Sie steht theils auf der Ebene, theils an und auf einigen Hügeln, deren höchster die Gestalt eines Zuckerhuths hat, fast mitten in der Stadt liegt, und entweder ganz von Menschenhänden gemacht worden, wie *P. della Valle* meynet, oder wenigstens mit großen Steinen eingefast und bekleidet ist, also, daß er einem Felsen ähnlich sieht, wie *le Brûyn* schreibt. Auf eben diesem Hügel steht ein Castell, welches die ganze Stadt beherrschet, und darinn der Pascha von Haleb seinen Sitz hat. *Pouillet* hält es für das sehenswürdigste zu Haleb, hat auch die Aussicht desselben abgebildet. Die eigentliche Stadt, ist mit sehr verfallenen Mauern und Thürmen von Quadersteinen, umgeben, außerhalb denselben aber sind noch zwölf Vorstädte, in welchen die meisten Christen wohnen. Wenn *Ludwig von Barthema* schreibt, die Stadt sey von lauter Muhammedanern bewohnet, so redet er vermuthlich von der eigentlichen Stadt, und nicht von den Vorstädten. Wer gut zu Fuß ist, kann die eigentliche Stadt in einer Stunde, die Stadt und ihre Vorstädte aber in drey Stunden umgehen, und nach Rufseln, kann man sie in zwey Stunden vier Minuten spazierend umreiten. Unter der Stadt geht ein Kanal oder eine Wasserleitung weg, deren gutes Wasser in die öffentlichen und besondern Brunnen vertheilet wird. Sie kömmt vom Dorf *Hailam* fast zwey geographische Meilen weit hieher, und wässert auch die Gärten, welche nicht an dem oben angeführten Fluß liegen. Die schönsten Gebäude der Stadt sind die Moscheen, nach diesen die Khatie oder Wohnungen der fremden Kaufleute, und *Basare* oder Kaufhäuser, darinn die Buden der Kaufleute sind. Die Häuser in der Stadt, und die meisten in den Vorstädten, sind von Quadersteinen erbauet, und bestehen gemeinlich aus

aus einem Untergebäude, und einem darüber erbauten Stockwerk. Die flachen Dächer sind entweder mit Steinen gepflastert, oder mit einer Kütte, darunter kleine Steine gemischt sind, überzogen, und mit einer kleinen Mauer, die etwa drey Schuh hoch ist, anstatt des Geländers umgeben, darinn gemeiniglich Oeffnungen gelassen werden, damit man von einem Hause auf das andere gehen könne. Auf diesen Dächern schläft man des Sommers um der kühlen Luft willen. Weil aber die Häuser ihre Fenster nach den Höfen zu haben, also, daß man auf den Straßen nichts, als die steinernen Mauern der Häuser, erblickt; so sehen die Straßen traurig aus. Die Stadt ist in zwey und zwanzig, und die Vorstädte sind in funfzig Gegenden abgetheilet, davon jede ihren Vorsteher hat, der Imam genennet wird, und für alle Einwohner seines Districts steht. Arvieux liefert die Namen dieser zwey und siebenzig Gegenden, und die Anzahl der in einer jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Häuser, deren Summa 14137 ist. Lereira hat also einen viel zu großen Anschlag gemacht, wenn er die Häuser auf 26000 geschätzt. Die Straßen sind enge, aber wohl gepflastert und rein. Die Anzahl der Einwohner, wird von den Reisenden nur nach Muthmaßungen, und also sehr unterschieden geschätzt. Tavernier schreibt, es würden 250000 Christenseelen gezählet: da nun nach aller andrer Reisenden Erzählung, die Christen nur eine kleine Zahl in Ansehung der Muhammedaner, d. i. der Osmanen und Araber, ausmachen, so müßte die Summe aller Einwohner sehr hoch steigen. Allein, es muß im Text heym Tavernier ein Schreibfehler seyn, oder die von ihm genannte Summe von allen Seelen oder Einwohnern zu Haleb verstanden werden, wie das, was er von der Anzahl der Christen einzelner Parthenen meldet, uns lehret. Arvieux, der hier einige Jahr französischer Consul gewesen, schätzt die Anzahl aller Einwohner auf 280 bis 290000. Russel, der hieselbst von 1742 bis 1753 Arzt bey der engländischen Factoren gewesen, schätzt sie nur auf 235000. Korte meynt, die Stadt möchte ungefähr so volkreich seyn, als Ham-

Hamburg, welche Schätzung zu gering ist. Nach Tavernier Anschlag, sind hier etwan 15 bis 16000 griechische, 12000 armenische, 10000 jacobinische, und 1200 maronitische Christen, zusammen ungefähr 39000. Arvieux und Ruffel rechnen 30 bis 35000, und Monconys rechnet gar nur 12 bis 15000 Christen, welches zu wenig. Hingegen weiß ich nicht, was ich von des P. Anton Macchi Versicherung in den Nouveaux Memoires des Missions T. 4. urtheilen soll, nach welcher die römisch-katholischen Missionarien zu Haleb 50000 Christen an Maroniten, Armeniern und Griechen, zu besorgen haben sollen. Die rechtgläubigen griechischen Christen haben einen Patriarchen, und eine Kirche, die Armenier einen Bischof und zwey Kirchen, die Jacobiten oder Sorianer und Maroniten, jede einen Bischof und eine Kirche. Es sind hier auch einige nestorianische Familien. Die Römisch-katholischen haben drey Kirchen, welche von Capuciniern, und Baarsfüßern bedienet werden: es ist auch hieselbst ein griechischer Patriarch, der sich dem römischen Stuhl unterworfen hat, welches auch die meisten hiesigen Griechen gethan. Der Juden sind, nach Arvieux Meynung, nur 2000, nach Ruffels Anschlag aber 5000. Vielleicht haben sie sich seit des ersten Zeit vermehret. Die hier lebenden Europäer, sind vornehmlich Franzosen und Engländer; jene sind die zahlreichsten. Beyde Nationen, wie auch die holländische und die Venetianer, haben hier des Handels wegen einen Consul. Nirgends sind die Osmanen so leutselig und höflich gegen die Europäer, als hier. Die gemeine Sprache, ist die jetzt gewöhnliche arabische, die vornehmen Osmanen aber reden auch türkisch. Die meisten Armenier können armenisch sprechen, wenige Syrer aber verstehen syrisch, und die Griechen weder alt noch neu griechisch. Haleb hat den Handel, den ehemalsen Anatolia getrieben, an sich gezogen, ungeachtet es dazu bey weitem keine so bequeme Lage hat, als dieser letzte Ort. Am meisten blühte hier der Handel, bevor die Schifffahrt um das südliche Ende von Afrika gewöhnlich ward. Unter dessen wird hier doch noch großer Handel mit Asien, Afrika

und

aus einem Untergebäude, und einem darüber Stockwerk. Die flachen Dächer sind entweder mit Steinen gepflastert, oder mit einer Kütte, darunt Steine gemischt sind, überzogen, und mit einer Mauer, die etwa drey Schuh hoch ist, ansta länders umgeben, darinn gemeiniglich Deffnungen werden, damit man von einem Hause auf das andere könne. Auf diesen Dächern schläft man meers um der kühlen Luft willen. Weil aber ihre Fenster nach den Höfen zu haben, also auf den Straßen nichts, als die steinernen Häuser, erblickt; so sehen die Straßen traurig. Stadt ist in zwey und zwanzig, und die Vorfunfzig Gegenden abgetheilet, davon jede ih hat, der Imam genennet wird, und für a seines Districts steht. Arvieux liefert die zwey und siebenzig Gegenden, und die Anz jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Summa 14137 ist. Lereira hat also eine Anschlag gemacht, wenn er die Häuser schätzt. Die Straßen sind enge, aber und rein. Die Anzahl der Einwohner Reisenden nur nach Muthmaßungen, un schieden geschätzt. Tavernier schreibt, es Christenseelen gezählet: da nun nach al den Erzählung, die Christen nur eine fegung der Muhammedaner, d. i. der 2 her, ausmachen, so müßte die Sumr sehr hoch steigen. Allein, es muß im nier ein Schreibfehler seyn, oder die Summe von allen Seelen oder Einwo standen werden, wie das, was er Christen einzelner Parthenen meldet, der hier einige Jahr französischer Co die Anzahl aller Einwohner auf 280 der hieselbst von 1742 bis 1753 Arzt Factoren gewesen, schätzt sie nur meynt, die Stadt möchte ungefähi

ischlido
 tr oder
 O zwanz
 edanische
 e von der
 die ganze

es den hier
 ich hier auf
 eine Ur der
 net, ist nach
 er bald kürzer
 igene Eiterung,
 igt, die, wenn
 be, oder das son
 st. Jedermann
 welches auch Sten
 a Palästina bekam,
 a Haleb weg war,
 3 ansehenden feuchs
 mmen habe, der ihm
 len ein wenig geinck.
 a Franzose zu 36 Grad
 e soll 37 Grad 20 Min.
 Russel meldet.
 hält sich die eine Hälfte
 lebkefi, und der Stamm
 a Stamm Kibanli, auf.
 ichwan hat hier das Wino

ter Ort nennt Haleb, Man
 e Tempels, in welchem der
 e werden. Dieses hat Abhler
amenbuch des Ibn Nabo al

... .. ist sehr, und nur dünne mit
 in der Berg Hüfage, gegen
 ganz nahe.

und Europa getrieben. Von den persischen Waaren ist hier die größte Niederlage, insonderheit von Seide. Von Basra kömmt jährlich einmal ein großer Kierwan mit indischen Waaren, welcher gemeiniglich einen Monat auf der Reise zubringt. Nach Hasselquists ums J. 1751 aufgesetzten Bericht, setzten die Engländer zu Haleb jährlich 8 bis 900 Ballen Tücher, und die Franzosen eben so viel, ab; die engländischen gehen nach Persien, die französischen werden von den Osmanen getragen. Die große gottesdienstliche osmanische Kierwane, welche jährlich nach Mecca geht, nimmt von hier ihren Weg nach Damascus, woselbst sie durch eine andere verstärkt wird. Ehedessen war gewöhnlich, daß man Tauben, die hier Junge hatten, nach Alexandrette, am mittelländischen Meer, welches funfzehn geographische Meilen von hier entfernt ist, brachte, und von dannen mit einem unter ihre Flügel gebundenen kleinen beschriebenen Stüchchen Papier nach Haleb in ihren Taubenschlag zurückfliegen ließ, wenn man dahin eiligst berichten wollte, daß zu Alexandrette ein Schiff angekommen sey. Man tauchte die Füße der Taube in Essig ein, um sie frisch zu erhalten, und zu verhindern, daß sie sich nicht zum Baden niedersetzen möchte. Eine solche Taube vollendete ihre Reise in vier bis fünf, wenigstens innerhalb sechs Stunden. Allein, diese Taubenpost ist abgeschafft worden. Es werden hier viele baumwollene und seidene Stoffen, und nirgends in den osmanischen Landen so gute Zelte, als hier, versertiget. Die Pistaciennüsse, welche hieselbst wachsen, sind besser als die wilden, weil sie in den Gärten gebauet werden. Man führet sie in großer Menge aus. Storchove hörte hier 1631, daß der Zoll und der Tribut der Christen in dieser Stadt und in dem umliegenden Lande, jährlich drey Millionen französischer Livres betrage. Die große Hitze benimmt hieselbst den Europäern die Lust zum Essen, verursacht ihnen auch wohl einen schmerzhaften Durchlauf. Der Winter ist sehr gelinde. Benjamin von Tudela und Stephan Schulz meinen, daß diese Stadt und Gegend vor Alters Karam Toba, geheißen habe.

Nabe

Nahe bey Haleb stehen zwey ansehnliche Dervischklöster, Namens Mula Kamee und Scheikh Abubekr oder Deir Abubekier, jenes hat zwanzig bis fünf und zwanzig, dieses bis vierzig Dervische oder muhammedanische Mönche, und das letzte steht, eine halbe Stunde von der Stadt, auf einem Hügel, von welchem man die ganze Stadt übersehen kann.

Das sogenannte Uebel von Haleb, welches den hier Gebornen eben sowohl, als Ausländern, die sich hier aufhalten, widerfährt, und welches le Bruyn eine Art der Krätze, Russel aber eine Art Blattern nennet, ist nach Hasselquist ein Ausschlag, der bald länger bald kürzer dauert, und ohne eine merklich vorhergegangene Eiterung, sich mit einer großen Ruga (Eschara) endiget, die, wenn sie abgefallen ist, eine garstige tiefe Narbe, oder das sogenannte Merkmal von Haleb zurückläßt. Jedermann schreibt diese Krankheit dem Wasser zu, welches auch Stephan Schutze sagt, der das Uebel in Palästina bekam, nachdem er schon zwey Monate von Haleb weg war. Nämlich er erzählt, daß er einen weiß aussehenden feuchten Flecken an seinem Kinnbacken bekommen habe, der ihm nicht wehgethan, sondern nur zuweilen ein wenig gejuckt. Die Breite von Haleb hat 1753 ein Franzose zu 36 Grad zwölf Min. gefunden, und die Länge soll 37 Grad 20 Min. ostwärts von London seyn, wie Russel meldet.

In der Gegend von Haleb hält sich die eine Hälfte des turkomanischen Stamms Kilebkei, und der Stamm Anlischli, im Winter auch der Stamm Ribanli, auf. Auch der kurdische Stamm Kischwan hat hier des Winters seinen Aufenthalt.

Khafernabu, ein zerstörter Ort unweit Haleb. Man findet hier Ueberbleibsel eines Tempels, in welchem der Götze Nabu soll seyn verehret worden. Dieses hat Röhlcr aus dem geographischen Namenbuch des Ibn Abd al Chaf genommen.

Der Boden um Haleb ist felsicht, und nur dünne mit Erde bedekt. Gegen Osten ist der Berg Bäsaga, gegen Westen der Berg Babage ganz nahe.

2. Khan Taman, beyhm Stephan Schulz Camp Dumman, und Camp Thomann, wie auch Chan Dumann, beyhm Joes Cantaman, ungefähr drittehalb geographische Meilen von Haleb, ist ein Castell mit einer kleinen Besatzung, zum Widerstand gegen die Streifereyen der Araber, die sonst diese Gegend, aus welcher Haleb sein meistes Getreide bekömmt, verwüsten würden. Nahe dabey ist ein Dorf. Schulz meynet oder hat gehört, das Castell sey ehedessen von den Benedigern erbauet worden.

3. Kennasserin oder Kinnesrin, beyhm Niebuhr Kinisrin, Alt-Haleb, vor Alters Chalcis, viertehalb geographische Meilen von Haleb gegen Süden, nicht weit vom Fluß Kowait, und nahe bey dem Berge Sem Aan oder Schabalon Nobo, war ehedessen eine Stadt, ist aber jetzt ein Steinhaufen. Zwischen diesem Ort und Haleb ist eine Reihe von Bergen.

Der Fluß Kowait, oder Kawait, oder Koit, ergießt und verliert sich von Kennasserin gegen Südosten in den See Sülhe. In Hasens Charte von Klein-Asia, wird er in das oben in der allgemeinen Nachricht von der natürlichen Beschaffenheit des Paschalik Haleb erwähnte Salzthal, geleitet, als wenn er sich in demselben verlore; allein, dieses ist unrichtig, doch scheint es, daß der See Sülhe und das Salzthal nicht weit von einander entfernt sind.

Nicht weit von Kennasserin hat die Stadt *Seleucia Beli* oder *Seleucobelus* gestanden.

4. Schehr Gemin und Sua, zwey kleine Städte, etwa eilf Stunden von Haleb. Stephan Schulz gedenket derselben, und meldet, daß sie mit Dol- und Maulbeerbäumen umgeben sind. Den ersten Ort nennet Abulfeda Saramain, Pocock Surmeen, Niebuhr Sermin, sein Name wird auch Sarmin geschrieben; den letzten hat Köhler aus dem Jakut angeführt, nach welchem Suab ein großes Dorf ist.

5. Edlieb, eine Stadt nach Schulz, oder ein großes Dorf nach Joes und Niebuhr, welcher letzte den Namen *Edlib*

Nedlib schreibt, mit einem Walde von Delbäumen umgeben, es wird hier auch viel Getreide und Taback gebauet. Stephan Schulz kam von dem Dorf Benisch, beym Niebuhr Binnisch, welches eine halbe Stunde von Schehr Gemin, beym Niebuhr Sermin, liegt, in zwey Stunden dahin. Als er von hier nach dem Fluß Drontes ritt, und durch einen Wald von Delbäumen gekommen war, traf er ein altes verwüstetes Bergschloß an, welches die Genueser gebauet haben sollen, und Sudschil genennet wurde. Bey demselben hört die Ebene von Haleb auf, und es zeigt sich ein ziemlich hoher Berg.

6. Keab, beym Niebuhr Kâha, ein großer Flecken am nördlichen Fuß einer Reihe Berge, die sich von hier bis Hama erstreckt. In dieser Gegend werden sehr viele Olivenbäume gezogen, und aus dem Del wird Seife versertiget, und nach Persien verschickt. Diesem Ort gegen Süden, trifft man an unterschiedenen Orten die zum Theil ansehnlichen Trümmer unterschiedener Städte und Flecken an, als, zu Kupf, Sribay, und insonderheit zu Kuiah, (welchen Ort die Franken Alt-Keab nennen,) wo noch ganze Palläste und Kirchen stehen. Niebuhr hat auf seiner Reisecharte in Südwesten von Kâha ein wüstes Schloß Namens Kasr al Berba oder Berua, welches wahrscheinlich macht, daß die ehemalige Stadt Beroea oder Berrboea daselbst gestanden habe, die gemeiniglich zu Haleb gesucht wird.

7. Maarra, oder von einem gewissen Roman, Maaret ül Nûman, oder Maarat an Noman, vor Alters Arra, auch vielleicht Maronias des Ptolemäus, eine kleine und sehr schlechte Stadt, welche Corwyl nur ein Dorf nennet, die aber der Hauptort eines Districts ist, dessen Aga nicht von dem Pascha zu Haleb abhängt. Dieser Ort war ehedessen volkreich. Die umliegende Gegend hat einen Ueberfluß an Getreide und Früchten. Belon nennet diesen Ort Marrat, und beschreibt ihn als eine große aber verwüstete Stadt, die Gegend aber zwischen derselben und dem Fluß Kowail als eine große Ebene, auf welcher Baumwolle und Sesamum gebauet werde. Pouillet nen-

net diesen Ort Marat, und beschreibt ihn auch als sehr gering gegen seinen ehemaligen Zustand.

8. Schoghr beym Abulfeda, Schoggel beym Rorte, wie es scheint Schubury beym Stephan Schulz, Schoger beym Jves, und Schugr beym Niebuhr, eine Stadt am Fluß Drontes, über welchen hier eine steinerne Brücke von dreizehn Bogen führt. Dieser Ort, welchen Abulfeda ein festes Castell nennet, liegt in der Mitte zwischen Antakia und Efamia, und die Brücke über den Fluß heißt beym Abulfeda Lischfaban. Eben dieser Erdbeschreiber nennet noch ein nahegelegnes Castell Namens Bathas. Auf Niebuhrs Charte steht Schugr als ein Städtchen gezeichnet, und nicht weit davon höher hinauf am Fluß, ist Kalla Schugr, ein Castell. Jves sagt, diese Stadt sey kein unbeträchtlicher Ort, und habe einen Befehlshaber, der von einer gewissen Familie, und nicht vom Sultan, gesetzt werde. Von der Brücke meldet er, daß sie nur sieben bis acht Bogen habe, und doch setzt er hinzu, sie sey ungefähr vierzig Ruthen lang. Er bemerkt auch, daß bey der Brücke eine Insel im Fluß sey, welche verursache, daß sich das Wasser des an sich nicht breiten Flusses ausbreite.

9. Kistrin, auf Niebuhrs Charte Kestrin, ein großes Dorf, von welchem eine große und fruchtbare Ebene benennet wird. Hier wohnen Ismaeliten.

10. Daina, oder Dana, oder Dennie, ein großes Dorf auf einer Höhe, in einer großen Ebene, an der Landstraße die von Haleb nach Antakia führt, eine Tagereise vom ersten Ort. Hier muß vor Alters eine ansehnliche Stadt, vielleicht Imma des Ptolemäus gestanden haben, welches die noch vorhandenen Alterthümer, insonderheit die vielen Grabhöhlen in den Felsen, bezeugen. In einigen liest man noch christliche Inschriften in griechischer Sprache. Nach Niebuhr gehört dieser Ort mit seinem District zu dem Gebiet des Pascha von Tarablus. Zwischen diesem Ort und dem folgenden, trifft man die Trümmer von andern zerstörten Dörfern an.

11. Armenas und Salchbin, Dörter an dem Wege von Haleb nach Antakia, die auf Niebuhrs Charte wie Flecken aussehen, und von welchen der erste bey dem Stephan Schulz Armeny heißt, und Caramuth, ein Castell, dessen Stephan Schulz gedenket.

12. Tisin, ein Dorf auf einer Höhe über einer großen Ebene, durch welche der Drontes fließt. Es sind an dem letzten Ort viele Trümmer von Gebäuden zu sehen.

13. Dschisr ül hadid, auf Niebuhrs Charte Dschüffer Hadid, (d. i. eiserne Brücke,) heißt die Brücke von neun Bogen, welche über den Fluß Drontes erbauet ist, da wo er durch das Gebirge Likiam fließt, und dasselbige zertheilt. Die Brücke hat zwey Thürme, und die Thore zu denselben sind mit Eisenblech beschlagen. Das Gebirge Likiam gränzt an das Gebirge Libanon, und erstreckt sich auch nach der Seite von Merasche. Man kann Merasche, Min-Zerbe, Harunia und Ladikia davon erblicken. Von Dschisr ül hadid bis Hims, wird es Dschebel ül Nehre, d. i. das Gebirge des Flusses genannt. Es ist wohl bewohnt, und hat einen Ueberfluß an Früchten. Hase setzt in seiner Charte von Klein-Asia, diese Brücke zu weit aufwärts, oder gegen Süden, und die Stadt Schogel derselben gegen Norden, da doch Schogel unterschiedne Meilen von dieser Brücke aufwärts am Drontes, und die Brücke nur ein Paar Meilen von Antakia ist.

Wenn man über die Brücke, und also über den Drontes gekommen ist, und nach Antakia geht, kommt man etwa anderthalb Stunden von dieser Stadt bey den Trümmern der ehemaligen Stadt Antigonia vorbei, welche der syrische König Antigonus erbaute, desselben Ueberwinder Seleucus aber wieder zerstörte, und von ihren Materialien die Stadt Antiochia auführte.

14. Antakia, (welches der arabische Name ist,) oder Antiochia, eine Stadt am Fluß Drontes und am Fuß eines Bergs, auf dessen Gipfel ein verfallnes Castell steht, übrigens aber um die Mitte einer großen und fruchtbaren Ebene, von der ich hernach ein Mehreres melden will.

der Nase. Die Araber sind von zwey Stämmen, nämlich Benikalab, welche sich in der Nachbarschaft von Jmf aufhalten, und ihren eignen Begs nicht gehorchen, und Alyesar, welche die Gegenden von Zurda und vom Castell Kiehla bewohnen. Sie stehen nicht unter dem Emir des wüsten Arabiens, sondern unter Haleb. Nordwärts von Haleb giebt's keine Araber, sondern die Kiurden besitzen das Land, und haben ein großes Stück vom Gebirge Taurus inne. Sie reden zwar ihre eigne Sprache, aber auch die türkische, und sind entweder Süsmüls oder Rezidis. Die Turkomanen welche, wie Stephan Schulze anmerket, auch Nauwaar genennet werden, leben entweder in Dörfern, und treiben Ackerbau und Viehzucht, oder unter Zelten, und legen sich auf Räuberey. Sie reden die türkische Sprache. Die Ruschowanen ziehen nur im Winter mit ihrem Vieh im nördlichen Theil von Syrien und in dem alten Cappadocien umher. Die Tschinganen oder Zigäuner sind im nördlichen Syrien häufig, und werden für Muhammedaner gehalten. Sie wohnen entweder in Zelten oder in Höhlen unter der Erde. Sie verfertigen, so wie die Turkomanen, grobe Teppiche oder Decken. Die Abgaben, welche diese beyden Nationen entrichten, gehören unmittelbar dem Sultan. Die gemeine Landessprache ist die jetzt gewöhnliche arabische.

Es folgen die merkwürdigsten Orter in diesem Paschalik.

1. Haleb oder Halab, auf türkisch Häleb, von einigen europäischen Nationen nach der Italiener Weise Aleppo genannt,

genannt, vor Altera nach der meisten Meynung *Beroea* oder *Berrhaea*, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und eine der größten, vornehmsten und besten Städte im ganzen osmanischen Reich. Sie liegt an einem kleinen Fluß, welcher *Kowaic* oder *Kawik* genennet, nicht unwahrscheinlich für den *Belus* der Alten gehalten wird, und der die daran liegenden vielen Gärten wässert. Sie steht theils auf der Ebene, theils an und auf einigen Hügeln, deren höchster die Gestalt eines Zuckerhuths hat, fast mitten in der Stadt liegt, und entweder ganz von Menschenhänden gemacht worden, wie P. della Valle meynet, oder wenigstens mit großen Steinen eingefaßt und bekleidet ist, also, daß er einem Felsen ähnlich sieht, wie le Brunn schreibt. Auf eben diesem Hügel steht ein Castell, welches die ganze Stadt beherrscht, und darinn der Pascha von Haleb seinen Sitz hat. Pouillet hält es für das sehenswürdigste zu Haleb, hat auch die Aussicht desselben abgebildet. Die eigentliche Stadt, ist mit sehr verfallenen Mauern und Thürmen von Quadersteinen, umgeben, außerhalb denselben aber sind noch zwölf Vorstädte, in welchen die meisten Christen wohnen. Wenn Ludwig von Barthema schreibt, die Stadt sey von lauter Muhammedanern bewohnt, so redet er vermuthlich von der eigentlichen Stadt, und nicht von den Vorstädten. Wer gut zu Fuß ist, kann die eigentliche Stadt in einer Stunde, die Stadt und ihre Vorstädte aber in drey Stunden umgehen, und nach Rufseln, kann man sie in zwey Stunden vier Minuten spazierend umreiten. Unter der Stadt geht ein Randl oder eine Wasserleitung weg, deren gutes Wasser in die öffentlichen und besondern Brunnen vertheilet wird. Sie kömmt vom Dorf *Gailam* fast zwey geographische Meilen weit hieher, und wässert auch die Gärten, welche nicht an dem oben angeführten Fluß liegen. Die schönsten Gebäude der Stadt sind die Moscheen, nach diesen die Khatte oder Wohnungen der fremden Kaufleute, und Basare oder Kaufhäuser, darinn die Buden der Kaufleute sind. Die Häuser in der Stadt, und die meisten in den Vorstädten, sind von Quadersteinen erbauet, und bestehen gemeiniglich aus

aus einem Untergebäude, und einem darüber erbauten Stockwerk. Die flachen Dächer sind entweder mit Steinen gepflastert, oder mit einer Rütte, darunter kleine Steine gemischt sind, überzogen, und mit einer kleinen Mauer, die etwa drey Schuh hoch ist, anstatt des Geländers umgeben, darinn gemeiniglich Oeffnungen gelassen werden, damit man von einem Hause auf das andere gehen könne. Auf diesen Dächern schläft man des Sommers um der kühlen Luft willen. Weil aber die Häuser ihre Fenster nach den Höfen zu haben, also, daß man auf den Straßen nichts, als die steinernen Mauern der Häuser, erblickt: so sehen die Straßen traurig aus. Die Stadt ist in zwey und zwanzig, und die Vorstädte sind in funfzig Gegenden abgetheilet, davon jede ihren Vorsteher hat, der Imam genennet wird, und für alle Einwohner seines Districts steht. Arvieux liefert die Namen dieser zwey und siebenzig Gegenden, und die Anzahl der in einer jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Häuser, deren Summa 14137 ist. Lereira hat also einen viel zu großen Umschlag gemacht, wenn er die Häuser auf 26000 geschätzt. Die Straßen sind enge, aber wohl gepflastert und rein. Die Anzahl der Einwohner, wird von den Reisenden nur nach Muthmaßungen, und also sehr unterschieden geschätzt. Tavernier schreibt, es würden 250000 Christenseelen gezählet: da nun nach aller andrer Reisenden Erzählung, die Christen nur eine kleine Zahl in Ansehung der Muhammedaner, d. i. der Osmanen und Araber, ausmachen, so müßte die Summe aller Einwohner sehr hoch steigen. Allein, es muß im Text heym Tavernier ein Schreibfehler seyn, oder die von ihm genannte Summe von allen Seelen oder Einwohnern zu Haleb verstanden werden, wie das, was er von der Anzahl der Christen einzelner Parthenen meldet, uns lehret. Arvieux, der hier einige Jahr französischer Consul gewesen, schätzt die Anzahl aller Einwohner auf 280 bis 290000. Russel, der hieselbst von 1742 bis 1753 Arzt bey der engländischen Factoren gewesen, schätzt sie nur auf 235000. Korte meynt, die Stadt möchte ungefähr so volkreich seyn, als

Hama

Hamburg, welche Schätzung zu gering ist. Nach Tavernier Anschlag, sind hier etwan 15 bis 16000 griechische, 12000 armenische, 10000 jacobitische, und 1200 maronitische Christen, zusammen ungefähr 39000. Arvieux und Ruffel rechnen 30 bis 35000, und Monconys rechnet gar nur 12 bis 15000 Christen, welches zu wenig. Hingegen weiß ich nicht, was ich von des P. Anton Nacchi Versicherung in den Nouveaux Memoires des Missions T. 4. urtheilen soll, nach welcher die römisch-katholischen Missionarien zu Haleb 50000 Christen an Maroniten, Armeniern und Griechen, zu besorgen haben sollen. Die rechtgläubigen griechischen Christen haben einen Patriarchen, und eine Kirche, die Armenier einen Bischof und zwey Kirchen, die Jacobiten oder Sorianer und Maroniten, jede einen Bischof und eine Kirche. Es sind hier auch einige nestorianische Familien. Die Römisch-katholischen haben drey Kirchen, welche von Capucinern, und Baarsfüßern bedienet werden: es ist auch hieselbst ein griechischer Patriarch, der sich dem römischen Stuhl unterworfen hat, welches auch die meisten hiesigen Griechen gethan. Der Juden sind, nach Arvieux Meynung, nur 2000, nach Ruffels Anschlag aber 5000. Vielleicht haben sie sich seit der ersten Zeit vermehret. Die hier lebenden Europäer, sind vornehmlich Franzosen und Engländer; jene sind die zahlreichsten. Beyde Nationen, wie auch die holländische und die Venetianer, haben hier des Handels wegen einen Consul. Nirgends sind die Osmanen so leutselig und höflich gegen die Europäer, als hier. Die gemeine Sprache, ist die jetzt gewöhnliche arabische, die vornehmen Osmanen aber reden auch türkisch. Die meisten Armenier können armenisch sprechen, wenige Syrer aber verstehen syrisch, und die Griechen weder alt noch neu griechisch. Haleb hat den Handel, den ehedessen Antakia getrieben, an sich gezogen, ungeachtet es dazu bey weitem keine so bequeme Lage hat, als dieser letzte Ort. Am meisten blühte hier der Handel, bevor die Schifffahrt um das südliche Ende von Afrika gewöhnlich ward. Unter dessen wird hier doch noch großer Handel mit Asien, Afrika und

und Europa getrieben. Von den persischen Waaren ist hier die größte Niederlage, insonderheit von Seide. Von Basra kömmt jährlich einmal ein großer Kierwan mit indianischen Waaren, welcher gemeiniglich einen Monat auf der Reise zubringt. Nach Hasselquists ums J. 1751 aufgesetzten Bericht, setzten die Engländer zu Haleb jährlich 8 bis 900 Ballen Lächer, und die Franzosen eben so viel, ab; die engländischen gehen nach Persien, die französischen werden von den Osmanen getragen. Die große gottesdienstliche osmanische Kierwane, welche jährlich nach Mecca geht, nimmt von hier ihren Weg nach Damasch, woselbst sie durch eine andere verstärkt wird. Ehemals war gewöhnlich, daß man Tauben, die hier Junge hatten, nach Alexandrette, am mittelländischen Meer, welches funfzehn geographische Meilen von hier entfernt ist, brachte, und von dannen mit einem unter ihre Flügel gebundenen kleinen beschriebenen Stückerl Papier nach Haleb in ihren Laubenschlag zurückfliegen ließ, wenn man dahin eiligst berichten wollte, daß zu Alexandrette ein Schiff angekommen sey. Man tauchte die Füße der Taube in Eßig ein, um sie frisch zu erhalten, und zu verhindern, daß sie sich nicht zum Baden niedersetzen möchte. Eine solche Taube vollendete ihre Reise in vier bis fünf, wenigstens innerhalb sechs Stunden. Allein, diese Taubenpost ist abgeschafft worden. Es werden hier viele baumwollene und seidene Stoffen, und nirgends in den osmanischen Landen so gute Zelte, als hier, verfertigt. Die Pistaciennüsse, welche hieselbst wachsen, sind besser als die wilden, weil sie in den Gärten gebauet werden. Man führet sie in großer Menge aus. Strachove hörte hier 1631, daß der Zoll und der Tribut der Christen in dieser Stadt und in dem umliegenden Lande, jährlich drey Millionen französischer Livres betrage. Die große Hitze benimmt hieselbst den Europäern die Lust zum Essen, verursacht ihnen auch wohl einen schmerzhaften Durchlauf. Der Winter ist sehr gelinde. Benjamin von Tudela und Stephan Schulz meinen, daß diese Stadt und Gegend vor Alters Aem Tobä, geheißen habe.

Nahe

Nähe von Haleb stehen zwei ansehnliche Derrwischlöcher, Namens Mula Kamee und Scheikh Abubekr oder Deir Abubekier, jenes hat zwanzig bis fünf und zwanzig, dieses bis vierzig Derrwische oder muhammedanische Mönche, und das letzte steht, eine halbe Stunde von der Stadt, auf einem Hügel, von welchem man die ganze Stadt übersehen kann.

Das sogenannte Uebel von Haleb, welches den hier Gebornen eben sowohl, als Ausländern, die sich hier aufhalten, widerfährt, und welches le Bruyn eine Art der Krätze, Rüssel aber eine Art Blattern nennet, ist nach Hasselquist ein Ausschlag, der bald länger bald kürzer dauert, und ohne eine merklich vorhergegangene Eiterung, sich mit einer großen Ruga (Eschara) endiget, die, wenn sie abgefallen ist, eine garstige tiefe Narbe, oder das sogenannte Merkmal von Haleb zurückläßt. Jedermann schreibt diese Krankheit dem Wasser zu, welches auch Stephan Schutze sagt, der das Uebel in Palästina bekam, nachdem er schon zwei Monate von Haleb weg war. Nämlich er erzählt, daß er einen weiß aussehenden feuchten Flecken an seinem Kinnbacken bekommen habe, der ihm nicht wehgethan, sondern nur zuweilen ein wenig gejuckt. Die Breite von Haleb hat 1753 ein Franzose zu 36 Grad zwölf Min. gefunden, und die Länge soll 37 Grad 20 Min. ostwärts von London seyn, wie Rüssel meldet.

In der Gegend von Haleb hält sich die eine Hälfte des turkomanischen Stamms Eilebekli, und der Stamm Anlischli, im Winter auch der Stamm Ribanli, auf. Auch der kurdische Stamm Rischwan hat hier des Winters seinen Aufenthalt.

Khafernabu, ein zerstörter Ort unweit Haleb. Man findet hier Ueberbleibsel eines Tempels, in welchem der Götze Nabu soll seyn verehret worden. Dieses hat Köhler aus dem geographischen Namenbuch des Ibn Abd al Chat genommen.

Der Boden um Haleb ist felsicht, und nur dünne mit Erde bedeckt. Gegen Osten ist der Berg Bäsaga, gegen Westen der Berg Babage ganz nahe.

22. **Havim**, von andern **Heirim** genannt, ein Flecken mit einem Castell. Die hiesigen Granatäpfel sind sehr gut und ohne Kerne. Zwischen diesem Ort und dem folgenden, findet man auf beyden Seiten des Wegs viel Trümmer von verwüsteten Dörfern.

23. **Ktarib**, ein Dorf in einem mit Olivenbäumen bepflanzten Thal. Die hiesigen Trauben sind beliebt. Diesem Ort gegen Norden, sind die hohen Berge **Scheith Baraket**, die von einem türkischen Heiligen den Namen haben, welcher in einer auf demselben erbaueten Moschee begraben liegt.

24. **Maarra**, mit dem Zunamen **Nesryn** oder **Nesrin**, ein Flecken, oder nur ein Dorf, in einem Thal, fünf Stunden von Haleb. Der Zuname unterscheidet diesen Ort von der oben angeführten Stadt gleiches Namens,

25. Das Kloster des heil. **Simeons des Styliten**, sechs Stunden von Haleb, ist zwar zerstört, die Ueberbleibsel desselben aber zeugen von seiner ehemaligen Größe und Pracht. Es war im sechsten und siebenten Jahrhundert sehr berühmt, und hatte seinen Namen von dem syrischen Hirten **Simeon**, der ein Mönch ward, und nachdem er unterschiedne einsiedlerische Versuche gemacht hatte, ums J. 432 auf Säulen zu wohnen anfieng, (daher er ein **Stylit** genennet worden,) die sechs, zwölf, zwey und zwanzig, sechs und dreyßig, und endlich vierzig Ellen hoch, und zwey breit gewesen, auf welchen er wöchentlich einmal aß, und unter großem Zulauf des Volks, welches ihn für einen Heiligen hielt, bis nach dem J. 460 lebte, da ihm die Füße verfaulten, und er starb. Er hat in Syrien und Palästina bis ins zwölfte Jahrhundert viele Nachahmer gefunden, und ist also der Anführer der thörichten **Styliten** geworden.

26. **Arsace**, bey **Yocodde**, ist dem Ansehn nach eben derselbige Ort, welchen Otter den Flecken **Azaz** nennt. Niebuhr führt eine zerstörte Stadt Namens **Anzas** an, welche sieben Stunden in Nordwesten von Haleb, unweit **Klis** gestanden hat.

27. Kilis, von andern Khillis und Kilisa, und vom Niebuhr Klis genannt, eine kleine wohlbewohnte Stadt, (nach Niebuhr ein Flecken,) in welcher auf einem Jahrmart viele Baumwolle verkauft wird. 1734 war hier ein Pascha, welchen die osmanische Pforte hieher setzte, um die Kiurden im Zaum zu halten, sie brachten ihn aber um. Dieser Ort ist ein Hauptsitz der Ismaeliten.

Einige geographische Meilen von hier gegen Norden und Nordwesten, sind in den Bergen drey oder vier Pässe, welche durch Castelle beschützt werden.

28. Korus, oder Kuris, beyhm Abulfeda Kures, vor Alters Cyrrhus und Cyrus genannt, ein verfallenes Städtchen, von welchem die alte Landschaft Cyrrhestica den Namen hat, dessen Hauptstadt es war. Es ist hier ein bischöflicher Sitz gewesen.

29. Geschur, oder Sadshur, in Balby Reisebeschreibung Saguir, beyhm Joës Sajuera, ein Flecken am Fuß eines Hügels, in einer Ebene, durch welche ein Fluß fließt. Die Ebene und der Fluß haben gleichen Namen. Auf dem Hügel hat ein Castell gestanden.

Ungefähr zwischen diesem Ort und Mintab entspringt der Fluß Kowak oder Kawik, daran Haleb liegt.

30. Tel Bascher, zwey Tagereisen gegen Norden von Haleb, kömmt beyhm Jakut und Abulfeda als ein Castell, und in den Schriftstellern von den Kreuzzügen unter dem Namen Turbaysel, auf Pocock's Charte aber, wo ich nicht irre, unter dem Namen Elbaschat, vor.

31. Mintab, von Rauwolf Andeb genannt, vor Alters *Antiochia ad Taurum*, in der Landschaft Commagene, eine Stadt an der Landstraße, die nach Urzerum führt, in einem Thal zwischen zwey Bergen, durch welche der Fluß Geschur läuft. Die Häuser sind von unten hinauf an den Hügeln erbauet, und haben platte Dächer, daher kann man bequem auf dieselben und auf die bedeckten Straßen, welche zwischen denselben sind, und durch Löcher Licht bekommen, hinab steigen. Auf einem runden Hügel mitten in der Stadt, steht ein altes Castell, welches einen tiefen in

in den Felsen gehauenen Graben hat. Otter berichtet, daß hier Äpfel die drittehalb Pfund schwer wären, und vor treffliche Apricosen wüchsen. Aus Rautwolfs Reisebeschrei bung ist zu ersehen, daß hier noch andre schöne Baum fruchte und Wein, wachsen. Schillinger berichtet, daß die Einwohner vom Honigbau die meiste Nahrung hätten. Die hiesigen Christen sind inösgesamt von der armenischen Kirche, und reden türkisch.

Nicht weit von dieser Stadt hat das nun zerstörte Cas tell Dolak oder Doluche, oder Deluk, vor Alters Do liche, Dulichium, Dulichia, gestanden, zu dessen Gebiet Antab gehört hat.

Zwischen Antab und Klis, hat Niebuhr auf seiner Reisecharte das Amt Elbakli.

Anmerk. Alle Christen, die gegen Norden von Haleß wohnen, sind Armenier. Fast in allen Dörfern und Flecken zwischen Haleß und Antab wird türkisch, aber kein arabisch gesprochen. In der Gegend von Antab halten sich die turko manischen Stämme Dshädscheli, Kiesak, Dade Kirkan, Musa beikli und Ditumli, auf, wie Niebuhr berichtet. Nordlich von Antab wohnen die kurdischen Stämme Ku re Shekli, Atmali, Haaidli, Sebanli, Kalidscheli, Dshakli.

32. Perrhi, Perre, bey den Syrern Parin oder Pha rin, eine ehemalige Stadt.

33. Schemisat oder Sumeisat, vor Alters Samosatium, oder auch in der vielfachen Zahl Samosata, war ehedessen eine Stadt am westlichen Ufer des Euphrats, die Haupt stadt von Commagene, und eine Zeitlang eine königliche Residenz, wie auch der Sitz eines Bischofs, heutiges Tags aber ist es ein ganz geringer Ort. Nahe dabey waren ehe dessen einige berühmte jacobitische Klöster, als Herbat, Mar = Ab = Sai am Euphrat, darinn der jacobitische Bi schof von Samosatium eine Zeitlang seinen Wohnsitz gehabt hat, und Pheschin am Euphrat.

Neben Schemisat am Euphrat hat auch das Castell Urim gestanden.

34. Kalai Kam, oder Kalat al Kam, oder Karam, oder Kunkala, von den Syrern Hesna Karmoje genannt, welche Namen insgesammt das Schloß der Römer oder Griechen bedeuten, war ehedessen ein berühmtes und festes Castell, am westlichen Ufer des Euphrats, welches eine Zeitlang unter der Bothmäßigkeit der Armenier gestanden hat, und der Sitz ihres Patriarchen gewesen ist. Es liegt auf einem niedrigen Berge an der Nordseite einer ganzen Reihe von Bergen, und ist zwar größtentheils verfallen, aber doch noch zum Theil wohnbar. Es werden bisweilen vornehme Osmanen hieher in die Gefangenschaft geschickt, auch ist hier noch eine Kirche von gothischer Bauart, die von den benachbarten Christen an gewissen Tagen häufig besucht wird. Es scheint, daß der Fluß, welcher hieselbst in den Euphrat fällt, der Singas der Alten sey.

35. Zima, Zeugma, ein ehemaliges Städtchen am Euphrat, über welchen hier eine Brücke erbauet war, davon der Ort den Namen bekam. Es ist hier ein Bisthum gewesen.

36. Zwischen Bir und Haleb, drey Reisen von jener, und zwey Tagereisen von dieser Stadt, liegt die Stadt Lammam, welche Coverte nennet.

37. Jerabis, auf Niebuhrs Charte Jerabolos, vor Alters Gerrhae, eine verwüstete Stadt auf der Westseite des Euphrats, welche nach Pococks Muthmaßung, dem Namen von dem Dienste des syrischen Götzen Jarchbol oder Jerabolus gehabt hat. Sie liegt schon in der syrischen Wüste, in welcher Araber umherziehen.

38. Chisum, Cessunium, eine ehemalige bischöfliche Stadt, liegt, wie es scheint, in dieser Gegend. Vielleicht ist sie der von Pococke genannte Ort Samata. Nahe dabey hat die bischöfliche Stadt Roaban gestanden.

39. Bambych oder Bambuch, beyh Niebuhr Bombädsch, vor Alters Hierapolis, und Bambyce, von den Syrern Nabog oder Nabug, (nicht Magog, wie Plinius schreibt,) von den Arabern Manbe und Manbeg

beg oder Manbig (Manbisch) genannt, eine verfallene Stadt, oder nach Niebuhr, nur ein Dorf, auf einer Anhöhe, drey bis vier Stunden vom Euphrat und dem an demselben belegnen Casteil Medschem oder Medschim, unter welchem eine Brücke über den Euphrat erbauet ist, welche die manbegische Brücke genennet wird, weil sie nach Manbeg führet. Pococke irret in Ansehung des syrischen Namens dieser Stadt, weiß auch ihren arabischen Namen nicht, beschreibt aber ihre Trümmer umständlich, und besser als Drummund. In derselben war vor Alters ein sehr berühmter Tempel, darinn die syrische Göttinn Atargatis verehret wurde, welche die Phönicier, insonderheit die Sydonier, Astaroth oder Astarte, und die Römer Cybele nenneten. Sie hieß eigentlich Tarata oder Targata, woraus der Name Atargatis, und vermuthlich auch der griechische Name Derceto, entstanden ist. Nach und nach ward hier ein Pantheon angelegt. Es ist hier ein Bisthum der jacobitischen Syrer gewesen. Jetzt ist hier nur ein Dorf, und der Ort liegt auch schon in der syrischen Wüste.

40. Carseno, eine ehemalige bischöfliche Stadt bey Nabug.

41. Saruch, vor Alters Sura, ein Ort am westlichen Ufer des Euphrats, etwa eine Tagereise unterhalb Jerabis, und drey Tagereisen von Haleb, in der syrischen Wüste.

42. Razek, ein Flecken am Euphrat, den Poulet nennet, und sagt, daß er zwey Tagereisen von Marar, und sechs von Daman liege.

43. Balis, beyhm Benjamin von Lubela Baalitz, und nach eben desselben Meynung vor Alters Perbara, ein Städtchen am westlichen Ufer des Euphrats, und in der syrischen Wüste. Es trieb ehedessen starken Handel, und hatte reiche Kaufleute. Wo ich nicht irre, so ist es eben derselbige Ort, welchen Raunwolf den Flecken und das Schloß Cala nennet, und der Sitz eines Sandschat.

44. Bab, in Dalby Reisebeschreibung Deb, ein großer Flecken unter einem Berge, etwa fünf geographische Meilen gegen Westen von Saruch. Es wohnen hier zwar nur wenige

wenige Juden, allein, zu gewissen Jahreszeiten ist in der alten hiesigen Synagoge eine große Versammlung von Juden. Drummond lobet die Aussicht, welche man von dem Gipfel eines darneben liegenden Hügels hat.

45. Tedis, beyhm Stephan Schulz Tedef, ein angenehmer Flecken, nach Schulz eine mittelmäßige Stadt, etwa fünf geographische Meilen ostwärts von Haleb. Die hiesige jüdische Synagoge hat ehedessen in großem Ansehen gestanden, wird auch noch von Juden stark besucht. Das Land ist in dieser Gegend, auf Anleitung eines französischen Kaufmanns, sehr artig mit Maulbeerbäumen bepflanzt.

Etwa sechs Stunden von hier, gegen Süden, ist das Salzthal, dessen in der allgemeinen Nachricht vom Paschalif Haleb, Erwähnung geschehen ist. Es wird desselben 2 Sam. 8, 13. gedacht.

46. Chonasarat beyhm Abulseda, Chhonasarab beyhm Jakut, ein Flecken im Gebiet von Haleb, an der Gränze von al Badiah oder von der arabischen Wüste, hat von seinem Erbauer den Namen.

Der Paschalif Tarablus.

Es gränzet gegen Abend an das mittelländische Meer, gegen Mitternacht an das Paschalif Haleb, gegen Morgen an die syrische Wüste, gegen Mittag an das Paschalif Damaschk. In Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit ist vornehmlich das Gebirge Libanon und der Fluß Orontes zu beschreiben.

Das Gebirge Libanon oder Lebanon, lateinisch *Libanus*, hat seinen Namen von der Weiße seiner Gipfel; denn das Erbreich womit sie bedeckt sind, ist ziemlich weiß, und auch die Felsen sind hellgrau. Daher scheint es von fern,

als, zu Tarablus, als ob der Berg mit Schnee bedeckt sey: wenn man aber in dieselben Gegenden kommt, welche von fern weiß aussehen, so findet man keinen Schnee, sondern einen weißen und hellgrauen Boden, wie Stephan Schulz aus eigener Erfahrung bezeuget. Von dem Schnee, welcher auch hier vorhanden ist, werde ich bald hernach handeln. Man muß den Libanon und Antilibanon von einander unterscheiden, obgleich die hebräische Bibel keinen Unterschied unter ihnen macht, den aber die griechische Uebersetzung derselben beobachtet. Ptolemäus und Strabo schreiben, der Libanon und Antilibanon erstreckten sich von Westen gen Osten, oder stiegen nicht weit vom mittelländischen Meer an, und erstreckten sich bis an die arabischen Gebirge über Damascus. Ptolemäus setzt hinzu, beyde Gebirge dehnten sich zugleich von Norden gen Süden aus; und Strabo füget hinzu, der Libanon fange um Tripolis, und der Antilibanon um Sidon an, mitten zwischen beyden aber, welche parallel mit einander liefen, sey eine hohle Ebene, (Côle Syria, das hohle Syrien, genannt,) die sich vom Meer ins Land hinein erstreckte, und bey dem Meer 200 Stadien breit sey, ihre Länge aber betrage ungefähr noch einmal so viel. Nach Plinius Beschreibung, nimmt der Libanon hinter Sidon (d. i. gegen Norden von Sidon,) seinen Anfang, und erstreckt sich 1500 Stadien bis Simyra, (also von Süden gen Norden,) worauf, nach dazwischen liegenden flachen Feldern, der Berg Bargylus anfängt. Diesem (Libanon) gleich, jenseits des dazwischen liegenden Thals,

Thals, dehnet sich ein anderer Berg gegen über aus, darunter Plinius vermuthlich den Antilibanon versteht, der nach seiner Beschreibung dem Libanon gegen Süden liegt; denn er schreibt, daß hinter demselben das Land der zehn Städte, die Viersfürstenthümer und Palästina belegen wären. Strabo und Plinius kommen mit einander überein, wenn man den ersten so versteht, daß der Antilibanon gegen Süden von Sidon sey, daß aber das Gebirge, welches zwischen Sidon und Tripolis, oder wie Plinius mit einem nicht großen Unterschied schreibt, zwischen Sidon und Simyra, liegt, der Libanon sey. Hieraus folget, daß der Antilibanon eben sowohl als der Libanon, am mittelländischen Meer liege. So wie ich diese alten Erdbeschreiber verstehe, eben so versteht sie auch (welches ich, nachdem ich meine Untersuchung vollendet, mit Vergnügen bemerke,) de la Roque, welcher zugleich berichtet, daß, wenn man auf dem mittelländischen Meere schiffe, oder längs dem Strande desselben reise, man fast keine Absonderung des Libanons und Antilibanons bemerke, sondern beyde Gebirge hätten das Ansehen eines einzigen, welches sich in der Gegend von Tarablus anfange, und jenseits Sur endige, folglich von Norden gen Süden erstrecke. So gewiß aber auch die Streckung dieser Gebirge von der Seeseite ist, so ungewiß ist sie hingegen nach der Landseite. Vermöge der oben angeführten alten Erdbeschreiber, erstrecken sich beyde von Westen gen Osten bis an die arabischen Berge über Damascus. Wenn man dieses von der Breite dieser Gebirge versteht, so ist kein Widerspruch vorhanden: allein,

man versteht es gemeiniglich von der Länge, und da widerspricht es Maundrels Zeichnung von diesen Gebirgen, welche Keland in die Hände bekommen, und in seinem Palästina mitgetheilet hat. Dieses bildet den Libanon also ab, als ob er sich seiner Länge nach von Süden gen Norden, und der Antilibanon demselben fast parallel eben so ausdehne, zwischen beyden aber ein breites und gegen Norden sich immer etwas mehr erweiterndes, auch ein wenig gegen Osten wendendes Thal sey. Man kann sich aber, meiner Meynung nach, auf diese Zeichnung nicht verlassen; denn sie ist unvollkommen, und Maundrels eigener Reisebeschreibung recht gemäß: diesermwegen hat sie auch, wie es mir scheint, Maundrel seiner Reisebeschreibung nicht selbst einverleibet. Auf Pococks Charte von Palästina und Syrien, sind diese Gebirge merklich anders, aber nicht deutlich und zuverlässig genug, abgebildet. Weder diese, noch andre Reisebeschreiber, haben den Libanon und Antilibanon ganz durchreiset; keiner hat die höchsten Gipfel derselben bestiegen, um von denselben die Streckung der Berge zu untersuchen und wahrzunehmen: es hat auch keiner alle dazu gehörige Berge nach ihrer Lage und Ausdehnung genau abgezeichnet, die dazwischen befindlichen Thäler und Ebenen abgemessen, und ihre Streckung sorgfältig bestimmt. Selbst de la Roque und Pococke, welche diese Gebirge mit vorzüglicher Aufmerksamkeit und Gelehrsamkeit bereiset und besehen, haben nur zu errathen gesucht, und also auch nur muthmaßlich angegeben, ob dieser oder jener von den innern Bergen und Hügeln zum Libanon oder zum Antilibanon

banon gehöre? Wir wissen unterdessen, aus ihren u. andrer Reisebeschreiber Berichten, daß diese Gebirge in die Länge u. Breite von großen u. kleinen Thälern und Ebenen durchschnitten sind. Die größte Ebene, welche die Araber Al Bkaa, die Europäer aber Bka, Beta, Bucca, Bocca, nennen, erstreckt sich von Norden gen Süden, oder richtiger von Nordosten gen Südwesten. Sie ist entweder eben dieselbe hohle Ebene, welche Strabo in den oben angeführten Worten beschreibt, und deren Länge er ungefähr auf 400 Stadien, oder zehn geographische Meilen schätzt, oder sie hängt doch mit derselbigen zusammen. Die Stadt Balbek liegt darinn, von welcher man nach Damascus ost-südostwärts, und meistens zwischen hohen Hügeln durchgeht; denn es sind zwischen beiden Orten drey hintereinander liegende, und durch schmale Thäler getrennete Reihen von Bergen, durch und über welche man der Breite nach in etwa sechzehn Stunden kömmt. Pococke ist geneigt, die dritte Reihe von Bergen, welche am meisten gegen Osten, und zunächst bey Damascus liegt, schon für die arabischen Berge zu halten, an welche, wie Strabo schreibt, der Antilibanon gränzet: hingegen Eusebius schreibt in seinem Namenbuch, daß die Berge in der Gegend von Damascus, der Antilibanon wären.

Die ansehnliche Höhe dieser Gebirge, erhellet nicht nur daraus, daß man sie in der See, um die Gegend der Insel Cypren und von derselben schon erblicken kann, wie Raunwolf und de la Roque anmerken, sondern auch daraus, weil sie, überhaupt genommen, einen großen Theil des Jahrs, mit Schnee

910 Länder des osmanischen Reichs.

bedeckt sind, und weil auf ihren höchsten Gipfeln beständig gefrorener Schnee gefunden wird. Zwar erzählt de la Roque, daß, als er den Libanon in den letzten Tagen des Octobermonats 1689 besah, er nirgends Schnee angetroffen, und, ohne Frost zu empfinden, des Nachts unter den Cedern geschlafen habe; ja, daß ihm die Maroniten berichtet, der Schnee falle gemeiniglich im December, und schmelze vom Aprilmonat bis in den Julius: allein, er berichtet doch auch, daß es tiefe Oerter auf dem Libanon gebe, dahin die Sonnenstrahlen nicht kämen, und die beständig mit Schnee angefüllt wären, den man des Sommers hinab in die syrischen Städte zum Verkauf bringe. Dieses und ein Mehreres berichten auch andre Reisende. Rauwolf, der den Libanon, wie es scheint, im Augustmonat bestiegen hat, (denn er reisete wenige Tage nach seiner Zurückkunft von demselben, am 7 September von Tripoli ab,) sah über den Cedern eine ganz mit Schnee bedeckte Höhe, und es fror ihn; er meldet auch, daß man auf diesem Gebirge den ganzen Sommer durch Schnee finde, welcher hinabgebracht, verkauft, und in den Hundstagen ins Getranke, zur Abkühlung desselben, geworfen werde. Radzivil, der im Junius das Gebirge bestiegen hat, versichert, der Schnee zerschmelze niemals völlig auf demselben. Cotwyl erzählt, daß auf dem Libanon immer, und selbst in den Hundstagen, gefrorener Schnee liege. Von der Gröben schreibt, er sey im Winter und Sommer an vielen Orten mit Schnee bedeckt. Monconys fand am 25ten December oben auf dem Libanon Schnee, von welchem er glaubte, daß er vom

vom vorigen Jahr sen. Roger schreibt, der Gipfel des Libanons sen beständig mit Schnee bedeckt. Arvieux, der 1660 im Junius auf diesem Gebirge war, legte, als er zu den Cedern kam, seinen Pelz an, weil, wie er sagt, das allezeit mit Schnee bedeckte Gebirge die Luft so kalt macht, daß er Ungemächlichkeit davon empfand; und kurz vorher hatte er angemerkt, daß die hohen Gipfel der Berge, welche die Ebene, darauf die Cedern stehen, umgeben, allezeit mit Schnee bedeckt wären. Daß le Beau im Jänner auf dem Libanon Schnee gefunden hat, ist nicht zu verwundern: aber er sagt auch, daß die hohen Gipfel desselben beständig mit Schnee bedeckt wären. Es ist aber auch seine Anmerkung erheblich, daß im Jänner der Schnee, welcher des Morgens eishart war, um Mittag durch die Sonnenstrahlen so erweicht wurde, daß er bisweilen bis auf die Hälfte seines Körpers darinn versank, und daß in eben diesem Monat, der durch die Sonnenhitze zerschmolzene Schnee in den Gegenden von Cannobin die schönsten Wasserfälle verursachte. Als Pococke am 13 Junius den allerhöchsten Gipfel des Libanons hinanstieg, gieng er über hart gefrorenen Schnee. Stochove übernachtete am 5 August unter den Cedern, und fürchtete, er werde vor Kälte erstarren. Am folgenden Morgen bestieg er den höchsten Gipfel, und fand denselben ganz mit Schnee bedeckt, auch hartes Eis, welches er nicht zerbrechen konnte. In der Nacht vom 12ten bis 13ten August übernachtete er bey dem Dorf Dimas am Fuß des Antilibanon, und stund heftige Kälte aus, weil der Wind von diesem Gebirge kam, welches, wie er anmerkt, auf seinen

372 Länder des osmanischen Reichs.

Gipfeln beständig mit Schnee bedeckt ist. Als Korte sich am 18 August vergeblich bemühte, den höchsten Gipfel des Gebirges zu besteigen, kam er an einen Ort, wo noch Schnee lag, welchen er schon aus dem Carmeliterkloster gesehen hatte: er merket auch an, daß die Quellen, welche dem starken Fluß Kadischa sein Wasser verschaffen, den ganzen Sommer über, da es nicht regnet, durch den Schnee, welcher hin und her auf den höchsten Gipfeln liege, unterhalten würden. Als der Jesuit, Petit Queur, am 16 October die Cedern besah, bemerkte er, daß die hohen Berge, welche dieselben umgaben, mit Schnee bedeckt waren. (Nouveaux Memoires des Missions T. 4. p. 259.) Es versichert auch Philippus a S. Trinitate, daß er noch im October Schnee auf dem Libanon gesehen habe, und am Ende des Novembers sey er schon mit neuem Schnee bedeckt gewesen, und Breuning, welcher am 28 October auf dem Libanon war, meldet, daß er auf seinem höchsten Gipfel voller Schnee gewesen sey. Mich dünkt, diese Zeugnisse reichen zu, um uns zu überzeugen, daß beständig Schnee auf dem Libanon sey. Auch Stephan Schulz, welcher 1755 am 26 Sept. auf dem Libanon gewesen, gestehet, daß hin und wieder in tiefen Gründen Schnee liege, ob er gleich läugnet, daß der Berg von demselben der weiße Berg heiße.

Der Schnee, welcher auf diese Gebirge sehr stark herabfällt, also, daß die Cedern zuweilen darin vergraben stehen würden, wenn der Wind ihn nicht zerstreute, verursacht, daß sie sehr wasserreich sind; denn

denn alle diejenigen, welche dieselben gesehen haben, berichten, daß die Anzahl der Quellen groß sey, es auch unterschiedne angenehme Wasserfälle auf denselben gebe, deren vorhin schon Erwähnung geschehen ist. Es entstehen auch einige Flüsse auf denselben, von denen sich der Nahar Kibir, oder der große Fluß, vor Alters, nach einiger Meinung, *Eleutherus*, welcher Syrien von Phönicien schied, Nahar Accar, der Nahar Arca, und Alma al Barid, das kalte Wasser, gegen Norden von Tarablus, ins mittelländische Meer ergießen. Der Nahar Kadischa, d. i. der heilige Fluß, fließt, nachdem er durch unterschiedne Bäche, insonderheit den Kas Ain (Haupt der Quelle), verstärkt worden, unter Tarablus in das Meer. Der Nahar Ibrahim, oder Fluß Abrahams, vor Alters *Adonis*, vermischt sich, etwa zwey französische Meilen von Dschebail, mit dem Meer. Er macht die Gränze des Paschalits von Tarablus auf dieser Seite aus. Der Nahar Kalb oder Kelb, d. i. Hundfluß, vor Alters *Lycus*, theilt das Land Kesroan in zwey Theile, und seine Mündung ist nicht weit von dem Anfang des Wegs, den die Römer durch einen Felsen gehauen haben. Er stürzt sich mit großer Schnelligkeit in die See, weil er von zwey Bergen eingeschränkt ist, und diesermwegen auch eine große Tiefe hat. Der Nahar Bairuth wird von der Stadt dieses Namens benennet. Der Nahar Damer, aus welchem die Franzosen eine *riviere d'Amour* gemacht haben, ist der alte *Tamyras*. Der Fluß, den die um Saïda wohnenden Landleute *Awole* nennen, wird von den Franken *Sümlere* genen-

U 5

genen-

genennet. Der Fluß Kajemiesch nimmt den Fluß Litani oder Letane auf, welcher das Thal Bla seiner Länge nach durchläuft, und ergieße sich eine französische Meile, gegen Norden von Sur, so wie alle vorhergehende Flüsse, in das mittelländische Meer.

In alten Zeiten waren diese Gebirge der vielen und ansehnlichen Cedern wegen berühmt, mit welchen sie bewachsen waren: allein, diese Wälder sind solchergestalt verwüftet worden, insonderheit durch die Araber, daß nur wenige uralte und dicke Cedern übrig geblieben sind. Diese stehen auf einer Ebene, die zwey Stunden Wegs von dem Carmeliterkloster liegt, und von den höchsten Spizen des Libanons umgeben ist. Man findet auf der nordöstlichen Ecke derselben einen kleinen Wald, der aus einer kleinen Anzahl alter und sehr großer Cedern, die nahe bey einander stehen, vielen jungen Cedern, und wenigen Fichten besteht. 1550 zählte Bellon acht und zwanzig uralte und große Cedern, 1556 Fischner fünf und zwanzig, 1566 Fürer von Haimendorf bey fünf u. zwanzig, 1575 Raumwolf vier u. zwanzig, außer zwey andern, deren Aeste von Alter fast ganz abgefallen waren, 1579 Breuning drey und zwanzig grüne, und drey vertrocknete, 1583 Radjivil vier und zwanzig, 1590 Villamont vier und zwanzig bis sechs und zwanzig, 1598 Harant vier und zwanzig, 1599 Dandini nur drey und zwanzig, 1605 der Baron Beauvau auch drey und zwanzig, 1609 Litgow vier und zwanzig, ums Jahr 1629 Philippus a S. Trinitate ein und zwanzig, und eine umgefallene, 1631 Stochove zwey und zwanzig und eine neu umgefallene.

gefallene, 1632 Roger zwey und zwanzig, 1647 Monconys fünf und zwanzig bis dreyßig, (so hoch schätzte er die Anzahl ohne genaue Zählung,) 1650 Boullaye le Gouz zwey und zwanzig, Thevenot im Jahr 1658, Luzzu und Quaresmius, jeder drey und zwanzig, 1660 Arvieux drey und zwanzig, 1680 von der Gröben an die achtzehn, 1682 le Brunn fünf und dreyßig oder sechs und dreyßig, 1688 de la Roque zwanzig, 1696 Maundrel sechzehn alte und sehr große, 1721 der Jesuit Metit Queux nur ein Duzend von außerordentlicher Größe, 1738 Korte achtzehn überaus alte und dicke, 1739 Poccocke funfzehn, und eine die vom Wind umgeworfen war, und 1755 Stephan Schulz zwanzig. Aus diesem Verzeichniß erhellet, daß die Anzahl der alten und vorzüglich großen Cedern klein ist: daß aber die Reisebeschreiber in Ansehung derselben nicht übereinstimmen, rühret daher, daß einer genauer und also richtiger gezählet hat, als der andre, daß einer zu den großen Bäumen mehr oder weniger als der andre gerechnet hat, und daß einige der größten Bäume in spätern Jahren nicht mehr vorhanden gewesen, die in den vorhergehenden annoch gestanden haben, und mitgezählt worden. Die ältesten und dicksten Cedern unterscheiden sich von den jüngern vornehmlich darin, daß diese lezten gerade in die Höhe gewachsen sind, ihre Aeste aber von dem Stamme horizontal ausgehen, jedoch etwas herab hängen, und in diesen beyden Stücken sowohl, als überhaupt in ihrer ganzen Gestalt, unsern europäischen Tannen und Fichten ganz ähnlich sehen: hingegen die uralten Cedern einen kurzen, aber sehr dicken Stamm ha-

haben, der sich bald unten in drey, vier bis fünf große Aeste zertheilet, die gerade in die Höhe gewachsen, und auch sehr dick; einige derselben auch etwa zehn Fuß zusammen gewachsen sind. Die Höhe der dicken Stämme von der Erde bis an die Aeste, beträgt, nach der verschiednen Bestimmung der Reisebeschreiber, und vermuthlich auch nach dem Unterschied der Bäume, sechs bis sieben, funfzehn bis achtzehn, zehn bis zwanzig, und vier u. zwanzig Fuß. Das Maaß der Dicke dieser größten Bäume, wird von den Reisebeschreibern ziemlich übereinstimmig angegeben. Stachove sagt, fünf Personen könnten kaum eine Ceder umfassen. Roger versichert, daß eine Ceder neuntehalb Klafter ($49\frac{1}{2}$ Fuß), die übrigen aber fünf oder sechs Klafter im Umkreise hätten. Arvieux schreibt, sechs Menschen könnten eine Ceder nicht umklastern, welchen Umfang er auf sechs und drenßig Fuß berechnet. Maundrel hat eine der größten gemessen, und gefunden, daß sie sechs und drenßig Fuß und sechs Zoll im Umkreise gehabt. Petit Queur maß die größte, und fand, daß sie sechs Klafter, (d. i. 36 Fuß,) im Umfang hatte. Korte umklasterte mit seinen ausgestreckten Armen zwey, eine hatte sieben Klafter und vier gute Spannen, die andre sieben Klafter weniger drey Spannen, im Umkreise. Die größten unter den übrigen, waren zwey bis drey Klafter dick. Pococke maß eine der rundesten, die aber nicht den größten Stamm hatte, und befand ihren Umfang von vier und zwanzig Fuß; er maß auch eine dreyeckichte, deren Stamm aus drey zusammen gewachsenen Stämmen bestand, und befand jede Seite zwölf

zwölf Fuß breit, es hatten also alle drey Seiten sechs und dreyßig Fuß im Umfange. Stephan Schulz maß 1755 einen Baum, welcher im Stamm der dickste, aber nicht der höchste zu seyn schien, mit einem Bindfaden und fand, daß er sieben und dreyßig englische Schuh und sieben Zoll im Umfang habe. Die von diesem Stamm sich ausbreitenden Arme, schätzte er nach dem Augenmaaß zwölf bis funfzehn Schuh dick, und funfzig bis siebenzig Schuh lang. In de la Roque Reisebeschreibung ist gewiß ein Druckfehler, wenn sie meldet, die größte Ceder habe um die Mitte ihres Stammes sieben Fuß weniger zwey Zoll, und der Fehler steckt entweder in der Zahl sieben, an deren Statt sieben und dreyßig stehen sollte, oder in dem Wort Fuß (*pieds*), an dessen Statt das Wort Klafter (*brasses*) gesetzt werden sollte. Von den ganzen Bäumen schreibt Kaumwolf, sie wären so hoch, als unsre Tannen immer seyn mögen. Da die jungen Cedern sehr hohe gerade Stämme haben, so halte ich dafür, daß die noch vorhandenen uralten Cedern, deren Stämme so kurz sind, nicht zu den besten und schönsten, sondern vielmehr zu den in ihrer Jugend im Wuchs schlecht gerathenen Cedern gehören, die eben deswegen nicht so, wie die bessern, umgehauen und zum Bauwesen und zu Masten gebraucht worden, sondern stehen geblieben sind, daher ihr kurzer Stamm innerhalb ein Paar tausend Jahren so ungeheuer dick geworden. Der Stamm der dicksten Cedern, welche Pococke gemessen hat, bestund aus drey zusammen gewachsenen Stämmen, daher er dreieckicht war. So unformlich aber auch diese Bäume sind, so sind sie doch
in

in den neuern Jahrhunderten als Heiligthümer angesehen und verschonet worden. Denn, wie Schulz erzählt, so haben alle christliche Nationen dieser Gegend auf diejenigen den Bann gelegt, welche einen Cedernbaum beschädigen. Raunwolf versichert, er sey da, wo die alten und großen Cedern stehen, herumgegangen, und habe sich nach jungen Cedern, die erst heranwüchsen, umgesehen, aber keine finden können. Es sind aber nach der Zeit welche vorhanden gewesen; denn Philippus a S. Trinitate, der fünf und vierzig, und Arvieux, der fünf u. achtzig Jahr nach Raunwolf auf dem Libanon war, le Bruyn, de la Roque, Maundrel, Petit Queur, Korte, Poccocke und Schulz, haben viele junge und zum Theil noch sehr kleine Cedern neben den alten gesehen, und Schulz versichert, daß alle hier stehende junge und ältere Cedern allerdings einen kleinen Wald ausmachten. Petit Queur berichtet, daß außer der obgedachten Ebene, auf welcher die bisher beschriebenen Cedern stehen, noch auf einem andern Berge nahe bey Cannobin welche stünden, und ein Carmelitermönch hat Korten erzählt, daß außer der Ebene, noch an zwey andern Orten auf dem Libanon einige Cedern stünden, die aber weder so alt, noch so dick, als die oben genannten wären. Es hat sie aber kein Reisebeschreiber gesehen. Philippus a S. Trinitate bezeuget, daß die Cedern von den Einwohnern des Libanons Ars genennet werden, welches ihr alter in der Bibel vorkommende Name ist. Schulz spricht noch genauer davon, denn er meldet, daß die gemeinen Cedern, dergleichen auch bey Tyrus und Sidon wüchsen, hier zu Lande schlechthin Aëres, die fetten

setten Cedern auf dem Libanon aber Arsei Libnan, Cedern des Libanons, genennet wurden.

Die Cedern sind den Lerchen-Tannen- und Fichten-Bäumen so ähnlich, das sie von vielen zu einer dieser Arten von Bäumen gerechnet werden; sie machen aber doch eine besondre Art aus, welches vornehmlich ihre Zapfen (coni) beweisen. Aus den jungen Bäumen fließt in großer Sonnenhitze von selbst, und also ohne Einschnitt, ein klares, durchsichtiges und ins Weiße fallendes Harz, das sich verhärtet, und auf lateinisch Cedria genennet wird. Es ist besser, als dasjenige, welches durch Einschnitte in die Rinde der alten und jungen Bäume, erlangt wird.

Da, wo die Cedern wachsen, stehen auch, aber nur wenige, Eichen und Cypressen, die aber hier nicht recht fortkommen. Sonst wachsen am Libanon auch Kiefern mit sehr langen Nadeln, die rechten Ahornbäume, welche groß, hoch und dick sind, und sich mit ihren Aesten weit ausbreiten, und hohe und starke Wacholderbäume.

Es wächst auch auf dem Libanon an unterschiedenen Orten Getreide, auch Baumöl, rother und weißer Wein von guter Art, insonderheit aber ist der goldfarbigte weiße Wein vortrefflich. Baumwolle, Seide, Honig und Wachs hat man häufig. Man sammlt viel und sehr gutes Manna, welches, wie Nau berichtet, von den Kindern gern gegessen wird, weil es etwas süß ist, und, nach Cotmoy's Zeugniß, das calabrische übertrifft. Eben derselbe versichert auch, daß der Libanon noch jetzt Weibrauch hervorbringe.

Im Sommer giebt es auf diesem Gebirge vor-
treffliche Weide, und erstaunlich große Heerden Scha-
fe und Ziegen, welche theils den Unterthanen der
Drusen, theils einigen Stämmen Turkomanen ge-
hören, die nur ungefähr einen Monat hier zubrin-
gen, und alsdenn ihre Schafe und Ziegen nach Da-
maſſ oder nach andern benachbarten Städten trei-
ben; wofür sie etwas wenigens an den Emir der Dru-
sen bezahlen. Die Unterthanen des Emir können
so viel Vieh hieher treiben, als sie wollen. An wil-
den Thieren giebt es hier wilde Schweine, Bären
und Tiger, vornehmlich aber eine große Menge Ad-
ler. In dem Cedernwalde, wurden in Schulzens
Gegenwart, Rebhühner, Birkhühner und Hasen ge-
schossen.

Zum Beschluß merke ich noch an, daß, wenn
des Winters der Wind aus Osten, und also über das
stark mit Schnee bedeckte Gebirge Libanon kömmt,
er auf der ganzen Küste, von Tarablus bis Saida,
eine sehr scharfe Kälte verursacht: hingegen die an
der See und mitten im Lande belegnen Dörfer, nord-
und südwärts von diesem Gebirge, haben eine gefin-
dre Luft und Witterung, und auf der Ebene an der
Seeseite, ist es im Sommer sehr heiß, so, daß als-
denn fast alle Leute auf den Dächern ihrer Häuser
schlafen.

Daß der größte Theil des Gebirges Libanon den
Drusen gehöre, wird sich hernach zeigen.

Das Gebirge, welches sich von Tarablus, und
also auch vom Libanon an, gegen Norden bis an den
Orontes, gegen Antakia über, erstreckt, heißt nach
dem

dem Abulfeda anfänglich Dschabl Aathar, vom Schloß Aathar also genannt, hierauf aber und zwar von da an, wo es gegen Hamah über ist, Dschabl al Lotham.

Der Fluß, welchen die Alten Orontes, und die Araber auch noch Orond, sonst aber auch den Fluß von Hama, und El Asî, oder nach dem muslimischen Erdbeschreiber al Natsî, das ist, den widerspänstigen, weil er das Land nicht anders, als durch Schöpfträder und Mühlen wässert, und den verkehrten, weil er von Süden gen Norden fließt, nennen, Benjamin von Tudela aber irrig mit dem Namen Jaboß belegt, hat allem Ansehen nach zuerst *Axius* geheissen, und es scheint, daß der jetzige arabische Name Asî aus oder nach diesem ältesten Namen gemacht worden sey. Er soll nach de la Roque Beschreibung, welcher seine Quelle in Gesellschaft eines verständigen Maroniten aufgesucht hat, etwa vier französische Meilen vom Libanon zwischen Osten und Süden, ungefähr eine halbe Meile von einem Dorf, Namens Dschinnische, und zwölf französische Meilen von Hems, entspringen. Abulfeda nennet das Dorf, bey welchem er entsteht, Ras oder Rees, und sagt, es sey ungefähr eine Tagesreise gegen Norden von Balbet. Diesen letzten Namen braucht auch Niebuhr. Nach Abulfeda ist er anfänglich ein kleiner Bach, der aber zu Raïm in Hermet, zwischen Dschusia und Rees, in einem Thal, durch eine starke Quelle, die aus der sogenannten Mönchshöhle hervorkommt, vergrößert wird. Dieses, und was Abulfeda ferner von seinem Lauf schreibt, wiederholt Otter. Der Fluß nimmt seinen Lauf von

Süden nach Norden, und ergießt sich in den durch Kunst gemachten See Kades, aus welchem er nach Hims, Resten, Hama und Schizer geht, alsdenn den See von Etamia macht, aus diesem nach Derflusche, und auf der Ostseite des Bergs Liskam, bis Dschisrülhabid (die eiserne Brücke) fließt, wo dieser Berg getheilet ist. Hier wendet er sich gen Südwesten, geht bey Antafia vorbei, und bey Süweidia ins mittelländische Meer. Er nimmt unterschiedne kleine Flüsse auf, als, bey Etamia den Jarmuc, vor Alters *Marfyas*, ferner den Riesbir, Esüed, u. a. m. Ueber demselben sind unterschiedne steinerne Brücken erbauet.

Ein Theil von dem Paschalik Tarablüs, nämlich der zwischen dem mittelländischen Meer und dem Libanon belegne Strich Landes, gehört zu dem alten Phönicia, oder besser, Phönice, welches, wie ich schon angemerkt habe, durch den Fluß Nahar Kibir, vor Alters *Eleutherus*, von Syrien geschieden wird. Es hat seinen Namen nicht von dem griechischen Wort Phönix, welches einen fruchttragenden Palmbaum bedeutet, und also von der Menge der Palmbäume; denn wenn dieser nützliche Baum in Phönice vor Alters gut fortgekommen wäre, so würden die Einwohner des Landes ihn bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt und erhalten haben, wie in Aegypten, und in der Barbarey. Isaac Newtons Meynung, welche, außer andern, auch Shaw, Gesner und Michaelis bestätigt haben, und darinn besteht, daß der hebräische Name Edom, der griechische Erythra, und der syrische Phönice, einer-

einerley Bedeutung haben, ist allen andern vorzuziehen. Es sind nämlich viele Edomiter oder Eruthräer von dem arabischen Meerbusen weg, und nach der Küste des mittelländischen Meers gegangen, und haben ihren bisherigen Namen auf syrisch, durch Phönicier ausgedrückt, worauf die ganze Küste von ihnen Phönice genennet worden.

Der Paschalif Tarablus ist in vier Sandschakate oder Districte vertheilet, welche von den Dertern Dschebile, Hama, Hims und Salemya, benennet werden. An merkwürdigen Dertern gehören folgende dazu.

i. Tarablus oder Trablos, Athrabelos, Tharabolos al Scharf, (das ist, im Orient,) Tharabolos al Scham, (d. i. in Syrien,) sind die arabischen Namen und Zunamen der ehemaligen Stadt Tripolis, welche die Europäer gemeiniglich Tripoli in Syrien, und die Osmanen, nach Stochove Bericht, Tarabulon nennen. Niebuhr schreibt ihren Namen Trablos. Der Name zeigt eine dreyfache Stadt an, und dieses war sie auch; denn die Einwohner der Städte Tyrus, Sidon und Urad, legten hier auf einem niedrigen Vorgebirge, drey Städte an, deren jede einen Feldweg von der andern entfernt war, die aber, wie es scheint, nach und nach zu einer einzigen Stadt zusammen wuchsen. Die Araber nahmen sie den Christen weg, und unter ihrer Herrschaft war sie nicht allein groß, sondern auch mit muhammedanischen Gelehrten angefüllet. 1108 und 1109 wurde sie nach einer siebenjährigen Belagerung, in welcher die meisten Einwohner umkamen, von den Franken erobert, und ein Graf dahin gesetzt, dazu 1187, nach Abgang der Grafen aus dem Hause Thoulouse, Boemund IV, des Fürsten Boemunds III von Antiochien Sohn, gelangete. Diese Grafschaft stand unter dem König von Jerusalem. 1289 nahm der ägyptische Sultan Belau, mit dem Zunamen Malek al

Mansur Saifeddin, die Stadt ein, plünderte und zerstörte sie, und ließ nahe dabei eine neue Stadt aufbauen, welche noch jetzt am Fluß Kadischa, in einem Thal liegt, und ungefähr eine halbe Stunde Wegs vom mittelländischen Meer entfernt ist, in welches sich der Fluß Kadischa ergießt, nachdem er von Osten, oder von dem Gebirge Libanon her, nach der Stadt, durch ein sehr angenehmes schmales Thal, gekommen. Ueber denselben geht eine Wasserleitung, welche die Stelle einer Brücke vertritt, 130 Schritte lang ist, und die Straßen und Häuser zu Zarabläs mit Wasser versieht. Auf der südöstlichen Ecke der Stadt, und zwar auf einem Hügel, ist ein großes Castell. Ignatius gedenkt auch noch einer am Meer liegenden Festung. Die Stadt ist mittelmäßig groß, die Straßen sind enge, die Häuser aber nach osmanischer Art ziemlich wohl gebauet, wie Stochobe berichtet. Sie ist der Sitz des Pascha, welcher diesen Paschalik regieret, und dessen Amt es auch ist, dem Kiernan, welcher von Mecca zurückkömmt, bis auf die Hälfte des Wegs mit Proviant entgegen zu gehen. Die Einwohner sind Osmanen, Araber, Christen und Juden, und die gemeine Sprache ist die arabische. Außer einer Moschee in dem Castell, sind noch fünf oder sechs in der Stadt. Die Griechen sind hier zahlreich, und haben einen Bischof. Die Maroniten bewohnen außerhalb der Stadt ein Dorf, und haben auch eine Kirche. Im dreizehnten Jahrhundert war hier auch ein jacobitischer Bischof, jetzt aber stehen die wenigen Jacobiten unter dem Bischof von Phdnice, welcher meistens zu Damascus wohnet. An römisch-katholischen Ordensleuten sind hier nur Capuziner. Der hiesige Handel ist beträchtlich, und betrifft vornehmlich die Ausfuhr roher Seide und Baumwolle, und daraus verfertigter Stoffen, die zum Theil von Haleb nach Damascus hieher gebracht werden; es werden auch Rosinen von Balbeck, Seife, und aus einem verbrannten Kraut erlangte Asche zu Glas und Seife, ausgeführt. Einige europäische Nationen haben hier Consuls. Die Stadt ist mit Gärten, welche mit weißen Maulbeer-, Pomeranzen- und andern

schö-

schönen Frucht-Bäumen in großer Menge bepflanzt sind, umgeben. Allein, Stochove will die Früchte um deswillen nicht loben, weil sie einen starken Durchfall erregten, insonderheit die Pfirschen, welche von den Osmanen Massa Franki genennet würden, weil sie den Franken so schädlich wären. Villamont nennet dieselben Umasa Franki. Es wächst auch bey derselben sehr gutes Baumöl, und sehr guter Wein. Die Schiffe können nicht bis an die Stadt kommen, sondern bleiben zwischen dem Strande und zwey kleinen Inseln, vor Anker liegen. Am Seestrande stehen kleine Thürme, mit Wächtern besetzt, und sechs große viereckichte mit Geschütz versehene Thürme beschützen den Hafen, an welchem und dem Seestrande viele Wohn- und Vorraths-Häuser stehen. Etwa eine Viertelmeile von der Stadt auf der Ostseite, steht an der abhängigen Seite eines Bergs, an dessen Fuß der Fluß vorbehey geht, ein großes und schönes osmanisches Kloster für Derwische, welches nach Schulzens Bericht Mallab Libanah genannt wird, und bey welchem die Wasserkunst ist, die der ganzen Stadt Wasser liefert. Die hiesige Luft erkläret Villamont für ungesund, insonderheit wenn der Wind vom Gebirge Libanon komme. Er giebt auch das Trinkwasser für schlecht aus, und sagt, es erzeuge Durchfall und Fieber. 1759 wurde die Stadt durch ein starkes Erdbeben beschädiget.

Gegen Süden von Tarablüs sind an der Seeküste folgende Vetter.

2. Auf einer Reihe Hügel, die sich längs und auf der Ostseite einer schmalen an der Seeküste belegenen Ebene erstreckt, stehen unterschiedne griechische Klöster, insonderheit Mar Jacob, und Bellmont oder Belmonde.

3. Calamon oder Calmont, vor Alters Calamos, ein kleines aber angenehmes Dorf an der See.

4. Enty, ein kleiner Ort an der See, in dessen Gegend vermuthlich vor Alters Trieris gestanden hat.

Gegen Osten von *Enty* ins Land hinein, liegt

Caphthora, ein ziemlich großes Dorf, in einer sehr angenehmen Gegend, welches von Griechen bewohnt wird. Das ansehnliche Kloster, welches hieselbst gewesen, ist eingefallen. So fand Schulz 1755 diesen Ort, welchen *Pococke* *Kepteen* nennet.

Gegen Norden von *Tarablüs* sind folgende
Orter anzumerken.

5. Die Lage der ehemaligen Stadt *Orthosia*, ist streitig. Nach dem *Ptolemäus* folgen von *Tripoli* gegen Norden, *Orthosia*, alsdenn *Simyra*, hernach der Fluß *Eleuthernus*. Mit demselben stimmt *Plinius* überein, als welcher auch zunächst von *Tripoli* nordwärts, die Stadt *Orthosia*, und alsdenn den Fluß *Eleuthernus*, setzet. Hingegen *Strabo* setzet nach *Tripoli* den Fluß *Eleuthernus*, und alsdenn *Orthosia*, dem Fluß nordwärts. Nach den beyden ersten, gehört *Orthosia* noch zu *Phoenice*, und wenn man ihnen folget, so ist de la Roque und *Pocock's* Muthmaßung wahrscheinlich, daß der jetzige *Nabar Kibir* oder der große Fluß, welcher sehr tief ist, der *Eleuthernus* der Alten sey, welcher *Phoenice* von *Syria* schied. Nach dem *Strabo* liegt *Orthosia* außerhalb *Phoenice*, und der *Eleuthernus* kann das sogenannte kalte Wasser, zwey bis drey französische Meilen gegen Norden von *Tarablüs* seyn, welches *Shaw* dadurch wahrscheinlich zu machen sucht, daß an dem nördlichen Ufer dieses Bachs, welcher im Sommer vom geschmolzenen Schnee stark aufschwillt, die Trümmer einer ansehnlichen Stadt lägen, deren umliegende Gegend dem *Pascha* von *Tarablüs* jährlich einen Tribut von fünfzig *Thalern* unter dem Namen *Or-tosa*, zahle. Dem ungeachtet halte ich diese zweyte Meynung nicht für so wahrscheinlich, als die erste. Vielleicht hat *Orthosia* auf der Nordseite des Flusses *Arka* gelegen.

6. *Arka*, eine verwüstete Stadt, deren Trümmer noch vorhanden sind. Sie lag dem nördlichen Ende des Gebirgs *Libanon* gegen über, in einer angenehmen Gegend
am

am Fluß gleiches Namens. Von derselben sind die Artt I Mos. 10, 17. I Chron. 1, 15. benannt.

7. Von der alten Stadt *Simyra* oder *Taximyra*, das von die *Zemari* I Mos. 10, 18. I Chron. 1, 16. den Namen haben, sind, wie *Maundrel* und *Shaw* berichten, noch ansehnliche Steinhausen unter dem Namen *Simrab* vorhanden, inner- und außerhalb welchen es vortreffliche Pflanzgärten von Maulbeer- und andern Frucht-Bäumen giebt.

Bey derselben endiget sich die Ebene, welche sich gegen Norden längs der See etwa fünf geograph. Meilen lang erstreckt, und wie *Shaw* schreibt, von den Arabern *Jeune*, von den Franken aber, wie *Pococke* meldet, *Junia* genennet wird. *Maundrel* sagt, den letzten Namen legten ihr die Landeseinwohner bey, und er bedeute die Ebene.

8. *Accar*, eine Stadt auf dem Gebirge *Bargylus* am Fluß gleiches Namens. Ihre Aprikosen, Pfirsiche und andre Baumfrüchte, sind berühmt.

9. Von der alten Stadt *Marabus*, meynet *Pococke* in der vorhin (nach Num. 7.) genannten Ebene, Trümmer angetroffen zu haben.

10. *Tortosa*, vor Alters *Antarachus*, woraus *Anatar-sus*, *Antarsus*, (beym nubischen Erdbeschreiber und Schultens,) *Antrasus*, gemacht worden, auch eine Zeitlang *Constantia*, nicht aber *Orthosia*, wie einige meynen, eine Stadt an der See, unweit welcher gegen Norden der Ort, vor Alters *Caranus* genant, ist, wo die Schiffe von der Insel *Aradus* anlanden. *Stochobe* berichtet, sie sey ziemlich groß, auch ziemlich gut gebauet, und habe einen kleinen Hafen, den ein altes Castell schütze.

11. Die Insel und Stadt *Aradus*, I Mos. 10, 18. *Ezech.* 27, 8. 11. *Arvad* genant, soll nach *Maundrels* und *Pococks* Bericht jetzt *Kuad*, nach *Shaws* Bericht aber *Romwadda* heißen. Diese kleine felsichte Insel liegt nur zwanzig Stadia vom festen Lande gegen *Tortosa* über, von der Stadt aber, die auf derselbigen gewesen, sind nur zwey Häuser und zwey Castelle übrig, wie *Pococke* meldet. *Shaw* redet nur von einem Castell.

Anmerk. Gegen Osten von Tortosa und gegen Norden von Arla, ist eine Ebene, deren Länge auf zwölf, die Breite aber auf sechs französische Meilen geschätzt wird, von welcher die vorhin genannte Ebene Jenne vermuthlich ein Theil ist, und welche auf ihrer Ostseite eine Reihe niedriger Berge hat, die bey Arla anfangen. Auf denselben wohnte vor Alters das sehr berühmte Volk der Arfaciden, oder der Affassiner, oder Assassiner, oder Assassiniten. Den ersten Namen leiteten sie von dem Stifter des parthischen Reichs Arfaces her, der zweyte aber muß nicht aus der französischen Sprache hergeleitet werden, in welcher er Mordelörder bedeutet; (denn es könnte das französische Wort *Affassin* eher von diesem Volk abgeleitet werden,) sondern, es ist Affemanns Meynung wahrscheinlich, daß er von dem District Affassa oder Hassassinitis, welcher zum Gebiet von Tagrit oder Esrit in Mesopotamien gehört, (s. oben S. 271.) entstanden sey. Man muß aber dieses muhammedanische Volk mit den jacobitischen Christen gleiches Namens, welche auch von diesem District benennet werden, nicht verwechseln. Im siebenten Jahrhundert begab sich ein Theil desselben (denn auf den Gebirgen der persischen Landschaft Irak, sind Assassiner, welche auch Jomaelim oder Jomaeliten heißen, und auch Molhodun, d. i. Gottlose, genennet werden, vorhanden gewesen, welche des Tschingis Chan Enkel Holagu ausgerottet hat,) in diese Gegend von Syrien, woselbst er zehn Castelle auf steilen Felsen, und bey oder unter denselben Vorstädte erbaute. Ihr Oberhaupt hieß der Scheikb oder Herr oder Fürst des Gebirgs. Sie beschloßen, wie Jacobus de Vitriaco in seiner Hist. Hieros. cap. 14 erzählt, Christen zu werden, wenn ihnen der Tribut, welchen sie den Tempelherren jährlich entrichten mußten, erlassen würde. Ihr Abgeordneter, welchen sie mit dieser Erklärung an den König zu Jerusalem abfertigten, wurde zwar von demselben sehr freundlich aufgenommen, auf der Rückreise aber von einem Christen ermordet, welches die Assassiner so erbitterte, daß sie den Christen allen ihren möglichen Schaden und Abbruch thaten. Bruder Brocardt gedenket ihrer als eines zu seiner Zeit (1283) mächtigen Volks, und vorher kommen sie auch bey Benjamin von Tudela un-

ter

ter dem Namen Al Chaschischin vor, welcher zugleich anführt, daß der District, den sie bewohnten, acht Tagereisen lang sey, und daß ihr Scheiß seinen Sitz in der Stadt Ramos habe. Man höret heutiges Tags den Namen der Assassiner nicht mehr: es wäre denn, daß Drummonds Erzählung ihre Richtigkeit hätte, nach welcher auf dem Gebirge in der Nachbarkeit der Stadt Haleb, Assassiner wohnen sollen. Hingegen wohnen in der oben beschriebenen Gegend, heutiges Tags Kesbiner und Nassaräer oder Nassairier, nämlich jene auf den Bergen, im District Kesbie, diese aber in der darunter liegenden Ebene. Der lezten gedenken Des Mouscœur, Maundrel und Pococke, die meisten Nachrichten von ihnen aber kommen im sechsten Bande der Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesus, vor, in welchen sie als Leute beschrieben werden, deren Religion ein Wischmasch von der muhammedanischen und christlichen Religion sey, und berichtet wird, daß die Bemühungen der Jesuiten, einige von ihnen zur römisch-katholischen Kirche zu bringen, vergeblich gewesen sey. Maundrel sagt, sie hätten keine gewisse Religion, sondern richteten sich nach der Religion eines jeden, mit dem sie umgingen. Pococke schreibt, sie würden von den Osmanen sehr verachtet. Asseman bemerkt, daß sie den Drusen als ein wildes, und gegen dieselben feindselig gesinntes Volk sehr verhaßt wären. Nach Niebuhr verbergen sie ihre Religion, so gut ihnen möglich ist. Der in den Memoires genannte kleine District Cadmus, muß in der Nachbarschaft der vorhin beschriebenen Gegend liegen, und seine Einwohner, die Ismaeliten, welche als ein sehr wildes und wildes Volk beschrieben werden, sind, wie es mir wahrscheinlich ist, die vorhin genannten Assassiner, welche, laut meiner obigen Anmerkung, auch Ismaeliten heißen. Es meldet auch Melchior von Seydlitz in seiner Reisebeschreibung, daß er zwischen Balbel und Hems viele Ismaeliten unter Zelten wohnend angetroffen habe. Nachdem ich dieses schon geschrieben, erblickte ich in Schultens indice geogr. in vitam Saladini, im Artitel Masiata, eine Bestätigung desselben; denn er schreibt, daß diese Ismaeliten die berühmtesten Assassiner wären, auch Bariniten hießen. Er führet fer-

mer aus dem Abulfeda an, daß sie den Berg Affrichyn bewohnten, und auf demselben die festen Castelle Masiat, welches das vornehmste, Chebf und Chawab, besäßen. Man sehe auch, was oben S. 59. vorkommt.

12. Merkab, bey dem nubischen Erdbeschreiber al Markab, von der Anna Comnena τὸ Μαρκάριον, bey den Schriftstellern von den Kreuzzügen Margat oder Margath, bey dem Boullane le Gouz, Fransa Kalaci, bey dem Korte Marab, und nach Stochove Bericht von den Osmanen Markapala genant, ein Castell auf einem steilen Berge, auf welchem viele Maroniten wohnen. Es ist von starkem Mauerwerk, und ehedessen von den Franken erbauet. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, ist es 8000 Schritte vom folgenden Ort entfernt.

13. Baneas, vor Alters Balanea, bey dem Abulfeda Balanias, bey dem nubischen Erdbeschreiber Balinas, bey den Geschichtschreibern der Kreuzzüge, Valenia, eine verwüstete Stadt auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein kleiner Meersbusen ist, woselbst Zoll von den daselbst einkommenden Waaren gehoben wird. Von dem Meer ist dieser wüste Ort 4000 Schritte entfernt.

14. Boldo, vor Alters Paltos, eine ganz verwüstete Stadt.

15. Dshebile oder Dshibla, Dshabla, bey dem nubischen Erdbeschreiber Giabala oder Dshabala, von le Brünz Jebelin, vom Korte Gibola genant, vor Alters Gabala, eine kleine und geringe Stadt zwischen Baneas und Ladikia, 10000 Schritte von der ersten, und eben so weit von der letzten Stadt, nach dem nubischen Erdbeschreiber, mit einem Hafen, und unterschiedenen Grabhöhlen, die in dem felsichten Ufer an der See ausgehauen sind. Sie kömmt in der Bibel Ezech. 27, 9. 1 Kdu. 5, 18. vor. Stochove sagt, sie werde von den Christen Lalissa genennet, weil sich der heil. Alexs hieselbst als ein Einsiedler aufgehalten habe. Nordwärts derselben, ist eine Moschee, in welcher man das Grabmal eines Sultans, Namens Ibrahim Ibn Abdhan, zeigt. Von dieser Stadt wird ein District benamt.

Von hier kömmt man über einen Fluß, welcher auch, wie ein anderer oben genannter, der vom Libanon kömmt, Nahar Kibir, der große Fluß, heißt, nach

16. Ladikia, Ladakia, Lattichia, La-Tatchia, beyhm nubischen Erdbeschreiber al Ladhechia, beyhm Benjamin von Tudela Liga, vor Alters *Laodicea ad mare*, einer Stadt in einer Ebene, an der See, mit einem Hafen, bey dessen Einfahrt an der Nordseite, ein Castell auf einer Insel ist. Jves sagt, die Stadt sey groß, von guten Steinen erbauet, die man von der Seeküste hole, und habe im Ganzen genommen bessere Häuser, als man gemeinlich in den Städten des osmanischen Reichs finde. Der Hafen ist aber von der jetzigen Stadt, die an der östlichen Seite der alten Stadt liegt, ziemlich weit entfernt. Der Handel, welcher hier getrieben wird, besteht, in Ansehung der Ausfuhr, in Baumwolle und Seide; in Ansehung der Einfuhr aber, in Tabak, Reiß und Caffe. Es wohnen hier viele Griechen, die einen Bischof und fünf sehr kleine Kirchen haben, und etwa dreyßig Familien Cyprioten, die eine besondre Gegend der Stadt einnehmen. Die Römisch-katholischen haben ein Kloster, darinn nur ein Mönch wohnet. Die Stadt ist oft durch Erdbeben verwüstet worden. Von ihrer ehemaligen Größe zeugen die außerhalb derselben befindlichen Säulen von Marmor, und Granit, und andre Ueberbleibsel. Der syrische König Seleucus hat sie zuerst angelegt. Die Hügel, welche der Stadt gegen Morgen liegen, sind mit Weinbergen wohl besetzt. Man hat in dieser Gegend Schafe mit vier Hörnern, davon zwey aufwärts, und zwey abwärts gehen.

Die Gegend zwischen Ladikia und Schogr am Fluß Asi, ist sehr gut und angenehm. Bis an das Dorf Bisshada, beyhm Jves Besrada, ist eine anmuthige Gegend, in welcher man Acker, Del- und Maulbeer-Bäume, sieht, und bey dem Dorf ist ein Hügel, von welchem man eine ungemein angenehme Aussicht auf die Stadt Ladikia, das mittelländische Meer, und das Gebirge Libanon, hat. Hernach trifft man auch angenehme Thäler, durch welche Bäche fließen, und hohe Berge an, welche
sich

sich bis an das Dorf Einbasit, bey dem Schulz Endjesiet, bey dem Joes Ingezit, erstrecken, welches Dorf meistens von griechischen Christen, die arabisch sprechen, bewohnt wird, und ungefähr anderthalb Stunde weit von Schogr liegt. In der Gegend von Ladikia ist auch der Dshübbel Kälbie, auf welchem Berge Ismaeliten wohnen.

Auf der Nordseite von Ladikia siehet man, wie Joes meldet, auf allen Felsen längs der See noch Ueberbleibsel alter Arbeit und in vielen Felsen sind Höhlen. Stephan Schulz fand sogar eine Höhle, welche eine griechische Kirche mit einem Brunn war.

Der nubische Erdbeschreiber gedenket des Castells Gerbade, welches 18000 Schritte von Ladikia, und 15000 von Souaida liege.

Weiter gegen Norden von Ladikia bey dem Ort Meinta Bourge, (welcher Name den Bay des Thurms bedeuten soll,) meynt Pococke Ueberbleibsel der Stadt Heracles gefunden zu haben.

Der Flecken Ros Cansir, von einem nahegelegenen Vorgebirge genannt, welchen er noch weiter gegen Norden angetroffen, kömmt im nubischen Erdbeschreiber, unter dem Namen Kas al Chanzir, vor, und dieser Name wird von dem lateinischen Uebersetzer durch *Caput porci* erklärt. Der nubische Erdbeschreiber sagt, dieser Berg sey 20000 Schritte von Souaida entfernt, auf demselben stehe ein großes Kloster, und er sey der Anfang von (dem Kleinen) Armenien, so wie die Gränze von Syrien.

Noch weiter nordwärts, an der Mündung des Flusses Drontes, hat die Stadt *Posidium* oder *Posidonium* gestanden, von welcher die noch vorhandenen Ueberbleibsel *Posseda* genennet werden, und auf einem erhabnen Boden an einem kleinen Vorgebirge liegen.

17. Bedama, ein Flecken, eine halbe Tagereise vom Fluß Drontes. Maundrel schreibt, er gehöre zum Gouvernement Haleb. Von demselben hat ein Thal den Namen.

18. Efamia oder Samiah, Afamiat oder Samiat, vor Alters *Apamea*, bey den Syrern *Hamat*, bey den Arabern *Hamah*, ein Ort, von welchem ein See, den der Fluß *Dronthes* macht, den Namen hat. Diese See besteht aus Moräften, die mit Schilf angefüllet sind. Von den beyden größten ist einer gegen Süden, und einer gegen Norden, und beyde haben durch einen Kanal Gemeinschaft mit einander. Der gegen Süden, ist der eigentliche See *Efamia*, eine halbe französische Meile breit, und fünf bis sechs Fuß tief. Der gegen Norden, gehöret zum District *Hisni-Berzie*, und wird der See der Christen genannt, weil die Anwohner auf der Nordseite desselben, welche darinn fischen, Christen sind. Sie fangen viele Aale. Die verwüstete Stadt *Apamea*, hat der syrische König *Seleucus* erbauet, und seine 500 Elephanten daselbst unterhalten lassen; daher man auf einer Münze, die hier geprägt worden, das Bild eines Elephanten findet. *Ptolemäus* nennet ihren umliegenden District *Apamene*.

An den See *Efamia* steht *Abulfeda* das Bergschloß *Burziat*, oder *Barzujat*, *Borzajat*, welches ehedessen ein fester Platz, und eine Zeitlang in den Händen der Franken gewesen.

19. *Schihun*, nach *Pococke* vor Alters *Cappareas*, ein Ort, der, nebst dem dazu gehörigen Lande, unter einem Aga steht, der keinem Pascha unterworfen ist. Dieser Ort scheint *Siba* oder *Schiah* bey *Benjamin von Tudela* zu seyn, welcher sagt, daß er eine halbe Tagereise von *Hamath* liege, und vor Alters *Chatsor* geheißen habe, welches letzte ein Irrthum ist. Allem Anschein nach kömmt auch dieser Ort bey *Abulfeda* unter dem Namen *Sehjun* vor, und wird ein Flecken mit einem festen Schloß genannt; zwey Tagereisen gegen Osten von *Ladikia*. Als denn ist *Köhlers* Vermuthung unrichtig, daß der Ort gegen Norden von *Haleb*, welchen *Pococke* *Sejour* (*Seschur*) nennet, dieses *Sehjun* sey.

20. *Schizer* oder *Schaziar*, ein Ort am Fluß *Dronthes*, woselbst vielleicht *Larissa* gelegen hat, wie *Pococke*
mey-

mehnet. Allein Herrmann von der Hardt hält Sarsie bey dem Elmacin, bey dem Moses B. 1. Kap. 14. Elasar, für Larissa.

21. Hamah, Hamath, Chamat, nach der gemeinen Landesaussprache Aman, vom Raupwolf unrichtig Damanant, vom Poulet Haman, vor Alters auch *Epiphania* genannt, eine uralte in der heil. Schrift 1 Mos. 10, 18. und an vielen andern Orten vorkommende Stadt, auf beyden Seiten des Flusses Orontes, in einem schmalen Thal. Der Haupttheil der Stadt liegt an der Südseite des Flusses, auf derselben Nordseite aber ist eine Vorstadt. Das auf einem Hügel liegende Castell, ist verfallen. Man hält die hiesige Luft für ungesund. Einige Theile der Stadt liegen höher, als der Fluß, daher in demselben viele Räder mit Eimern angebracht sind, durch welche das Wasser zu unterschiedenen Wasserleitungen hinauf gezogen wird. Die Stadt steht nicht unter dem Pascha, sondern unter einem besondern Begk, 1157 wurde sie durch ein Erdbeben verwüstet, in welchem nach Benjamin von Tudela Bericht, 15000 Menschen umkamen, und nur siebenzig Männer übrig blieben. Sie ist jetzt in einem blühenden Zustande, weil sie die einzige Stadt ist, dahin die Araber der östlichen Wüste um Ladmor kommen, und dasjenige, was sie nöthig haben, einkaufen dürfen. Die Scheikhen von Hamah, stehen in großem Ansehn, weil sie vom Muhammed abstammen. Sie werden Emirs genennet. Aus dem Geschlechte derselben war vermuthlich der arabische Geschicht- und Erd-Beschreiber Abulfeda, welcher von 1342 bis 45 Fürst von Hamah war, und den Titel Sultan führte. Belon begeht den großen Irrthum, daß er Hamah für die Stadt Tarsus in Cilicien, und den Fluß Orontes für den Euphrat ansieht. In dieser Gegend und nach Haleb zu, giebt's, nach Raupwolfs, Cotwyls und M. della Valle Bericht, viele wilde Esel (*onagros*).

22. Salemya oder Salameya, auch *Salamias* und *Salaminiyas* genannt, eine kleine Stadt an der Wüste, zwey Tagereisen von Hama, in einer mit Wasser, Baumfrüchten und andern nöthigen Dingen reichlich versehenen Gegend.

23. Za-

23. Kossan beyhm Abulfeda, Kasthan beyhm Ibn Alabb al Chaf, Kasten beyhm Elmacin, Kistan beyhm de la Roque, Kestun beyhm Porocle, von Cotroni Kustem und Kofel, von Chevenot Kestan, von Villamont Koftein genannt, vor Alters *Arcthusa*, eine ganz wüste liegende Stadt auf einem Hügel am Fluß Drontes, über welchen hier eine steinerne Brücke von zehn Bogen erbauet ist. Sie lag schon zu Abulfeda Zeit wüste.

24. Hims, oder Hems, oder Hams, vor Alters *Emesa* oder *Emissa*, nach Herrmann von der Hardt Meynung in der Bibel Carcemisch, eine Stadt auf einer Ebene, die ihr Wasser durch einen Kanal aus dem Fluß Drontes bekömmt. Die gegenwärtige Stadt nimmt nur etwa ein Viertel von dem Raum ein, den die Mauern umschließen, nämlich den nordwestlichen Theil. Gegen Mittag liegt auf einem hohen runden Berg ein großes Castell, welches aber verfallen ist. Es wird hier stark mit Seide gehandelt. Vor Alters wurde hier die Sonne unter dem Namen Elah gabalah verehrt, und der davon benannte römische Kaiser Heliogabalus, war aus dieser Stadt gebürtig. Kaiser Aurelianus überwand in der Gegend derselben die Königin Zenobia, nach einem langen hartnäckigen Gefechte. 1098 wurde die Stadt von den Franken eingenommen, aber 1157 durch ein schreckliches Erdbeben verwüstet. 1187 wurde sie vom Sultan Saladin erobert, 1258 von den Tataren geplündert, hierauf gerieth sie in die Hände der Mamluken, und endlich der Osmanen. Der hiesige Befehlshaber, welcher den Titul eines Begt hat, steht nicht unter dem Pascha von Tarablüs, hingegen stehen unter demselben Scheche der Metaueli, von der Familie El Ruanza, welche zu Kirrenie und Hürmel regieren. Die letzte Stadt liegt am Fluß Asl.

25. Eine Tagereise gegen Abend von Hims, ist der See Kades, welcher auch der See von Hims genennet wird, und drey Tagereisen von Norden gen Süden lang ist. Es macht denselben der Fluß Drontes, welcher auf der Nordseite durch einen steinernen Damm aufgehalten wird, der sich von Osten gen Westen erstreckt, 1287 Ellenbogen lang, und 18½ breit ist.

26. Die

26. Die ehemalige Stadt *Laodicaea cabiosa* oder *Laodicaea ad Libanum*, davon die umliegende Gegend *Laodicea* hieß, hat vermuthlich am Fuß des Libanons gelegen. Herrmann von der Hardt meynt, daß diese Stadt anfangs *Kamintha*, hernach auch *Αντη λευκη*, und *Toba* geheissen, und daß von derselben das umhergelegene Land *Uram* oder *Aramaa* den Namen bekommen habe.

27. *Kas* oder *Kees*, ein Dorf, bey welchem, wie *Abulfeda* berichtet, der *Drontes* entsteht. Vermuthlich liegt das Dorf *Dschiranische*, welches, nach *de la Roque* Bericht, der Quelle dieses Flusses am nächsten ist, auch in dieser Gegend.

28. *Sasseiab*, ein sehr kleiner und geringer Ort, am Ende einer Ebene, die sich nach *Thadmor* oder *Palmyra* erstreckt. Der hiesige *Uga*, welcher nicht unter dem *Pascha* steht, ist auch Befehlshaber des acht Stunden von hier gen Süden auf einem Hügel belegnen Dorfs oder Fleckens *Lara* oder *Caraw*, den *Pococke* für *Ucatura* hält. *Abulfeda* nennet ihn *Kara* oder *Karat*, sagt, daß er in der Mitte zwischen *Hems* und *Damascus* liege, und größtentheils Christen zu Einwohnern habe. Auch *Pococke* hat hier Christen gefunden.

Endlich muß ich noch den Theil vom Gebirge **Libanon** beschreiben, welcher zum *Paschalif* von *Tarablus* gehört. Die natürliche Beschaffenheit desselben habe ich oben schon abgehandelt, beschreibe also hier nur seine *Districte*.

I. Der *District* *Dschiobbet Bsciarrai*, bey dem *Nies* bahr *Tschäbbet Bscherre*, ist der Anfang des Gebirges **Libanon**, fängt gegen Osten von *Tarablus* an, hat einen ansehnlichen Umfang, und ist ein gutes, wohl bewässertes und angebautes, auch mit vielen Dörfern angefülltes Land, welches größtentheils *Maroniten* bewohnen. Von *Tarablus* bis an den Fuß des Libanons, hat man fast drey Stunden zu reiten, alsdenn kann man den Libanon hinauf reiten, und hat vier bis fünf Stunden lang einen steilen,
nach

nachmals aber noch drey bis vier Stunden lang einen weniger steilen Weg, und kommt erst nach zehn bis eilf Stunden nach Marsertis zu dem römisch-katholischen Carmeliterkloster, welches am Abhang eines hohen und steilen Berges, unter einem Felsen erbauet, und im Sommer ein höchst anmuthiger einsamer Ort ist. Die Mönche wohnen hier sechs Monate des Jahrs, die übrigen aber, oder den Winter, bringen sie zu Tarablus zu. Wenn man von demselben nach der kleinen Ebene gehen will, auf welcher die Cedern stehen, so hat man noch einen Weg von zwey Stunden zurück zu legen, und in der ersten Stunde immer bergan zu steigen, welches aber in der zweyten seltener nöthig ist. Unterhalb dieses hohen Gipfels, ist die starke Quelle des Flusses Kadischa, welcher nach Tarablus fließt, und von welcher man bis zu dem vorhin genannten Carmeliterkloster eine gute Stunde zu gehen hat, der Fluß aber läuft unter diesem Kloster im tiefen Thalmweg, und wird durch das Wasser vieler Quellen verstärkt. Sein ganzer Lauf beträgt, nach der geraden Linie, nur einen Weg von etwa zwölf Stunden, nach seinen Krümmungen aber wohl noch einmal so viel. Der nächste Ort bey dem vorhin genannten Carmeliterkloster, ist das Dorf Eden, welches, in Ansehung der Lage und Aussicht, des Wassers und des schönen Landbaues, für einen der angenehmsten Derter auf dem Erdboden gehalten wird. Daß aber hier das Paradies gewesen sey, wird kein verständiger Mensch glauben. Zu Eden ist ein maronitischer Bischof, und 1755 traf Stephan Schulz auch ein Hospitium der Jesuiten an, welches nach der Aufhebung des Ordens wohl aufgehört haben wird.

Wenn man nicht den vorher beschriebnen Weg, sondern den Weg durch das schattichte und sehr schöne Thal nimmt, in welchem der Fluß Kadischa läuft, erblicket man auf den Seiten desselben an den felsichten Bergen viele Grotten, Einsiedleren, Kapellen und Klöster, auch Ahorn- Fichten- Cypressen- und Eichen-Bäume, und geht zwey oder drey mal über den Fluß Kadischa. Wenn

man aber zum letztenmal über denselben gegangen ist, hat man einen engen, krummen und steilen Weg hinauf nach

Cannobin oder Canobin zu steigen, dahin nur dieser einzige Weg führet, daher es ein desto sicherer Aufenthalt ist. Dieses berühmte Kloster liegt unter einem Felsen, ja es besteht hauptsächlich aus unterschiedenen in demselben ausgehauenen Grotten, dergleichen auch die Kirche ist. Unter demselben läuft der Fluß Kadischa in einem engen Thal weg. Cannobin heißt und ist ein Kloster; denn dieser Name ist aus dem Worte *Coenobium* entstanden. Es ist der Sitz des Patriarchen der Maroniten. Die Aussicht aus demselben ist eben so angenehm, als sonderbar. Der Boden ist in der Gegend desselben wohl angebauet, nsonderheit aber mit Weinstöcken bepflanzt.

B'sciarraï nach de la Roque, Becharaye nach Mars vieur Schreibart, Bicare nach Stochove, Picharay nach Willamont, B'schery nach Schulz, und B'scherre nach Niebuhr, ein Flecken, von welchem dieser District seinen Namen hat, war ehedessen eine Stadt, befestigt, und der Sitz eines maronitischen Fürsten, dem dieses Land zuges hörte, dessen Familie aber ausgestorben ist. Es wohnet hier ein Bischof der Maroniten, und der Steuereinnehmer und Befehlshaber dieses Orts, welcher unter dem Pascha von Larablus steht, ist allemal ein Maronit.

Shadet oder Saddet, ein Flecken, war ehemals eine Stadt, deren Einwohner eine siebenjährige Belagerung der Araber aushielten.

Ban, auf arabisch Medinat el ras, d. i. Hauptstadt, ein Flecken, von welchem man die Meinung hat, daß er an dem Ort stehe, wo die allererste Stadt auf dem Erdboden gewesen sey.

Die Dörfer Anturin, Hatschid, Blausa, Hasrun, K'far Schab, Bösun, Kirtascha und K'far Sarun, welche Niebuhr nennet.

Das Kloster Kasheia, welches in einem Felsen ausgehauen ist, ein Carmeliterkloster in der Nähe der großen

ßen Cedern, das Kloster bey dem Dorf Lebdiu, and das Kloster Mar Lisha, im untern Theil dieses Districts.

2. Der District Sawin, welcher klein ist.

3. Die Districte Draib, Danni oder Dennie, und Accar oder Akura, sind auch im nordlichen Theile des Libanons. Zwischen den beyden letzten fließt der Fluß Bered oder Barid, d. i. der Kalte, dessen oben schon Erwähnung geschehen ist, so wie auch des Flusses Accar. Der Boden ist sandicht und steinicht. In dem zweyten District wohnen Metaueli und Maroniten. In dem dritten wohnet die maronitische adeliche Familie Awakri, welche aber arm ist, und ein maronitischer Bischof. Nicht weit von dem Dorf Akura, in einer Gegend, welche man Watal Breidshe nennet, soll man an einem Felsen uralte Inschriften antreffen, wie Niebuhr gehört hat.

4. Dschibbet-el Mneitra, oder Tschubbet el m'neitre, liegt dem vorhergehenden District gegen Mittag, und hat den Namen von der ehemaligen Stadt Mneitra, welche der Hauptort dieses Districts gewesen, und jetzt nur ein Flecken ist. Zwischen demselben und Etach sollen auf einem Berge, welcher Dshäbbel Musa genennet wird, Ueberbleibsel von alten Castellen und Tempeln, und unter denselben große Steine mit Inschriften seyn. In diesem ansehnlichen District entspringt Naber Ibrahim, bey dessen Quellen man noch Ueberbleibsel von alten Gebäuden und große in Felsen ausgehauene Wohnungen, die man Magharet asfa nennet, finden soll, wie Niebuhr gehört hat.

5. Der District Patron oder Batrun, erstreckt sich vom Fuß des Libanons bis an das mittelländische Meer, ist wohl angebauet, und wird, nebst dem folgenden District, von einem Maroniten, unter dem Pascha von Tarablus, regieret. Es hat seinen Namen von

Patron oder Batrun, vor Alters Batrus oder Botrys, welches eine verwüstete Stadt, und nur ein Dorf an der See ist. Demselben gegen Norden ist

Das Vorgebirge, welches vor Alters Das *ⲁⲓⲣⲁⲛⲁⲛ* (das Angesicht Gottes) hieß, von den Reisebeschreibern

aber auf unterschiedne Weise benennet wird, wiewohl ein jeder schreibt, daß er den jetzt gewöhnlichen Namen desselben angebe. De la Roque nennet es Cap Pougé und Capo Pagro. Der erste Name sollte Capougé heißen, denn so wird es nicht allein in dem Chärtchen, welches dem fünften Bande der Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant, einverleibet ist, geschrieben, sondern es berichtet auch Arvieux, daß es auf arabisch Guege al Schiar, d. i. das Angesicht von Steinen, heiße, weil es auf der See so aussehe. Shaw sagt, es werde Capo Grigo genennet. Es steigt senkrecht in die Höhe, wie eine Mauer, oben aber ist es flach.

6. Der District Dshebail, welcher auch am Fuß des Libanons und am mittelländischen Meer liegt, und von dem Flecken Dschibla, diminutive Dshebail benannt wird, dessen Namen Benjamin von Tudela Gebal, Porroche aber Esbele schreibt, doch auch meldet, daß er von den Franken Dschibele genennet würde. De la Roque nennet ihn Dschibel und Dshebail, und den letzten Namen hat er auch in den vorhin angeführten Memoires. Vor Alters war er die Stadt *Ryblus*, welche die erste, also auch die älteste Stadt in Phönice seyn, und die Cronus erbauet haben soll. Sie war wegen der Verehrung des Adonis berühmt. Heutiges Tags sind die Mauern, Thürme, Häuser und andre Gebäude verfallen, und die wenigen Einwohner sind Bauern. Der Ort steht am Meer, auf einer ziemlich fruchtbaren Erdzunge; sein Hafen ist größtentheils verschlemmt, er hat aber noch ein Castell mit zwanzig Mann Besatzung. Weder der heutige Name des Orts, noch die griechische Uebersetzung der Stelle Ezech. 27, 9. macht es wahrscheinlich, daß *Ryblus* der daselbst im hebräischen Text vorkommende Ort Gebal sey, als welcher wahrscheinlicher die oben Num. 15. beschriebne Stadt ist.

Paläbyblos, alt *Byblus*, hat vermuthlich am Fluß Nabar Ibrahim, vor Alters *Adonis*, gelegen, welcher die Gränze vom Paschalit Tarablus ist.

Die übrigen vornehmsten Dörter in diesem District sind, Maad, Galbun, Bisci, Sakil, Mischmisch, Lächfid, Achmisch, Wadi el mad und Bimtael. Zwischen Mōdfun und Sidar, in einem Strich von sechs Stunden Weges, sollen viel Ueberbleibsel von Pallästen und Klöstern, und an denselben auch noch einige Inschriften seyn, wie Niebuhr vernommen hat.

7. Der District Kura, welcher ansehnlich ist, und zum Theil von griechischen mit der römischen Kirche vereinigten Christen bewohnet wird, welche verschiedne große Klöster haben, als Antura, Balmand, Marie.

8. Der District Stuch, welcher gegen Süden an Maasmetein, gegen Norden an Nahar Ibrahim, und gegen Westen an Dhebaile gränzet, und größtentheils der maronitischen adelichen Familie Hbeisch gehört. Es liegen darinn die kleinen Dörfer, K'far asin, Saфра, El buar, K'far Schabam, Setka, Ghiddres, K'far Dsherif, Hallan, El Hōssein, Ghobali, El ghine, El K'far, welche Niebuhr anführt.

Die Maroniten, deren schon oft Erwähnung geschehen ist, sind diejenige Partey der syrischen Christen, welche einen Einsiedler, Namens Maron, der im Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt, und sich sehr beliebt und berühmt gemacht habe, als ihren Lehrer aniebt. Seine Schüler und Anhänger haben in Syrien viele Klöster, insonderheit aber eines bey der Stadt Esamia, ehedessen Apamea, am Fluß Drontes, angelegt, welches von dem heil. Maron benennet worden. Sie sind unter dem Namen der Maroniten von andern unter den syrischen Christen entstandenen Secten, unterschieden worden. Als ums. J. 584 der Syrer Jacob, das Haupt der von ihm benannten Jacobiten ward, widersezte sich ihm ein Mönch aus dem Kloster des heil. Marons, Namens Johann, welcher Patriarch von Antiochia wurde, und den man, wegen seines Eifers für die rechtgläubige Lehre, den andern Maron nennete. Von den Jacobiten wurde er aus Spott ein Maroniner genennet, ja sie nenneten auch alle syrische Christen, welche es mit den Mönchen des Klosters

Des heil. Marons hielten, Maroniner oder Maroniten, welches, wie die heutigen Maroniten sagen, der Name der Katholischen oder Rechtgläubigen war. Ungefähr um eben diese Zeit wurden sie von ihren Feinden auch Mardaiten, d. i. Rebellen, nämlich wider den Kaiser, durch folgende Veranlassung genennet. Als der Khalif Moawiah, nachdem er sich schon Meister von Damasch gemacht hatte, auch den Libanon und Phönice angriff, erwählten sich die Maroniten ein Haupt unter dem Titel eines Fürsten, unter dessen Anführung sie ins Land Damasch einfielen, und dasselbige schrecklich verwüsteten. Diese eigenmächtige Unternehmung ward zu Constantinopel ungnädig aufgenommen, und der Kaiser ließ ihren Fürsten hinterlistig umbringen. Sie erwählten sich aber einen andern, nach dessen und seines Nachfolgers Tod, sie zwei Feldherren erwählten, unter deren Anführung sie die Araber angriffen und schlugen, die sich aber verstärkten, und die Stadt Hahet auf dem Libanon, nach einer siebenjährigen Belagerung, einnahmen und verwüsteten. Die Maroniten suchten zwar Hülfe zu Constantinopel, als sie ihnen aber nicht wiederfuhr, erwählten sie sich von neuem einen Fürsten, der zu Bsciarrai seinen Sitz nehmen, und sich verpflichten mußte, niemals weder Araber noch Keger aufzunehmen, wo er nicht in den Bann gethan werden wollte. Nichts destoweniger verstattete desselben Sohn und Nachfolger einigen jacobitischen und griechischen Familien, (welche letzte von den sogenannten Melchiten waren,) sich auf dem Libanon nieder zu lassen. Darüber ward er von dem Patriarchen in den Bann gethan, und viele Maroniten kündigten ihm den Gehorsam auf. Dieses verursachte eine Spaltung unter ihnen, von welcher die Araber Nutzen ziehen wollten. Allein, die Maroniten brachten ein Heer zusammen, griffen die Araber zwischen Patron und Dschibel an, und erfochten einen vollkommenen Sieg über dieselben. Der mit dem Bann belegte Fürst, um davon loszukommen, verjagte den Rest der Araber, welcher noch auf dem Libanon war, und die Jacobiten und Melchiten. Allein, mit dem Hof zu Constantinopel wurden die Maroniten

niten nicht so bald wieder ausgeöhnet, sondern Mardaiten oder Rebellen genannt, ja die Araber, welche dazumal mit dem griechischen Kaiser in Friede lebten, und demselben zinsbar waren, hingegen von den Maroniten beunruhiget wurden, brachten es dahin, daß der Kaiser Justinian ein Kriegsheer nach dem Libanon schickte, und von demselben 12000 sogenannte Mardaiten vertrieb, denen er aber doch nachher erlaubte, sich an den Gränzen von Cilicien und Armenien nieder zu lassen. Von diesen stammen die noch in solchen Gegenden, insonderheit zu Haleb und Baias, befindlichen Maroniten ab. Hierauf hörte der Name der Mardaiten nach und nach auf, und der alte Name der Maroniten blieb allein übrig.

Es brachte aber der jacobitische Erzbischof Thomas, zur Zeit der Kreuzzüge, die Meinung der Monotheleten, welche er angenommen hatte, unter die Maroniten, als er auf den Libanon kam, und lenkte selbst den Patriarchen der Maroniten zu derselben, welcher darüber abgesetzt wurde. Unterdessen wurde doch der Lehrsatz von einem einzigen Willen in Jesu Christo, nicht von allen, sondern nur von einem Theil der Maroniten, angenommen. So erzählen die neuern Maroniten, insonderheit Faust Nazaron, die Geschichte ihrer Nation, mit welcher aber andre nicht übereinstimmen, insonderheit aber dieses behaupten, daß Johannes Maro ein Monothelet gewesen sey. Es sind noch andre Zänkereyen und Spaltungen unter den Maroniten entstanden: allein, ich übergehe dieselben, weil sie von meinem Zweck zu weit entfernt sind, und merke nur noch an, daß sich die Maroniten 1445 völlig dem römischen Pabst unterworfen haben, und daß 1584 zu Rom ein Collegium gestiftet worden, in welchem junge Maroniten unterrichtet, und zu geistlichen Aemtern erzogen werden.

Das gottesdienstliche Haupt der Maroniten, ist der schon oft genannte Patriarch, welcher seinen Sitz zu Canobin hat, sich einen Patriarchen von Antiochien nennt, und von dem Tage seiner Erwählung an, zu seinem Taufnamen noch den Namen Peter füget, den alle ma-

ronitische Patriarchen führen. Er wird, nach Dandini Bericht, der einer solchen Wahl begewohnt, von dem Volke durch die meisten Stimmen erwählt. Der Pabst ertheilet ihm die Bestätigung. Er hat große Einkünfte, es werden aber auch viel Arme von denselben unterhalten; und der Pascha von Tripolis verlangt oft so viel Abgaben von ihm, daß er nach dem Kloster bey Ghusta flüchten muß, um sicher zu seyn. Der Patriarch, die Erzbischöfe und Bischöfe, deren zwölf seyn sollen, sind aus dem Mönchsstande. Die Mönche ernähren sich von ihrer Hände Arbeit. Die Priester, Diaconi und Unter-Diaconi, welche keine Mönche sind, leben im Ehestande. Die Maroniten werden vor allen andern morgenländischen Christen als ehrliche und aufrichtige Leute gerühmet. Sie haben noch drey Familien unter sich, welche von den Christen für adelich angesehen werden, und Hobeisch, Awakri und Khasin heißen. Die letzte ist die reichste. Die Söhne der Scheiks aus diesen Familien, sind die Bettler, welche unter dem Namen der Prinzen vom Libanon, oder gar der Prinzen von Palästina, zuweilen nach Europa kommen. Die arabische Sprache ist heutiges Tags auch die gemeine Sprache der Maroniten, sie schreiben aber dieselbige mit syrischen Buchstaben. Unterdessen wird doch auch noch die syrische oder chaldäische Sprache von vielen Männern und Weibern in dem oben beschriebenen District, Dschioabet Bsciarrai genannt, zu Bsciarrai, Hasrun, Ban und an andern Orten, gesprochen, wie de la Roque versichert. Die meisten Maroniten verstehen aber die syrische Sprache nicht mehr, und also auch die Messe nicht, welche in dieser Sprache gehalten wird; ja selbst unter den Priestern sind sehr wenige, welche etwas von der Messe verstehen.

Sonst wohnen auf dem bisher beschriebenen Theil des Libanons, wie Pococke meldet, auch amadäische Araber, welche auch Turkomanen genennet werden, und Muhammedauer von Ali Secte sind. Arvieux schreibt von ihnen, sie würden von den Muhammedanern für Sonderlinge gehalten, und deswegen Metualin oder Metaovile (Metaueli) genannt; Dapper nennet sie Wannigers, welchen

den Namen er aus Bernhard von Breitenbach Reisebeschreibung genommen, darinn sie Dannigeri heißen, und Korte schreibt, man nenne sie Samojeden. Stochove meldet, auf dem Libanon wären ungefähr vierzig Dörfer, und in denselben wohnten etwa 90000 Seelen.

Der Paschalik Saïda oder Seïda.

Der Fluß Damer, vor Alters *Tamyras*, aus welchem die Franzosen eine *Riviere d'Amour* gemacht haben, scheidet die Gebiete von Bairut, (welches hernach vor-
kömmt,) und Saïda. Er hat jetzt nicht weit von seiner Mündung keine Brücke, sondern es ist daselbst ein einziger Ort, wo man durchwaden kann, wenn der Fluß nicht vom Regenwasser stark angelaufen ist. Zwo französische Meilen von der See, im Gebirge, hat er eine Brücke.

Man geht noch über einen tiefen und breiten Fluß, den die Landeseinwohner *Awle*, die Franzosen aber *Saumiere* nennen, und welcher aus dem Antilibanon kömmt. Er hat eine steinerne Brücke.

Saïda oder Seïda, Seide, vor Alters *Sidon*, eine uralte Stadt am mittelländischen Meer, auf der Nordwestseite eines Hügel, auf einem fruchtbaren und angenehmen Boden. Sie ist heutiges Tags sehr klein, vor Alters aber war sie groß und ansehnlich, wie die noch vorhandenen Steinhausen von den ehemaligen Gebäuden anzeigen, die sich eine gute halbe französische Meile weit, bis an das Dorf *Estham*, (d. i. Vorstadt,) erstrecken, welches die Osmanen gemeiniglich *Seldon*, (d. i. Klein-Saïda,) nennen. Die Mauern sind größtentheils verfallen. Die Stadt hat jetzt keinen Hafen mehr, sondern die Schiffe liegen hinter einem Felsen vor Anker, wo sie zwar vor dem Südwestwind, der hier sehr heftig und gefährlich ist, aber nicht vor dem gefährlichen Nordwind, sicher sind. Der Felsen raget an drey französische Loisen über dem Wasser hervor, und erstreckt sich auf hundert geometrische Schritte in die Länge. Den ehemaligen vortreflichen Hafen hat Emir *Fakreddin* mit Steinen und Erde

346 Länder des osmanischen Reichs.

ausfüllen lassen, um vor dem Ueberfall der osmanischen Galeeren sicher zu seyn, so daß jetzt nur Fischer mit ihren Bötten in denselben einlaufen können: jedoch ist die Einfahrt noch weit und tief genug, und unweit desselben liegt ein altes Castell, mit einer kleinen Anzahl Kanonen. Die Stadt wird von Osmanen, sogenannten Mohren, Maroniten, Griechen und Juden bewohnt. Die Griechen haben in derselben eine Kirche, bey welcher ein Bischof steht, die Maroniten aber besuchen entweder die Kirchen in den benachbarten Dörfern, oder die Kapellen der Franzosen. Diese treiben hieselbst den Handel allein, und bewohnen den großen Khan, haben auch hieselbst einen Consul. Sie führen nicht nur Seide, Baumwolle und Getreide, welche in dieser Gegend im Ueberfluß gebauet werden, und hiesige Galläpfel aus und nach Marseille, sondern zu Saida ist auch die Niederlage der Waaren, welche auf der ganzen Küste zu Rama, Acre, Bairut und Tarablus gesammlet werden. Die Seide, welche bey Saida gebauet wird, ist unter allen die größte und schlechteste, hingegen die gesponnene Baumwolle ist weißer, feiner und auch theurer, als diejenige, welche an andern Orten auf dieser Küste gesponnen wird. An guten Früchten hat dieser Ort auch einen Ueberfluß, insonderheit sind die hiesigen Feigen vortreflich, und der hier wachsende weiße Wein ist stark und wohlschmeckend zugleich. Der hiesige Pascha, welcher über das Land bis Acre, und über das ehemalige Galiläa zu befehlen hat, steht nicht unter dem Pascha von Damaschk. Diese Stadt war die älteste in Phönice, und ihrer wird schon 1 Mos. 49, 3. gedacht. Die sidonische Arbeit oder Erfindung war sehr berühmt; insonderheit war auch das hiesige Glas sehr beliebt. Die Stadt hatte, bis zur Eroberung der Stadt Tyrus von dem macedonischen König Alexander, ihre eigenen Könige, deren einer eine Gesandtschaft an den jüdischen König Zedekia abschickte, Jerem. 27, 3: 11. Ich übergehe die übrige Geschichte, und merke nur noch an, daß der drusische Emir Fakhraddin diese Stadt, so wie alle übrige, vom Berge Carmel an bis Tarablus, besessen habe. Er erwählte Saida zu seinem

seinem Hauptsitz, und befestigte die Stadt. Er hatte aber an dem Pascha von Damaschk einen geschwornen Feind, der seinen Untergang suchte. Die Osmanen belagerten und eroberten Saida. Seines Bruders Sohn, Emir Melhem, bekam nachmals die Domainen von Ucre, Saida und Bairut, von dem Befehlshaber zu Saphet in Pacht, dessen Edhne zu Saida ihren Wohnsitz aufschlugen, aber von dannen verjagt wurden. Hierauf ward 166 ein Befehlshaber über Saida und Saphet, unter dem Titul eines Pascha, nach Saida gesetzt. 1759 ward die Stadt durch ein Erdbeben sehr verwüstet. 1772 ward sie von einer zu der russischen Flotte gehörigen kleinen griechischen Escadre beschossen, auch auf die Osmanen, welche bey derselben auf der Landseite stunden, also geseuert, daß sie nach dem Gebirge flohen, dahin sie vom Scheikh Daher und Ali Beg verfolgt, und geschlagen wurden. Von hier nach Damaschk sind drittehalb Tagereisen, und der Weg ist bequem und sicher.

Sarfend, von den Reisebeschreibern auch Sarphan und Serphant genannt, vor Alters *Sarepta*, ist jetzt nur ein großes Dorf auf einem Hügel, welches eine schöne Aussicht hat, und dessen Gärten mit Oliven- und Frucht-Bäumen angefüllt sind.

Der Fluß Kasemiesch, hat seine Mündung sieben frantzösische Meilen von Saida, und eine Meile von Sur. Er kömmt vom Antilibanon, und wird durch den Fluß Letane oder Letani verstärkt. Rau und Arvieux sagen, sein Name bedeute eine Theilung, (von dem arabischen Zeitwort *Casama*, er hat getheilet,) und der erste meynet, er theile die Gebiete der Städte Saida und Sur, der letzte aber schreibt, er scheide die Gebiete Saida und Saphet. De la Roque widerspricht dem ersten, und giebt die angeführte Bedeutung des Namens nicht zu. Andere nennen den Fluß *Casnie*, *Cassmie*, und *Casimir*. Es ist eben-sowohl eine Fabel, daß Kaiser Friderich I in diesem Fluß umgekommen, als daß er der *Eleutherus* der Alten sey. Ueber diesen tiefen und schnellen Fluß geht, nach Pococke

Pocock's Zeugniß, eine Brücke von zwey Bogen, die zu Arvieux und Maumdreß Zeiten nicht vorhanden war.

Sur oder Sor, in der hebräischen Bibel *Sor*, in den griechischen und lateinischen Schriftstellern *Tyrus*, und in den letzten auch *Sara* oder *Sarra*, vor Alters eine hochberühmte Stadt, ist jetzt ein Steinhaufen, auf einer Halbinsel, woselbst in den verfallnen Häusern eine sehr kleine Anzahl Menschen wohnet, die sich vornehmlich vom Fischfang ernähren, und in einem sehr schlechten Castell sind einige Janitscharen zur Besatzung. Einige griechische Familien, welche hier wohnen, haben einen Theil der S. Thomaskirche zu ihrem Gottesdienst wieder hergestellt. Ignatius fand hier 1656 mehrentheils Juden. Der noch vorhandene Hafen, ist besser als der zu Saida und Acre, und die französischen Handlungsschiffe suchen gemeiniglich im Winter ihre Sicherheit in demselben. Von den hiesigen Brunnen merkt Mariti an, daß sie im October trübe, aber durch eingegossenes Seewasser in wenig Stunden wieder rein und klar wurden. Die Stadt ist jünger, als Sidon gewesen. Man muß Alt-Tyrus, die Stadt auf der Insel, und die Stadt auf der Halbinsel, wohl von einander unterscheiden. Einige halten für wahrscheinlich, daß die Stadt auf der Insel die älteste sey, daß aber die Einwohner derselben, als sie ihnen zu enge geworden, die Stadt auf dem festen Lande angelegt hätten, dahin sich alle Pracht und Macht gezogen; als aber diese von Nebucadnezar belagert und erobert worden, hätten sie sich wieder in die Inselstadt begeben. Hingegen andre halten die Stadt auf dem festen Lande für die älteste. Dem sey wie ihm wolle, diese letzte, welche Palätyros, d. i. Alex-Tyrus genennet worden, stand nicht weit von dem Ort, welcher jetzt Kas al Ain, (Haupt der Quellen,) sonst auch auf eine fabelhafte Weise, der Brunnen Salomons genennet wird. Es sind daselbst drey ausgemauerte Brunnen, von welchen der vornehmste die Gestalt eines Achteckes, im Durchschnitt ungefähr vier Loisen, und eine ungemaine Tiefe hat. Er ist beständig bis oben an voll Wasser, welches aus einer Oeffnung, die einen Fuß ins Geblerte

Sevierte hat, abläuft, und so stark ist, daß es einige Mühlen treibt, und hierauf in die See läuft. Ehedessen ist er nach der Stadt geleitet worden. Alt-Tyrus wurde von dem babylonischen König Nebucadnezar, nach einer langen Belagerung, endlich mit stürmender Hand eingenommen, und gänzlich zerstört. Während solcher Belagerung, zogen die Einwohner mit allen ihren Gütern nach und nach auf die Insel, also daß Nebucadnezar eine leere Stadt eroberte. Die Stadt auf der Insel hatte zwar einen sehr kleinen Umfang, aber desto höhere Häuser, und war mit einer 150 Fuß hohen Mauer von großen Werkstücken umgeben. König Alexander belagerte sie sieben Monate lang, und ließ während dieser Zeit, mit unbeschreiblicher Mühe, einen Damm vom festen Lande bis an die Insel anlegen. Als er die Stadt endlich mit stürmender Hand eingenommen hatte, ließ er sie bis auf den Grund verbrennen, und die Einwohner, welche nicht durch die Sidonier in Schiffen gerettet worden waren, entweder umbringen, oder zu Sklaven verkaufen. An den Damme trieb die See nach und nach von beyden Seiten so viel Sand, daß eine ordentliche Erdzunge daraus entstand, welche die Insel mit dem festen Lande so stark vereinigte, daß sie zu einer Halbinsel ward. Es ist zwar jetzt keine Spur mehr davon zu sehen, daß diese Halbinsel jemals eine Insel gewesen, unterdessen meynet doch Pococke, quer durch die Halbinsel einen hohlen Boden bemerkt zu haben. Auf dieser Halbinsel wurde wieder eine Stadt erbauet, die in gute Aufnahme kam. Der Christen, welche schon zur Zeit der Apostel hier gewesen sind, ist Apostelgesch. 21, 4. 5. gedacht worden. In den folgenden Jahrhunderten, wurde sie der Sitz eines Bischofs, ja eines Erzbischofs. Im J. E. 636 wurde sie von den Arabern erobert; 1112 von Balduin, König von Jerusalem, fünf Monate vergeblich belagert, zwölf Jahr hernach aber von den Christen erobert, und also vertheilt, daß der König von Jerusalem zwey Drittel, die Republik Venedig aber ein Drittel derselben besaß. Es ward auch wieder ein Erzbisthum in derselben angelegt. 1187 konnte Saladin diese Stadt nicht

nicht erobern: allein, 1289 gelang es dem Sultan von Aegypten, sie einzunehmen, worauf sie zerstört ward. Sie ist zwar unter osmanischer Herrschaft einigermaßen wieder hergestellt worden, und der drussische Emir Fakhrudin, welcher sie einige Jahre lang besaß, hat sich hier einen weitläufigen Pallast erbauet: allein, sie ist doch endlich in den völligen Verfall gerathen, darinn sie jetzt liegt. Es regieren zu Sur und in der umliegenden Gegend, die Bellad B'scherre genennet wird, sechs oder sieben Schemen der Metaueli von der Familie Rasif, die ihre Pacht an den Pascha zu Saïda bezahlen, wie Niebuhr berichtet.

Von der ältesten Stadt Tyrus, ist noch etwas anzumerken. Sie hat den Namen Tor, welcher einen Felsen bedeutet, vermuthlich deswegen bekommen, weil, wie Urville bezeuget, die See rund um die Stadt voller Steinklippen ist, die mit ihren Spitzen bis an die Oberfläche des Wassers hervorragen. Ihr Purpur war berühmt, und noch jetzt ist die Purpurnuschel auf dieser Seeküste häufig zu finden, wie Shaw versichert. Auch Mariti hat hier und zu Bairut verschiedene Purpurnuscheln am Strande gefunden, aber nicht zu aller Zeit; und man hat ihm gesagt, sie kämen nur im Frühjahr zum Vorschein, und verschwänden im Herbst. Sie hatte ihre eignen Könige, davon der älteste, welcher bekannt ist, zur Zeit Davids lebte. Als Nebucadnezar Alt. Tyrus zerstört hatte, unterwarfen sich ihm die Einwohner der Insel, denen er anfänglich einen ihm unterworfenen König, nach desselben Tod aber Suffeten, oder Richter vorsezte, auf welche wieder Könige folgten.

Kana, ein Ort, den Pocock's Wegweiser ihm genannt haben, bevor er von Süden nach dem oben angeführten Brunnen Ras al Ain gekommen ist. Man hat ihm gesagt, er liege an den Hügeln.

Bei dem Paschalik Saïda muß auch

Das Land der Drusen

beschrieben werden, weil der größte Emir derselben, welcher zu Dair el Kammâr wohnt, und den größten Theil des Landes der Drusen regieret, seinen Pacht oder Tribut an den Pascha zu Saïda bezahlt. Das Land der Drusen, erstreckt sich in seiner Ausdehnung vom Norden gen Süden, von Bairut bis Sur, von Westen gen Osten aber von dem mittelländischen Meer bis gen Damaschk zu, und begreift ein Stück vom Libanon und fast den ganzen Antilibanon.

Die Drusen, richtiger El Durzi, welche bey Benjamin von Tudela Dogziin heißen, (wo nicht der Name Dorziin oder gar Druziin heißen soll,) sind ein Volk, dessen Ursprung nicht ganz gewiß bekannt ist, doch ist Niebuhrs Muthmaßung, daß sie ursprünglich Syrer seyn mögen, nicht unwahrscheinlich. Sie waren schon vorhanden, ehe die abendländischen Christen die Kreuzzüge vornahmen; es haben sich aber von den Franzosen, welche Gottfried von Bouillon nach Asia geführt hat, viele mit ihnen vereinigt. Pococke berichtet, sie sagten, daß sie von den Engländern abstammten: allein, sie wissen ihre Herkunft selbst nicht. Sie geben sich zuweilen für Christen, noch mehr aber, und wenn sie mit Osmanen umgehen, für Muhammedaner aus, sie sind aber keines von beeden. Stephan Schulz berichtet, daß sie mit niemanden von der Religion stritten, sondern um Friedens willen sich zu der herrschenden Partey in einem Lande so lange beugen.

befannten, als sie sich darinn aufhielten. Man habe ihm erzählt, daß sie in ihren Häusern gegossene Kälber hätten, bey welchen sie zu gewissen Zeiten Lampen anzündeten. Ihre Geistliche würden *Ukhal*, das ist, Weise genennet. Diese äßen und tranken mit den Muhammedanern nicht, wohl aber bey den Christen, insonderheit den Franken. Die meisten Nachrichten von den Drusen, insonderheit von der Religion derselben, hat Niebuhr theils von Maroniten eingezogen, theils aus einem Buch genommen, welches ein Drus von seiner Religion in arabischer Sprache geschrieben hat. Nach demselben nennen sie sich Muhammedaner, um von den Osmanen nicht angesochten zu werden, ja der regierende Emir und andre Vornehme, welche mit den Paschen und andern vornehmen Osmanen zu thun haben, sind beschnitten, sie lernen auch gottesdienstliche Gebräuche der Muhammedaner, und haben zu Dair el Kammar eine Moschee, die aber nur gebraucht wird, wenn sich daselbst vornehme Osmanen befinden; zu Damask, Haleb und Seide haben auch wohl Drusen, die daselbst gewohnet, die muhammedanische Religion angenommen. Auf eine ähnliche Weise besuchen sie auch gelegentlich Kirchen der Maroniten, ein Emir verstattet auch wohl einem Bischof der Maroniten und einem europäischen Mönch, sein Kind zu taufen. Eigentlich aber folgen sie der Lehre des Muhammed ibn Ismael el Darari, der im Anfange des fünften Jahrhunderts nach der Hedschra in Aegypten viel Aufsehens machte. Im J. 400 nach der Hedschra (J. C. 1009) soll Gott in den ägyptischen

sehen König oder Khalif Hakem gefahren, und in demselben erschienen seyn, jedoch den Menschen sich nicht eher als im 408ten Jahr der Hedschrah geoffenbaret haben, welches das Jahr ist, da Muhammed ibn Ismael anfieng, seine neue Religion auszubreiten. Hakem wird auch künftig noch einmal in menschlicher Gestalt erscheinen, und die ganze Erde sich unterwürfig machen und beherrschen. Von des Muhammed ibn Ismael ersten Apostel Hamza ibn Ali, kommt in dem oben genannten Religionsbuch mehr als von ihm selbst vor; er wird für den wahren Messias erklärt, und es wird von ihm gesagt, daß er sieben mal unter verschiednen Namen erschienen sey. Die heil. Schriften der Christen kennen sie, und geben den Hamza für denselben Verfasser aus. In dem oben erwähnten Buch kommen folgende Lehrsätze vor. Man muß Hakem als Gott verehren, und ohne Untersuchung glauben, was ein Akal, d. i. ein Geistlicher, sagt. Die Seele eines verstorbenen Menschen, fährt gleich wieder in einen neugebohrnen Menschen. Der Drus muß nicht schwören, sondern alles entweder mit Ja! oder mit Nein! bekräftigen. Er darf die Religionsgeheimnisse wohl seiner Frau, aber keinem Fremden, offenbaren: und die Drusen nehmen keine neue Glaubensgenossen an. Ihre gottesdienstlichen Personen, welche sich von den übrigen durch weiße Kleidung unterscheiden, versammeln sich am Donnerstage Abend, welcher in Asia die Freytagsnacht genannt wird, in dem Hause eines ihrer Mitbrüder, um den Gottesdienst zu halten, und für das ganze Volk zu beten. Ihre Weiber können dabey seyn, - nur kein Weltlicher

5. Th. 3. A. 3 wird

wird dazu gelassen, nicht einmal ein Scheich und Emir. Die Geistlichen haben übernommen, für alle Weltliche zu beten und zu fasten, daher diese sich um die Religion nicht bekümmern, auch wenig oder nichts davon erfahren. Die Vielweiberey ist bey den Drusen erlaubt, aber selten. Sie reden die arabische Sprache. Weil sie in ihren Bergen bleiben, von der ersten Kindheit an zu den schwersten Arbeiten gewöhnet werden, und sehr mäßig leben, so haben sie eine starke Natur, und werden alt. Man rühmet sie nicht allein als tapfre, sonder auch als ehrbegierige, gastfreye, und ehrliche Leute: als Feinde aber sind sie grausam, und daher fürchterlich. Sie werden von Jugend auf so hart gewöhnt, daß sie selbst den Tod für nichts achten, und wegen eines beleidigenden Worts einen andern niederhauen oder erschießen. Das Faustrecht und die Blutrache sind bey ihnen aufs höchste im Schwange, weil die Mörder von dem Emir sehr selten am Leben, gemeiniglich aber nur an Gelde, bestrafet werden. Die Osmanen sind zwar ihre Oberherren, aber sie verabscheuen dieselben. Sie haben einen obersten Fürsten oder Emir, dem sie Abgaben entrichten, und der sich hinwieder jährlich mit den Paschas des Sultans der Osmanen über eine Pacht-Summe für die Districte, welche die Drusen bewohnen, vergleicht. Ihr berühmter Emir Fakr eddin oder Sekr eddin, war aus der Familie Maan, und leitete seine Abstammung aus dem Hause Lothringen her. Im siebenzehnten Jahrhundert hielt er sich fünf Jahre lang in Italien, insonderheit zu Florenz auf, machte durch sei-

ne kriegerische Unruhe den Osmanen viel zu schaffen, ließ sich aber endlich nach Constantinopel locken, wo selbst er 1633 oder 1635 enthauptet wurde. Zu seiner Zeit waren die Drusen in zwey Parteyen getheilet, eine nannte sich Kaissi, führte eine rothe Fahne, und hielt es mit dem Emir Fekr eddin; die andere nannte sich Jemeni, hatte eine weiße Fahne, und war gegen den Emir. Jetzt stehen zwar die Drusen unter einem großen Emir, der aus der Familie Schehab ist, sie theilen sich aber doch noch in zwey Parteyen, welche Dshumbelate und Jessbeki heißen; doch unterscheiden sie sich nicht mehr durch die Farbe ihrer Fahnen, sondern alle Drusen haben nur eine rothe Fahne mit einer weißen Hand. Sie sollen ein Kriegsheer von 40000 Mann zusammen bringen können. Die Districte der Drusen sind folgende.

1. Der District Sciuf oder Schuf, welcher seiner feinen Seide wegen berühmt ist. Er besteht wieder aus zwey Districten, welche sind:

1) Wadi el Mnasif, zu welchem gehören

Deir (Daïr) el Kammar (Gamar, Camar), eine ansehnliche Stadt, nicht weit von Maher Damur, und eine Tagereise von Seida. Hier wohnet der regierende Emir, welcher über den größten Theil des Libanon herrscht. Es sind hier viele große Gebäude und Häuser, und eine Moschee.

Beklin, ein großes Dorf, welches vortreffliche Weintrauben bauet. Es ist von Drusen und Christen bewohnt.

Nicht andere Dörfer, bey deren zweyen maronitischen Klöstern sind.

2) Schuf el Beite, in welchem einer der drey vornehmsten Geistlichen der Drusen, oder ein Schech el akäl, seinen Sitz hat, und außer den Drusen auch viele Christen

wohnen, und zwey maronitische Klöster sind. Außer dem Ort el Machtara, woselbst ein Schech wohnt, sind hier die ansehnlichen Dörfer Baādran, Ain matur, Annenni, el Māsraā, und Niba.

2. Der District Arkub, in welchem liegen

Baruk, eine kleine Stadt, in welcher ein Schech, von der Familie Jessbek, und einer von den drey vornehmsten Geistlichen der Drusen, oder ein Schech el akāl, wohnt.

3. Der Districti Dshurd oder Dshjord, auf dem Berge Libanon, welcher von beträchtlicher Größe ist. Er begreift die Flecken Ain Schälta, Aendara und Rischmeia. Bey dem letzten liegt ein Kloster der Maroniten.

4. Der District Aklim Dshesin, in welchem der Flecken Dshesin ist. Nahe bey demselben ist in einem steilen Felsen eine große Höle, in welcher sich der Emir Fekr eddin eine Zeitlang zur Sicherheit wider die Osmanen, aufhielt.

5. Der District Schābar, welcher klein ist, und den Flecken K'far metta begreift.

6. Der District Aklim el Charub, nicht weit von Deir el Kammar und Saida, welcher groß ist, und einen Ueberfluß an schönen Früchten hat, insonderheit an Baumöl. In demselben wohnen Drusen, Christen und Muhammedaner, die letzten aber meistens in ihren Dörfern allein, und haben kleine Moscheen. Die merkwürdigsten Derter sind, Berdsha, Schahim, Ain mesbud, Ainnut, und Deir m'challas, in welchem Kloster ein Patriarch der mit der römischen Kirche vereinigten Griechen ist.

7. Der District Aklim Tefach, nach Sor zu, an der Gränze der Metaueli, den mehrentheils Sunniten bewohnen, und in welchem die großen Dörfer Ischba el hellauie und Masar Aufshur, sind.

8. Der District el Garb, der groß ist, und in welchem verschiedene Schechs wohnen. Ain el nōba, Bschāmun und Schoeifat, sind Dörfer. Die Griechen haben
in

in diesem District ein Kloster unter dem Schutz von Beit Telhuf, und die Maroniten zwey Klöster unter dem Schutz eines Emir von Beit Schehab.

9. Der District Solima, welcher von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir von Beit Billama wohnet, auch ein griechisches Kloster, und zwey maronitische gefunden worden. In einem der letzten wohnet ein Matran.

10. Der District Erras, welcher den Namen von einem Flecken hat, der die Wohnung eines vornehmen Drusen ist, dem man den Titul Emir giebt.

11. Der District Brumana, welcher klein ist. In dem Flecken dieses Namens, wohnet ein Emir, in dessen Gebiet zwey maronitische Klöster sind. Ein gleiches ist auch bey Nahr el Kälb.

12. Der District el Kata, nahe bey Kesroan, in welchem der meiste und beste Wein des Gebirges Libanon gehauet wird, den man in großen irdenen Töpfen aufbewahrt, und in kleinen Tonnen, die von Cypern kommen, ausführt. Es bewohnen diesen District fast lauter Maroniten, welche hier drey Klöster haben, und unter einem Emir von Billama stehen, der zu Solima wohnet. Es liegen hier Bekfeia, ein Flecken, und Beit Schehab.

13. Der kleine District Beskinea, den lauter Christen bewohnen, und der von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet, auch fünf kleine Kirchen sind, nahe dabey aber ist ein maronitisches Kloster.

14. Der District el matein, in welchem Drusen, Christen und Muhammedaner wohnen. Die Maroniten haben hier zwey Klöster, die Griechen eins bey einem Dorf, welches Niebuhr Schoeir, nennet. Bey Stephan Schulz kommt dieses Kloster unter dem Namen Deir Hannab Schwoyer, d. i. das Kloster Johannes mit dem Zunamen Schwoyer vor. Beyde gedenken der in demselben befindlichen arabischen Buchdruckerey, in welcher Schulz 1755 selbst gewesen ist.

358 Länder des osmanischen Reichs.

15. Der District Hammiana, der von einer Stadt benennet wird, in welcher ein M'kaddem wohnet.

16. Der District Schebanie, der von einem Dorf den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet.

17. Der District Aendara, in welchem der Flecken dieses Namens ist. Es regieren viele Scheche in diesem District.

18. Der District Kesroan, welchen die Europäer Casstravan, oder, wie Schulz schreibt, Kassevan, die Araber aber, nach de la Roque Schreibart, Galad Kharijah, d. i. den äußersten Libanon, nennen, weil ein Theil davon sich nach dem mittelländischen Meer zu erstreckt. Nach Niebuhr ist er eine Tagereise lang, und so breit. Der Nahar Khälb oder Hundefluß, theilet diese schöne Gegend in zwei Theile, nämlich in den nördlichen und südlichen; jene wird Kesraon Ghafir genennet, und hat hundert Maroniten zu Einwohnern: dieser heißt Kesroan Bekfaia, und ist theils von Maroniten, theils von den Griechen, die Melchiten genennet werden, bewohnet, und diese Einwohner sind Leute von sehr guter Art. Es ist dieser District mit Quellen und Bächen, Maulbeerbäumen zum Behuf des Seidenbaues, Weinbergen, die vorzüglichen Wein bringen, Oelbäumen von ungemeiner Größe, Wiesen, und Weiden, Getreide und schönen Früchten, zahmen Vieh und Wildpret, aufs reichlichste versehen, er hat auch eine große Anzahl von Flecken und Dörfern, als die andern Districte des Libanons, und die meisten Dörfer haben auf Höhen eine angenehme Lage und Aussicht, insonderheit diejenigen, welche nach der See zu gelegen sind. Zur Zeit des Emir Fetr eddin, wurde dieser District von einem Muhammedaner regieret, der zu Ghafir wohnte, und an den Pascha zu Tripolis Tribut bezahlte: dieser Emir aber vertrieb den Muhammedaner durch Hülfe der Maroniten, welchen er überließ, sich selbst Oberhäupter zu erwählen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) wohnte hier kein Muhammedaner, und lebte hier auch nur ein einziger Drus, nämlich der Emir, der sich zu Ghafir als eine Privatperson aufhielt. Niebuhr hat auch gehört, daß

daß die ganze Provinz jährlich dreyßig Beutel an den regierenden Emir zu Deir el Kammar bezahle, welche die maronitischen Scheche selbst eintrieben. Wenn die Drusen mit ihren Nachbarn Krieg hätten, so müßten die Maroniten eine Anzahl Soldaten stellen, welche von ihren eignen Schechen angeführet würden. Sie hätten ihre eigne Fahne. Die Maroniten haben hier auch bey vielen Kirchen kleine Glocken, können sich nicht nur grün kleiden, sondern auch einen grünen Turban tragen; besitzen auch zu Ghassar oder Bürdsch Dshunie, bey Nahar el Kälb einen Paß, woselbst die Muhammedaner ihnen ein kleines Geleite- oder Begegeld, oder welchen Namen es sonst haben mag, erlegen müssen. Es liegen in diesem District folgende Dörter.

1) Ghafir, eine kleine Stadt am Bach Maameltein, der nur im Winter bis in das Meer fließet. Die Einwohner sind insgesamt Christen, vornehmlich Maroniten. Es sind hier fünf Kirchen. Der ehemalige Pallast der Prinzen von Kesrovan, gehöret nun Capuzinern. Bey der Stadt ist ein maronitisches und ein armenisches Kloster, das letzte ist mit der römischen Kirche vereinigt.

2) Die Dörfer mit Kirchen Dshedeide, Aramun, wos bey vier Klöster, Dlibta, Schnan naair, Basel alma, bey welchem ein Kloster, Saret Sacher, wosbey ein Kloster, Ghadir mit einem Kloster.

3) Sarba, ein geringes Dorf, ehedessen eine Stadt mit einem Castell.

4) Ambsil, ein Dorf mit einer Kirche.

5) Suk Michael und Suk Mesbach, Flecken mit Kirchen und Klöstern.

6) Die Kirchdörfer, Suk el charab, bey welchem drey Klöster, Dshaeita, Antura, mit zwey Klöstern, Sarasch, mit einem Kloster, Derran, bey welchem zwey Klöster, Sarissa, mit einem Kloster.

7) Ghusta, Augusta, Aosta, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwey Stunden von Ghafir, und drey Stun-

360 Länder des osmanischen Reichs.

den vom Meer, mit drey Kirchen, und nahe dabey sind drey Klöster.

8) Die Kirchdörfer Maarrab, Batha, Kaschin, Jgbbe, Askut.

9) B'summar, ein Dorf mit einem Kloster. Entweder in diesem oder in dem armenischen Kloster bey Ghusta, wohnet der Patriarch der Armenier, welche sich mit der römischen Kirche vereinigt haben.

10) Die Kirchdörfer, Keifun oder Kefond, und Kleiad, bey deren jedem ein Kloster ist, und der Fleden Adschalkun.

11) Den District Dshurd Kesroan genannt, die Kirchdörfer Seitrun, Haradshel, Miruba, Gareija, B'tasuta, El alale, B'taata, Sabuga, El Masra. Bey dem letzten im Sommer sehr angenehmen, im Winter aber sehr kalten Ort, sind Ueberbleibsel der großen Stadt Sakra zu sehen.

Der bergichte District Kascheia, nicht weit von Damaschk, hat seinen eignen Emir, welcher dem Pascha zu Damaschk Pacht bezahlt. Der District Hasbeia, dessen Lage mir nicht bekannt ist, hat auch seinen eignen Emir und Schech el. akäl.

Die Drusen haben gemeiniglich auch die Stadt Basrut gepachtet, von welcher und ihrer Gegend also hier etwas zu sagen ist. Ich habe oben (S. 313.) angemerkt, daß der sogenannte Abrahams Fluß, vor Alters Adonis genannt, die Gränze vom Paschalik Tarabläs sey. Ueber denselben führet eine große steinerne Brücke. Zwischen derselben und dem vorhin schon einigemal genannten Nahar Kbelb, oder Nahar el Kälb, oder Hundfluß, vor Alters Lycus, sind keine merkwürdigen Derter. An der Mündung des letzten, hat ehedessen das Bild eines großen Hundes gestanden, welches in dem Felsen eines ziemlich weit in die See hineingehenden Vorgebirges ausgehauen war, welches aber die Osmanen abgehauen haben sollen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) lag dieses Bild noch in der Mündung des Flusses, aber ohne Kopf. Der Fluß
ist

ist schnell und sehr tief. Die steinerne Brücke, welche über denselben führet, hat der oben erwähnte Emir Fakhr ed-Din erbauen lassen. Gleich auf der Südseite derselben, geht der Weg an, der ehemals *Via Antoniniana* hieß, weil Marcus Aurelius Antoninus ihn durch einen Felsen hauen lassen, wie eine noch in diesem Felsen vorhandene römische Inschrift besaget. Er ist ungefähr sechs Fuß breit, und ein Viertel einer französischen Meile lang, wie de la Roque meynet, und am Strande der See. Man kömmt ferner, vermittelst einer steinernen Brücke von sechs oder sieben Bogen, welche auch der Emir Fakhr eddin, wenigstens zum Theil, erbauen lassen, über den Fluß Bairut, vor Alters *Magoras*, und nach dem Ort, wo der heil. Georg den Drachen getödtet haben soll, welcher Ort Cappadocia genennet wird, hierauf aber nach

Bairut oder Beirut, beym Stochove Barut, beym Benjamin von Tudela Beroth, vor Alters *Berytus*, und *Colonia Felix Julia*, einer Stadt auf einer Höhe an der See, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, deren Schönheit vornehmlich die Gärten verursachen, welche zwischen der Stadt und dem weit in die See hinein sich erstreckenden Vorgebirge, und an demselben liegen, mit lebendigen Hecken, Frucht- und andern Bäumen umgeben sind. Billamont beschreibt diese Stadt als einen der reichsten und besten Handelsörter im Orient. Arvieux meldet, die Stadt sey zweymal größer, als Saida, und in viel besserem Stande, alle Häuser wären von gehauenen Steinen, gewölbet, und mit flachen Dächern versehen; sie habe auch schöne Moscheen und viele Einwohner, aber enge Straßen. Korte nennet sie eine feine Stadt. Stephan Schulz schreibt auch, sie sey wohlgebauet, und glaubet, daß sie wenigstens so groß, als Halle im Herzogthum Magdeburg, mit den beyden daran liegenden Städten sey. Er sagt auch von den Moscheen, daß sie ehedessen christliche Kirchen gewesen. Auch Niebuhr rühmet die Häuser, vornehmlich aber die Chans, welche wohl gebauet wären. Die Einwohner sind meistens griechische Christen, welche einen Erzbischof haben, der bey der Kir-

che des heil. Georgs steht, und Maroniten, die mit den Römisch-Katholischen zugleich eine Kirche haben, die übrigen aber Muhammedaner und Juden. Die Kapuziner haben hier ein Kloster. Alle ernähren sich von Manufakturen und Handel, insonderheit mit Seide, welche gelb und weißlich, und viel stärker ist, als diejenige, welche von Tarablus kömmt. Die Christen haben hier große Freiheiten, wie Schulz bezeuget. Emir Fakhr eddin, welcher diese Stadt besaß, verbesserte dieselbige ansehnlich; er baute sich auch einen schönen Palast, der aber jetzt in einem schlechten Zustand ist: hingegen den Hafen ließ er zuwerfen, daher jetzt nur sehr kleine Fahrzeuge einlaufen können. Die Rhede aber ist gut, und hat einen guten Ankergrund. An der rechten Seite des Hafens steht ein alter Thurm, mit einem Duzend Mann zur Besatzung, und einigen eisernen Kanonen, außer welchen an der Seeseite noch ein kleines Castell ist. Die Stadt steht unter dem Pascha von Saïda. Zur Zeit der Römer war hier eine berühmte Schule der Rechtsgelehrsamkeit, in welcher das bürgerliche Recht in griechischer Sprache gelehret wurde. Man weiß nicht gewiß, wer sie gestiftet hat, sie hat aber lange vor dem Kaiser Diocletian geblühet. Im J. C. 349 wurde die Stadt durch ein Erdbeben sehr verwüstet. 1109 ward sie von den Franken, 1187 aber wieder von dem Khalifen Saladin erobert, und obgleich die Franken sie zehn Jahr hernach wieder einnahmen, so konnten sie doch den Besitz derselben nicht beständig behaupten. 1772 ward sie von einer kleinen zur russischen Flotte gehörigen Escadre beschossen, erobert und geplündert. Diese Stadt haben gemeiniglich die Drusen gepachtet, unter deren Emir auch der hiesige Uga steht. Stochove fand rund um die Stadt her, Trümmer von Gebäuden, insonderheit marmorne Pfeiler, woraus zu schließen, daß die Stadt ehedessen viel größer gewesen sey. Isidatus redet von der ungemein großen Fruchtbarkeit der Gegend dieser Stadt, welche auch Zuckerrohr und sogenannte Adams-Feigen, (auf arabisch Mauza,) trage.

Eine Viertelstunde Wegs von Bairut, liegt Deir el Chadder, das Kloster des heil. Georgs, welcher den Drachen getödtet hat, der hier begraben seyn soll, wie die Maroniten glauben.

Der Paschalik Damaschk.

Er ist von einem großen Umfang, indem, außer dem südlichen Theil von Syrien, auch ganz Palästina dazu gehört. Ricaut schreibt, er begreift zehn Sandschakschaften, er giebt aber die Namen derselben unrichtig an, und die Dörter, welche zu einem jeden dieser Districte gehören, kann ich auch nicht genau anzeigen. Ich will die Beschreibung dieser Statthalterschaft so gut einrichten, als ich kann.

Damaschk, nach der gemeinen Aussprache Demeschk oder Dimeschk, sonst auch Damast, Damas und Scham, imgleichen Scham el Demeschy, (d. i. das bluttrinkende Scham, weil Cain auf einem benachbarten Berge seinen Bruder Abel erschlagen haben soll,) und Scham Scherif, d. i. das edle Scham, in der hebräischen Bibel Dammesek, Dummesek und Darmesek, von den Griechen Damascos, von den Lateinern Damascus genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und der Sitz des demselben vorgesetzten Pascha. Der Fluß Barady, vor Alters Chrysorrhous, in der heil. Schrift vermuthlich Abana genannt, welcher von dem Antilibanon kömmt, und einen andern auch in diesem Gebirge entstehenden Fluß aufnimmt, den Pococke Sege, der nubische Erdbeschreiber aber die Quelle desselben al Saige, nennet, vertheilet sich, sobald er in die Ebene tritt, in drey Arme, von welchen der vornehmste, nachdem er das berühmte Thal oder die berühmte Ebene, (denn beides bedeutet das arabische Wort Gora oder Guta,) welche für das schönste unter den vier Paradiesen in Asien gehalten wird, durchflossen, sich nach

der

der Stadt bezieht, und in derselben in viele Kanäle vertheilet, welche die Stadt mit Wasser reichlich versehen: (wiewohl Pococke berichtet, daß man nicht dieses Flußwasser, sondern Brunnenwasser trinke;) die beyden andern aber umgeben die genannte schöne Ebene zur Rechten und Linken, und bewässern durch unzählige Kanäle, die darinn befindlichen angenehmen Baumgärten, deren rother Boden nichts so gut, als Fruchtbaume, trägt. Endlich vereinigen sich fast alle diese Kanäle wieder zu einem einzigen Strom, der einige geographische Meilen von der Stadt gegen Osten, einen See macht, in welchem er sich verliert, und dessen umliegender Boden ganz morastig ist. Der See ist zehn bis zwölf französische Meilen lang, und fünf bis sechs breit, und sehr fischreich. Die Stadt an sich selbst, ist ziemlich groß, und ihre Vorstädte sind noch größer. Ihre Gassen sind eng, und die meisten Häuser, welche von ungebrannten Ziegelsteinen erbauet sind, haben von außen, insonderheit an den Gassen, gar keine Schönheit, inwendig aber sind viele vortrefflich ausgezieret. Stephan Schulz war 1755 in dem Hause eines Christen, dessen innere Kostbarkeiten auf mehr als 100,000 Ducaten geschätzt wurden, welcher Anschlag ihm ganz wahrscheinlich vorkam. Wegen des hiesigen Reichthums an Wasser, findet man in allen Häusern einen Kanal, der in die Küche geleitet ist, einen, der den Abtritt reiniget, und einen, der in das Bassin geht. Das alte Castell sieht inwendig einer kleinen Stadt gleich. Der Chan Bascha, in welchem die vornehmsten Kaufleute ihre Magazine haben, ist ein sehr ansehnliches und prächtiges Gebäude. Von den vielen Moscheen, (deren Anzahl in den Memoires des Missions auf 200 geschätzt wird,) sind einige ehedessen christliche Kirchen gewesen. Die vornehmste unter denselben, welche ehedessen die Kathedralkirche, und Johannes dem Täufer gewidmet war, ist von einer sehr guten Bauart. Vor derselben ist ein Springbrunn, der an vierzig Schuhe tiefer, als der Boden der Kirche ist, und dessen dicker Strahl doch so hoch schießt, daß er in der Kirche gesehen werden kann, und so stark ist, daß er einer Kristal-

krystallinen Säule ähnlich sieht; wie Schulz erzählt. Die Muhammedaner und die Christen haben jede außerhalb der Stadt ein Hospital für Aussätzige, welche darin versorgt werden; denn Pococke berichtet, daß es in einigen Dörfern nicht weit von Damaschl unterschiedne Aussätzige gebe, und Thevenot versichert, daß er hier so, wie zu Urfa, viele Aussätzige gesehen habe. Es sind hier sehr viele Casbeneh (Kassenhäuser,) und zum Theil sind sie sehr ansehnlich, insonderheit das Chan Berdy von der Rose, welches, wie Schulz sagt, wenigstens 400 Schuhe breit, und 800 lang ist, und den Namen von den vielen Rosenstöcken hat, mit welchen es durch und durch bepflanzt ist, und deren einige also gezogen sind, daß man darunter, wie unter einer Laube, sitzen kann. Pococke beschreibt die Einwohner dieser Stadt überhaupt, als Leute, welche den Vergnügungen und der Faulheit sehr ergeben sind, insonderheit aber sind, nach seinem Bericht, die hiesigen Osmanen und Christen vorzüglich lasterhaft. Hingegen sagt er auch, daß man das hiesige Frauenzimmer für das schäufte in der Welt halte. In der großen Vorstadt, welche südwärts der Stadt liegt, wohnen vornehmlich Turkomanen. Es haben auch außerhalb der Stadt eine kleine Anzahl Samariter ihre Wohnungen und Synagoge. Pococke berichtet, man rechne die Zahl der Christen in dieser Stadt auf 20000, davon die meisten Griechen, der Maroniten aber ungefähr 1000, der jacobitischen Syrer auf 200, und der Armenier etwa dreyßig Familien wären. Unter den Griechen sind nach Pocock's Anschlag, 8000, welche sich mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt haben. Die übrigen Griechen erkennen den hier wohnenden rechtgläubigen griechischen Patriarchen von Antiochien, für ihr Oberhaupt, unter welchem, nach Pocock's Bericht, noch zwey und vierzig Erzbischöfe und Bischöfe stehen sollen. Mit dem hiesigen Bisthum der jacobitischen Syrer, sind auch die ehemaligen Bisthümer zu Baalbek, Cara, Sadad, Nabach, Tarablus, Hems und Efamia vereinigt worden, in jetzigem Jahrhundert aber ist es an Bischöfe, die der römisch-katholischen Kirche zugethan sind, gekommen. Von römisch-katholischen

Katholischen Ordensleuten halten sich hier Franciscaner und Capuciner auf: der mittlern Wohnung wird Deir Kebir, das große Haus genannt. Es wachsen hier schöne Früchte, insonderheit Apricosen, davon man fünf bis sechs Arten hat, und davon sehr viele getrocknet und candirt, ausgeführt werden. Der Wein dieser Gegend ist gut und stark, und der meiste sieht wie Burgunder aus. Die Klingen, welche hier geschmiedet werden, sind berühmt. Man sagt, daß sie von altem Eisen verfertigt würden. Billamont, der gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts hieselbst war, hielt die Erzählung für wahr, daß über 20000 Schmiede an solchen Klingen arbeiteten. Es werden hier auch baumwollene und unterschiedene Arten seidener Zeug gemacht, und der Damast hat von dieser Stadt, in welcher er zuerst gemacht worden ist, seinen Namen bekommen. Mit dem meccaïschen Kiarwan, kommen jährlich persianische und indianische Waaren hieher, und die Waaren, welche die Europäer hieher schicken, kommen aus Saida, Bairut und Tarablüs. Der Pascha von Damaschk begleitet den Kierwan, welcher jährlich von hier nach Mecca geht, bis dahin man vierzig Tagereisen rechnet. Von den Damascenern hat man die Sprüchwörter, Schami Schumi, d. i. die Damascener sind Hinterlistige, Schami giwabo fi tumo, des Damasceners Antwort ist in seinem Maul. Beyde führet Stephan Schulz an.

Damaschk ist eine uralte Stadt; denn sie war schon zu Abrahams Zeit vorhanden. König David eroberte dieselbige, als er den König von Zoba überwunden hatte: allein, unter seines Sohnes Salomons Regierung, bemächtigte sich Rezon der Stadt, und machte sie zum Hauptsitz des Königreichs, dessen Stifter er war, welches aber der assyrische König Tiglath Pileser bezwang. In den folgenden Zeiten gehörte die Stadt zu dem syrischen Königreich der Seleuciden, während dessen sie die Residenz Königs Antiochus Cyzicenus ward. Sie gerieth zugleich mit Syrien unter die Herrschaft der Römer. Im Jahr 635 bemächtigten sich die Araber der Stadt. Der Khalif Moawiah machte sie zum Sitz des Khalifats, welches sie so lange blieb,

blieb, bis die abassidischen Khalifen die Residenz von hier nach Unbar verlegten. Nachmals war sie den ägyptischen Sultanen unterthan, während welcher Zeit sie von Timur Beg zerstört ward, und endlich nahm sie der osmanische Sultan Selim 1517 ein, seit welcher Zeit sie unter osmanischer Bothmäßigkeit geblieben ist. 1759 litten die Stadt viel von einem starken Erdbeben, darinn auch viele Menschen umkamen. Die dazu gehörige Landschaft hieß vor Alters Damascene. Von der Ebene, in welcher die Stadt liegt, versichert Stochove, daß sie die schönste, angenehmste und fruchtbarste im ganzen Orient sey. Sie gränze gegen Mittag und Abend an die arabische Wüste, gegen Morgen und Mitternacht an den Antilibanon, der sie vor dem Nordwind schütze. Ihren Umfang schäzket er auf einige dreyßig (französische) Meilen. Alles sey in dieser Gegend vorzüglich; die Mannsleute groß und wohl gewachsen, die Frauensleute bewundernswürdig schön, die Pferde und alle andre Thiere, groß und schön, die Früchte vortrefflich. Diese Ebene oder dieses Thal, bey den Arabern al Guta genannt, versteht Herrmann von der Hardt unter dem Namen Cutha, welcher 2 Rdn. 17, 24 + 30. vorkommt.

Abulfeda sagt, daß das Gebirge, welches unweit Damaschk wegstreicht, Dschabl Sanir, und zwar die Seite desselben, welche nach Damaschk zugekehrt ist, Kasim, heiße. Es sey ein Theil des Gebirges Tschaldsch, welches gegen Süden in der Nähe von Szafad anfangt, und gegen Norden in der Gegend von Baalbet den Namen Libanon führe.

Gegen Süden von Damaschk, an der Landstraße, die nach Jerusalem führt, sind keine merkwürdige Derter. Die erste Tagereise endiget sich bey dem Khan Taza oder Sassa, und die zweyte auf der Ostseite des Jordans bey der steinernen Brücke, welche unterhalb dem See Samachonitis über diesen Fluß erbanet ist, und die Jacobsbrücke genennet wird. Auf dieser zweyten Tagereise, kömmt man von obgedachtem Khan an, zuerst durch eine ganz mit Steinen bedeckte Ebene, nachmals aber durch Wälder.

Gegen

368 Länder des osmanischen Reichs.

Gegen Norden von Damaschk, auf und an den Seiten der Straße nach Hems und Haleb, trifft man nachfolgende Dörter an.

Jobar, ein Dorf, wo lauter Juden wohnen und eine Synagoge haben. Dieser Ort ist vielleicht der Ort Choba, dessen 1 Mos. 14, 15. Erwähnung geschieht.

Duma, ein Flecken.

Seidenaja, (d. i. Klein-Seida oder Sidon) von den Reisebeschreibern Sedenaye, Sidonaia, Saidnaia, Sajednaja, Sardinaia, Sardanella und Sardinale, genannt, nach Herrmann von der Hardt Meynung Paradisus, bey Ptolemäus, Plinius und andern, dergleichen Sepharvaim in der Bibel, auch Siphrim, Sibrain und Sybporad, ein Flecken, den Griechen bewohnen, die sich mit der römischen Kirche vereinigt haben. Er liegt auf einem felsichten Hügel, auf dessen Spitze ein Nonnenkloster steht, in dessen Kirche ein berühmtes Marienbild verehret wird. Es wächst hier starker und vortrefflicher rother Wein, und die Griechen erzählen, daß Noah hier zuerst den Weinbau versucht habe. Die Rosinen, welche von hier kommen, und von der Stadt Damaschk benennet werden, sind vortrefflich.

Sadra, ein Dorf in einer großen Ebene, bey welchem guter Weinwachs ist.

Loteife oder Kteiphe, ein angenehmes Dorf mit einem Khan, nach Pocock's Bericht der letzte Ort, welcher auf dieser Seite unter dem Pascha von Damaschk steht. Demselben gegen Osten ist ein See, dessen Wasser im Sommer ausdunstet, und Salz hinterläßt, welches aber ungesund ist.

Maïuca, ein Flecken an der Seite eines steilen Hügel's über einem Thal, der von griechischen Christen bewohnt ist, und zwey Kirchen hat. Gegen über, auf der Seite eines andern Hügel's, ist das griechische Kloster der heil. Thecla, welches eine große Grotte ist, darinn eine kleine Kapelle steht.

Gegen

Gegen Westen und Nordwesten von Damaschl, nach dem Gebirge Antilibanon zu, sind folgende Orter merkwürdig.

Salahaia, Salaia, Salabia, Sabalbie, Salbeia und Salbie, sind unterschiedene Schreibarten des Namens eines großen Dorfs, eine Viertel Meile Nordwestwärts von Damaschl, auf der abhängigen Seite eines Hügel, davon man die ganze schöne Ebene übersehen kann. Um dasselbige her liegen sehr viele Lusthäuser und Gärten mit schönen Wasserwerken. Der Weg von hier nach Damaschl, ist nach der Art der Alten mit Quadersteinen gepflastert, an beyden Seiten desselben geht ein Kanal, und an den Gärtenmauern ein Fußsteig her. Man nennet diesen Ort auch Alt : Damaschl.

Dimas, ein Dorf am Fuß des Antilibanons, welches bey dem Stochove vorkommt.

Die Stadt Abila, von welcher die Landschaft Abilene den Namen gehabt, hat vermuthlich am Fluß Barady, und in der Nachbarschaft des Berges gestanden, auf dessen Gipfel eine verwüstete Kirche zu sehen ist, welche Nebi Abel, d. i. Prophet Abel, genennet wird, und in welcher Pococke einen Stein eingemauert fand, auf welchem er den Namen des Tetrarchen Lysanias von Abilene las. Die Landeseinwohner haben von dem Namen Abila Gelegenheit genommen, zu erdichten, daß Cain an dem Ort, wo die eben genannte Kirche steht, seinen Bruder Abel begraben habe, so wie sie erdichten, daß Adam auf der oben beschriebenen schönen Ebene, westwärts von Damaschl, von Gott aus der dasigen rothen Erde erschaffen sey.

Al Saige bey dem nubischen Erdbeschreiber, al Sigjat (Sidschat) bey dem Ibn ol Wardi, Sege bey dem Pococke, ein angenehmes Dorf, nahe bey dem Ursprunge des Klusses Sege, welcher vermuthlich der in der heil. Schrift vorkommende Pharphar ist, und am Fuß eines Bergs, aus einer Höhle, die auf zwanzig Fuß breit ist, hervorkommt. Er hat sehr klares Wasser, Nahe bey seinem Ursprunge

steht ein uralter Tempel. Der Ort Fege ist wegen seiner Gärten sehr angenehm, daher viele Einwohner aus Damaskus sich hieselbst des Sommers aufhalten.

Zebdani, ein Dorf, um die Mitte des Wegs zwischen Damaskus und Baalbek, welches vermuthlich die ehemalige offene Stadt Zabdani ist, deren Abulfeda Erwähnung thut.

Baalbek, bey dem Benjamin von Tudela Baal-Beit, auf syrisch Baalbach, auch Beth-Semes oder Medinat-Semsa, das ist, Sonnenstadt, von den Griechen *Heliopolis* genannt, in der Bibel, nach Hermann von der Hardt Meynung, Chamaath, eine Stadt auf einem Berg an der großen Ebene Bekaa, die zwischen dem Libanon u. Antilibanon ist, und zu dem hoblen Syrien gerechnet wird. Ich handle hier von dieser Ebene und der in derselben gelegnen Stadt, ob sie gleich wahrscheinlicher Weise nicht zu dem Paschalik von Damaskus gehört; denn aus Stochove Reisebeschreibung schliesse ich, daß der Paschalik Damaskus sich nur bis an den Antilibanon erstreckt, weil Stochove, als er von Baalbek nach Damaskus reisete, erst über den Antilibanon gieng, und am jenseitigen Fuß desselbigen das Dorf Misse antraf, welches der erste zum Paschalik Damaskus gehörige Ort war. Es meldet auch Niebuhr, daß die zu den Metauei gehörige Familie Harfusch zu Baalbek wohne, und daß der regierende Herr aus derselben, welcher sich den Titul Emir beylege, die Pacht von diesem District unmittelbar nach Constantinopel bezahle. Die Stadt ist mit einer Mauer von Quadersteinen umgeben, darunter viele alte Baustücke sind. Sie hat, nach de la Roque Anschlag, 6 bis 7000 Einwohner, nach dem Wood und seiner Gefährten Meynung aber nur etwa 5000, die meistens Muhammedaner sind; doch wohnen hier auch griechische und maronitische Christen, und wenige Juden, welche eine Synagoge haben. Die Griechen haben hier einen Bischof, der von dieser Stadt benannte maronitische Bischof wohnt aber nicht hier. Die neuern Gebäude der Stadt sind nicht erheblich, aber die hiesigen Alterthümer, welche Wood und Darwīn in den Ruins of Balbec in prächtigen Kupferstichen vorstellen, sind desto wichtiger.

wichtiger. Man findet an diesen alten Gebäuden die jonische und corinthische Säulenordnung. Das vornehmste unter denselben, ist ein herrlicher Tempel, welches ganz außerlesene Stück der schönsten Baukunst, unter allen noch vorhandenen Alterthümern seines gleichen nicht hat, und von Stochove für römisch gehalten wird. Wahrscheinlicher Weise hat ihn Kaiser Septimius Severus aufführen lassen, auf dessen Münzen er sich zuerst zeigt. Er ist von feinen weißen Steinen erbauet. Allein, dieses prächtige Gebäude verfällt je länger je mehr. Das auch verfallne Castell, besteht größtentheils aus den Gebäuden, die zu einem nicht vollendeten andern prächtigen Tempel gehört haben. Die Mauern des Castells, bestehen aus Steinen von einer ungeheuren Größe. Man findet hier unter andern noch drey, fast 20 Fuß über der Erde erhabne Steine, von welchen keiner unter sechzig Fuß, der größte aber zwey und sechzig Fuß neun Zoll groß ist. Diese Länge, welche Pococke angiebt, hat vor ihm schon Stochove bemerkt, und zugleich die Breite von zwanzig Schuhen befunden, auch beobachtet, daß die ungeheuern Steine ohne Rütt auf einander liegen. Der wieder untergegangene griechische Name dieser Stadt, *Heliopolis*, ist ohne Zweifel eine Uebersetzung des syrischen Namens Beth-Semes gewesen, der Name Baalbek aber ist, wie es scheint, aus den Wörtern Baal, (Herr, ein Name der Sonne) und Bkaa, welches, wie ich schon angezeigt habe, das Thal, daran die Stadt steht, bezeichnet, zusammengesetzt worden. Daß die Sonne hieselbst verehret worden sey, erhellet aus dem Namen der Stadt, daß aber zur Zeit der Römer auch Jupiter hier verehret, ja demselben zu Ehren der oben beschriebene prächtige Tempel erbauet worden sey, beweist de la Roque durch Münzen Kaisers Philipp, auf welchen der Tempel mit der Umschrift: I. O. M. H. d. i. Jovi optimo maximo Heliopolitano, und COL. I. HEL. d. i. Colonia Julia Heliopolis, angetroffen wird. Auch die Venus ist nicht nur in der benachbart gemessenen Stadt Aphaca, sondern auch zu Baalbek selbst, aufs unflätigste verehret worden. Kaiser Constantin suchte zwar die Einwohner

zum Christenthum zu bringen, ließ auch hieselbst eine Kirche bauen, und mit einem Bischof versehen: sie blieben aber dem größten und vornehmsten Theil nach bey ihrer Abgötterey, und wurden nachmals grausame Verfolger der wenigen hiesigen Christen. Allein, vom siebenten Jahrhundert an, sind hier jacobitische Bischöfe gewesen, unter welchen auch die Jacobiten in den Städten Sadad, Kara und Rabach gestanden haben. 1759 wurde die Stadt durch ein Erdbeben sehr beschädiget. Südostwärts der Stadt entspringt ein Wasser, welches durch die Stadt läuft, und hernach in die Gärten und Felder geht. Es ist auch der außerhalb der Stadt befindliche Steinbruch zu bemerken, in welchem man einen noch nicht losgehauenen Stein sieht, der acht und sechzig Fuß lang, siebzehn Fuß acht Zoll breit, und dreyzehn Fuß sechs Zoll dick ist.

Al Bkaa, oder die Ebene, daran Baalbet liegt, erstreckt sich von Norden gen Süden, oder vielmehr von Nordost gen Südwesten, und wird von dem in der Beschreibung des Libanons schon erwähnten Fluß Letane durchflossen, welcher unter dem Dorf Barillas einen andern durch diese Ebene laufenden Fluß, Namens Barduni, aufnimmt, der vom Libanon kömmt. De la Roque beschreibt dieselbige als sehr angenehm, und sagt, sie bringe insonderheit die vortreflichen Rosinen hervor, welche von Damaschk benennet, und weit und breit ausgeführet werden. Pococke kann ihren rothen Boden nicht rühmen, sondern sagt, er sey unfruchtbar, werde auch wenig angebauet; denn das Getreide, welches darinn wachse, gerathe so schlecht, daß es die Unkosten nicht bezahle. Beyde Nachrichten können wohl mit einander bestehen.

Bar oder Berr Elias, (d. i. die Ebene von Heliopolis,) ist entweder ein Theil der Ebene Bkaa, oder gränzet doch gegen Süden an dieselbige. Stephan Schulz, der aus Beirut nach einem Ritt von siebenzehn Stunden, in dieselbige gekommen, berichtet, daß sie zehn bis zwölf Stunden lang, und in der Gegend, woselbst er sie durchritten habe, (nämlich auf dem Wege nach Damaschk,) sieben Stunden breit sey, und daß fast mitten durch dieselbige ein

ein Bach fließe. In derselben ist auch ein Flecken gleiches Namens, den Muhammedaner bewohnen, und der einen großen Kan hat. Wenn man von hier weiter nach Damaskus reiset, kommt man in acht Stunden nach

Dimas, welches große Dorf, dessen Stephan Schulz gedenket, vermuthlich eben derselbige Ort ist, der auf Pocock's Charte von Syrien, Demab heißt. Jener Reisende hält diesen Ort irriger Weise für die alte Stadt *Heliopolis*. Er merket noch an, daß die Einwohner mehrentheils Mutawelli von den persischen Emigranten wären, dergleichen es in diesen Gegenden noch mehrere gebe. Sie giengen größtentheils weiß, oder doch weißlich gekleidet.

Palästina.

Ich will diesen Theil vom Paschalik Damaskus ausführlicher, als den vorhergehenden, beschreiben, weil solches zur Erläuterung der Bibel dienen kann.

Je weniger Landcharten von den bisher beschriebenen Ländern des osmanischen Reichs in Asia, vorhanden sind, desto mehr sind von Palästina herausgegeben worden, deren Beschreibung aber eine besondere und weitläufige Abhandlung erfordert. Ich führe nur das Wichtigste und Nothwendigste an. Ben. Arias Montanus, hat schon zu der Antwerpischen Polyglotten-Bibel zwey Charten von Palästina verfertiget, welche auch in seinen besonders gedruckten *Antiquitatibus iudaicis* zu finden sind. Christian Aldrichomius, hat zwar sein *Theatrum terrae sanctae* etwas später herausgegeben, er sagt aber nicht, daß er des Arias Charten genutzt habe, sondern versichert, daß er an den seinigen 30 Jahre gearbeitet habe. Man muß ihn auch als

denjenigen ansehen, welcher zu den Charten von Palästina die Bahn gebrochen, denn die seinigen sind nachmals von andern bald mit wenigen, bald mit vielen Veränderungen nachgestochen worden. Nic. Sanson und Ph. de la Rue haben zur Verbesserung derselben gearbeitet: allein, **Hasdrian Keland** hat alle seine Vorgänger weit übertroffen, indem er eine ganz neue Zeichnung verfertigt hat, in welche er keine andre Dörfer aufgenommen, als deren Lage er aus alten Schriftstellern, z. E. aus dem Josephus, Eusebius, (welche aber auch Fehler begehen,) u. a. m. bestimmen können. Daher übertrifft sie alle vorhergehenden Charten sehr weit an Richtigkeit und Gewißheit. Es ist aber diese schätzbare Arbeit nicht sowohl eine Landcharte von Palästina, als vielmehr nur ein Beitrag zu einer gewissern und bessern Charte von diesem Lande. Ich will dasjenige, was **Hasdrian** daran aussetzt, nicht anführen, sondern nur anmerken, daß sie wenige Dörfer, keine Grade der Länge, und keine Gränzlinien habe, auch das Ufer des mittelländischen Meers ohne Gewißheit, (die man auch nicht hat,) und das tode Meer nicht nach seiner rechten Gestalt, abbilde. **Johann Matthias Hase** hat in seinen Charten, auf welchen er das davidische und salomonische Reich vorstellt, die mathematische Vollkommenheit der Abbildung Palästina höher getrieben: es nimmt aber dieses Land auf solchen Charten nur einen ganz kleinen Raum ein. **Joh. Christoph Sarenbergs** Palästina, insonderheit die 1750 von den homannischen Erben veranstaltete neue Auflage, ist mit großem Fleiß verfertigt worden, aber auch mit

mit vielen besondern Meynungen angefüllt. Gotts Lieb Immanuel Steinfeld, hat in seiner kleinen Charte von Palästina, welche er für den neunten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie versertiget, die Charte des de la Rue zum Grunde gelegt, und sich vornehmlich bemühet, dieselbige den Büchern Josephs gemäß einzurichten, und mit Orten anzufüllen, womit sie auch vollgestopft ist. Endlich hat Wilh. Albert Bachiene, Prediger zu Maastricht, und Mitglied der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem, in seinen Charten von Palästina, die relandische zum Grunde gelegt, aber mit mehr Orten und Flüssen angefüllt, auch Verbesserungen derselben vorgenommen: und gleichwie Reland zur Erläuterung seiner Charte, sein vortreffliches Werk, Palaeztina genannt, geschrieben, also hat Bachiene eine sogenannte heil. Geographie in zwey Theilen, die in sechs Stücke oder Bände abgetheilet sind, herausgegeben, welche zur Erläuterung seiner Charten dienen, so wie diese jene erläutert. Von seinen Landcharten von Palästina, deren zehn Stück versprochen worden, habe ich nur sieben. Die erste stellet die natürliche Beschaffenheit des Landes, in Ansehung seiner Seen, Flüsse, Bäche, Berge, Thäler, Ebenen und Wüstenen vor: die zweyte, den Zustand des Landes unter seinen ersten Besitzern: die dritte, die Vertheilung desselben unter die zwölf Stämme: die vierte, das Königreich Israels, nebst desselben Eroberungen unter den Königen Saul, David und Salomo: die fünfte, die beyden Reiche Juda und Israel: die achte den nordlichen, und die neunte

den südlichen Theil von ganz Palästina, so wie das Land zur Zeit des Herrn Jesu abgetheilet war. Alle diese Charten sind von D. Lindemann zu Almelo 1757, 1758 und 1763 gestochen. Sie haben augenscheinliche Vorzüge vor andern: aber, wie es auch nicht anders seyn kann, ihre Mängel und Fehler. Die unrichtige, aus Keland's Charte angenommene Gestalt des todten Meers, ist mir zuerst in die Augen gefallen. Der deutsche Uebersetzer Herr Naas hat eine neue Charte nach dieser meiner Erdbeschreibung versucht.

Der Haupttheil des Landes, welcher zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan liegt, hatte nach einer von Joh. Dav. Michaelis vorgetragenen sehr wahrscheinlichen Meinung, in den ersten Jahrhunderten nach der allgemeinen Ueberschwemmung der Erde, nur Hirten, die mit ihrem Vieh herumzogen, oder Sceniten, zu Einwohnern. Unter diesen ließen sich die Kanaaniter oder Phönicier, welche vom arabischen Meerbusen dahin kamen, nieder, trieben die alten Einwohner immer mehr in die Enge, und machten sich zu Herren des Landes; welches nach ihrem Stammvater Kanaan genennet wurde. Dieser Name aber kam nur dem zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan belegenen Lande zu; hingegen das Land auf der Ostseite des Jordans, hieß dazumal Gilead. 4 Mos. 33, 51. 34, 11. 12. Jos. 22, 9. 13. Nachdem die Israeliten das Land auf beyden Seiten des Jordans erobert hatten, bekam es von ihnen den Namen des Landes des Israels; es wurde auch vorzüglich das Land des Herrn, das gelobte oder verheißene Land, und das heilige Land, genennet. Diese Namen
 kom-

kommen in der Bibel vor. Bey andern Schriftstellern heißt es das Land der Hebräer, insonderheit aber Palästina. Dieser letzte Name ist aus Philistene entstanden, und eigentlich der Küste des mittelländischen Meeres bengelegt worden, wo Gaza, Asdod und noch einige Städte gelegen, die von den Philistern, welche aus Aegypten und zwar aus der Gegend um Pelusium gekommen, bewohnt worden. Endlich aber ist dieser Name von dem ganzen Lande, zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan, ja auch von dem auf der Ostseite des Jordans belegenen Lande der Juden, nicht allein von jüdischen, sondern auch von griechischen und römischen Schriftstellern gebraucht, und der gewöhnlichste Name geworden. Auch die Muhammedaner gebrauchen ihn, indem sie ihn Salasthin, Salesthin und Phelastin, schreiben. Einige alte Schriftsteller brauchen auch den Namen *Syria Palaestina*. Abulfeda sagt, es sey in Phelastin eine Stadt gleiches Namens gewesen, von der man aber sonst nichts weiß.

Es gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, (welches auch das große Meer, das syrische Meer, das äußerste Meer, das Westmeer, das Meer der Philister u. s. w. genennet wird,) gegen Norden an Phönice im eingeschränkten Verstande, und Syrien, gegen Osten an das wüste, und gegen Süden an das peträische Arabien. Zu der Zeit, als es von den Israeliten bewohnt war, lag es ungefähr in der Mitte der damals bekannten Erde und Völker. Die Länge des Landes zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan, betrug ungefähr drey und funfzig, und

die Breite zehn, funfzehn, bis zwanzig Stunden Wegs, (deren zwanzig auf einen Grad gehen,) die Länge des auf der Ostseite liegenden Theils aber machte etwa vierzig, und die Breite zehn Stunden Wegs aus. Die Könige David und Salomo herrschten über ein viel größeres Land, ja die Israe-
liten weideten schon vor David ihr Vieh in dem wüsten Arabien bis an den Euphrat, und dieses war ihnen 1 Mos. 15, 18. 2 Mos. 23, 31 versprochen.

Palästina ist größtentheils bergicht, jedoch so, daß von dem Haupttheil desselben, welcher zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan liegt, die Mitte aus abwechselnden Bergen, Hügelu und Thälern besteht, ausgenommen, daß die breite und fruchtbare Ebene Mardische Ebn Aamer, d. i. Weide des Sohns Aamer genannt, welche vor Alters die Ebene Jisreel oder Esdrelon hieß, und sich von dem Jordan quer durch das Land bis an den Berg Karmel erstreckt, die Reihe der Berge unterbricht. Hingegen hat dieser ganze bergichte Strich Landes, welcher sich von Süden gen Norden erstreckt, auf der West- und Ost-Seite eine ansehnliche Ebene. Auf der Westseite längst dem mittelländischen Meer erstreckt sich eine Ebene von den südlichen Gränzen des Landes an, bis zum Berg Karmel, welche über vierzig Stunden Wegs lang, und von unterschiedner Breite ist. Noch größer ist die Ebene auf der Ostseite, auf beyden Seiten des Jordans und des todten Meers, vom galiläischen See an, bis zum peträischen Arabien. Ihr vornehmster Theil, welcher zwischen dem galiläischen und

und tobten Meer liegt, wird von den Arabern Al Gaur, d. i. das Thal, genennet, ist gegen Osten und Westen von Bergen eingeschlossen, und meistens sandig, und wird daher im Sommer durch die große Hitze verbrannt. Man konnte daselbst im Monat August auch des Nachts die Hitze kaum ausstehen. Jakut al Moschtarekth sagt, al Gaur sey drey Tagesreisen lang, und keine ganze Station breit. An einem Ende dieser Ebene liege Taberna, am andern das todtte Meer. Abulfeda macht diese Ebene noch größer, denn er sagt, sie fange beym See Gennezareth an, und erstrecke sich auf einer Seite (oder gegen Westen) bis Baysan oder Baisan, auf der andern Seite (oder gegen Süden) aber bis Zoar und Jericho, ans todtte Meer, ja bis nach Nilah. Sie sey reich an Palmbäumen, Quellen und Bächen, und der Schnee bleibe nicht in derselben liegen.

Die höchsten Berge des Landes sind, der Olberg bey Jerusalem, der Berg Quarantania, welcher für den höchsten in Judäa gehalten wird, der Berg, auf welchem Silo gestanden hat, der nach Cotwyls Bericht der höchste in ganz Palästina seyn soll, und der Berg Thabor. Palästina gränzet zwar gegen Norden an den Antilibanon, und den dazu gehörigen Dschebel Scheikth, in der Bibel Hermon, bey andern Schriftstellern Paneas genannt; ich habe aber davon schon oben gehandelt. Es muß aber dieser Hermon, weil er beständig mit Schnee bedeckt ist, höher, als alle Berge in Palästina, seyn.

Weil Palästina bergicht ist, und am mittelländischen Meer liegt, so ist es auch den Erdbeben unterworfen, dergleichen sich hier von Alters her sehr oft geäußert haben. Derjenigen Erdbeben nicht zu gedenken, welche in der heil. Schrift erzählt werden, so berichtet Josephus, daß im siebenten Jahr der Regierung Königs Herodes, ein heftiges Erdbeben großen Schaden angerichtet habe. In neuern Zeiten hat es auch nicht daran gefehlet: insonderheit aber haben, wie die öffentlichen Nachrichten gemeldet, 1759 und 1762 entsetzliche Erdbeben dieses Land aufs heftigste erschüttert, und unterschiedene Dörter verwüstet.

Luft und Witterung sind gemäßigt und gesund, wenn man die große Ebene um den Jordan ausnimmt, welche, wie ich schon angeführt habe, des Sommers durch die Sonne unerträglich erhitzt wird, und in welcher Mariti schon am 13 April eine sehr heiße Luft fand. Shaw berichtet, daß zu Jerusalem der Schnee gemeiniglich im Februaris falle, und andre Reisebeschreiber erzählen, daß des Winters auch in den ebenen Gegenden des Landes etwas, wiewohl nicht viel Schnee, falle. Hingegen Stephan Schulz berichtet, daß 1754 kurz vor Weihnachten zu Nazareth zwei junge Mannspersonen erfroren und gestorben wären, und versichert, daß wegen der durchdringenden Kälte in diesem Lande mehr Pelze getragen würden, als in Deutschland, ja daß man sich derselben auch wohl im Sommer bediene, um sich vor Verkältung zu verwahren. Des Sommers hat man eine heitere Luft, und selten Regen.

Regen. Eben genannter Schulz erfuhr am 15 May in der Gegend des sogenannten Berges Thabor eine Art von Dunst, welcher die Sonne also verdunkelte, daß sie einen kleinen rothen Schein hatte, und von den Landeseinwohnern Zallam (Finsterniß) genennet wurde. Er war nicht feucht, hatte auch keinen Geruch. Man sagte ihm, daß bey starker Hitze (wie es denn auch an diesem Tage außerordentlich heiß war,) dergleichen Dunkelheit sich in dieser Gegend oft zeige. Sie zeigt sich auch in andern Gegenden Asiens bey großer Hitze. Vermuthlich regnets nur mit West. Nordwest. und Südwest. Winde, denn diese Winde kommen aus dem mittelländischen Meer, hingegen die übrigen Winde kommen über Land, und der Süd. und Südost. Wind insonderheit ist sehr heiß, weil er aus der trocknen, und im Sommer sehr heißen arabischen Wüste kömmt; daher es insonderheit in den Monaten Junius, Julius und Augustus brennend heiß seyn muß. Die ordentliche Regenzeit geht entweder am Ende des Octobers, oder im Anfang des Novembers, da die Saatzeit ist, an, und heißt der Frühregen, der letzte oder Spatregen aber erfolgt im April, auch noch wohl im Anfang des Maymonats, und also um die Zeit der Erndte, wie ich aus Kortsens und Shaws Reisebeschreibungen angemerkt habe. Ich habe auch aus andern Reisebeschreibern von der Wettergeschichte dieses Landes etwas angemerkt, welches ich hier einrücke. Stephan von Gumpenberg merket das Folgende an. Am 22 Oct. regnete es zu Jerusalem, und bis dahin hatten sie in diesem Monat noch keinen Regen gesehen. Bis
gegen

gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweiten Hälfte dieses Monats waren einige heiße Tage. Im December wechselten trübes, regenhafte und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der ersten Hälfte des Janners 1450, war auch wechselweise trübe Witterung, Regen und Sonnenschein. Vom 15 Jänner an, war das Wetter schön und warm, die Mandel- und Pfirschen-Bäume blühten, die Olivenbäume grüneten. Am 21 Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wiesen, Bäume voller Blüthe, und des folgenden Tags am galiläischen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blüthe, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit stimmt Benards Bericht sehr wohl überein, welcher erzählt, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blüthe gesehen, auch eben dieses am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormser 1561 zu Jerusalem war, regnete es schon am 9 Sept. welches aber, vermöge der sonst bekannten Wettergeschichte von Palästina, etwas Außerordentliches gewesen ist. Der Regen macht die felsichten Berge sehr schlüpfrig, und die Thäler zu Sümpfen, so daß ein Reisender dadurch aufgehalten wird, und zuweilen einen Umweg von etlichen Stunden nehmen muß, wie Schulz angemerket hat. Die Erndte fängt mit der Gerste, und zwar ordentlicher Weise im April an. Fürer von Haimendorf, fand das Getreide (vermuthlich die Gerste) am Ende des Janners, oder, nach neuem Stil, im Anfang des Monats 1566 in den Gegenden von Gaza in demselben

selben Zustande, darinn es in seinem Vaterlande im May und Junius zu seyn pflegt. Rauwolf schreibt, die Erndte fange gleich im Eingange des Aprils an, und währe bis in den May. Als Schweigger 1581 am $\frac{1}{2}$ May nach Bethlehem kam, war daselbst, und zu Bethania, die Erndte schon vorbey. Hingegen als Shaw 1722 in Palästina war, fieng in der südlichen Gegend des Landes die Gerste erst in der Mitte des Aprilmonats an, gelb zu werden. Bey Jericho war sie am Ende des Maymonats eben so weit heraus, als in den Ebenen bey Acca vierzehn Tage hernach. Allein, der Weizen hatte an beyden Orten noch wenig Aehren gewonnen, und bey Bethlehem und Jerusalem war der Halm nicht über einen Fuß hoch. Mariti fand am 13 April, daß der Weizen und die Gerste sich in der Ebene bey Jericho schon Färbten und reif wurden. Cottoné meldet, daß das Getreide bey Jericho zwey Wochen eher reif werde, als bey Jerusalem. Fürst Radzivil sagt, daß alle Früchte und Gewächse bey Jericho vierzehn Tage eher reif würden, als zu Jerusalem, und die Hitze sey an jenem Ort so groß, daß denen, die von Dannen nach Jerusalem zögen, die Luft daselbst viel kälter zu seyn dünke: die Datteln würden zu Jerusalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif. Schweigger fand 1551 am $\frac{3}{4}$ May, bey dem galliläischen See das Getreide ganz reif, und die Erndte nahe. Hasselquist meldet, die Weizen-erndte sey in Galiläa im Maymonat. Schmidt fand am 23 May zwischen Acca und Nazareth ein Feld mit Weizen bewachsen. Aus diesen Berichten erhellet, daß wegen Verschiedenheit der Wärme und Kälte

gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweiten Hälfte dieses Monats waren einige heiße Tage. Im December wechselten trübes, regenhafte und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der ersten Hälfte des Janners 1450, war auch wechselweise trübe Witterung, Regen und Sonnenschein. Vom 15 Jänner an, war das Wetter schön und warm, die Mandel- und Pfirschen-Bäume blühten, die Olivenbäume grüneten. Am 21 Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wiesen, Bäume voller Blüthe, und des folgenden Tags am galiläischen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blüthe, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit stimmt Benards Bericht sehr wohl überein, welcher erzählt, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blüthe gesehen, auch eben dieses am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormser 1561 zu Jerusalem war, regnete es schon am 9 Sept. welches aber, vermöge der sonst bekannten Wettergeschichte von Palästina, etwas Außerordentliches gewesen ist. Der Regen macht die felsichten Berge sehr schlüpfrig, und die Thäler zu Sümpfen, so daß ein Reisender dadurch aufgehalten wird, und zuweilen einen Umweg von etlichen Stunden nehmen muß, wie Schulz angemerket hat. Die Erndte fängt mit der Gerste, und zwar ordentlicher Weise im April an. Fürer von Haimendorf, fand das Getreide (vermuthlich die Gerste) am Ende des Janners, oder, nach neuem Stil, im Anfang des Hornungs 1566 in den Gegenden von Gaza in demselben

selben Zustande, darinn es in seinem Vaterlande im May und Junius zu seyn pflegt. Rauwolf schreibt, die Erndte fange gleich im Eingange des Aprils an, und währe bis in den May. Als Schweigger 1581 am $\frac{1}{2}$ May nach Bethlehem kam, war daselbst, und zu Bethania, die Erndte schon vorbey. Hingegen als Shaw 1722 in Palästina war, fieng in der südlichen Gegend des Landes die Gerste erst in der Mitte des Aprilmonats an, gelb zu werden. Bey Jericho war sie am Ende des Maymonats eben so weit heraus, als in den Ebenen bey Acca vierzehn Tage hernach. Allein, der Weizen hatte an beyden Orten noch wenig Aehren gewonnen, und bey Bethlehem und Jerusalem war der Halm nicht über einen Fuß hoch. Mariti fand am 13 April, daß der Weizen und die Gerste sich in der Ebene bey Jericho schon färbten und reif wurden. Cottonel meldet, daß das Getreide bey Jericho zwey Wochen eher reif werde, als bey Jerusalem. Fürst Radzivil sagt, daß alle Früchte und Gewächse bey Jericho vierzehn Tage eher reif würden, als zu Jerusalem, und die Hitze sey an jenem Ort so groß, daß denen, die von Hannen nach Jerusalem zögen, die Luft daselbst viel kälter zu seyn dünke: die Datteln würden zu Jerusalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif. Schweigger fand 1551 am $\frac{1}{2}$ May, bey dem galliläischen See das Getreide ganz reif, und die Erndte nahe. Hasselquist meldet, die Weizen-erndte sey in Galliläa im Maymonat. Schmidt fand am 23 May zwischen Acca und Nazareth ein Feld mit Weizen bewachsen. Aus diesen Berichten erhellet, daß wegen Verschiedenheit der Wärme und Kälte

Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getreide in Palästina weber alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerntet werde.

Der einzige große Fluß des Landes, ist der Jordan, von den Hebräern Jarden, von den Arabern al Arden oder El Urdunno, oder al Urdonn, auch Scharya, oder Scheriah, oder as Schariat, d. i. Furt, (vielleicht weil die Israeliten durch denselben gegangen sind,) in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Zschar, genannt, dessen Ursprung ich oben bey dem zum Antilibanon gehörigen District Wadettein, beschrieben habe. Er fließt von Norden gen Süden, nach gerader Linie gerechnet, vier und dreyßig bis fünf und dreyßig Stunden Wegs. Nachdem er sich bey Paneas gebildet hat, läuft er durch ein Thal, wird durch einige Bäche verstärkt, und macht ungefähr drey Stunden Wegs von seiner Quelle, einen kleinen morastigen See, welcher vor Alters das Wasser oder der See Merom, und Samochonitis hieß, heutiges Tags aber, nach de la Roque's Bericht, der Morast des Jordans, nach Cotwyl's Erzählung aber, das Wasser Maron, genennet wird. Auch Brocardt, von Breitenbach, und Führer von Haimendorf, nennen den See Samochonitis, das Wasser Maron: wenn aber Sandys schreibt, er heiße jetzt Soale, so soll dieser vermeynte Name, vermuthlich das Wort Sulet, d. i. See, seyn. Abulfeda und Nau nennen ihn Sulet Paneas, das ist, den See von Paneas. Cotwyl meldet, ohne Zweifel aus dem Joseph, daß er, wenn

er

er ganz voll Wasser sey, in der Länge sechzig und in der Breite drenßig Stadia ausmache: als er ihn aber am zwanzigsten October alten Stils sah, war er ganz rund, und sein Wasser betrug kaum 500 Schritte im Umfang. Cornuyt erkundigte sich beim Dollmetscher nach der Ursache, und erhielt zur Antwort, es trage sich dieses fast jährlich, insonderheit um diese Zeit zu, denn der See wachse am Ende des Winters, oder im Anfang des Frühlings, von dem geschmolzenen Schnee des Libanons (Antilibanons) stark an, im Sommer und Herbst aber nehme er ab, und trockne zuweilen fast aus. Von Breitenbach und Sandys bezeugen auch, daß er des Sommers meistens austrockne. De la Roque stimmt damit überein; denn er schreibt, der See habe, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmelze, ungefähr zwey (französische) Meilen im Umfang, zur Zeit der großen Sonnenhitze aber sey er bisweilen trocken, welches aber ohne Zweifel von keiner völligen Trockenheit zu verstehen ist; denn der Jordan fließt beständig, wenn er gleich des Sommers in seiner obersten Gegend wenig Wasser hat. Die drey letzten Schriftsteller melden auch, daß dieser See oder Morast mit Bäumen, dickem Buschwerk und Rohr umgeben sey, und daß sich um denselben viele Tiger, Leoparden, Bären und auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkamen. Dieses hat schon Sanutus berichtet. Das trübe und kothige Wasser des Sees oder Morastes, verdirbt das Wasser des Jordans: weil aber dieser, nachdem er aus dem See wieder herausgekommen, und dem galiläischen See zufließt, größtentheils über

heutiges Tags fischreich sey, haben Rudolph Sand-
 ons, Myrike, Thevenot, von der Gröben, von
 Reißschis, le Brunn und Pococke ausdrücklich be-
 zeuget. Egmond van der Nyenburg sagt, der See
 sey voll von großen Fischen, die hier ungestört lebten,
 weil weder Netz noch Boot vorhanden sey, sie zu fan-
 gen. Myrike hat mit der Hand einen Karpfen ge-
 fangen. Pococke hat sich nebst seinen Reisegefähr-
 ten zu Tiberias damit belustiget, daß sie mit dem
 Hamen gefischt, und Schweigger, P. della Valle
 und Hasselquist melden, daß sie Fische aus diesem
 See gegessen hätten. Der letzte hält auch für merk-
 würdig, daß er in diesem See eben solche Fische ge-
 funden habe, wie im Nil. Nau versichert, daß
 oft stürmische Witterung auf demselben sey. Das
 südliche Ende des Sees ist schmal, und verliert sich
 endlich im Jordan, welcher eigentlich auf der Süd-
 westseite wieder heraus kömmt. Müller schreibt, er
 sey daselbst auf vierzig Schritte breit, und habe im
 Sommer nicht über sieben Schuhe Wasser. Eto-
 chove, der sich hieselbst darinn gebadet hat, schätzt
 die Breite des Flusses nur ungefähr auf fünf und
 zwanzig Schritte. Die Schätzung der Breite ge-
 schieht von den Reisenden nach dem Augenmaß, wel-
 ches verschieden ist. Nach Müllern ist daselbst,
 neun italienische Meilen von Tiberias gegen Süden,
 eine steinerne Brücke von drey Bogen über den Jor-
 dan gewesen, nun aber (er war 1726 zu Tiberias)
 vorsehlich ganz verwüstet worden, um die Araber
 am Uebergang über den Fluß zu hindern. Es scheint
 aber, daß sie nachmals wieder hergestellt worden sey,
 denn nicht nur Pococke hörte von derselben, eman

beschrieb sie aber, als ob sie weiter hinab, ungefähr in der Gegend von Elbensan wäre:) sondern auch Schulz, der 1754 in dieser Gegend war, sagt, es sey bey dem Ausfluß des Jordans aus dem See, eben sowohl eine Brücke, als bey dem Einfluß desselben. Wenn der Jordan aus dem See von Liberias kommt, fließt er zuerst ungefähr ein Feldwegs lang gegen Süden, hierauf aber wendet er sich gegen Westen, und alsdenn wieder gegen Süden, er krümmt sich aber bis zu seinem Einfluß ins todte Meer, oftmals. Sein Lauf durch die große Ebene, welche auf arabisch Al Gaur genennet wird, beträgt vier bis fünf und zwanzig Stunden Wegs. Vor Alters hat eine Stadt gleiches Namens mit dem Fluß, an demselben gestanden, welches Abulfeda, und Prof. Köhler bestätigen, der sie aber ohne Wahrscheinlichkeit für Bethabara hält. Auf seiner Ostseite nimmt er folgende Flüsse auf. Der erste wird auf arabisch Jarmoch oder Jarmut, auf griechisch aber *ιερμαχ* genennet, und fließt bey Gadara vorbei. Abulfeda schreibt, der Jordan nehme den Jarmut sogleich als er aus dem See komme, auf, nämlich zwischen Roszair und dem See. Der zweyte Fluß ist der Jabbot oder Jabot, dessen Ursprung und Lauf in den Landcharten auf eine sehr verschiedene Weise vorgestellt wird. Sanutus schreibt, er laufe bald gegen Abend, bald gegen Mitternacht. Harenberg läßt ihn von Norden herkommen, und erst gen Süden, nachmals aber gen Westen laufen, und in den Jordan fallen. Er läßt ihn auch den Jarmoch aufnehmen, und diesen von Südosten her, keineswegs aber bey Gadara vorbei fließen. In den

den ältern Charten des de la Rue, läuft er gerade von Osten gen Westen bis in den Jordan. Bachiene läßt ihn erst von Süden gen Norden, und hernach von Osten gen Westen bis in den Jordan, laufen. Pococke hält ihn für denjenigen Fluß, welchen man ihm Scheriat Mussa, d. i. den Jordan Moses, genannt, und erzählt hat, daß er drey Tagereisen weit vom Jordan im Lande Hauran entspringe, wenn sein Wasser anlaufe, eben so breit sey, als der Jordan, und vier Stunden unter dem See von Liberias sich mit dem Jordan vereinige. Er glaubet auch, daß er einerley mit dem vorhin genannten Jarmoch sey. Es wird auch eines Flusses Namens Jaëzer gedacht, von welchem Keland muthmaßet, daß er vielleicht einerley mit dem Jabbok sey. Hingegen erwähnt Nau eines kleinen Flusses Namens Scheriat Mandur, der das Land, welches vor Alters dem Stamm Gad zugehört habe, und jetzt von den Arabern Beni Kemane bewohnt werde, fast um die Mitte zertheile, und drey französische Meilen von seiner Quelle in den Jordan falle. Nau hält für wahrscheinlich, daß diese seine Quelle der auf einigen Charten sogenannte See Jaëzer oder Jazer sey, an dessen Statt man aber viele kleine warme Quellen setzen müsse, deren eine so heiß sey, daß man die Hand nicht hinein stecken könne. Bachiene nimmt einen See Jaëzer an, und läßt den Fluß Arnon daraus entstehen. Welche Verschiedenheit der Meinungen und Muthmaßungen! Auf der Westseite nimmt der Jordan folgende kleine Flüsse auf. Der erste von oben an zu rechnen, ist ein kleiner Fluß, den Nau Elbise nennet,

nennet, und schreibt, daß er bey dem Castell El
bensan vorbeu fließe. Nachher folget der Bach
Krich, und endlich in der untersten Gegend des
Jordans fließen noch ein Paar Bäche in denselben,
welche aus dem ihm gegen Westen belegnen Gebir-
ge kommen, von den Reisebeschreibern aber dunkel
und widersprechend beschrieben werden.

Korte schreibt, der Jordan fließe zwischen dem
See von Tiberias und dem tohten Meer, sehr lang-
sam u. sachte: allein, er ist nicht am Jordan gewesen,
sondern er hat ihn nur aus der Gegend von Tiberias
von ferne gesehen. Es kann aber wohl seyn, daß der
Jordan im Anfang, da er aus dem See von Tiberias
kömmt, langsam fließt: es hat ihn auch Roger 800
Schritte gegen Süden von diesem See, im Som-
mer nur sechs bis sieben Fuß tief befunden, womit
Myllers oben angeführte Nachricht übereinkömmt.
Felix Fabri fand den untern Jordan am zwanzigsten
Jul. tief, still und trübe. Jacob Wormser, wel-
cher am siebenten Sept. bey demselben war, schreibt,
daß er nicht breit sey, und langsam fließe, daß aber
dem ungeachtet nicht gut darinn zu baden sey. Alle
übrige Reisebeschreiber, die ihn am Ende des März
und im Anfang des Aprilmonats in der Gegend von
Jericho, wo er sich krümmt, gesehen haben, berich-
ten, daß er sehr schnell laufe, und sein Wasser sehr
trübe sey, davon einige die Ursache darinnen suchen,
weil sein Bette aus einer festen lehmichten Erde be-
stehe. Man kann die Ursache nicht ausschließen, sie
ist aber doch nicht die einzige. Seine gewöhnliche
Breite in dieser seiner untersten Gegend, einige
Stun.

Stunden vom todten Meer, schätzen Rabzivil, Maundrel, Nau, P. Ignatius von Rheinfelden, und Shaw, auf dreyßig Ellen oder sechzig Fuß, Myller aber auf sechzig Schritte, Thompson auf fünf und siebenzig Fuß, Mariti aber auf fünf und dreyßig Ellen. Er ist daselbst sehr tief, und man kann gar nicht durchwaden. Solche Tiefe beträgt, nach Mariti, gewöhnlicher Maßen fünf bis sechs Ellen, und, wie Shaw versichert, selbst am westlichen Ufer, drey Ellen, aber nur da, wo das Wasser hoch ist; denn an andern Orten, etwas weiter hinauf, wo das Wasser am Ufer niedriger ist, baden sich die Pilgrimme, (so kalt es auch im April, da sie gemeiniglich dahin kommen, immer ist,) doch müssen sie sich an den Sträuchen und Zweigen der Bäume, mit welchen das Ufer bewachsen ist, fest halten, um nicht vom Strome fort gerissen zu werden: wiewohl alle Jahre viel Pilgrimme ersaufen, wie Troilo berichtet. Gute Schwimmer können wohl quer über den Jordan schwimmen, welches auch einige Reisende, als Egmond van der Nyen-burg, am Tage nach dem Osterfeste, und einige von Felix Fabri Reisegefährten am 20 Julius gethan: aber nicht gegen den Strom. Auch der letztgenannte Reisebeschreiber meldet, daß zuweilen Pilgrimme darinn ersaufen. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, ist sein Wasser viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus seinen Ufern tritt. Uebrigens versichern einige Reisebeschreiber, daß er sehr fischreich sey, es nimmt sich aber, sagt Arvieux, niemand die Mühe, darinn zu fischen. Zuletzt will ich noch anmerken,

daß der Jordan von seinem Ursprung an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von diesem See an aber und bis zum todten Meer, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert sich also endlich in dem großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzsee, die Ostsee, das todte Meer, und *Lacus Asphaltites*, von den Osmanen Ulu degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, d. i. der See Loths, der See Zogar, und das Meer der Wüste, auch bey dem nubischen Erdbeschreiber das Meer Sadum und Amur, d. i. Sodoms und Gomorra, genennet wird. Er ist an dem Ort, wo in der ältesten Zeit das sehr schöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinn die fünf Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches (wie Aegypten i Mos. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchschnitten war, in denen sich das vertheilte Wasser des Jordans auf eine ähnliche Weise verlor, wie der Rhein sich in Holland in Kanälen, und zugleich seine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Wasser im Thal Siddim, wegen der dasigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, stärker ausdünstete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinabsank, unter welcher, nach des Hofr. Michaelis Meinung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech,) dessen Gruben i Mos. 34, 10. angeführet worden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl,

sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thal waren, die Städte versanken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesucht, und D. Lütber auch geglaubt hat, das Paradies gewesen, entstand der noch vorhandne See. Ob von den versunkenen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätigt werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andre Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählt, daß sie Pfeiler und andre Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernt, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonat an diesem See war. Er bat die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen mögten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgte ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr drey Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorragten. Sie hatten über 200 Schritte im Umfang, und Arvieux betrat dieselben. Sie bestunden aus Steinen, die wie Bimsstein verbrannt, leicht waren, und zerrieben werden konnten. Er bemerkte

etwas, das ihm wie eine Reihe von Säulen zu seyn schien, die senkrecht aufstiegen waren. Er konnte sein Messer in eine dieser Säulen leicht hinein stecken, und ein Stück davon abbrechen, welches er mit sich nahm. Es war auswendig weiß, inwendig aber schwarz, und mürber als Kohlen. Er fand dasselbst auch Steine, von schwarzer und schimmernder Gestalt, welche stunken, wenn man sie an einander rieb. Man berichtet, es sey ihm vorgekommen, als ob er noch Ueberbleibsel von den alten Städten gesehen habe, wenigstens sey in der Gegend, wo auf den Landcharten Segor stehe, (auf der Nordseite der Mündung des Rhdrons,) nicht weit vom Ufer, eine ganz kleine Insel, woselbst diejenigen, welche darauf gewesen, viele gehauene Steine, und etwas, das ihnen Ueberbleibseln von Häusern ähnlich gesehen, gefunden hätten. Diese sogenannte Insel, ist aller Vermuthung nach eben dieselbige, auf welcher Arvieux gewesen ist. Diese meynen auch Troilo, welcher erzählt, einen Steinwurf weit vom Lande, sehe man im Wasser ein Stück von einer Mauer, ungefähr funfzehn Klafter lang, welches ganz schwarz und verbrannt aussehe. Weil es nicht sehr tief im Wasser, habe er sich unterstanden, bis dahin zu reiten, und etliche Steine zum Gedächtniß davon abzubringen, welche am Feuer wie Kohlen gebrannt, und einen häßlichen Dampf und Gestank von sich gegeben, auch unangezündet übel gerochen hätten. Endlich so gedenket dieses Stückes von Mauerwerke auch Müller, und sagt gleichfalls, daß es funfzehn Klafter groß sey. Er folget aber dem Troilo. Edmond van der Noyenburg,

burg, welcher am Tage nach dem Ostarfeste bei diesem See war, erblickte nicht nur in demselben einen Steinhaufen, welcher so aussah, als ob er von dem Wasser zusammen gespület worden sey, sondern auch noch einen von Wasser entblöhten Platz, den man für die Ruinen von einer Stadt hielt, und fand am Ufer Stücke von großen Bäumen, welche der See ausgeworfen hatte, und alle sehr alt zu seyn schienen.

Die Gestalt des Sees, ist auf einigen alten Landcharten, insonderheit derjenigen, welche de la Rue gezeichnet hat, besser, als auf den neuen, abgebildet worden. Er erstreckt sich nicht von Norden gen Süden gerade aus, läuft auch nicht an seinem südlichen Ende spitz zu, sondern ob er sich gleich von Norden gen Süden erstreckt, so krümmt er sich doch also, daß er fast einen halben Zirkel ausmacht, dessen hohle oder innre Seite gegen Westen gefehret ist. So erblickte ihn nicht nur G. C. von Neißschitz vom Delberg, sondern so hat auch der Jesuit Nau seine Gestalt von den ihm gegen Westen liegenden Bergen selbst wahrgenommen, und Daniel, der Abt des Klosters des heil. Saba, welcher viele Jahre in dieser Gegend gewesen, auch in Gesellschaft von Arabern rund um den See gereiset war, verwarf die Gestalt des Sees, welche ihm Nau auf einer Landcharte zeigte, und sagte, daß er an seinem südlichen Ende eine viel größere Rundung habe, auch gegen dieses Ende gleichsam zertheilet sey, indem sich quer durch denselben ein erhabner Grund erstreckte, über welchem das Wasser im Sommer so seicht sey, daß es einem Fußgänger nur bis an die Waden gehe,

Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getreide in Palästina weder alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerntet werde.

Der einzige große Fluß des Landes, ist der Jordan, von den Hebräern Jarden, von den Arabern al Arden oder El Urdunno, oder al Urdonn, auch Scharya, oder Scheriah, oder as Schariat, d. i. Furt, (vielleicht weil die Israeliten durch denselben gegangen sind,) in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Zachar, genannt, dessen Ursprung ich oben bey dem zum Antilibanon gehörigen District Wadettein, beschrieben habe. Er fließt von Norden gen Süden, nach gerader Linie gerechnet, vier und dreyßig bis fünf und dreyßig Stunden Wegs. Nachdem er sich bey Paneas gebildet hat, läuft er durch ein Thal, wird durch einige Bäche verstärkt, und macht ungefähr drey Stunden Wegs von seiner Quelle, einen kleinen morastigen See, welcher vor Alters das Wasser oder der See Merom, und Samochonitis hieß, heutiges Tags aber, nach de la Roque's Bericht, der Morast des Jordans, nach Cotwyl's Erzählung aber, das Wasser Maron, genennet wird. Auch Brocardt, von Breitenbach, und Führer von Haimendorf, nennen den See Samochonitis, das Wasser Maron: wenn aber Sandys schreibt, er heiße jetzt Soale, so soll dieser vermeynte Name, vermuthlich das Wort Sulet, d. i. See, seyn. Abulfeda und Nau nennen ihn Sulet Panesas, das ist, den See von Paneas. Cotwyl meldet, ohne Zweifel aus dem Joseph, daß er, wenn

er

er ganz voll Wasser sey, in der Länge sechzig und in der Breite drenßig Stadia ausmache: als er ihn aber am zwanzigsten October alten Stils sah, war er ganz rund, und sein Wasser betrug kaum 500 Schritte im Umfang. Cotwyt erkundigte sich beim Dollmetscher nach der Ursache, und erhielt zur Antwort, es trage sich dieses fast jährlich, insonderheit um diese Zeit zu, denn der See wachse am Ende des Winters, oder im Anfang des Frühlings, von dem geschmolzenen Schnee des Libanons (Antilibanons) stark an, im Sommer und Herbst aber nehme er ab, und trockene zuweilen fast aus. Von Breitenbach und Sandys bezeugen auch, daß er des Sommers meistens austrockne. De la Roque stimmt damit überein; denn er schreibt, der See habe, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmelze, ungefähr zwey (französische) Meilen im Umfang, zur Zeit der großen Sonnenhitze aber sey er bisweilen trocken, welches aber ohne Zweifel von keiner völligen Trockenheit zu verstehen ist; denn der Jordan fließt beständig, wenn er gleich des Sommers in seiner obersten Gegend wenig Wasser hat. Die drey letzten Schriftsteller melden auch, daß dieser See oder Morast mit Bäumen, dickem Buschwerk und Rohr umgeben sey, und daß sich um denselben viele Tiger, Leoparden, Bären und auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkamen. Dieses hat schon Sanutus berichtet. Das trübe und kothige Wasser des Sees oder Morastes, verdirbt das Wasser des Jordans: weil aber dieser, nachdem er aus dem See wieder herausgekommen, und dem galiläischen See zufließt, größtentheils über

5. Th. 3. A. Bb ein

ein felsichtes Bette zwischen Hügeln läuft; so setzt sich der Roth wieder, und sein Wasser wird klarer. Etwa 1000 Schritte unter mehrgedachtem See, ist eine steinerne Brücke über denselben erbauet, welche aus drey Bogen besteht, sechzig Schritte lang, und sechzehn Schritte breit ist, und Dschir Jacub (Jacobs Brücke) genennet wird. Cotwyt fand hier, angeachtet der Samochoniter See so klein war, den Fluß zwar nicht tief, also, daß man durchwaden konnte, aber doch zwanzig Schritte breit, und sehr schnell fließend. Beyde Ufer sind mit Bäumen und starkem Rohr bewachsen, davon die Araber Lanzen und Pfeile machen, welches auch die Osmanen zum Schreiben gebrauchen, wie Sandys und Egmont van der Nienburg bezeugen. Der Jordan läuft weiter, bis er den See erreicht, welcher in der Bibel das Meer Kinnereth oder Kinneroth, der See Gennesar oder Gennesaret, das galiläische Meer, und das Meer von Tiberias, genennet wird, und den letzten Namen noch heutiges Tags führt. Er wird, eigentlich zu reden, von dem Jordan gemacht, ist auf der Ostseite von Bergen eingeschlossen, gegen Norden und Süden hat er ebenes Land, gegen Westen aber ist er theils von Ebenen, theils von Bergen umgeben, wie Pococke berichtet. Seine Länge wird auf drey geographische Meilen, und seine Breite, da wo sie am größten ist, auf eine Meile gerechnet: Abulfeda aber schätzt seinen Umkreis fast auf zwey Tagereisen. Er nimmt sowohl auf der West- als Ost-Seite ein Paar kleine Flüsse auf, und hat gutes süßes Wasser, es ist aber, wie Hasselquist versichert, nicht sonderlich klar. Daß er noch
heut-

heutiges Tags fischreich sey, haben Rudolph, Sand-
 uns, Myrike, Thevenot, von der Gröben, von
 Reischis, le Brunn und Pococke ausdrücklich be-
 zeuget. Egmond van der Nyenburg sagt, der See
 sey voll von großen Fischen, die hier ungestört leben,
 weil weder Netz noch Boot vorhanden sey, sie zu fan-
 gen. Myrike hat mit der Hand einen Karpfen ge-
 fangen. Pococke hat sich nebst seinen Reisegefähr-
 ten zu Tiberias damit belustiget, daß sie mit dem
 Hamen gefischt, und Schweigger, P. della Valle
 und Hasselquist melden, daß sie Fische aus diesem
 See gegessen hätten. Der letzte hält auch für merk-
 würdig, daß er in diesem See eben solche Fische ge-
 funden habe, wie im Nil. Nau versichert, daß
 oft stürmische Witterung auf demselben sey. Das
 südliche Ende des Sees ist schmal, und verliert sich
 endlich im Jordan, welcher eigentlich auf der Süd-
 westseite wieder heraus kömmt. Myller schreibt, er
 sey daselbst auf vierzig Schritte breit, und habe im
 Sommer nicht über sieben Schuhe Wasser. Eto-
 chove, der sich hieselbst darinn gebadet hat, schäzt
 die Breite des Flusses nur ungefähr auf fünf und
 zwanzig Schritte. Die Schätzung der Breite ge-
 schieht von den Reisenden nach dem Augenmaß, wel-
 ches verschieden ist. Nach Myllern ist daselbst,
 neun italienische Meilen von Tiberias gegen Süden,
 eine steinerne Brücke von drey Bogen über den Jor-
 dan gewesen, nun aber (er war 1726 zu Tiberias)
 vorsehlich ganz verwüstet worden, um die Araber
 am Uebergang über den Fluß zu hindern. Es scheint
 aber, daß sie nachmals wieder hergestellt worden sey,
 denn nicht nur Pococke hörte von derselben, (man

beschrieb sie aber, als ob sie weiter hinab, ungefähr in der Gegend von Elbensan wäre:) sondern auch Schulz, der 1754 in dieser Gegend war, sagt, es sey bey dem Ausfluß des Jordans aus dem See, eben sowohl eine Brücke, als bey dem Einfluß desselben. Wenn der Jordan aus dem See von Liberias kömmt, fließt er zuerst ungefähr ein Feldwegs lang gegen Süden, hierauf aber wendet er sich gegen Westen, und alsdenn wieder gegen Süden, er krümmt sich aber bis zu seinem Einfluß ins todte Meer, oftmals. Sein Lauf durch die große Ebene, welche auf arabisch Al Gaur genennet wird, beträgt vier bis fünf und zwanzig Stunden Wegs. Vor Alters hat eine Stadt gleiches Namens mit dem Fluß, an demselben gestanden, welches Abulfeda, und Prof. Köhler bestätigen, der sie aber ohne Wahrscheinlichkeit für Bethabara hält. Auf seiner Ostseite nimmt er folgende Flüsse auf. Der erste wird auf arabisch Jarmoch oder Jarmuf, auf griechisch aber *ιεραμωχ* genennet, und fließt bey Gadara vorbei. Abulfeda schreibt, der Jordan nehme den Jarmuf sogleich als er aus dem See komme, auf, nämlich zwischen Kosjair und dem See. Der zweyte Fluß ist der Jabbok oder Jabok, dessen Ursprung und Lauf in den Landcharten auf eine sehr verschiedne Weise vorgestellt wird. Sanutus schreibt, er laufe bald gegen Abend, bald gegen Mitternacht. Harenberg läßt ihn von Norden herkommen, und erst gen Süden, nachmals aber gen Westen laufen, und in den Jordan fallen. Er läßt ihn auch den Jarmoch aufnehmen, und diesen von Südosten her, keineswegs aber bey Gadara vorbei fließen. In dem

den ältern Charten des de la Rue, läuft er gerade von Osten gen Westen bis in den Jordan. Bachiene läßt ihn erst von Süden gen Norden, und hernach von Osten gen Westen bis in den Jordan, laufen. Pococke hält ihn für denjenigen Fluß, welchen man ihm Scheriah Mussa, d. i. den Jordan Mosi, genannt, und erzählt hat, daß er drey Tagereisen weit vom Jordan im Lande Hauran entspringe, wenn sein Wasser anlaufe, eben so breit sey, als der Jordan, und vier Stunden unter dem See von Liberias sich mit dem Jordan vereine. Er glaubet auch, daß er einerley mit dem vorhin genannten Jarmoch sey. Es wird auch eines Flusses Namens Jaëzer gedacht, von welchem Keland muthmaßet, daß er vielleicht einerley mit dem Jabbok sey. Hingegen erwähnt Nau eines kleinen Flusses Namens Scheriah Mandur, der das Land, welches vor Alters dem Stamm Gad zugehört habe, und jetzt von den Arabern Bent Remasne bewohnt werde, fast um die Mitte zertheile, und drey französische Meilen von seiner Quelle in den Jordan falle. Nau hält für wahrscheinlich, daß diese seine Quelle der auf einigen Charten sogenannte See Jaëzer oder Jazer sey, an dessen Statt man aber viele kleine warme Quellen setzen müsse, deren eine so heiß sey, daß man die Hand nicht hinein stecken könne. Bachiene nimmt einen See Jaëzer an, und läßt den Fluß Arnon daraus entstehen. Welche Verschiedenheit der Meinungen und Muthmaßungen! Auf der Westseite nimmt der Jordan folgende kleine Flüsse auf. Der erste von oben an zu rechnen, ist ein kleiner Fluß, den Nau Elbise nennet,

nennet, und schreibt, daß er bey dem Castell El-
bensan vorbey fließe. Nachher folget der Bach
Krich, und endlich in der untersten Gegend des
Jordans fließen noch ein Paar Bäche in denselben,
welche aus dem ihm gegen Westen belegnen Gebir-
ge kommen, von den Reisebeschreibern aber dunkel
und widersprechend beschrieben werden.

Korte schreibt, der Jordan fließe zwischen dem
See von Liberias und dem tohten Meer, sehr lang-
sam u. sachte: allein, er ist nicht am Jordan gewesen,
sondern er hat ihn nur aus der Gegend von Liberias
von ferne gesehen. Es kann aber wohl seyn, daß der
Jordan im Anfang, da er aus dem See von Liberias
kömmt, langsam fließt: es hat ihn auch Roger 800
Schritte gegen Süden von diesem See, im Som-
mer nur sechs bis sieben Fuß tief befunden, womit
Myllers oben angeführte Nachricht übereinkömmt.
Felix Fabri fand den untern Jordan am zwanzigsten
Jul. tief, still und trübe. Jacob Wormser, wel-
cher am siebenten Sept. bey demselben war, schreibt,
daß er nicht breit sey, und langsam fließe, daß aber
dem ungeachtet nicht gut darinn zu baden sey. Alle
übrige Reisebeschreiber, die ihn am Ende des März
und im Anfang des Aprilmonats in der Gegend von
Jericho, wo er sich krümmt, gesehen haben, berich-
ten, daß er sehr schnell laufe, und sein Wasser sehr
trübe sey, davon einige die Ursache darinnen suchen,
weil sein Bett aus einer festen leimichten Erde be-
stehe. Man kann die Ursache nicht ausschließen, sie
ist aber doch nicht die einzige. Seine gewöhnliche
Breite in dieser seiner untersten Gegend, einige
Stun-

Stunden vom tothen Meer, schäßen Rabzivil, Maundrel, Nau, P. Ignatius von Rheinfelden, und Shaw, auf dreyßig Ellen oder sechzig Fuß, Myller aber auf sechzig Schritte, Thompson auf fünf und siebenzig Fuß, Mariti aber auf fünf und dreyßig Ellen. Er ist daselbst sehr tief, und man kann gar nicht durchwaden. Solche Tiefe beträgt, nach Mariti, gewöhnlicher Maßen fünf bis sechs Ellen, und, wie Shaw versichert, selbst am westlichen Ufer, drey Ellen, aber nur da, wo das Wasser hoch ist; denn an andern Orten, etwas weiter hinauf, wo das Wasser am Ufer niedriger ist, baden sich die Pilgrimme, (so kalt es auch im April, da sie gemeiniglich dahin kommen, immer ist,) doch müssen sie sich an den Sträuchen und Zweigen der Bäume, mit welchen das Ufer bewachsen ist, fest halten, um nicht vom Strome fort gerissen zu werden: wiewohl alle Jahre viel Pilgrimme ersaufen, wie Troilo berichtet. Gute Schwimmer können wohl quer über den Jordan schwimmen, welches auch einige Reisende, als Egmond van der Nyen-burg, am Tage nach dem Osterfeste, und einige von Felix Fabri Reisegefährten am 20 Julius gethan: aber nicht gegen den Strom. Auch der letztgenannte Reisebeschreiber meldet, daß zuweilen Pilgrimme darinn ersaufen. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, ist sein Wasser viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus seinen Ufern tritt. Uebrigens versichern einige Reisebeschreiber, daß er sehr fischreich sey, es nimmt sich aber, sagt Arvieur, niemand die Mühe, darinn zu fischen. Zuletzt will ich noch anmerken,

daß der Jordan von seinem Ursprung an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von diesem See an aber und bis zum todten Meer, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert sich also endlich in dem großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzsee, die Ostsee, das todte Meer, und *Lacus Asphaltites*, von den Osmanen Ulu degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, d. i. der See Loths, der See Zogar, und das Meer der Wüste, auch bey dem nubischen Erdbeschreiber das Meer Sadum und Amur, d. i. Sodoms und Gomorra, genennet wird. Er ist an dem Ort, wo in der ältesten Zeit das sehr schöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinn die fünf Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches (wie Aegypten i Mos. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchschnitten war, in denen sich das vertheilte Wasser des Jordans auf eine ähnliche Weise verlor, wie der Rhein sich in Holland in Kanälen, und zugleich seine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Wasser im Thal Siddim, wegen der dasigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, stärker ausdünstete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinabsank, unter welcher, nach des Hofr. Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech,) dessen Gruben i Mos. 34, 10. angeführet worden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl,

sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thal waren, die Städte versunken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesucht, und D. Luthar auch geglaubt hat, das Paradies gewesen, entstand der noch vorhandne See. Ob von den versunkenen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätigt werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andre Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählt, daß sie Pfeiler und andre Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernt, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonat an diesem See war. Er hat die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen mögten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgte ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr drey Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorragten. Sie hatten über 200 Schritte im Umfang, und Arvieux betrat dieselben. Sie bestanden aus Steinen, die wie Bimsstein verbrannt, leicht waren, und zerrieben werden konnten. Er bemerkte

etwas, das ihm wie eine Reihe von Säulen zu seyn schien, die senkrecht versunken waren. Er konnte sein Messer in eine dieser Säulen leicht hinein stoßen, und ein Stück davon abbrechen, welches er mit sich nahm. Es war auswendig weiß, inwendig aber schwarz, und mürber als Kohlen. Er fand dasselbst auch Steine, von schwarzer und schimmernder Gestalt, welche stunken, wenn man sie an einander rieb. - Man berichtet, es sey ihm vorgekommen, als ob er noch Ueberbleibsel von den alten Städten gesehen habe, wenigstens sey in der Gegend, wo auf den Landcharten Segor stehe, (auf der Nordseite der Mündung des Rhdrons,) nicht weit vom Ufer, eine ganz kleine Insel, woselbst diejenigen, welche darauf gewesen, viele gehauene Steine, und etwas, das ihnen Ueberbleibseln von Häusern ähnlich gesehen, gefunden hätten. Diese sogenannte Insel, ist aller Vermuthung nach eben dieselbige, auf welcher Arvieux gewesen ist. Diese meynet auch Troilo, welcher erzählt, einen Steinwurf weit vom Lande, sehe man im Wasser ein Stück von einer Mauer, ungefähr funfzehn Klafter lang, welches ganz schwarz und verbrannt aussehe. Weil es nicht sehr tief im Wasser, habe er sich unterstanden, bis dahin zu reiten, und etliche Steine zum Gedächtniß davon abzubreichen, welche am Feuer wie Kohlen gebrannt, und einen häßlichen Dampf und Gestank von sich gegeben, auch unangezündet übel gerochen hätten. - Endlich so gedenket dieses Stückes von Mauerwerke auch Müller, und sagt gleichfalls, daß es funfzehn Klafter groß sey. Er folget aber dem Troilo. - Edmond van der Nyen-
burg,

burg, welcher am Tage nach dem Osterfeste bey diesem See war, erblickte nicht nur in demselben einen Steinhaufen, welcher so aussah, als ob er von dem Wasser zusammen gespület worden sey, sondern auch noch einen von Wasser entblößten Platz, den man für die Ruinen von einer Stadt hielt, und fand am Ufer Stücke von großen Bäumen, welche der See ausgeworfen hatte, und alle sehr alt zu seyn schienen.

Die Gestalt des Sees, ist auf einigen alten Landcharten, insonderheit derjenigen, welche de la Rue gezeichnet hat, besser, als auf den neuen, abgebildet worden. Er erstreckt sich nicht von Norden gen Süden gerade aus, läuft auch nicht an seinem südlichen Ende spitz zu, sondern ob er sich gleich von Norden gen Süden erstreckt, so krümmt er sich doch also, daß er fast einen halben Zirkel ausmacht, dessen hohle oder innre Seite gegen Westen gekehret ist. So erblickte ihn nicht nur G. C. von Neißschitz vom Delberg, sondern so hat auch der Jesuit Nau seine Gestalt von den ihm gegen Westen liegenden Bergen selbst wahrgenommen, und Daniel, der Abt des Klosters des heil. Saba, welcher viele Jahre in dieser Gegend gewesen, auch in Gesellschaft von Arabern rund um den See gereiset war, verwarf die Gestalt des Sees, welche ihm Nau auf einer Landcharte zeigte, und sagte, daß er an seinem südlichen Ende eine viel größere Rundung habe, auch gegen dieses Ende gleichsam zertheilet sey, indem sich quer durch denselben ein erhabner Grund erstreckte, über welchem das Wasser im Sommer so seicht sey, daß es einem Fußgänger nur bis an die Waden gehe,

gehe, daher man den See daselbst durchwade; daß auch dieser erhabne Strich des Bodens, die Gränze eines andern kleinen runden und ein wenig ensförmigen Sees sey, den Ebenen und Salzberge umgäben. Dieses seichten Strichs oder erhabnen Bodens, welcher den See quer durchschneidet, gedenket auch Egmönd van der Nhenburg, und sagt, daß die Araber über denselben mit ihren Pferden und Kaméelen giengen; nur geht er darinn von der vorigen Erzählung, welche ich jedoch für die glaubwürdigste halte, ab, daß er schreibt, er sey um die Mitte des Sees, daher ihn auch Bachiene in seiner Charte um die Gegend bezeichnet.

Die Länge des Sees schäzet Josephus auf 580 Stadien, und die Breite (nämlich ohne Zweifel da, wo sie am größten ist,) auf 150 Stadien. Plinius macht ihn viel größer, hingegen Diódorus Siculus schäzet ihn nur 500 Stadien lang, und sechzig breit. Die neuen Reisebeschreiber gehen in der Bestimmung der Größe eben so sehr von einander ab. Ich will aber nur einen einzigen anführen. Nach Pococks Bericht, wird die Länge gemeiniglich auf sechzig, und die Breite auf zehn (römische) Meilen gerechnet, d. i. jene beträgt 480, diese achtzig Stadien. Weil 600 Stadien auf einen Grad des Himmels oder funfzehn sogenannte deutsche Meilen gerechnet werden, so wird, nach Pococks Angabe, die Länge des Sees gemeiniglich auf zwölf, und die größte Breite auf zwey deutsche Meilen, geschäzet. Nach Diobors Rechnung, wäre er eine halbe deutsche Meile länger, aber nur anderthalb Meile breit.

Jose-

Josephus könnte mit Diodor und den neuen Schriftstellern vereinigt werden, wenn man annähme, daß jener die Länge nach der Größe des krummen Strandes von einem Ende bis zum andern, bestimme, diese aber die Länge nach der geraden Linie schätzten. Einige deutsche Reisebeschreiber, schätzen die Länge des Sees auf dreizehn, und die Breite auf vier sogenannte deutsche Meilen, als, von Troilo und Myller, der erste aber meynet solchergestalt das Maß des Josephus zu stimmen, und vielleicht schreibt ihm der andre nach.

Außer dem Jordan, nimmt dieser See noch andre Flüsse auf, nämlich auf der Westseite den Kidron, und noch ein Paar andre, auf der Südseite den ziemlich starken Fluß Saphia, von Mariti Safria genannt, welcher aus der arabischen Wüste kommt, und ungefähr von Südosten gen Norden läuft, wie Nau aus dem Munde des griechischen Abtes aus dem Kloster des heiligen Saba, meldet, und auf der Ostseite einen um die Mitte, den man Jared und Jared nennet, weiter gen Norden aber den Ardon. Vermuthlich fallen von den umliegenden Bergen noch mehr Bäche hinein.

Von dem Wasser dieses Sees, erzählen von Troilo, von der Gröben und Cornoy, der letzte aber aus andrer Leute Berichte, daß es sehr trübe, und dunkel oder schwarz sey; allein, diese zufällige Farbe über Beschaffenheit desselben, welche aus optischen Gründen erklärt werden kann, ist nicht die gewöhnliche, sondern ordentlicher Weise ist das Wasser sehr klar, und durchsichtig, wie Ardeur,
Theben

Thevenot, Nau, Maundrel, Thompson, Egmond van der Nienburg, und Pococke bezeugen, welcher letzte hinzusetzt, daß es die Farbe des Meerwassers habe, auch anmerket, daß es, wenn man es in der See ansehe, etwas ölichtes bey sich zu führen scheine. Alle Reisebeschreiber versichern einstimmig, daß das Wasser ungemein salzig sey. Troilo sagt insonderheit, kein Meerwasser sey so salzig, als dieses. Stochove meynet, daß, wenn man etwas davon in ein Faß, und zehnmal so viel süßes Wasser dazu schütte, es dem ungeachtet noch so salzig seyn werde, als das Seewasser, dessen Salzigkeit aber sehr unterschieden ist. Pococke meldet, es sey selbst nahe bey dem Einfluß des Jordans sehr salzig, es verhalte sich, nach glaubwürdigem Bericht, seine Schwere zu frischem Wasser, wie fünf zu vier, und als er es in den Mund genommen, habe es denselben zusammen gezogen, als wenn es starkes Alaunwasser wäre. Arvieux versichert, es sey so salzig und heißend, daß man es nicht auf die Lippen bringen könne, ohne Schmerzen davon zu empfinden, und hernach eine Geschwulst davon zu bekommen, es sey auch etwas bitter. Nau, Maundrel und Thompson beschreiben es auch als sehr bitter und ekelhaft. Es scheint aber, daß das Küchensalz, welches der See liefert, keine Bitterkeit habe, wenigstens giebt ihm kein Reisebeschreiber diese Eigenschaft Schuld. Fürst Radziwiłł schreibt zwar, das Wasser des toten Meers heiße die Zunge sehr stark, und habe einen bösen und pestilenzartigen Geruch: er ist aber der einzige Reisebeschreiber, der das Salz, welches am Ufer des Sees gefunden wird,

für

für gallenmäßig bitter ausbleibt. Nach Pocock's Bericht, machen die Araber an den Seiten des Sees Gräben, welche der See anfüllt, wenn er austritt; das ausgedunstete Wasser aber läßt eine Salzrinde zurück, die ungefähr einen Zoll dick ist. Es kann dieses seine Richtigkeit haben, aber auch das wahr seyn, was Arvieux, von der Gröben und Müller berichten, nämlich, daß sich ohne Bemühung der Araber, zwischen den umliegenden Steinflüssen und überhaupt am Ufer, Salz finde, welches die Araber sammelten. Mariti fand Sträucher am Ufer, die mit einer Salzrinde überzogen, und gleichsam versteinert waren. Von denjenigen, die er mit sich nahm, löste sich das Salz in wenigen Tagen ab: er versichert aber, daß andre eine weit dauerhaftere Rinde hätten, vermuthlich, weil sie länger von dem Salzwasser bespült worden. Alle Reisebeschreiber sagen, es sey das Salz sehr weiß, ja Arvieux und Thevenot melden, es sey so klar und durchsichtig wie Kristall. Die Menge des Salzes, welche der See liefert, ist groß, und die Araber führen es durch ganz Palästina zum Verkauf herum. Woher diese große Salzigkeit des Sees komme? hat kein Reisender, außer dem Jacob de Vitriaco und Fulcherius, untersucht, welche versichern, daß an demselben ein Salzberg stehe, der Kristallsalz enthalte, und an welchen das Wasser des Sees beständig anspüle. Eben diese große Salzigkeit, und also auch große Schwere des Wassers, ist die Ursache, daß ein Mensch ohne Mühe darauf schwimmen kann: denn es hebt ihn solchergestalt empor, daß er auf der Oberfläche stille liegen, hingegen, wenn er kunstmäßig schwim-

schwimmen will, mit den Füßen nicht recht schlagen kann, indem sie immer also auf der Oberfläche bleiben, daß man sie kaum unters Wasser bringen kann. Dieses alles hat Nau mit Augen gesehen, als einige von seinen Reisegefährten sich in dem See badeten, und Egmond van der Nyenburg und Pococke haben es persönlich erfahren; der letzte hat auch, als er aus dem Wasser wieder herausgekommen, empfunden, daß seine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen sey. Es ist nicht überflüssig, wenn ich noch genauer anzeige, wie Egmond van der Nyenburg das Wasser des tohten Meeres befunden habe, als er sich in demselben gebadet. Er wurde von demselben dergestalt getragen, daß er sich weder tief hinablassen, noch den Kopf untertauchen konnte. Es würde ihn auf den Bauch geworfen haben, wenn er nicht alle seine Kräfte angespannet hätte, sich aufrecht zu erhalten; da er denn in dem Wasser also gieng, als ob er Land unter seinen Füßen hätte, und es war nicht nöthig, die Bewegung zu machen, welche man im süßen Wasser machet, wenn man es tritt. Wollte er auf dem Bauch schwimmen, so blieben die Füße fast ganz außer dem Wasser. Sein Reisegefährte verwunderte sich sehr, daß er auf diesem See schwimmen konnte, ohne es gelernt zu haben. Unterdessen haben die Araber dem Mariti versichert, daß, wer nicht schwimmen könne, doch endlich unterfinke. So gewiß alles dieses ist, so fabelhaft ist hingegen Johannes de Montevilla Erzählung, daß ein in diesen See geworfnes Eisen, auf demselben schwimme, hingegen eine hineingeworfne Feder zu Grunde sinke: ob er gleich dieses eben sowohl gesehen zu haben vor-
gibt,

gibt, als er solches von andern abentheuerlichen Dingen, davon seine Reisebeschreibung voll ist, versichert. Von dem Boden der See steigt das Asphalt oder Erdpech in die Höhe, von welchem der See benannt wird. Daniel, Abt des Klosters des heil. Saba, hat dem Jesuiten Nau erzählt, daß es nicht allezeit vorhanden sey, zu gewissen Zeiten aber komme es von unten auf die Oberfläche des Wassers, und sammle sich auf derselben zuweilen zu Stücken, die so groß als ein Schiff wären, und welche von dem Wind an das Ufer getrieben würden, wo sie sich bisweilen in viele Stücke zertheilten. Arvieux berichtet, daß, wenn das Wasser vom Wind stark bewegt werde, es das Erdpech aus, und ans Ufer werfe. Dieses sey schwarz, zerbrechlich, und gleich dem schwarzen Pech. Es sey voll von Schwefel, entzünde sich leicht, und gebe einen starken Geruch. Man glaube, es steige vom Grund der See auf. Shaw giebt eine noch genauere Nachricht davon. Man hat ihm erzählt, es werde dieses Asphalt zu gewissen Zeiten in Gestalt großer halber Kugeln vom dem Boden der See aufgehoben; so bald sie auf die Oberfläche kämen, und die Luft unmittelbar darauf wirke, zerplachten sie mit großem Dampf und Getöse, wie etwa der Pulvis fulminans der Chymisten. Dieses aber trage sich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech sey mit Schwefel vermischer, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech lasse sich zerreiben, sey schwerer als Wasser, dunkel u. glänzend wie Agat, und stinke, wenn man es entweder reibe, oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompsons Beschreibungen dessel-

402 Länder des osmanischen Reichs.

ben, sind nicht so genau, als die obigen. Myllet sagt, es sey anfänglich weich und ölicht, wenn es aber hart geworden, von Farbe etwas röthlich, und werde von den Arabern Lamar genannt: es heißt aber nach dem Abulfeda al Chommar. Egmond van der Nyenburg, welcher dieses Pech nicht auf und bey dem See, sondern zu Jerusalem, gesehen hat, berichtet, man habe ihm erzählt, daß es am häufigsten auf der Südseite des Sees gefunden werde. Die Araber sammeln es, liefern dem osmanischen Befehlshaber zu Jerusalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, wie dem Nau erzählt worden. Mariti hingegen meldet, der Pascha zu Damasch bekomme den größten Theil des Pechs, kaufe auch den übrigen den Arabern ab, und treibe also den Handel mit dem Pech allein. Die Araber verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demselben, welches auch von den Fahrzeugen, die, nach dem nubischen Erdbeschreiber, auf diesem See gebraucht worden, zu verstehen seyn mag: ob gleich Pococke u. Hasselquist versichern, daß man auf diesem See jetzt gar nicht schiffe. Der letzte hat eine Verwandtschaft zwischen diesem Asphalt u. der Materie, mit welcher die Mumien balsamiret worden, gefunden, u. a. Reisebeschreiber, als Billamont u. Myller, sagen ausdrücklich, daß man vor Alters das Pech dieses Sees in Aegypten mit zur Einbalsamirung der Leichen gebraucht habe: und Arvieux schreibt, es sey gewiß, daß es der Fäulniß u. den Würmern widerstehe. Abulfeda erzählt, die Einwohner des Landes bestrichen die Weinstöcke und Feigenbäume mit demselben, und behaupteten, es mache dieselben fruchtbar. Nach
Mariti

Mariti Bericht, vermischen die Araber das Pech mit Del, und streichen es an die Bäume, um die Insecten von denselben abzuhalten. Hasselquist, welcher den Umstand berichtet, daß es im Herbst gesammelt werde, erzählt auch, es werde zu Damascus verkauft, und zu den Wollenfärberereyen gebraucht, welches ich nicht verstehe. Pococke sagt, man brauche es zu Wachstüchern, mische es auch unter Arzneyen. Eben derselbige hält für wahrscheinlich, daß dieses Pech bis auf den Boden der See durch unterirdisches Feuer gestossen werde, nachmals aber, wenn starke Winde das Wasser in Bewegung brächten, gergehe. Es sind noch andre Merkmale eines solchen unterirdischen Feuers vorhanden. Strabo hat schon berichtet, daß um die Mitte des Sees eine Tiefe sey, aus welcher Feuer und Asphalt hervorbreche. Der nubische Erdbeschreiber giebt das Wasser für warm aus, und Pococke hält die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu schwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den schwarzen Steinen, welche der See auf sein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Hasselquist sagt, aus dem Seepech entstandene Quarze sind, wird nicht nur berichtet, daß sie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Gestank verursachten, welches unter andern von der Gröben erzählt, und daß sie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verliören, welches Raundrel und Thompson versichern: sondern der Jesuit Rau sagt auch, sie wären so heiß, daß man sie nicht angreifen könne, ohne sich zu verbrennen. Ist dieses wahr, so muß es

C c a

doch

doch nur von gewissen Zeiten, und von den frisch ausgeworfenen Steinen gelten. Auch Rudolph, Radzivil, Sandys und Egmond van der Nienburg gedenken der schwarzen Steine, welche am Ufer des Sees gefunden werden. Der erste sagt, sie sähen schön aus, wenn man sie aber anfasse, behielten die Hände einige Tage lang einen übeln Geschmack davon. Der zweyte berichtet, daß sie wie Holz brennten, und der dritte vergleicht sie mit den Schmiedefellen, und bemerkt, daß sie durch den Brand nicht kleiner, wohl aber heller und weißer würden. Der vierte nennet sie schwarze Kieselsteine, welche, wenn sie angezündet werden, zwar leichter, aber nicht kleiner werden, und ob sie gleich häßlich stinken, dennoch hier zu Lande als ein Rauchwerk gegen die Pest gebraucht werden. Er gedenket noch einer Art schwarzer Steine, welche im Gebirge dicht bey dem See gefunden werden, dem Probierstein ähnlich sind, und auf gleiche Weise gebraucht werden können, wenn man sie aber anzündet, eben so stinken, als die bey dem todten Meer gefundenen Steine. Von diesen letzten Steinen berichtet er auch, daß zu Jerusalem die Kirche des heil. Grabes, und ein Theil des Johannisklosters in der Wüste, mit demselben gepflastert wären; welches aber ein gefährliches Pflaster ist. Pococke muthmaßet, daß von solchen Steinen sich unter dem todten Meer eine Lage befinde, welche das unterirdische Feuer auflöse, da denn das Pech davon in die Höhe sprudele. Endlich kann man auch solchergestalt die großen Dampf- u. Rauch-Säulen am besten erklären, welche nach Shams Bericht zuweilen aus den tiefen Gegenden des Sees auf-

auffsteigen; denn sie sind wahrscheinlicher Weise starke Ausbrüche des unterirdischen Feuers. Diesen aus dem See aufsteigenden Dampf, haben unterschiedne in Zweifel gezogen, oder gar geläugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reisende nicht gesehen haben, so haben ihn doch andre gesehen. Nau schreibt, gewisse Schriftsteller melden, dieser See sey beständig mit dicken Dämpfen bedeckt, er habe aber dergleichen auf keiner von seinen beyden Reisen nach Palästina gesehen. Es ist wahr, daß außer dem Sanut auch einige Reisebeschreiber, z. E. Villamont, von Troilo, von der Gröben, und Myller, von einem dicken und garstigen Dampf, oder Rauch, oder Nebel, welcher beständig aus dem See aufsteige, reden. Ob nun gleich das letzte unrichtig ist, so ist doch gewiß, daß ein solcher Dampf aus dem See aufsteige, und diese Erzähler, wenigstens einige derselben, haben ihn gesehen, (z. E. von Troilo sah ihn zu Bethlehem,) sie hätten aber nicht schreiben sollen, daß er beständig vorhanden sey. Korte sah ihn auch, und zwar zu Jerusalem, als er am letzten April auf das Dach des römisch. katholischen Klosters gieng; er merket auch an, daß er bey heiterm und klarem Wetter sehr hoch steige. Mariti hat zwar die Luft über dem See zu einer Zeit ganz hell, zu andrer Zeit aber, insonderheit früh, ihn ganz mit Nebel bedeckt gesehen. Dem Bruder Brocardt hat der Patriarch zu Jerusalem erzählt, daß der See allezeit einen Rauch und Nebel ausstöße. Auch Melchior von Seidlitz sagt in seiner Reisebeschreibung, daß der See allezeit einen Dampf von sich gebe, um welches willen

weder Menschen noch andre Creaturen nahe bey demselben wohnen könnten. Er sah auch dergleichen Dampf aus dem See aufsteigen, als er ihn von einem Berge in der Gegend von Bethlehem über-
sah. Schwallart berichtet auch, daß aus dem See ein dicker Rauch aufsteige, welcher das Erz und auch das Silber schwarz mache. Felir Fabri in seiner Beschreibung der Reise, welche Werli von Zim-
ber und desselben Gefährten nach Palästina ange-
stellt, schreibt auch dem See einen übel riechenden Dampf zu, wegen dessen die Reisenden am 11 August sich nicht lange bey demselben aufgehalten hatten, und füget hinzu, daß alles, was von solchem Dampf berührt werde, verdorre. Auch von Breitenbach und Stochove, geben die gänzliche Unfruchtbarkeit des Thals, darinn der See ist, und der umliegen-
den Berge, dem Dunst Schuld, welcher aus dem See aufsteiget. Man hält denselben überhaupt mit Recht für schädlich, ich glaube auch wohl, daß er, wie Troilo meldet, in den nächstgelegnen Dörtern zuweilen große Krankheiten verursache: ob er aber die Pest in den Morgenländern wirke, wie von der Gröben meynet, ist eine andre Frage. Aus dem Plinius erhellet, daß man auch zu desselben Zeit die Luft um diesen See für ungesund gehalten habe: und Pococke erzählt, daß sowohl die Araber, als die Mönche zu Jerusalem, eben derselben Meynung wären; daher auch selbst jene die Schnupfrücher vor den Mund hielten, und durch dieselben Odem holten, wenn sie an dem See wären. Pococke selbst, empfand zwey Tage hernach, als er sich in dem See gebadet hatte, heftige Magenschmerzen und
Schwin-

Schwindel, welche man den Ausdünstungen des todten Meers zuschrieb, moegen er auch nicht streitet. Eben deswegen ist auch die Erzählung einiger Reisebeschreiber, daß Vögel, welche über den See fliegen, von den schädlichen Dünsten desselben getödtet würden, nicht gänzlich zu verwerfen: denn wenn gleich Maundrel und Thompson gesehen haben, daß Vögel ohne Schaden über den See und um denselben geflogen sind: ja obgleich Egmond van der Apenburg den Versuch gemacht hat, ein Paar Sperlinge, denen er einige Federn ausgezogen, damit sie nur etwas fliegen können, in die Höhe zu werfen, welche, nachdem sie über dem See ein wenig geflattert, auf denselben gefallen, und von dem Wasser lebendig ans Land gespület worden: so können doch andre gesehen haben, daß zu der Zeit, da ein starker Dampf von dem See aufgestiegen, Vögel, die darüber fliegen wollen, in denselben todt hinab gefallen sind.

Die bisher beschriebene Beschaffenheit des Sees zeigt uns auch die Ursachen, weswegen keine Fische darinn leben können, sondern sogleich sterben, wenn sie aus dem Jordan dahin kommen. Cotmox, von der Gröben, Nau, Troilo und Myller versichern solches: insonderheit hat Troilo verglichen todte Fische, welche das Meer auf den Strand geworfen hatte, selbst von der Erde aufgehoben. Vermuthlich ist der See um deswillen das todte Meer, genannt worden, weil nichts lebendiges darinn ist, wie auch Abulfeda und der nubische Erdbeschreiber versichern. Unterdessen will ich nicht verschweigen, daß nicht allein Pococke, sondern auch Hasselquist,

weder Menschen noch andre Creaturen nahe bey demselben wohnen könnten. Er sah auch dergleichen Dampf aus dem See aufsteigen, als er ihn von einem Berge in der Gegend von Bethlehem überfah. Schwallart berichtet auch, daß aus dem See ein dicker Rauch aufsteige, welcher das Erz und auch das Silber schwarz mache. Felix Fabri in seiner Beschreibung der Reise, welche Werli von Zimber und desselben Gefährten nach Palästina angestellt, schreibt auch dem See einen übel riechenden Dampf zu, wegen dessen die Reisenden am 11 August sich nicht lange bey demselben aufgehalten hatten, und füget hinzu, daß alles, was von solchem Dampf berührt werde, verdorre. Auch von Breitenbach und Stochove, geben die gänzliche Unfruchtbarkeit des Thals, darinn der See ist, und der umliegenden Berge, dem Dunst Schuld, welcher aus dem See aufsteiget. Man hält denselben überhaupt mit Recht für schädlich, ich glaube auch wohl, daß er, wie Trollo meldet, in den nächstgelegnen Orten zuweilen große Krankheiten verursache: ob er aber die Pest in den Morgenländern wirke, wie von der Gröben meynet, ist eine andre Frage. Aus dem Plinius erhellet, daß man auch zu desselben Zeit die Luft um diesen See für ungesund gehalten habe: und Pococke erzählt, daß sowohl die Araber, als die Mönche zu Jerusalem, eben derselben Meynung wären; daher auch selbst jene die Schnupfrücher vor den Mund hielten, und durch dieselben Odem holten, wenn sie an dem See wären. Pococke selbst, empfand zwey Tage hernach, als er sich in dem See gebadet hatte, heftige Magenschmerzen und Schwin-

Schwindel, welche man den Ausdünstungen des todtten Meers zuschrieb, wogegen er auch nicht streitet. Eben deswegen ist auch die Erzählung einiger Reisebeschreiber, daß Vögel, welche über den See fliegen, von den schädlichen Dünsten desselben getödtet würden, nicht gänzlich zu verwerfen: denn wenn gleich Maundrel und Thompson gesehen haben, daß Vögel ohne Schaden über den See und um denselben geflogen sind: ja obgleich Egmond van der Nienburg den Versuch gemacht hat, ein Paar Sperlinge, denen er einige Federn ausgezogen, damit sie nur etwas fliegen können, in die Höhe zu werfen, welche, nachdem sie über dem See ein wenig geflattert, auf denselben gefallen, und von dem Wasser lebendig ans Land gespület worden: so können doch andre gesehen haben, daß zu der Zeit, da ein starker Dampf von dem See aufgestiegen, Vögel, die darüber fliegen wollen, in denselben todt hinab gefallen sind.

Die bisher beschriebene Beschaffenheit des Sees zeigt uns auch die Ursachen, weswegen keine Fische darinn leben können, sondern sogleich sterben, wenn sie aus dem Jordan dahin kommen. Cotwyt, von der Gröben, Nau, Troilo und Myller versichern solches: insonderheit hat Troilo dergleichen todtte Fische, welche das Meer auf den Strand geworfen hatte, selbst von der Erde aufgehoben. Vermuthlich ist der See um deswillen das todtte Meer, genannt worden, weil nichts lebendiges darinn ist, wie auch Abulfeda und der nubische Erdbeschreiber versichern. Unterdessen will ich nicht verschweigen, daß nicht allein Pococke, sondern auch Hasselquist,

für wahrscheinlich halten, daß es doch lebendige Fische in dem See gebe, weil, wie der letzte sagt, am Ufer desselben Schnecken und Muscheln häufig zu finden wären, dergleichen auch Maundrel gesehen hat. Ich nehme diese Zeugnisse von den Schnecken und Muscheln für gewiß und zuverlässig an, weil diese schwerer sind, als das sonst sehr salzige Wasser dieses Sees: allein, Fische können nicht darinn leben, wie Herr Hofrath Michaelis in seiner Abhandlung de mari mortuo gründlich geurtheilet hat.

Es ist wahr, dieser See bekömmt durch den Jordan und andre Flüsse viel Wasser, und hat keinen Abfluß: allein, wegen seines vorhin wahrscheinlich gemachten hitzigen Bodens, und wegen der starken Sonnenhitze, die hier des Sommers ist, und von welcher Daniel Eskin das Wasser des Sees, als er sich am 4ten Julius 1553 darinn badete, heiß fand, muß seine Ausdünstung ungemein groß seyn. Er tritt aber auch wohl, wenn der Jordan vom Schneewasser sehr angeschwollen, und der Zufluß vom Wasser größer, als die Ausdünstung, ist, über sein niedriges Ufer, wie Sanut und Brocardt bezeugen, davon auch Pococke am 4 April deutliche Spuren gesehen. Dazumal aber war er wieder in seine Ufer zurückgetreten. So merkwürdig diese Nachricht ist, so erheblich ist auch Arvieux Bericht, daß, als er am 5 April 1660 an diesen See gekommen, das Wasser desselben sehr stark zurück getreten sey: daher er auch, wie ich oben beschrieben habe, die Trümmer von Gebäuden sah, welche Pococke nicht erblickt hat.

her

Egmond van der Nienburg glaubt, der See sey bisher von Zeit zu Zeit größer geworden, werde auch vielleicht mit der Zeit die ganze Ebene von Jericho überströmen. Er gründet aber seine Muthmaßung auf die Menge des Wassers, welche der Jordan dem See täglich zuführet, ohne an die starke Ausdünstung desselben zu gedenken, welche seiner Vergrößerung hinlänglich vorbeuet.

Zunächst um den See, wenigstens auf der Westseite desselben, welche alle unsre Reisebeschreiber allein, ja nur einen kleinen Strich von derselben gesehen haben, wachsen gar keine Pflanzen, welches Cotwyl aus fremder Personen Erzählung, Hasselquist aber aus eigener Erfahrung berichtet. Abulfeda versichert schon, daß um diesen See weder Felder, noch Weiden, noch Futter wären. Hasselquist schreibt auch, es sey gar kein Rohr um diesen See vorhanden: doch die ältern Reisebeschreiber, Croile und Myller, versichern das Gegentheil; denn sie melden, daß auf der Ostseite des Sees, buntes Rohr in großer Menge wachse, welches häufig nach Constantinopel geschickt würde. Die Osmanen machten insonderheit lange Tabaksröhren daraus, welche Myller in Candia und Aegypten gesehen zu haben bezeuget. Das Daseyn der sogenannten Sodomsäpfel, ist von alten und neuen Schriftstellern behauptet, von andern aber bestritten worden. Ich hatte es mit den ersten, und bin überzeuget, daß sie eine gewisse Frucht von der Art, als sie beschreiben, in der Gegend dieses Sees angetroffen haben, glaube aber, daß sie auf den Bäumen unter andern Früchten nur

Cc 5

einzeln

einzelnen gefunden werden, und daß an ihrer Beschaffenheit nichts wunderbares und dieser Gegend allein eignes sey. Man beschreibt sie als eine Frucht, die von außen ein rothes und schönes Ansehn habe, wenn man sie aber angreife oder zerdrücke, in ein schwarzes Pulver zerfalle. Die Zeugnisse der alten Schriftsteller von dieser Frucht, sind bekannt. Von neuern aber führe ich den Troilo an, der sie in Händen gehabt zu haben, versichert, und das Gewächs, worauf er diese Frucht gesehen, Aepfelbäume nennet; den Nau, welcher das, was der Abt des Klosters des heil. Saba selbst erfahren hat, erzählt, und aus dem Nau seinen Bericht genommen hat. Pococke verwirft die Zeugnisse von dem Daseyn derselben nicht, glaubt aber, daß die Zeugen Granatapfel gesehen haben, die eine zähe und harte Rinde gehabt, und wenn sie einige Jahre an den Bäumen gehangen, inwendig ganz vertrocknet und zu Staub geworden, auswendig aber von schöner Farbe geblieben. Nau schreibt, die Bäume, auf welchen diese Frucht gefunden werde, wären von der Größe der Feigenbäume, ihre Blätter aber den Blättern der Nußbäume ähnlich. Ganz anders, aber auch mit einem großen Unterschied, reden Hans Jacob Amman (dessen Nachricht ich dem Pastor Jenischen zu danken habe,) und Hasselquist davon. Jener schreibt von dieser berühmten Frucht, sie wachse auf kleinen Bäumen oder Stauden, die viele Aeste hätten, und unsern weißen Heckenrosen ähnlich wären. Die Frucht bestehe aus kleinen Aepfeln von schöner Farbe, die aber weiße Kerne hätten, wie unzeitige Aepfelkerne. (Vermuthlich waren sie noch

noch nicht reif, als Amman sie sah.) Unter denselben wären auch etliche dürre und schwärzlich gewesen, und hätten inwendig Asche gehabt, als er sie zerbrochen. Hasselquist hält die sodomischen Äpfel nicht für die Frucht eines Baumes oder auch einer Staude, sondern nur einer Pflanze, nämlich des Solani Melongenae. Er habe sie bey Jericho in den Thälern, nicht weit vom Jordah und vom toten Meer, häufig angetroffen. Zuweilen, aber nicht allezeit, wären sie inwendig voll Staub, nämlich wenn sie vor der Schlupfwespe (Tenthredo) gestochen worden, dadurch die ganze innere Substanz in Staub verwandelt werde, und nur die schön gefärbte Rinde ganz bleibe. Meinungen genug von dieser Frucht, aus welcher sich der Leser diejenige, welche er für die wahrscheinlichste hält, so lange aussuchen kann, bis neue Reisende uns völlige Gewißheit in dieser Sache verschaffen. Diese aber ist nur alsdenn zu erwarten, wenn diese Frucht heutiges Tags noch an diesem See wächst, und wenn Reisende das Ufer des Sees weiter bereisen können, als bisher, aus Furcht vor den Anfällen der Araber, möglich gewesen ist.

Der See ist auf seiner Ost- und West-Seite von hohen und steilen Felsen umgeben, welche ganz unfruchtbar sind. Wenn man sich ihm von Jericho aus nähert, so findet man den Boden der Ebene am Jordan allenthalben mit Salz bedeckt, trifft auch das Kraut Kali, daraus die Araber Asche zu den Glas- und Seifen-Manufacturen brennen, häufig an. An dem mitternächtlichen Ende des Sees, ist
das

das Ufer sandig, eine Viertel Elle unter dem weißen Sande aber ist eine kohlschwarze, zähe, stinkende und dem Pech ähnliche Materie, daher man einen Wegweiser haben muß, um diese Gegenden, wo man hineinsinken würde, zu vermeiden. Auf der Westseite, gegen den oben beschriebenen Trümmern über, ist nur Asche, in welcher die Pferde bis an die Knie gehen! So beschreibt Troilo diese Gegend, und Myller, der, wie man wahrnimmt, denselben vor Augen gehabt hat, auf eine übereinstimmige Weise. Arvieux kam auch über ein verbranntes und an vielen Orten geborstenes Erdreich, welches zerstoßenen Kohlen ähnlich war. Hasselquist meldet nur, daß der Boden, über welchen er geritten, aus einem grauen sandichten Leimen bestanden, der so locker gewesen, daß die Pferde oft bis an die Knie hinab gesunken. Genauer hat er ihn nicht untersucht. Als Egmond van der Nyenburg von Jericho nach diesem See ritt, fand er den Boden an unterschiednen Orten so weich, daß die Pferde fast darinn stecken blieben. Ein Mehreres berichtet er auch nicht.

Ich beschließe diese ausführliche Abhandlung von dem tohten Meere, mit einigen Anmerkungen von der sogenannten Salzsäule. Profess. Hermann von der Hardt hat den beifallswürdigen Gedanken gehabt, daß Loths Ehefrau nicht in eine sogenannte Salzsäule verwandelt, sondern daß zu ihrem Andenken eine Säule errichtet worden sey. Pastor Just. Heintz. Jenischen hat denselben bestätigt, und Hofrath Michaelis verbessert. Loths Kinder oder Nachkommen haben zum Gedächtniß ihrer umgekommenen.

kommenen Mutter oder Stammutter, ein Denkmal von Stücken Salz, etwa in Gestalt der alten Gräb-
häufen, errichtet, welches von Zeit zu Zeit unter-
halten worden, und, wie es scheint, von den Ara-
bern noch unterhalten wird, indem sie solches allen
Reisenden versichern, und sich anerbieten, sie zu
demselben zu führen. Ueber den Ort, wo dieses
Denkmal ist, sind die Reisebeschreiber nicht einig;
vielleicht ist er auch mehr als einmal verändert wor-
den. Die merkwürdigste Erzählung von demselben
ist, wie ich dafür halte, des Arvieux seine, welcher
berichtet, daß sich ein Araber erboten habe, ihn zu
einer wunderbaren Salzsäule am todten See, zu
führen, welche das Vieh des Tags belecke, und da-
durch vermindere, die aber des Nachts von neuem
wachse, und von welcher auf sie, (die Araber,)
durch ihre Vorfahren die Nachricht fortgepflanzt sey,
daß diese Salzsäule ein Mensch gewesen, den Gott
wegen seines Unglaubens verwandelt habe. Die
Fabel hat dieses Denkmal bey den Arabern eben so-
wohl, als bey den Europäern, auf mancherley
Weise gebildet und verändert. Dem Moriti zeigte
man eine Salzsäule, die aber ein unförmlicher
Steinhaufen war. Er hätte auch keine ordentliche
Säule erwarten sollen. Zur Naturgeschichte des
todten Meeres, kann noch dieses gerechnet werden,
daß, nach der alten Reisebeschreiber Rudolphs und
von Breitenbachs Bericht, in demselben die Schlän-
ge, Thirus genannt, gefunden und gefangen wird,
von welcher der Thiriak oder Theriak seinen Na-
men haben soll, weil er zum Theil aus derselben be-
reitet worden. Mit ihnen stimmt Suidas und der
von

von Neland in seiner Palaeftina S. 830. (614) angeführte Scholiast überein, welcher schreibt, der Theriak werde mehrentheils aus gewissen Schlangen bereitet, die um Jericho am meisten gefunden würden. Josephus sagt auch, daß es um Jericho viele giftige Schlangen gebe.

Die Berge des Landes, sind nur von einer mittlern Höhe, uneben, und nicht von der besten Art, fallen auch heutiges Tags, insonderheit um Jerusalem, und zwischen dieser Stadt und Sichem, als nackte Felsen schlecht in die Augen. Nichts destoweniger kann man noch deutlich genug wahrnehmen, daß sie vor Alters angebaut, und die jetzt kahlen Felsen mit Erde bedeckt gewesen sind. Diejenigen, welche kein Getreide hervor brachten, gaben entweder gute Weiden ab, oder dienten zur Bienenzucht, oder waren mit Olivenbäumen und Weinstöcken bepflanzt, und was einer Gegend des Landes an Fruchtbarkeit und Producten abgieng, ersetzte die andre. Die Thäler und unterschiednen Ebenen, sind zum Theil ungemein fruchtbar und angenehm, ob sie gleich heutiges Tags wenig angebaut, und, welches merkwürdig ist, nicht so stark bewohnt sind, als die Hügel und Berge. Im Ganzen genommen, übertrifft der Boden des Landes an Güte den phöniciſchen und syrischen, welches auch Abulfeda in seiner Tabula Syriae pag. 9. 10. der köhlerischen Ausgabe, bezeuget. Der Ruhm seiner Fruchtbarkeit, ist selbst durch alte und noch vorhandne Münzen verewiget, welche die Sinnbilder derselben enthalten. Seinen Reichthum an Getreide beweist eine Münze vom

vom R. Agrippa, welche drey große Uehren zeigt. Den Ueberfluß an Wein, bestätigen ein Paar Münzen mit Trauben, deren eine man dem Fürsten Simon zuschreibt, die andre aber vom König Herodes ist, und deren jede eine Traube enthält. Wie häufig hieselbst die fruchttragenden Palmbäume oder die Dattelnbäume gewesen sind, beweisen einige Münzen von den Kaisern Vespasian, Titus, Domitian, und Trajan, auf welchen diese Bäume erscheinen. Seitdem aber dieses Land zu wiederholten malen verwüßt, von Einwohnern stark entblößet, unter osmanische Vormüßigkeit gekommen ist, und die Araber, welche darinn umher ziehen, dasselbige nicht nur für die Einheimischen und Fremden unsicher machen, sondern auch unter einander in Feindschaft leben, hat der Anbau abgenommen, und das Land das jetzige wüste Ansehn bekommen, welches es insonderheit an den Landstraßen hat.

Unterdessen hat das Land doch noch beträchtliche Producte, die nicht nur zur Nothdurft der Einwohner dienen, sondern auch zum Theil ausgeführt werden. Getreide und Hülsenfrüchte sind von sehr guter Art, und von Jassa wird Getreide nach Constantinopel ausgeschifft. Man bauet Tabak, insonderheit aber viele Baumwolle, die theils roh, theils gesponnen über Saïda ausgeht. Aus dem Kraut Kali, wird viele Asche zu den Glas- und Seifen-Manufacturen gebrannt, die auch über Saïda ausgeht. Man hat sehr gute Baumfrüchte, als Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Apricosen, Pflaumen, Mispeln, Feigen, Citronen, Pomeranzen, Datteln, und

und andre mehr. Von einigen Frucht bäumen, muß ich besondre Anmerkungen machen. Der Olivenbaum ist häufig vorhanden. Zwischen Jassa und Rama sind einige kleine Wälder von vortreflichen Olivenbäumen, wie Raunwolf, Monconys, Pococke und Hasselquist bezeugen. Der letzte hat auch zwischen Liberias und Rana, und Cotwyl in einem Thal am galiläischen See, wie auch zwischen dem alten Sebaste und Ehlän, eine Menge derselben gesehen. Daß die Thäler und Berge auf dem Wege von Jerusalem nach Sichem, an unterschiedenen Orten mit vielen Olivenbäumen besetzt sind, ersieht man aus Cotwyl, Monconys, Raundrel und Thevenot. Um Bethlehem sind Thäler, die viele Olivenbäume haben, wie Raunwolf meldet. Shaw zeuget auch von den noch vorhandenen Delbäumen, welche er mit Recht für Ueberbleibsel von einer größern Zucht hält, und Hasselquist giebt den hiesigen Oliven den Ruhm, daß sie die besten gewesen, welche er in der Levante gegessen. Aus Olivenöl und Asche, wird viel Seife gemacht, und ausgeschiffet. Die Datelpalmbäume sind hier heutiges Tags seltner, als vor Alters. Man findet zwar noch welche zu Jericho und Jerusalem, wie Shaw meldet, auf dem Delberge und auf dem Wege von Jerusalem nach Jassa, wie Raunwolf anmerkt, gegen Norden von dem ehemaligen Sebaste, wie Thevenot berichtet, und an einigen Orten bey dem galiläischen See, wie Cotwyl erzählt, vermuthlich auch noch an andern Orten, ihre Anzahl ist aber nicht groß. Feigenbäume sind auf dem Delberge, und im Thal bey demselben, bey dem Elisäbrunnen auf dem Wege von Jerusalem

rusalem nach Jericho, bey Bethlehem, bey Jassa,
 gegen Norden von Sebaste, am galiläischen See,
 und andermwärts zu finden, wie Raumolf, Hassel-
 quist, Thevenot und Cotwyt bezeugen. Auch der
 Sycomorus ist in dem südlichen Theil des Landes,
 nach Cotwyt's und Hasselquists Zeugniß, häufig vor-
 handen. Hasselquist läugnet, daß der Maulbeers-
 baum hieselbst wachse, Raumolf und Cotwyt aber
 haben den weisen, auf dem Wege von Jerusalem
 nach Jassa, und zu Sichem, häufig gesehen. Weil
 die Muhammedaner den Wein aus Religion nicht
 bauen, so ist der Weinstock, während ihrer Herrschaft
 über Palästina, sehr vernachlässiget worden, und
 wird nur noch vornehmlich zu Jerusalem und Hebron
 gebaut, woselbst auch die Menge der Trauben und
 Rosinen, welche verkauft wird, sehr groß ist. Reis-
 schis versichert, gegen das Ende des Augusts Trau-
 ben gesehen zu haben, welche eine halbe Elle lang,
 die Beeren aber zwey Glieder eines Fingers lang
 gewesen. P. Ignatius von Rheinfelden erzählt,
 daß er 1656 im October Trauben gesehen habe, die
 eine Elle lang gewesen. Sham berichtet, daß aus
 den Weintrauben ein Honig oder Syrop gemacht,
 und Dibse genannt werde, welchen er für den waz
 der Bibel hält. Er sagt, daß von Hebron allein
 jährlich 300 Kameelladungen, d. i. bey nahe 2000
 Centner davon nach Aegypten geschickt würden.
 Auch zu Gaphet wird Wein von den Juden ge-
 bauet. Die Trauben sind von sehr angenehmen Ge-
 schmack, und der Wein ist roth. Dieses berichtet
 Egmond van der Nyenburg. Daß auf dem Berge
 Carmel auch etwas Weinbau sey, habe ich unten in

5. Th. 3. A. Dd der

der Beschreibung desselben angemerkt. In der Gegend des Bergs Quarantania, wächst der Baum *Jacum*, welcher das sogenannte Jachäusöl bringt. Hasselquist beschreibt ihn also: *arbor magna spinosa, ramis rectis, teneriusculis, foliis parvis, ovatis, canis.* Maundrel schreibt, er trage eine kleine Nuß, deren Kern im Mörser zerstoßen, hierauf in heißes Wasser geschüttet, und ein Del heraus gezogen werde, welches ein gutes Arzneimittel abgebe. Die Bäume, welche Mastix und Storax geben, hat Raunwolf zwischen Jaffa und Rama gesehen. Das sogenannte Johannisbrodt wächst in Palästina so häufig, daß man es auch dem Vieh zu fressen giebt, wie Raunwolf bezeuget. Die Alraun (*Mandragora*), deren Frucht für die Dubaim der Bibel gehalten wird, wächst in dem nördlichen Theil des Landes, oder in dem alten Galiläa, sehr häufig, und Hasselquist fand, daß sie im Anfang des Maymonats schon reif war. Ich würde vermuthen, daß ihre Frucht die sogenannten Tophäch Iblies oder Teufeläpfel wären, welche dem Apfel gleichen, und auf einem Strauch wachsen, den Namen aber daher bekommen haben, weil sie, wenn sie gegessen werden, aufs stärkste zur Wollust reizen, wenn Stephan Schulz, der sie um die Mitte des Maymonats zwischen Acca und Narra angetroffen, und die angeführten Umstände von denselben erzählt, nicht bald hernach die *Mandragoras* besonders anführte. Die sogenannten Rosen von Jericho, sucht man bey Jericho, und überhaupt in Palästina, vergeblich: daher ich nicht weiß, weswegen man diese Blume, die von der Rose sehr unterschieden ist, von Jericho benennet.

Sie

Sie wächst in dem wüsten Arabien, und am arabischen Meerbusen.

Die Viehzucht ist beträchtlich, und Hasselquist sagt, daß die Ochsen und Kühe in dem alten Galiläa einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachten. Sie sind aber insgesamt von kleiner Art. Raunwolf berichtet, daß aus dem Gebirge jährlich eine überaus große Menge Schafe nach Jerusalem gebracht werde, die von den kräftigen Kräutern, welche sie gefressen, ein sehr wohl-schmeckendes Fleisch hätten, und deren Schwanz sehr fett, über eine halbe Spanne dick, auf andert-halb aber breit und lang wäre. Es gäbe auch daselbst Ziegen, deren hangende Ohren fast einer Ellen lang wären. Pferde, Esel und Kameele, sind auch vorhanden. Unter den wilden Thieren, sind die Tschakale vor andern merkwürdig, weil sie ohne Zweifel die sogenannten Füchse sind, von welchen Simson einige hundert lebendig fangen ließ. Sie sind, wie ich sonst schon angemerkt habe, in Asia überhaupt sehr häufig, besonders aber auch in Palästina, welches Troilo und Hasselquist bezeugen, welcher letzte insonderheit berichtet, daß sie bey Jaffa, Gaza und in dem alten Galiläa in Menge angetroffen wurden, und den Heerden der Araber großen Schaden zufügten, daher diese ihnen stark nachstellten, und sie zuweilen in großer Anzahl tödteten und ins Meer würfen. Er nennet dieses Thier, den kleinen morgenländischen Wolf, rechnet es aber eigentlich zum Hundegeschlecht. Troilo, der ihr klägliches Heulen des Nachts hörte, als er von Rama nach der Ebene Esdrelon reiste, schreibt, die

Osmanen, seine Gefährten, hätten sie Bahu oder wilde Hunde genennet. Sie sähen am Leibe wie die Wölfe aus, der Kopf wäre dem Dachskopfe ähnlich, an den Füßen hätten sie große und spizige Klauen, und wären übrigens von der Größe eines großen englischen Hundes. Hasselquist führet noch eine andre Art von wilden Hunden an, die gemeinlich Füchse genennet würden, von welchen er sagt, daß sie in Palästina auch häufig, jedoch nicht so zahlreich, als die Eschafale, wären. Sie hielten sich um Bethlehem häufig in den Felsen auf, und richteten zuweilen unter den Heerden Ziegen eine große Niederlage an. Bey dem S. Johannisfloster thäten sie auch den Weinbergen großen Schaden. Nicht nur Hasselquist, sondern auch Mariti, behaupten, es gäbe jetzt so wenig in Palästina, als in Syrien, Löwen: ich habe aber oben aus von Breitenbach, Sandys und de la Roque angeführt, daß sich in dem Buschwerk und Rohr, womit der See Samochonitis umgeben ist, so wie viele Leoparden, Lieger, und Bären, also auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herab kämen. Sollten aber auch jetzt wirklich keine Löwen mehr in Palästina vorhanden seyn, so würde doch daraus nicht folgen, daß es dergleichen auch ehedessen nicht darinn gegeben. Felix Fabri erzählt, daß er und seine Reisegefährten in der Gegend von Jericho an einem Abend wilde Esel angetroffen hätten, welche vom Gebirge gekommen wären, und setzt hinzu, es giengen des Nachts auch Löwen, Bären, Gemsen, Rehe und Hirsche aus dem Gebirge nach dem Jordan. Die Gazellen oder Antelopen

Antelopen sind in großer Anzahl vorhanden, und werden von den Arabern mit Falken gejagt. Die Bienenzucht ist erheblich, es giebt auch viele wilde Bienenschwärme, welche den Honig in hohlen Bäumen und Felsenrißen zusammen tragen. Da die Heere von Heuschrecken, welche aus dem wüsten und peträischen Arabien von Süden gen Norden ziehen, ihren Zug über und durch Palästina nehmen, so suchen sie dasselbige bald mehr, bald weniger heim, wie Hasselquist bezeuget.

Von dem Asphalt und Salz, welches das todtte Meer liefert, habe ich oben schon gehandelt, und die warmen Bäder zu Tiberias und Calliroe, werde ich unten beschreiben.

Die Einwohner des Landes sind, Osmanen, Araber, Juden, Samariter, und Christen. Die Osmanen unterhalten unter den Stämmen der Araber beständige Streitigkeiten und Feindseligkeiten, damit sie sich nicht vereinigen, und, weil sie sehr zahlreich sind, sich gänzlich zu Herren des Landes machen mögen. Die Araber machen durch ihre Streifereien und Räubereien die Landstraßen sehr unsicher. Die Latener oder römisch-katholischen Mönche, die Griechen und Armenier haben zu Jerusalem und an einigen andern Orten Klöster.

Gott hatte das Land Kanaan, d. i. das zwischen dem Jordan und mittelländischen Meer belegue Land, den zwölf Söhnen Jacobs und ihren Nachkommen verheißten. Jene waren nach der Ordnung ihrer Geburt, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan,

Naphtali, Gad, Aser, Issaschar, Zebulon, Joseph und Benjamin. Ihre Nachkommen wurden die zwölf Stämme oder Geschlechter Israels genennet. Bey der Vertheilung des Landes, bekam der Stamm Levi kein besondres Land, hingegen erhielten die Nachkommen der Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, besondre Landesantheile. Es wurde aber der göttliche Befehl, wie Kanaan vertheilet werden solle, 4 Mos. 26, 52. 56. nicht befolget; denn eines Theils drungen die Stämme Ruben und Gad darauf, daß Moses ihnen das außerhalb der Gränze Kanaans, nämlich auf der Ostseite des Jordans, gelegne Land Gilead einräumen mußte, davon er auch dem halben Stamm Manasse ein Antheil gab, also, daß an dem eigentlichen Kanaan nur zehntehalb Stämme Theil nahmen; und andern Theils gieng es, durch Schuld der Israeliten, mit der Eroberung und Vertheilung Kanaans, sehr langsam und unordentlich zu. Als sie aber vollendet war, wurden die Gränzen zwischen den zwölf Stämmen festgesetzt. Ueber das ganze Land herrschten die Könige Saul, David und Salomo, ja die beyden letzten waren auch Oberherren vieler benachbarten Königreiche und Länder. Diese Herrlichkeit gieng mit Salomo zu Grabe. Seinem Sohn und Nachfolger, Rehabeam, hiengen zwar die Stämme Juda und Benjamin getreulich an, hingegen die übrigen zehn Stämme rissen sich los, und machten ein besonders Königreich aus. Das israelitische Reich wurde von den Assyrern, das jüdische Reich aber von den Babyloniern bezwungen, und beyde führten die meisten und vornehmsten Einwohner als Gefangne aus dem Lande

Land weg. König Cyrus, der Stifter des großen persischen Reichs, erlaubte den gefangnen Juden, und, wie es wahrscheinlich ist, auch vielen Israeliten, nach Palästina zurück zu kehren, das Land aber blieb unter der Vormäsigkeit der persischen Monarchen. Die Juden insonderheit richteten ihre bürgerliche und gottesdienstliche Verfassung wieder ein, und wurden anfänglich von eignen Fürsten, hernach aber von ihren Hohenpriestern regieret. Nach dem Untergang des persischen Reichs, waren sie den griechischen Königen von Aegypten und Syrien, mit mancher Abwechselung, unterworfen. Als aber der syrische König, Antiochus Epiphanes, ihren Gottesdienst ausrotten wollte, reizte er sie dadurch zur äußersten Vertheidigung desselben, welche durch den gottesdienstlichen Eifer und Heldemuth des priesterlichen Geschlechts der Hasmonäer, auch ihre bürgerliche Freiheit nach sich zog. Insonderheit gelangten sie durch die Tapferkeit ihres Fürsten Joh. Hyrcans, in einen freien, unabhängigen und mächtigen Zustand, traten auch mit dem Rathe zu Rom in ein Bündniß, ja Hyrcans Sohn und Nachfolger, Aristobulus, nahm gar den Titel eines Königs an. Desselben Bruder, Alexander oder Jannäus, vergrößerte seinen Staat durch neue Eroberungen. Allein, die Streitigkeiten unter seinen Söhnen, Hyrcan und Aristobulus, brachten das jüdische Reich unter die Oberherrschaft der Römer, durch welche die Regierung von dem hasmonäischen Geschlechte auf Herodes kam, der von einer neu-jüdischen Familie war. Zu dieser Zeit war Palästina in Judäa, Samaria, Galiläa, und das jenseits

D d 4

des

des Jordans belegne Land, oder Peräa, vertheilt, und der Heiland der Welt wurde darinn geboren, welches die größte Ehre des Landes ist. Im siebenzigsten Jahre nach desselben Geburt, kam es, nach Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem; ganz unter unmittelbare römische Botmäßigkeit. Sechs und sechzig Jahre hernach, wurde wegen eines von den Juden vorgenommenen Aufstandes, auf Kaisers Aelius Hadrians Befehl, die Stadt vollkommen geschleift, an ihrem Ort eine neue Stadt, Namens Aelia Capitolina, erbauet, und den Juden bey Todesstrafe verboten, sich derselben und ihrer Gegend zu nähern. Ueberhaupt wurden in dem damaligen heftigen Kriege, in Palästina funfzig feste Schlösser und haltbare Plätze, und 985 andre Derter zerstöret. Die Reise, welche Helena, Mutter Constantins, ersten christlichen römischen Kaisers, im J. 326 nach Palästina vorgenommen, hat Gelegenheit gegeben, daß in den folgenden Zeiten ein Paar hundert christliche Kirchen und Klöster ihr als der Erbauerinn zugeschrieben worden. Vom fünften Jahrhundert an, wurde Palästina in das erste, zweyte und dritte abgetheilet; das erste nahm ungefähr den mittlern, das zweyte den nördlichen, Palaestina tertja oder salutaris aber, den südlichsten Theil ein: zu dem letzten gehörte auch ein Theil vom petrischen Arabien; denn es erstreckte sich bis an den arabischen Meerbusen. Im J. 637 eroberten die Araber unter ihrem Khalifen Omar dem ersten, Jerusalem und ganz Palästina. Im eilften Jahrhundert nahmen die sogenannten Kreuzzüge den Anfang, welche

die

die Europäer zur Eroberung von Palästina anstellten, und daran vornehmlich die Deutschen, Franzosen, Engländer, Niederländer, und Italiener, Antheil nahmen. Der erste wurde auf päpstliche Vermahnung 1095 zu Clermont auf einer Kirchenversammlung beschlossen, und im folgenden Jahr angestellt. Die Christen eroberten 1099 Jerusalem, und richteten unter den Muhammedanern eine große Niederlage an. Hierauf ward ihr oberster Befehlshaber, Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, zum König von Jerusalem ernannt. Dieses Königreich währte bis 1187, da unter dem letzten König, Guido von Lusignan, der ägyptische Sultan Salahaddin Jerusalem eroberte. Die europäischen Christen unternahmen zwar neue Kreuzzüge nach Palästina, zur Wiedereroberung des Landes, (wie sie denn überhaupt von 1096-1254 fünf Kreuzzüge angestellt haben:) sie waren aber fruchtlos. Endlich ist Palästina 1517 von den Osmanen erobert worden, welche noch im Besiz desselben sind, den Christen und Juden aber die Wallfahrten dahin verstaten.

Vermöge der Nachricht des Jesuiten Nau, besteht Palästina heutiges Tags aus folgenden Districten.

I. Der District El Rods, gränzet gegen Norden an den Jordan, gegen Mittag an den District El Khalil, gegen Abend endiget er sich mit Wadi Ali, d. i. dem Thal Ali, und gegen Mitternacht gränzet er an den District Naplus. Er begreift nur eine Stadt, nämlich Jerusalem, und

ungefähr 200 Dörfer, davon aber die Hälfte verwüster und verlassen ist.

Jerusalem, von den Syrern Ureslem, von den Arabern Uraslim, Beit al Mokaddas, oder Bait al Makdes, (der Ort des Heiligthums, hebräisch בית המקדש) El Kods oder El Kuds, (das Heiligthum,) El Scherif, (die edle,) oder Kods Scherif, (die heilige und edle,) Kods Mobarek, (die heilige und gesegnete,) und Ilia, (lateinisch Aelia,) auch wohl Schalam, nach dem ältesten in der Bibel vorkommenden Namen Salem, genannt, die Hauptstadt des Landes, im hohen Gebirge, auf einem felsichten Berge, welcher in der Bibel Zion genennet wird, der aber wieder vier Hügel hat, die vor Alters Zion, Morijah, Akra, und Bezetha genennet worden. Der Berg ist von Norden gen Süden etwas abhängig, daher das Wasser, welches sich auf demselben in der Regenzeit sammlet, gegen Süden beim Mistthor hinabfließt, woselbst es auch eine Lücke in den Berg gemacht hat. Hier sind wahrscheinlich Weise die Gärten der jüdischen Könige gewesen, und haben aus Terrassen bestanden, deren immer eine höher, als die andre, gelegen, und die von dem Wasser sehr gut gewässert werden können. Die Stadt steht mitten auf dem besten Platz der alten, von Titus und Aelius Hadrianus zerstörten Stadt, nimmt aber nicht den ganzen Umfang derselben ein, sondern es ist gegen Süden und Norden ein Theil des Raums, den die alte Stadt erfüllte, außerhalb der Mauern der jetzigen Stadt gelassen worden, nämlich gegen Süden der Hügel Zion, gegen Norden aber ein viel größerer Theil, und darunter auch ein Theil des Hügel Bezetha. Hingegen auf der Ost- und West-Seite steht die jetzige Mauer auf der Stelle der alten, weil das Thal, welches den Berg auf diesen beyden Seiten, so wie auch auf der Südseite umgiebt, solches erfordert. Auf der Nordseite wird der Berg nach und nach abhängiger, und hier ist die alte Stadt auch immer bey Belagerungen angegriffen worden. Man kann um die jetzige Stadt sehr bequem in einer Stunde gehen. Die gemeine Meynung der Schriftsteller, daß das jetzige Jerusalem nicht auf der

Stelle

Stelle des alten stehe, wäre richtig, wenn sie nur darauf gieng, daß das erste nicht den ganzen Platz des zweiten einnehme: sie gehet aber auf eine solche Veränderung des Platzes, durch welche der vor Alters unstreitig außerhalb der Stadt gewesene Ort Golgatha, fast mitten in die Stadt gekommen seyn soll; denn daselbst zeigt man jetzt den sogenannten Calvarien-Berg. Allein, Korte hat diesen Irrthum oder vielmehr Betrug, deutlich aufgedeckt. Die jetzige Stadt hat schlechte Mauern, welche, laut der daran befindlichen Inschriften, 1534 erbauet sind, auf der Nordseite einen schlechten Graben, auf der Westseite ein verfallnes elendes Castell, welches der Davidsturm genennet wird, und von den Visanern erbauet seyn soll, enge, unebene, nur zum Theil gepflasterte und unreine Straßen, geringe, entweder steinerne oder leimerne Häuser, viele wüste Plätze, wenig Einwohner, kein andres als Cisternenwasser, welches in der Regenzeit für das ganze Jahr gesammlet wird, und fast gar keinen Handel, daher sie arm ist. Die meisten Einwohner sind Osmanen, Araber und Juden, von Christen aber giebt es hier Franken, Griechen, Armenier, Maroniten, Georgianer, Copten, Abyssinier, und jacobitische Syrer. Das Merkwürdigste in dieser Stadt ist die Kirche des heil. Grabes, zu welcher die Wallfahrten der römisch-katholischen und der morgenländischen Christen geschehen. Die einzige Thüre derselben, wird allezeit von zwey Janitscharen bewacht. Alle Festtage wird sie ohnentgeltlich geöffnet, da denn jedermann hinein gehen kann; außer diesen Zeiten aber muß für ihre Eröffnung etwas bezahlt werden, welches, wie Tollot berichtet, für einen Franken, der zum erstenmal in dieselbige eingelassen werden will, 24½ Piaster, beträgt, nachmals aber hat er dem Türken, welcher die Wache vor der Thür hat, nur einen Medain zum Trinkgeld gegeben. Ueberhaupt ist diese Kirche von den Osmanen an die Christen verpachtet. Die Lateiner, (römisch-katholischen) Griechen, Armenier und Copten, müssen für ihre Antheile an derselben, einen starken Tribut entrichten. Die jacobitischen Syrer und die Georgianer, haben wegen dieses

dieses schweren Tributs ihre Antheile fahren gelassen. Jede Partey hat auch Mönche in derselben wohnen, die darinn verschlossen sind, und welchen die Lebensmittel durch eine Oeffnung, die in der Kirchthür ist, hinein gereicht werden, und durch zwey kleine Oeffnungen in eben dieser Thür, kann man mit ihnen sprechen. Der Lateiner sind die meisten; denn in ihrem Kloster, welches keinen andern Zugang, als aus der Kirche hat, wohnen ungefähr zwanzig Mönche, die anderen angeführten christlichen Parteyen aber haben nur wenige. Das erdichtete heilige Grab, ist mitten unter der Kuppel oder dem rundgewölbten Thurm der Kirche, durch welchen sie alles Licht bekommt, und über dasselbige ist eine Kapelle erbauet. Die Lateiner sind im Besiz desselben, und lesen also allein Messe darinn; jedoch dürfen alle Christen ihre besondre Andacht darinn verrichten; es zünden auch die morgenländischen Christen, nämlich die Griechen, Armenier und Copten, in derselben am Ofterabend das sogenannte heil. Feuer an, von welchem man sich einbildet, daß es vom Himmel komme. In eben diesem heil. Grabe ertheilet auch der Vater Guardian des lateinischen Klosters des heil. Erlösers, den Ritterorden des heil. Grabes. Die Griechen besitzen das Chor der Kirche, woselbst man etwas Lächerliches, nämlich den Mittelpunkt der Erde, zeiget: sie haben auch den Ort, wo das Kreuz des Herrn Jesu gestanden haben soll, an welchem ein Altar errichtet ist, darauf sonst niemand, als sie, Messe lesen darf. Der sogenannte Calvarienberg, auf welchem er steht, und auf welchen eine Treppe von ein und zwanzig Stufen führet, ist ein hohler Felsen, der, wie es scheint, auf Pfeilern ruhet, und ohne Zweifel durch Kunst gemacht worden ist. In der Kirche sind auch die Grabmäler der zween ersten christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds von Bouillon und Balduins. Die Lateiner haben einen großen Schatz von Kostbarkeiten in der Kirche, den sie aber nicht zeigen, und der durch die Feuchtigkeit des Orts verdorben wird. Das lateinische Kloster, zum heil. Erlöser genannt, welches zwischen dem Damask- und Bethlehems-Thor liegt, ist ein großes, in drey Höfe abge-

abgetheiltes Gebäude, von dessen Terrassen man den größten Theil der Stadt übersehen kann. Es ist mit Franciscanermönchen von unterschiednen Nationen besetzt. Der Guardian ist allezeit ein Italiener, sein Vicarius ist allezeit ein Franzos, und der Procurator (welcher die ganze Oekonomie des Klosters und des heil. Grabes, besorgt, und durch dessen Hände, wie Hasselquist meynet, jährlich gewiß eine Million Livres geht,) ist allezeit ein Spanier; weil Spanien die meisten Almosen hieher liefert. Die Mönche sind von unterschiednen Nationen. Der Guardian ist päpstlicher Commissarius im ganzen Orient, und verwaltet desselben Macht in geist- und weltlichen Dingen. Er wird Reverendissimo oder Hochwürdigster genennet, und genießt, wenn er den Gottesdienst versieht, wie die infulirten Aebte, alle Ehre eines Bischofs. Alle drey Jahre wird er abgelöst. Bey seinem Einzuge in die Stadt, muß er dem hiesigen osmanischen Befehlshaber, welcher ein Musellim ist, 6000 Piafter baar erlegen, auch außerdem noch ansehnliche Geschenke geben. Die europäischen Pilgrime, von welcher Partey sie auch seyn mögen, werden in diesem Kloster wohl gepflegt, dafür sie bey ihrem Abschiede ein Geschenk geben. Es ist für dieselben in dem Kloster ein besondres Gebäude. Es halten sich aber auch zu Jerusalem allezeit viele morgenländische Christen auf, die sich mit der römischen Kirche vereinigt haben, als Maroniten, Copten, Griechen, und Armenier, und diese werden in einem besonders für sie gemietheten Hause umsonst unterhalten. Die Apotheke des Klosters wird von Hasselquist, in Ansehung der Simplicien und Präparaten, für die kostbarste in der ganzen Welt gehalten, und der ganze Vorrath auf 100000 Piafter geschätzt. In derselben wird der berühmte Balsam von Jerusalem, aus allen Arten von Balsamen, und vielen in Weingeist aufgeldsten Gewürzen, verfertiget, welcher zwar zum innerlichen Gebrauch zu hitzig, für Wundschäden aber ein vortreffliches Heilmittel ist. Die Kirche des Klosters ist schön, wohl geschmückt und mit Marmor gepflastert. Das armenische Kloster ist größer, als das lateinische; denn es
hat

hat über 1000 Zimmer für Pilgrimme, die Zellen der Mönche ungerechnet. Die dem heil. Jacob gewidmete Kirche in demselben, ist die schönste in der Stadt: denn sie ist mit reichen Tapeten, schönen Gemälden, und einer großen Anzahl silberner, zum Theil vergoldeter, Lampen gezieret; des sehr prächtigen kostbaren Schmucks der Geistlichkeit, nicht zu gedenken. Die Griechen haben auf zwanzig Klöster, das beste ist dasjenige, welches an die Kirche des heil. Grabes stößt, und darinn der Patriarch seinen Sitz hat. Er benennet sich zwar von der heiligen Stadt, Jerusalem und ganz Palästina, wie auch von Syrien, Arabien, Peräa, u. s. w. hat aber in der That heutiges Tags keinen großen Kirchsprengel. Unter ihm stehen die Bischöfe zu Bethlehem und Nazareth. Die Armenier, Copten, jacobitischen Syrer, und andern Christen, haben auch Klöster und Kirchen. Der hiesige armenische Patriarch führt zwar diesen Titel, ist aber nur ein Erzbischof. Der Metropolit der jacobitischen Syrer zu Diarbekir, führt auch von Jerusalem den Titel. Der hiesige Archidiaconus der Syriener, versteht die Stelle eines Bischofs, wie Stephan Schulz meldet. Auf der Stelle des ehemaligen jüdischen Tempels auf dem Berge Morijah, steht jetzt die osmanische Hauptmoschee, nach Ibn ol Wardi und des nubischen Erdbeschreibers Bericht, al Aksa genannt, welche achteckicht ist, und nächst denen zu Mecca und Medina, für die heiligste gehalten wird, weil sie den Stein Jacobs enthalten soll, zu welchem die Muhammedaner wallfahrten. Wilde, welcher in derselben gewesen ist, sagt, daß sie inwendig mit schönen Altwassers (vermuthlich Alabaster-) Steinen besetzt sey, auf welchen man arabische Schrift mit goldnen Buchstaben erblicke, und der Boden sey mit schönen seidnen Teppichen bedeckt. Außer zwey großen weißen Wachslichtern auf silbernen Leuchtern, brennten etliche hundert Lampen darinn, und auf Pulten lagen große und schöne arabische Bücher. Der Vorhof sey mit gevierten Marmorsteinen gepflastert. Neben dem Tempel sey eine kleine Kapelle, und in derselben ein hoher viereckichter Stein, gleich einem Altar, und mit einer

einer schönen Decke belegt, es brennten auch Wachslichter in derselben. Hier sey kühles Wasser, welches die Osmanen Sebil nennen, und davon sie einen Trunk thäten. Aus Abulfeda Tafel von Syrien, ist zu ersehen, daß der berühmte Stein as Sachrat genannt werde, was er aber in der fehlerischen Ausgabe S. 9. 10 von demselben sagt, bestimmt durch Wildens Erzählung einige Erläuterung. Als Omar ibn al Chathab diese Stadt eroberte, und von diesem Steine hörte, erbaute er die Moschee, Abl al Masleh aber baute den Kubbat as Sachrat oder die Kapelle, in welcher der Stein ist, wie Abulfeda erzählt. Es sind noch mehr Moscheen in der Stadt. Die Juden haben sieben schlechte Synagogen. Sie sind theils Karaiten, theils Rabbaniten. Ihre Anzahl ist groß, sie zeigen sich aber wenig auf den Straßen. Der sogenannte Pallast des Pilatus, ist das Wohnhaus des osmanischen Befehlshabers zu Jerusalem und in dem dazu gehörigen District. Der Hügel Zion, ist heutiges Tags außerhalb der Mauer, wie ich schon angemerkt habe. Am südöstlichen Ende desselben, sind die Begräbnißplätze der Christen. In eine auf dem Hügel über dem sogenannten Grabe Davids erbauten Moschee, welche ehedessen eine christliche Kirche gewesen ist, darf kein Christ gehen. Es stehen einige schlechte Häuserchen auf diesem Hügel, bey welchen Ackerland ist, darauf Weizen, Gerste und Hafer gebauet wird, wie Rauwolf, Nau und Korte bezeugen, und Micha 3, 12. Jer. 26, 18. geweissaget worden.

Diese Stadt hieß zu Abrahams Zeit Salem, nachmals Jebus, und endlich ward sie Jerusalem genannt. Titus zerstörte dieselbige im siebenzigsten Jahr Christi, was aber davon übrig geblieben, auch wieder hergestellt worden war, ließ Kaiser Aelius Hadrianus im 136sten Jahr vollkommen schleifen, und auf dem Platze, wo die Stadt gestanden hatte, eine ganz neue Stadt erbauen, aus deren Mauern aber der Berg Zion ausgeschlossen war, und als Land bepflüget und besäet wurde, wie Eusebius und Cyrillus von Jerusalem, als Augenzeugen, berichten. Die neue Stadt wurde mit lauter römischen Bürgern und Soldaten besetzt,

Aelia

Aelia Capitolina genennet, und den Juden bey Todesstrafe verboten, in diese Stadt zu kommen, ja auch nur derselben sich bis an einen Ort, von dannen sie gesehen werden könnte, zu nähern. Solchergestalt wurde der alte Name Jerusalem auf eine lange Zeit so unbekannt, daß, als ein Märtyrer, welcher zu Cäsarea in Palästina verhöret wurde, Jerusalem als seinen Geburtsort angab, niemand wußte, welche Stadt er meyne. Der Name *Aelia*, war nicht nur noch zu Chrysostomus Zeit, sondern noch lange hernach, in allen öffentlichen Urkunden und Registern gewöhnlich, ist auch den Arabern bekannt geworden, wie ich oben angeführt habe. Die Christen belegten aber doch die neue Stadt, mit dem Namen Jerusalem, insonderheit nach Constantins des Großen Zeit. Kaiser Julianus erlaubte den Juden, aus Haß gegen die Christen, die Wiederaufbauung des Tempels, welche aber durch etwas ungewöhnliches gehindert wurde. Die nachfolgenden Kaiser erneuerten Hadrians vorhin angeführtes Verbot. Im J. 615 nahm der persische König Khosroes Parviz, Jerusalem ein, 629 kam sie wieder unter K. Heraclius Botmäßigkeit, und 637 ward sie von den Arabern unter dem Khalif Omar eingenommen. Diese wurden von den seldschukischen Osmanen, und diese hinwieder 1098 von den Aegyptern daraus vertrieben. Allein, in eben demselben Jahr eroberten die Europäer, auf ihrem ersten Kreuzzuge, die Stadt, in welcher sie eine ungemein große Beute machten, und ein schreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten. Abulfeda beschreibt die große Bestürzung und Betrübniß, in welche die Muhammedaner darüber gerathen. Die Stadt ward hierauf der Bohastig christlicher Könige, es nahm auch schon 1099 in dem hiesigen Hospital zu S. Johann, der Johanniterorden seinen ersten Anfang, und 1118 entstand hier die Gesellschaft der Tempelherren. 1187 bemächtigte sich Salahaddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Stadt, und das hiesige christliche Königreich nahm ein Ende. 1228 ward sie an Kaiser Friderich I abgetreten, 1239 aber vom Sultan Ismael erobert. Von dieser Zeit an, gerieth sie nach

einam

einander den Sultanen von Damaskus, von Bagdad, und von Aegypten, in die Hände, bis sie endlich 1517 von dem osmanischen Sultan Selim I. erobert wurde. Seine Nachfolger nennen sich, wie Herbelot und Arvieux anmerken, nicht Herren, sondern *Hami*, d. i. Beschützer der heil'gen Stadt Jerusalem: allein, in dem sultanischen Titul steht eigentlich so: Der heiligen Stadt Jerusalem Diener und Herr.

Der Ölberg, der seinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit welchen er bewachsen war, und zum Theil noch bewachsen ist, liegt eine Viertelftunde von der Stadt gegen Osten, ist der höchste unter den Bergen, welche Jerusalem umgeben, und noch einmal so hoch, als der Berg Zion, auf welchem die Stadt steht. Man kann von demselben nicht nur die ganze Stadt übersehen, sondern auch gegen Norden die Berge Garizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Westen die Gegend am mittelländischen Meer, und gegen Osten den Jordan und das todtte Meer, und die jenseits des Flusses und Sees liegenden Berge und Gegenden erblicken, wie Villamont, Rauwolf, Schweigger, Reischitz, von der Gröben, Maundrel, Nau, Pococke, Korte und Hasselquist bezeugen, und Ladoire versichert, daß man gegen Süden Bethlehem und Hebron sehen könne. Er erstreckt sich von Süden gen Norden, und hat, nach Pococke, vier Spitzen, alle andre Reisende beschreiber aber legen ihm nur drei Spitzen bey. Die nördliche ist die höchste, und auf derselben hat ehemals ein Thurm oder Gebäude gestanden, welches von Galiläa benennet worden, vermuthlich, weil vor Alters die Galiläer, welche nach Jerusalem auf die hohen Feste gekommen, hieselbst ihre Herberge gehabt, und ihre Gezelte aufgeschlagen haben. Diese wahrscheinliche Meinung wird von Schwallart, Benard, Cotmont, Rauwolf, Troilo, Nau u. Pococke angeführt. Daß er nicht nur mit Olivenbäumen, sondern auch mit Citronen: Limonen: Pomeranzen: Feigen: Datteln: und Lerchbinten: Bäumen, und mit dem Tharnubi, welche das sogenannte Johannisbrodt tragen, bewachsen, daß sein Boden auch für Getreide fruchtbar,

434 Länder des osmanischen Reichs.

und daß er dieser Ursachen wegen sehr angenehm sey, ersieheth man außer den S. 417. angeführten Reisebeschreibern, auch aus Breunings, Ignatius von Rheinfelden, Myrike und Ladoire Reisebeschreibungen. Auf der Spitze, von welcher der Herr Jesus gen Himmel gefahren seyn soll, steht eine kleine Kapelle von gothischer Bauart, welche jetzt zu einem osmanischen Kloster gehört, die Christen aber haben allezeit einen freyen Zutritt zu derselben. Alle Reisebeschreiber, Korte allein ausgenommen, glauben die gemeine Sage, daß die Himmelfahrt des Herrn Jesu, an diesem Ort geschehen sey; da doch aus Luc. 24, 50. gewiß ist, daß sie bey Bethania geschehen. Von dem Ort Bethphage, welcher am Delberge auf der Ostseite desselben, zwischen seinem Gipfel und Bethania gelegen hat, sind entweder gar keine, oder doch keine gewisse Merkmale mehr vorhanden.

Bethania, ein ehemaliger Flecken, auf der Ostseite des Delberges und am Fuß desselben, funfzehn Stadia, oder drey Viertelstunden Wegs von Jerusalem, kann oben vom Delberge gesehen werden, ist aber jetzt ein sehr geringer Ort von einigen wenigen Häusern, die von Arabern bewohnet werden.

Zwischen dem Delberge und dem Berge, darauf Jerusalem steht, ist ein tiefes aber schmales Thal, vor Alters das Thal Josaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließt, der kein Wasser hat, als wenn es entweder stark oder lange regnet; da sich denn das von den umliegenden Bergen ablaufende Wasser in diesem Bach versammelt. Zur Zeit des jüdischen Tempels, wurde das Blut der Opferthiere und unreine Wasser aus dem Tempel, durch einen Kanal in denselben geleitet, ja überhaupt wurden die Unreinigkeiten des Tempels, und vermuthlich auch der Stadt, in denselben geworfen, und sohergestalt von dem Wasser fortgeführt. Sein Bette ist enge, aber tief. Bey dem Stephansthore, geht eine steinerne Brücke von einem Bogen darüber. Er läuft in das todte Meer, und zwar, wo ich nicht irre, durch das Thal, von welchem Felix Fabri sagt, daß es sich von Jerusalem bis an das

das Kloster des heil. Saba, und von dannen nach dem todtten Meer erstreckt, wild sey, und auf beyden Seiten hohe Felsen habe, die zum Theil voller Höhlen sind. Nicht weit von Jerusalem gegen Norden, sind die sogenannten Gräber der Könige, deren Urheber und ehemaliger Gebrauch unbekannt ist. Sie bestehen aus großen und kleinen regelmäßigen Zimmern und Zellen für Särge, die insgesamt in einen sehr weißen Felsen aufs zierlichste ausgehauen sind, und in welchen man noch zerbrochene steinerne Särge antrifft. Sie sind nicht nur die schönsten und merkwürdigsten Gräber um Jerusalem, sondern auch jetzt das sehenswürdigste Kunststück in Palästina.

Wenn man von Jerusalem nach Jericho reiset, geht man zum Stephansthor hinaus, über den Bach Kidron bey Bethania vorüber, und kommt in fünf Stunden nach

der Wüste von Jericho oder nach Quarantania, welche von Rudolf und Felix Fabri mit dem Namen der Wüste Monstatt belegt wird, der, wie ich vermuthet, eben so viel bedeuten soll, als die Wüste Jericho, und von einer irrigen Erklärung des Namens Jericho, herrühret. Sie wird ganz wahrscheinlich für die Wüste gehalten, in welcher der Heiland der Welt versucht worden ist. Maundrel, Nau, Arvieux und Thompson, malen diese bergichte, steinichte, rauhe u. unfruchtbare Gegend, als die traurigste und fürchterlichste Bildniß ab. Der sehr beschwerliche und unangenehme Weg durch dieselbige, dauert zwey bis drey Stunden lang, und ist wegen der räuberischen Araber, die sich an demselben aufhalten, gefährlich. Er ist zum Theil durch einen Berg gehauen, der an den spitzen und hohen Berg

Quarantania stößt, welchem die Christen diesen Namen gegeben haben, weil sie geglaubt, der Herr Jesus habe auf demselben in einer natürlichen Grotte vierzig Tage gefastet. Es ist wahrscheinlich, daß er der Berg sey, auf dessen Gipfel der Versuchter mit dem Herrn Jesu gegangen, um ihm von demselben die umliegenden Reiche zu zeigen. Es ist ein nackter Felsen. Troilo, Reischütz und Thompson, beschreiben ihn als ausnehmend hoch; von

der Gröben und Pococke sagen, er sey der höchste in ganz Judäa; Arvieux, Nau und Shaw melden, man habe von demselben eine sehr weite Aussicht, in die jenseits des Jordans gelegnen Lande, und Mariti sagt, sie sey schön. Allein, der Aufgang ist so steil, gefährlich und fürchterlich, daß wenig Reisende es wagen, ihn zu besteigen. Felix Fabri, von der Gröben, Arvieux, P. della Valle, Nau, Thevenot, Hasselquist und Mariti, haben ihn bestiegen: doch haben sich nur die drey ersten auf den höchsten Gipfel gewagt, und dem letzten hat man versichern wollen, er sey jetzt unzugänglich, er selbst aber hoffte, ihn von einer andern Seite besteigen zu können. Des ersten Zeugniß, daß man von demselben den Libanon erblicken könne, will ich nicht bestreiten; daß er aber vorzieht, auch den Berg in Armenien, auf welchen Noahs Schiff sich niedergelassen, von der Spitze des Berges Quarantania gesehen zu haben, ist einfältig. Egmund von der Nienburg sagt, das Franciscaner Mönchenkloster zu Jerusalem bezahle an die Araber jährlich zehn Piaster, damit sie diejenigen, welche den Berg Quarantania besteigen, nicht beunruhigten. Um die Mitte des Berges, und auf seiner Spitze, ist eine verfallne Kapelle erbaut, es sind auch oben auf dem Berge viele Grotten, darinn vor Alters Einsiedler gewohnet haben: heutiges Tags aber halten sich oft Araber darinn auf, um von neugierigen Pilgrimen, welche den Berg besteigen, Geld zu erpressen, oder sie ganz zu berauben. Am Fuß dieses Berges, ist der sogenannte Elisäbrunn, welcher vortreffliches Wasser hat, und mit unterschiednen guten Bäumen umgeben ist. Er fließt hinab in den Jordan, in welchen sich noch eine andre in dieser Gegend entstehende Quelle ergießt, welche ehedessen, wie es scheint, durch eine Wasserleitung, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, nach Jericho geleitet worden. Der aus dem Elisäbrunnen abfließende Bach, treibt einige Mühlen, und wässert hernach das Land um Jericho.

Jericho, eine ehemalige Stadt, sechs Stunden Wegs von Jerusalem, und zwey Stunden vom Jordan, in al Gaur.

Gaur. Sie wurde vor Alters die Palmenstadt genannt, weil bey derselben viele fruchttragende Palmnbäume oder Dattelnbäume wuchsen, dergleichen hier auch noch sind, und ihre Gegend war fruchtbar und angenehm. Diese Stadt ist so verwüstet, daß man heutiges Tags an ihrem Ort nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckichten Thurm findet. Der Baum Tacum, dessen Frucht das sogenannte Zachäusbl giebt, wächst in dieser Gegend häufig, hingegen die sogenannten Rosen von Jericho, sind hier nicht zu finden. Abulfeda sagt, es gebe nahe bey Jericho Schwefelgruben, die sonst nirgends in Palästina vorhanden wären, man baue auch daselbst Maid. Heutiges Tags findet man hier von beyden nichts.

Gegen Norden und Nordwesten von Jerusalem liegen folgende Orter.

Unweit Jerusalem gegen Nordwesten, ist das Thal **Erüm**, welches, außer schönen Feldern, auch lustige Gärten hat, die mit Oliven: Feigen: Apricosen: und Mandelbäumen besetzt sind. Es ist die angenehmste Gegend um Jerusalem, und die Juden gehen am Sabbath häufig dahin, um sich zu vergnügen.

Samuele, wird nach Pococks Bericht von den Arabern das Dorf genannt, welches man für die ehemalige Stadt Rama hält. Es liegt zwey Stunden gegen Norden von Jerusalem auf einem Berge, den man für den höchsten in den Gegenden von Jerusalem, hält. Sanut berichtet, daß man von demselben eine weite Aussicht nach Arabien bis an den Berg Seir, in die ganze Gegend um das todte Meer und bis an den Berg Ubarim habe, auch gegen Abend das ganze Ufer des Meeres bis gen Bersabe und die Wüste Sur sehen könne. Das von Arabern bewohnte Dorf ist klein, aber mit vielen Trümmern umgeben. In einer hiesigen Moschee, welche eine christliche Kirche gewesen, ist ein Grab, welches für des Propheten Samuels Grab ausgegeben wird. Die Stadt Rama kömmt Matth. 2, 18, im N. T. aber häufig vor, wird

438. Länder des osmanischen Reichs.

auch in der zwiefachen Zahl Ramathajim genannt, vermuthlich, weil sie aus einer obern und untern Stadt bestanden, imgleichen Ramathajim Dophim. Hier ist Samuel geboren und gestorben. Josephus nennet sie Ramatha und Ramathem; in der chaldäischen Sprache, die man zur Zeit des Herrn Jesu in Judäa redete, hieß sie Armatha, und daraus ist vermuthlich der artechische Name Arimathäa entstanden, welcher im N. T. als der Name des Geburtsorts des Rathsherrn Josephs vorkommt. Ganz oben auf dem Berge ist ein offnes Wasserbecken in dem Felsen, und an einem andern Ort eine Quelle in einer in den Felsen gehauenen Grotte, die sehr klares Wasser im Ueberflusse giebt.

Diesem Ort gegen Norden und Osten, ist ein großes Thal oder Feld, in welches man von dem Berge eine angenehme Aussicht hat. Pococke hält dafür, daß es von Osten gen Westen wohl zehn englische (über zwei geographische) Meilen lang, und halb so breit sey. Die Reisebeschreiber melden, daß man es für das Thal Ajalon, dessen in der Bibel Erwähnung geschieht, ausgeben, welches auch ganz wahrscheinlich ist, und zu Benjamin Tudela Zeit, ward es von seinen christlichen Einwohnern Val de Luna genannt. In demselben liegt das Dorf Gib oder Dschib auf einem Berge, und ist von Arabern bewohnt. Man hält es für die in der Bibel vorkommende Stadt Gibeon, es ist mir aber wegen der Lage wahrscheinlicher, daß es entweder Geba oder Gibeä sey.

Bir oder El Bir, Elbire, bey'm Stochove irrig Lebire, und von Breitenbach auch unrichtig Barra, woselbst viele Trümmer einer ehemaligen Stadt sind. Der Ort heißt in der Bibel Beer, das ist eine Quelle: es ist auch hieselbst, nach Cotwyls, Maundrels und Thompsons Bericht, am Fuß des Hügels eine sehr ergiebige Quelle vom besten Wasser, und neben derselben, sind zwei große Teiche mit Quadersteinen ausgemauert. Die auf der Spitze des Hügels stehende Kirche, ist größtentheils eingefallen. Sonst ist hier noch eine große steinerne Herberge (Kierwanserai), mit Mauern umgeben. Sultan

tan Salahaddin, hat diesen Ort von den Franken erobert, und hierauf zerstört. Er liegt, nach Stochove, drey Stunden Wegs von Jerusalem. Aus von Breitenbachs Reisebeschreibung ist zu ersehen, daß dieser Ort 1483 ein großer Marktflecken gewesen sey. Zu Brocardts Zeit, oder 1283, waren die Tempelherren im Besiz dieses Orts, den er Bira nennet.

Einige meinen, daß dieser Ort einerley mit Michmasch oder Nachmas sey, dessen in der Bibel Erwähnung geschieht, welches aber nicht wahrscheinlich ist; denn dieser Ort hat nahe bey Rama, und etwa drey Stunden von Jerusalem, gelegen.

Gegen Westen von Jerusalem.

Wadi Ali, d. i. das Thal Ali, vier geographische Meilen gegen Westen von Jerusalem, endiget an dieser Seite den District dieser Stadt.

Latrun, ein Dorf auf einem ziemlich steilen Berge, soll vor Alters ein Städtchen gewesen seyn. Sein arabischer Name hat die Fabel veranlaßt, daß einer von den Mördern, die mit Jesu gekreuziget worden, aus diesem Ort gebürtig gewesen sey.

Lefca, ein Dorf auf einem Berge, davon ein Thal den Namen hat.

Gegen Süden, Südwesten und Südosten von Jerusalem.

Von Jerusalem nach Bethlehem führen zwey Wege: derjenige, dessen man sich jetzt bedienet, ist der kürzeste; der alte drehet sich mehr nach Westen zu. Beyde vereinigen sich bey einem Brunnen. Nicht weit von demselben, und ohngefähr auf der Hälfte des Wegs, ist das sogenannte

Eliaskloster, welches griechische Mönche bewohnen. Es liegt am Fuß einer Anhöhe, von welcher man eine Aussicht nach Jerusalem und Bethlehem hat.

Das sogenannte Grab der Rahel, ist ein von vier Pfeilern und eben so viel Bogen unterstütztes Gewölbe.

Um dasselbige her sind unterschiedne Gräber; denn die Osmanen lassen sich gern hieselbst begraben.

Bethlehem, ein zwey Stunden Wegs oder eine stark sogenannte deutsche Meile von Jerusalem entlegnes, ziemlich großes und ziemlich volkreiches Dorf, auf einem felsichten Berge, welcher mit Thälern und Hügeln umgeben ist, die zum Theil Getreide, Wein, Del, Feigen- und andre vorzügliche Bäume tragen, zum Theil auch unangebauet sind, überhaupt aber den Augen eine angenehme Abwechslung geben. Eines von den Thälern erstreckt sich abwärts nach Jericho und dem Jordan. Von der höchsten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet ist, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer, und die arabischen Gebirge sehen. Dieser Ort, ein ehemaliges Städtchen, ist als der Geburtsort des Heilandes der Welt berühmt, zu dessen Zeit er nur ein Flecken genennet ward. Troilo schreibt, das jetzige Dorf habe ungefähr 100 steinerne Häuserchen, Orben meynet, es wären nur halb so viel, hingegen Ladoire, der 1719 zu Bethlehem war, schreibt, es wären daselbst nicht über 300 Häuser. Die Einwohner desselben, sind griechische und armenische Christen und Muhammedaner, und mögen, wie Korte meynet, ein Paar hundert Familien ausmachen. Die Christen verfertigen Rosenkränze, Crucifixe, Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jerusalem, des heil. Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und der heil. Grotte, die hier geweiht werden: und ob sie gleich diese Sachen nur aus Holz mit dem Messer schneiden, so gerathen sie doch so gut, als ob sie von geschickten Drechslern gemacht wären. Diese sogenannten Heiligtümer, werden in Menge nach den römisch-katholischen Ländern in Europa, insonderheit nach Portugal und Spanien, geschickt, und selbst die Osmanen handeln mit denselben. Man berichtet, man habe ihm zu Bethlehem erzählt, daß davon jährlich für mehr als 3 bis 4000 Thaler verkauft würden, und Hasselquist erzählt, der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem habe ihm gesagt, im Klostermagazin wären gewiß für 15000 Piaster solcher Heiligtümer

thümer vorrätzig. Die Bethlehemiten werden von Nau, Pococke und Hasselquist als sehr unruhige, streitsüchtige, und bössartige Leute beschrieben, und zwar die sogenannten Christen, eben sowohl als die Muhammedaner. Hasselquist schreibt, dieser Ort sey ein Vermächtniß an Mecca, und stehe also nicht unter dem Sandschak von Jerusalem, sondern unter dem Befehlshaber von Jassa, welcher Ort ebenfalls nach Mecca gehöre. Er ist der einzige, der dieses meldet, daher ich mehrere Gewißheit davon zu haben wünschte.

Außerhalb des Dorfs, am östlichen Ende desselben, ist die Kirche, welche über der Grotte, in welcher der Heiland der Welt geboren seyn soll, erbauet ist. Das Schiff der Kirche hat funfzig, oder, nach Schulzens Bericht, nur acht und vierzig, hohe und schöne marmorne Säulen, deren jede aus einem Stück ist. Das Chor ist durch eine Mauer davon geschieden, und unter demselben ist die Grotte, in welcher der Heiland geboren seyn soll. Diese Kirche ist, wie Nau anmerket, vom Kaiser Justinian erbaut, die mosaische Arbeit aber, mit welcher sie inwendig geziert ist, hat der Künstler Ephrem 1278, laut einer Inschrift, vollendet. Sie hat ehedessen den Griechen gehört, denen auch, wie Nau berichtet, die Erlaubniß zu ihrer Verbesserung und solche Verbesserung selbst, ums Jahr 1600 und einige 70, an 100,000 Thaler gekostet hat, welche ein einziger reicher Mezger zu Constantinopel geschenkt: nichts destoweniger haben die Römischkatholischen Mittel und Wege gefunden, zum Besitz derselben, insonderheit des Chors und der Grotte unter demselben, zu gelangen, wie man aus Pococks, Kortens, Hasselquists und Egmond van der Nyenburger Reisebeschreibungen ersieht. Bey der Kirche steht ein großes und nach Lollot Zeugniß wohlgebautes Kloster, welches mit einer starken Mauer umgeben, und in drey Klöster abgetheilt ist, welche mit römischkatholischen Mönchen Franciscanerordens, mit griechischen und armenischen Mönchen besetzt sind. Von dem Dach des Klosters hat man eine schöne Aussicht über Berg und Thäler, nach dem Jordan und toden Meer, kann auch

auch das letzte hier besser, als vom Delberg; sehen, weil man hier demselben zwey Stunden näher ist. Als Schweigger 1581 am 8 May nach Bethlehem kam, war daselbst die Erndte schon vorbey.

Wenn man von Jerusalem aus, von dem Wege, der nach Bethlehem führt, zur rechten Hand abweicht, kommt man zu dem Kloster des heil. Kreuzes, in der Landessprache Musallabe genannt, welches ein mit hohen Mauern versehenes, festes und großes Gebäude ist, und, wie die meisten Reisebeschreiber sagen, den Griechen, hingegen nach Cotwyls, Reizschis und Nau-Versicherung, den Georgianern gehört. Auch Sandys und Benard sagen, daß dieses Kloster des heil. Kreuzes georgianische Mönche habe: der letzte aber setzt hinzu, sie hielten die Messe in griechischer Sprache, (wie sie denn auch der griechischen Kirche zugethan sind,) und der erste meldet, es sey dieses Kloster der Sitz eines georgianischen Bischofs. Die Gegend desselben ist mit Olivenbäumen bewachsen, auch fruchtbar an Getreide und Hülsenfrüchten. Ferner kommt man zu dem tiefen und weiten Terpentintbal, und dem daselbst befindlichen Dorf Coloni, alsdenn zu dem Dorf Zuba, welches irrig für Modin der Maccabäer gehalten wird, hierauf zu

dem Kloster des heiligen Johannis, welches zwey kleine Stunden Wegs von Bethlehem, auf einem niedrigen Hügel unter Bergen liegt, und mit Franciscanermönchen besetzt ist. Es ist ums Jahr 1673 von neuem erbauet, und hat eine schöne Kirche. Nau, welcher 1675 hieselbst war, hörte, daß die Baukosten desselben schon damals 20000 Thaler betragen hätten. Auf dem Platz, wo sie steht, soll Johannes der Täufer geboren seyn. Das dabey gelegne Dorf, dessen arabischen Namen W. della Valle und von Egmond van der Nyenburg Ain ciareb, Nau aber Ain Karem schreibt, hat seinen Namen von der dabey befindlichen sehr wasserreichen Quelle, die sich in das Thal ergießt, und die dasigen Gärten wässert: und es ist wahrscheinlich, daß es der Ort Aïn oder Aenon der Bibel sey, in dessen Nachbarschaft die Städtchen Salim und

Juda

Juda gewesen. Ladoire nennet das Dorf schlechthin Ain, und sagt, es sey noch der alte Name des Orts. Die sogenannte Wüste Johannis, darinn das Kloster liegt, ist eine der angenehmsten Gegenden von Judäa. Alle Felder, welche dieselbige umgeben, sind noch heutiges Tags wohl angebaut, und tragen gutes Getreide, wie Nau bezeugt. Es giebt daselbst viel Weinberge. Schulz sagt, daß der Wein, welcher in der Gegend des Klosters Sanct Johannis wächst, köstlich, und der beste in ganz Palästina sey. Die Grotte, darinn Johannes der Täufer einsiedlerisch gewohnt haben soll, ist von dem Ort, wo er geboren seyn soll, ungefähr drey Viertelstunden Wegs entfernt, wie Ladoire berichtet, und um die Mitte eines steilen Felsen. Wenn sie gleich Johannes nicht bewohnt hat, so verdiente sie doch, eine Einsiedlerey zu seyn. Man hat aus derselben eine schöne Aussicht: denn unterwärts sieht man in das tiefe Thal hinab, und gegen über sind Berge, auf deren einem, welchen man zur linken Hand sieht, ein Dorf Namens Seba, und um die Mitte eben dieses Berges ein anders ist, welches viel Wasser hat. In der Gegend der Grotte, stehn unterschiedne von den in diesem Land sehr gemeinen Bäumen, welche von den Landeseinwohnern Charnubi genennet werden, und das sogenannte Johannisbrodt tragen.

Man reiset von hier eine Stunde Wegs gegen Süden über fruchtbare und hohe Berge, und kömmt an den Bach, welcher in der Bibel Sorek heißt. Er entsteht und fließt in dem von ihm benannten Thal, welches auch für das Thal Eschol gehalten wird, aus welchem die große Weintraube gewesen, die von den von Mose ausgeschiedten Rundschaftern ins Lager gebracht worden. So viel ist gewiß, daß die Berge, welche man zur Linken hat, wenn man von Jerusalem aus in dieses Thal kömmt, gut angebaut sind, Getreide, Olivenbäume und auch Weinstöcke tragen. Arvieur und Nau melden, man habe ihnen erzählt, daß hier zur Zeit der Weinlese Trauben von zehn bis zwölf Pfund zu finden wären, und Neitzschitz versichert, in diesem Thal am 26 August Trauben gesehen und

444 Länder des osmanischen Reichs.

und gegessen zu haben, die eine halbe Elle, und die Beeren zwey Glieder eines Fingers lang, gewesen. In eben diesem Thal hat Ignatius von Rheinfelden im Octobermonat die oben erwähnten goldgelben Trauben gesehen, welche eine Elle lang, und sehr angenehm von Geschmack waren.

Auf der Südseite des Bachs Sorek, und nahe bey einem Dorf, ist eine Quelle, welche für diejenige ausgegeben wird, in welcher Philippus den Kämmerer der Königin Candace getauft haben soll. Bey derselben war ehedessen ein Kloster mit einer Kirche. Sie ist mit gehauenen Steinen eingefast, und ihr Wasser läuft zuerst in ein Becken, aus diesem durch einen Kanal in ein anderes Behältniß, und vermischt sich endlich mit dem Bach Sorek. Es ist zwar nahe bey der Quelle keine Landstraße, wohl aber auf der andern Seite des Thals, darinn sie ist.

Das Dorf Beit Dschiala, eine kleine halbe deutsche Meile von Bethlehem, hat nur griechische Einwohner, und wird von allen Reisebeschreibern angeführt. Das umliegende Land ist fruchtbar, und wird von den Griechen angebaut.

Der sogenannte versiegelte Brunn Salomons, (welchen Namen man aus Hohel. Sal. 3, 12. genommen hat,) ungefähr eine halbe Stunde Wegs von Bethlehem, ist eine in einer hohen Gegend befindliche wasserreiche Quelle, zu welcher man mit einem brennenden Licht mühsam durch eine Oeffnung hinabsteigt, die zu zwey gewölbten Kellern führt, in welchen das beste Wasser aus einigen Oeffnungen in solcher Menge hervorbricht, daß es nicht nur drey große und tiefe in dem Felsen ausgehauene viereckichte Teiche, deren einer über dem andern liegt, anfüllt, sondern auch aus dem untersten, ehedessen vermittelst einer Wasserleitung von irdenen Röhren, Jerusalem, und durch eine andre Wasserleitung, auch Bethlehem, mit Wasser versah; des übrigen, als überflüssig weglaufenden Wassers, nicht zu gedenken. Die Wasserleitung, welche ehedem einen Theil seines Wassers nach Jerusalem führte, wurde 1484, als Felix Fabri daselbst war, verbessert, und es arbeiteten acht hundert Mann daran. Diesen Brunnen,
die

die Teiche und Wasserleitung. soll König Salomo angelegt, (Pred. Sal. 2, 5. 6.) auch hieselbst einen Lustgarten gehabt haben, welcher vielleicht den Teichen gegen Nordwesten und Norden am Abhang eines Hügels, und in einem von hohen Hügeln eingeschlossnen kleinen Thal gewesen ist. Von jenem Hügel hat man eine schöne Aussicht nach den Teichen, nach Bethlehem, und in die ganze umherliegende Landschaft. Nahe bey dem versiegelten Brunnen, ist ein kleines Schloß mit einer Besatzung, dessen Tolloth gedenkt. Das genannte kleine Thal, dessen Poccoth gedenkt, ist vermuthlich einerley mit demjenigen, von welchem Nau schreibt, daß es aus einem sehr guten Boden bestehe, und durch das Wasser einer Quelle gewässert werde, welche niedriger, als der unterste von den vorhin beschriebnen drey Teichen, sey. Nach Cotworts Beschreibung, ist es etwa zwey Stadia lang, und fünf hundert (gemeine) Schritte breit, hat schwarzes fruchtbares Erdreich, ist mit allerley vorzüglichen Fruchtbäumen bewachsen, und überhaupt sehr angenehm. Troilo rühmt auch die dasigen Erd- und Baum-Früchte.

Ueber Berg und Thäler kömmt man von den Teichen innerhalb zwey Stunden zu dem Berge, auf welchem vor Alters Tekoa gestanden hat, woselbst man auch noch viele Trümmer sieht. Man erblickt von hier das todte Meer in Südosten, Bethlehem in Nordwesten, und den Berg, welchen die Mönche Bethulia nennen, in Westnordwesten. Auf der Nordseite des Bergs, sind fruchtbare Thäler und schöne Hügel, auf der Süd- und Ost-Seite aber große Felder. Die sogenannte Wüste von Tekoa soll auf der Ostseite gewesen seyn. Etwas unter dem Gipfel des Bergs, gegen seine nordwestliche Ecke, ist eine Grotte mit einer Quelle, der es niemals an Wasser fehlt.

Ungefähr anderthalb französische Meilen von diesem Berge, und etwas mehr als eine Meile von Bethlehem, ist ein anderer hoher, steiler, und abgesonderter Berg, welchen man in der Landessprache Serdays oder Serdaua, d. i. das Paradies, nennet: die Franken aber nennen ihn Bethulia, auch den Berg der Franken. Auf demselben

ben findet man die Trümmer eines ehemaligen Castells, welches die Johanniterritter vierzig Jahre lang vertheidiget haben sollen.

Etwa zwey französische Meilen gegen Osten von Bethlehem, ist ein hoher Berg, und auf demselben sind die Trümmer einer alten Burg, welche, wie Pococke sagt, Creighton genennet wird, über einem Thal liegt, und eine in den Felsen ausgehauene Cisterne hat. Nahe dabey ist eine Grotte, welche, nach Pococks Beschreibung, sehr groß ist, einen sehr schmalen Zugang, und zwey Eingänge hat. Er gieng durch den hintersten hinein, und kam durch einen engen Gang, in eine geraume ganz trockne Höhle, woselbst der Felsen auf großen natürlichen Pfeilern ruht, von dannen aber kam er in einen sehr engen Gang, dessen Ende er nicht erreichen konnte. Er berichtet ferner, man erzähle, es sey das Landvolk, an 30000 Mann stark, in diese Höhle geflüchtet, um sich vor einer bösen Luft zu verbergen, darunter, wie Pococke meynet, der heiße Wind zu verstehen, der in diesen Gegenden bisweilen sehr gefährlich ist. Man hält diese Grotte für die Höhle, in welcher sich David verborgen, und von Sauls Mantel einen Zipfel abgeschnitten hat. Arvieux nennet die Grotte, welche man dafür ansieht, eine große und dunkle Höhle, und le Bruyn sagt bloß, sie sey sehr dunkel. Nau beschreibt sie auch als niedrig und dunkel, und zugleich als klein; denn er berichtet, sie sey nur zwey und funfzig Spannen oder Schuhe lang, und vier und zwanzig breit, und könne nicht dreyßig Menschen fassen. Auf eben diesem Berge sey noch eine andre Grotte, von gleicher Größe. Troilo stimmt hiermit genau überein. Wenn man diese letzten Erzählungen mit der ersten vergleicht, findet man sie, in Ansehung der Größe der Grotte, so von einander unterschieden, daß man glauben muß, Troilo und Nau haben nur einen Theil der Grotte gesehen, welche Pococke beschreibt. Und doch sucht Nau den Zweifel unterschiedner Personen, ob die von ihm beschriebne kleine Grotte auch diejenige sey, in welcher sich David nach 1 Sam. 24, 1. verborgen? zu beantworten und zu heben.

Das Kloster des heil. Saba, drey französische Meilen von Bethlehem, und vier bis fünf von Jerusalem, liegt auf einem hohen, steilen und felsichten Berge, der viele Grotten hat, und an dessen Fuß der Bach Kidron fließt, nämlich wenn es regnet; denn sonst ist er trocken. Wenn man einige hundert Schritte den Berg hinab geht, kommt man zu einer Quelle, welche in einer Höhle ist. Aus dem Kloster steigt man durch einen unterirdischen beschwerlichen Weg sehr hoch zu einem Thurm hinauf, in welchem ein einsiedlerischer Mönch die Wache hält, um alle, die sich dem Kloster nähern, zu beobachten, und dem Kloster durch Anziehung eines Stricks, welcher an einer Glocke befestiget ist, Nachricht davon zu geben. Den Muhammedanern ist bey großer Geldstrafe verboten, ins Kloster zu gehen. Es ist mit griechischen Mönchen besetzt, deren, wie Mariti berichtet, gegen vierzig sind, und steht, nebst seinem Abt, unter dem griechischen Patriarchen zu Jerusalem. Vor Alters hat nicht nur das Kloster eine große Anzahl Mönche gehabt, sondern es haben auch in den benachbarten Grotten über 10000 Einsiedler gelebt. Die Gegend ist traurig, wie Mariti bemerkt.

II. Der District El Khalil oder Hebron, erstreckt sich gegen Norden bis an den versiegelten Brunnen, und gränzet also an den District El Kods, gegen Osten an das todte Meer, gegen Süden an die Wüste des Berges Sinai, gegen Westen an den District Gaza. Er begreift nur eine Stadt, und funfzehn oder sechzehn Dörfer. Wenn man von Bethlehem nach Hebron geht, nimmt man seinen Weg über die oben beschriebnen Leiche Salomons, kommt hierauf über einen Berg u. durch einen Wald, alsdenn durch ein angebautes Thal, nachmals aber in eine Ebene, zu einem Dorf, Namens Ain Salahul, und von dannen bis Hebron findet man nichts als Weinberge und Gärten mit allerley Arten von Früchten.

Hebron,

Hebron, bey dem Abulfeda Bait Chabram, welches die arabischen Landeseinwohner El Khalil nennen, weil Abraham, von ihnen Khalil Allah, der Freund Gottes, genannt, daselbst begraben ist, ist eine Stadt, fünf deutsche Meilen von Jerusalem, die fast so groß als Jerusalem seyn soll, aber ohne Wälle und Mauern, und sehr verfallen. Ein Theil derselben steht auf einem kleinen Berge, und der andre auf der darunter liegenden Ebene. Die Einwohner sind alle Muhammedaner, doch dulden sie einige Juden unter sich. In der Mitte der großen und schönen Moschee, die von ungeheuer großen Quadersteinen erbaut, und eine christliche Kirche gewesen ist, zeigt man die erdichteten Gräber Abrahams und Sara, zu welchen die Muhammedaner eben sowohl als die Christen, Wallfahrten anstellen. Es ist auch hieselbst ein Castell. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Westen, ist ein kleiner Berg, auf welchem eine verfallne Moschee steht, die von vierzig Märtyrern, El Arbain Schehid genennet wird, und unter welcher eine tiefe Höhle ist, aus der ein unterirdischer Gang nach Hebron führen soll. Die Gegend der Stadt ist bergicht, wie um Jerusalem, aber mehr mit Holzung bewachsen. Jenseits derselben gegen Osten und Süden, wohnen nur Araber, welche des Handels wegen nach Hebron kommen, und dahin, außer andern Sachen, auch eine kieslichte Erde bringen, die sie sieben oder acht französische Meilen von da ausgraben, welche in Hebron zur Glasmanufaktur gebraucht wird. Daß von Hebron jährlich 300 Kameel-Ladungen voll, oder an 2000 Centner Dibs, d. i. Syrop von Weintrauben gemacht, nach Aegypten verschickt werden, habe ich oben schon aus Shaw's Reisebeschreibung angemerkt. Es werden auch viele Weintrauben von hier nach Jerusalem geführt, woselbst Wein daraus gepresset wird. Unterhalb der Stadt im Thal, ist ein großer Teich, in welchem sich das Regenwasser von den umliegenden Bergen sammlet, und dessen sich die Einwohner der Stadt, weil sie kein anders haben, bedienen.

Das Thal oder die Ebene Ramme, nicht weit von Hebron, wird als fruchtbar und angenehm beschrieben: unter andern bringt es auch sehr gute Weintrauben hervor. Von der Kirche, welche in derselben, auf Kaiser Constantins Befehl, erbauet worden, ist noch Mauerwerk vorhanden, welches aus Quadersteinen besteht, die drey Klafter lang, eine Klafter breit und eben so dick sind, und, ohne durch Kalk verbunden zu seyn, ganz dicht auf einander stehen, wie Troilo berichtet. In dieser Ebene hat Abraham eine Zeitlang gewohnet, ist auch in derselben mit seiner Frau Sara begraben, 1 Mos. 25, 9. 10. und nicht in Hebron. Jacob ist auch daselbst beerdigt worden. 1 Mos. 50, 13. Nicht weit von Hebron, an dem Wege, der nach Gaza führet, liegt das Castell zu S. Samuel, und ist nicht weit von demselben ein Ort, S. Abrahams Castell genannt, den von Breitenbach als ein Städtchen angiebt, der aber vermuthlich höchstens ein Flecken genannt zu werden verdient. Am letzten Ort ist ein reiches Hospital, in welchem täglich an alle diejenigen, welche es begehren, Brod, Oel und Gemüse ausgetheilt werden, wozu jährlich auf 24000 Ducaten nöthig sind, wie Felix Fabri erzählt. Eben derselbige berichtet auch, daß das Castell zu S. Samuel, an dieses Hospital jährlich 2000 Ducaten zahle. So war es 1484.

III. Der District oder das Land Gaza, gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, bis an den Khan Junus oder Jonas, welcher eine öffentliche Herberge auf der Landstraße nach Kahira, und nebst dem dabey befindlichen Castell, der letzte zu Aegypten gehörige Ort ist, sechs Stunden von Gaza. Dieser Khan ist in Thevenots Reisebeschreibung unrichtig Cauniones genannt, und aus diesem falschen Namen hat Probst Harenberg gar ein Volk gemacht, und auf seine Landkarte von Palästina gesetzt. Es könnte dieses harenbergische

s. Th. 3. 21. S f Volk,

Volk, auch Canunnis heißen; denn mit diesem falschen Namen wird der Khan Junus in Helfrichs Reisebeschreibung belegt. Sandys nennet ihn Gasniones. Das Land Gaza gränzet ferner gegen Süden an die arabische Wüste, durch welche man nach dem Berge Sinai geht: gegen Osten an Was di Esserac (d. i. das Thal der Geheimnisse), und an das Schloß oder Castell Dschebrin, und gegen Norden endigt es sich bey dem Castell Kas el Ain, welches bey der Quelle eines kleinen Flusses, Namens Plaugé ist, und mit der Stadt Ramla und ihrem Gebiete. P. della Valle, Troilo und Nau melden, daß dieser District einen erblichen Emir zum Befehlshaber habe, welcher den Titul eines Pascha führe. Egmond van der Nyenburg berichtet, daß zwar die Regierung über das Land Gaza, ehedessen einem Geschlechte erblich zugehört habe, daß aber jetzt der Sultan demselben einen Pascha nach Willkühr vorsehe. Nun steht es unter dem Pascha von Damaschk. Es ist fast gar kein Berg darinn, sondern er besteht aus großen und fruchtbaren Ebenen, und kleinen Hügeln, und begreift zwey Städte, und ungefähr 300 Dörfer. Die Ebene zwischen dem hohen Gebirge, auf welchem Hebron liegt, und dem mittelländischen Meer, ist ungemein fruchtbar und angenehm, voller blumenreichen Hügel, welche die fruchtbaren Thäler noch übertreffen, und mit schönen Oliven, und andern Bäumen besetzt sind: gleichwohl ist sie meistens unbewohnt, ausgenommen, daß sie einige kleine und schlechte Dörfer hat, welche Mauren (Araber) bewohnen, die nicht mehr Land bauen, als sie zu ihrem Unterhalte nöthig haben.

ben. So fand Sandys sie gegen das Ende des Märzmonats.

Gazza oder Gazzat, von den Hebräern Azza, von unterschiednen Reisebeschreibern, als, Felix Fabri, von Breitenbach, Grafen Albrecht von Löwenstein, Joh. Lucher von Nürnberg und Thevet, Gazara oder Gazera, von den Griechen und Lateinern Gaza, auch Jone und Minoa genannt, eine Stadt ohne Mauern, jedoch mit einem Erdwall umgeben. Ein Theil derselben liegt auf einer Höhe, und besteht aus einem schlechten Castell, und aus den Quartieren der Christen und Juden. Die Christen sind Griechen und Armenier, jede haben eine Kirche, und die ersten auch einen Bischof. Der andre Theil der Stadt, liegt unter dem vorhergehenden, hat drey oder vier Moscheen, und einen besondern Namen, den Nau Saret el Segiayé, schreibt. 1605 waren zu Gazza funfzehn samaritanische Familien, wie Beaubau berichtet. Die ehemalige Pracht der Stadt, erkennet man noch an der Menge marmorner Trümmer. Sie hat kein andres Wasser, als was aus sehr tiefen Brunnen geschöpft wird. Der Pallast des Pascha ist groß, und hoch von harten Steinen erbaut, hat auch einen ganz artigen Garten. Es ist hier ein beständiger Durchzug von Kierwanen aus Syrien nach Aegypten, und aus Aegypten nach Syrien, und also auch guter Handel. Unter den Muhammedanern ist die Stadt nicht nur als des Imams Schafei Geburtsort, sondern auch als Muhammeds Aeltervaters Haschem Begräbnisort, berühmt. Von dem letzten führet das Geschlecht Muhammeds den Namen der Haschemiten. Eine halbe französische Meile nach Arvieur, nach Thevenot aber eine Meile von der Stadt gegen Osten, ist ein kleiner Berg, der für denjenigen gehalten wird, auf welchen Simson die Stadthore getragen hat. Nau, der ihn bestiegen, hat die obere und untere Stadt davon übersehen. Eben derselbige meldet, daß er von Ascalau nach Gazza beständig auf Sand gegangen sey, und daß er zwischen der Stadt und dem mittelländischen Meer einen sandichten Weg gehabt habe.

Arvieux schreibt auch, es wären einige sandichte Gegenden um Gaza, auf welchen aber doch feines Gras für Schafe und Ziegen wachse, versichert aber, daß die übrigen Felder schön und lustig wären; und Troilo schreibt, das umliegende Land trage allerhand Getreide, habe gute Weingärten, (welche auch Abulfeda rühmt,) und Citronen, Pomeranzen, Datteln und andre gute Früchte, wüchsen hier in Menge. Helfrichs sagt, Gaza sey ungefähr eine halbe deutsche Meile vom Meer entfernt, und habe auf der Seeseite lauter Sand und Wüstenen, hingegen auf den drey übrigen Seiten, lustige Gärten und Ackerbau.

Die Entfernung der Stadt von dem mittelländischen Meer, wird auf sehr unterschiedne Weise angegeben, Troilo bestimmt sie allem Ansehen nach zu klein, wenn er sie kaum auf ein Achtel einer deutschen Meile schätzt, und Thevenot zu groß, wenn er ungefähr von zwey französischen Meilen spricht. Der Pascha von Gaza hat nahe bey dem Meer einen Garten, dessen Entfernung von der Stadt, Nau auf mehr als eine halbe, Arvieux aber auf eine ganze französische Meile schätzt.

Der Hafen am Meer ist von allen Seiten offen, und ohne Schutz. Er hieß vor Alters Majuma, Kaiser Constantin der Große aber nannte ihn Constantia, und gab ihm die Freyheiten und Vorrechte einer besondern Stadt, welche er aber unter K. Julian wieder verlor.

Gaza ist eine uralte Stadt, deren schon 1 Mos. 10, 19. Erwähnung geschieht. Sie war die ansehnlichste und berühmteste Stadt der Philister, welche hier einen Götzen, Damiens Marnas, verehrten. Der macedonische König Alexander zerstörte dieselbige, worauf sie eine geraume Zeit wüste lag, Luc. 8, 26. zur Zeit der römischen Herrschaft aber wieder hergestellt wurde, wie sie denn unter des syrischen Statthalters Gabinius Regierung schon wieder volkreich war. Balduin III König zu Jerusalem, fand sie in einem verwüsteten Zustande, und ließ die obere Stadt wieder erbauen.

Gegen Osten bis an das Gebirge, auf dem Wege nach Hebron, fast eine Tagereise lang, kommt man vor unterschiednen Castellen, Dörfern und verfallnen Städten über.

Gegen Süden, auf dem Wege nach den Bergen Horeb und Sinai, kommt man durch eine große sandige Ebene nach dem kleinen Dorf Lebbem, in dessen Gegend nur kleine und dürre Kräuter wachsen, woselbst zwar auch eine Cisterne ist, die aber am 10 September kein Wasser hatte. Von Breitenbach schreibt, dieses Dorf sey von Gaza eine Meile entfernt: hingegen Felix Fabri, der mit ihm reisete, sagt, es liege acht Stunden von Gaza. In der ersten Reisebeschreibung ist hier ein Fehler; denn eine kleine Tagereise von acht Stunden macht mehr als eine (deutsche) Meile aus. Sonst ist dieser Ort nicht weit von der Landstraße, die nach Aegypten führt, und zur rechten Hand liegen bleibt, entfernt. Von Lebbem reitet man in acht Stunden durch lauter sandige Wüste bis an einen Sandhügel, in der Gegend, welche von den Arabern Cawatha genannt wird, und, wie die vorhin genannten Reisebeschreiber sagen, auf lateinisch *Cades* heißt. Ich vermuthe, daß sie Kadesch Barnea, 5 Mos. 1, 2. 19. 43. meinen; welche Gegend oder Wüste allerdings hieselbst gewesen ist, und die südliche Gränze von Palästina gemacht hat. Bey dem erwähnten Sandhügel, traf Felix Fabri zwölf große Cisternen neben einander, bey denselben alte Mauern, und im Felde umher viele Stücke von Ziegeln und irdenen Gefäßen an. Von Breitenbach schreibt, die ehemalige Stadt Beerschoba heiße jetzt Gallin, und liege vier Meilen von Gaza. Jacob de Vitriaco sagt, sie heiße nun Gibelin (Dschibelin).

Gegen Südwesten von Gaza, auf der nicht weit vom mittelländischen Meer weglaufenden Landstraße nach Aegypten, und zwar bis an den Khan Junus oder Jonas, bey welchem sich das Gebiete von Gaza endiget, und der schon zu dem Paschalik von Aegypten gehört, findet man keine Dörter, wohl aber zwey Stunden von Gaza eine Brücke, unter welcher am 5 April, als Thebenot diesen Weg reisete, das Wasser bey den sehr breiten Wiesen vor-

454 Länder des östlichen Reichs.

Ben lief, und am dieſſeitigen Ende derſelben einen Brunn mit gutem Waſſer. Auf dieſem Wege, der ſechs Stunden beträgt, giebt es auch einige Ciſternen und Brunnen, die theils bittres, theils etwas beſſres Waſſer haben.

Der gerade Weg von Gaza nach Atzud, geht durch ein ebenes, angebautes, blumenreiches, und mit Mandeln und Del-Bäumen reichlich verſehenes Feld. Auf der rechten Seite des Weges, ſieht man einige Dörfer, und zur linken bleibt ein von der heil. Barbara benanntes Dorf liegen. Man kömmt zu dem Dorf Menſel, welches ziemlich groß iſt, ſieht nachmals zur linken das kleine Dorf Amami, woſelbſt ſchöne Gärten von Mandeln und andern Bäumen ſind, fruchtbare Felder, ſchöne Gründe, gegen das Meer zu aber Sandhügel, und eben daſelbſt Atzud. So weit Führer von Haimendorf. Man kann aber auch über Aſcalan nach Atzud gehen.

Von Gaza bis Aſcalan reiſet man längs der ſandigen Küſte des Meers in ſechs Stunden.

Aſcalan wird vom Abulſeda eine faſt verwüſtete, vom Benjamin von Tudela aber eine große, wohlgebaute auch ſtark bewohnte Stadt genannt. Jetzt belegt man mit dieſem Namen ein Dorf, bei den anſehnlichen und ſchönen Trümmern der ehemaligen Stadt Aſcolon, welche am Meer auf einer Höhe gelegen, aber keinen Hafen gehabt hat. Die Ueberreſte von ihren Mauern ſind ſehr dick, und Ibn ol Wardi ſagt, daß ſie eine zweifache Mauer gehabt habe. Das merkwürdigſte hieſelbſt iſt ein alter ſehr großer und tiefer, jetzt aber ſchon halb verſchütteter Brunn, in welchem das Regenwaſſer zum Gebrauch der Stadt geſammelt worden. Man kann in denſelben, vermittelſt eines gewölbten Ganges, der zwei bis drei Schritte breit iſt, und rund umher geht, bis auf den Grund hinab reiſen. Außer demſelben iſt noch ein anderer Brunn vorhanden, aus welchem man Waſſer ſchöpft. Sie war eine berühmte Stadt der Philiſter, und der Geburtsort der aſſyriſchen Königin Semiramis. Es hat auch von derſelben die Art Zwiebeln den Namen, welche auf lateiniſch

Aſca-

Ascalonia genannt wird, daraus die Franzosen ihr Echalote, die Engländer ihr Schalot, und die Deutschen ihre Schalotten gemacht haben. Die Stadt war auch vor Alters ihres Weins, ihrer starken Laubenzucht und ihrer Cypressen wegen, berühmt. Zur Zeit der Kreuzzüge ist sie wechselsweise von den Franken und Muhammedanern erobert, endlich aber von den letzten, und von Erdbeben verwüstet worden. So lange sie unter der Herrschaft der Araber einer der festesten Orter in Syrien war, hieß sie die Braut Syriens.

Zwischen Ascalan und Azud ist ein Weg von drey guten Stunden, zur rechten Hand desselben, etwa drey Viertel einer französischen Meile von Ascalan, ist ein großes und volkreiches Dorf, welches mit guten Fruchtbaum und Gärten angefüllt ist, und darinn wöchentlich ein großer Markt gehalten wird. Wo ich nicht irre, so ist es das Dorf, welches Arvieur Magdel, und Thevenot Megdel nennet.

Azud oder Esdud, bey dem Benjamin von Tudea Palamis, bey dem Führer von Haimendorf Pharani, vor Alters Aschdod, von den Griechen Azotar, von den Lateinern Azotus genannt, ein geringes Dorf, bey den Trümmern der ehemaligen Stadt, unter welchen aber keine erhebliche sind. Der Platz, wo das Castell gestanden hat, ist jetzt ein Feld, welches bearbeitet wird. Ganz nahe bey dem Dorf ist ein großer Khan oder öffentliche Herberge für die Reisenden. Vor Alters war dieser Ort eine Stadt der Philister, und hatte einen Tempel, in welchem der Götze Dagon verehrt wurde. Herodotus erzählt, daß der ägyptische König Psammitichus, dieselbige neun und zwanzig Jahr lang belagert habe.

Von hier nach Nebna, kömmt man durch die schönste Ebene, und hat zu beyden Seiten des Wegs Dörfer. Nau und Führer von Haimendorf meynen, daß an diesem Wege die ehemalige Stadt Ekron oder Accaron, gestanden habe, bey deren Trümmern ein kleines Dorf sey, welches an einer fruchtbaren und schönen Ebene liege. Der erste Reisebeschreiber sucht in dieser Gegend auch Bethschemesch.

Jebna oder Jebna, bey'm Führer von Haimendorf **Jbdime**, ein Dorf, oder größtentheils verfallner Flecken, auf einem Hügel, drey französische Meilen von Ramla, welches man zur Zeit der Kreuzzüge **Jbelin** nennete, (bey'm Benjamin von Tudela **Ebalin**,) und damals ein fester Platz war, ist vor Alters eine Stadt der Philister, Namens **Jabne**, gewesen, und von den griechischen und lateinischen Schriftstellern **Jamnia** genennet worden. Es liegt an der Südseite eines Bachs, der gleichen Namen und eine Brücke hat. Als Nau um Pfingsten darüber reisete, hatte er kein Wasser. Von diesem Ort hat ein Meerbusen den Namen, den man auch nach dem **Castro Verendo** und **Castro di Beroaldo** benennet. Von Breitenbach nennet **Jamnia**, einen Hafen, der von Jaffa zwey (deutsche) Meilen entfernt sey, und das Dorf **Jbelin** hält er sowohl, als **Jacob de Bitriaco**, für die ehemalige Stadt **Geth**.

Etwa eine französische Meile von hier, an der Straße die nach Ramla führt, und durch große und schöne Felder geht, ist ein großer Morast, und in der Mitte desselben ein Teich. Er ist ungefähr in der Gegend, wo einige Landcharten das Wasser **Vercon** hinsetzen. Ich will aber Jaffa eher, als Ramla, beschreiben.

Jafa oder Jaffa, vor Alters **Japho** und **Joppe**, eine ehemalige Stadt, ist jetzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort steht auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Seite die Aussicht in die See, auf der andern aber ein großes und fruchtbares Feld hat. An dieser letzten Seite sieht man noch um den Hügel her Ueberbleibsel von den ehemaligen starken Mauern und Thürmen. Der Ort hat schlechte Häuserchen, die von Osmanen, Arabern, auch wenigen Griechen, Maroniten und Armeniern bewohnet werden, am Seestrande aber stehen unterschiedne steinerne Häuser und Magazine, und auf einer Klippe ein kleines Castell, zur Beschützung der Rhede. 1759 hat ein heftiges Erdbeben, so wie andre Derter in Palästina und Syrien, also auch diesen, sehr verunstaltet. Der ganze Strand ist felsicht. Der Hafen wurde ehemals durch

durch einen Damm beschützt, der aber verfallen ist: daher müssen die Schiffe auf der offenen Ebbe liegen; wenigstens eine halbe Stunde von dem Hafen, wie Stephan Schulz meynet. Es ist auch das Wasser zunächst am Strande so seicht, daß selbst die etwas großen Bote nicht an denselben kommen können, sondern die Reisenden müssen sich bis an die steinerne Brücke durchs Wasser tragen lassen. Die Franken, Griechen und Armenier haben hier kleine Häuser, in welche die Mönche die Pilgrime von ihren Nationen aufnehmen. Die Waaren, welche von hier ausgeschifft werden, habe ich schon bey Rama genannt; es gehört nur noch Getreide dazu. Zu den eingehenden, gehört der ägyptische Reiß. Nach Troilo, Arvieux, Nau und Myller, steht dieser Ort unter dem Pascha von Gaza, dem auch der Zoll gehört, welcher hier gehoben wird; Pococke aber sagt, der Ort gehöre dem Kislar Aga zu Constantinopel, und Hasselquist, er sey ein Vermächtniß an Mecca. Es scheint, daß die beyden letzten Reisebeschreiber, nur von dem Gelde zu verstehen sind, welches die Pilgrime hieselbst bey ihrem Eintritte in Palästina, für die Erlaubniß, die sogenannten heiligen Derter zu besuchen, bezahlen müssen, und welches vielleicht zum Theil nach Mecca kömmt, daran aber auch vielleicht der Kislar Aga Theil hat: und daß hingegen der Zoll von den ein- und ausgehenden Waaren, dem Pascha von Gaza gehört, und der Ort überhaupt unter desselben Gerichtsbarkeit steht. Er war vor Alters eine feste und blühende Handelsstadt, ist aber in den Kreuzzügen verwüestet worden. Zu der Fabel, daß Persus in dieser Gegend die Andromeda errettet habe, hat nach einiger Meynung, die Geschichte des Propheten Jona, der hier auf seiner Flucht zu Schiffe gegangen ist, Gelegenheit gegeben. Monconys versichert, daß es hier viele gute Quellen gebe, insonderheit zwey, die nur einige Schritte vom Meer wären.

Die Wege, welche zu diesem Ort führen, sind zwar breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. In den hiesigen Gärten wachsen vorzügliche Feigenbäume,

bäume, und auch Sycomori. Die Tschakale halten sich hier herum sehr häufig auf, wie Hasselquist berichtet.

Der Weg von hier nach Jerusalem, beträgt nach P. Lucas Angabe, funfzehn Stunden, oder nach Ignatius von Rheinfelden, acht deutsche Meilen. Bis Ramla, sind vier Stunden, wie Raunwolf, le Bruyn, Gröben, P. Lucas, Troilo, Nau, Thevenot, Müller, Ignatius von Rheinfelden und Korte berichten. Keland hat ihn also zu kurz angegeben. Abulfeda rechnet von Jafa bis Jericho zwey Tagereisen, und von Jafa über Ramla, Jerusalem, Jericho, Zoghar, und as Scharat nach Maan, sechs Tagereisen. Zwischen Jafa und Ramula ist ein großes und schönes Feld, welches nach Hasselquists Bericht, aus einer losen rothartigen Sanderde besteht. Es hat viele kleine Hügel, bringt mancherley Pflanzen, nach Ignatius Bericht viel Baumwolle, auch wildwachsende Tulipanen und Wassermelonen von zehn Pfunden und darüber, hervor; man trifft auch auf dem Wege einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen an, unter welchen Mariti solche gefunden, die zwey Männer nicht umklammern können. Allein, das Feld ist nur zum Theil angebaut, hat auch Mangel an Wasser. Es gehört zu der aus der heil. Schrift bekannten Ebene Saron. Man trifft auf dem Wege nach Ramla, das große Dorf Jafur, bey dem Villamont Jazor genannt, und nahe bey demselben einen Wallfahrtsort der Muhammedaner an, woselbst frisches Wasser ist, und nach Cotwyls Bericht Zuckerrohr gebaut wird. Nicht weit davon ist ein Dorf, an dessen Ort, nach einiger Meynung, die Stadt Gath oder Geth gestanden haben soll, von welcher Fürer von Haimendorf sagt, sie liege gegen Osten auf einer Höhe, auf deren andern Seite ein sehr tiefer im Felsen ausgehauener Brunn sey, der gutes Wasser habe: es sey auch bey diesem Ort ein Bach, über welchem eine steinerne Brücke von drey Schwibbogen führe; er sey aber am 3 Febr. meistens trocken gewesen. Man zeigte ihm nicht weit vom Meer, auf der rechten Seite des Weges gegen Osten, das ehemalige Bethschemesch. Er ließ auf der linken Seite an einem Hügel

Hügel einen Flecken liegen, der Chube genennet ward, über welchem man ein Gebäude, das einem Thurm ähnlich war, nebst einer kleiner Moschee, sonst aber an der linken Seite des Weges, noch viel verfallenes Mauerwerk sah. Endlich kam er nach Ramla. Etwa eine halbe Stunde von Ramla, ist das Dorf Serfend.

Ramla oder Ramleh, eine Stadt, die von den Reisenden beschreibern und Franken überhaupt, Rama genennet wird, aber diesen Namen nicht, sondern den angeführten arabischen hat, welcher anzeigt, daß sie an einem sandichten Ort erbaut sey, wie diese Gegend gewesen, ehe sie besser angebaut, und fruchtbar gemacht worden, jetzt aber ist die umliegende Ebene sehr fruchtbar und angenehm. Die Osmanen nennen die Stadt Remle, und beyhm Jacobo de Bitriaco heißt sie *Ramula*. Sie liegt fünf starke deutsche Meilen oder über zehn Stunden zu reiten, von Jerusalem, an der Landstraße, die von Jaffa nach Jerusalem, und aus Aegypten nach Damascus führt. Sie ist ein zwar ziemlich großer und auch ziemlich volkreicher, aber ganz offener Ort. Die meisten Einwohner sind Osmanen und Araber, und haben fünf Hauptmoscheen, deren zwey ehedessen christliche Kirchen gewesen sind. Es giebt hier auch Juden, und eine kleine Anzahl Christen, nämlich Franken, katholische Maroniten, Griechen und Armenier. In der Kirche der Griechen, wird in arabischer Sprache gepredigt, denn sie verstehen keine andre Sprache, als die arabische. Das erste meldet Fürer von Haimendorf, das andre Egmond van der Nyenburg. Die Franciscanermonche haben hier ein geräumiges Hospitium, (welches sie, wie Motravy anmerkt, Casa di Sion nennen,) mit einer Kapelle, die Griechen eine öffentliche Kirche. Die Waaren, welche von hier nach Jaffa, und daselbst zu Schiffe gebracht werden, sind Seife, aus Olivenöl und Asche gemacht, Asche zu Seife und Glas-Manufacturen, rohe und gesponnene Baumwolle, weiße und blaue Leinwand von Loddo, Senesblätter von Mecca, Caffee, und etwas gesponnene Baumwolle aus Jerusalem. Außerhalb der Stadt ist ein großer gewölbter Brunn, dessen Gewölbe vier

vier und zwanzig Bogen unterstügen. In demselben wird zur Regenzeit Wasser gesammelt. Auf der andern Seite der Stadt, gegen diesem Brunnen über, ist ein andres großes Wasserbehältniß, bey welchem sich die Pilgrimme versammeln, welche sich mit dem nach Mecca gehenden Kierwan vereinigen. Daß diese Stadt der Ort Arima-thia sey, wo Joseph Rathsherr gewesen, ist ganz ungegründet. Ramla ist keine alte, sondern eine neue Stadt, die erst zur Zeit der Herrschaft der Araber erbaut worden: denn Abulfeda berichtet aus dem Moschtaref, daß sie von Solaiman, Sohn Abd ol Maleki des Ommajaden, angelegt worden sey, nachdem er Lydda verwüstet habe, und eben dieses bestätigt Willermus, Erzbischof zu Tyrus, l. 10. cap. 17. und Sanutus l. 3. parte 6. cap. 4. Zur Zeit der Kreuzzüge ist sie wechselsweise von den Franken und Arabern erobert worden. Herbelot schreibt, die Moslemim besuchten nahe bey diesem Ort das Grab Locmans, welcher al Hafim, d. i. der Weise, genennet wird, und die Gräber von siebenzig Propheten, welche hier begraben seyn sollten. Le Bruyn merket an, daß einige Wochen vor seiner Ankunft zu Ramla, welche am 9 October geschehen, einige Tage lang ein sehr heißer Südostwind gewehet habe, glaubet auch ganz richtig, daß der Südostwind in gewissen Jahren die schreckliche Menge Heuschrecken in diese Gegend führe, welche alles Grüne verzehren, auch hier Eyer niederlegen, aus welchen in funfzehn oder sechzehn Tagen junge Heuschrecken hervor kommen. Eben dieser le Bruyn berichtet auch, daß es um Ramla eine große Menge Tschakale gebe, welche mit abgerichteten Leoparden gejagt würden.

Cubeib oder Cubeiby, auch Amoas, vor Alters Ammaus, Emmaus und Nicopolis; drey französische Meilen gegen Osten von Ramla, ein Dorf auf einem Berge, war ehedessen eine Stadt, von welcher noch Steinhäufen vorhanden sind: es sind auch viele Steine nach Jerusalem gebracht worden. Den ersten Namen findet man bey M. della Valle, le Bruyn, Egmond van der Noyenburg und Pococke, den zweyten bey Nau. Dieser Ort wird von den meisten

meisten mit dem Flecken Emmaus, der nur sechzig Stadia von Jerusalem gelegen hat, verwechselt. Bey demselben ist ein in den Felsen ausgehauenes, oben aber ummauertes großes Wasserbehältniß.

Arzuf, Orzuf, Ursuf, eine verwüstete kleine Stadt, am mittelländischen Meer, zwey Stunden Wegs gegen Norden von Jafa, vier von Ramla, und sechs von Raïsaria, ist vielleicht einerley mit Apollonia. Abulfeda gedenket ihres ehemaligen Castells, und ihrer Mauern. Sie war schon zu seiner Zeit verwüstet und unbewohnt. Man findet sie auch Arzuf, Arsuth, Arsur und Assur fehlerhaft genannt, und für das alte Antipatris gehalten.

Ali Ben Alalam oder Ali Ebn Aeulaym, ein Dorf, an dessen Ort, nach Arvieux und Nau Meynung, die ehemalige Stadt Antipatris gestanden hat, davon nach des letzten Bericht, noch Trümmer vorhanden sind. Es ist ein Ort, dahin Muhammedaner wallfahrten.

Arvieux schreibt, daß er, als er von diesem Ort nach Ramla gereiset, unterwegs den Muret al tamsah oder den Krokodillensee gesehen habe. Sanatus sagt auch, daß er gegen Osten von Raïsaria sey. Man muß ihn mit dem Krokodillenfluß, dessen weiter unten Erwähnung geschehen wird, nicht verwechseln.

Eine halbe deutsche Meile von Ali Ben Alalam, ich weiß aber nicht, ob gegen Süden oder gegen Norden? (wiewohl ich das letzte vermuthe,) ist der oben erwähnte Nahar Elaugeah, an welchem zwey Wassermühlen sind, die in diesem Lande, wo es wenig fließend Wasser giebt, selten sind. Bey der Quelle desselben ist das Castell Kas el Ain, bis dahin das Gebiet von Gazza sich erstreckt. Sandoz nennet dieses Castell Augia, welcher Name mit dem Namen des Flusses überein kömmt. Er schreibt, es liege acht (englische) Meilen von Ramla.

IV. Loddo, bey dem Abulfeda Ludd, bey dem Benjamin von Tudela Segura, (vom heil. Georg) vor Alters Lod, Lydda, Diospolis, ein geringes Dorf, eine französische Meile, oder wie Myrife sagt, eine Stunde Wegs nordwärts

wärts von Ramla, ehedessen aber eine Stadt. Es ist hier eine dem heil. Georg gewidmete, aber verfallne Kirche, in deren östlichem Ende die Griechen Messe lesen, das westliche aber die Muhammedaner zu einer Moschee gemacht haben, weil der heil. Georg bey den Christen und Muhammedanern in gleicher Hochachtung steht. Die Franciscaner haben hier ein Kloster, und 1719 als Ladoire hier war, hielten sich hieselbst einige französische Kaufleute auf, welche Baumwolle und Seife aufkauften. Die Muhammedaner haben hier eine fortgepflanzte Nachricht, daß Jesus, Maria Sohn, hier den Antichrist tödten werde. Es wird alle Wochen ein großer Markt gehalten. Die Einkünfte von diesem Ort und seinem District, sind theils zum Unterhalt des Hospitals zu Jerusalem, theils zu den Unkosten des Kierwans, der nach Mecca geht, gewidmet. Ungefähr um die Mitte des Weges zwischen Loddo und Ramla, ist ein Brunn, mit einem kleinen Gebäude zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Die Berge, an welche die Ebene gränzet, darauf Loddo steht, haben Einwohner, welche sich Awahed nennen, die sich zu keinen Abgaben an die Osmanen verstehen wollen, wie Nau berichtet. Eben derselbige sagt, ihr Name rühre von ihrem Hauptort her, den er Abud nennet.

V. Der District ober das Land Nabolos, erstreckt sich von Süden gegen Norden von El Bir im District El Rods, bis an das große Dorf Arraba. Gegen Osten gränzet er an den Jordan, und gegen Westen erstreckt er sich bis an das Dorf Kafun, drey französische Meilen vom mittelländischen Meer. Außer der Stadt, davon er benannt wird, begreift er etwa hundert Dörfer.

Wenn man von Bir (S. 438) gegen Norden reiset, kommt man nach einer Stunde an eine felsichte und steile Anhöhe, über welche der Weg ausgehauen ist. Färer von Haimendorf nennet diese Anhöhe einen Berg, und sagt, daß

daß das Dorf Arura auf demselben liege. Ich vermuthe, daß dieses der Ort Azaz sey, dessen Josephus, und Arur, dessen Hieronymus gedenkt. Auf der Fortreise, läßt man die arabischen Dörfer Dschib und Selwid zur linken Hand liegen. Das letzte Dorf nennet Führer von Haimendorf Solphit. Er sahe auf der linken Seite des Wegs, da dieses Dorf liegt, bey der Fortreise, auf einem Berg über andern Dörfern eins liegen, dem man den Namen Ephraim gab. Dieses könnte wohl die ehemalige Stadt dieses Namens seyn. Sonst kömmt man von Selwid aus, durch unterschiedne große mit Olivenbäumen besetzte Plätze, nachmals durch ein enges Thal, welches zwischen zwey hohen Felsen ist, läßt zur rechten Hand den hohen Berg, auf welchem vor Alters Silob, nachmals aber eine christliche Kirche gestanden haben soll, und den Corwyf und Sandys für den höchsten in Palästina halten, liegen, und kömmt endlich über einen steilen und rauhen Berg, nach einer Herberge, genannt Khan Leban, welche, nach Croilo Bestimmung, von Bir drey, und von Nabolos zwey deutsche Meilen entfernt ist, und an der Ostseite eines kleinen sehr angenehmen Thals liegt, auf dessen Westseite ein Dorf, Namens Leban, ist, welches vielleicht an dem Ort der ehemaligen Stadt Lebona, Richt. 21, 19. steht. Brocardt nennt dieses Dorf Lemna, von Breitenbach Lepna, Führer von Haimendorf Lebna. Die beyden ersten sagen, es sey ein schönes Dorf, der dritte aber nennt es einen großen Flecken, und als er am 1 März dahin kam, war daselbst Jahrmarkt und viel Volk. Man kömmt ferner über einen Berg, und alsdenn in ein fruchtbares und schönes Feld oder Thal, welches von Süden gen Norden vier Stunden lang, von Osten gen Westen zwey Stunden breit, und mit fruchtbaren angenehmen kleinen Bergen von allen Seiten umgeben ist. Am nördlichen Ende desselben, und bey dem Anfang des engen Thals, darinn Nabolos liegt, ist

Der Jacobsbrunn, welcher wahrscheinlicher Weise noch eben derjenige ist, dessen Joh. 4, 5. Erwähnung geschieht. Er ist in einem Felsen ausgehauen, und mit ei-

nem

nem steinernen Gewölbe überbaut: ehedessen aber stand über demselben eine Kirche, davon noch etwas Mauerwerk vorhanden ist. Cotwyl schreibt, er habe zu seiner Zeit kein Wasser gehabt, sondern sey ganz verschüttet gewesen: N. della Valle meldet auch, daß er zu seiner Zeit mit Steinen so angefüllt gewesen sey, daß man ihn kaum erkennen könne, Reischitz stimmt mit beyden überein, und Tollot schreibt auch, er sey verschüttet. Allein, diese Reisebeschreiber haben sich geirret; denn man ersieht aus Troilo, Thevenot, Arvieux, Maundrel und Thompson, daß der Brunn mit großen Steinen zugedeckt gehalten werde, und daß man, wenn man ihn sehen wolle, zuerst diese Steine wegräumen, alsdenn aber durch eine enge Oeffnung hinabsteigen, und hierauf noch einen großen platten Stein, welcher die Mündung des Brunnens verschließt, aufheben lassen müsse, alsdenn kann man in den Brunn hinein sehen. Arvieux und Thevenot erzählen, daß der Brunn oben enge, unten weit, und bis auf das Wasser, zwölf bis sechzehn Ruthen tief sey. Maundrel berichtet, daß er ungefähr neun Fuß im Durchmesser habe, hundert und fünf Fuß hoch Wasser enthalte. Thompson wiederholt oder bestätigt dieses mit einem geringen Unterschied, indem er die Tiefe des Brunnens auf hundert und acht Fuß, und des Wassers in demselben auf mehr als zwey Klafter, schätzt.

Nicht weit von dem Brunn, wie Maundrel und Thompson schreiben, sind noch Ueberbleibsel einer breiten Mauer zu sehn, welche ihrer Muthmaßung nach zeigen, daß die vormalige Stadt Sichem sich bis dahin erstreckt habe. Allein, die ältern Reisebeschreiber, Brocardt, von Breitenbach und Fürer von Haimendorf, belehren uns anders. Der erste schreibt, daß zur linken Hand des Jacobsbrunnens, annoch (nämlich 1283) alte Mauern eines zerstörten großen Fleckens wären, von dessen ehemaligen Herrlichkeit der noch vorhandne Marmor, und ganze Säulen zeugten. Diese Trümmer wären eine Meile von Neapolis. Er glaube, daß sie von dem Flecken Thebe (eigentlich Thebes) wären, dessen Richt. 9, 50. gedacht wird. Von Breitenbach sagt, zur rechten Hand dieses Bruns

Brunnen sey ein verwüster großer alten Flecken, welcher, wie es scheint, die alte Stadt Sichem sey; hingegen Nabelos, welches einige für Thebez hielten, sey zwei Armbrustschüsse davon entfernt. Fürer v. Haimendorf schreibt, gleich bey dem Brunnen sey ein Dorf, welches er für das alte Sichem halte. Es liege, wenn man auf der linken Seite in das Thal gehe, gegen Nabelos über, dahin noch ein guter Weg sey. Nur zweihundert Schritte von dem Brunnen, nach Myrike, fünfhundert Schritte nach Arvieur, nach Cotwyl aber etwa tausend Schritte, nach Thevenot ein halb Viertel einer französischen, und nach Troilo ein halb Viertel einer deutschen Meile, nach Maundrel eine kleine, nach Neisschitz aber eine gute halbe Stunde, und nach Thompson eine englische Meile von dem Brunnen, liegt

Nabelos, oder Nabolus, oder Naplusa, bey Benjamin von Tudela Nebilas, vor Alters Neapolis oder Flavia Neapolis, und Nabartha, eine Stadt, welche entweder an oder doch bey dem Ort steht, wo die uralte Stadt Sichem oder Schechem, welche zur Zeit des Herrn Jesu Sichar hieß, gelegen hat, auch noch heutiges Tags von den hiesigen Samaritern, Sichem genannt wird. Sie liegt sechs deutsche oder geographische Meilen von Jerusalem, in einem engen Thal, zwischen den Bergen Garizim und Ebal, am Fuß des ersten, welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden ist, hat um sich her einen fruchtbaren Boden, der gutes Getreide hervorbringt, ist mit mancherley Gartengewächsen reichlich versehen, und mit Raß-weißen Maulbeer-Oliven-Feigen-Orangen-Citronen und andern Frucht-Bäumen in großer Menge umgeben. Das Thal, darinn sie steht, erstreckt sich von Morgen gen Abend, und ist, nach Cotwyls Meinung, ungefähr 3000 Schritte lang, und 500 bis 1000 breit. Die letzte Breite hat es in der Gegend der Stadt, als woselbst die beyden Berge ungefähr so weit von einander entfernt sind. Es wird durch einen kleinen Fluß, und unterschiedne Bäche gewässert. Die Stadt ist lang, aber schmal, oder nach Myrike, sie besteht aus einer sehr langen

5. Tb. 3. 2. Gg Straße,

Straße, in deren Mitte der Marktplatz ist. Sie hat, wie Cotwyl meynet, etwa 2000 Schritte im Umfang. Alle ihre Häuser sind zwar von Steinen, aber niedrig, und nur wenige mit einem Stockwerk überbauet, haben auch überhaupt ein schlechtes und verfallenes Ansehen. Mit gutem Quellwasser ist die Stadt aufs reichlichste versehen. Sie ist auch wohl bewohnt, und ihre Einwohner sind Araber, Osmanen, Samariter (welche einen kleinen Tempel haben) und jacobitische Christen. Der Baron Beauvau berichtet, daß 1605 im Orient etwa 250 samaritanische Familien gewesen wären, nämlich 15 zu Gaza, vier zu Damaskus, zehn zu Groß-Kairo, und die übrigen zu Nabolos oder Sichem. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Osten, kommt eine Quelle unter einem natürlichen Gewölbe hervor, deren Wasser sich in einen Trog ergießt, welcher aus einem großen Stück weißen Marmors gehauen ist.

Der Berg Garizim, an dessen Fuß, und zum Theil auch an welchem Nabolos steht, ist fruchtbar, mit Olivenbäumen und Weinstöcken besetzt, auch reich an Quellen, und fällt also schön ins Auge, wie Cotwyl, Arvieux und Maundrel angemerkt haben, von denen der letzte die natürliche Ursache darinn sucht, weil dieser Berg gegen Norden gelehret, und durch seinen eignen Schatten vor der Sonnenhitze gesichert sey. Hingegen der Ebal ist rauh, dürre, unfruchtbar, und ein nackter Felsen, weil er, wie Maundrel sagt, gegen Süden steht, und durch die Sonnenhitze verbrannt wird. Er hat eine große Menge Höhlen oder Grotten, insonderheit an der Seite, die nach der Stadt zu gelehret ist, die von den Einwohnern zu Gräbern gebraucht werden, dazu sie auch vermuthlich vor Alters gedienet haben.

Man reiset von hier zwey deutsche Meilen lang erst durch ein enges Thal, welches sich von Osten gen Westen erstreckt, und durch welches ein Bach läuft, nachmals aber über Hügel und Thäler, wendet sich hierauf von der Landstraße zur rechten Hand, und steigt einen hohen Hügel hinan, der rund umher von einem fruchtbaren Thal, und dieses

Meß von Bergen umgeben ist. Auf solchem an Quellen reichen Hügel findet man

Sebastia oder Schemrin, Schemritan, vor Alters Schomron, Schamirajin, Samaria, Sebaste und Sebaste Syriac, eine verwüstete Stadt, deren Steinhaufen ihre ehemalige Pracht und Größe bezeugen. Es wohnen hier noch in elenden Hütten Muhammedaner und arabisch redende griechische Christen, welche sich in den Ueberrest der hiesigen Kirche getheilt haben. Unter derselben sollen die Gräber Johannes des Täufers und der Propheten Elisa und Abdias seyn.

Die folgende aus Bergen, Hügeln und Thälern bestehende Gegend, ist fruchtbar, aber unbewohnt und ungebaut. Der letzte zu diesem District gehörige Ort, ist

Araba, ein großes arabisches Dorf, welches Natz nennt, und entweder das Dorf Arab, oder Caphar Arab ist, die beyde von Maundrel und Nau angeführt werden.

Nach dem Jordan zu liegen folgende Dörter. Ennon oder Emon, ein Flecken, vier (deutsche) Meilen von Nabelos gegen Süden, nach dem Jordan zu, in einer lustigen Gegend. Den ersten Namen hat Brocardt, den zweiten von Breitenbach; ich glaube aber, daß der Name bey dem letzten, entweder verschrieben oder verdruckt ist. Auf des de la Rue Charte de regno Judaeorum, ist der Name Ennon geschrieben.

Zephet, ein kleines Dorf, vier (deutsche) Meilen gegen Osten von Ennon, zwey vom Jordan, woselbst der Bach Krith, (f. S. 390) von einem Berge herab kömmt.

Doch, ein Castell, eine Meile von Zephet, am Abhänge eines Berges. Aus demselben hat man eine weite Aussicht in das Land jenseits des Jordans, und kömmt hier auf die Ebene am Jordan, die nach Jericho führet. Es kann dieses Castell, dessen von Breitenbach unter diesem Namen Erwähnung thut, gar wohl die Burg seyn, deren 1 Maccab. 16, 15. gedacht wird. Brocardt hält es für die ehemalige Stadt Phasaelis, die S. Herodes erbaut

und die Curiere des Großherra; begleiten lassen. Der Groß-Emir ruft, wenn es nöthig ist, die übrigen Emirs seines Hauses, welche in ihren Lagern unumschränkte Herren sind, zusammen, und wenn alle sich mit ihren Truppen versammeln, machen sie ein Heer von ungefähr 5000 Reutern aus. Dieses sagt Arvieux, Schulz aber, der 1754 hier war, hörte, daß das Lager der Araber in der Fläche Esdrelon, aus 12000 Mann bestehe. Der Groß-Emir richtet unumschränkt in allen Streitigkeiten, die unter den Emirs seiner Familie, und unter seinen Unterthanen entstehen. Die hiesigen Araber wohnen, nach Schulzens Bericht, in weißen Zelten. Um ihm und seinem Gefährten eine Ehre zu erzeigen, sangen die Weiber, und klapperten mit ihren Zungen; es führten auch die Hirten ihre Schafheerden durch die Hütten, und die Schafe, Böcke und Lämmer, hüpfen und tanzen dem Ton ihrer Flöthen gemäß. Auf diese Gewohnheit wird Ps. 114. angespieler.

In Beschreibung der merkwürdigsten Orter, welche zu diesem District gehören, will ich bey der Gegend wieder anfangen, wo ich in der Beschreibung des Districts Nabolos stehen geblieben bin.

Ginin, oder wie die Reisebeschreiber den Namen dieses Orts auch schreiben, Benin, Ginum, Ginim, Gianin, Jenin, Lenin, Schenan, Gelim, Gilin, Chilin, Gysin, und Gemni, ein Flecken am Fuß der Berge, welche vor Alters Gilboa hießen, von Arabern, wenigen Christen, und noch wenigern Osmanen bewohnt. Er liegt ungefähr vier deutsche Meilen von Sebastia, und zwey Stunden vom Anfang der Ebene Esdrelon. Brocardt bestimmt seine Entfernung vom Jordan auf sieben Meilen. Es ist ein ummauerter Khan, für die Kierwanen: Das

Das umliegende Land ist ziemlich fruchtbar, und trägt viele Palmen- und Feigen-Bäume. Die Berge Gilboa und Hermon, erstrecken sich von Osten gen Westen, liegen zwey kleine Meilen von einander, jener gegen Süden, dieser gegen Norden, und beyde endigen sich am Jordan. Dieses berichten Brocardt und Breitenbach. Die Berge Gilboa sind, wie Cotwyl meldet, an einigen Orten felsicht, dürre und unfruchtbar, an andern aber grasicht, und gehen gute Weiden ab. Brocardt bestreitet das Vorgeben, daß auf die Berge Gilboa weder Thau noch Regen falle, und sagt, daß er 1283 beydes auf denselben gefunden habe. Rudolph läugnet die gemeine Sage auch, und widerlegt sie dadurch, weil ehedessen herrliche Klöster der Cistercienser und Benedictiner auf diesen Bergen gestanden. Man muß auch die Worte Davids, 2 Sam. 1, 21. nicht als eine Weissagung, sondern als einen Wunsch, ansehen. Die Berge haben ihren Namen von einer Quelle, (denn Gilboa bedeutet eine brudelnde Quelle,) welche an ihrem Fuß ist, und in der Bibel der Brunn Jesreel, vom Wilhelmus Tyrus aber Tubania genennet wird. Nahe bey demselben auf einem Hügel, ist ein kleiner und geringer Ort, der für die ehemalige Stadt Jesreel gehalten wird, und den Wilhelmus Tyrus Klein-Gezin, Brocardt Saracim, von Breitenbach Sanachim, Fürer von Haimendorf aber Carethli nennet. Diese unterschiednen Namen weiß ich nicht zu vereinigen. Zwey Stunden gegen Osten von dem Brunnen Jesreel, und eine halbe Meile vom Jordan, wie Breitenbach die Entfernung bestimmet, liegt

El Beyzan, Baisan, ein Castell, welches auf den Trümmern einer Stadt erbauet ist, die allem Ansehn nach das ehemalige Berbschean, oder Berbschan, nachmals Scythopolis genannt, gewesen ist. Abulfeda nennet Baisan eine kleine offne Stadt, auf der Westseite von al Gaur, auf einem fetten Boden, und am Fuß eines Berges, der ihr gegen Süden und Westen liegt. Er sagt auch, daß sie Gärten, Bäche und Quellen habe, insonderheit fließe ein Bach von seiner Quelle ab mitten durch die Stadt.

Ich vermuthete, daß dieser Bach der Fluß sey, welcher el Bise genennet wird. Von dem Castell an bis zum Jotdan erstreckt sich ein schönes Thal Namens Seyseban, welches ungefähr zwey französische Meilen breit ist, und in welchem Reis, allerley Getreide, Tabak und Wein gebauet wird. In diesem Thal überwintern die Araber dieser Gegend.

Aphek, eine verfallne Stadt, 1 Sam. 29, 1. In Brocardts Reisebeschreibung steht ihr Name richtig, bey Breitenbach aber heißt sie unrichtig Affeth. Beide haben ihre Trümmer gesehen. Nur drey Steinwürfe davon, wie Breitenbach schreibt, liegt das Castell Saba, dessen Namen Brocardt also ausdrückt; in jenes Reisebeschreibers Werk aber, vernuthlich durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Saba genennet wird. Beide Reisebeschreiber sagen, daß die Ebene Esdrelon, von diesem Castell benannt werde.

Subebe, ist nach Breitenbach der jetzige Name der ehemaligen Stadt Megiddo. Brocardt hat den Namen Subimbre.

Färer von Haimendorf schreibt, daß man gleich, wenn man von Carethii, vor Alters Jesreel, in die Ebene komme, ein nicht lange vor 1566 von den Osmanen erbautes Castell antreffe. Von demselben sey er ins Dorf Sereni, und von diesem an den Berg Hermon gekommen. Canutus berichtet, daß Carethi, ehedessen Jesreel, auf einem etwas erhabnen Ort liege, daß neben dieser Stadt ein Brunn sey, und daß man einen Pfeilschuß von der Stadt eine weite und schöne Aussicht über ganz Galiläa habe.

Der Berg Daaf wird von den Reisebeschreibern der Berg Hermon genennet, und ist, wie es scheint, M. 89, 13. genennet. Maundrel versichert, daß in der Gegend desselben im Märzmonat sein Zelt vom Thau so naß geworden sey, als ob es geregnet gewesen: er irret aber, wenn er durch diese Erfahrung M. 133, 3. erklären und bestätigen will; denn in dieser Stelle ist von dem oben

§. 379. beschriebnen Berge Hermon die Rede. Jener Berg liegt der Ebene Esdrelon gegen Osten, und ist viel niedriger, als der Berg Thabor. Zwischen den Bergen Hermon und Thabor, welche eine (deutsche) Meile von einander liegen, ist ein kleiner Berg, den die Reisebeschreiber Hermonim, auch den kleinen Hermon, nennen, und welcher verursacht, daß jene beyden Berge am Fuß nur ein Berg zu seyn scheinen. Er hindert, daß das Regenwasser, welches von beyden Bergen herab läuft, und den Fluß Kison ausmacht, nicht auf einer Seite fließt. Dieses ist die durch Breitenbach angegebene natürliche Ursache, weswegen der Kison halb nach dem mittelländischen Meer, und halb nach dem See von Tiberias läuft. Jener Arm nimmt viele andre Bäche auf, und ist dieser wegen der stärkste. Am Fuß des Hügels oder kleinen Berges Hermonim, liegt das geringe und armselige Dorf Endur, welchen Namen, wie Egmond van der Nienburg sagt, die Araber gebrauchen, die es bewohnen. Es stehet, wie Gotwyl sagt, am Bach Kison. Der Hermon erstreckt sich vier (deutsche) Meilen lang, bis dahin, wo der Jordan wieder aus dem See von Tiberias heraus kömmt.

Ain, eine ehemalige Stadt, jetzt aber ein sehr kleines und armes arabisches Dorf, welches eine halbe deutsche Meile vom Berge Thabor entfernt ist. 1754 merkte Stephan Scholz bey diesem Ort an, daß die Araber denselben eine Zeitlang inne gehabt und die Einwohner vertrieben hätten: nun aber gebe der Befehlshaber zu Ucca den Arabern jährlich 500 Piaster, damit sie von dem Ort weg blieben, und auf solche Weise hoffe man, daß sich wieder Einwohner hieselbst einfänden würden. Von der ehemaligen Stadt wären noch einige Trümmer vorhanden.

Daburi, vor Alters Thabor, 1 Chron. 6, 77. und **Dabira,** ein Dorf am südlichen Fuß des Berges Thabor, von Arabern bewohnet. Unterhalb dieses Dorfs ist in einer Grötte ein Brunn, und einige Schritte davon, eine verfallne Kirche. Egmond van der Nienburg belegt das geringe Dorf Daburi, mit dem Namen Debura oder Tabur, berichtet auch, daß am Fuß des Berges Thabor,

in der Ebene Esdrelon, ein Fluß, Namens Serrat, fließe, der in der Ebene entstehe, und von Südosten nach Osten in den See von Tiberias laufe. Die Landleute haben ihm gesagt, daß dieser Fluß so tief sey, als ein Mann groß ist. Sollte dieses wohl der östliche Arm des Rison seyn?

Der Berg Thabor, von griechischen Schriftstellern auch Atabyrion und Trabyrion, von den Arabern aber heutiges Tags Dschebel Tar genannt, liegt in der Ebene Esdrelon, ganz abgesondert von allen andern Bergen. Man hat, wie Nau sagt, über drey Stunden nöthig, wenn man ihn zu Fuß umgehen will. Er hat eine sehr regelmäßige Gestalt, welche von Osten und Westen einem Zuckerhut gleicht, von Süden und Norden aber eyrund aussieht, welches er auch ist. Er ist so hoch, daß man eine Stunde gebraucht, um seinen Gipfel zu erreichen. Schulz, der ihn von einer Seite in einer Stunde bestieg, gieng von einer andern Seite wieder hinab, und zählte auf diesem Gange von oben bis dahin, wo der Fuß des Berges in die andern Berge hinein geht, 2783 Schritte. Stochove muß sehr langsam gegangen seyn, daß er zwey Stunden nöthig gehabt hat, um den Berg zu besteigen. Auf der mitternächtlichen Seite kann man ihn nicht besteigen, wohl aber auf den drey übrigen. Man reitet oder geht hinan, die Wege aber, welche auf denselben führen, sind sehr steinig und enge, und insonderheit von der Mitte bis zum Gipfel ungemein beschwerlich, man mag hinan reiten oder gehen. Wenn man ihn hinan reitet, muß man an einigen steilen und steinigten Orten absteigen und zu Fuß gehen. Der Berg ist von unten bis oben mit Bäumen, insonderheit mit Eichen, bewachsen. Mariti fand ihn schon im Jänner voll Blumen und wohlriechender Kräuter. Es hält sich viel rothes und schwarzes Wildpret, und wildes Geflügel, auf demselben auf. Sein Gipfel ist eine kleine aber fruchtbare mit Bäumen und Buschwerk umpflanzte, auch, wie Schulz anmerket, mit wildem Korn bewachsene angenehme Ebene, von eyrunder Gestalt, doch sind an einigen Orten Höhlen und Erhöhungen, und die letzten finden sich vornehmlich auf der Süd-

Süd- und West-Seite. Auf einer derselben hat ehedessen ein großes Kloster gestanden, welches mit Mauern und Gräben umgeben gewesen ist, um einen Angriff widerstehen zu können, und drey Kirchen gehabt hat. Von diesen Gebäuden ist noch Mauerwerk vorhanden, welches aus sehr großen Steinen besteht, die mit unsäglichlicher Mühe auf diesen Berg gebracht seyn müssen, und drey kleine unterirdische Kapellen, welche eigentlich Grotten sind: es ist auch bey diesen Trümmern eine im Felsen ausgehauene tiefe Cisterne, die Wasser hat. Auf der Nordseite des Berges hat auch eine Kirche gestanden, deren Ueberbleibsel man sieht. Sultan Salaheddin hat das Kloster 1187 eingenommen, und alle Kirchen verwüstet. 1214 erbauten die Muhammedaner hieselbst ein Castell. Auf dem Berge wohnen einige armselige Leute, welche auch etwas Korn auf demselben bauen, welches P. della Valle am 26 April gesehen hat. Die Aussicht, welche man von dem Gipfel in die rund umher belegne Ebene Esdrelon, gegen Südosten auf dem nahegelegnen Berge Hermon, und bis in das todte Meer, gegen Süden auf die Berge Gilboa, gegen Osten auf den galiläischen See, den Jordan und die jenseits desselben belegnen Länder, gegen Norden bis an den Antilibanon, gegen Westen auf den Berg Karmel und das mittelländische Meer hat, ist sehr schön und angenehm. Die gemeine Meynung, daß dieser Berg derjenige sey, auf welchem der Herr Jesus verkläret worden, ist nicht nur ganz unerweislich, sondern auch erheblichem Zweifel unterworfen. Der Fluß Kison hat diesem Berge, und dem nahegelegnen Hermon, seinen Ursprung zu danken. Er vertheilt sich bald in zwey Arme, davon der kleinste gegen Osten und in den galiläischen See läuft, der größte aber gegen Westen durch die Ebene Esdrelon fließt, unterschiedne Bäche aufnimmt, die von den umliegenden Bergen kommen, und endlich nicht weit vom Berge Karmel sich ins mittelländische Meer ergießt.

Auf der Westseite der Ebene Esdrelon, ist

Ladschun bey'm Abulfeda Legune, ein Dorf, an einem Bach, mit einem Khan oder einer öffentlichen Herberge.

berge. Es war vor Alters eine freye Stadt, Namens *Legio*. Man hat hieselbst eine freye Aussicht in die Ebene Esdrelon. Noch Abulfeda ist dieser Ort eine halbe Station von El Beysan entfernt.

Kaisaria, zu Benjamins von Tudela Zeit von ihren Einwohnern *Siseric* genannt, benm Abulfeda Kaisaria in Syrien; sonst *Caesaria Palaestina* oder *Caesarea Palaestinae*; vorher *Stratonis Turris*, eine ganz verfallne Stadt am mittelländischen Meer, in der nichts wohnbar ist, als die Gewölbe oder Keller unter einigen eingestürzten Häusern, darinn arme Fischer wohnen, wie Arvieux berichtet. König Herodes I verwandte zwölf Jahre auf ihre Erbauung und Auszierung, legte auch mit unsäglichen Beschwerden und Kosten einen bequemen Hafen an, weihte die Stadt mit großer Pracht ein, und nennete sie dem Kaiser Augustus zu Ehren, *Cæsarea*, er verordnete auch, daß in derselben alle fünf Jahre Schauspiele mit größter Feyerlichkeit gehalten werden sollten. Wegen ihrer Schönheit, angenehmen Lage und guten Hafens, wurde sie von den römischen Landpflegern über Palästina, zum Sitz erwählt. Nachmals war sie die Hauptstadt von *Palaestina Prima*. Von dem ehemaligen festen Castell, sind auch noch Ueberbleibsel vorhanden. Es halten sich hier viel wilde Schweine auf, deren es auch viele in der benachbarten Ebene giebt, wie Pococke schreibt. Man erzählt, daß nahe bey Kaisaria ein Wald sey, in welchem sich viele wilde Thiere, nuter andern auch Gazellen und wilde Esel aufhielten, und Moräste, welche von der darinn befindlichen großen Menge Blutigel, Basset Abu Aulag genennet wurden, in diesen Morästen aber gäbe es gute Wiesen und Weiden.

Zwischen Kaisaria und Tartura, welche Derter vier französische Meilen von einander liegen, sind zwey kleine Flüsse, welche, nach Pocock's Bericht, Zirkä und Coradsche heißen: jener ist, seiner Meynung nach, der *Kerseos* des Ptolemäus, dieser der *Erocodilon* des Plinius, in welchem noch jetzt Krokodille, fünf bis sechs Fuß groß, sind, wie Pococke aus guten Zeugnissen versichert. Man schreibt,

der

der Fluß, daran Krokodille waren, sey ungefähr zwanzig französische Meilen gegen Süden von Tartura, und werde *Tabar el Tamassib*, d. i. Krokodillenfluß, genennet. Man muß diesen Fluß mit dem oben angeführten Krokodillensee, nicht verwechseln.

Tartura, vor Alters *Dor*, *Dora*, *Adora*, eine ehemalige Stadt, ist jetzt ein kleiner Flecken am Meer, der gegen Süden einen Hafen hat. Auf der Nordseite des hiesigen Meerbusens, ist ein kleines Vorgebirge, auf welchem ein Castell gestanden hat. Der Groß-Emir hebet hier Zoll und andre Abgaben. Es wird hieselbst ein Markt gehalten, auf welchem die Araber ihre Beute, und die umher wohnenden Bauern, ihr Vieh und ihre Früchte gegen ägyptischen Reiß und Leinwand vertauschen. Die umliegende Gegend ist wenig fruchtbar, auch ohne Bäume.

Atlich, *Castello Pellegrino*, *Castrum Peregrinorum*, *Petra incisa*, drey französische Meilen von Tartura, ein verfallnes Castell oder Schloß, und Städtchen, an einem kleinen felsichten Vorgebirge, bey welchem auf der Westseite ein kleiner Meerbusen, der jetzt mit Sand angefüllet ist. Es wohnen hier noch einige Bauern, welche das umliegende Feld bauen. Ehedessen haben die Tempelherren dieses Schloß eine Zeitlang inne gehabt, und die hier ans Land gestiegene Pilgrimme, von hier aus begleitet.

Caifa, oder *Chaipha*, von den Franken *Caifa* genannt, bey Benjamin von Tudela, vermuthlich durch einen Schreibfehler, *צפא* *Ziphas* anstatt *צפא* *Caiphas*, bey dem nubischen Erdbeschreiber *Caifa*, vor Alters *Porphyreon*, von den Purpurschnecken, welche es auf der hiesigen Küste gegeben, nach Melands Muthmaßung *Gaba* zur Zeit Josephus, nach Pocock's Muthmaßung ehedessen *Calamon*, und nach Mariti Meynung *Sicaminon* *Ptolemaei*, ein offner Flecken unter dem Berge *Ramel*, und an der Südseite eben desselben Meerbusens, daran *Acre* auf der nordwestlichen Seite liegt. Es ist hier zwar kein Hafen, aber ein besserer Ankergrund, als bey *Acre*, daher hier die Schiffe liegen. Dieser Ort war ehedessen eine Stadt.

Stadt, und hatte ein Castell, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, so wie auch von zwey Kirchen. Eine andre noch stehende Kirche dient zu einem Magazin und zu einer Herberge. In dem umliegenden felsichten Boden sind viele Begräbnißplätze ausgehauen. Der Groß-Emir bestell't hier einen Befehlshaber. Es ist ein Alt- und Neu-Caiffa, jenes ist wüste.

Der Fluß, welcher auch Caiffa genennet wird, und das Gebiet des Groß-Emirs von dem Gebiet von Saphet scheidet, ist nach Philippus a Sancta Trinitate, der Mocataa, von dem berühmten Vorgebirge dieses Namens, am Berg Karmel, der Kison oder Kischon, der aus der Ebene Esdrelon kömmt, und anderthalb französische Meilen von der Spitze des Bergs Karmel, wo das Kloster des heiligen Elias ist, und drey Meilen von Ucca, sich in den Meerbusen ergießt. Er bekömm't sein meistes Wasser von den vielen Bächen, die aus dem Karmel fließen, insonderheit von einer großen Quelle, die aus dem nördlichen Fuß des Bergs entspringt, und aus einer großen Quelle unter dem Vorgebirge Mocataa. Man kann ihn bey seiner Mündung, wo er etwa zwanzig Schritte breit ist, durchwaten, weil dieselben beständig Sand dahin führen, welches eine Tiefe sehr verringert. Des Sommers pflegt seine Mündung vom Sande also verstopft zu seyn, daß er sich, wie ein kleiner See, ausbreitet, und die ganze Gegend von Ucca überschwemmt: ja die Einwohner eröffnen seine Mündung, damit er abfließe.

Der Berg Karmel, welcher, wie Nau schreibt, jetzt Karmain genennet wird, ist am genauesten von dem Karmeliter Mönch Philippus a Sancta Trinitate, beschrieben, welcher auch versichert, daß er ihn mit allem Fleiß betrachtet habe. Ich lege also seine Beschreibung zum Grunde, vergleiche aber doch die Nachrichten einiger andern Reisebeschreiber mit derselben. Der Berg liegt von Jerusalem ungefähr funfzehn französische Meilen, von dem Jordan und galiläischen Meer sieben, von den Bergen Thabor und Hermon vier, von Nazareth zwey, ebenso viel von Ucca und Cäsarea Palästina. Das Meer berührt fast den Fuß des Vorgebirgs, zieht sich aber von dem-

selben

selben nach und nach ab, und erstreckt sich gegen Süden, also, daß zwischen dem Berg und dem Meer eine große Ebene ist, auf welcher Olivenbäume, Feldfrüchte und andre nützliche Sachen wachsen. Er besteht aus vielen Hügeln, die an einander hängen, und sich mitten in dem Thal, welches sie einschließen, erheben. Der nord- und östliche Theil desselben, ist etwas höher, als der west- und südliche. Die Westseite des Bergs, welche nach dem Meer sieht, ist etwa fünf französische Meilen lang, geht aber nicht allezeit gerade; denn die zwei Winkel stehen gegen einander über, und mitten krümmt sich die Seite des Berges, wie ein Bogen. Der Umfang des Karmels beträgt etwa dreyzehn französische Meilen, nicht zwanzig bis zwei und zwanzig, wie Arvieux meynet. Die Luft ist gemäßigt, und im Sommer wehet sie fast beständig. Die Mauren oder Araber, welche ihn bewohnen, legen sich nur auf den Kornbau, die Christen aber treiben auch den Gartenbau, und ziehen unter andern sehr gutschmeckende Wasser-Melonen; hingegen den Bau der Fruchtbäume achten sie nicht viel, und den Weinbau nur zu ihrer Nothdurft an Wein und Rosinen. Die Menge des Hornviehes, der Schafe, Ziegen, Hasen, Kaninchen, Gazellen, Rebhühner, u. s. w. ist groß. Der Berg ist ganz grün, und auf seinem Gipfel mit Fichten und Eichen, unten aber mit Oliven- und Lorbeer-Bäumen besetzt. Nur Wasser hat er einen großen Ueberfluß, und zwischen den Dörfern Bustan und Dali, ist eine schöne Gegend von Hügeln u. Thälern, in welcher viele Bäche und Quellen zu finden. In dieser mit Gebüsch angefüllten Gegend, sind vier und zwanzig Höhlen alle neben einander, daß sie eine Kirche zu seyn scheinen. In dem Winkel gegen Westen, welcher sich gegen Süden zieht, entspringt aus dem Berge eine große Menge Wassers, welches Mühlenräder treibt, und vor Zeiten nach Casarea Palästina gekittet worden ist. Am Fuß des Bergs gegen Osten, unter Kaaf al Mocataa, das ist, Vorgebirge der Metlung, weil Elias daselbst die Baalspfaffen soll haben hinrichten lassen, ist ein großer Brunn, der sich in den Rison ergießt, welcher über-

haupt

haupt sein meistes Wasser durch die von dem Karmel herabfließenden kleinen Bäche, und insonderheit aus einer großen am nördlichen Fuß entspringenden Quelle, bestimmt. In der Westseite des Berges, ungefähr eine französische Meile von dem Vorgebirge, ist der berühmte Eliasbrunn, der ums Jahr 1626 noch durch zwei Kanäle in das Thal floß, in ältern Zeiten aber durch viele Kanäle abgeflossen ist. Sein süßes und kristallklares Wasser springt einen Arm dick heraus, und wird sechs Schritte von dem Felsen in einem Becken aufgefangen, welches in eben demselben Felsen ausgehauen ist. Auf dieser Seite des Berges, sind in demselben mehr als tausend Höhlen, in welchen vor Alters Karmeliter gewohnt haben. Sie sind aber nicht erst von diesen Mönchen angelegt worden, sondern uralt; denn es wird ihrer in der Bibel, Amos 9, 3. gedacht. Schulz berichtet, die Oeffnung derselben, derer hin und wieder drey bis vier nahe bey einander sind, wären so klein, daß nur ein Mensch hineinschlupfen könnte, und die Höhlen so krumm, daß man sich im Augenblick jemandes Augen entziehen und verbergen könnte. Am nächsten sind die Höhlen an dem merkwürdigen Ort besaumen, welchen die Einwohner Schif el Kuban, d. i. Höhle der Wedensleute, nennen, und welcher ein großes Thal einschließt, auf dessen beyden Seiten sich Felsen erheben, die ungefähr vierhundert Höhlen enthalten. In den Felsen sind Fenster und Bettstellen ausgehauen, und Brunnen voll Wassers, welches allezeit tropfenweis herunter fällt. Ehe man zu diesem Ort kommt, ist auf der rechten Hand, wenn man in dieses Thal geht, oben auf dem Felsen, eine große Höhle, welche durch einen ganzen Hügel geht, und mit so viel kleinen Höhlen umgeben ist, daß hundert Mönche darinn wohnen könnten. Der Westwinkel des Berges, welcher sich gegen Norden zieht, wird das Vorgebirge des Berges Karmel genannt, und ist sehr hoch. Am Fuß desselben ist eine Höhle, in welcher Elias gewohnt haben soll, etwa zwanzig Schritt lang, und zehn hoch und breit. Die Landleute nennen dieselbige auf arabisch El Kheder, weil sie den Elias, Kheder Elias, d. i. den grünen oder grünenden Elias, nennen.

nennen. Sie wird von Christen, Muhammedanern und Juden hoch gehalten, und es wohnen einige muhammedanische Einsiedler in derselben. Auf dem Gipfel des Vorgebirges, ist das verfallne Mauerwerk des Klosters, in welchem die Karmeliter ehemals wohnten, und bey demselben ist ein Dorf, Namens Mar Elias, d. i. der heil. Elias. Man sieht darinn auch Stuben und Zellen von gehauenen Steinen. Das jetzt bewohnte Kloster der Karmelitermönche, ist eine Höhle, zu unser lieben Frauen Theresia genannt, die für vier Ordensleute groß genug ist. Man kommt zu derselben, wenn man auf der Seite von Haifa die ziemlich weit in die See hinein gehende eine Hauptspitze des Berges besteigt; denn alsdenn gelanget man auf einem steilen und schmalen Fußsteige, der an unterschiednen Orten in den Felsen eingehauen ist, innerhalb einer kleinen Stunde zu diesem Kloster, welches am Abhange des Berges ist, und, wie gesagt, aus einer Höhle besteht. Bey ihrem Eingange, ist zur Sicherheit wider die Araber, eine Mauer gezogen. Sie enthält vier kleine Zellen, mitten ein Oratorium, ein Refectorium, eine Küche und einen Ofen; außen ist ein kleiner Garten, ein Stall und ein Wasserbehältniß. Oben auf dem Berge gegen die Ostseite ungefähr um die Mitte, ist ein Ort, den die Araber El Korbah, d. i. das Opfer nennen, und die Juden sehr hoch halten. Es stehen daselbst zwölf Steine, an welchen man einige griechische Buchstaben findet.

Oben auf dem Berge, sind folgende Dörfer.

1. Bey dem Anfange des Vorgebirges, ist Mar Elias.
2. Gegen Osten:
 - 1) Kasnia, ein großer Ort, an einem Berge, wo viel Holz ist.
 - 2) Karak, nicht weit von dem Ort El Korbah.
3. Gegen Süden, mitten in dem Walde, zwischen den Hügeln und Thälern, Ain Ghad, das ist, Waldbrunn, und Ain Gazal, das ist, Rebbrunn.

Mitten auf dem Berge, bey dem Walde oder sogenannten Thiergarten des Kunnals, ist Buzan, das ist

Garten, zwischen zwey Hügeln und Thälern, mitten in einem Walde, Dubel gegen Osten, Dali mitten unter besagten Hügeln, Thälern und Wäldern, Novabi, welches einen zerstörten Tempel hat, eben daselbst. Oben auf dem Berge liegt Currituria, und auf eben demselben Hügel, sieht man die verfallene Stadt Damon, dahin zu Kriegszeiten viel Leute geflohen sind.

Unten am Berge, sind auch viel Dörfer und Flecken. Von dem Vorgebirge an gegen Osten, folgen sie also auf Cassor, Saadi, Hassas, Beladschet, Jajur, Hawassi, Haschumurie, Scelof, Barrubi, Eliajur, Saade, Telamu, Mansura. Bey dem Brunnen Moscataa, ist Montaar. Nahe bey dem Thal, da Schif el Kuban ist, liegt der Flecken Tyrus, in welchem der arabische Fürst des Berges Karmel einen Pallast hat. Es ist auch am Fuß des Berges die zerstörte Stadt Casersames. Eine Viertelmeile südwärts von Raaf al Moeata, steht, nach Arvieur, auf einem Hügel, das große Dorf Mäzenat, welches 1660 ungefähr 500 Einwohner an Mauren und griechischen Christen hatte, und letzte hatten eine Kirche. Philippus a Sancta Trinitate weiß von diesem Ort nichts. Es ist übrigens bekannt, daß der Karmeliterorden oder der Orden zu unsrer lieben Frauen von dem Berge Karmel, von diesem Berge seinen Namen und Ursprung habe.

VII. Das Land und der District Saphet, gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, gegen Süden an den District Areta, gegen Osten an den Jordan, gegen Norden an die Districte Wabettein und Saïda. Ich habe schon oben S. 347 angezeigt, wenn, und bey welcher Gelegenheit dieser District mit dem District Saïda unter einem Befehlshaber, der den Titul eines Pascha hat, verbunden worden. Es ist auch vorhin schon angemerkt worden, daß der Fluß Rison in seiner untersten Gegend

gend das Gebiet des Groß-Emirs von dem District Saphet scheide. Zu diesem District gehört ganz Galiläa, welches die Landeseinwohner Belad el Beschera, d. i. das Land des Evangeliums, nennen. Nau, dem ich sonst in der Abtheilung von Palästina folge, rechnet zwar einen Theil von Galiläa zu einem District, der, wie er sagt, ehedessen von Kana benannt worden sey, nun aber von Nazareth den Namen führe, gegen Norden an den District Saphet, gegen Osten an den See von Tiberias, und gegen Westen an die Ebene von Acca gränze, den größten Theil des ehemaligen Stammes Sebulon, und ungefähr zwanzig bis fünf und zwanzig Dörfer begreife: allein, ich sehe mich diesmal genöthigt, ihm nicht zu folgen. Die Ursachen sind diese. Ich erkenne aus Arvieux und Pococks Reisebeschreibungen, daß die Dörfer an der Westseite des Sees von Tiberias, und selbst der nicht weit von dem Berge Thabor entlegne Ort Ain Ettujar, zu dem District Saphet gehören, und aus Hasselquists Reisebeschreibung erheller, daß das lateinische Kloster zu Nazareth, dieses Dorf, nebst zwey andern nahegelegnen Dörfern, von dem Pascha von Saïda in Pacht habe. Es bleibt also nichts für einen besondern von Nazareth benannten District übrig. Das alte Galiläa besteht aus abwechselnden Bergen und Thälern, und hat mehrentheils einen guten Boden, ist aber sehr wenig angebaut.

Ich gehe in die Gegend zurück, in welcher ich, bey Beschreibung des vorhergehenden Districts, stehen geblieben bin.

484 Länder des osmanischen Reichs.

Von Haifa und dem Berge Karmel führet der nächste Weg um den Meerbusen, der unter dem Berge Karmel ist, und beym Plinius l. 36. c. 27. *Cendevia* genennet wird, und zwar zuerst über den Fluß Bizon, und hernach über einen kleinen Fluß, vor Alters *Belus* genannt, von welchem ich drey neue Namen finde, nämlich *Zaamin* oder *Nahame*, d. i. der Wollüstige, *Muckatang* und *Kerdane*. Er ist bey seiner Mündung so leicht, daß man durchwaten kann. Er entspringt etwa zwey Stunden Wegs von seiner Mündung gegen Südosten aus dem See, dessen Namen aus dem Plinius ich angeführt habe. Man sagt, daß aus dem Sande dieses Flusses das erste Glas gemacht worden sey, und Mariti versichert, daß noch jetzt einige Schiffe, insonderheit von Venedig und Ragusa, anstatt des Ballastes, den hiesigen Sand zum Glasmachen laden, aber auch, daß die ganze Küste von Sur bis Jaffa solchen Sand habe. Jenseits der Mündung desselben, trifft man gleich den Ort an, wo die Stadt

Acca, in der Bibel Acco, von den Griechen *Ake*, beym Benjamin von Tudela *Akdi*, (vielleicht *Akri*,) von den römischen Schriftstellern *Ptolemais*, auf Münzen *Colonia Ptolemais*, zur Zeit der Kreuzzüge *Acce* oder *Acra*, und von den Johanniter Ordensrittern S. Johann von *Acra*, genannt, steht. Sie liegt in der davon benannten großen und fruchtbaren, aber ungebauten Ebene, welche sich gegen Norden nach den Bergen, die sich bis Saphet ausdehnen, und gegen Osten bis an die schönen und fruchtbaren galiläischen kleinen Berge erstreckt, etwa sechs Meilen lang, und zwey breit ist, und durch ein schmales Thal mit der Ebene von Saphet zusammen hängt. Ihre Lage hat sie an der Nordseite des Busens, welchen hier das mittelländische Meer macht, und an dessen Südseite der Berg Karmel und Flecken Haifa ist, und hat in demselben einen Hafen, der aber größtentheils durch Sand verstopft ist, und zwar, wie Mariti gehört hat, durch Veranstellung des vormaligen drussischen Emir *Fakhr eddin*, der dadurch die Osmanen von der Seeseite abhalten wollte. *Abulfeda* gedenket eines in derselben befindlich gewesenem berühmten

ten Brunnens, Namens Ain al Bakri. Zur Zeit der Kreuzzüge, wurde die Stadt 1104 von den Franken, 1188 wieder von dem Sultan Saladin, 1191 abermals, von den Franken, worauf sie der Sitz der Johanniterritter ward, 1290 von dem ägyptischen Sultan Almalich Alaschraph, der sie sehr verwüstete, und 1517 von den Osmanen, eingenommen. Sie ist ein großer und prächtiger Steinhaufen, aber doch noch in so fern bewohnt, daß in einem Thurm am Hafen, ein Aga mit wenig Janitscharen zur Besatzung liegt, der Pascha von Saida hieher einen Unterbefehlshaber setzt, und daß eine kleine Anzahl Muhammedaner, Griechen, Armenier und Maroniten, in elenden Häusern wohnet, den Handel aber einige französische Kaufleute, die sich in dem hiesigen Khan aufhalten, und ein englischer Consul, versehen. Es ist aber die Luft hieselbst im Sommer höchst schädlich; denn weil die Gewölber unter den verfallnen Gebäuden, zur Zeit des Regens, voll Wasser laufen, dieses aber des Sommers faul wird: so steigen davon so viele faule und stinkende Dünste auf, daß schädliche und gefährliche Fieber daraus entstehen. 1751 bemächtigte sich dieses Orts der arabische Scheikh von Tiberias, Capo Daher, nahm daher denselben und einen großen Strich Landes von dem Pascha zu Saida in Pacht, und ließ um Acca her eine vier Faden hohe Mauer aufführen, und mit zwey starken Thoren versehen, auch außershalb der Mauer in einem Winkel eine Bastion anlegen. 1759 wurde Acca durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, und noch mehr verwüstet, und 1762 hieß es in den Zeitungen, daß es in einem andern Erdbeben ganz untergegangen sey, und auf der Stelle, wo der Ort gewesen ist, schwefelichte und stinkende Moräste entstanden wären; weil aber Mariti, welcher noch 1768 hier gewesen, nichts davon meldet, so ist die Nachricht ohne Zweifel falsch.

Der Meerbusen zwischen Acca und dem Berge Karmel, welcher ungefähr vier französische Meilen lang, und drey breit, ist für die Schifffahrt gefährlich, weil ein starker Strom in demselben, und der Grund sehr steinicht, und also zum Anker unkequem ist, wiewohl Schiffe darinn anker.

Azzyb oder Azzayb, Dsib, in der Bibel Achzib, nachmals Kedippa, drey Stunden gegen Norden von Ucca, ein Dorf oder Flecken am Meer auf einer Höhe. Von diesem Ort und von einem andern Dorf Namens Schenier, kommen die besten Wassermelonen (arabisch Batiach) nach Ucca, wie Schulz angemerkt hat.

Cap Blanc oder Capo Bianco, *Promontorium album*, drey deutsche Meilen gegen Norden von Ucca, ist ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches aus weißem Kalkstein besteht.

Man kommt nachmals zu einem Ort, Namens Nazwakyr, welches die vielfache Zahl von Nakyra ist. Nachmals geht der Weg an der See hin über einen hohen und steilen Felsen, in welchem er sechs bis drenzehn Fuß breit, und fast eine halbe französische Meile lang ausgehauen ist, welche Straße Eskander oder Alexander der Große soll haben anlegen lassen. Eben demselben wird auch ein in dieser Gegend befindliches zerstörtes Castell zugeschrieben, welches nach seinem Namen auf eine seltsame Weise *Castrum Scandalium* genennet worden.

Etwas weiter gegen Norden, ist der Ort Rana, und der sogenannte Brunn Salomons, davon ich oben (S. 350 und S. 348) gehandelt habe.

Man ist von der Mündung des Flusses Kasemiesch (S. 347) und dem dabey befindlichen Khan, nach Saphet gereiset, und hat auf diesem Wege folgende Flecken und Dörfer angetroffen, die ich nach seiner Schreibart anführe:

Mahhreequeh, drey starke französische Meilen von der Mündung des Kasemiesch, Beithluth, Schabu, Teryebnan, Lebnil, Cumin, Aialeh. Diese Derter liegen an einem Wege von neun starken französischen Meilen.

Narun, ein großer Flecken, woselbst griechische Christen wohnen, und viele Trümmer von Gebäuden sind. Man berichtet, er habe hier eine Säule mit einer Inschrift angetroffen, die zwar aus griechischen Buchstaben bestanden habe, aber in einer ihm unbekannten Sprache abgefaßt gewesen

gewesen sey; denn er habe nicht ein einziges wirklich griechisches Wort gefunden.

Ain el Saitun, d. i. Delbrunn, ein großes Dorf, dessen Name anzeigt, daß man hier eine Quelle und Delbäume finde. Es steht fast am Fuß des Berges, darauf Saphet erbauet ist. Hier haben die Juden zu Saphet ehedessen eine Buchdruckeren gehabt, dazu sie die Lettern aus Frankfurt kommen lassen, welche aber eingegangen ist, wie Schulz berichtet.

Saphat, Saphet, Sephet, der Hauptort dieses Districts, und heutiges Tags der vornehmste in dem ehemaligen Galiläa, liegt auf einem hohen steinichten Berge, auf dessen höchstem Gipfel ein ehemals sehr fest gewesenes, nun aber verfallnes Castell steht, dessen Bauart, nach Schulzen, römisch ist. Dieser Ort wird zwar eine Stadt genannt, ist aber völlig dorfmäßig, jedoch, wie Schulz versichert, nicht so klein, wie er auf den Landcharten bezeichnet wird. Seine meisten Einwohner sind Juden, ungefähr 200 an der Zahl, welche hier zwar sechs Synagogen, und eine Art von hoher Schule oder ein Medraß haben, darinn 1754 etwa zwanzig junge Leute studirten, aber schwere Abgaben entrichten müssen, und ein elendes Leben führen, dennoch aber diesen Ort, aus abergläubischer Hochachtung, lieben, weil der Sohar und die Mischna hier verfertiget worden. Sie stammen meistens aus Spanien her, wie Egmond van der Nyenburg meldet. Ihre hohe Schule ist, wie es scheint, im zwölften Jahrhundert gestiftet, und vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts an, haben sich auf derselben unterschiedne berühmte Lehrer, nach ihrer Art, hervor gethan. Die Juden bauen rothen Wein in Menge. Die übrigen Einwohner sind Mauren oder Araber. Ehedessen war hier der Sitz des Befehlshaber des Districts Saphet, der nun zu Saida wohnet. 1754 als Schulz hier war, hatte Scheikh Daher, welcher hier seinen Sitz gehabt, einen seiner Söhne hieher gesetzt, und sich zu Acca wohnhaft niedergelassen, unterdessen schrieb doch der Pascha von Saida an ihn: Scheikh el Mar
 264 schaid

Schaich Sephet, d. i. dem Landeshauptmann von Sephet. Aus dem verfallnen Castell, hat man nach allen Seiten eine sehr weite Aussicht, und dieses ist das einzige Schöne an diesem Ort; doch ist die Luft auch gesund. 1759 ist er durch ein Erdbeben sehr verwüstet worden. Einige meinen, er sey das Bethulia des Buchs Judith, welches falsch ist. Vielleicht ist der Berg, auf welchem er steht, derjenige, auf welchem der Herr Jesus verkläret worden. Auf der Seite des Berges, welche derjenigen, daran Saphet steht, entgegen gesetzt ist, steht ein großer Flecken, der sich fast bis an den Fuß des Castells erstreckt, aber nicht zu Saphet gehört. Seinen Namen giebt Nau nicht an. Abulfeda meynet, (denn sein Städtchen Szafz ist am wahrscheinlichsten unser Saphet,) dieser Ort liege über dem See von Liberias, und andre setzen ihn ungefähr um die Mitte der Westseite desselben. Dieses ist unrichtig, vielleicht aber rühret der Irrthum daher, weil der See, wenn man von der Höhe des Berges, auf welchem Saphet steht, dahin sieht, nach Egmond van der Nyenburg Zeugniß, nur einige Steinwürfe von demselben entfernt zu seyn scheint, ungeachtet man zuweilen vier Stunden nöthig hat, um von Saphet bis an den See zu reiten. Der Berg und der Ort auf demselben, liegt ungefähr dem südlichen Ende des Sees Samochonitis gegen über. Als Nau von dem Berge herab, und in das demselben gegen Osten befindliche tiefe Thal gegangen war, setzte er seinen Weg gegen Süden fort, bis er nach Telhum und Khan Elmenieh kam. Pococke schreibt, daß von den Ebenen, die an der Westseite des Sees Samochonitis sind, ein steiler Weg auf den Berg von Saphet hinauf gehe. Als er von Saphet abreisete, gieng er die Hügel gegen Nordosten hinunter, und kam in das Land gegen Westen des Sees Samochonitis. Thevenot meldet, man habe von Ain Ettujar eine Tagereise bis zum Khan Elmenieh, und wenn man von dannen nach der Jacobsbrücke, die unter dem See Samochonitis über den Jordan erbauet ist, reise, sehe man auf einem Berge die Stadt Saphet. Diese Zeugnisse sind hinlänglich, meine Bestimmung der Lage

Saphet

Saphet zu rechtfertigen. Die ganze umliegende Gegend ist sehr fruchtbar.

Brocardt und Breitenbach schreiben, daß zwey (deutsche) Meilen von Saphet gegen Norden, und eben so weit von dem See Samochonitis, das Ländchen Cabul oder Sabul sey, welches von den Arabern Tabul genennet werde. Breitenbach gedenkt auch einer Stadt, Namens Syrin, welche Jotapata Josephus sey, und eine Meile von Saphet liege.

Wenn man von Saphet an den See Samochonitis hinab geht, trifft man zwischen demselben und der Jacobsbrücke, erst Ueberbleibsel von Mauerwerk auf einem Hügel an, in deren Gegend, wie es scheint, der Ort Charosbeth Saggoim, Richt. 4, 2. gestanden hat, und hernach eine mit einer Mauer eingefasste mineralische Quelle, welche, nach Pocock's Muthmaßung, viel Eisen und Kupfer bey sich führt.

Dschisr Jacob, die Jacobsbrücke, oder auch Dschisr Benat Jacob, die Brücke der Kinder Jacobs, welche ich eben genannt habe, ist auch schon oben (S. 367) angeführt und beschrieben worden. Wilde gedenkt der öffentlichen Herberge, welche bey dieser Brücke ist. Derselben gegen Süden, ist ein Hügel, auf welchem noch Mauerwerk von einem Castell zu sehen ist. Pococke sagt, dieser Ort werde Dschisr-aterab genannt.

Der Khan Josephs, gemeiniglich Khan Kuperlk genannt, wie Egmond van der Nienburg versichert, zwey Stunden von der Jacobsbrücke, ist eine öffentliche Herberge, bey dem sogenannten Brunnen Josephs, (Pozzo di Giuseppe, von den Arabern Dschubbet Jusuph genannt,) dessen auch Abulfeda gedenkt, in welchen, einer höchst unwahrscheinlichen Sage nach, Joseph von seinen Brüdern soll seyn hinab gelassen worden. Nach Schulzen hat er nur alsdenn Wasser, wenn es regnet. Er ist mit einer runden Haube, die auf viel kleinen Bogen ruhet, bedeckt; es ist auch nahe dabey eine kleine muhammedanische Moschee, die nach Schulzens Erzählung aus einer christlichen Kirche entstanden ist, 1754 aber wüste lag. Man suchet

aber den Ort Dothan, wo die Grube war, in welche Joseph von seinen Brüdern hinab gelassen wurde, ganz irrig in dieser Gegend, hingegen richtiger in der Gegend der Berge Gilboa.

Da, wo der Jordan sich in den See von Tiberias ergießt, ist eine Wasserleitung über den Jordan erbauet, welche zugleich zu einer Brücke dienet, wie Egmond van der Nyenburg bezeuget.

Telhum, wie Nau schreibt, Telhoue, nach Pocock's Schreibart, am See von Tiberias, eine französische Meile gegen Abend von dem Ort, wo der Jordan in denselben fließt, wird von den Arabern für den Platz der ehemaligen Stadt Capernaum ausgegeben. Man findet daselbst allerley Ueberbleibsel von steinernen Gebäuden, insonderheit von einer Kirche. Pococke hält diesen Ort für die ehemalige Stadt Tarichäa. Weiter am See hinab, gen Südwesten, kommt man an ein Gewässer, welches mit dem See zusammen hängt, und, wie es scheint, vor Alters ein Hafen gewesen ist. Nahe bey demselben ist der

Khan El Menieh, nach Schulzen Almuny, welcher ungefähr vier Stunden von dem vorhin genannten Khan Josephs entfernt, und bey einem verwüsteten Ort ist, von welchem noch Trümmer vorhanden sind. Wilde spricht von vielen kleinen arabischen Dörfern, welche in der Gegend Elminie um den See herum lagen. Eine Viertelmeile von dieser Herberge, wenn man längs der See weiter gegen Süden geht, kommt man über einen Bach, der in den See fließt, und dessen Nau erwähnt. Er ist, allem Ansehn nach, eben derselbige, welcher, nach Pocock's Bericht, aus dem sogenannten runden Brunnen abfließt, der mit einer sechs Fuß hohen Mauer umgeben ist, und ungefähr hundert Fuß im Durchmesser hat, und den Pococke für den Cesaina Josephi hält, an dessen Mündung er Capernaum setzt. Nachher kommt man über einen andern Bach, oder über zwey, die nahe bey einander sind, und auch in den See von Tiberias gehen. Bey dem letzten, und am Fuß eines Berges, sind Trümmer von einem Ort,

Ort, den man für das alte Bethsaida hält. Unter den Trümmern sind auch die von einer Kirche zu sehen. Es ist daselbst ein kleines Dörfchen. Wenn man von hier nach Tiberias geht, kommt man durch einen Weg, der am Abhange eines ziemlich hohen Berges ist, und kann auf diesem Wege den ganzen See von Tiberias, seiner Länge und Breite nach, übersehen. Wenn man ungefähr eine Viertelmeile von gedachtem Ort, den man Bethsaida nennet, entfernt ist, erblickt man unten am See, in dem schmalen Thal längs demselben, die Ueberbleibsel eines Castells, welches Magdol, Misdel, auch, wie Nau meldet, Burge Slaasche, das ist, der Thurm der Verliebten, genennet wird. Man muß diesen Ort nicht, wie gemeinlich geschieht, mit dem in den Evangelisten genannten Ort Magdala verwechseln; denn dieser lag auf der Ostseite des Sees. Auf einigen Landcharten wird bey Magdol ein Bach gesetzt, der aber, wie Nau bezeuget, nicht vorhanden ist.

Zwischen dem Ort, woselbst muthmaßlich die alte Stadt Bethsaida gestanden hat, und Taberya, ist längs dem See eine Ebene, durch welche unterschiedne Bäche fließen. In derselben wächst der Baum Zacum häufig; es wird auch daselbst viel Reiß gebaut. Die Haselhüner, welche man hier fängt, sind sehr wohlschmeckend. Alles dieses berichtet Egmond van der Nyenburg.

Die Einwohner zu Taberya haben eben diesen Reisenden versichert, daß daselbst und in dem nächsten Landstrich umher, kein Thau falle. So wenig wahrscheinlich mir auch dieses ist, so sagt doch Egmond van der Nyenburg, daß er dazumal, als er daselbst gewesen, keinen Thau wahrgenommen habe.

Taberya, ehedessen Tiberias, eine kleine Stadt, am Ende vom Il Gaur, oder der großen Ebene, durch welche der Jordan fließt, und am westlichen Ufer des von ihr benannten Sees, zwischen welchem und einem gegen Abend befindlichen ziemlich hohen und steilen Berge, sie liegt. Sie hat an drey Seiten Mauern, an der Seeseite aber ist sie offen. Stochove, welcher 1631 hier war, berichtet, daß

daß die Mauern vor einigen achtzig Jahren von einer Privatperson wären erbaut worden, welche Erlaubniß zur Wiederaufbauung der Stadt erhalten hätte, die aber wegen der Anfälle der Araber unterblieben wäre. Außerhalb derselben, gegen Norden, auf einem Hügel, ist ein Castell, welches der hiesige arabische Scheikh erst ums J. 1737 erbauen lassen. Dieser Ort ist inwendig völlig einem Dorf ähnlich. Die wenigen Häuser stehen nicht neben einander, sondern zerstreuet. Es ist hier noch eine gewölbte und dem heil. Peter gewidmete Kirche, in welcher die Franciscanermönche zu Nazareth, alle Jahre am Peterstage Messe halten. Die Einwohner des Orts sind Araber und Juden, jene sind die Herren des Orts, und diese müssen Schatzung bezahlen. Das hiesige Medraß oder Gymnasium der Juden, ist nächst dem zu Saphet das größte im Orient. Schulz fand hier 1754 an zwanzig Jünglinge, welche den Talmud studirten. Die alte Stadt Tiberias war viel größer, und erstreckte sich viel weiter an dem See hin, gegen Süden, wie die noch vorhandenen großen Steinhaufen bezeugen. Herodes Antipas hatte sie an einem Ort, wo vorhin keine Stadt gestanden, aber viele Gräber waren, erbauet, theils mit Fremdlingen, theils mit Galiläern besetzt, und dem Kaiser Tiberius zu Ehren, Tiberias genannt: er wohnte auch hieselbst in einem zu diesem Ende aufgeführten Pallast. Sie war damals, und noch eine Zeitlang hernach, die Hauptstadt von Galiläa, bis es Sepphoris ward. Eine geraume Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, wurde sie von den Juden zum Sitz ihres Mosch Abboth oder Patriarchen, und ihrer Gelehrsamkeit, erwählet. Ihre hohe Schule erhielt durch ihre gelehrten Männer, insonderheit die Verfasser der Mischna, einen berühmten Namen. Nicht weit von dem südlichen Ende der alten Stadt, und dreißig bis vierzig Schritte von dem See, am Fuß eines Berges, aus welchem man schwarze, etwas brüchige, schwefelartige Quadersteine hauer, ist ein warmes Bad. Schulz schließt aus den hier befindlichen Trümmern, daß es ehemals noch in der Stadt gewesen sey. Der Ort, wo es ist, wird von arabischen Schriftstellern

stellern *Huseinia* oder *Huseibia*, vom *Josephus Ammans* und *Emmans* genannt. Diese letzten Namen haben einerley Bedeutung mit dem jetzigen arabischen Namen *Chamama* oder *Amma*, welches Wort ein Bad anzeigt. *Ibn ol Wardus*, versichert, eins der hiesigen Bäder, *Chaman ad Domakir*, genannt, sey so heiß, daß ein hinein gelassenes Ey sogleich gar sey, daß man auch Bäckchen und Hühner darinn kochen könne. *Hasselquist* schreibt, man könne zwar die Hand hinein stellen, ohne sie zu verbrennen, man müsse sie aber gleich wieder zurück ziehen. Das Wasser ist also nicht siedend heiß. *Schulz* meynet auch beobachtet zu haben, daß die Bäder zu *Wißbaden* und zu *Baden* in *Helvetien* heißer wären, als dieses Bad. Es hat einen schwefelichten Geruch und bitteren Geschmack. Der Bodensatz, welcher sich da, wo das Wasser abgelassen ist, angesetzt, ist schwarz, dicke wie Brey, und riecht stark nach Schwefel. *Ibn ol Wardus* giebt das Wasser der Quelle *Chaman ad Domakir*, für salzig aus. *Korte* sagt, das heiße Wasser habe seinen Abfluß nach dem See.

Ich habe oben (S. 388) schon angemerkt, daß der *Jordan*, wenn er aus dem See von *Liberias* kömmt, sich anfänglich gegen Süden, hernach aber gegen Westen wende. In dem Raum, welchen er durch diese Krümmung einschließt, ist ein erhabner Boden, auf welchem man noch Merkmale von Gebäuden findet. Hier hat vermuthlich der Ort gelegen, welcher *Sennabris*, *Enabris* und *Gennabris* genennet wird.

Ungefähr eine Stunde von *Taberna*, an dem See, hinter Hand nach dem Gebirge zu, ist, nach *Schulzens* Bericht, ein enger Paß, der ehemals befestigt gewesen seyn mag, und *Genezareth* heißt. *Schulz* muthmaßet, daß der Name desselben daher rühre, weil er das Thal (*Gei*), auf dieser Seite schließt, an dessen andern Ende die ehemalige Stadt *Nazareth* liegt, und daß der See bey *Taberna* von diesem Paß den Namen *Genezareth* bekommen habe.

Wenn man von *Liberias* auf der ordentlichen Landstraße, die von *Jerusalem* nach *Damaskus* führt, nach dem

dem Berg Thabor zu reiset, so kommt man zu dem Berg, welchen die Christen den Berg der Seligkeiten nennen, weil der Herr Jesus auf demselben die Matth. 5, 6 und 7 beschriebene Predigt gehalten haben soll. Er ist zwar nicht sonderlich hoch: weil er aber in einem flachen Lande liegt, wo kein höherer Berg die Aussicht hindert, so ist diese sehr schön; doch erstreckt sich die Aussicht vom Berg Thabor viel weiter. Auf dem Gipfel des Bergs sind Ueberbleibsel von einer christlichen Kirche zu sehen, wie Stochove anmerkt, und Egmond van der Nienburg hat von Muhammedanern erzählt, daß auf diesem Berge eine Stadt Namens Eika gestanden habe. Wenn man ihn aus der Ebene gegen Süden ansieht, so fällt er als ein länglicher Berg in die Augen, der gegen Osten und Westen einen Hügel hat. Daher, und weil an seinem Fuß gegen Westen ein Dorf Namens Zutin liegt, rührt es vermuthlich, daß die Araber ihn, wie Pococke schreibt, Keren el Zutin, das ist, die Hörner von Zutin, nennen. Das Dorf Zutin, welches Egmond van der Nienburg Zattin nennt, hat angenehme Gärten von Citronen- und Drangen-Bäumen, und die Muhammedaner halten die dasige Moschee in Ehren, weil ein berühmter Scheikh in derselben begraben liegt.

Ungefähr fünf Stunden von Tiberias, und einige tausend Schritte vom Berg Thabor, ist ein Castell, welches

Ain Ettujar, d. i. Brunn der Kaufleute, genannt wird. P. della Valle schreibt seinen Namen Ain Ettogiar, Cotinot Ain el tuchiar, Thevenot Ain Ettudgiar, le Bruyn Lynettesjaar, Schulz Ajun al Tibar, Arvieux aber und Egmond van der Nienburg auf die Weise, wie ich ihn zuerst geschrieben habe. Es ist dieses Castell zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden, und hat eine Besatzung von Janitscharen. Vielleicht ist es das große und feste Schloß am Fuß des Bergs Thabor, welches, wie Rudolph schreibt, von den Christen erbauet worden, damit man den Berg sicher auf- und absteigen könne, und in welchem noch zu seiner Zeit (von 1336 bis 1350) viele Christen wohnten, die sich von Blausgarten nenneten, wel-

chen

den auch das Schloß zugehörte. Nicht weit davon ist ein Khan, darinn die Reisenden einkehren, und bey demselben stehn zwey Thürme zu seiner Beschützung. Arpient bes richtet, daß der Ain Ettujar die Quelle des Flusses Kis ton sey.

Ich habe oben (S. 468) geschrieben, daß die Ebene Esdrelon, heutiges Tags Marsche Ebn Amer oder auch Janim, genannt, an oder in welcher der Berg Thabor liegt, sich gegen Westen bis an den Berg Karmel erstreckt. Man kömmt aus derselben in die fruchtbare und schöne Ebene oder das Feld von Sebülön, woselbst Korn und Baumwolle gebauet wird. Aus dieser Ebene kömmt man, bey weiterer Fortreise gegen Westen, in eine andre fruchtbare Ebene, welche das Land Saphet genennet wird, in der man auch Korn und Baumwolle bauet, dergleichen Hasselquist und Pococke am 2 und 8 May darinn antrafen, und aus dieser Ebene gelangt man durch ein schmales Thal, oder durch eine Straße, die zwischen zwey mit Gebüsch bewachsenen Bergen ist, in die Ebene von Ucca.

Zwey deutsche Meilen vom Berg Thabor gegen Nordwesten, drey Stunden oder zwey französische Meilen von Safuri, acht Stunden von Ucca, und drey Tagereisen von Jerusalem, ist

Nasra, Nasrat, Nosrat, Nassuriab, Nazara, Nazaret, ein großes aber schlechtes Dorf am Abhang eines Berges, von welchem es sich bis in ein kleines rundes Thal erstreckt, welches auf allen Seiten mit Bergen umgeben ist. Von der ehemaligen Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Die Franciscanermönche haben hier ein großes, wohlgebautes, und mit einer hohen und starken Mauer umgebenes Kloster, welches im ersten Viertel des jetzigen achtzehnten Jahrhunderts vom neuen erbauet worden, und eine schöne Kirche hat. Als Rorte 1738 darinn war, hatte es einige zwanzig Mönche. Hasselquist, der 1751 daselbst war, sagt, es wohnten hier beständig funfzehn bis zwey und zwanzig Mönche. Ein Paar hundert Schritte von demselben ist ein guter Brunnen, der
ein

einzige in dieser Gegend, wie Stochode anmerkt. Das Kloster liegt an einem Ort, der, wie Korte sagt, hoch genug ist, daß man ihn für denjenigen halten kann, von welchem die Nazarener den Herrn Jesum hinabstürzen wollten, auch ehemals steil genug gewesen seyn mag: nichts destoweniger giebt man ganz unwahrscheinlich vor, und die Reisenden glauben es auch, daß der Ort, wo man den Herrn Jesum hinabstürzen wollen, ein hoher Berg, und auf demselben ein steiler Felsen sey, der fast eine Stunde von dem Dorf und Kloster entfernt ist, jedoch, wie Mariti versichert, mit dem Berg, auf welchem Nasra erbauet ist, in einem Stück fortgeht. An diesem Felsen hat auch ehemals ein Kloster gestanden. Ob nun gleich dieses Vorgeben aller Wahrscheinlichkeit nach falsch ist, so hat man doch von der Höhe solches Felsens eine ungemein angenehme Aussicht nach der Ebene Esdrelon, und nach den Bergen Thabor, Hermon und Gilboa. Die Einwohner des Dorfs sind theils Araber, theils römische und griechische größtentheils mit der römischen Kirche vereinigte Christen. Sie machen, nach Korte, etwa hundert und funfzig Familien aus. Die Griechen haben eine Kirche. Hasselquist sagt, das Dorf könne hundert streitbare Männer stellen. Der letzte berichtet auch, daß das hiesige lateinische Kloster Nazaret, und noch zwei andre Dörfer, für 4000 Piafter von dem Pascha von Saida gepachtet, und dafür das Recht habe, dieselbigen mit Auflagen zu belegen, zu richten und zu regieren. Korte meldet eben dieses, und Schulz, der 1754 hier war, berichtet, daß die Franciscaner nicht nur an den Großherrs (soll wohl heißen an den Pascha von Saida) eine ziemliche Summa Pacht, sondern auch an den Scheikh Daher zu Mecca jährlich 30000 Piafter bezahlten, damit er sie vor den Arabern in der Ebene Esdrelon schütze, sie müßten auch dem Daher, so oft er eine neue Frau nehme, 1000 Piafter zahlen. Mariti berichtet, der Ort sey vom Scheikh Daher durch Christen artig angebaut. Eins von den zwei andern Dörfern, ist Jaffa, eine Stunde von hier, wo man ein angelegtes Wäldchen von Granat- und Feigen-Bäumen, und in einem Thal bey dem

dem Dorf, *Mraun* (*Madragora*), in Menge findet. Die Gegend um Nazareth fand Stochove am 21 Aug. 1631 als sehr steinicht, unfruchtbar, ohne Bäume und Pflanzen, und von den Bergen sehr eingeschränkt.

Einige hundert Schritte gegen Mitternacht von Nazareth, ist eine überfließende Quelle, welche man *Maria's Brunn* nennet.

Safuri, *Saphory*, bey'm Benjamin von *Tubela Schiphuria*, von den Christen *S. Anna* genannt, vor Alters *Sepphoris* und *Diocaesarea*, ein Dorf auf der Westseite der Ebene *Esdrelon*, drey Stunden von Nazareth, von griechischen Christen und Mauren oder Arabern bewohnt, ehedessen aber eine Stadt, welche ein sehr fester Platz, und eine Zeitlang die Hauptstadt von Galiläa war. Ueber demselben, auf dem Gipfel eines hohen Hügel, hat das feste Castell gestanden. Profess. Köhler meynet, daß dieser Ort bey'm *Abulfeda* unter dem Namen *Szafz* vorkomme, welches aber nicht wahrscheinlich ist.

Kana, ein kleines Dorf, welches nach Breitenbach vier deutsche Meilen, oder nach Stochove, eine Tagereise von *Ucca* gegen Süden, nach *Nau* anderthalb französische Meilen, nach Korte drittehalb Stunden von Nazareth, und nach Breitenbach zwey deutsche Meilen gegen Süden von *Safuri*, entfernt ist. Korte sagt, er sey dahin von Nazareth ostwärts gereiset, Pococke sagt nordwärts. Von der ehemaligen Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Sie stund am Abhange eines Hügel, u. erstreckte sich hinab ins Thal, welches geger Mittag und Abend von hohen Bergen umgeben ist, gegen Norden aber eine schöne Ebene hat. *Myrife* berichtet, daß vorn in diesem Dorf ein wasserreicher Brunn ganz in der Erde, rund um mit Steinen aufgemauert sey, zu welchem man hinab steige, und von welchem ein Bächlein ab- und an dem Dorf hinfließe, und zur Tränkung des Viehes diene. Sein Wasser ist sehr frisch und gut, und bey demselben steht eine obmanische Moschee.

VIII. Der nördliche Theil des Landes auf der Ostseite des Jordans, begreift die Landschaft *Belad Scitipf*, (d. i. steinichte und rauhe Landschaft,) vor Alters *Trachonitis*, *Belad Hauran* oder *Havran*, vor Alters auf hebräisch *Chavran*, Ezech. 47, 16. 18. auf griechisch *Auranitis* oder *Ituraea*, und *Belad Haret*, vor Alters *Batanasa* oder *Basan*, wie *Asseman* lehret, der aber nicht anmerket, daß bey den arabischen Erdbeschreibern der Name *al Baischanat* für *Batanaea* vorkomme. *Nau* meldet, diese Landschaften würden von Arabern, Namens *Guayr*, bewohnet.

Die Landstraße von Damascus nach Jerusalem, geht durch einen Strich der Landschaft *Scitipf*, nämlich bis an die *Jacobsbrücke*. Ich habe von dieser Landstraße, um des Zusammenhangs willen, schon oben, S. 367, einige Nachricht gegeben, welche ich hier erweitern will. *Pococke* sagt, wie ich daselbst angeführt habe, daß man von Damascus am Ende der ersten Tagereise, nach dem Khan bey *Sassa* komme, und am Ende der zweiten, in dem Khan bey der *Jacobsbrücke* bleibe. Ich finde aber bey dem *P. della Valle*, *Cotwyl* und *Thevenot*, daß diejenigen, welche von Jerusalem nach Damascus reisen, am ersten Tage von der *Jacobsbrücke* bis *Coneitra*, am zweiten bis *Sassa*, und am dritten in sieben Stunden bis Damascus gehen. Von Damascus bis *Sassa* kommt man anfänglich durch schöne Felder, nachmals aber durch eine steinichte Gegend, und über einen Fluß. Das Dorf *Sassa*, dessen Name auch *Saassa*, *Saasa* und *Jaza* geschrieben wird, liegt an einem Fluß, der sich in viele Arme zertheilt, und seine Häuser oder leimernen Hütten sind rund um den Khan erbauet. Diesem Ort gegen Osten, am Fuß eines hohen Berges, sind Ueberbleibsel von einem Gebäude, welche das Grab *Nimrods* genennet werden, und

in dem nahe dabey liegenden Dorf sind Ueberbleibsel eines prächtigen Gebäudes, welche das Schloß Nimrods genennet wird. Nau und Pococke gedenken desselben. Der Weg nach Coneitra ist steinig, und also beschwerlich. Auf demselben liegt der Khan Kaimbe. Der Khan Coneitra sieht einem Castell ähnlich, und bey demselben ist ein kleines Dorf. Man reiset von hier erst durch dicke Wälder von Eichen und andern Bäumen, kann auf der Hälfte der Tagereise, von einem hohen Hügel, die nachher erwähnte große Ebene gegen Morgen sehen, trifft nachmals das auf einer Höhe liegende Dorf Lemie an, und gelangt auf einem steinigten Wege bis zu der Jacobsbrücke, die über den Jordan erbauet ist. So viel von den an der gedachten Landstraße liegenden Dörtern.

Es sind aber noch einige andere Dörter in der Landschaft Scitipf oder Trachonitis zu bemerken.

Der District Wadettein, gränzet an das Land der Drusen, und steht unmittelbar unter dem Pascha von Damaschl. Dazu gehört der Dschebel Tsaldsch, vor Alters *Panius*, in der Bibel *Chermon* oder *Hermion*, welcher, wegen seiner Höhe, beständig mit Schnee bedeckt ist, daher er auch der Schneeberg genennet wird, auf dessen Gipfel aber vor Alters ein Tempel gestanden hat, der aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Götzen Pan gewidmet gewesen, weil derselbige der Schutzgott der Stadt Paneas war, wie einige in derselben geprägte Schaumünzen bezeugen. Der Berg machte die mitternächtliche Gränze des Landes der Israeliten aus. Die Stelle Ps. 133. 3. in welcher gesagt wird, daß der Thau des Berges *Hermion* auf den Berg *Zion* falle, erklärt Pococke also, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem *Hermion* liegen, nach dem Berge *Zion*, darauf *Jerusalem* steht, führe, und daselbst einen starken Thau verursache. Am Fuß dieses Bergs lag die Stadt *Paneas* oder *Panias*, in welcher der jüdische

300 Länder des osmanischen Reichs.

schon König Herodes I, dem römischen Kaiser Augustus zu Ehren, einen prächtigen Tempel erbaute, sein Sohn Fürst Philipp aber erweiterte und verbesserte denselbigen, und nannte ihn zur Ehre Kaisers Tiberius, Cäsarea, und um sie von der Stadt gleiches Namens am mittelländischen Meer zu unterscheiden, mit einem von seinem Namen hergenommenen Zusatz, Cäsarea Philippi. Sie ist auch *Neronias* genennet worden. An diesem Ort kommt der Fluß Jordan, von den Arabern *al Arden* oder *el Ur-dunno* und *Scharya* oder *Scheriab* genannt, aus der Erde hervor, der aber seinen eigentlichen Ursprung aus dem vier Stunden Wegs nordostwärts von hier befindlichen See *Pbiala* hat, welches Fürst Philipp dadurch entdeckte, daß er in diesen kleinen See Stroh werfen ließ, welches bey *Paneas* wieder zum Vorschein kam. Der Ort, wo Cäsarea Philippi gestanden hat, wird heutiges Tags nach seinem ältesten Namen, *Paneas*, genennet, oder wie man ihn fehlerhaft ausdrückt, *Belinas*, oder *Belina*, und ist, wie es scheint, ein Flecken.

Nicht allein *Eugesippus*, *Sanutus* und *Wilhelmus Tyrius*, sondern auch der alte Reisebeschreiber *Brocardt*, erwähnen einer Gegend, Stadt und festen Höhle, Namens *Sueta* oder *Suite*, besser aber *Sowaida* oder *Su-waida*. *Hermann von der Hardt* hält dieselbige für *Baschan* oder *Basan* des *N. L.* und für *Bersaida* des *N. L.* *Brocardt* schreibt, die Stadt dieses Namens liege vier Meilen (oder Stunden) von dem Einfluß des Jordans in den See von *Tiberias* gegen Norden, und in dieser Entfernung steht sie auch auf *Adrichomius* Charte von Palästina. Man zeigt daselbst ein Grab, welches man für das Grab *Hlobé* ausgiebt, welches sonst in einer kleinen Stadt, Namens *Nava*, die auch in dieser Gegend seyn muß, gesucht wird. Unter diesem Ort, gegen *Kedar* zu, wie *Sanutus* sagt, oder dem vorhin genannten Dorf *Saffa* gegen Süden und Osten, wie einige Reisebeschreiber sagen, ist eine große und schöne Ebene, auf welcher die Araber

von

von nahen und entfernten Orten des Sommers zusammen kommen, und einen Jahrmarkt halten, daher diese Ebene Meidan, d. i. Marktplatz, genennet wird. Sanutus, Brocardt und andere erwähnen auch der Stadt Kedar. Kéland meynet, es sey die Stadt Gadara darunter zu verstehen, welches aber unrichtig ist: denn Brocardt schreibt, die Stadt Kedar liegt vier Meilen oder Stunden gegen Morgen von dem Ort, wo der Jordan in den See von Tiberias fließt, gegen Osten am Fuß des Gebirges Sanir, auf einem Berge, welcher einem Kameel ähnlich sehe.

Die Landschaft Hauran oder Havran, Chavran, Charan, 1 Mos. 11. und 24. hat den Namen von einer ehemaligen Stadt, welche, nach Hermann von der Hardt, auch Rechob und Choba, beym Tyrius Copa, geheißen, und von welcher Aram Rechob 2 Sam. 10, 6. den Namen hat. Es geben die arabischen Schriftsteller, wie insonderheit aus Schultens indice geographico zu ersehen ist, folgende Orter an.

Bosro, auch Bosor und Botsra, Jos. 21, 27. Bosstera, nach Hermann von der Hardt Astarot, 5 Mos. 1, 4. von den Griechen und Lateinern *Bostra* genannt, die Hauptstadt dieser Landschaft, vier Tagereisen von Damask, und vier und zwanzig römische Meilen von Edraata. Kéland hält sie ganz wahrscheinlich für Beestera, Jos. 21, 17. Alfeman nennet sie die Hauptstadt vom persischen Arabien. Sie war in den ältesten Zeiten der Sitz eines christlichen Metropolitens, der unter dem Patriarchen von Antiochien stand. Man muß sie mit einigen andern Orten gleiches Namens nicht verwechseln.

Edraata, eine Stadt, welche vermuthlich der Josua 13, 31. vorkommende Ort Edrei ist, und von den griechischen Schriftstellern Adraa genennet wird.

Caucab oder **Cochaba**, **Cocabe**, eine ehemalige Stadt, von welcher die Araber, welche **Cavachebiten** genennet werden, den Namen haben. Man muß diesen Ort, mit dem vormaligen berühmten Bergschloß **Caucheb**, welches über **Tiberias** gelegen hat, nicht verwechseln.

Zar, eine Stadt. Eine Tagereise von derselben liegt

Sarchad, ein Städtchen mit einem alten sehr hoch gelegenen (vermuthlich aber jetzt verfallnen) **Castell**. **Abulfeda** rechnet es zu **Hauran**, der arabische Verfasser des **Namenbuches** aber, den **Schultens** anführet, sagt, es läge an der Gränze dieser Landschaft, und sey der Hauptort eines großen **Districts**.

Sic, ein Flecken auf dem Gebirge gegen **Taberna** über. **Egmond** van der **Nyenburg**, welcher dieses Orts Erwähnung thut, den man zu **Taberna** sieht, sagt zugleich, er liege im Lande **Hauran**. **Bohadin** im **Leben Saladins** gedenket des Berges **Phyk**, und der arabische **Lexicographus**, den **Schultens** anführet, sagt, **Phyk** sey eine Stadt zwischen **Damaschk** und **Taberna**, und heiße auch **Aphyk**. Es sey daselbst ein Berg, über welchen ein sehr rauher Weg gehe, der nach **Al Gaur** führe. Dieser Berg liege gegen **Taberna** über, und an dem davon benannten See. Der Flecken **Sic** oder **Phik** ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Flecken **Aphe** bey **Hippes**, dessen **Eusebius** gedenket.

Ob von den Städtchen **Gaulan** oder **Golan**, und **Bethsaida** oder **Julias**, am nördlichen Ende des Sees von **Tiberias**, noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weiß ich nicht. Von der ersten hat die Landschaft **Gaulanitis** den Namen, welche sich wahrscheinlicher Weise von **Peräa** an längs dem östlichen Ufer des Sees von **Tiberias** und des **Jordans**, bis an den **Antilibanon** erstreckt hat. Derselben gegen Osten lag die Landschaft **Batanaä** oder **Basan**, heutiges Tags **Belad Hares** genannt, **Abulfeda** in
Rdh-

Abhlers Ausgabe S. 15. hat eine Stadt al Batschania (Batanaa), von welcher man sonst nichts findet.

IX. Das Land, welches die Araber, Beni Re-
mane genannt, bewohnen, deren Fürst dem Pascha
von Damaskus Tribut erlegt, und das Land Salih,
gehören zu dem östlichen Theil von al Gaur, oder
von der großen Ebene, auf beyden Seiten des Jor-
dans. Jenes Land, wird fast um seine Mitte durch
einen kleinen Fluß, Namens Scheriath Mandur,
getheilt, der sich nach einem Lauf von ungefähr drey
französischen Meilen, in den Jordan ergießt. Man
sagt, es schiene, daß seine Quelle der auf einigen
Landcharten angegebene See Jaëzer oder Jazer sey;
es sey aber daselbst kein See, sondern eine Menge
heißer Quellen. Eine derselben sey so heiß, daß man
die Hand nicht hineinstecken könne, und werde Sum-
mer el Scheith, d. i. das Bad des Scheiths,
genennet. Dieses Land ist ein Stück vom alten Pe-
ræa, welches sich, nach Josephus Beschreibung,
der Länge nach, von Pella bis Macharus, und der
Breite nach von Philadelphia bis an den Jordan
erstreckt hat. Josephus nimmt also den Namen
Peræa in einer engern Bedeutung an, als die Evan-
gelisten: denn die letztern verstehen darunter alles auf
der Ostseite des Jordans belegne Land. Die Haupt-
stadt von Peræa war Gadara, welche warme Bä-
der hatte. Sie wurde aber eben so, wie die Städte
Pella, (dahin sich vermuthlich im J. C. 66, die
Christen von Jerusalem begaben, als diese Stadt,
zur Zeit des römischen Krieges, immer unruhiger
ward,) und Hippos, ein Theil von Decapolis

oder von den Zehn Städten. Ob von diesen Orten noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weiß ich nicht.

Edschlun, Eglun, Adschlun, ein ehemaliges festes Castell an einem Berge, gegen El Beysan über, mit einem dazu gehörigen Flecken oder Dorf, Namens Baütschar, kommt im Abulfeda vor.

Das Land Salth, ist um die unterste Gegend des Jordans, und am todten Meer, nämlich auf der Ostseite. Es hat seinen Namen von der ehemaligen Stadt Salth, und es wohnen in diesem die Araber, welche sich Beni Aubayd nennen. Ihr Fürst bezahlt dem Pascha von Damasch Tribut. Das bisherige berichtet Nau.

Salth oder as Salth, daraus der Name Asselt gemacht worden, war zu des Sultan Saladin und Abulfeda Zeit, der Name eines Berges und einer wohlbewohnten Stadt gegen Jericho über, und hatte ein Castell, unter welchem viele Quellen entsunden, deren Wasser nach der Stadt lief. Die hiesigen Granatäpfel waren beliebt. Jetzt ist dieser Ort ein großes Dorf, in welchem viele Christen wohnen, wie Nau berichtet. Auch Herbelot führet diesen Ort aus dem persischen Erdbeschreiber an.

Der hohe Berg Nebo, der ein Theil vom Gebirge Abarim ist, und dessen höchster Gipfel Pisga genennet wird, liegt gegen Jericho über. Ich kann nicht sagen, ob diese biblischen Namen noch heutiges Tags bey den Arabern eben so gewöhnlich sind, als bey den Reisenden beschreibern.

X. Auch die nächstfolgenden Gegenden und Oerter, welche bis an Hedschas reichen, werden vom Abulfeda zu Syrien gerechnet, und zwar nicht zu demselben Schund oder Dschund Damaschk (S. 239) wie Profess. Reiske im Anhang zu Abulfedae Tabula Syriae S. 223. der Köhlerischen Ausgabe, berichtet, sondern zu dem Dschund Falasthin, oder zu Palästina. Denn Abulfeda sagt in seiner Tabula Syriae S. 8. der Ausgabe des Profess. Köhlers, daß zu Falasthin auch Zoghar (das todte Meer), die Districte der Nachkommen Loths, oder al Balfaa, und al Dshabal und as Schorat gehörten, und daß sich das Gebiet von Falasthin bis Aila erstrecke. Man ersiehet auch eben daselbst aus S. 8 und 9, daß der Theil von al Ghaur (s. oben S. 379) welcher auf der Westseite des Jordans und todten Meeres liegt, sich vom See Gennesaret (S. 386) an, nach el Beysan (S. 471), Jericho (S. 436), und dem todten Meer (S. 392 f.), erstreckt, an der Westseite des letzten fortläuft, und sich bey Aila, am Ende des östlichen Arms vom arabischen Meerbusen, endiget. Die griechischen Erdbeschreiber rechnen diese Gegenden zu dem peträischen Arabien. Das meiste, was ich davon sage, ist aus des Prof. Köhlers Ausgabe von Abulfeda Tabula Syriae und den Anmerkungen zu derselben, und aus Schultens geographischem Register zu Saladins Leben, genommen.

Drey Tagereisen von Damaschk, an der Straße, welche von dannen nach Mecca führet, wenn man durch Benin reiset; liegt eine kleine Stadt,

von welcher le Blanc berichtet, daß sie Mascharaib, auch Mascharib und Maserib genennet werde. Barthema nennt dieselbige Meseribe, und meldet, daß der arabische Fürst, dem sie dazumal gehörte, als er durch dieselbige reisete, 40000 Mann zu Pferde unter seinem Befehl, und eben so viel Kameele gehabt habe. Wo ich nicht irre, so ist dieser Ort eben derselbige, welchen Abulfeda in seiner allgemeinen Beschreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal, nach la Roque Uebersetzung, Mascharik nennet, zu Hauran rechnet, und von einem andern Ort gleiches Namens, unterscheidet, der in der Guta von Damaschk (S. 367) liegt.

As Schorat oder as Scharat, ist ein gebirgichter Strich Landes, welcher sich von Hedchas gegen Norden, auf der Ostseite des todten Meeres und Jordans, erstreckt, durch welchen die Pilgrime, welche von Damaschk nach Mecca reisen, ihren Weg nehmen müssen, und der in unterschiedne Gegenden oder Landschaften abgetheilt wird. In la Roque Uebersetzung von Abulfeda Beschreibung Arabiens, S. 279 ist dieses Gebirge durch einen Schreib- oder Druckfehler Sarah genennet worden. Daß dieser bergichte Landstrich fruchtbar sey, erkennet man aus dem Abulfeda, welcher berichtet, daß er zu seiner Zeit von Ackerleuten bewohnt sey. Der nördliche Theil desselben heißt

Al Balfaa oder al Belfaa, wiewohl es zuweilen auch umgekehrt, und as Schorat ein Theil von

von al Balkaa genennet wird. Al Balkaa, ist nach dem Abulfeda, von Jericho gegen Osten eine Tagereise entfernt, und begreift das Land der Ammoniter und Moabiter, also etwas mehr, als die alte Landschaft Peräa.

Amman oder Ammon, eine uralte Stadt, welche in diesem District gelegen hat, ist lange vor Muhammed verwüstet gewesen, doch sah man noch zu Abulfeda Zeit ansehnliche Trümmer von derselben. Sie lag an der Westseite des Flusses Jerka, und eine Tagereise gegen Norden von dem See Tiza, dessen Namen Schultens, zwar nach Anleitung seines arabischen Lexicographi, aber wie ich glaube, nicht sehr wahrscheinlich, in Taira verwandelt hat. Ptolemäus führet eine Stadt Namens Tiza an. Die umliegende Gegend von Amman, besteht aus gutem Ackerlande. Profess. Abhler muthmaßet, daß Amman eine Vorstadt, Namens al Balkaa, gehabt habe. Die Griechen nenneten die Stadt Amman, Kabbath Ammana, der ägyptische König Ptolemäus Philadelphus aber gab ihr den Namen Philadelphia. Sie war nachmals der Sitz eines Bischofs, und das umliegende Land wurde von derselben Philadelphine genannt, dazu unter andern eine Stadt Namens Bacatha gehörte, welche auch ein bischöflicher Sitz war. Abulfeda sagt, daß zu seiner Zeit

Chosban oder Hosban, Cheschbon oder Hesbon in der Bibel, Kabata beim Ptolemäus, die Hauptstadt von al Balkaa gewesen sey. Er beschreibt dieselbige als eine kleine Stadt, in einem fruchtbaren Thal, welches sich bis an al Gaur erstreckte. Dieser Ort kommt auch in Boshadins Leben Sultan Saladin, vor.

Ob Mab und Carach zu al Balkaa oder als Schorat gehören? ist ungewiß.

Mab oder Mob, die vormalige Hauptstadt der Moabiter, welche auch Ar, (d. i. Stadt,) Ar Kabbath, Areopolis, Khabmaghom, und Kabbath Moba genannt, der letzte Name aber aus dem hebräischen מוֹבָא gemacht, und auf eine verdorbne Weise auch Kabbat Moma geschrieben worden. Sie ist der Sitz eines Bischofs gewesen. Zu Abulfeda Zeit war dieser Ort nur ein Flecken, welcher Ar Kabbath genennet wurde, und zum Gebiet von Carach gehörte. Nicht weit davon stand auf einem hohen Hügel ein Gebäude, welches Schaichan (beym Schuitens Sichon,) hieß. Raum eine halbe Tagereise von Mab gegen Süden, ist

Carach oder al Krach, al Karak, vom Ptolemäus Characmoba auch Mobacharax, vom Wilhelm von Tyrus, Breitenbach und andern abendländischen Schriftstellern, Crach genannt, ein Ort, der vor Alters der Sitz eines Bischofs gewesen ist, und noch zu Abulfeda Zeiten ein bemauertes Städtchen war, welches unter einem sehr festen Bergschloß lag, in dem dabey befindlichen Thal aber waren warme Bäder, und Gärten mit vielen Fruchtbäumen. Es scheint, daß die warmen Bäder bey Carach eben dieselbigen sind, welche zu Hieronymus Zeit die Bäder zu Callirhoe genennet wurden.

Gegen Süden von Carach ist oder war der Ort Masab, wo im achten Jahr der Hedschrah oder 629, die erste Schlacht zwischen den Moslemim und Römern vorfiel.

Nicht weit von Carach, und zwar, wie Abulfeda sagt, nahe bey al Balkaa, liegt

Ar Rakim oder Er Rakim, vom Josephus *Agnetum*, vom Origenes Kokom, in der Jerusalemischen Gemara, Rakam, genannt, eine kleine Stadt, deren Häuser insgesammt in Felsen ausgehauen sind, wie Abulfeda bezeuget. Sie ist wahrscheinlicher Weise die alte berühmte Petra, von welcher das peträische Arabien diesen Namen hat, dessen Haupt-

Hauptstadt sie auch, so wie ein bischöflicher Sitz, gewesen ist. Sie ist auch vermuthlich Sela der Bibel, 2 Kön. 14, 7. Jes. 16. 1. hat auch *Hadrtana* vom Kaiser Hadrian geheissen. Den Namen *Ar Rakim* hat sie nicht von einem Fürsten, *Rekem* genannt, wie Josephus meinet, sondern vom aushauen, weil, angeführtermassen, alle ihre Häuser in Felsen ausgehauen sind.

Eusebius sagt in seinem Namenbuche, unter dem Artikel *Idumaea*, daß das um die Stadt *Petra* herumliegende Land, *Gabalene* oder *Gabalene* genennet werde. Das ist eben der District, welchen *Abulfeda* in seiner *Tabula Syriae* S. 8 *al Dshabal* nennet, aber nicht beschreibt. Er hat den Namen von seiner bergichten Beschaffenheit, und gehört zu dem Lande der alten *Edomiter*. Es scheint, daß dieser District auch die *Syria Sobal* des *Wilhelms* von *Tyrus* und *Jacobus de Vitriaco* sey, die ihren Namen von dem Castell *Sobal* gehabt hat, welches auch *Mons Regalis* genennt, und unter diesem Namen vom König *Balduin* erbauet worden.

Der District *as Schorat*, ist, wie *Abulfeda* in seiner Beschreibung von *Arabien* aus dem *Jbn Haukal* angeführt, von *Aila* drey Tagereisen (gegen Norden) entfernt. In seiner *Tabula Syriae* giebt er folgende dazu gehörige Orter an.

Al Chomaimab oder *Homaimab*, ein berühmtes Städtchen, eine Tagereise von *Schaubeth*, dessen, nach *Profess. Köhlers* Bericht, auch *Zakut* und *Jbn Abd al Chaf*, gedenken, und eben sowohl als *Abulfeda* anmerken, daß er der Sitz der *Abassiden* gewesen sey, ehe dieselben zu dem *Khalifat* gelangten. Dieses steht auch in
Abul-

510 Länder des osmanischen Reichs.

Abulfeda's Anaalibus Moslemicis S. 139 der Arabischen Uebersetzung. Kbhler hat wohl angemerkt, daß Herbelot diesen Ort S. 558 im Artikel Marwan II, unrichtig Samain nenne, und in Irak Arabie suche.

Maan, eine schon zu Abulfeda Zeit zerstörte kleine Stadt, mit einem Schloß, eine Tagereise von Schaubeck, an der Gränze des wüsten Arabiens. Sie ist wahrscheinlicher Weise der Ort Maon, dessen im Buch der Richter Kap. 10, 12 und 1 Sam. 25, 2 Erwähnung geschieht, und davon die Maonim oder Maoniten, 1 Chron. 4, 41 den Namen haben. Harenberg und Bachiene haben in ihren Charten von Palästina Maon nicht richtig auf die Westseite des todten Meeres gesetzt. Sie ist ein Sitz der Domsajaden gewesen.

As Schaubeck, ein Städtchen und Castell, nahe bey Carach, und unweit der Gränze von Hedschas. Am Fuß des weißen Felsens, auf welchem das Castell steht, sind zwei Quellen, welche durch das Städtchen fließen, und die Gärten wässern, die in dem Thal sind, welches auf der Westseite des Städtchens liegt. Zu Abulfeda Zeit waren die meisten Einwohner Christen. Schultens hält diesen Ort für Sobal oder *Mons Regalis* des Wilhelms, Erzbischofs von Tyrus, welchen ich vorhin in al Dshabal gesucht habe, und Hofrath Michaelis für *Isinopus* des Ptolemäus.

Arabiā.

¶



Einleitung.

§. I.

Eine besondre, umständliche und richtige Landcharte von Arabien, gehört zu den guten Dingen, die bisher vergeblich gewünscht worden. Diejenige, welche Sale seiner Uebersetzung des Korans einverleibet hat, auch im neunten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Weltgeschichte zu finden ist, erfüllet diesen Wunsch nicht. Man muß sich aber jetzt mit derselben, und mit den Abbildungen von Arabien behelfen, welche man auf der von Joh. Michael Franz in der homannischen Werkstätte zu Nürnberg. 1737 ans Licht gestellten Charte vom osmanischen Reich, insonderheit aber, auf dem ersten Blatte der Landcharte von Asia, welche D'Anville 1751 zu Paris herausgegeben hat, antrifft. Die letzte hat, wegen der dazu gebrauchten Hülfsmittel, viele Vorzüge: sie ist aber von der Vollkommenheit noch weit entfernt. Von dem größten Theil des Landes Jemen hat der Justizrath Niebuhr eine neue Charte gemacht, die sich auf seine eignen mit vieler Mühe und Gefahr im Lande angestellten Untersuchungen und Ausmessungen gründet, und zu Kopenhagen im J. 1771 gestochen ist. Insonderheit hat er von zwanzig Orten die Polhöhe, und von einem auch die Länge bestimmt. Seine Charte ist also die erste in dieser Art, und aller Mängel

Mängel und Fehler, die sie etwa noch haben mag, ungeachtet, höchst schätzbar. Von dem Lande Oman, hat Herr Niebuhr auch eine Charte geliefert. Auch seine kleine Tabula Itineraria a Sues usque el Dsjabbel el Mokatteb et Montem Sinai, welche zugleich einen Theil des arabischen Meerbusens abbildet, und seine Charte von dem ganzen arabischen Meerbusen, verdienen eine dankbare Aufnahme.

§. 2. Dschesirat al Arab, die Halbinsel der Araber, ist eigentlich das Land, welches vom Weltmeer, dem arabischen und persischen Meerbusen eingeschlossen ist, und sich gegen Norden mit dem äußersten östlichen Ende des arabischen, mit dem äußersten Ende des persischen Meerbusens, und mit einer zwischen beyden in Gedanken gezogenen Linie, endiget. Hier haben die Araber zuerst, und also am längsten, gewohnet. Allein, man hat zu der Halbinsel der Araber, auch die großen Wüsteneyen gegen Norden bis Balis am Euphrat, gerechnet, wie aus der Beschreibung ihrer Gränzen erhellet, die Abulfeda macht. Ueberhaupt sagt er, die Halbinsel der Araber gränze gegen Norden an Palästina, Syrien und den Euphrat, gegen Osten auch an den Euphrat, Al Bastrah und den persischen Meerbusen bis Oman, gegen Süden an einen Theil des Weltmeers, welcher von Arabien benennet wird, gegen Westen an den arabischen Meerbusen. Wenn man diese Gränze bereisen wolle, und bey Ailah, am Ende des arabischen Meerbusens, anfanget: so komme man von dannen, längs diesem Meerbusen, nach Madian, Janbaah, Barmah, Dschiodda, wo Al Jaman, anfanget, Babid und Aden, hernach gehe
 s. Th. 3. A. R t man

man um die Wüste Al Jaman, also, daß man das Weltmeer zur rechten Hand behalte, und komme nach Dhasar und Mahra. Nach solchergestalt umreisetem Lande Al Jaman, wende man sich gegen Norden, behalte das Meer und den persischen Meerbusen zur rechten Hand, und komme nach Oman, Awaal, Al Katif, Kedamah und Al Basrah. Nachdem man das Meer verlassen habe, behalte man zur rechten Hand den Euphrat, und gehe nach Al Saib, Rusa, Ana, Rahaba, und Ballis. Alsdenn bleibe der Paschalik Haleb zur Rechten, und man gehe über Salempa oder Salampya längs dem Paschalik Damaschk, nach Al Balkah, und von dannen nach Hilah, wo man die Reise angetreten habe.

Wenn man diese Gränzen auf den Landcharten ansieht, so erkennet man, daß das Land zwischen den beyden Busen, welche der arabische Meerbusen gegen sein nordliches Ende macht, zwischen Aegypten und dem südlichen Ende von Palästina, nicht mit darinn sey, indem die morgenländischen Erdbeschreiber dasselbige theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen. Nichts destoweniger sehen wir es als einen Theil Arabiens im weitläufigern Verstande, und zwar, mit den griechischen Erdbeschreibern, als einen Theil des peträischen Arabiens, an. Es erstrecken sich zwar die Wohnungen der Araber viel weiter, als die vorhin bestimmten Gränzen: denn sie ziehen z. E. auch in den osmanischen Paschaliks Basra, Bagdad, Urfa, Diarbekir, Haleb, Tarablus und Damaschk, umher, sie haben sich auch in Afrika ausgebreitet; man rechnet aber zu Arabien

Arabien nur den vorhin beschriebnen Umfang von Ländern, in welchem auch die Araber die völlige Oberherrschaft haben.

Der Flächeninhalt dieses ganzen Bezirks, beträgt ungefähr 55000 geographische Quadratmeilen.

§. 3. In der heil. Schrift wird alles Land, welches sich von Aegypten und dem arabischen Meerbusen, bis an den persischen Meerbusen und den Euphrat erstreckt, das ist, Arabien, davon ich jetzt handele, **ארץ מִצְרַיִם** das Morgenland, 1 Mos. 25, 6. und die Einwohner desselben werden **בְּנֵי מִצְרַיִם**, d. i. Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jes. 11, 14. Jer. 49, 28. genennet. Vermuthlich lernten die Israeliten diese Namen in Aegypten, nachmals behielten sie dieselben bey, ohne genau auf das Land Kanaan zu sehen, dem jenes Land nur zum Theil gegen Morgen, zum Theil aber gegen Mittag lag. Diese Benennung ist die älteste. Die hebräischen Namen des Landes **אַרְבִּי**, **אַרְבִּי** und **אַרְבִּי**, d. i. Arab und Arab, sind jünger, und kommen erst 2 Chron. 9, 14. Jes. 21, 13. Jer. 25, 24. Ezech. 27, 21. 1 Kön. 10, 15. vor. Von den ersten beyden kommen die Namen Arabi und Arbi, ein Araber, her. Nehem. 2, 19. 2 Chron. 17, 11. 21, 16. Anstatt des hebräischen Wortes Arabim, die Araber, Nehem. 4, 7. 2 Chron. 22, 1. 26, 7. sagen die Syrer Arbaje, und die Araber selbst nennen sich Arab, ihr Land aber Dschesirat al Arab. Von dem Ursprunge des Namens des Landes, giebt es vielerley Meynungen. Er soll ein Abendland,

ein ebenes Land oder eine Wüste, ein Land, welches von einem vermischten Volk bewohnt wird, ein Land, darinn Handel getrieben wird, und ein angenehmes Land, bedeuten: es soll auch von einer Stadt, die in der Nachbarschaft von Mecca gelegen habe, von einem kleinen Strich Landes in der Provinz Tahama, und von Jaarab oder Arab, einem Sohn des Rahtan oder Jostan, und Enkel Hebers, den Namen haben. Es ist nicht der Mühe werth, alle diese Meynungen zu erläutern, ich will also nur von einigen etwas anführen. Daß der Jaarab, den die Araber angeben, ein Sohn Jostans sey, ist aus der heil. Schrift nicht erweislich: man könnte eher sagen, daß er vom Ismael abstamme. Hingegen daß ein District, Namens Arabah (d. i. eine Ebene oder Wüste), in der Provinz Tahama, darinn Jostans Nachkommen zuerst, auch nachmals Ismael gewohnt, den Namen des großen Landes veranlaßt habe, ist nicht unwahrscheinlich. Es könnte auch wohl seyn, daß der, wegen seines von den Gewürzen verursachten guten Geruchs, bey den alten griechischen Schriftstellern berühmte Theil Arabiens, Arab, d. i. der angenehme und liebliche genennet worden, und seinen Namen endlich dem ganzen großen Lande mitgetheilt habe. Die Osmanen und Perser nennen es Arabistan, das ist, das Land der Araber.

Ueber den Ursprung des Namens Saracenen, eigentlich Scharakijuna, den sich ein Theil der Araber selbst bengelegt hat, und der auch sonst häufig von ihnen gebraucht worden, sind die Meynungen auch unterschieden. Die Herleitung desselben von Sara,

Sara, der Ehefrau Abrahams, verdient gar keine Achtung, weil die Araber dieselbige niemals für ihre Stammutter ausgegeben haben, sie auch von derselben Sarder heißen müßten. Von dem Wort Saraca, welches stehlen und rauben bedeutet, kann er auch nicht abgeleitet werden; denn die Araber würden sich nicht selbst Räuber genennet haben. Ihn von einem Ort oder auch von einem Lande, Namens Saraca, her zu leiten, oder auch zu behaupten, daß Arracent und Saraceni einerley Volk gewesen seyn, jener Name aber von der Stadt Arra herkomme: ist lange so wahrscheinlich nicht, als daß der Name Scharakijuna oder Saracenen, eben so viel, als der im Anfang dieses Paragraphs angeführte Name מִדְּבָרָא, d. i. Morgensländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, bedeute. Der Gegensatz von diesem Namen, ist Magrebin, Abendländer, indem die Saracenen alle Länder, welche sie in Afrika erobert, und selbst Spanien mit darunter begriffen, Magreb, d. i. Occident, genennet haben.

§. 4. Die ersten und also auch ältesten Araber, nach der großen Ueberschwemmung der Erde zur Zeit Noah, stammten theils von Jofan, (den die Araber gemeiniglich Rahjan nennen,) dessen Nachkommen 1 Mos. 10, 26-30 genennet werden, theils vom Cusch, dessen Nachkommen eben daselbst v. 7. beschrieben sind, her; deswegen auch in allen Stellen der heil. Schrift, wo von Cuschiten geredet wird, gar füglich Araber verstanden werden können. Diese Nachkommen Jofans und Cusch, haben

Jaman, oder das glückliche Arabien, welches auch Indien genennet worden, bewohnet, und die Iesten sind in spätern Zeiten über den arabischen Meerbusen, nach dem gegen über liegenden Aethiopien gegangen. Alles dieses hat Bochart in seiner Geographia sacra mit vieler Gelehrsamkeit bewiesen. Die von diesen Stammvätern herkommen den Araber, machen die ursprünglichen aus. Diese sind nachmals durch neue Ankömmlinge vermehret worden, nämlich durch die Nachkommen der Kinder, welche dem Abraham von der Hagar und Ketura geboren sind, der Kinder Loths, und Esau oder Edoms, welche sich mit den alten Arabern durch Heirathen und Bündnisse vereiniget haben. Ismael, Abrahams Sohn von der Hagar, wurde der Stammvater der Ismaeliten, welche auch Hagarener, und nach desselben Söhnen, Nabatäer, Kedarener, (oder Kedräer und Kedranisten,) Ituräer, Masaner, Masemanen, und Thämer genennet worden. Von Abrahams Söhnen, die er mit der Ketura erzeugt hat, kamen die Madianiten, Samarener, und Suten, her. Von Loths Söhnen, Moab und Ammon, stammten die Moabiten und Ammoniten, vom Esau die Edomiten oder Idumäer, und andre Völker unter besonderen Namen, ab, als die Themianiten, oder Thimandäer, die Motheter, Zuracher, Sammäer, Mizer, Suellener oder Sbellener, Azaräer, Hemuaten, Aesiten oder Auisiten, Munichiaten, und Helmodenen, deren Namen aber untergegangen sind. Am längsten haben die Namen Idumäer, Nabatäer und Hagarener gewähret.

Dieses

Dieses ist das Gewisse, was wir von dem Ursprung der Araber aus der Bibel wissen. Was die arabischen Geschichtschreiber von den ältesten Einwohnern Arabiens, welche sie *Basediten*, d. i. Verlorne oder Untergegangene, nennen, und von den vornehmsten Stämmen derselben, Namens *Ad*, *Thamud*, *Tasem*, *Sodais* und *Gerham* schreiben, ist theils fabelhaft, theils in so fern es durch anderweitige Zeugnisse des Alterthums, vornehmlich in Ansehung der *Thamudener*, bestätigt wird, zu meinem Zweck zu weitläufig. Sie leiten die jetzigen Araber von zwey Stammvätern her, nämlich vom *Joktan*, oder *Kahthan*, und vom *Ismael*: jenes Abkömmlinge nennen sie *Arab*, oder *Arebah*, d. i. die ursprünglichen und einheimischen Araber, *Arabes indigenas*; diese, *Arab al Mostaarabeh*, oder *Mostaarabeh*, d. i. die eingespöpften oder naturalisirten Araber, oder *Arabes advenas* und *adscititior*. Sie verwechseln aber zum Theil den oben schon genannten *Joktan*, welcher ein Sohn *Hebers* war, mit einem andern gleiches Namens, den sie für einen Enkel *Ismaels* ausgeben, und dessen Ur-enkel *Saba* oder *Abdschiams*, (d. i. Diener der Sonne,) fünf Söhne gehabt hat, nämlich *Samjar* oder *Homair*, *Cahlan*, *Amr*, *Asaar*, und *Amela*, welche die Stammväter der von ihnen benannten Stämme geworden sind, von denen die drey ersten sich wieder in besondere Stämme abgetheilt haben, deren Namen ich hier nicht anführen kann. Ich will nur anmerken, daß der Stamm der *Samjaren* oder *Homariten* in *Jaman* bis 502 nach Christi Geburt regieret habe, und daß die Könige aus dem-

selben, welche ganz Jaman beherrscht haben, den Zu- oder Ehren-Namen Tabaa oder Tobba, oder Artthobo, geführt haben. Vom Ismael (unter dessen Nachkommen sie aber Abrahams Kinder von der Keturah, und derselben Nachkommen mit begreifen) leiten sie in einer ganz unzuverlässigen Geschlechtsfolge, den Adnan, von diesem aber führen, auf eine zuverlässigere Weise, so wie Muhammed selbst, also auch die meisten arabischen Stämme, ihren Ursprung her. Ich merke noch an, daß Phaher, Adnans Nachkomm im eilften Glied, den Zunamen Koraisch gehabt habe, und der Stammvater der Koraischiten geworden sey. Von diesem Stamm sind, nach Niebuhrs Bericht, noch einige Häuser zu Mecca übrig, welche gewisse Bedienungen erblich verwalten. Ob die heutigen Araber noch einen Unterschied zwischen Arab al Arebah und Arab al Motaarabeh machen? und ob der Unterschied der Mundarten auch den Unterschied der Abstammung der jetzigen Araber zeige? weiß ich nicht. Die erste Frage, kann auch Niebuhr nicht beantworten, doch glaubt er, daß man sie bejahen müsse, weil die freyen Scheche stolz auf ihre Geburt sind.

§. 5. In Ansehung der Lebensart, sind die Araber von viererley Art, nämlich Bedevi, Maedi oder Moadan, Hadhesi und Fellah.

Bedevi oder Badavi, oder Bedauwija, von den griechischen Schriftstellern Scenitai, und Nomades, von den Syrern Bnaji Baro, oder Bar Broje, (woraus die Griechen und Lateiner das Wort

Wort *Barbarus* gemacht haben,) d. i. Kinder der Wüste, von den Europäern gemeiniglich Beduinen genannt, heißen die Araber, welche beständig die Wüsten in Zelten und Hütten bewohnen. Sie beschäftigen sich mit nichts, als mit Reiten, Jagd, Besorgung ihres Viehes, und mit Streifereien gegen ihre Feinde, darunter sie alle diejenigen verstehen, welche nicht ihre Freunde sind, noch sich in ihren Schuß begeben haben. Sie plündern dieselben, wenn sie können, ohne sie jedoch zu tödten, es wäre denn, daß sie sich hartnäckig wehrten, und sie verwundeten: gegen diejenigen aber, welche sich in ihren Schuß begeben haben, beweisen sie die vollkommenste Gastfreundschaft, Treue und Dienstwilligkeit. Sie halten sich für das vornehmste Volk in der Welt, und für die edelsten unter allen Arabern, und verachten die übrigen Araber, welche in Städten wohnen, und den Ackerbau treiben, als Ausgeartete. Sie nennen ihre Adelichen insgesamt *Schech*, oder *Schäch* oder *Scheikh*. Oft verbinden sich mehrere *Scheche* zur gemeinschaftlichen Sicherheit, und erwählen unter sich einen größern *Schech*, auf arabisch, *Schech el Kbir* oder *Schech es Schiuch*, und der ganze Stamm wird alsdenn nach der Familie des großen *Schechs* benannt. Sie brauchen zwar Bogen und Pfeile, aber mehrentheils nur zur Jagd, ihre Waffen aber sind Säbel, Dolche, und vornehmlich Lanzen von Röhren, welche letzte sie für das älteste und anständigste Gewehr halten, welches sich allein für tapfere Leute schicke. Nichts desto weniger sind sie sehr furchtsame Leute, wenigstens wenn sie mit solchen, insonderheit Europäern, zu thun haben,

haben, welche Schießgewehr führen, deren wenige, große Haufen Araber abhalten und verjagen können. Die meisten reiten zu Pferde, und sind auch nur zu Pferde herzhast: es giebt aber auch so arme, die keine Pferde haben, und zu Fuß mit ihren Lanzen gehen. Es giebt auch solche, die kein andres Gewehr, als die Schleuder, gebrauchen. Sie haben entweder eine braune oder schwarzbraune Farbe; das vornehmste Frauenzimmer aber, welches sich nie der Sonne bloß stellt, hat eine eben so lebhaftere Farbe, als die Französinen und Engländerinnen, wie Arrieur sagt. Männer und Weiber färben ihre Arme, Lippen und andre sichtbare Theile des Leibes mit Usciam, welches eine Violetfarbe ist, die am besten von einer Fischgalle gemacht wird, die durch die Haut dringt, welche auch mit Nadeln durchstochen wird, damit die Farbe desto tiefer und dauerhafter eindringe. Das vornehmste Frauenzimmer läßt sich kleine schwarze Flecken an den Seiten des Mundes, vor der Stirn, am Kinn und auf den Wangen machen, auch auf die Arme und Hände Figuren stechen. Die Nägel an ihren Fingern färben sie roth, den Rand der Augenlieder aber schwarz: sie ziehen auch eine Linie von gleicher Farbe nach dem Augenwinkel, damit die Augen größer und gespaltener aussehen; denn nach dem arabischen Urtheil, besteht die größte Schönheit eines Frauenzimmers in schwarzen, großen, wohlgespalteten und hervorragenden Augen, die den Augen der Gazellen oder Antelopen ähnlich sind. Die Männer machen aus Al Hanna oder El Senne und Al Catam eine Schminke, mit welcher sie dem Haupt- und Bart-Haar eine röthlich glänzende Farbe

Farbe geben. Den letzten Gebrauch hat Muhammed eingeführt, der erste aber ist viel älter. Die Männer bescheeren ihren Kopf, außer daß sie auf dem Wirbel eine lange Locke wachsen lassen, die hinten hinab hängt: sie scheeren oder schneiden auch den Knebelbart ab, hingegen den rechten Bart lassen sie wachsen, und man hat sehr große Ehrerbietung für denselben, indem er für eine heilige Zierde gehalten wird. Man küßt ihn, wenn man einander begrüßt. Die Kleidung der Männer, besteht aus einem langen Hemd, (welches bey den gemeinen Arabern mehrentheils blau von Farbe ist, und sehr weite Ärmel hat, die man im Gehen fliegen läßt, welche bey vornehmen Personen bis auf die Erde reichen,) aus leinen Unterhosen, und einem Unterrocke oder Kaftan ohne Ärmel, der bis mitten auf die Kenden hinab geht, und mit einem ledernen Gürtel umgürtet ist; oder sie tragen über dem Hemde nur ein Ueberkleid, Aba genannt, welches vorn offen ist, und wie ein Mantel über die Schultern hängt, aber auch auf den Seiten Oeffnungen hat, die Arme durchzustechen. Viele geringe Badavi haben keine Abas, sondern wickeln sich ein großes Stück weiße Sarsche um den Leib und über die Schultern, und viele andre gehen nackt. Die Vornehmen tragen noch Ueberhosen von Tuch, die entweder roth oder violettfarbicht, und daran Strümpfe und leichte Stiefeln von gelbem Saffianleder befestiget sind. Ohne dieselben gehen sie mit bloßen Füßen in Pantoffeln, welche in den Zimmern ausgezogen werden. Die Armen schlagen nur Stücke von rohen Häuten um die Füße, welche sie oben zusammen schnü-

schnüren. Der Turban der Vornehmen, ist ein
 Stück Messeltuch um eine rothe sammetne Mütze
 gewickelt, und mit Baumwolle ausgenähet. Es
 hängt davon ein Zipfel herab. Das vornehme
 Frauenzimmer trägt Beinkleider und Hemden von
 Messeltuch, welche letzte auch sehr lange Ärmel ha-
 ben, die bis zur Erde herab hängen, kurze Kami-
 söler, und Abas, wie die Männer, im Winter auch
 Kastrane, welche weit sind, und bis an die Erde
 gehen, einen Gürtel, Pantoffeln an den bloßen
 Füßen, und eine Mütze, die fast wie ein Kelch
 gemacht ist. Wenn sie ausgehen, ziehen sie kleine
 Stiefeln von Saffianleder an, und hängen einen
 großen Schleier von Messeltuch über den Kopf, wel-
 cher sie bis über den Gürtel bedeckt. Die geringen
 Frauen tragen über ihre Beinkleider nur ein blaues
 oder violettfarbiges langes Hemd, mit langen und
 weiten Ärmeln, mit einem Gürtel, und wenn es
 kalt ist, das grobe Ueberkleid ohne Ärmeln, Aba
 genannt. Der Schleier, den sie auf dem Kopfe
 tragen, wird um den Hals und den Untertheil des
 Gesichts bis an den Mund gewickelt, die Jungfrauen
 aber bedecken das ganze Gesicht, wenn sie ausgehen.
 Außer den Gehängen in den Ohren, und Ringen an
 den Fingern, haben die Frauenspersonen diese Ringe
 um die Arme und Füße über dem Knöchel, welche
 bey den Vornehmen von Gold, bey andern von
 Silber, und bey den Geringen entweder von Eisen-
 bein, oder von Horn, oder von Metall sind. Sie
 stecken auch Ringe an den großen Zehen ihrer Füße,
 und viele tragen auch in der durchborten Scheide-
 wand zwischen den Naselöchern, einen großen Ring,

der

der bey den Vornehmen von Gold oder Silber, auch wohl mit kleinen edlen Steinen eingefast, bey den geringern Leuten aber nur von Metall ist, und über dem Munde hängt.

Des Sommers wohnen die Araber wohl in Hütten, die ungefähr zwey Klafter ins Gevierte von Stangen gemacht, und mit Laubwerk oder Sträuchen bedeckt sind. Ihre gemeinsten und gewöhnlichsten Zelte aber sind entweder rund, und in der Mitte mit einer langen Stange unterstüzt, oder nach der Länge auf der Erde eben so, wie die Zelte auf den Galeeren, ausgespannt, insgesamt aber mit dickem aus schwarzem Ziegenhaar gewebten Tuch, bedeckt. Die Zelte der Emirs sind von gleichem Stoff, und von den andern nur durch ihre Größe und Höhe unterschieden. Sie stehen allezeit im Mittelpuncte des Lagers, und sind von den Zelten ihrer Unterthanen umgeben. Ein solches Lager ist allezeit rund, wo nicht die Beschaffenheit des Bodens solches schlechterdings hindert, und wird des Nachts durch viel Hunde bewacht. Die Babavi essen Milch, Käse, Honig, Fische und Fleisch, von Kameelen, Schafen, Ziegen, Rindvieh, Hühnern, tauschen sich auch ein oder erkaufen Korn, Reis und Hülsenfrüchte. Sie essen auch Rahm, Butter und Honig mit einander vermischt. Ihr Getränk besteht in Wasser und Caffee. Diejenigen, welche Korn haben, mahlen es in ihren Hütten auf Handmühlen, welche schwere Arbeit die Weiber (auch die vornehmsten), eben so, wie alle übrigen häuslichen Geschäfte, verrichten müssen. Das Brodt besteht in ganz dünnen Kuchen,

Kuchen, welche ohne Sauerteig, aber auch nur einen Tag lang gut sind. Sie werden bey getrocknetem und angezündetem Kuhmist entweder auf einem gro-
ßen steinernen Krug, in welchem Feuer angelegt ist,
unsern Oblaten ähnlich, oder unter der heißen Asche,
einen Finger dick, gebacken. Im letzten Fall, legt
man den Teig auf den durch Feuer erhitzten Boden,
und zieht hierauf Kohlen und Asche darauf, kehrt
ihn auch so oft um, bis er ausgebacken ist. Viele
Araber haben in ihren Zelten steinerne, auch kupfer-
ne Platen, unter welchen sie Feuer anlegen, und
ihre Kuchen darauf backen, welches die reinlichste
Art ist.

Maedi oder Moaddan, das ist, Landläufer,
Schwärmer, werden die Araber genennet, welche
das Mittel zwischen den Badavi und Shadesi sind;
denn sie halten sich mit ihrem Rindvieh bald in den
Wüsten, bald in den Städten auf, und sind Vieh-
hirten, die Milch verkaufen.

Jellah, das ist, Ackerleute, heißen die Ara-
ber, welche das Feld bauen, und Shadesi sind die
Araber, welche in Städten und Dörfern wohnen.
Es ist auch gewöhnlich, daß diejenigen Araber, wel-
che in Städten wohnen, Handwerker und Künste
treiben, und das Land bauen, aus Verachtung
Mauren genennet werden; denn die Bedevi halten
nur sich und ihre Lebensart für ächt arabisch: von
jener Lebensart aber glauben sie, daß sie den Arabern
unanständig sey. Es sind aber die in den Städten
wohnenden Araber nicht nur weißer von Farbe, son-
dern auch, nach europäischer Art zu denken, gesitte-
ter,

ter, als die Bedevi. Stephan Schulz hat zu Acca in Palästina gehört, daß die Araber, welche in Häusern wohnen, sich nach ihrem ältesten Sohn, diejenigen aber, welche in Zelten und Hütten wohnen, sich nach ihrer ältesten Tochter, benennen, z. E. wenn einer von den ersten sagt, ich bin Abu (der Vater) Jacob oder Ibrahim, so sagt einer von diesen, ich bin Abu Sarah, Abu Mirjam, u. s. w.

§. 6. Die arabische Sprache, ist mit der hebräischen sehr nahe verwandt, oder noch besser es auszudrücken, sie ist von der hebräischen nur so weit unterschieden, als zwei Dialecte oder Mundarten einer Sprache; denn wahrscheinlicher Weise ist keine von beiden die Hauptsprache, sondern beide sind nur Mundarten einer andern Hauptsprache. Unter den alten Mundarten der arabischen Sprache, wurde die, welche von den Koraischiten geredet ward, derjenigen, welche die Samjaren redeten, vorgezogen, weil jene reiner und deutlicher war, als diese, doch weichen sie nicht stark von einander ab, wie Profess. Eichhorn wahrscheinlich gemacht hat. In jener, deren Urheber Ismael seyn soll, ist auch der Koran geschrieben. Die arabische Sprache ist so wortreich, daß man dafür hält, es komme ihr keine darinn gleich. Ein Paar Araber haben Wörterbücher verfertigt, in welchen 500 Namen des Löwen, 200 der Schlange, achtzig des Honigs, und 1000 des Degen oder Schwerdtes, gestanden: es ist aber zu vermuthen, daß sehr viele, wo nicht die meisten, metaphorisch gewesen sind. Die ältesten Buchstaben der Araber, waren die Samjarischen, auf diese

diese folgten die Kufischen, auf diese diejenigen, welche Moramer erfand, zu. in welchen anfänglich der Koran aufgeschrieben wurde; und auf diese endlich die jetzt gewöhnliche schönere Schrift, welche Morah, etwa 300 Jahre nach Muhammed, erfunden haben soll, wiewohl einige sie andern Urhebern zuschreiben. Es sind aber die letzten sowohl, als die moramerischen Buchstaben, aus den kufischen mit einiger Veränderung gemacht, und die kufischen können aus der altchaldäischen Schrift leicht hergeleitet werden. Mit den gegenwärtigen arabischen Buchstaben, kommen die jetzigen persischen, hindustanischen, tatarischen, türkischen und malaischen überein. Die jetzige Sprache in Arabien, ist der Hauptsache nach einerley mit derjenigen, in welche der Koran geschrieben ist. Sie wird aber selbst in Arabien nach unterschiednen Mundarten gesprochen, die noch nicht recht bekannt sind: und in den andern Ländern, in welchen sich Araber aufhalten, sind natürlicher Weise der Mundarten noch mehrere. In den bergichten Gegenden auf der Gränze von Jemen und Hedschas, soll sie von der Sprache des Korans am wenigsten verschieden seyn, wie Niebuhr gehört hat.

§. 7. Die alten Araber giengen auf gleiche Weise, wie andre Völker, mit der richtigen Erkenntniß von Gott und dem ihm würdigen Dienst, welche sie von ihren Stammvätern bekommen hatten, so schlecht um, daß sie nach und nach in grobe Unwissenheit und Abgötterey geriethen; daher auch die arabischen Schriftsteller solche Zeit der Abgötterey, welche bis auf Muhammed dauerte, die Zeit der Unwissenheit, und

und einen Araber aus dieser Zeit Jähhel, das ist, einen Unwissenden, nennen. Ihre Gottheiten waren Sonne, Mond und Sterne, gewisse Helden, und einige ihrer Vorfahren, auch einige Engel und Dämonen. Die Lehre Jesu Christi, hat sehr frühzeitig in Arabien Anhänger bekommen; es sind auch hieselbst unterschiedene Bischöfe, und anfänglich zu Bosro, nachmals zu Petra, ist ein Metropolit gewesen. Vom dritten Jahrhundert an, nahmen die in andern Gegenden Asiens bedrängten und verfolgten christlichen Parteien, ihre Zuflucht nach Arabien, als einem Lande der Freiheit. Insonderheit haben sich die Monophysiten, und vornehmlich die Nestorianer hieselbst ausgebreitet. Die Juden sind auch in Arabien zahlreich gewesen; denn sie sind nicht nur nach der Zerstörung Jerusalems in großer Menge hieher geflohen, sondern sie haben auch unter den Arabern, insonderheit den Samjaren, viele Glaubensgenossen gemacht: ja der letzte König der Samjaren, Dhu Inaovas, war ein Jude, und verfolgte die Christen, deswegen ihn der König von Aethiopien bekriegte, und vom Throne stieß, worauf er sich selbst in das Meer stürzte. Dieses geschah siebenzig Jahre vor der Geburt Muhammeds, oder 502 Jahre nach Christi Geburt.

§. 8. Die grobe Abgötterei der heidnischen Araber, der Aberglauben der Christen und Juden in Arabien, und die zum Theil abgötterischen Meinungen der ersten, der Unwillen über diesen schlechten gottesdienstlichen Zustand seiner Landsleute, und die Einbildung, ein von Gott bestimmter Reformator

zu seyn: sind wahrscheinlicher Weise die Ursachen gewesen, welche den berühmten Muhammed, des Abdollah Sohn, und Haschems Urenkel, einen gebornen Meccaner aus dem Stamm der Koraischiten, (S. 4.) veranlaßt haben, eine neue Religion, unter dem Namen der wieder hergestellten alten wahren Religion, einzuführen, und insonderheit den Lehrsatz einzuschärfen, daß nur ein einiger wahrer Gott sey. Allein, zu seiner menschlichen Schwachheit, welche er vom Anfange an bewies, gesellte sich vorfessliche List und Betrügerey, da seine Unternehmungen einen glücklichen Fortgang hatten, als er sich anfänglich vorstellen können, und nachmals auch herrschsüchtiger Stolz, als das Glück der Waffen, zu deren Ergreifung er war genöthigt worden, und die damalige Schwäche des römischen sowohl abend- als morgenländischen Reichs, und der Verfall des persischen, ihm die schöne Aussicht zu einer großen weltlichen Gewalt eröffneten. Die Religion, welche er gestiftet, hat unstreitig viel Gutes, und ist dem abgöttischen Heidenthum weit vorzuziehen; sie hat aber auch viel Fehler und tadelhaftes, woran, wie es scheint, theils seine Unwissenheit der ächten christlichen Lehre, theils die hartnäckige Anhänglichkeit der Araber an alten Meynungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, nach welcher er sich in vielen Stücken richten und bequemen müssen und wollen, Schuld ist. Mehrere billige Urtheile vom Muhammed und seiner Religion, findet man in Relands Schrift *de religione mohammedica*, insonderheit im zweyten Buch, in Bayle Dictionnaire historique T. 3. im Artikel Mahomet, insonderheit in den
An-

Anmerkungen K. L. M. O. in Sale zweyten Abtheilung seiner vorläufigen Abhandlung zum Koran, in Notheims institutionibus historiae ecclesiasticae p. 261. 262. und in Semlers Vorrede zum neunzehnten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Weltgeschichte, E. 10. 18. 22.

§. 9. Mohammed, der zwar ein ungelehrter, aber von Natur wiser, scharfsinniger, beredter und angenehmer Mann war, legte sich, als er heran gewachsen war, auf den Handel, und wurde in seinem fünf und zwanzigsten Jahre von Chadidschah, einer reichen Kaufmänninn zu Mecca, nach Damaskus mit Waaren geschickt. Er besorgte derselben Angelegenheiten für sie so vorthellhaft, daß sie ihm die Ehe antrug. Er verheirathete sich mit ihr, ob sie gleich schon vierzig Jahr alt war. Solchergehalt wurde er auf einmal ein reicher Kaufmann. Im vierzigsten Jahr seines Alters, und im J. 608 nach des Herrn Geburt, gab er vor, von Gott durch den Engel Gabriel zu seinem Apostel verordnet zu seyn, dafür ihn seine Ehefrau Chadidschah zuerst annahm, welche ihren Better Baraka, einen Mann, welcher die heil. Bücher der Juden und Christen gelesen, und Lehrer von beyden Partenen gehört hatte, zu gleicher Meynung, daß Gott den Muhammed gesendet habe, beredete. Ueberhaupt bekam er in kurzer Zeit neun Anhänger, unter welchen sein Better und Lehrling Ali, der sich den ersten Gläubigen, und den Muhammed seinen Wazir oder Wezir, (Lastträger, Bedient, ersten Minister) und Khaschab (Statthalter, Nachfolger,) nannte, und Abdollah,

dollah, mit dem Zunamen Abu-Becr, ein Mann von großem Ansehn unter den Koraischiten, die merkwürdigsten waren. Im J. 612 machte er seine vorgegebene göttliche Sendung öffentlich bekannt, und predigte seine Lehre, der er den Namen Islam (d. i. den wahren Glauben) gab, daher die Anhänger und Befenner derselben Moslemin, genennet wurden, woraus die Europäer den Namen Muselman gemacht haben. Er bekam zwar neue Anhänger: allein, die Koraischiten verfolgten die Moslemin, von welchen die meisten nach Aethiopien flüchteten. Im zwölften Jahre der Sendung Muhammeds, welches die Moslemin das angenehme Jahr nennen, kamen zwölf Männer von Jatschreb, nachmals Medina genannt, und schwuren ihm den Eid der Treue. Zu diesen gesellten sich im folgenden Jahr noch mehr Jatschreber, welche sich zu seiner Vertheidigung eidlich verpflichteten. Dadurch wurden die abgöttischen Koraischiten so stark wider ihn aufgebracht, daß sie ihn umzubringen beschloßen. Muhammed, der seine Anhänger schon hatte von Mecca nach Jatschreb ziehen lassen, flüchtete selbst dahin, und hielt am sechzehnten des ersten Rabi des J. 622, daselbst seinen feyerlichen Einzug. Diese Begebenheit ist den Moslemin oder Muhammedanern so merkwürdig geworden, daß sie im achtzehnten Jahre hernach, unter Omars Khalifat, von derselben ihren Tarikh oder ihre Zeitrechnung angefangen haben, welche Gewohnheit sie noch beobachten. Weil aber der erste Rabi schon der dritte Monat ihres Jahrs, der erste Monat aber al Mohar-tam ist, welcher am 16 Julius unsers Kalenders anfängt:

anfängt: so hat der Khalifah Omar die Berechnung der Hedschrah, (nach der gemeinen Schreibart der Europäer Hegira,) oder der Flucht Muhammeds, von diesem ersten Tage des Monats Moharram, oder unserm 16 Julius angefangen, von welchem die Muhammedaner die Jahre der Hedschrah seitdem zu zählen gewohnet sind. Das erste, was Muhammed nach seiner Ankunft zu Jatschreb oder Medina vornahm, war, daß er daselbst einen Tempel und ein Wohnhaus für sich erbaute.

§. 10. Im zweyten Jahr der Hedschrah, veränderte Muhammed die Keblah, d. i. die Gegend, nach welcher die Muhammedaner beym Gebet ihr Angesicht richten. Denn ob er gleich, als er nach Medina gekommen war, vermuthlich den Juden zu Gefallen, verordnet hatte, daß man beym Gebet das Angesicht nach der Gegend von Jerusalem richten solle: so fand er doch jetzt, nach siebenzehn oder achtzehn Monaten, für gut, eine Veränderung darinn vorzunehmen, und zu befehlen, daß man künftig sein Angesicht nach der Gegend der Caba zu Mecca, oder nach dem Morgen, richten solle, weil der Tempel zu Mecca bey den heidnischen Arabern in sehr großer Hochachtung stand. Muhammed war nunmehr im Stande, sich nicht nur zu vertheiligen, sondern auch die Koraischiten, seine Feinde, anzugreifen, über welche er auch, in der berühmten bey Badr oder Bedr gehaltenen Schlacht, den Sieg erfocht, indem seine Leute siebenzig tödteten, und eben so viel gefangen nahmen. Im siebenten Jahr der Hedschrah, oder im J. C. 628, lud Muham-

med durch Gesandte und Briefe unterschiedne Monarchen und Fürsten ein, den Islam anzunehmen, nämlich den morgenländischen römischen Kaiser Heraclius, und den König von Persien Khosru Parwiz, den König von Aethiopien Aschama, den Statthalter von Aegypten Mokawkas, und die arabischen Fürsten von Gassan, von Yamama, und von Bahrein. Diese Einladung war nicht ganz vergeblich; denn der arabische Fürst von Bahrein, so wie auch der arabische Fürst Badjan von Jemen, nahmen den Islam an. Da nun im achten Jahre der Hedschrah, auch einige vornehme Koraischiten sich zu dem Islam bekannten, und Muhammed im achten Jahre der Hedschrah, Mecca eroberte: so ward es ihm nachmals desto leichter, sich die ganze Halbinsel der Araber unterwürfig zu machen. Er starb im elften Jahre der Hedschrah, oder im Jahr Christi 632, und ward zu Medina begraben, dahin seitdem zu seinem Grabe Wallfahrten angestellt worden.

§. 11. Nach Muhammeds Tode, ward desselben Schwiegervater, Abdallah, gemeiniglich Abu Becr genannt, zu seinem Statthalter oder Nachfolger in der höchsten welt- und geistlichen Würde, oder, wie die Mohammedaner sagen, zum Khalifah und Imam erwählet; obgleich Mohammeds leiblicher Vetter, Schwiegersohn und Lehrling, Ali, ein näheres Recht dazu hatte, welches ihm auch viele Moslemin zuerkannten. Von der letzten Meinung sind bis auf diesen Tag die Perser, indem sie behaupten, Ali sey der erste rechtmäßige Khalifah und Imam gewesen, und diese höchste Würde gehöre
von

von rechtswegen seinen Nachkommen: sie werden aber deswegen von den Sunniten, dazu die Osmanen gehören, welche den Abu Becr, Omar und Osman für die drei ersten Khalifen und rechtmäßige Imams halten, gehasset. Unter der Regierung des Abu Becr, eroberten die Araber Irak, Bosra und Damask. Eben dieser Khalifah hat auch den Koran zusammengetragen, welcher bey Mohammeds Tod nicht in der Ordnung und Gestalt war, darinn er nun ist. Unter dem zweyten Khalifah, Omar, eroberten die Araber, im J. C. 639 ganz Syrien und Palästina, und 640 den größten Theil von Persien, und ganz Aegypten. Unter Osman, dem dritten Khalifah, bezwangen sie Persien völlig, eroberten auch die Inseln Cypern und Rhodus, drückten auch in Isaurien und Nubien ein. Im J. C. 655, ward zwar der oben genannte Ali zum Khalifah erwählet, es empörte sich aber wider ihn eine zahlreiche Partey, welche 656 den Statthalter in Syrien, Moawijah, den Stammvater der Ommajjaden, zum Khalifah ernannte, der auch endlich 661 zur alleinigen und völligen Herrschaft gelangte, ja das Khalifat, welches bisher durch die Wahl ertheilet war, an seine Familie erblich brachte. Seine Residenz war zu Damask, woselbst auch seine Nachfolger wohnten. Ihm folgte zwar 679 sein Sohn Jazid, und diesem 683 sein Sohn Moawijah der zweyte: allein, jener hatte mit den Gegen-Khalifah Ol Hosain und Abdollah, dem Sohn Zobair, zu thun, und dankte bald ab: worauf Marwan, ein Ommajjade, in Syrien, Abdollah, der Sohn Zobair, aber zu Mecca,

Mecca, zum Khatifah erwählt ward, welchem letzten Aegypten befiel. Dem Marwan folgte sein Sohn Abd ol Malek, der die Gegenpartey bezwang, und diesem 705 sein Sohn El Walid, welcher die Eroberungen der Araber in Klein-Asien, Spanien, Sardinien und Asien erweiterte. Sein Bruder Soleiman, welcher ihm 715 folgte, setzte die Eroberungen in Asien fort. Im J. 749 kam Marwan der zweyte, der vierzehnte und letzte Khatifah aus dem Hause Ommajjah, um das Khatifat, zu dessen Besiz Abu'l Abbas Abdollah, mit dem Zunamen Saffah, (der Grausame,) ein Nachkomm von Muhammeds Vatern Bruder, al Abbas, zu Kufa gelangte. Sein Bruder und Nachfolger, Abu Ghasar al Mansur, legte die Stadt Bagdad an, und als er ihren Bau im Jahr der Hedschrah 146 oder im J. E. 763, vollendete, machte er sie zur Hauptstadt des Reichs, worauf sie der Siz der Khatifen fast fünfhundert Jahre, oder genauer, bis ins Jahr der Hedschrah 656 war. Er war auch ein starker Beförderer der Wissenschaften. In Asien nahm er unterschiedne Länder ein, hingegen verlor er Spanien. Der fünfte Khatifah, aus dem Hause der Abbassiden, Sarun or Raschid, vertheilte 802 die Regierung seiner weitläufigen Lande unter seine Söhne, folgendermaßen. Den ältesten, Al Amin, machte er zum Statthalter über Syrien, Palästina, Irak, das dreifache Arabien, Mesopotamien, Assyrien, Medien, Aegypten, und den Theil von Afrika, der sich von Aegypten und Aethiopien, bis an die Meerenge von Gibraltar erstreckt; er ertheilte ihm auch die

die Würde eines Khalifah. Dem zweiten Sohn, Al Mamun, gab er die Statthalterschaft über Persien, Kerman, Indien, Khorasan, Tabrestan, Gablestan, Zabrestan, und Mawar al nahr. Den dritten Sohn setzte er über Armenien, Natolien, und die auf der Ostseite des schwarzen Meeres, und zwischen demselben und dem caspischen Meer belegenen Länder. Hieraus erhellet der damalige weite Umfang der Herrschaft der Araber. Dieser Khalifah ist der letzte gewesen, welcher die Wallfahrt nach Mecca persönlich verrichtet hat. Unter Al Mamun, dem siebenten Khalifah aus den Abbassiden, welcher 813 zur Regierung kam, erreichten die Wissenschaften unter den Arabern den höchsten Gipfel. Der Khalifah Gjasar (Dschasar), mit dem Zunamen Al Motawakkel, wurde 861, auf Befehl seines Sohns, durch Türken ermordet, deren sich die Khalifen damals zur Leibwache bedienten, auch eine große Menge derselben unter ihre Kriegsvölker aufnahmen. Sie bemächtigten sich nach und nach der höchsten Gewalt, und setzten Khalifen ein und ab: ja, einige Statthalter von dieser Nation, entzogen sich ganz der Botmäßigkeit der Khalifen. Ueberhaupt nahm die Macht der Khalifen immer mehr ab, und sie wurden fast nur als gottesdienstliche Oberhäupter geachtet; hingegen die Provinzen des Reichs wurden von den Emirs oder Fürsten solchergestalt beherrscht, daß den Khalifen in denselben kaum ein Schatten vom Ansehen übrig blieb: und dieses dauerte fort, bis die Tataren im 656sten Jahre der Hedschrah, oder im J. C. 1258, Bagdad eroberten, und mit der Hinrichtung des Al

Mosstasem Billah, des sieben und dreyßigsten und letzten Khalifah von den Nachkommen **Al Abbas**, dem Khalifat ein Ende machten. Die Zahl aller Khalifen oder Nachfolger **Mohammeds**, ist sieben und fünfzig, welche innerhalb 626 Jahren regieret haben. Sie haben sich selbst keinen andern **Titul**, als **Amir** oder **Emir al Mumenine**, Fürst der Gläubigen, beigelegt, den **Omar**, der zweyte Khalifah, zuerst gebraucht. Als die Macht der Khalifen abnahm, entzogen sich die Araber, eben so, wie andre Völker, nach und nach ihrer Herrschaft, und gehorchten ihren besondern Fürsten (**Scherifs**, **Emirs**,) auf eine, ihrer alten Verfassung, darinn sie vor **Mohammeds** Zeit waren, ähnliche Art und Weise, und in diesem Zustande sind sie seitdem geblieben.

§. 12. Die griechischen Erdbeschreiber **Eratoſthenes**, **Strabo** und **Ptolemäus**, haben die Abtheilung **Arabiens** ins peträische, wüste und glückliche, eingeführt, welche bey den Europäern so gewöhnlich geworden ist, daß ich nicht umhin kann, mich derselben gleichfalls zu bedienen, obgleich die morgenländischen Erdbeschreiber, den Namen **Arabien** eigentlich nur von dem von uns sogenannten glücklichen **Arabien** gebrauchen, welches sie in unterschiedne Landschaften abtheilen, hingegen das wüste **Arabien**, die Wüste von **Syrien** &c. nennen, und das peträische **Arabien** theils zu **Aegypten**, theils zu **Syrien** rechnen (§. 2.). **Ptolemäus** fängt seine Beschreibung **Arabiens** mit dem peträischen an: weil es aber willkührlich ist, in welcher Ordnung man die einzelnen Theile dieses Landes abhandeln will, so fange ich mit dem wüsten **Arabien** an.

I. Das wüste Arabien.

Das wüste Arabien, *Arabia deserta*, wird vom Strabo *oxytrix Aραβία*, vom Ptolemäus *ἔρημος Αραβία*, von den Arabern Badiab, das ist, die Wüste, oder Barr Arab, das ist, die Wüste der Araber, und von den Persern Berri Arabia stan, genannt. Es gränzet an das glückliche und penaische Arabien, an Syrien, an den Euphrat, der es von Dschesira scheidet, und an Irak Arabe. Nach den angränzenden drey letztern Ländern, wird es in die Wüste von Syrien, die Wüste von Dschesira, und die Wüste von Irak, abgetheilt. Die Beschaffenheit der beyden ersten ist bekannter, als der letzten, und die meisten Nachrichten haben wir von der zweyten, weil die Kierwanen nach und von Bagdad und Basra, durch dieselbigen gehen, auch Reisende auf dem Euphrat an denselben hinabschiffen: doch sind von diesen Theilen auch nur gewisse Striche, welche die Kierwanen gemeiniglich nehmen, bekannt. Was ich von der natürlichen Beschaffenheit des wüsten Arabiens berichten werde, habe ich aus P. della Valle, Rauwolf, Teixeira, und Philippus a Sancta Trinitate Reisebeschreibungen geschöpft.

Die Gegend am Euphrat ist die beste, denn sie kann gewässert werden, welches auch hin und wieder geschieht, entweder durch Schöpfträder, oder durch Ochsen, welche das Wasser in großen ledernen Eimern aus dem Strom in die Höhe ziehen, davon Rauwolf S. 197 einige Nachricht ertheilet. Es wachsen am Euphrat an unterschiedenen Orten viele
Lama.

Zamaristh, wilde Kirschen und Cypressenbäume, und eine Art Weiden, welche noch jetzt mit dem alten arabischen Namen Garb belegt, auf persisch aber Ser genennet, und zu Spießpulver gebraucht werden: ja, an einigen Orten giebt es auch Datteln-Citronen-Pomeranzen-Granat-Feigen- und Oliven-Bäume, und wenigstens in der Gegend von Kaca, ist das Geschlecht der Acaciae, welches rundlichte braunfarbichte Schoten bringt, und, wie Raupwolf unrichtig schreibt, von den Arabern Schoß und Schamuth, richtiger Sant, genennet wird. Das Kraut Kali ist häufig vorhanden. An einigen Orten giebt es auch Getreide, indianische Hirse, auf arabisch Dora genannt, daraus ein wohlschmeckendes Brodt gebacken wird, (welches die Araber lieber, als das von Korn und Gerste gebackne Brodt, essen,) Gartengewächse und Baumwolle. Allein, diese fruchtbaren Gegenden sind am Euphrat nicht allenthalben, und je weiter vom Strom ins Land hinein, je unfruchtbarer ist der Boden. Man trifft zwar hin und wieder eine fruchtbare Gegend an, insonderheit einen Boden, der zur Weide gut ist: ja P. della Valle ist ungefähr anderthalb Tagereise von Meschehed Hüffain (s. oben S. 215) zu einem Dorf gekommen, dessen Einwohner ihm am 2 Julius Weintrauben gebracht haben, dergleichen er einige Tage vorher bey einem arabischen Scheich gegessen hatte; dieses aber sind Seltenheiten. Der allergrößte Theil des Bodens, besteht entweder aus bloßem Sand, den der Wind bald hier bald dort zu Hügelu häufet, darunter Reisende verschüttet werden können, und ist also ganz dürre und trocken, oder er
ist

ist salzig und salpetericht, (also daß der Salpeter die Erde als ein weißes glänzendes Mineral bedeckt,) oder steinicht, oder sumpfig. In den ganz dürren Gegenden trägt er weder Gras noch Kraut, in andern nur kleine dürre Gewächse, in andern ist er mit grünen stachelichten Kräutern, welche die Kameele fressen, bewachsen, und in einigen Gegenden mit Dornen und Hecken angefüllet. Von diesen Stauden giebt P. della Valle eine dornichte an, welche kleine Blätter, wie ein Herz gestaltet, und eine runde rothe Frucht von süßem und zugleich etwas säuerlichem Geschmack trägt, theils eine andre niedrige, welche die Wacholderstaude, oder das Gewächs, welches in Persien Ghiez heißt, zu seyn scheint. Die Coloquinten, welche von den Landedeinwohnern noch jezt mit dem alten arabischen Namen Zhandel beleget wird, wächst hier häufig. Raumbolf fand sie unterhalb Ana am Euphrat im October in unzähliger Menge, und Teixeira sah im September, ungefähr eine Tagereise von Basra, ein mit diesem Gewächse angefülltes Feld. Der letzte berichtet auch, daß die Bedevi die Coloquinten in Kameelmilch thun, um ein Arzeneymittel daran zu haben. Die Dornstaude Algul, welche Manna giebt, ist bey Raca zu finden: sie muß auch in andern Gegenden der Wüste häufig seyn: denn Philippus a Sancta Trinitate schreibt, es regne oftmals Manna in dieser Wüste, welches ein Rest von demjenigen sey, welches Gott den Israeliten in dieser Wüste habe regnen lassen. Er hätte sagen sollen, man finde in dieser Wüste eben solches Manna, als die Israeliten zur Speise gebraucht hätten, die
aber

aber durch diese Wüste nicht gerettet sind. Die Araber sammeln es, und bringen es nach Basra, von dannen es ausgeführt wird. In Ermangelung des Holzes, brennet man trockenen Kameel- und Ochsen-Mist. Meistentheils ist diese Wüste eben, in einigen Gegenden aber sind Felsen und felsichte Berge, insonderheit erstreckt sich von Scheleby bis fast gegen Maca über, längs dem Euphrat, ein Gebirge, welches sich bis an den Jordan, das todtte Meer und den arabischen Meerbusen ausdehnen soll, wie man dem Rauwolf berichtet hat. Es ist ganz rauh und nackt.

Die Hitze hat P. della Valle in den Monaten Junius und Julius erträglich gefunden; denn obgleich die Sonne sehr heiß schien, so wehete doch beständig ein starker Wind, der die Luft abkühlte, aber auch oft einen beschwerlichen Staub erregte. Die Nächte waren allezeit sehr kalt, und man mußte sich warm zudecken, um sich nicht zu verkälten, weil man in freyer Luft unter dem schön gestirnten Himmel schlief. Lereira erzählt, daß drey Tagereisen weit von Ana gegen Nordwesten, in der Nacht vom 23 auf den 24 Jänner, das Wasser in den Schläuchen gefroren sey. Den berüchtigten Wind Samum, (Smum, Sam, Samiel, Sameli,) (s. oben S. 240 f.) hat keiner von den Reisebeschreibern, die ich gelesen habe, in dieser Wüste erfahren; ich kann also auch nicht beschreiben, wie er in derselben empfunden werde. Daß er hier zu gewissen Zeiten wehe, ist um desto wahrscheinlicher, weil er oben beschriebener Massen, in dem Theile des Paschaliks Basra, welcher auf der Westseite des Euphrats liegt, und zu dem

dem wüsten Arabien gehört, (S. 225) wehet, wo- selbst Tereira selbst am 7 und 10 September, zwischen Basra und Al Raissar einen brennend heißen Wind, und eine so große Hitze empfand, daß er und seine Reisegefährten kaum Othem holen konnten, auch unterschiedene Kameele von Hitze und Durst starben. Auch Niebuhr hat von Arabern gehört, daß er in der Wüste zwischen Basra, Bagdad, Haleb und Mecca am meisten wehe. Wasser, insonderheit gutes Wasser, ist in dieser Wüste wenig zu finden. Flüsse und Bäche trifft man sehr selten an, sie haben auch nur im Winter Wasser. Tereira gieng im Jännermonat zwischen Ana und Sufana über vier Flüsse, die aber trocken waren, bis auf einen nach, der noch ein wenig Wasser hatte. Ich kann nicht sagen, ob der Regen in dieser Wüste genau zu eben der Zeit und eben so lange erfolge, als in Syrien. In Tereira Reisebeschreibung finde ich nur, daß es am 17 und 18 December auf dem Wege von Bagdad nach Ana, und am 10 Febr. zwischen Sufana und Haleb geregnet habe. Von den natürlichen Quellen und ausgegrabenen Brunnen, haben die Araber viele verstopft und ausgefüllt, um das Land für Feinde unzugänglicher zu machen. In den Brunnen, welche keine Quellen haben, und in den gemachten Gräben, sammlet sich Regenwasser, welches aber entweder bald ausdunstet, oder doch bald verdirbt. Hin und wieder sind Sümpfe oder Teiche, die stark mit Schilf und Rohr bewachsen sind. Die Bäche, welche durch salzige, salpetrichte und schwefelichte Gegenden fließen, und die Brunnen, welche an eben dergleichen Orten sind, sind bitter, schwefelicht

felicht und stinkend, und solcher giebt es viele. An Thieren hat Tereira, außer den zahmen, viele Hasen, Rehe, (eigentlich Gazellen,) und wilde Esel, in dieser Wüste angetroffen, auch von Löwen, Wölfen und Hirschen gehöret. Philippus a S. Trinitate gedenket auch der großen Haufen an wilden Eseln und Gazellen, welche in dieser Wüste laufen, wie auch der hiesigen Löwen und Tiger, eines grimmigen Thieres, welches einer Katze ähnlich ist, und von den Arabern des Löwen Begleiter genennet wird; und eines dem Wolfe ähnlichen Thieres, welches Dib heißt, und ohne Zweifel der sonst schon angeführte Tschakal ist. Die Wölfe und wilden Esel werden von den Arabern gegessen. Tereira hat auch zwischen Basra und Al Raissar an der Landstraße eine Art Katzen (rats) häufig gesehen, welche er also beschreibt. Sie sind größer, als unsere gemeinen Katzen, ihr Fell ist grauweiß, ihre Ohren und ihr Schwanz sind denen, welche die gemeinen Katzen haben, ähnlich, Kopf und Augen aber haben sie, wie die Kaninchen, und Beine, wie die kleinen Rehe. Sie bewegen sich springend, und machen Löcher in der Erde. Die Araber essen diese Katzen, und rühmen ihren Geschmack. Diese Beschreibung ist unvollkommen: ich zweifle aber gar nicht, daß Tereira die Jarboa, oder die sogenannte ägyptische Berggratte, meine, welche auf den Hinterfüßen geht. Siehe Niebuhrs Beschreibung von Arabien, S. 167, und Michaelis Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, S. 260 f. Daß sich Strauße in einigen Gegenden der Wüste aufhalten, ist daraus zu ersehen, weil Tereira und

feine

seine Gefährten zwey Tagereisen von Al Raiffar gegen Basra zu, Federn von denselben gefunden haben. Schlangen und Lixeren sind an unterschiedenen Orten häufig.

Aus dieser, obgleich unvollkommenen, Beschreibung der Wüste, erhellet, wie beschwerlich die Reisen, welche durch dieselbige geschehen, seyn müssen. Sie können schlechterdings nicht ohne gute Wegweiser angestellet werden. Es giebt aber auch dergleichen, welche, ungeachtet man in der Wüste keinen Weg sieht, dennoch die nächsten und längsten Wege genau kennen, auch die wenigen guten Brunnen und Bäche zu finden wissen. Sie bedienen sich des Compasses eben so, wie man denselben auf der See gebraucht. Die Reisenden müssen alle während der Reise nöthige Lebensmittel, mit sich führen, und mit denselben, und zum Theil auch mit Wasser, (denn man findet bisweilen in ein Paar Tagen kein gutes Wasser,) wird fast der dritte Theil der Kameele, welche bey den Kierwanen sind, beladen. Man kann auch hieraus schließen, wie armselig und kümmerlich die in dieser Wüste umherziehenden Araber oder Bedevi leben müssen. Sie schlagen ihre Zelte da auf, wo sich etwas Laub, Gras und Kraut für ihr Vieh, Kameele, Pferde, Schafe, Ziegen und wenigen Kühe, findet, und bleiben so lange, bis alles aufgezehret ist, und der Mangel sie nöthiget, an einen andern Ort zu ziehen. Sie selbst sind nicht nur größtentheils nackt und bloß, sondern auch so hungrig, daß sie die Reisenden um Brodt bitten, und wenn welche auf dem Euphrat vorüber schiffen, nach den Fahrzeugen derselben schwimmen, und sie

um ein Stück Brodts ersuchen. Sonst verschmähen sie keine Gelegenheit, die Reisenden zu berauben und zu plündern. Ein Mehreres von den Bedevi, kommt oben in der allgemeinen Nachricht von den Arabern vor. Sie sind in Stämme, und diese wieder in Familien abgetheilt; jede Familie hat ihren Scheith oder Schech (Schäch), d. i. Aeltesten, und jeder Stamm einen Scheith el Kesbir oder Groß-Scheith, unter dessen Befehl die Scheithen der Familien stehen. Ihre Fürsten führen den Titul Amir oder Emir, den selbst die ehemaligen Khalifen nur gebraucht haben, der aber nachmals allen denjenigen bengelegt worden, welche ihre Herkunft von Muhammeds Tochter Fatimah, ableiten. Ihr vornehmster oder Groß-Emir, welcher Oberherr der ganzen Wüste ist, und von europäischen Reisenden oft ein König genennet wird, (wiewohl er diesen Titul nicht führet,) hat zwar in seiner Hauptstadt Ana, ein Wohnhaus, er kommt aber selten dahin, und hält sich alsdenn auch nicht lange daselbst auf, sondern ziehet fast beständig in der Wüste umher, und zwar also, daß er sich des Sommers, um der großen Hitze etwas auszuweichen, in den mitternächtlichen, des Winters aber, um der Kälte zu entgehen, in den mittäglichen Gegenden derselben, unter den Zelten aufhält. Seine aus vielen Zelten bestehende Wohnung, welche sehr weitläufig ist, steht allezeit in der Mitte des Lagers oder der sogenannten Stadt, und von derselben gehen unterschiedne Gassen aus, deren jede ihre besondern Namen hat, und in welchen die Zelte allezeit in einerley Ordnung aufgeschlagen werden,

so

so oft auch die Stadt auf Kameele geladen und an einen andern Ort geführt wird. Die durch die Wüste gehenden Kiermanen und andre Reisende, müssen ihm Zoll erlegen; er zieht auch Einkünfte aus den Städten, Flecken und Dörfern, welche in der Wüste liegen. Dem P. della Valle hat man berichtet, er bezeige dem Sultan der Osmanen in gewissen Fällen seine Unterthänigkeit, und dem Texeira, er erkenne die Oberherrschaft des Sultans der Osmanen: hingegen dem Rauwolf ist er als desselben Bundesgenoss beschrieben, ihm auch gesagt worden, daß der Sultan der Osmanen dem Emir der arabischen Wüste jährlich ansehnliche Geldsummen, nebst andern Geschenken zuschicke, und dieser jenem dagegen zu Kriegszeiten Hülfe leiste.

Es halten sich auch Turkomanen in dieser Wüste, wenigstens im nördlichen Theile derselben, und im Winter, auf. Texeira beschreibt sie, als wohlgewachsene, starke, muntere und herzhafte Leute, die in zerstreuet stehenden Häusern oder vielmehr Hütten, wohnen, welche rund, und aus Stücken Holz (vermuthlich aus Latten,) zusammen gesetzt, inwendig mit Schilf bekleidet, auch zum Theil tapezirt, auswendig aber mit Filz bedeckt sind, und erundete Dächer haben. Sie haben zahlreiche Herden an Kameelen, Mauleseln und Hammeln, welche von den Weibern gehütet werden. Diese Weiber tragen kurze Röcke, Stiefeln, und auf dem Kopfe einen Bus von feiner Leinwand, der wie eine Pyramide spitz zuläuft. Eben dieser Reisebeschreiber berichtet, daß diese Turkomanen den Emir der

arabischen Wüste nicht für ihren Fürsten erkannten, weil sie zahlreich und mächtig genug wären, um sich unabhängig zu erhalten.

Die morgenländischen Schriftsteller, begreifen das wüste Arabien, in so weit es an Chaldäa oder Babylonien, Mesopotamien, Syrien und Palästina gränzet, sich auch bis an die am persischen Meerbusen belegnen Städte ausdehnet, auch einige Städte, welche andre zum peträischen Arabien zählen, unter den Provinzen Araß, Badia und Nabat, ich weiß aber die Gränzen derselben nicht genau anzugeben. Man kann auch folgende Abtheilung des wüsten Arabiens machen.

I. Die Wüste von Syrien, erstreckt sich, wie Ibn Haukal bey dem Abulfeda angiebt, von Balis am Euphrat, (s. oben S. 304) bis Ailah am arabischen Meerbusen. Man kann die oben in Palästina, Num. VII. benannten Landschaften dazu rechnen, und dieselben so ansehen, als ob sie an den Gränzen von Syrien, Palästina und vom peträischen Arabien lägen; man kann sie aber auch, wie ich oben gethan habe, zu Palästina im weitläuftigen Verstande zählen, oder sie auch mit andern zu dem peträischen Arabien ziehen. Die Meynungen sind hierinn sehr unterschieden. Sonst gehören zu der Wüste von Syrien nachfolgende Dörter:

1. Melbuah, Melluba, ein Flecken, zwölf oder dreizehn italienische Meilen von Haleb, der schon unter dem Emir, welcher Herr des wüsten Arabiens ist, steht. Ich habe seine Entfernung von Haleb, nach P. della Valle Anzeige bestimmt. Pococke macht sie in seiner Charte von Palästina und Syrien, noch einmal so groß. Zu Tereira
Zeit,

Zeit, hatte er etwa hundert Häuser, und dieser Reisebeschreiber sagt, er sey auf den Trümmern eines andern erbauet.

2. Achla, Acle, ein Flecken von ungefähr hundert kleinen Häusern, am Fuß eines Felsen, in einer angenehmen Wiese am Strande des großen Salzsees, dessen ich oben (S. 281) gedacht habe, und von welchem Tereira meldet, daß die Sonnenhitze eine so harte Salzrinde bereite, über welche man sicher weggehen könne.

3. Huite, ein geringes Dörfchen, dahin gewallfahrtet wird.

4. Gasar Ibn Wordan, ein Castell.

5. Andrene, vor Alters Androna, eine verwüstete Stadt, von der noch große Trümmer übrig sind.

6. Siria, Seria, Sertane, eine verwüstete Stadt, von welcher noch ansehnliche Trümmer vorhanden sind. N. della Valle traf hier marmorne Säulen, und ganze steinerne Gebäude an. Hermann von der Harbt hält diese Stadt für Schinar, 1 Mos. 14. bemerkt auch, daß die Einwohner derselben vom Plinius Nazarehi genannt wurden.

7. Kori, eine verwüstete Stadt auf einem Hügel.

8. Anture, ein Castell.

Alle obige Derter, habe ich theils in N. della Valle und Tereira Reisebeschreibungen, theils in den Philosophical Transactions von 1695 gefunden.

9. Tadmor, Tatmor, von den Griechen und Römern *Palmyra* genannt, eine verwüstete Stadt, welche ungefähr fünf und vierzig Stunden, oder fünf bis sechs Tagereisen von Haleb gegen Süd-Süd-Osten, drey Tagereisen von Hims, eben so weit von Salamina, und eine Tagereise vom Euphrat, entfernt ist. Sie ist von drey Seiten mit langen Reihen von Bergen umgeben, gegen Mittag aber hat sie eine große Ebene, in welcher, etwa eine englische Meile von der Stadt, ein großes Salzthal ist, welches noch jetzt Salz liefert. Die hiesige Luft ist gut, aber der Boden ist sehr trocken. Vor Alters, muß die Stadt einen

großen Umfang gehabt haben, auch sehr prächtig gewesen seyn, wie der Raum, den ihre Trümmer einnehmen, und die Beschaffenheit derselben zeigt. Die Menge der schönsten marmornen Pfeiler, (welche vermuthlich die benachbarten Berge geliefert haben,) ist groß, die Ueberreste von Tempeln, sind prächtig, und die von Marmor erbauten Gräber, welche viereckigte Thürme von vier bis fünf Stockwerken, sind sehr merkwürdig. Jedoch das allermerkwürdigste an diesem zerstörten Ort, sind die Aufschriften mit griechischen und palmyrenischen Buchstaben, davon hernach ein Mehreres. Von der ehemaligen Mauer, ist keine Spur mehr vorhanden, und der Ort ist nur noch in so fern bewohnet, daß in einem räumlichen Hofe, der vor Alters einen prächtigen heidnischen Tempel enthalten hat, sich eine Anzahl armseliger Familien in elenden Hütten aufhält. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt gegen Mitternacht auf einem Berge, stehen Ueberreste von einem Castell von schlechter Bauart. Von dem Berge hat man eine weite Aussicht, und auf demselben ist ein sehr tiefer Brunn.

Der älteste Name der Stadt, welcher 2 Chron. 8, 15 und 1 Kön. 9, 18 vorkommt, hat sich bis jetzt bey den Arabern erhalten. Aus diesen Stellen ersieht man, daß König Salomo diese Stadt erbaut habe: ob er aber ihr erster Stifter, oder nur ihr Wiederhersteller gewesen sey? wissen wir eben so wenig, als die nächstfolgenden Schicksale dieser Stadt. Zu Plinius Zeit, war sie eine freye und unabhängige Republik: allein, zur Zeit des römischen Kaisers Trajan, war sie in einem wüsten Zustande, aus welchem sie durch seinen Nachfolger Hadrian wieder hergestellt und Hadrianopel genennet wurde, wie Stephanus Byzantinus berichtet. A. Bassianus, genannt Caracalla, ertheilte ihr die Vorrechte einer römischen Colonie, juris italici, welche ihr nach anderer Meinung Kaiser Hadrian schon verliehen haben soll. Im dritten Jahrhundert nach Jesu Geburt, that sich hieselbst Odenathus hervor, welcher die Perser glücklich bekriegte, und hierauf 260 den Titul eines Königs von Palmyra annahm, welchen

ben er auch seinem ältesten Sohn Herodes, und seiner Gemahlinn Zenobia den Titul einer Königin beylegte. Diese vortreflich begabte und hochberühmte Dame, welche die jüdische Religion angenommen hatte, regierte nach seinem Tode, während der Minderjährigkeit ihrer Edhne, unter dem Titul einer Königin der Morgenländer, über die meisten morgenländischen Provinzen der Römer, als über ihre eigne Länder. Sie ward vom Kaiser Aurelianus bekriegt, und 272 bey Hims überwunden, hierauf gefangen genommen, und die Stadt Palmyra erobert. Als diese sich bald hernach empörte, brachte der Kaiser sie wieder zum Gehorsam, und ließ alle Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Standes, umbringen. Er befahl aber doch, daß der geplünderte Sonnentempel wieder hergestellt werden sollte, legte in die Stadt eine Besatzung, und verordnete hieselbst einen Befehlshaber, über das dazu gehörrige Gebiet. K. Diocletianus zierte die Stadt mit einigen Gebäuden, und unter dem K. Honorius hatte sie noch eine Besatzung und einen Bischof. K. Justinianus, ließ sie stärker befestigen, auch eine kostbare Wasserleitung anlegen, die zum Theil noch vorhanden ist. Die Stadt gerieth gleich im Anfange des arabischen Reichs, unter desselben Herrschaft, und im neun und dreyßigsten Jahre der Hedschrah, welches das Jahr 659 nach Jesu Geburt war, fiel bey derselben zwischen des Khalifah Ali und Moawijah Truppen, eine Schlacht vor, in welcher die ersten den Sieg davon trugen. Im J. 127 der Hedschrah oder im J. E. 744, nahm die Stadt den Rebellen Soliman auf, daher sie der Khalifah Marwan belagerte, und erst nach sieben Monaten eroberte. Benjamin von Tudela fand 1172 hieselbst 4000 tapfre Juden, welche mit des Sultan Mureddin Unterthanen, sowohl Christen als Arabern, Krieg führten.

Die Alterthümer oder Trümmer dieser Stadt, sind den Europäern erst bekannt geworden, als Robert Sangerington, Prediger bey der englischen Factoren zu Haleb, dasige engländische Kaufleute überredete, die Stadt zu besuchen. Die erste Reise 1678 war vergeblich, weil der

arabische Fürst Wilhem, welcher bey diesem Ort sich aufhielt, den Engländern, die zu ihm kamen, sehr hart begegnete: allein, die zweite, welche 1691 angestellt wurde, gieng nach Wunsch von Statten. Wilhelm Salisar, hat dieselbige beschrieben, und Edm. Halley Anmerkungen dazu gemacht. Dieser Bericht, ist in die Philosophical Transactions von 1695 eingerückt worden, man findet ihn auch in le Bruyn Voyages T. 2. S. 381 f. der Ausgabe in Quart. Er veranlassete Abraham Sellers, daß er 1696 eine History of Palmyra zu London herausgab, welche 1705 von neuem gedruckt, und 1716 von P. G. Hübner unter dem Titul, Antiquitäten von Palmyra oder Tadmor, verdeutschet heraus gegeben worden. Die griechischen Aufschriften, welche die oben zuerst genannten Engländer mitgebracht, hat Thomas Smith, 1698 mit Eduard Bernards und seinen eignen Anmerkungen ans Licht gestellt. Von den hiesigen, in einer andern Schrift und Sprache, welche man die Palmyrenische nennet, abgefaßten Inschriften, schrieben die Engländer 1691 auch einige, aber noch fehlerhafter, als die griechischen, ab, und daher waren sie ganz unverständlich. Grutter hat auch eine, und Spon und Reland haben eine andre palmyrenische Inschrift, bekannt gemacht. Jacob Rhenferd bemühet sich vergeblich, das palmyrenische Alphabet ausfindig zu machen. Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, trug gleiche Bemühung 1706 dem Abt Renaudot, und nachmals dem geschickten Galland auf: beyde aber richteten dasjenige nicht aus, was man wünschte. Endlich unternahmen die Engländer Bouverie, Dawkins und Robert Wood 1750 eine neue Reise nach Asia, und insonderheit nach Tadmor, auf welcher sie sechs und zwanzig griechische, eine lateinische, und dreyzehn palmyrenische Inschriften sorgfältig abschrieben, welche 1753 zu London in dem prächtigen Werke The Ruins of Palmyra genannt, ans Licht gestellt wurden. Die älteste dieser Aufschriften, fällt in die Zeit Augustus, und zwar in das dritte Jahr nach Jesu Geburt, und die jüngste in die Regierung Diocletianus.

aus. Als diese Inschriften der Welt mitgetheilt waren, machten fast zu gleicher Zeit und übereinstimmig die Engländer Godwyn und Swinton, und der Franzose Barthelémy, das palmyrenische Alphabet ausfindig. Swinton hat das seinige im zwenten Theile des acht und vierzigsten Bandes der Philosophical Transactions, und der Abt Barthelémy das seinige in seiner Schrift Reflexions sur l'Alphabet et sur la langue dont on servoit autrefois à Palmyre, der Welt mitgetheilt. Das erste hat, nach Hofr. Michaelis Urtheil, darinn einen Vorzug vor dem zwenten, daß es mehr Figuren der Buchstaben angiebt, auch die in einander gezogenen Figuren (*figuras connexas*,) nebst den Ziffern enthält. Nunmehr wissen wir, daß die palmyrenische Sprache, der Hauptsache nach, mit der syrischen einerley gewesen sey, ihre Buchstaben aber sind in unterschiedenen Stücken den hebräischen viel ähnlicher, als den alten syrischen. Die palmyrenischen Zahlen, bestunden nur aus vier Ziffern, welche man vervielfältigte und zusammen setzte. In den ältesten Inschriften, findet man keine andre Namen, als die zu Palmyra gewöhnlich gewesen, in den neuern aber griechische und römische.

Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts waren hier noch Palmbäume vorhanden, 1750 aber trafen Wood und seine Reisegefährten keine mehr an, sie fanden aber Olibengärten. Es ist hier auf der Westseite der Ruinen eine warme Quelle, die zum Baden gebraucht wird. Der davon abfließende Bach, nimmt noch einen andern, welcher hier fließt, auf, und geht in einen kleinen Graben, welcher drei Schuhe breit, und einen Schuh tief ist: es verliert sich aber das Wasser nach kurzem Laufe in dem Sande. Die wenigen Einwohner des Orts, sind Araber von schwarzbrauner Farbe, aber guten Gesichtszügen. Aus dem vorhin genannten Werke, *The Ruins of Palmyra*, ist zu ersehen, daß Tadmor unter dem Uga stehe, welcher zu Hassiab oder Hassia (s. oben S. 336) seinen Sitz hat.

Von Palmyra, hat die Landschaft Palmyrene den Namen bekommen, und ein Theil der arabischen Wüste, ist auch davon benannt worden.

Auf dem Wege nach Haffelab, liegen die Dörfer *Carietin*, *Howarin*, welches, wie die hiesigen Ruinen bezeugen, ein ansehnlicher Ort gewesen seyn muß, und woselbst noch ein viereckichter Thurm mit Schießlöchern ist, und *Sadud*, wo maronitische Christen wohnen, welche etwas Getreide und rothen Wein bauen.

10. *Narecca*, ein Ort, sechsehalb Stunde von *Ladmor* gegen Nordosten, woselbst ein Brunn ist. Er hat seinen Namen von einem Siege, welchen die Osmanen daselbst über die *Memalit* (*Mamlucken*), ersochten haben, und kommt nur in den *Philosophical Transactions* vor.

11. *Suchna*, *Suchne*, *Sufana*, *Sufney*, ein armseliger Flecken, den Araber und Turkomanen bewohnen. Er liegt sieben Stunden von dem vorhergehenden Ort, beim Eingange eines Weges zwischen zwey Bergen. Er hat seinen Ursprung einer verfallenen Festung zu danken, welche zur Sicherheit der *Kierwanen* erbaut worden. Ein Paar hundert Schritte davon, ist ein schwefelartiges warmes Wasser, welches aus einem nahegelegnen Teiche kommt, durch die Gärten fließt; dieselben wässert, und in einer andern Gegend in den Teich zurück fließt. Man trinkt es, und badet sich auch darinn. *Lereira*, der alles dieses berichtet, sagt auch, daß Salz aus dem Wasser bereitet werde. Die hiesige Luft ist ungesund.

12. *El Her*, entweder eine Stadt oder ein Flecken, in einer ziemlich guten Gegend, mit einem verfallnen Castell; welches von großen Marmorsteinen erbaut gewesen ist.

13. *Taiba*, *Teiba*, ein bemauerter Ort in einem großen Thal, am Fuß eines Felsen, mit einer Schanze. Sein Name bedeutet einen gesunden Ort. Er hat Araber zu Einwohnern, welche in der hiesigen Moschee einen alten viereckichten Stein verehren, in welcher auch *P. della Valle*, und die 1691 hier gewesenen Engländer, sowohl eine griechische, als palmyrenische Inschrift gefunden haben. *Tabernier* hat hier vor dem Thore eine Quelle, die einen Teich macht, und *Philippus a Sancta Trinitate* viel Quellen süßen Wassers bemerkt. Der letzte nennt diesen

Diesen Ort nur ein geringes Städtlein, und Tereira, der wenige Jahre vor ihm hieselbst gewesen ist, sagt, er sey ein Flecken von 250 Häusern. Der erste berichtet, er sey ehedessen eine schöne Stadt gewesen, (welches auch Carré erzählt,) und der zweyte, er sey auf die Trümmer eines Orts gebaur, der von europäischen Christen bewohnet gewesen. Nach Tavernier Anzeige, ist Laiba drey Tagesreisen von Haleb entfernt.

14. Arsoffa, neuntehalb Stunden von Laiba, und vier vom Euphrat, ein Ort, dessen Halifar in den Philosophical Transactions erwähnt, welcher auch muthmaßet, daß er der aus der alten Geographie bekannte, und nach des Ptolemäus Bericht, in Palmyrene belegen gewesene Ort Resapha sey. D'Anville führt ihn in seiner Charte von Asien unter dem Namen Resafa an.

II. Die Wüste von Dschesira, erstreckt sich, nach Ibn Haukal Bestimmung, von Balis bis Anbar, längst dem Euphrat, wie auch bis Tayma und Wadilcora. Es gehören dazu folgende Orter:

1. Dschabar, oder Kalato Dschabari bey'm Abulfeda, Colegembar in den gestis Dei per Francos, Chala Ghabar bey'm Balby, Gabbat bey'm Nemberie, vor Alters und anfänglich Dausarijah, ein verwüstetes Bergschloß, welches zwischen Balis und Raca auf der Ostseite des Euphrats, und also in den Gränzen von Dschesira, liegt, aber doch, wie Mainvolf versichert, dem Emir des wüsten Arabiens gehört. Es ist ehedessen oft belagert worden, und kömmt in Abu'l Pharadsch Historia Dynastiarum mehrmals vor. Nemberie nennet diesen Ort einen Flecken.

2. Scheleby, bey'm Balby Celebi, ein verfallenes sehr fest gewesenes Schloß, welches vom Ufer des Euphrats einen Berg hinan erbauet ist. Bey demselben ist eine Stadt. Hier muß man die alte Stadt Zenobia suchen. Eine halbe Meile von demselben, den Strom abwärts, ist in Dschesira am Ufer des Stroms, eine andre Festung, Nieder,
Schr,

Scheleby, nach **Balby** Schreibart **Selebe** genannt, welches auch verfallen ist.

3. **Saccar el Prellij**, so nennet **Rauwolf** eine im wüsten Arabien, ungefähr drey Meilen oberhalb **Deir**, liegende Stadt, welche man auf dem **Euphrat** von fern erblickt.

4. **Taphsach**, in der Bibel **Tbiphsach**, in den griechischen und lateinischen Schriftstellern **Thapsacus**, eine ehemalige Stadt am **Euphrat**, über deren Lage man nicht einig ist. Vielleicht ist am **Euphrat** mehr als eine Stadt dieses Namens gewesen. **Hase** setzt das **Tbapsach**, welches auch **Amphipolis** geheißen hat, ungefähr in diese Gegend. **Asseman** in seiner *Bibl. Orient.* T. III. P. II. p. 560 setzt **Taphsach** als eine noch vorhandene Stadt über **Bir**. (S. 438).

5. **Kahaba**, bey **Rauwolf** **Errachaby**, bey **Lavernier** **Mached = Kaba**, bey **Philippus a Sancta Trinitate** **Reiba**, bey **Niebuhr** **Kuchba**, eine Stadt, eine halbe Meile vom **Euphrat**, zwey Tagereisen von **Taiba**, auf einem erhabnen Ort, in einer fruchtbaren Ebene, dem in **Dschesira** liegenden Dorf **Kahaba**, gegen über, aber wohl eine Stunde Wegs davon. Sie hat ein Castell. Ihr Wasser bekömmet sie aus einem aus dem **Euphrat** geleiteten Fluß, Namens **Said**, vermittelt eines **Kanals**. Hier liegen die aus **Irak** und **Enrien** kommenden **Kerwanen** still. Sie ist fünf Tagereisen von **Taiba**, und eben so weit von **Ana**, entfernt.

6. **Schara**, oder wie **Carré** den Namen schreibt, **Aschera**, und bey **Balby** **Siara**, ein Städtchen auf einer Höhe, eine halbe Meile vom **Euphrat**, ein Paar Stunden Wegs von der vorhergehenden Stadt. Nach **Rauwolf**, aus welchem der erste Name genommen ist, gehöret sie dem Emir des wüsten Arabiens, nach **Balby** aber ist hier ein osmanischer Sandschak.

7. **Kahem**, ein vom **Lexeira** angeführter, und, wie er meldet, von den Arabern also genannter Ort, am **Euphrat**, der hieselbst langsam fließt. Er hat seinen Namen

men von einer Person, deren Grabmal hier in Gestalt eines kleinen Thurms ist. Vielleicht soll der Name Cajens heißen, welchen sowohl einige Khalifen, als ein Paar arabische Gelehrte, geführt haben. Die Araber, welche in dieser Gegend wohnen, halten dafür, daß hier ehemals auf beyden Seiten des Stroms, eine große Stadt gestanden habe, davon aber keine Spur mehr vorhanden ist.

8. Ana oder Anna, eine schon oben S. 263 angeführte Stadt am Euphrat. Hier ist von dem Theile derselben die Rede, welcher auf der arabischen Seite liegt, groß, und längs dem Strome erbaut, auch ehemals bemauert gewesen ist. Sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens angesehen, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, in welchem er sich aber selten, und nur eine ganz kurze Zeit aufhält. Die Häuser sind von Steinen gemauert, viereckicht, klein, und mit Holz bedeckt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn = Datteln = Citronen = Pomeranzen = Granat- und andern Frucht-Bäumen, angefüllt, und man sollte, wie Tavernier urtheilt, bey'm Anblick derselben nicht denken, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben sey. Nahe bey der Stadt, liegen Berge. Philippus a Sancta Trinitate hat hier in dem Monat Junius eine unsäglich große Hitze, und Lereira im Winter, eine beschwerliche Kälte ausgestanden. Rauwolf meldet, die Stadt und der dazu gehörige District werde Bismel genennet. Die Stadt Ana ist vermuthlich die Stadt Hena, welche bey'm Jes. 37, 13 genennet wird.

9. Hadith, oder Hadice, auch Hadice el Zur, bey'm Abulfeda Hadischat on Zurati, bey'm Rauwolf-Hadid, bey'm Walby Aditi, eine oben S. 264 schon angeführte Stadt, welche auf beyden Seiten des Euphrats, und zwar größtentheils auf dieser Seite desselben liegt, und nach Rauwolfs und Walby Versicherung, dem Emir des wüsten Arabiens zugehört. Vielleicht ist dieser Ort derjenige, welchen Ptolemäus *Adathba* oder *Adithba* nennet.

Wessman rechnet auch die oben schon beschriebenen Städte, Hira und Anbar, zum wüsten Arabien, und nach denselben führt er noch Cosr und Sura als dazu gehörende am Euphrat liegende Städte an. Die letzte ist vielleicht die oben S. 263 genannte Stadt dieses Namens.

III. Die Wüste von Irak, erstreckt sich, wie auch Ibn Haukal schreibt, von Anbar bis Abadan, auch bis an das Land Nedsched und Hedschas. Auf der in Sale Uebersetzung des Koran befindlichen Charte von Arabia, steht ein namenloses Gebirge, welches sich von Abadan bis gegen Anbar über erstreckt. Aus derselben ist es auf die homannische Charte, *Imperium turcicum* genannt, übergetragen, und Sinan genannt worden. Allein, einestheils müßte der Name entweder Sinam oder Senam heißen, und anderntheils ist der Berg dieses Namens, welcher etwa zwei Tagereisen von Basra gegen Westen liegt, nach Lereira Bericht, nur ungefähr zwei gemeine französische Meilen lang, und so hat ihn auch D'Anville auf seiner Charte von Asia und auf der kleinen zu Otters Reisebeschreibung, bezeichnet. Zu dieser Wüste werden folgende oben schon beschriebene Dörter, gerechnet.

Hilla oder Hella. S. 217.

Kinfa, Kufa. S. 220.

Hira, oder Hirta. S. 220.

Kadissie oder Cadessia. S. 221.

Wassit. S. 210.

Basra. S. 228.

Obolla. S. 232.

Abadan, S. 232.

IV. Das Land Hedscher, welches Abulfeda Baharain nennet, liegt gegen Osten am persischen Meerbusen, gegen Norden gränzet es an den Paschalik Basra, gegen Westen an das Land Medsched, und gegen Süden an das Land Oman. Der Name Baharain, bedeutet zwey Meere, und ist diesem Lande bengelegt worden, weil es zwischen zwey Meeren, nämlich zwischen dem östlichen Meer, und dem See bey Ahfa, liegt. So sagt Abulfeda, nach la Roque französischen Uebersetzung. Herbelot aber meynt, der Name rühre daher, weil dieses Land sich längs der Küste zweyer Meere, nämlich des persischen Meerbusens, und des arabischen Meeres, oder des Meeres von Oman, erstrecke. Die Osmanen geben sich zwar für Herren desselben aus; haben aber, wie Otter u. Niebuhr versichern, nichts darinn zu befehlen, sondern die Araber, Beni Khalid oder Chaled genannt, welche darinn wohnen, gehorchen nur ihrem Scheikh. Auf unterschiedenen Landcharten steht, daß diese Landschaft dem persischen Reich unterworfen sey; an diesem Irrthum aber ist die Verwechslung desselben mit der Insel Baharain, Schuld. Das Land hat Quellen und Bäche, und wenn man in die Erde nur zehn Schuh tief hineingräbt, trifft man fast allenthalben gutes Wasser an. Es wachsen hier Baumwolle, al Hanna, (S. 522) Reis, und unterschiedene Arten von Baumfrüchten, insonderheit solche vortreffliche Datteln, daß das arabische Sprüchwort, Datteln nach Hedscher bringen, eine unnütze Bemühung ausdrückt. Die Hitze ist so groß, daß man nur des Morgens und Abends arbeiten kann. Der Wind wehet aus dem Sand
bald

bald hier bald dort Hügel zusammen, die er nicht lange hernach wieder zerstreuet. Dieser Flugsand, hat die Landstraße, welche aus Hedsher nach Oman führt, dergestalt verschüttet, daß man sie jetzt nicht mehr gebrauchen kann, sondern zu Wasser dahin reisen muß, wie Otter 1739 erfahren hat. In dem persischen Meerbusen werden auf dieser Küste an unterschiedenen Orten Perlen gefischt. Diese Landschaft war vor Alters ein Hauptsitz der Secte der Carameth oder der Caramethah, deren Urheber, Caramath, gegen das Ende des neunten Jahrhunderts lebte. Folgende Orter sind darinn belegen.

1. Catema oder Kademah, eine Stadt am persischen Meerbusen, zwey Tagereisen von Basra.

2. Al Catipf oder al Katif, eine mit Mauern und Graben umgebene Stadt am persischen Meerbusen, sechs Tagereisen von Basra, vier von Kademah, und zwey von Lahsa. Zur Zeit der Fluth, können auf dem Kanäl, welcher diese Stadt mit dem Meerbusen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, und wenn die Fluth hoch ist, kömmt das Meer bis an die Mauern der Stadt. Philippus a Sancta Trinitate giebt die hiefige Luft für ungesund aus. Im District der Stadt, wachsen überaus viel Dattelnbäume. In der Gegend der Stadt, ist eine Perlenfischeren, welche dem Scheikh des Landes Hedsher zugehört. Nach dieser Stadt, wird nicht nur der persische Meerbusen Bahr al Katif, d. i. das Meer von Katif, sondern die Sammete werden auch von derselben im Orient Katifeh genannt. Nach Niebuhr sind die Einwohner Schiiten.

3. Tarut, eine kleine Stadt, eine halbe Tagereise gegen Osten von Catipf, welche zur Zeit hoher Fluthen, vom Meer ganz umgeben wird, und alsdenn eine Insel vorstellt. Es wächst hier viel Wein.

4. Al Ahfa oder Lahsa, oder Lachsa, in der vielfachen Zahl, al Ahasa, auch Ahassa und Lahassa genannt, eine Stadt

Stadt in einer an Datteln- u. Granaten- Bäumen reichen Gegend, der Wohnsitz des Scheich der Beni Khalid oder Chaled, wie Otter meldet. Philippus a S. Trinitate berichtet, sie sey in dieser Gegend nächst Basra die vornehmste Stadt, und der Sitz eines besondern Pascha, welcher ansehnliche Einkünfte von dem Verleusunge bey al Katis, und aus Mecca habe: allem Ansehn nach aber ist der oben genannte Scheich gemeinet. Abulfeda sagt, es wären zwey Städte dieses Namens vorhanden, Abha in Baharain, vier Tagereisen von Zimama, ein offener Ort, und al Abasa, zwey Tagereisen gegen Westen von al Kati im Lande Hedsher, dem arabischen Stamm Saod zugehörig. Allein, Hedsher und Baharain sind ja Namen einer und eben derselben Landschaft, womastens stimmt der letzte dem Strich Landes am persischen Meerbusen zu.

5. Chati oder Khat, eine Stadt, von welcher die Chasener den Namen führen.

6. Gadschar oder Gedscher, eine Stadt, von welcher das Land den Namen hat. Nassir Eddin und Ulua Beg in ihren geographischen Tabellen, rechnen sie zu Baharain oder Hedsher, der nubische Erdbeschreiber und Abulfeda geben sie mit al Mostharef als die vornehmste Stadt in Zimama an, und Horbelet meynet auch, sie sey von Zimama abhängig, davon (nämlich von der Stadt dieses Namens) sie nur vier und zwanzig Stunden Wegs entfernt liege. Nämlich, diese Entfernung giebt Abulfeda an, sagt auch in einerley Artikel, sie liege zwey Stationen im Nordwesten von Zimama. Der nubische Erdbeschreiber giebt sie als einen zu seiner Zeit wüste liegenden Ort an. Sie ist bey den Moslemin als der Begräbnisort derjenigen bekannt, welche in der Schlacht wider den sogenannten falschen Propheten Moseilemah umgekommen sind. Von dieser Stadt, deren Name Gadjar geschrieben wird, haben die Agraer den Namen. Man verwechsle sie nicht mit Adshar, einem Hafen.

7. Daden, Dadiana, Dirin, sind Namen einer Insel der Cataraischen Araber, zu dem Lande Hedsher gehörig, welche eine Stadt gleiches Namens gehabt hat, die ein Sitz Nestorianischer Bischöfe gewesen ist. Dieses ist

aus Assemani Bibliotheca orientali Tom. 3. P. 1. p. 112. 146. 153. P. 2. p. 184. 560. 564. 604 und 744 zu ersehen. Auch der Portugiese Odoardo Barbosa in seinem Sommario dell' Indie Orientali, welches er 1516 geschrieben hat, und in den Navigationi et Viaggi raccolte da Ramusio Vol. 1. p. 288 u. f. befindlich ist, giebt in dieser Gegend einen Ort auf dem festen Lande von Arabien, Namens Dadena an, und setzt denselben zwischen Corfacan und Daba (Dobba:) er kann aber aus dem, was Assemani gesammelt hat, verbessert werden. Unterdessen sind ihm Ortelius, Wilhelm und Johann Blaeu, Sanson, D'Anville u. a. gefolget, und haben in ihre Landkarten in dieser Gegend auf die Küste des persischen Meerbusens, theils eine Stadt, theils eine Landschaft, Namens Dadena, gesetzt, die aber in den Landkarten der Homannischen Officin, ausgelassen worden, auch in Niebuhrs Charte vom Lande Oman fehlt, und also wahrscheinlicher Weise nicht vorhanden ist. Bochart hält ganz wahrscheinlich dafür, daß Daden, die vom Dedan (1 Mos. 10, 7.) benannte Stadt Dedan, Ezech. 27, 15. sey.

8. Koueit oder Grân, Stadt und Hafen, drey Tagesreisen von Zobeir.

Anmerkungen.

1. Der vorhin genannte Barbosa, giebt zwischen Dadena und Basra folgende am persischen Meerbusen liegende Dörter an: Daba (Dobba,) Julfar (Dschulfar,) welche Stadt starken Handel treibt, bey welcher auch eine Perlenfischerey ist; Katollima, Mekehoan, Calba, ein fester Platz, Baba, Derat, Pahan, Iguir, Elguadin, Labam, Guameda, Lefete, Quesbi, Tabla, Berobu, Paza, Mubi, Macini, Limahorbas, Alguesa, Carmon, Cobomo, Bar, Que, Guez, Langvan, Bacido, Gostague, Cones, Conga, Ebraemi, Penaze, Menabaon, Pamile, Leitam, Batam, Doam, Lorom. Der Ort Doam, ist wahrscheinlicher Weise die Stadt Doar, von welcher in Niebuhrs Reisebeschreibung Th. I. S. 434 steht, daß sie fünf und zwanzig Tagereisen von Sana, und elf Tagereisen von Reschin liege. Wilh. Blaeu hat diese Dörter auf seine Karten von Persien und vom osmanischen Reich, gebracht, und

den ganzen Raum bis Basra mit denselben angefüllt. Ich zweifle daran, daß alle Namen recht geschrieben sind, kann auch nicht sagen, welche eine Verwandtschaft es jetzt mit diesen Orten habe? Zur Zeit des Barbosa, gehörten sie zu dem Königreich Hormus. Sie hatten einen Ueberfluß an Fleisch, Getreide, Wein, Datteln und andern nützlichen Dingen, und trieben starken Handel. Die Einwohner waren von weißer Farbe, und trugen lange Kleider, entweder von Seiden- oder Baumwollen-Zug, oder von Kamlot.

2. Die Inseln Baharain oder Bahrein, im persischen Meerbusen, gegen Osten von Katif, haben ehedessen zu dem Khan de Hedsher gehört, und Otter sagt, sie würden auch noch, so wie die Inseln Kis und Karc, für abhängig von diesem Lande gehalten: allein, es scheint, daß er hierinn irre. Teixeira berichtet, daß der König von Persien sich der Inseln Baharain 1602 bemächtigt habe. Hanway erzählt, daß 1720 der Imam von Moscat oder Mesket, sich derselben bemächtigt habe, daß sie aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Persien gekommen sey. Nach Niebuhr, gehörte sie 1765 dem arabischen Scheich zu Abusfahr; ich werde sie also bey Persien beschreiben.

V. Der mittlere Strich Landes, zwischen dem Euphrat, persischen Meerbusen, dem peträischen Arabien, und den Ländern Medsched und Jemama. Diese Abtheilung macht Asseman, es scheint aber, daß sie ganz willkürlich sey, und eigentlich nur dieses sagen soll, ich weiß nicht, wohin die folgenden Orte gehören. Ich will sie nennen.

1. Al Thoalabiyah oder Thaalabia, ein großer bemauerter Flecken, welcher ungefähr auf dem dritten Theil des Weges liegt, den die Pilgrime gehen, welche aus Irak Arabi nach Mecca reisen. Von demselben haben die Thaalabener den Namen. Diesen Ort nennet Abulfeda, ohne zu sagen, zu welcher Provinz er gerechnet werde?

2. Tandscha, kommt im nubischen Erdbeschreiber vor, der die Entfernung dieses Orts von Samman, auf eine Station setzt, und hinzufügt, daß sein District an Baharain gränze.

3. Samman, ist vorhin schon genannt.

4. Merab, ist nach dem nubischen Erdbeschreiber von Salamia durch eine Wüste geschieden, durch welche man in drey Stationen reiset, alsdenn aber noch drey Stationen bis Samman hat.

Affeman bringt auch Salamia, Sal und Hadrama hieher: diese Derter aber werden von dem nubischen Erdbeschreiber ausdrücklich zu Imama gerechnet.

Außer den Sabäern, welche von Seba, Abrahams Enkel, 1 Mos. 25, 3. abstammen, kann man vielleicht auch die Aesiten oder Asiten, in dieser Gegend suchen. Bochart meynet, daß Ptolemäus den Namen Ausiten geschrieben habe, obgleich in den Ausgaben Aesiten gelesen wird. Nach dieser Muthmaßung, könnten sie wohl von Uz, dem Sohn Nahors, den Namen haben. Wenigstens wird in der griechischen Uebersetzung das Land Uz, in welchem Hiob gewohnet hat, das Land Ausitis oder der Ausiten, genannt, und sowohl die vorhin genannten Sabäer, als die Chaldäer, sind in der Nachbarschaft der Ausiten zu finden.

VI. Das Land Nag'd oder Naged, oder Nagid, besser Nedshed, hat seinen Namen von seiner Höhe, und man könnte es das bergichte Arabien nennen. Abulfeda schreibt, die Meynungen von diesem Lande wären sehr unterschieden, die bewährteste aber sey, daß der Name Nedshed den erhabnen Strich Landes bezeichne, welcher Jaman von Tahamah (dem niedern Arabien) und Irak Arabe von Syrien scheide. Auf der Seite von Hedchas, hat es viele Moräste. Die Berge Salamy und Ascham, sind die bekanntesten, und
von

von Arabern des Stammes *Tay* oder *Thai*, bewohnt, welche *Taiten* oder *Tajer* und *Tavani* genennet werden. Es ist aber dieser Name auch allen Arabern gemein, daher in *Assemani Biblioth. orient. T. I. p. 364.* Monder ein König der *Taiten*, d. i. der Araber, genennet wird. Bey den Chaldaern ist *ܢܝܚܐ* ein arabischer Kaufmann, wie aus *Ruxtorfii Lexico chaldaico p. 872* zu ersehen. Folgende Derter werden von *Asseman* zu dieser Landschaft gerechnet, die nach dem nubischen Erbschreiber *Castelle* sind, welche zu *Medina* gehören. Nach *Niebuhr*, theilet sich *Medsched* im engern Verstande in *Ared* und *Cherdshe*.

1. *Duma* oder *Dumath al Dschendal*, bey *Ptolemäus* *Dumnaetha*, eine Stadt, deren sich *Muhammed* im fünften Jahr der *Hedschrah* bemächtigte. Sie hat von *Jömaels* Sohn, *Duma*, den Namen. 1 *Mos. 25, 14.* 1 *Chron. 1, 30.* Diese Stadt und *Stake*, liegt im District *Dschof al Sirhan*.

2. *Taima*, *Thima*, bey *Ptolemäus* *Themma*, ein festes Schloß, welches auch *al Ablah* genennet wird. Es hat seinen Namen von *Jömaels* Sohn *Thema*, bekommen, und die *Thämer* sind davon benannt. *Al. Alizi* schreibt, daß es dem arabischen Stamm *Tay* zugehöre. In der umliegenden Gegend, wachsen viele Dattelnbäume.

3. *Said*, *Phaid*, *Seid*, bey *Plinius* *Phoda*, eine kleine Stadt, um die Mitte des Weges, den die Pilgrime, welche aus *Trat* *Arabe*, insonderheit aus *Kiufa*, nach *Mecca* reisen, nehmen müssen. Ihre Entfernung von *Kiufa*, beträgt 109 *Parasangen*. Der nubische Erbschreiber sagt, sie liege um die Mitte des Weges zwischen *Bagdad* und *Mecca*.

4. *Kaibar* oder *Chaibar*, bey *Ptolemäus* *Gahara*, eine kleine befestigte Stadt, in einer an Datteln und andern Baumfrüchten reichen Gegend, ungefähr vier Tagesreisen von *Medina*, und sechs von *Mecca*. *Abulfeda* sagt,

ihre Name bedeute in der Sprache der Juden eine Festung: und diese Erklärung ist besser, als diejenige, nach welcher er ein Bündniß anzeigen soll. Er liegt im District des arabischen Stammes Ansab. Im siebenten Jahr der Hedschrah, griff Muhammed diesen festen Platz, den die Juden vom Stamm Koreidha vertheidigten, nebst den zur Verstärkung desselben erbauten umherliegenden Schloßern an, und Ali eroberte ihn. Vermöge der Capitulation blieben die Juden damals im ruhigen Besiz dieses Plazes, und des dazu gehörigen Landes, wurden aber unter Omars Khalifat aus demselben und ganz Arabien vertrieben. Nach Niebuhr, wohnen hier noch unabhängige Juden, welche unter dem Namen Beni Ebeibar verhaßt sind, und die Stämme Missead, Schahan und Anasse, ausmachen. Sie sind, wie es scheint, Karaiten.

5. Dulmara oder Marath, eine Stadt.

6. Rababa, bey dem Ptolemäus *Rhabana*, eine Stadt, von welcher die Rababaniten benannt worden.

7. Rahet, bey dem Ptolemäus *Rharta*, eine Stadt, von welcher die Rhatener ihren Namen haben.

8. Adab, eine Stadt.

9. Ubaal, eine Stadt, welche Strabo *Chaalla* nennet.

10. Rima, Ba-Raman, von den Syrern Roman und Beth-Raman genannt, eine Stadt, von welcher vermuthlich das Land der Rhammäer oder Rhamanisten, den Namen hat, dessen Strabo Erwähnung thut.

VII. Das Land Imame, (nach Niebuhrs Schreibart,) von andern gemeiniglich Jamamah oder Jemama genannt, hat seinen Namen, nach einiger Meinung, von einem Fluß, oder auch von einer Quelle, nach anderer Urtheil aber von der Hauptstadt, bekommen. Der Fluß (Nardh) Afstan, theilet das Land von oben bis unten. Im Thal Afik al Ared genannt, welches an Afik al Medinah gränzet, ist ein Bach, welcher bis nach Taba-

Tahamah läuft, wie Abulfeda meldet. Es war der Sitz des arabischen Stammes Sonaisah. Nach Niebuhr, ist Imame ein Theil von Nedschab. Folgende Derter, die größtentheils im nubischen Erdbeschreiber vorkommen, sind darinn belegen.

1. Al Imama oder Imame, sonst al Jamamah oder Jemama, vor Alters Dschan, die Hauptstadt dieses Landes, in einer bergichten, aber an Dattelbäumen reichen Gegend. Solinus schreibt, diese Stadt habe ihren Namen von der Enkelinn des Lasin, die wegen ihrer blizenden und durchdringenden Augen, unter den Arabern so berühmt gewesen, daß sie im Sprüchwort sagen: scharfsichtiger als Jemama. Hier hatte Mosailamah, Muhammeds Gegenprophet, seinen Sitz, den des Abu Bekr Feldherr Khaled, im eilften Jahr der Hedschrah in der Schlacht bey Akreba überwand, in welcher auch Mosailamah erstochen ward. Bey dieser Stadt ist, nach Abulfeda, ein Thal, al Kardasche genannt, in welchem viele Flecken sind, und eine sehr ergiebige Quelle. Es ist einerley mit Niebuhrs Provinz al Cherdshe.

Wadi Aphtan, ein Thal, welches auch viele Dörfer begreift.

2. Barka oder Barkat: Dhabet, eine Stadt am Fluß Aftan.

3. Salamia, eine Stadt am Fluß Aftan, eine Station von Sal, welche Ptolemaus Salma seyn könnte. Sie ist von dem oben genannten Berge Salamy weit entfernt, und muß also mit demselben nicht verwechselt werden.

4. Hadrama, eine Station von Sal, und eben so weit von Salamia. Der nubische Erdbeschreiber rechnet sie ausdrücklich zu Jemama.

5. Folgende am Fluß Aftan liegende Städtchen oder Flecken, Monfareka, Vabara, Carfa, Abra, Baansa, Sal, Ameria, Nisan, Laudeh, Mecra, Nedschara.

Vorstehende funfzehn Derter rechnet der nubische Erdbeschreiber ausdrücklich zu Jemama. Die folgenden Derter Num. 6. bis 12. nennet Aftseman, ich habe aber noch

nicht ausfindig gemacht, woher er dieselben genommen habe. Niebuhr hat von allen diesen und den folgenden Dörfern, nur Imame und Salemia, anstatt derselben aber viele andere.

6. Arud, bey'm Ptolemäus *Arrade*.

7. Maiscia oder Mäsa, davon die Masaner den Namen haben, 1 Mos. 25, 14.

8. Chiscia, bey'm Ptolemäus *Choca*.

9. Dichiora, von andern Gerasa genannt.

10. Lia, davon die Lakaniten den Namen haben.

11. Tarba.

12. Al Sora, bey'm Ptolemäus *Sora*.

Die nachstehenden Dörfer von Num. 13 bis 21 rechnet Alfseman auch zu Zemama. Sie stehen insgesammt nebst den von Num. 22. bis 24. im nubischen Erdbeschreiber, als Stationen, die auf dem Wege von der Stadt Zemama nach Mecca befindlich sind: ob sie aber auch zu Zemama gehören? ist aus diesem Schriftsteller nicht zu ersehen, D'Anville rechnet sie zu Medsched al Ured.

13. Chodia oder Kodia.

14. Thania, bey'm Ptolemäus *Thana* oder *Thoana*, davon die Thanaiten oder Tonaer, den Namen haben.

15. Sopha.

16. Soda.

17. Karjathain, in der Bibel Kirjathaim, bey'm Plinius *Carriata*, davon die Carräer benannt sind.

18. Dama, bey'm Ptolemäus *Dapha*.

19. Tandscha, welcher Ort mit der oben genannten Stadt gleiches Namens, nicht verwechselt werden muß.

20. Sarpba.

21. Dschadila.

22. Phalaa oder Salba.

23. Kotalba.

24. Koba.

25. Maran.

26. Vagera.

27. Aunao.

II. Das peträische Arabien.

Das peträische Arabien, nannten die Griechen *Πετραία Αραβία*, die Lateiner *Arabia petraea*, und diese Benennungen kommen von der Stadt Petra her, deren Name einen großen Stein und Felsen, bedeutet. Auf diese Bedeutung sehen diejenigen, welche diesen Theil von Arabien, das steinichte Arabien nennen, und führen zur Bestätigung dieser Benennung an, daß das Land mit felsichten Bergen angefüllt sey. Das letzte hat seine Richtigkeit, und dennoch gründet sich die Benennung des Landes nicht darauf.

Es ist vom glücklichen und wüsten Arabien, von Palästina, Aegypten und dem arabischen Meerbusen, umgeben. An diesen gränzet gegen Abend der vornehmste Theil des Landes, welcher Hedschas genennt wird. Es schließen auch die beyden Arme des Meerbusens, welche er an seinem nördlichen Ende ausstreckt, einen Theil des peträischen Arabiens ein, und eben dieser Theil gränzet auch gegen Abend an Aegypten, wenn wir ihn mit den alten griechischen Erdbeschreibern zu dem peträischen Arabien rechnen (s. oben S. 514). Wenn man aus dem peträischen Arabien nach Aegypten reiset, und aus den Bergen heraustritt, welche einige geographische Meilen gegen Osten von dem westlichen Arm des arabischen Meerbusens entfernt sind, so tritt man in Aegypten: denn diese Berge sind die Gränze zwischen dem peträischen Arabien und Aegypten, wie P. della Valle und Pococke angemerkt haben. Ob der auf der Ostseite von Palästina liegende Strich Landes, den ich

oben S. 498 bis 510 beschrieben habe, zu dem peträischen Arabien gehöre? darüber sind die Meinungen unterschieden. (s. oben S. 505).

Der von den Armen des arabischen Meerbusens, Aegypten und Palästina, umgebene Theil des peträischen Arabiens, ist um deswillen sehr merkwürdig, weil die Israeliten auf ihrer Reise aus Aegypten nach Palästina, sich in demselben lange aufgehalten haben, und weil die Berge Sinai und Horeb darinn liegen, welche die Pilgrimme besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes kennen wir weiter nicht, als insofern sie auf den Wegen, welche die Reisenden, sowohl aus Palästina, als Aegypten, nach den Bergen Sinai und Horeb nehmen, kann wahrgenommen werden. Ich will aus den Tagebüchern einiger Reisenden dasjenige herausziehen, was sie von den Wegen und der natürlichen Beschaffenheit des Landes, angemerkt haben.

Johann Zucher ist 1479, Bernhard von Breitenbach aber und Felix Fabri, sind 1483 in Gesellschaft von Gaza nach den Bergen Sinai und Horeb gereiset. Die Tagebücher der beyden letzten, stimmen genau mit einander überein, sie sind aber schwer mit dem Tagebuch des ersten zu vergleichen. Von Gaza bis Lebhem sind acht, und von Lebhem bis an einen gewissen Sandhügel in der Landschaft Camatha, auch acht Stunden, wie Felix Fabri anmerket. (s. oben S. 453.) Dieser hat bis an den letztgenannten Ort das mittelländische Meer sehen, und des Nachts das Brausen desselben hören können. Daraus ist zu schließen, daß er an dem Wege liege, welcher von Gaza nach Aegypten führet, und weil Zucher

ther auch auf dieser Straße, nämlich zu Rappa, (oder Raphia,) sein erstes Nachtlager gehabt hat: so erkennet man hieraus; daß man nach der Abreise von Gazza in den ersten zwei Tagen auf der Straße bleibe, die nach Aegypten führt. Wie es scheint, so verläßt man sie nachmals, und geht gerade zu nach Süden. Zucker ist auf der dritten Tagereise von Gazza zweymal in einen sandigen Grund, Namens Larisch gekommen, und in demselben das erstemal nur fünf bis sechs italienische Meilen vom mittelländischen Meer entfernt gewesen. Dieser Grund wird auch Wadalaiar genennet, und durch denselben fließt in der Regenzeit ein Bach nach dem Meer zu. Ich finde eine große Aehnlichkeit zwischen dem Namen Larisch und dem Namen Larissa, unter welchem letzten innerhalb der ägyptischen, und nicht weit von der palästiniischen Gränze, auf alten blaeuischen Charten ein Ort vorkommt, der an einem kleinen Fluß liegt, welcher sich eben daselbst in einen kleinen Busen des mittelländischen Meeres ergießt. Dieser Fluß wird auf eben diesen Charten von dem Rhinocorura unterschieden, und westlicher, als derselbige gesetzt, ist aber dem Ansehen nach eben dieser Rhinocorura, dessen Daseyn viele behauptet, und viele geläugnet haben. Das Thal Larisch oder Wadalair ist auf beiden Seiten mit hohen Sandbergen umgeben, und in denselben wachsen Stauden und Kräuter, insonderheit viel Coloquinten. Man geht über einen hohen Sandberg nach Süden, und kommt in ein ander steinichtes Thal, durch welches in der Regenzeit gegen Osten ein Bach nach dem todten Meer fließt. Das Thal liegt zwischen weißen Krei-

Kreidebergen. Auf der dritten Tagereise, von dem oben genannten Sandhügel in Camatha, an zu rechnen, reiset man über eine sandige Ebene, und sieht auf beyden Seiten, oder gegen Osten und Westen, hohe und dürre Sandberge, aber weder Laub, noch Kraut. Auf der vierten Tagereise kommt man zu zwey trockenen Bächen, die nur in der Regenzeit Wasser haben, und von welchen der zweite von Kreidebergen umgeben ist. Auf der fünften Tagereise, siehet man gegen Osten den Anfang einer Wüste, von welcher die arabischen Wegweiser erzählen, daß selten ein Mensch das Ende derselben erreiche; und wenn jemand auch zwey Monate lang täglich zehn deutsche Meilen darinn reise, so treffe er doch keinen Menschen, auch keinen Tropfen Wassers an. Diese Beschreibung ist übertrieben fürchterlich, und also auch unrichtig: denn wenn man gleich von hier bis Basra ein Paar hundert deutsche Meilen durch die Wüste zu reisen hat, so kommt doch das nicht heraus, was die Araber erdichten. Man läßt diese Wüste zur linken Hand liegen, und hat zur rechten Hand Kreideberge. Zucher hat den Sinai in einer Entfernung von fünf bis sechs Tagen, gesehen. Auf der sechsten Tagereise trifft man Berge und Thäler an, die wie Salz aussehen (vermuthlich weil sie mit Salpeter bedeckt sind), ein Paar ausgetrocknete Bäche, und Kreideberge, auf deren einem Breitenbach und Fabri Spuren von ehemaligen Bergswerken gefunden zu haben meynen. Das Gebirge, dazu er gehöret, dehnet sich vom Abend gegen Morgen aus, und man kann die Enden desselben nicht erblicken. Auf der siebenten Tagereise kommt man
in

in ein Thal, durch welches zur Regenzeit Wasser fließt, und auf dessen rechten Seite die Berge roth, auf der linken Seite aber weiß, aussehen. Man geht aus demselben in ein weites Feld, in welchem Gras, Stauden und Bäume wachsen, und kommt nachmals noch über einen ausgetrockneten Bach, und über eine Höhe. Auf der achten Tagereise erreicht man ein Gebirge, welches ohne Zweifel das auf Pocock's Charte von Aegypten, sich von Abend gegen Morgen erstreckende Gebirge Te ist, welches auf der Niebuhrschen Charte Etti heißt. Die gewöhnliche von Gaza herkommende Straße, geht zur rechten oder gegen Westen neben demselben weg, und theilet sich nachher in zwei Wege, von welchen einer nach al Kahira in Aegypten, der andre aber nach Tor führt. Man kann auch einen nähern Weg quer über das Gebirge nehmen, der aber sehr beschwerlich ist. Auf dem höchsten Rücken desselben erblicket man, zur rechten Hand, den westlichen Arm des arabischen Meerbusens, und zur linken Hand, das sich nach und nach erhebende Gebirge, und unter den höchsten Bergen den Sinai, als den allerhöchsten. Der steile, steinichte und gefährliche Abgang, heißt nach Breitenbach und Fabri Rakani, nach Luchern aber Roakie. Pococke hält dieses Gebirge Te, für dasjenige, welches von Mose Thor genennet wird. Demselben gegen über, oder gegen Süden, liegt ein anderes sich von Osten gegen Westen erstreckendes Gebirge, und zwischen diesen beiden Gebirgen ist ein Feld, welches mit durchsichtigen kleinen Steinen von allerley Farben, bedeckt ist, auch Holz hat, und sich auf der rechten Seite bis an den arabischen Meer-

Meerbusen erstreckt. Ueber das zuletztgenannte Gebirge kommt man in eine sandige Wüste, Namens Ramla, (das ist, Sand,) und alsdenn fangen die Granitberge an, welche zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens liegen, und deren Mittelpunkt ungefähr der Berg Sinai ist, wie Pococke sagt. Zwischen diesen Granitbergen, sind enge Thäler, und sandige Ebenen. Die rauhen und krummen Thäler, welche man auf der neunten Tagesreise durchziehet, sind mit Dornsträuchen und Gras bewachsen, daher sich in denselben Araber mit ihren Heerden aufhalten. Die hohen Felsen auf beyden Seiten derselben, sind roth, schwarz und braun durch einander, glatt, und glänzen, wenn die Sonne darauf scheint. Auf der zehnten Tagesreise, geht man durch ein ebenes, weites und grünes Thal, zwischen hohen und wilden Bergen; hernach in ein andres Thal zwischen noch höhern Bergen, welches sich so sehr krümmet, daß man den über alle andre Berge sich erhebenden Sinai, bald vor sich, bald hinter sich hat. Er führet zu einer großen von hohen und rauhen felsichten Bergen eingeschlossenen Ebene, welche die Araber Abalharot nennen, und des Winters gute Weide hat. Aus derselben kommt man am elften Tage durch einen engen Weg, welcher zwischen hohen Felsen ist, in eine andre breite und lange Ebene, die sich bis an den Fuß des Berges Sinai und Horeb erstreckt, und aus grobem Sande von rother Farbe besteht, welche Farbe auch die hiesigen Berge haben. (Monconys schätzt ihre Länge auf anderthalb französische Meilen, und ihre Breite auf ein großes Viertel einer solchen Meile.)

Sie

Sie ist vermuthlich Rephidim, 2 Mos. 17, 1. weil man aus derselben durch ein enges, tiefes und sehr steinichtes Thal, bis nach dem S. Katharinenkloster, am Fuß des Berges Horeb, sieht, dahin unsere Reisende an diesem eilften Tage kamen. Lucher hat diese Reise von Gazza bis zum Berge Sinai ungefähr in 150 Stunden gethan. Montagu berichtet, daß es vom Berge Sinai gerade nach Jerusalem zween Wege gebe, einer gehe über Pharan, der andre über Osahab. Jener betrage elf Tagesreisen, nämlich zwey bis Pharan, drey bis zu einer Station der Pilgrimme, die von al Kahira nach Mecca reisen, Namens Scheikh Ali, anderthalb bis zu beträchtlichen Trümmern, und alsdenn etwa noch vier bis Jerusalem über Hebron. Der andre Weg sey wegen der vielen Gebirge etwas länger, doch komme man auch über Scheikh Ali, und bey den angeführten Trümmern vorbei. Die Muhammedaner, welche von Jerusalem nach Mecca reisen, nähmen allezeit diesen Weg, um in Scheikh Ali zu dem Kierwan von al Kahira zu stoßen.

Ich will auch den Weg von Sues nach dem Berge Sinai und nach Tor beschreiben. Wenn man von Sues an das östliche oder arabische Ufer des westlichen Arms vom arabischen Meerbusen, Bahyr el Kollum oder Bahyr es Sues genannt, gekommen ist, so findet man die Küste niedrig und sandig bis Gorandal, von dannen bis Tor, ist sie mehrentheils bergicht und felsicht. Unter dem Sande sind viel Muscheln und Schnecken. Eine halbe Tagereise oder sieben Stunden von Sues, wie
Helf-

Helfrich, Breuning und Monconys angemerkt haben, kommt man zu Ain el Muse, auf der niebuhrischen Charte Ai-jun Musa, d. i. Mosisbrunnen, die nach Monconys Meynung etwa eine französische Meile, nach Niebuhr etwa eine halbe Stunde vom westlichen Arm des arabischen Meerbusens, in einem sandigen Felde auf kleinen Hügeln sind, in welchen man allenthalben, wo man gräbt, Wasser findet, wie Pococke angemerkt hat. Der Quellen sollen zwölf seyn, Breuning aber fand nur sechs von denselben wasserreich, die übrigen aber hatten entweder nicht viel Wasser, oder waren fast ausgetrocknet, und mit Binsen rings umher bewachsen. Zu Pococks Zeiten waren nur noch vier oder fünf offen, und Niebuhr zählte fünf, doch zählte jener wohl ein Duzend Orter, wo Quellen gewesen waren. Das aus denselben fließende Wasser, macht einige kleine Bäche, die sich aber gleich wieder im Sande verlieren. Das Wasser ist etwas salzig, bitter, schwefelhaft und warm. Die letzten Eigenschaften, haben nur Monconys, Thompson, Pococke und Shaw, bemerkt, doch bezeugen der zweite und dritte auch, daß eine von diesen Quellen ziemlich gutes Wasser habe, und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, glaubt, daß das Wasser dieser Quellen überhaupt, besser und häufiger seyn würde, wenn sie vom Schlamm gereinigt wären. Shaw hat angemerkt, daß sie einige Zoll hoch über die Oberfläche austochen. Ihr Wasser wird nach Sues geführt. Breuning und Pococke haben einige Palmbäume bey denselben gefunden. Ein wenig höher hinauf, haben Egmond van der Nye-

Nienburg und Heyman eine Quelle von mineralischem Geschmack, und schwärzlicher Farbe, gefunden. Um Ain el Muse geht, wie Pococke beobachtet hat, eine Landspitze weit in den Meerbusen hinein, und bricht die Fluth, wenn Südostwinde wehen; und daselbst anfern die Schiffe. Auf der niebuhri-schen Charte, ist diese Landspitze nicht kenntlich zu finden. Gegen den Quellen über, auf der andern oder ägyptischen Seite des Meerbusens, und zwar, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira anmerket, in Westsüdwest, und also nicht gerade gegen den Quellen über, sieht man eine Oeffnung zwischen den Felsen im Gebirge, oder genauer zu reden, die Mündung des Thals Badiah, welche durch die östlichen Spitzen der Berge Attakah und Gewubi oder Ghobeibe, gemacht wird, von welchen jener dem Thal gegen Norden, und dieser gegen Süden liegt. Es ist eine gemeine Meinung, daß die durch solche Oeffnung in den arabischen Meerbusen hinein gegangnen Israeliten, in der Gegend von Ain el Muse wieder heraus gegangen wären. Man will diese Meinung dadurch wahrscheinlich machen, weil der Meerbusen zwischen Badiah und Ain el Muse sehr schmal und sandig ist. Die Breite beträgt, nach des portugiesischen Admirals Juan de Castro und Shaw, Bestimmung, ungefähr eine französische Seemeile, und nach Monconys Meinung nur etwa drey Viertel einer solchen Meile, nicht aber, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira meynet, vier bis fünf Stunden. Die Tiefe ist so gering, daß Helfrich und Wormbser weit in den Meerbusen hinein gegangen sind, und

sich darinn gebadet haben: ja, Führer von Haimendorf ist zur Zeit der Ebbe wohl eine halbe (vermuthlich italienische) Meile weit hinein gegangen und hat sich gebadet, er hat es auch ein andermal gewagt, kurz vor der Fluth von Ain el Muse durch den Meerbusen nach Sues zu gehen, (zwischen welchen beyden Orten man sonst gewöhnlichermaßen mit Bötten fährt,) und ist glücklich hindurch gekommen, ehe das Wasser zu groß geworden, doch ist es ihm zuletzt bis unter die Achseln gegangen. Montagu versichert, daß das Wasser bey Sues höchstens nur drey Schuhe tief sey. Diese Umstände haben Shaw zu dem Zweifel gebracht, ob der Meerbusen in dieser Gegend breit und tief genug gewesen sey, das ganze Heer des ägyptischen Königs zu fassen und zu ersäufen? Niebuhr aber kehrt es um, und hält die Breite des Meers gegen Süden von Sues zu groß, als daß er glauben sollte, die Israeliten wären daselbst hindurch gegangen. Es ist auch schwer zu glauben, daß Moses B. 2. Kap. 15, 22. die von ihm heutiges Tags benannten Quellen, mit Stillschweigen übergangen haben sollte, wenn die Israeliten dieselben angetroffen hätten. Denn daß sie die zwölf Brunnen in Elim seyn sollten, 2 Mos. 15, 27. wie unterschiedne Schriftsteller glauben, ist Moses Erzählung eben sowohl entgegen, als daß sie nach anderer Reisebeschreiber Meynung Marah wären. Pococke hat in dieser Gegend auf der Ebene viel Talf, und nachher auf der weitem Fortreise noch unterschiedne damit angefüllte Hügel gesehen.

Man geht von Ain el Muse vier bis fünf Stunden durch eine sandige Ebene bis Sedur oder Schar-
dur,

Dur, welches ein kleiner mit Büschen bewachsener Hügel an dem Meerbusen ist. Hier soll die Büste Sur oder Schur, anfangen. Shaw und unterschiedne andre halten dafür, daß die Israeliten zu Sedur aus dem arabischen Meerbusen heraus gekommen wären. Shaw versichert, Sedur sey gerade gegen dem Thal Badiah über, wo die Israeliten in den Meerbusen hinein gegangen wären, (welches aber von Niebuhr ganz unwahrscheinlich gemacht wird), und seinem Zeugnisse, ist die Anmerkung des Vorstehers des Franciscanerklosters zu al Kahira, daß gedachtes Thal in Westsüdwest von Ain el Muse liege, ganz gemäß. Es kann selbst Pococks Beschreibung damit verglichen werden; denn er sagt, daß diesem Hügel (Sedur) der Berg Gewoubi oder Ghobeibe, welchen ich oben genannt habe, im Westen gegen über liege. Der Meerbusen ist zwischen Badiah und Sedur ungefähr drey französische Seemeilen breit, wie Shaw sagt. Egmond van der Nienburg und seine Gefährten, haben sich im Augustmonat gegen Norden von Sedur in den Meerbusen gebadet, und gefunden, daß er daselbst nicht tief sey, ja, sie versichern, daß man wohl eine halbe Stunde weit hinein gehen könne, ohne Grund zu verlieren. Und dennoch ist zweifelhaft, daß der Durchgang der Israeliten durch den arabischen Meerbusen in dieser Gegend geschehen sey; vielmehr verdient Niebuhrs Meinung, daß er durch den Arm des Meerbusens, welcher bey Sues vorbeht, geschehen sey, eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Pococke erwähnt auch eines Castells, Namens Sedur, von welchem ich sonst nichts gefunden habe.

Wenn man einige Stunden weiter gereiset ist, so trifft man wieder viele Büsche, und hernach das Bette eines Winterflusses, Namens Wardan, an, in welchem eine Quelle ist. Durch eine sandige Ebene, kömmt man zu einem Hügel, der fast ganz aus Kalk besteht, und über welchen man zwey Stunden lang reiset, hernach eben so lange in einem Thal geht, und wenn man alsdenn wieder in die Höhe steigt, auf der Ostseite einen Berg, Namens Susfan, und auf der Westseite einen, Namens Marah, hat. Westwärts von dem letzten, ist in einem Thal eine salzige und bittere Quelle, welche Thompson und Pococke für das 2 Mos. 15, 23. genannte Wasser halten. Zwischen dieser Quelle und Gorondal, hat Fürer am 9 November einen Bach mit gutem Wasser, und bey demselben Tamarisken und Acacienbäume, auch Weinraute gefunden. Zehn Stunden von Wardan, ist ein Thal, durch welches ein schneller Bach läuft, welcher vom Abulfeda Gorondal, von den Reisebeschreibern gemeiniglich Corondel, und auf der niebuhr'schen Charte Gisrondel, genannt wird. Es wachsen hier viele Sträucher und Tamarisken. Pococke hat hier am 4 April, und Fürer am 9 November kein Wasser gefunden; hingegen Thevenot, welcher hier am Ende des Janners, Egmond von der Nienburg und Heyman, welche hier im Julius gewesen sind, haben sehr gutes Wasser angetroffen. Shaw beschreibt das Wasser als salzig. Der Vorsteher des Franciscaner-Klosters zu al Kahira, welcher in diesem Bach im September und October Wasser gesehen hat, sagt, es sey zwar sehr klar, aber nicht ohne Bitterkeit, ja,

ja, in der untersten Gegend des Bachs, wo er sich in den Meerbusen ergießt, sey es bitter und salzig, und also sehr unangenehm von Geschmack. Montagu stimmt damit überein, und sagt, es sey schon bey seinem Ursprunge etwas bitter und salzig, werde es aber durch den salpetrischen Boden, welchen es durchfließe, zuletzt in einem solchen Grade, daß man es nicht trinken könne: daher halten es einige für Marah. Niebuhr fand im September das Bette des Bachs ohne Wasser, weil es in langer Zeit nicht geregnet hatte, wenn man aber anderthalb bis zwey Fuß tief in den Sand des Bettes grub, bekam man ziemlich gutes Wasser, welches wenigstens besser als dasjenige war, welches man gemeiniglich zu Sues bekömmt. Er meynet, man könne hier Klim des Mose suchen. Der Bach läuft durch das Thal einige Stunden gegen Westen hinab, und ergießt sich in einen großen Busen des arabischen Meerbusens, welcher Berkah (oder Birkah) Gorondal, d. i. der See Gorondal, genennet wird. Shaw berichtet, daß in dem arabischen Meerbusen ein starker Strom von Norden nach diesem See Gorondal fließe, der insonderheit zur Zeit der Ebbe sehr merklich sey. Montagu hat beobachtet, daß dieser Strom von Badiah südostwärts nach der entgegen gesetzten Küste laufe, und durch seine Heftigkeit einen Wirbel verursache, welcher die Schiffe mit fortreißt, wenn kein Wind wehe, und allem Ansehen nach häuße er auch die Sandbank zusammen, welche unter dem Vorgebirge Gorondal ist, und deren Länge von Osten gegen Westen beynabe eine französische Seemeile beträgt. Niebuhr hat beobachtet, daß das Ufer des

Meerbusens, von der äußersten nördlichen Spitze bis Gorondal, sich als einen festen Sandboden zeigt, wenn das Wasser zur Zeit der Ebbe zurücktritt.

Dem Thal Gorondal gegen Westen, liegt am Meerbusen ein Berg, welcher Dshebel Samamel Geraun, d. i. der Berg von Pharaons Bad, genennet wird. Er hat den Namen von einer neben derselben tief in einer felsichten Grotte am Meer befindlichen sehr heißen Quelle, welche zwey Oeffnungen hat, die nur zehn Fuß hoch über der Oberfläche des Meers sind. Das Wasser hat einen salzigen Geschmack, und enthält, nach Pococks Untersuchung, außer einem Mittelsalz, auch Schwefel und etwas Alaun, aber fast gar keinen Vitriol. Shaw widerspricht dem Pococke, und versichert, daß eine große Menge saurer vitriolischer Dünste von dieser Quelle aufsteige. Es haben ihm seine arabischen Wegweiser gesagt, daß ein Ey in einer Minute darinn hart gekocht, und in der andern völlig maceriret werde. Niebuhr hat es nur so heiß gefunden, daß er kaum einen Finger darinn halten können. Es werden durch die Oeffnungen an Stricken Kranke in die Grotte hinab gelassen, die sich baden. Niebuhr hat in der Nähe einen ziemlich großen Todtenacker gesehen. Das heiße Wasser fließt durch den Felsen und die Sandbänke in kleinen Bächen, in welchen man sich baden kann, dem arabischen Meerbusen zu, welcher hier eine Bucht macht, die Berkat al Geraun oder Birket Geraun, d. i. Pharaons See, genannet wird, und viel breiter als der Meerbusen von Sues bis Gorondal ist. Von hier bis Tor, besteht, nach Nie

Niebuhrs Anmerkung, das Ufer des Meerbusens aus Korallenbänken, auf arabisch Schäbb genannt.

Drey Stunden von hier, auf dem Wege nach Tor, ist zu Wufet, auf der niebuhrischen Charte Usaitu, eine salzige Quelle, und drey Stunden weiter zu Taldi, auf der niebuhrischen Charte Tâl, auch eine, welche, wie es scheint, ihren Ursprung aus dem ihr gegen Osten gelegnen Berge hat, in welchem Steinsalz enthalten ist, und den man auf der niebuhrischen Charte erblickt. Zu Usaitu und Tâl wachsen Palmbäume. Von Sues bis Tâl bestehen die Berge meistens aus Kalkstein, wie Niebuhr berichtet. Etwa eine Tagereise von Gorondal, hat Fürer am 23 November ein Thal mit Palmbäumen und Tamarisken, und in demselben einen kleinen Bach angetroffen, dessen gutes Wasser aus einem Felsen entsprang. Pococke gedenket des Thals und ziemlich breiten Flusses, Wadi Saran genannt, welchen er auch auf seiner Charte bezeichnet hat, und Niebuhr hat ihn auch auf seiner Charte: dieser aber fand sein Bett im September trocken, und er ist nur nach einem lang anhaltenden Regen ein Fluß, alsdenn aber bisweilen so groß, daß die Araber, welche in dem Thal wohnen, ihre Bezelte auf die Anhöhen der Berge setzen müssen. In dem Thal wachsen viel Dattelnbäume. Ungefähr dreyßig englische Seemeilen von Gorondal, und zwey gegen Nordost von Tor, sind unterschiedne Quellen, welche für

Elim, 2 Mos. 15, 27. gehalten werden. Sie sind am Fuß eines kleinen Berges, haben einen

Geschmack von Salpeter, und sind warm: es ist hier auch ein schweflichtes warmes Bad, welches von Mose benennet wird, aber auch ein Brunn, der gutes Wasser hat. Shaw sagt, er habe nicht mehr als 9 von den zwölf Brunnen, deren Moses Erwähnung thut, gesehen, die übrigen wären mit Sand angefüllet. Etchove versichert aus eigener Erfahrung, daß diese Quellen eine versteinemde-Kraft hätten. Die meisten Quellen sind mit in den Garten eingeschlossen, welcher dem griechischen Kloster zu Tor gehört, und mit einer sehr großen Menge Dattelsbäume besetzt ist. Die Mönche lösen aus den Datteln und andern Früchten jährlich 2500 Pfund Sterling, wie Montagu berichtet.

Gegen Osten von diesem Ort und Tor, erstreckt sich bis an das Gebirge, durch welches man nach dem Sinai kömmt, eine sandige Ebene, welche für die Wüste Sin gehalten wird, und in welcher es viele Acacienbäume giebt. In das Gebirge geht man durch ein ganz angenehmes Thal, in welchem Palmbäume und ein Paar Bäche sind, auch an den großen Felsen einige Inschriften wahrgenommen werden. Bis zu dem Berge Sinai kömmt man noch durch einige schöne Thäler. Die übrigen Thäler und Wege, durch welche man zu dem Berge Sinai kommen kann, sind den bisher beschriebenen ähnlich, ich will sagen, sie sind entweder sandig und unfruchtbar, oder mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bewachsen.

Der Himmel ist im peträischen Arabien mehrentheils helle. Es ist eine große Seltenheit, wenn

es im Sommer regnet, und überhaupt regnet es weder oft, noch stark. Sham hat im October Donner, Blik und Regen im Gebirge, und Harant auch im October etwas Regen auf dem Berge Horeb, Fürer aber dergleichen im Anfange des Novembers im Gebirge, und Wormbser am 27 Nov. auch im Gebirge einen sehr starken Regen erfahren. Zur Zeit des Regens läuft das Wasser mit großer Hefigkeit von den Bergen und in den Thälern hinab, und reißet alsdenn viel Steine und groben Sand mit sich fort. Der Schnee ist im Winter ziemlich häufig, insonderheit auf den Bergen, wie Neißschitz, Monconys und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira, berichten. Auf dem Berge Sinai und Horeb, hat P. della Valle im December, und Thevenot im Anfange des Februars, viel Schnee gefunden: der letzte konnte auch mit einem großen Stock das Eis nicht zerschlagen, welches er mitten auf dem Sinai in dem dasigen Wasserbecken antraf. Am 30 April empfand Monconys auf eben diesem Sinai oder Sanct Kathrinenberg, einen sehr kalten Wind, von welchem der ausgebrochne Schweiß am Leibe gefror. Nichts destoweniger erfuhr Stochove um die Mitte des Octobers bey dem Sinai, Fürer auf der Reise durch das Gebirge im November, und P. della Valle am Ende des Decembers und im Anfange des Janners, zu Tor, große Sonnenhitze. Diese ist aber in den Sommermonaten weit größer. Neißschitz stund im Julius in den Thälern zwischen den hohen Felsen unaussprechlich große und fast unerträgliche Hitze aus. Die Sonne machte den Sand so heiß, daß er es,

seiner guten und starken Schuhe ungeachtet, nicht aushalten konnte, in demselben zu stehen und zu gehen: doch giengen die Araber mit ihren verhärten bloßen Füßen in dem allerheißesten Sande. In den sandigen Ebenen, hat der erhitzte Sand das betrüglische Ansehen einer Sammlung von Wasser, welche vor den Reisenden in einiger Entfernung herzugehen scheint, der zwischen ihnen und dem scheinbaren Wasser gelegne Raum aber ist in einer beständigen Gluth, welche die zitternde wellenförmige Bewegung der schnell auf einander folgenden Dünste verursacht. In diesem erhitzten Sande erscheint auch alles sehr groß, ein Strauch, als ein Baum, ein Haufen Vögel, wie ein Kierwan von Kameelen, welches alles Shaw angemerkt hat. Ob er es aber im September und Octobermonat selbst erfahren, oder aus andern Erzählungen und Büchern genommen hat, lasse ich dahin gestellt seyn. Im Koran Kap. XXIV, 39. ist dieses scheinbaren Wassers gedacht, und Maraccius hat diese Stelle aus dem Gielaloddin erläutert. Golius in seinem arabischen Wörterbuche S. 1163 und in seinen Anhängen zu Erpens arabischen Grammatik S. 93 u. 228 redet auch davon, und Jes. 35, 7 wird darauf gezielet. Die heftige Hitze verzehret auch die Feuchtigkeith der sterbenden Kameele und anderer Thiere so geschwind, daß sie viele Jahre dauern. Die Hitze würde unausstehlich seyn, wenn sie nicht durch die kühlen Winde gemindert würde, welche Neißschik, Egmond van der Nyenburg und Heyman im Junius und Julius empfunden. Allein, in eben diesen sowohl, als andern Monaten, sind die Nächte kühl,

kühl, wie eben diese Reisebeschreiber angemerkt haben. Shaw erfuhr im September und October des Nachts, und Pococke am 19 April früh Morgens, dicken Nebel. Der Thau ist so häufig, daß er die Reisenden durch und durch naß macht, wie Neißschiz und Shaw aus eigener Erfahrung bezeugen: und Helfrich berichtet, daß ein ausgespanntes leinen Tuch des Morgens vom Thau so naß sey, als ob es im Wasser gelegen hätte. Die Winde sind oft heftig, und verursachen den Reisenden große Beschwerlichkeit und Gefahr, indem sie den Sand auf eine ähnliche Weise in Bewegung bringen, als im Meer das Wasser. (*Auster arenas, quasi maria, agens, siccis saevit fluctibus. Mela.*) Sie heben den feinen Sand auf, und machen bald dicke Staubwolken, die von ferne wie Rauch aussehen, bald Sandhügel, welche sie auch wieder zerstreuen. Man muß diese Sandhügel sorgfältig vermeiden; denn Menschen und Thiere können darinn versinken. Wenn Reisenden die Winde stark entgegen wehen, so können sie nicht fortreisen; denn die Wege sind verschüttet und unsichtbar: sie können nicht durch den Sand kommen, und auch die Augen nicht aufthun; sie müssen also dem Winde folgen, um nicht umzukommen. Alles dieses haben Breitenbach, Felix Fabri, Neißschiz, Harant, Egmond van der Nyenburg und Heyman aus Erfahrung berichtet, und Shaw stimmt mit den Erzählungen derselben überein. Gutes frisches Wasser ist in den meisten Gegenden eine seltne Sache, und ein wichtiges Geschenk. Die Ursache davon ist, weil es wenig regnet, und wenige Quellen vorhanden sind. Fast
alle

alle Quellen sind entweder salzig oder schwefelhaft; aber gesund; und weil die Bäche, so lange sie nach dem Regen Wasser haben, mehrentheils über einen salpetrischen Boden laufen, so nimmt ihr Wasser auch davon einen Geschmack an. Hin und wieder sind ausgehauene Cisternen, in welchen Regenwasser aufbehalten wird. Die heiße Quelle, Hamam el Feraun, und das warme Bad bey Mor, habe ich oben beschrieben. Montagu meynet, nicht weit von Dschebel el Mocatab, sichtbare Spuren eines erloschenen unterirdischen Feuers, wahrgenommen zu haben. Shaw hält es für Wirkungen heftiger Erdbeben, daß hin und wieder zwischen den Felsen tiefe Thäler sind, welche durch eine Zerreißung der Felsen entstanden zu seyn scheinen, weil diese von beyden Seiten in einander passen würden, wenn sie zusammen geschoben werden könnten.

Staub- oder gemeine Erde, ist in dem peträischen Arabien nicht. Die wenigen Gewächse stehen entweder im Sande, oder auf den nackten Felsen. Daß aber der Boden in Gegenden, wo man etwas Wasser hat, gebauet, und für allerley Gewächse fruchtbar gemacht werden könnte, bezeugen die Gärten der griechischen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb. Der Granit, aus welchem die zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens befindlichen Berge, bestehen, wird von einigen unrichtig unter die Marmorarten gerechnet. Es ist, nach Breunings, Egmonds van der Nienburg und Heymans Anmerkung, eben dieselbige Gattung von Felsstein, welche in Aegypten *Lapis syenites* und *Lapis*

Lapis thebaicus genennet wird, und aus welchem die Obeliskten gehauen worden. Seine Farben sind so mannigfaltig, daß es schwer halten würde, ein hinlängliches Stück zu einer Säule von einerley Farbe zu finden: hingegen ist es desto leichter, große Steine von unterschiedenen Farben, als grüner, weißer, rother, braungelber und schwarzer, zu erlangen. Weil die Felsen an vielen Orten braun und schwarz sind, und wie verbrannt aussehen, so ist begreiflich, weswegen sie nach Ptolemäus Bericht, die schwarzen Berge genennet worden. Von der Beschaffenheit des Berges Sinai und der dasigen Dendriten, kommt hernach ein Mehreres vor. Von vielen Kreidebergen, und von Spuren eines ehemaligen Bergwerkes auf einem derselben, ist oben in der Beschreibung des Weges von Gaza nach dem Berge Sinai, geredet worden. Der Talt ist sehr gemein.

Die wenigen Gewächse, haben ihre Nahrung vornehmlich von dem häufigen Thau. Die Reisenden treffen oft Coloquinten an. Die Araber bedienen sich derselben wider die venerische Krankheit; denn sie lassen in der ausgehöhlten Frucht des Nachts Milch stehen, und trinken dieselbige des Morgens, wie Breuning berichtet. (Vergl. mit dem, was oben S. 541 steht.) Die sogenannten Rosen von Jericho (s. oben S. 418), hat Lucher fünf bis sechs Tagereisen vom Berge Sinai gegen Norden, in einer Ebene von groben Sand angetroffen, und so, wie andre Reisende, an statt des Brennholzes gebrauchet. Egmond van der Nienburg und Heymann haben in dem Gebirge, welches Hamam el Feraun

Beraum gegen Osten liegt, eine Art *Solanum* zwischen den Felsen angetroffen, dessen rothe Frucht so groß, wie eine Birne, ist, und einen Geschmack von Senf hat. Breuning hat große Kappern hoch an den Felsen, und Shaw den Oleander, und in den Thälern beim Berge Sinai, das *Apocynum ar-
atum*, gesehen. In den Thälern, durch welche zu-
weilen das Regenwasser läuft, wachsen Tamarisken.
Palmen, und Datteln-Bäume, sind hin und
wieder in guter Anzahl zu finden. Von den vielen
Fruchtbäumen und Weinstöcken, welche von den
Mönchen beim Berge Sinai gezogen werden, kommt
unten eine Nachricht vor. Die Weintrauben traf
baselbst der Vorsteher des Franciscanerflosters zu
Kahira, im September reif an. Breuning hat
wolletragende Bäume gesehen, aus deren sehr
feinen Wolle, die Araber ein schönes Gewebe verfer-
tigen. Daß die Balsamstauden, welche den köst-
lichen sogenannten Balsam von Mecca (*Opobalsa-
mum*) geben, nicht bey Mecca, sondern tief im pe-
träischen Arabien in bergichten Gegenden wachsen,
und gewissen arabischen Familien, als ein kostbarer
Schatz, eigenthümlich zugehören, hat Hasselquist
von glaubwürdigen Zeugen erfahren, und Niebuhr
berichtet, er komme aus der Gegend von Medinah.
Jenem hat man auch erzählt, daß die Blätter der
Balsamstaude den Myrthenblättern ähnlich, aber
etwas größer wären, und er hält für wahrscheinlich,
daß dieser Baum eine Art *Pistacia*, und also mit
dem Mastix- und Terpentinen-Baum nahe verwandt
sey. Die Araber führen den Balsam gegen die Zeit
nach Mecca zum Verkauf, wenn die Kierwanen aus
Aegy-

Aegypten und der Türken, sich daselbst aufhalten, und diese führen ihn aus; er wird aber bald vermischet und verfälscht. Der stachlichten Bäume, welche die Araber Chasem nennen, gedenkt der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira. Der gemeinste Baum im peträischen Arabien, welcher häufig vorhanden, ist die ägyptische Dorne, *spina aegyptia*, *Acacia*, auf hebräisch Schitta, auf arabisch Sant u. Kharadt, von den hiesigen Arabern aber, wie Pococke schreibt, Cyale, genannt, (s. oben die Einleit. zum w. A., wo die aus Raunwolfs Reisebeschreibung angeführten arabischen Namen unrichtig sind:) aus welchem Moses die Bundeslade, den Schaubrodttisch, und die Stangen, auf welchen beide getragen worden, hat machen lassen. 2 Mos. 25, 10. 13. 23. Thevenot hat diesen Baum von der Höhe und Dicke unserer Weiden, und Meißschiz von der Höhe und Größe der Birn- und Aepfel-Bäume gesehen; der letzte merket auch an, daß seine Aeste sich sehr weit ausbreiten. Er hat dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, seine Blätter sind sehr klein und zart, und er trägt Früchte, die wie Bohnen gestaltet, aber nur noch einmal so groß, als ziemliche Linsen sind, und von den Kameelen und Hammeln sehr gern gegessen werden. Von demselben fließt von sich selbst ein Harz herab, welches hart und süß ist, und von den Arabern Akakia genennet wird, uns aber unter dem Namen des *Gummi arabici*, bekannt ist. Die Araber sammeln es im Herbst, wie Thevenot meldet, essen es auch sehr gern, wie Meißschiz aus eigener Erfahrung berichtet; denn ein Araber schenkte ihm ein gutes Stück, in der Meinung,

nung, daß ers essen sollte. Weil dieses Gummi gallerartig ist, so hat es eine nährnde Kraft, und Hasselquist erzählt, daß 1750 ein abissinischer Kierwan von mehr als 1000 Personen, in Ermangelung andrer Lebensmittel, zween Monate lang seine Nahrung davon gehabt habe. Fast glaube ich, daß es das Manna sey, von welchem Breitenbach, Felix Fabri, Lucher, Wörmbser, Meißschitz und Harant berichten, daß es in den Thälern, welche um die Berge Sinai und Horeb herliegen, im August und September, gefunden, und durch die Mönche sowohl, als Araber, von den Aesten der Bäume, von den Steinen, und von den Pflanzen, in kleinen weißen Körnlein gesammelt werde, die, wenn viele vereinigt werden, dem Harz gleichen. Harant sagt, daß er und seine Reisegefährten von diesem Manna, welches ihnen die Araber gebracht, gegessen, und es sehr süß und wohlschmeckend befunden hätten. Sollte dieses Manna von dem Gummibaum nicht kommen, so müßten es entweder die Zamarisken, welche auch häufig vorhanden sind, oder die Dorn-Staude *Algul* geben, welche letzte aber keiner von den Reisebeschreibern, welche ich gelesen habe, im peträischen Arabien genannt hat. Von dem Gewächs *Ben* (welches ohne Zweifel einerley mit *Ban* ist (s. Celsii Hierobotanicon P. II. pag. 1.), sagen Egmond van der Nienburg und Heyman, daß es in großer Menge auf dem Berge Horeb wachse. Sie vergleichen es mit dem *Balanus Myrepica*, es wird auch wohl *Ben parvum Monardi*, und von den Mönchen im Sanct Katharinenkloster am Berge Horeb, *Pharagon* genannt. Die Frucht

ist

Ist länglicht, dreieckicht, ungefähr so groß, als eine Haselnuß, und mit einer dünnen grauen und weißen Schale bedeckt, in welcher ein weißer ölichter Kern sitzt. Das Bäumchen hat, viele Aehnlichkeit mit den Tamarisken. Aus dem Kern der Frucht, presset man Del, Oleum Balamnum genannt, welches durch das Alter nicht verdirbt. Die Frucht wird innerlich als ein Reinigungsmittel, und das Del äußerlich zur Reinigung und Verbesserung der Haut, gebraucht. Breuning redet von einem Baum, dessen Stamm weiß, die Blätter breit, und die Frucht grün und den Hoden (testiculis) ähnlich ist, in welcher sich, wenn man sie öffnet, ein schuppichter Zapfen von goldgelber und rother Farbe findet. Ich kann nicht errathen, was dieses für ein Baum sey?

An zahmen Vieh, haben die Araber kleine schwarze Ziegen, Hammel, Esel, Kameele, und Gänse, die letzten vermuthlich nur an wenig Orten. Die Milch der Ziegen und Kameele, gehört zu ihren vornehmsten Nahrungsmitteln: sie verfertigen auch Käse daraus. Es muß sich aber dieses Vieh mit wenigem und schlechtem Futter behelfen. An wilden vierfüßigen Thieren, nennen Breitenbach, Felix Fabri, Breuning, Thevenot, Pococke und Shaw, wilde Esel, viele Gasellen oder Antilopen, welche man zuweilen haufenweise laufen sieht, Hasen, darunter auch weiße gesehen werden, wilde Schweine, Bären, Füchse, Wölfe, Tschakale, und Leoparden mit kleinen Flecken. Breitenbach, Felix Fabri und beyder Gefährten, sahen ungefähr zwey Tagereisen vom Berge

s. Th. 3. A, P P Sinai,

Sinai, als sie in einem Thal zwischen dem Gebirge reiseten, hoch auf einer Spitze ein Thier, welches ihnen größer, als ein Kameel, vorkam, sie aber für ein Kameel hielten: allein, die Araber, welche sie geleiteten, versicherten, es sey ein Einhorn. Harant nimmt für gewiß an, daß dieses Thier ein Einhorn gewesen sey: ich aber weiß nicht, wofür ich halten soll. Daß die Araber Feldmäuse essen, berichtet Helfrich; er beschreibt aber die Mäuse nicht: doch vermuthet ich, daß er von der Jarboa rede, die oben beschrieben ist. Von den hiesigen Vögeln, nennen die Reisebeschreiber Strauße, Rebhühner, welche in ziemlich großer Menge vorhanden sind, Tauben, unterschiedne Sangvögel, als Distelfinken, Ammern oder Immerlinge und Nachtigalen, von welchen Breuning die beiden ersten Arten am 11 September in einem Thal nicht weit vom arabischen Meerbusen, Wormbser, Graf Albrecht von Löwenstein und ihre Gefährten aber die letzten, am 28 November in einem Thal, nicht weit vom Berge Sinai, gehört haben: Raben, und große Störche mit schwarzen Flügeln. Die letzten werden heerdenweise gesehen, wie Breuning und Pococke bezeugen. Von Amphibien, nennen die Reisebeschreiber Eidecken, welche eine gute Spanne und darüber lang sind, Dab genannt, Schlangen und Vipern, welche letzten sehr gefährlich sind. Von Insecten nennet man, Pharaonisläuse, welche so groß und rund als eine Haselnuß sind, und sehr scharf beißen, große gelbe Hornissen von sehr beschwerlicher und gefährlicher Art, und große Heuschrecken, welche Harant und Shaw im October in

klei-

kleinen und größern Schwärmen angetroffen haben, und dem ersten auch des Nachts beschwerlich gewesen sind.

Die Araber dieses Landes, sind armselige, nackte und hungrige Leute. Sie tragen außer weiten Beinkleidern von Leinwand, entweder nur ein weißes Hemd, oder über dieses noch ein blaues, oder ein Oberkleid. Die Ärmel der Hemden sind sehr weit. Einige wickeln sich über das Hemde weiße Sarsche um den Leib, unter die Achseln, und über die Schultern. Andre tragen Unterhosen, und einen schwarz und weiß gestreiften härnen Rock, oder auch zusammen genähte Schaffelle, deren rauhe Seite sie einwärts kehren, wenn es kalt ist, und auswärts, wenn es heiß ist. Sie schürzen die Hemden mit einem breiten Gürtel auf, in welchem sie vorn einen krummen Dolch, Sef genannt, und ein kleines Messer, welchem sie den Namen Sekino geben, hinten aber einige Pfeile stecken, wenn sie dergleichen gebrauchen. Andre haben ein großes, breites und vorn zugespitztes Messer, Jambaa genannt, in dem Gürtel vor dem Leibe. Auf dem Kopfe tragen sie einen weißen Turban, von welchem hinten ein Ztupfel hinab hängt. Sie gehen entweder ganz barfuß, oder sie haben Solen unter die Füße gebunden, oder hohe Schuhe von rother, oder gelber oder blauer Farbe, welche von Fischhäuten gemacht sind. Die Weiber haben nur ein weites Blaues Hemde an, und ihr Gesicht bedecken sie mit einem Stück Leinwand, in welches zwei Löcher geschnitten sind, um durch dieselben zu sehen. Ihr Haar ist hinten abgeschnitten, und vorn in kleine Lo-

den gebunden, welche einen kleinen Theil des Vorkopfs bedecken. Sie tragen große messingene Ringe in den Ohren, um den Hals, um die Arme und Füße, auch wohl, anstatt derselben, (nur nicht in den Ohren,) Schnüre Korallen. Die Kinder gehen nackt. Die Araber wohnen entweder in Felsenhölen, oder sie spannen über vier bis sechs, auch sieben bis neun aufgerichtete Pfäle, ein schwarz und weiß gestreiftes, von den Weibern gemachtes grobes Tuch von Ziegenhaaren, und verbergen sich unter diesem elenden Zelte vor der Sonnenhitze und vor Regen. Wenn in einer Gegend gar kein Futter mehr für ihre Kameele, Hammel und Ziegen vorhanden ist, so begeben sie sich in eine andere. Sie ernähren sich von der Milch der Kameele und Ziegen, aus welcher sie auch wohl Butter und Käse machen: sie essen auch das Fleisch der Kameele eben sowohl, als ihrer andern Thiere, und die oben erwähnten Feldmäuse. Eine Strohmatte dienet an statt des Tisches, der Stühle und Bettstellen. Ein Zelt heißt zwar in arabischer Sprache Chüme, ein Araber aber nennet das seinige gemeiniglich sein Beit oder Haus. Wer Gäste bekömmt, schlachtet gemeiniglich eine Ziege, es sey zu Mittag oder Abend, welche sogleich ganz frisch gegessen wird. Sie haben nur wenig Datteln. Aus dem Korn oder Mehl, welches sie entweder von den Mönchen des S. Kathrinenklosters bekommen, oder aus Kahira in Aegypten holen, und es auf kleinen Handmühlen mahlen, bereiten sie ihre angenehmsten Speisen, welche sie Beta und Marfuruca nennen. Sie machen nämlich in einer hölzernen Schüssel einen Teig von Mehl und Wasser, und
aus

aus diesem dünne runde Kuchen. Alsbenn zünden sie ein kleines Feuer entweder von dürrn Reisern und Gewächsen, oder von trockenem Kameelstoth, an, legen die Kuchen auf den dadurch erhigten Sandboden, bedecken sie mit der glühenden Asche und den Kohlen, und lassen sie solchergestalt etwas backen. Sie essen entweder diese halb gar gebackenen Kuchen sogleich, oder sie zerbrechen dieselben in ganz kleine Stücken, befeuchten solche wieder mit Wasser, kneten sie von neuem, mischen Butter oder auch etwas Honig darunter, zerreißen den Teig in Stücke, und essen dieselben als eine köstliche Speise, die selten vorkommt. Sie bestreuen auch wohl den Teig, welchen sie in der glühenden Asche backen, mit Käse, um ihn schmackhafter zu machen. Weil aber ihre Speisen nur zur äußersten Nothdurft hinlänglich sind, so sind sie immer hungrig, verlangen von den Reisenden etwas zu essen, nehmen es ihnen auch wohl mit Gewalt, und wenn sie dieselben plündern und Zeit dazu haben, so essen sie sich erst an den Lebensmitteln, welche sie finden, satt, ehe sie den übrigen Raub genau auffuchen und unter sich theilen, wie Harant von Polschitz aus eigener Erfahrung berichtet. Sonst sind sie gegen einander sehr gastfrei, also daß auch diejenigen, welche Reisende führen, so oft sie essen wollen, überlaut jedermann einladen, mit ihnen zu speisen, und allen, welche sich einstellen, etwas geben. Wenn zwei Bekannte sich einander begegnen, die einander lange nicht gesehen haben, so geben sie sich zu verschiednenmalen die Hand, legen die rechte Seite des Kopfs verschiednemale zusammen, und wiederholen die Frage, wie befindest du dich?

dich? ist alles wohl? 2c. Diejenigen, welchen man sich auf Reisen anvertrauet, sind treu und zuverlässig, halten auch gemeiniglich ihre bekannten Landesleute von Gewaltthätigkeiten dadurch ab, daß sie denselben vorstellen und betheuren, wie sie übernommen hätten, die Reisenden sicher und unbeschädigt an Ort und Stelle zu bringen. Ein solcher Geleitsmann heißt Ghafir. Sonst gehen sie bey aller Gelegenheit entweder einzeln, oder in kleinen und großen Haufen, auf Raub aus, tödten aber diejenigen, welche sie überwältigen können, und sich nicht wehren, gemeiniglich nicht, sondern lassen es dabey bewenden, daß sie dieselben alles dessen, was sie haben, berauben. Ihre gewöhnlichen Waffen sind Lanzen, Säbel oder krumme Dolche, Bogen und Pfeile, auch wohl Schilde von Fischhäuten gemacht: viele haben auch Flinten, aber selten Pulver und Blei. Wer keins von allen diesen Stücken hat, der führet nur einen großen Stock in der Hand, welcher unten mit Eisen beschlagen ist. Fürer sagt, daß sehr wenig Araber Pferde hätten: ich finde auch nicht, daß außer ihm ein Reisebeschreiber in diesem Lande Araber zu Pferde gesehen habe. Was Thevenot von den Pferden der Araber meldet, scheint nur auf diejenigen zu gehen, welche sich in Aegypten aufhalten.

Die Araber sind in unterschiedne Stämme abgetheilt, von welchen ein jeder unter einem Scheik el Kebir oder Groß-Scheik steht. Ein jedes Lager hat seinen besondern Scheik oder Schech. Alle sind durch eine Art eines Bündnisses vereinigt, daher dienet einer zum Schutz wider die übrigen. Diejenigen,

gen, welche in Städten wohnen, werden hier, wie in andern Gegenden, Mohren genannt. Um das S. Kathrinenkloster her, halten sich drey Stämme oder Geschlechter auf, deren Häupter dieses Kloster beschützen. Diesen Geschlechtern muß das Kloster entweder Brodt oder Mehl schenken. Die zahlreichsten und besten, sind die Alekad oder Eecat; nicht so zahlreich, aber boshaft, sind die Sualli oder Schualli, und am schwächsten an der Zahl, aber am boshaftesten sind die La Said oder Wes celcadisaid, welche, wie es scheint, aus Said oder Oberägypten herkommen. Es halten sich auch die Geschlechter Mesendis und Garas in den Gegenden des Klosters auf, ihre Häupter aber gehören nicht zu den Beschirmern des Klosters. Wenn einige von ihnen bey dem Kloster vorüber ziehen, so reichen ihnen die Mönche auch wohl etwas zu essen, doch sind sie nicht dazu verpflichtet. Von den Beni Soliman, welche zu Sues sich aufhalten, sind auch welche zu Tor. Um Accabah (Akaba) oder Ailah, leben die Allauni, ein räuberisches Volk, welches mit allen übrigen Feindschaft unterhält. Vor Alters wohnten in diesem Lande die Nabatäer, Idumäer oder Edomiten, Pharaniten, Planiten, Munichiaten, Saracenen, Rathe-ner, Lagulaten, Arsicodaner, Wadäer, Barasäer, Lichener, Chamudener, und andre Völkerschaften. So viel von dem peträischen Arabien überhaupt. Nun sind einige besondere Merkwürdigkeiten desselben zu untersuchen.

Von den Bergen Sinai und Horeb, haben Brenning, Harant, Meischitz, (welcher die feinige, wie Niebuhr glaubt, von den Griechen erhalten,) Pococke und Niebuhr Abbildungen geliefert: es bestätigt aber selbst der große Unterschied unter diesen Zeichnungen, das Urtheil des Reisebeschreibers P. della Valle, daß es unmöglich sey, beyde Berge in einem einzigen Entwurf vorzustellen, ja auch nur den Berg Horeb allein, in eine einzige Zeichnung zu bringen. Er verwirft also alle Abbildungen, welche er gesehen hat, und führet zur Ursache seines Urtheils an, daß der Horeb allein aus fünf oder sechs übereinander stehenden Bergen bestehe, an deren Fuß man nur den niedrigsten erblicken könne. Monconys theilt den Horeb in drey Berge ab, die Griechen in vier, am gewöhnlichsten aber wird er in zwey Berge abgetheilet, wie wir hernach sehen wollen. Moses schreibt in seinem andern Buche, Kap. 19, 20. Kap. 24, 16. 24. 32. im dritten Buch, Kap. 7, 38. Kap. 26, 46. Kap. 27, 34. im vierten Buch, Kap. 3, 1. Gott sey auf den Berg Sinai herabgekommen, daselbst sey die Herrlichkeit desselben sichtbar gewesen, da habe der Herr mit ihm geredet, und ihm das Gesetz gegeben: und eben dieses sagt er im fünften Buche, Kap. 1, 6. Kap. 4, 10 und 15. Kap. 5, 2. Kap. 18, 16. Kap. 29, 1. von dem Berge Horeb, verglichen mit Mat. 4, 4. Dieses bringt uns auf die Gedanken, daß Sinai und Horeb zwey Namen eines Berges seyn müssen. So ist es auch, oder vielmehr, so kann es auf zweyerley Weise seyn. Auf dem bergichten Lande, welches die beyden Arme des arabischen Meerbusens einschließen, zwischen dem sieben- und acht und zwanzigsten Grad der Breite, ist ein Berg, der sich ziemlich hoch über seinem Fuß in zwey Berge theilet, welche alle umliegende Berge an Höhe übertreffen. Der höchste, wird heutiges Tags gemeinlich der S. Kathrinenberg, der andere aber, Sinai und Horeb genannt. Daß der letzte, an dessen Fuß das berühmte Sanct Kathrinentloster steht, mit den Namen Sinai und Horeb belegt wird, ist folgendermaßen zu verstehen. Wenn man den größten Theil des Berges erstiegen hat, und nach einander durch zwey

zwen in den Felsen ausgehauene Thore gegangen ist, so kommt man auf eine ziemlich lange aber nicht breite Ebene, auf welcher, außer einem Paar anderer Kapellen, auch die Kapelle Eliä steht. Hier theilet sich der Berg in zwen Spitzen, eine ist gegen Norden, oder auf der Seite, wo man den Berg aus dem Kathrinenkloster erstiegen hat, und eine gegen Süden: jene, welche die niedrigste ist, wird der Berg Horeb, diese aber, welche die höchste ist, und von der Kapelle Eliä an, erst innerhalb einer Stunde bestiegen werden kann, wird Sinai, und von den Arabern Dschebel Musa, d. i. der Berg Moses, genannt. Zwischen beyden ist die kleine Ebene, auf welcher die schon genannten Kapellen stehen, und ein kleiner Garten. Die Spitze, welche Sinai genannt wird, kann man den ganzen Weg hinauf nicht eher sehen, als bis man auf diese Ebene gekommen ist; denn die Spitze, welche Horeb genannt wird, verhindert ihren Anblick. So reden Harant von Pölschitz, Edmond van der Nyenburg und Heymann, der ungenannte Vorsteher des Franciscanerklosters zu Al Rahira, und Pococke. Felix Fabri und Reizschitz lehren es um, und nennen die höchste Spitze des Berges, Horeb, die niedrigere aber, Sinai, und sagen, der Sinai sey gleichsam der Fuß des Horebs. Breuning, Führer von Haimendorf, Helfrich, von der Gröben, Monconys und Shaw, nennen diesen Berg bloß Sinai, ohne von einem Theil desselben den Namen Horeb zu gebrauchen, als welcher vielmehr, nach Breunings und Gröbens Bericht, zu ihrer Zeit von den Mönchen einem kleinen Berg, welcher dem Kathrinenkloster gegen Norden liegt, oder wie Führer will, den kleinern vor dem Sinai liegenden Bergen, ist bengelegt worden. Rudolph kommt mit keinem einzigen Reisebeschreiber überein; denn er nennet den über dem S. Katharinenkloster liegenden Berg, Sinai, und von dem andern höhern, sagt er, er verliere den Namen, und werde Horeb genennet. Thevenot nennet den Berg Sinai, nur den Berg Moses, und Welsch sagt, Sinai und Horeb sey einerley. Ganz anders reden die Reisebeschreiber Breitenbach, Joh. Lucher, Delon, Wormbser, P.

della Valle, Stochove und Troilo; denn diese nennen den bisher beschriebenen Berg, nicht Horeb und Sinai, sondern bloß Horeb, und hingegen den weit höhern S. Katharinenberg, halten sie für den rechten Berg Sinai. Auch der vorhin genannte Breuning glaubt, daß diese Meinung die richtigste sey, und wenn ich, wie ich glaube, einen der ältesten Reisebeschreiber, den Johannes de Montevilla, recht verstehe, so ist er auch dieser Meinung zugethan; denn er sagt: das Gebirge Sinai sey durch ein Thal getheilet, und der Ort, wo Eliä Kapelle steht, heiße Horeb. Albrecht, Graf zu Edmundenstein, und Felix Fabri, meinen, daß alle hier gelegne Berge, Sinai, von der Wüste Sin, hießen; daher brauchen sie den Namen Sinai-Horeb und Sinai-Sanct-Katharinenberg. Wäre auch dieses richtig, so hülfe es doch nichts zur Entscheidung der Frage: auf welchem von den beyden Theilen des Berges das Gesetz gegeben worden, auf dem S. Katharinenberge, oder auf dem zweyten niedrigeren? Die gemeinste Meinung ist zwar für den letzten, sie hat aber wichtige Zweifel wider sich. Der jüdische Geschichtschreiber Joseph sagt, der Sinai sey der höchste Berg in dieser Gegend, das ist aber der S. Katharinenberg. Doch weil es seyn kann, daß Joseph den ganzen unten vereinigten Berg Sinai und Horeb, zusammen genommen, verstanden hat: so will ich Hieronymum zu Hülfe nehmen. Dieser sagt in seinem hebräischen Namenbuch, der Berg Gottes Horeb, sey neben dem Berge Sinai. Ich beweise aus diesen Worten, daß man zu Hieronymus Zeit einen von den beyden Bergen, die an ihrem Fuß nur einen einzigen Berg ausmachen, Sinai, und den andern Horeb genannt habe. Daß nun der S. Katharinenberg der Sinai sey, wie einige der ältesten und jüngern Reisebeschreiber behaupten, wird folgendermaßen wahrscheinlich. Aus 2 Mos. 19, 16 = 20. 5 Mos. 4, 10 = 12. scheint zu erhellen, und aus 2 Mos. 19, 11. 24, 17. ist deutlicher zu erkennen, daß die Israeliten, als sie am Fuß des Berges gestanden, die oberste Spitze desselben, wo Gott mit Mose redete, und ihm das Gesetz gab, gesehen haben, so wie sie

die

die Stimme Gottes gehöret. Nun aber kann man nach P. della Valle, am Fuß des Berges Horeb, nur den untersten seiner Absätze erblicken. Harant und andere Reisebeschreiber versichern, daß man die oberste Spitze dieses Berges erst sehen könne, wenn man ihn schon größtentheils erstiegen habe, und auf die oben genannte Ebene gekommen sey: und Pococke meldet, daß man den Gipfel des Berges, welcher heutiges Tags Sinai genennet wird, von keinem demselben gegen Norden und Nordwesten belegenen Ort, auch nicht aus dem gegen Westen befindlichen Thal Melgah, welches aller Wahrscheinlichkeit nach, die 2 Mos. 19, 2 genannte Wüste ist, erblicken könne. Hingegen der Gipfel des S. Katharinenberges, kann sowohl am Fuß des Berges, als vier bis sechs Tagereisen weit gesehen werden, und wird daher mit vorzüglicher Wahrscheinlichkeit für den rechten Sinai gehalten, auf welchem das Gesetz gegeben worden.

Wahrscheinlicher Weise hat man die höchste Spitze des Berges Horeb, um deswillen Sinai genannt, weil man dadurch dem scheinbaren Widerspruch am besten abzuheben geglaubt hat, daß dasjenige, was, vermöge einiger Stellen der Bücher Moses, auf Sinai geschehen ist, nach andern auf Horeb geschehen seyn soll. Diese Verwechslung der Namen aber konnte auch um deswillen vorgenommen werden, weil beyde Berge unten an ihrem Fuß vereinigt sind. Man kann also von dem ganzen Berge bald unter dem Namen Sinai, bald unter dem Namen Horeb reden, (welches auch Hieronymus Meinung ist,) wenn man aber genau sprechen will, so muß man den höchsten von den beyden Bergen, in welche er sich theilet, Sinai, und den niedrigeren Horeb nennen. Der Apostel Paulus schreibt Galat. 4, 24. der Berg Sinai heiße auch Hagar, und Harant bezeuget, daß die Araber diesen Namen noch gebrauchen: es bedeutet aber das Wort Hagar in der arabischen (in welcher es Hadschar ausgesprochen wird:) und syrischen Sprache, einen Felsen. Die Araber nennen den Horeb auch Tar, wie der nubische Erdbeschrei-

Beschreiber, Abulfeda, und der von Schultens angeführte Verfasser des arabischen Namenbuches, angemerkt haben, und Harant in seiner Reisebeschreibung bestätigt. Auch Tur ist bey den Arabern, Syrern und Chaldäern, ein allgemeines Nennwort, welches einen Berg anzeigt, oftmals aber als der Name eines besondern Berges gebraucht wird. Die Araber sagen aber auch al Tur Sinein, der Berg Sinai.

Diese beyden Berge muß ich noch genauer beschreiben. Am Fuß des Berges Horeb, auf der nordöstlichen Seite desselben, in einem tiefen Thal, zwischen zwey Granitfelsen, welche S. Johann und S. Epistomius (Vocode sagt S. Episteme) genennet werden, und wie man vorgeht, auf dem Plage des brennenden Busches, den Moses gesehen hat, steht das meistens von gehauenen Steinen erbaute S. Katharinentloster, welches auch das Kloster des Berges Sinai, genennet wird, und, nach Niebuhrs Rechnung, $28\frac{3}{4}$ deutsche Meilen von Sues liegt. K. Justinian hat es erbauet, die Kaiserin Helena aber, vermuthlich schon den jetzt in der Mitte des Klosters stehenden Thurm aufführen lassen. Mohammed soll demselben und den Christen überhaupt, einen Freyheitsbrief ertheilet haben, welche vorgegebene Urkunde Sultan Selim der erste, für richtig an- und zu sich genommen, und unter seinem Namen einen gleichlautenden Freyheitsbrief gegeben hat. Es wird von den griechischen Mönchen bewohnet, ist von aller Gerichtsbarkeit befreyet, und steht unter einem hier wohnenden Erzbischof, welchen die hiesigen Mönche und die zu al Kahira erwählen, der Patriarch von Jerusalem aber weiht ihn ein. Das Kloster ist mit starken Mauern umgeben, und das Thor, um der Araber willen, mehrentheils verschlossen oder gar zugemauert, so daß es nur alsdenn geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbischof eingesetzt werden soll. Doch sind Harant und P. della Valle durch dasselbige eingelassen worden. Man wird gemeiniglich, mittelst einer Winde, in einem Korb hinein und heraus durch ein Fenster gelassen, welches etwa

dreysig

dreißig Schuhe hoch über der Erde ist, und aus welchem auch den Arabern, die es täglich verlangen, in einem Korbe entweder Korn, oder Mehl, oder Brodt, hinab gelassen wird. In dem Kloster ist auch eine muhammedanische Moschee. Den Mönchen werden aus al Kahira Getreide, Mehl, und Hülsenfrüchte, aus Tor aber getrocknete Fische zugeführt, und sie schicken viele von den Baumsrüchten ihrer Gärten, nach al Kahira an den Pascha und andere vornehme Personen, zum Geschenk. Sie sind von der Kopfsteuer frey, bezahlen auch keinen Zoll von dem Korn, welches ihnen zugeschickt wird. Dem Kloster gehören einige hundert Leute eigenthümlich, deren Vorfahren Kriegsgefangene gewesen seyn sollen, die Kaiser Justinian dem Kloster geschenkt hat. Sie sind Muhammedaner geworden, haben einen Vorgesetzten aus ihrem Mittel, arbeiten für das Kloster in den Gärten desselben, führen auch Korn und Reisende von al Kahira hieher, müssen aber für alles, was sie thun, bezahlen, und zugleich mit Essen versorgt werden, und nehmen sich, wie es Egmond van der Nyenburg und Henman vorgekommen ist, mehr Freyheit heraus, als die Mönche. Bey dem Kloster ist auf der Nordwestseite ein mit Küchengewächsen und Baumsrüchten reichlich versehener Garten, dessen sandigen Boden die Mönche durch den Kehrriht und Mist ihres Klosters verbessert haben, und zu welchem man aus dem Kloster unter der Erde hingehet, welcher Zugang mit eisernen Thüren verschlossen ist.

Man braucht, von dem S. Katharinenthloster an, drey Stunden, um den Gipfel des Berges Horeb zu erreichen. Der Aufstieg ist größtentheils mit steinernen Stufen versehen, die meistens einen Schuh, viele auch zwey Schuhe hoch, und von demselben Granit sind, aus welchem der ganze Berg besteht, in welchen sie eingehauen sind. Solcher Stufen sind, nach dem Berichte der meisten Reisebeschreiber, über 7000, an unterschiednen Orten aber sind keine. Bald Anfangs trifft man eine gute Quelle an, welche unter einem Felsen entspringt, und hinab ins Katharinenthloster, aus diesem aber in ein großes Becken fließt,

fließt, welches, wenn es überläuft, einen kleinen Bach verursacht. Hoch auf dem Berge, ist eine tiefe Cisterne, aus welcher man das gute Wasser durch einen Eimer und Strick herauf zieht, und auf dem Gipfel des Berges, sind noch zwey Cisternen, deren Wasser aber nicht von der besten Art ist. Ich habe der Ebene, auf welche man kömmt, wenn man nach einander durch zwey in dem engen Wege befindliche Thore gegangen ist, schon oben erwähnt. Die dasige nördliche Spitze des Berges, welche man heutigetags gemeiniglich Soreb nennet, ist, wie Pococke anmerket, mit kleinem Gebüsch und wohlriechenden Kräutern häufig bewachsen, hat auch Hagedornen. Auf der südlichen steilen Bergspitze, zu deren Besteigung man, von Sid Kapelle an, eine Stunde gebraucht, und welche oben nur klein ist, steht eine kleine christliche Kirche, die in zwey Kapellen abgetheilet ist, deren einer sich die Griechen, und der andern die Lateiner, bedienen: und bey derselben ist eine Höhle in einem großen Felsen. Bey einer andern Höhle, steht eine kleine muhammedanische Moschee, und in der Höhle ist eine verstümmelte griechische Inschrift. Man erblickt von diesem höchsten Gipfel des Berges, beyde Arme des arabischen Meerbusens, von welchen der östliche sich weiter gegen das mittelländische Meer zu erstreckt, als der westliche, wie Monconys beobachtet haben will, dahingegen Pococke gemessen zu haben vermennet, daß der westliche Arm des arabischen Meerbusens fast um einen Grad sich weiter gegen Norden erstreckt, als der östliche. Der ganze Berg Soreb ist ein Granitstein, der entweder roth, oder gelb mit schwarzen Flecken ist. Auf demselben wachsen harstänglichte Kräuter, wie Meischitz angemerkt hat. Monconys hat große Stücke Kristall auf demselben gefunden. Noch häufiger sind die Dendriten, mit lebhaftesten Figuren von Zweigen und Büschen. Egmond van der Nienburg und Heyman merken an, daß das Gewächs, Ben genannt, auf diesem Berge in großer Menge wachse. Zwischen den Felsen, halten sich viele Rebhühner auf, welche um des Wassers willen hieher kommen. Gassen sind auch häufig.

Wenn

Wenn man auf der Abendseite des Berges (wo keine Stufen sind), hinabsteigt, kommt man nach zwey Stunden zu dem Kloster der vierzig Märtyrer oder Brüder, das am südwestlichen Ende des sogenannten Gottesbals liegt, welches die beyden Berge Horeb und Sinai (S. Katharinenberg), scheidet. Diesem Kloster liegt der Berg Horeb gegen Osten, der Berg Sinai aber gegen Süden, oder vielmehr gegen Südwesten. Es wird von einigen eigenthümlichen Leuten des S. Katharinenklosters bewohnt. Bey demselben, das Thal hinab, ist ein großer Garten, in welchem Oliven = Äpfel = Birn = Pomeranzen = Granaten = Pfirsichen = Feigen = Mandel = Nuß = Datteln und Zibeben-Bäume, in großer Anzahl, und auch Weinstöcke, stehen. Sie sind reich an Früchten, wenn die Heuschrecken sie nicht fahl machen, die am 18 October, des Nachts, dem Harant von Palschitz um den Kopf flogen, und die Quelle, darinn sie ertrunken waren, bedeckten. Der Garten ist von vielen Kanälen durchschnitten, in welche zur Bewässerung der Bäume, das Wasser einer Quelle geleitet wird, die vom S. Katharinenberge herabfließt.

Will man diesen S. Katharinenberg, oder den rechten Berg Sinai, besteigen, so muß man nicht langsam gehen, wenn man seinen Gipfel, von dem Kloster der vierzig Märtyrer an, in drey Stunden erreichen will, wie die meisten Reisebeschreiber versichern. Man kommt in einer Stunde zu der sogenannten Rebhühner-Quelle, hierauf in drey Viertelstunden zu einer Ebene; auf dieser geht man eine gute halbe Stunde, und besteigt hierauf den steilen Gipfel des Berges mit großer Mühe, indem hin und wieder Stellen sind, wo gemeinlich eine Person die andere hinauf ziehen, oder ihr auf andere Weise hinauf helfen muß. Dieser Gipfel ist oben ein flacher Felsen, auf welchem etwa vierzig Personen Platz haben, oder, nach Strophes Ausmessung, ist er etwa zwey und zwanzig Schuhe lang, und zwölf breit. Es steht auf demselben eine kleine Kapelle, in deren Boden die Figur des Leichnams der heil. Märtyrerinn Katharina eingedrückt ist, wie die Fabel

bel versichert. Alle Reisebeschreiber sind darin einig, daß der Sinai viel höher sey, als der Horeb, und alle umliegenden Berge, und einige glauben, er sey noch einmal, ja mehr, als noch einmal, so hoch, als der Horeb. Stephan Schulz will 1754 auf dem Berge Zion zu Jerusalem, von dem sogenannten Thurne Davids, den Berg Horeb gesehen haben. Er will, oder er sollte ohne Zweifel sagen, den Berg Sinai; ich halte aber dafür, daß er sich geirret habe. Dieser Berg ist von Jerusalem etwa elf Tagereisen, und nach der geraden Linie ungefähr vierzig deutsche Meilen entfernt, und in Ansehung der höchsten Berge, nur von mittelmäßiger Höhe. Nimmt man noch dazu, daß auf dem Berge Zion (welcher nur halb so hoch, als der Delberg, ist,) die Aussicht nach dem Berge Sinai, durch die im südlichen Theile von Palästina befindlichen hohen Berge, gehindert werde: so wird es ganz unwahrscheinlich, daß man ihn zu Jerusalem sehen könne. Daß ihn aber einige Reisende auf vier ja fünf Tagereisen gesehen haben, ist oben angeführt worden. Der ganze Berg besteht aus sehr hartem Granit von rothbrauner und schwärzlicher Farbe; es sind auch allenthalben in demselben Abbildungen von Büschen und Bäumen zu sehen. Die einzelnen Dendriten, welche man auch auf diesem Berge häufig antrifft, haben schwarze schöne Figuren, welche Blättern, Kräutern und Bäumen ähnlich sind, und sich durch und durch erstrecken, doch inwendig ganz dünn sind. Sie lassen sich aber nicht poliren, wie Monconys anmerket. Außer der vorhin genannten eingefassten Quelle, welche von dem Berge hinab fließt, ist noch ein anderer Brunn auf demselben, und bey beyden fand Neishwitz im Julius viele wohlriechende Kräuter, so wie Harant überhaupt auf dem Berge viele Stauden. Von dem Gipfel des Berges hat man eine viel weitere Aussicht, als von der obersten Spitze des Horebs. Man erblickt beyde Arme des arabischen Meerbusens, und die am westlichen belegenen Dertter Tor und Sues, jenseits desselben aber Aegypten. Von Tor ist dieser Berg sechs bis sieben deutsche Meilen entfernt, und man sieht ihn daselbst in Nordosten.

Gegen

Gegen Nordwesten sieht man auf die beyden Spitzen des Berges Horeb tief hinab. Gegen Norden steht man ein rauhes Gebirge, welches sich gegen Osten zieht, und unter andern den beschwerlichen und gefährlichen Abgang Kafani, dessen oben gedacht worden, nebst den meisten übrigen Bergen, durch welche man reiset, wenn man von Gazza hierher kömmt. Gegen Osten, ist, so weit das Gesicht reicht, nichts als ein hohes felsichtes Gebirge, und auch der Pisga, zu sehen. Die Mönche wollten Breuning überreden, daß sie in Nordwesten das mittelländische Meer sehen könnten, Breuning aber hat keine eigne Erfahrung davon gehabt. So ist es auch dem P. della Valle ergangen, dem die Mönche ein gleiches versicherten, den aber der Schnee und Nebel hinderte, die Wahrheit dieser Aussage zu untersuchen. Nimmt man für wahrscheinlich an, daß das Gebirge Te, dazu der oben erwähnte gefährliche Abgang Kafani gehört, das Gebirge Seir sey: (davon unten ein mehreres vorkommen wird,) so ist gewiß, daß man das Gebirge Seir vom Gipfel des Berges Sinai sehen könne. Das Gebirge Faran liegt keine Tagereise von Sinai gegen Nordwesten, und kann also von Sinai noch deutlicher gesehen werden. Man hat also auf dem Gipfel des Sinai sehen können, wie die Gewitterwolken, (das Zeichen der Gegenwart Gottes,) von Seir und Pharan sich nach dem Berge Sinai gezogen haben; welches zur Erläuterung der Stellen 5 Mos. 33, 2. Habakuk 3, 3. dienet.

Wenn man aus dem Kloster der vierzig Märtyrer das Thal zwischen den Bergen Horeb und Sinai, (S. Katharinen) gegen Südwesten hinab geht, so trifft man unten am Fuß des Berges Horeb, und zwar des Theils desselben, welcher der Serich genennet wird, einen abgesonderten Felsenstein an, welcher für denjenigen ausgegeben wird, den Moses, laut seines Berichts im zweyten Buch, Kap. 17, 7. geschlagen hat, worauf Wasser aus demselben geflossen. Graf Albrecht von Löwenstein, Helfrich und Monconys sagen, er liege unten am Wege, und setzt aus, als ob er von dem Berge herab

5. Th. 3. 2. 29 gefal

gefallen wäre. Shaw stimmt damit überein; denn er meldet, es scheine, daß dieser Stein ehemals ein Stück des Berges Sinai (Horeb) gewesen sey, von dessen Felsenspitzen viele über dieser Ebene hiengen. Breitenbach, Felix Fabri, Harant und Breuning schreiben, der Stein hänge nicht mit dem Berge zusammen, sondern stehe besonders, auf allen Seiten frey und los. Thevenot, Egmond van der Nyenburg und Heyman, und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, sagen, er rage aus dem Erdboden hervor, als ob er aus demselben hervor gewachsen wäre. Er ist ein sehr harter sprenglichter Fels von rother und weißer Farbe, glatt wie ein Kieselstein. Shaw und Pococke nennen ihn einen rothen Granit. Seine Höhe wird entweder zwey Mann, oder zwey Klafter, oder zwölf bis dreyzehn Schuhe geschätzt. Einige sagen, er sey acht bis zehn Schuhe breit oder dick; einer schätzt seine Länge auf funfzehn Schuhe, ein anderer den ganzen Umfang auf acht Klafter, ein anderer auf $4\frac{1}{2}$ Schuhe, und noch ein anderer auf zwey und funfzig Schuhe. Belon gedenket der Oeffnungen dieses Steins mit keinem Wort: alle andere Reisebeschreiber aber reden davon. Sie nennen dieselbigen länglichte Spalten, Linien, Schrämmlein, Rissen, Merkszeichen, wie Narben eines Leibes, Löcher, Spalten, den Rippen ähnlich. Oeffnungen, davon einige den Löwenmäulern gleichen, welche an steinernen Wasserröhren ausgehauen werden, welches letzte Pococke sagt. Breitenbach, Helfrich, Lucher, Harant und Meißschitz sagen, es wären dieser Oeffnungen zwölf über einander, und sie reden so, als ob dergleichen nur auf einer Seite wären: hingegen sagen Thevenot und Pococke, es wären auf beyden Seiten des Steins viele Löcher. Der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira, giebt auf jeder Seite sechs, Breuning auf einer Seite acht, und auf der andern vier, Troilo auf einer Seite sieben, und auf der andern fünf, an: Stochove schreibt, auf einer Seite wären noch zehn, und auf der andern zwey kenntlich. Graf Albrecht von Edwensstein, Wormbser, Sicard, Egmond van der Nyenburg und Heyman geben auf jeder von beyden Seiten zwölf an,

an, und die beyden letzten versichern, daß auch oben auf dem Steine zwei Oeffnungen wären. V. della Valle sagt auch, daß auf beyden Seiten des Steins, und oben auf demselben, Merkzeichen wären. Monconys redet nur von einer großen Menge Löcher überhaupt. Sicard meldet, eine jede Oeffnung sey von der andern einige Quersfinger breit entfernt; die Löcher der einen Seite stünden nicht in gleicher Linie mit den Löchern der andern Seite, und keines gehe durch den Stein ganz durch, sie wären aber alle einen Schuh lang, und einen Daum breit. Harant giebt den Oeffnungen eine Breite von zwey Fingern, und Shaw sagt, einige wären vier bis fünf Zoll tief, und hätten ein oder zwey Zoll im Durchschnitte. Breuning, Thevenot und Monconys versichern, man könne augenscheinlich wahrnehmen, daß Wasser an diesem Steine herunter gelaufen sey, weil es den Stein ausgehöhlt habe. Dieses erkläret Harant so, daß die Löcher in einer engen Rinne wären, und Shaw sagt genauer, das herausgeflossene Wasser habe sich durch eine Ecke des Steins einen Kanal ausgehöhlt, der zwey Zoll tief, und zwanzig Zoll breit, und außer einigen mit Moos bewachsenen Stellen, ganz mit einer Rinde überzogen sey, welche derjenigen gleiche, die sich in einem lang gebrauchten Theekessel ansehe. Von solcher Materie müssen die Tropfen seyn, welche als Regel an den Oeffnungen hängen, wie Stochobe berichtet. Helfrich hat es geschienen, als ob wenige Jahre vorher, ehe er den Stein gesehen, (er war aber hier 1565) Wasser aus den Oeffnungen geflossen sey; denn es lag vor den Löchern etwas, welches vertrocknetem Wasser ähnlich war. Lucher und Stochobe reden so davon, als ob noch zu Zeiten Wasser aus diesen Oeffnungen fließe; Felix Fabri versichert solches auf das Zeugniß eines Mönchs; Färers kam es vor, als ob noch vor weniger Zeit Wasser herausgeflossen wäre; Egmond van der Nienburg und Henman sagen, es habe ihnen in Wahrheit so ausgesehen, als ob erst den Tag vor ihrer Ankunft bey diesem Steine, Wasser herausgeflossen wäre: und Troilo meldet sogar, „daß „Wasser, welches aus diesen Oeffnungen kommt, sey ein

„sehr köstliches und frisches Wasser, davon er auch getrunken habe, und es sey sehr lustig zu sehen, wie das Wasser in einem jeden Quell absonderlich so stark aus dem Felsen springe, hernach aber, ungefähr einen Steinwurf davon, zusammen fließe, und also in das Thal hinunter laufe.“ Was soll ich zu diesen Worten sagen? Hat Troilo mit seinen Augen gesehen, daß aus diesen Oeffnungen Wasser heraus gesprungen ist? Ich glaube es nicht; er sagt es auch nicht deutlich, sondern er schreibt nur, es sey sehr lustig zu sehen. Das erzählt er vermuthlich vom Hörensagen, und das köstliche Wasser, welches er getrunken hat, fließt nicht aus diesem Steine, sondern, wie man aus P. della Valle, Breuning, Egmond van der Nienburg und Heyman erkennen kann, nahe bey demselben, und dieses Bächlein, welches gar keine Gemeinschaft mit dem Steine hat, kommt etwas höher, als der Platz, wo der Stein liegt, von dem Berge Horeb herab. Es hat beständig Wasser; denn die genannten Reisebeschreiber, welche in den Monaten, December, Augustus und Julius, hieselbst gewesen sind, haben es fließen gesehen: ja die letzten fanden einen Ueberfluß an Wasser, welchen man ganz wahrscheinlich den in dem vorübergehenden Winter sehr häufig und anhaltend gefallenem Regen zuschrieb. Welon ist schon auf die Muthmaßung gekommen, ob nicht der Ort, wo dieser Bach aus dem seltsichten Horeb entspringt, derjenige sey, an welchem das durch Mozen verrichtete Wunderwerk geschehen. Die Oeffnungen an dem berühmten Steine aber sind sehr verdächtig, insonderheit diejenigen, welche, nach Pocock's Anmerkung, wie an den Brunnen ausgehauene Löwenmäuler aussehen. Es wollen zwar die Engländer, Thompson, Shaw, Pococke, Montagu und Clayton, und einige andere Schriftsteller, nicht zugeben, daß hier ein Meißel gebraucht worden sey: sie vertheidigen aber eine unwahrscheinliche Sache. Wie es scheint, so sind diese Oeffnungen dem Harant von Poljschitz auch verdächtig gewesen; denn er nennet sie gehauene Linien, und sagt auch von der Rinne, in welcher sie sind, daß sie gehauen sey. P. della Valle

Walle ist der einzige Reisebeschreiber, welcher ausdrücklich für zweifelhaft erklärt, daß dieser Stein derjenige sey, an welchem das Wunderwerk Mosés geschehen: und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß die Oeffnungen und die Spuren von Wasser, in und bey denselben, eben ein solches betrügendes Kunststück, als auf dem Berge Horeb der Eindruck, den Muhammeds Kameel mit einem Fuß in einen Felsen gemacht haben soll, (den veranstaltet zu haben, die griechischen Mönche nicht leugnen, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira berichtet,) als die Gestalt seines Körpers, welche Mosés eben daselbst in einer Grotte in den Felsen eingedrückt haben soll, und als auf der Spitze des Berges Sinai der Eindruck des Körpers der heil. Katharine, an dem Ort, wo er auf dem Felsen gelegen haben soll. Daß dieser Stein schon vor Muhammeds Zeit vorhanden gewesen sey, wird dadurch wahrscheinlich, weil in der zweyten Sure des Korans, com. 60. steht, daß aus dem von Mose geschlagenen Stein, zwölf Quellen hervor gebrochen wären. Ich finde eben, da ich diese Materie beschließen will, noch etwas, welches ich nicht übergehen kann, weil jemand glauben könnte, daß es auf eine andere Weise zur Erklärung der Löcher dieses Steins diene. Breuning hat auf der zweyten Tagereise von Min el Muse, nach dem Berge Sinai, als er sich von dem arabischen Meerbusen ab, und ins Gebirge gewandt, Felsen angetroffen, welche voller Löcher gewesen, als wenn sie vom Wasser also ausgefressen wären. Können nicht die Löcher in dem großen Steine am Fuß des Berges Horeb einerley physicalische Ursache mit jenen Löchern in den Felsen haben? Ich will aber nicht verschweigen, daß Egmond van der Nyenburg und Heyman in einigen Thälern, ungefähr eine Tagerei vom Berge Sinai, viele Granitsteine liegen gesehen, die von der großen Sonnenhitze Löchericht, aber auch zugleich so mürbe gemacht worden, daß sie in unzählige Stücke zersprungen, wenn sie auf den Boden geworfen worden: hingegen der berühmte Stein, den Mosés geschlagen haben soll, ist so hart, daß Harant sich vergeblich bemühet hat,

ein Stück davon abzuschlagen. Niebuhr, welcher diesen Stein nicht gesehen, hat von griechischen Kaufleuten, die ihn mehr als einmal gesehen, erfahren, daß die Araber in die Löcher desselben Gras stecken, und wenn es einige Tage in denselben gewesen, es den Kameelen als ein vermeintes Verwahrungs- und Genesungs-Mittel gegen alle Krankheiten zu fressen geben. Dieses hat schon Thompson erzählt.

Gegen Westen von dem Berge Sinai, ist

Al Tur oder Tor, oder Bender Tor, von den Griechen Kaltho genannt, ein sehr geringes Städtchen, auf der Ostseite des westlichen Arms vom arabischen Meerbusen. Die geringen Häuser sind mehrentheils von Leimen und weißen Korallen, welche der arabische Meerbusen häufig liefert, unformlich erbauet, wie Helfrich, Fürer, Breuning und Shaw beobachtet haben. Die meisten Einwohner sind Araber, und unter denselben ist, nach Pocock's Bericht, eine besondere muhammedanische Secte, welche den Namen der Seleminiten führet, und die Haupt-Moschee inne hat. Ich glaube aber, daß diese Araber von dem Stamme der Beni Soliman sind, deren oben S. 599 Erwähnung geschehen. Es sind hier auch griechische Christen, und die Mönche vom Berge Sinai, haben hieselbst ein kleines Kloster. Nicht weit von hier, auf der Südseite des Orts, ist ein verwüstetes Castell von Quaderstücken, welches zu Thompson's und Pocock's Zeiten unter der Vormächtigkeith der Araber stand, auch von Arabern bewohnt ward; ehedessen aber, nach dem Berichte der ältern Reisefeschreiber, eine osmanische Besatzung gehabt hat. Es kömmt auf Niebuhr's Charte von der Gegend um Tor, unter dem Namen Kalla et Tör, vor, und dicht bey demselben ist das Dorf Schüdlie, und noch ein anderes Namens Belled en Nassara, welches arme Griechen bewohnen, die in dieser Gegend auch ein schlechtes Kloster haben. Der Meerbusen liefert unterschiedne Arten Fische, Austern und Schnecken. In der allgemeinen Beschreibung des arabischen Meerbusens, welche künftig folgen wird, werde ich von dem großen Fische ausführlicher handeln.

beln, welcher bey den unweit Tor liegenden kleinen Inseln, gefangen wird, aus dessen Haut, welche die Größe einer Ochsenhaut hat, Schuhe und schußfreye Schilde gemacht werden, und der vermuthlich der Tachasch der hebräischen Bibel ist. Süßes Wasser, müssen die Einwohner zu Tor über eine halbe deutsche Meile weit, aus dem oben angeführten Brunnen holen. In den hiesigen Hafen, welchen Strachove als groß und sicher beschreibt, und Thompson einen ziemlich guten Hafen nennt, laufen Fahrzeuge mit Gewürze und andern indianischen Waaren ein. Es können aber die beladenen indianischen Schiffe bis hieher und Sues nicht kommen, sondern sie bleiben bey Dschodda liegen, woselbst ihre Waaren in kleine Fahrzeuge geladen werden, welche, weil es an Eisen mangelt, aus Brettern gemacht sind, die durch verpichte Stricke verbunden, und die Löcher, durch welche die Stricke gehen, mit Pflocken verwahrt werden: inwendig aber ist alles mit Hanf verstopft und verpicht, damit das Wasser nicht hineindringen kann. Die Segel sind entweder aus Binsen und Rohr, oder von Blättern der Palmbäume geflochten, und der Anker ist ein schwerer an ein Seil gebundener Stein.

Nach dem griechischen Namen dieses Orts, Raitho, sind die Rathener benennet, deren Ptolemäus gedenket.

Dshebel, ein Dorf, gegen Süden von Tor, welchem gegen Süden der Meerbusen Raie, und noch weiter gegen Süden, Ras Mohammed (das Vorgebirge Muhammeds), welches die äußerste Spitze des von den beyden Armen des arabischen Meerbusens eingeschlossenen Landes, und ein Ankerplatz ist.

Wenn man vom Berge Sinai über Scheikh Selim gegen Norden reiset, so geht man immer Berg ab, und sieht fast überall das Bett eines Flusses, welcher Wasser nach dem Regen hat. Es wendet sich gegen Westen kurz vorher, ehe man die Deffnung in einem Felsen erreicht, der etwa achtzig Schuhe senkrecht hoch, die Deffnung aber vierzig Schuhe breit ist. Man sieht daselbst auf dem Berge zur rechten Hand, die Trümmer von alten Gebäuden,

deren eines dem Montagu wie ein eingefallenes Castell vorlam, Wenn man durch diese Oeffnung gegen Norden geht, so trifft man bis Saran unterschiedne Quellen, und sieben bis acht Stunden von dem Berge Sinai, in einem Thal und Flußbette, nicht weit von einem Berge, einen großen Stein an, den die Araber

den Stein Moses nennen, und welcher für denjenigen Felsen gehalten wird, den Moses zweymal geschlagen hat. 4 Mose 20. Man sieht an demselben von unten bis oben Oeffnungen, aus welchen das Wasser geflossen sein soll. Der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kabira und Montagu, haben diesen Stein gesehen, von welchem eben dasjenige gilt, was oben von dem ähnlichen Steine am Fuß des Berges Horeb, gesagt worden. Es wendet sich das zuletzt erwähnte Flußbette von diesem Steine ostnordostwärts bis Scheikh Ali, und von dannen nach dem mittelländischen Meer.

Von gedachtem Steine an, kömmt man in eine Ebene, und wenn man sich alldenn gegen Nordwesten wendet, geht man durch ein großes Thal zwischen hohen, spitzen und rauhen Bergen, welche

Oshebel Saran genennet werden. Das abwärts sich erstreckende Thal, ist mit Bäumen, insonderheit Dattelnbäumen, besetzt, und in fünf bis sechs Stunden, von dem sogenannten Steine Moses an gerechnet, kömmt man zu den Trümmern des ehemaligen Klosters

Saran oder Pharan, welches auf dem Plage (oder vielleicht nur in der Nachbarschaft), der ehemaligen Stadt Pharan, die der Sitz eines Bischofs war, gestanden haben soll. Dieses ist nicht unwahrscheinlich, und die ehemalige Stadt sowohl, als die 1 Mos. 21, 21. 4 Mos. 10, 12 vorkommende Wüste Peran, hat den Namen von dem hier befindlichen Berge Pharan oder Paran, welcher 5 Mos. 33, 2. Habakuk 3, 3 vorkömmt, der auch dem oben S. 583 genannten Wadi Saran seinen Namen mittheilet. Auch die ehemaligen Pharaniter, sind von Pharan benannt.

Es dauert von dem verfallenen Kloster Saran an, noch etliche Stunden, ehe man aus dem ungeheuren Gebirge

Saran heraus, und in eine breite Ebene kömmt, welche aber doch von hohen felsichten Hügeln eingeschlossen ist, die

Ashebel el Mocatab, d. i. der beschriebene Berg, genennet werden, und deren Lage man auf Niebuhrs Reisecharte von Sues nach Sina, sehen kann. Ehe man in diese Ebene oder in dieses Thal kömmt, geht man bey einem Berge vorüber, woselbst Montagu die oben S. 588 erwähnten merklichen Spuren eines erloschenen unterirdischen Brandes angetroffen haben will. Es sind in dem von beiden Armen des arabischen Meerbusens eingeschlossenen Theil des peträischen Arabiens, an unterschiednen Orten Inschriften an Felsen zu sehen, welche schon Cosmas Indicopleustes im sechsten Jahrhundert in seiner Topographia christiana, nachmals aber mancher anderer Reisebeschreiber, als Reischitz an vier, und Monconys an zwey Orten, bemerkt hat. Die meisten sind in dem vorhin genannten Thal, welches sich von Süden gegen Norden erstreckt, und in welchem man über eine Stunde lang, auf allen an der Westseite liegenden Felsen, dergleichen Inschriften sieht, die an einigen Orten zwölf bis vierzehn Schuhe hoch über der Erde, an andern Orten aber niedriger stehen, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, und Montagu berichten. Sie mögen nun mit dem Meißel eingehauen, oder, wie Monconys meynet, mit Scheidewasser, oder, nach Pocock's Urtheil, durch ein anderes unbekanntes Mittel eingebeitzet seyn: so müssen sie viele Mühe gekostet haben. Reischitz hat Buchstaben gesehen, die höher, als ein Finger lang, gewesen. Kircher hat eine am Fuß des Berges Horeb befindliche Inschrift, im prodromo copto in Kupfer stechen lassen. Egmond van der Nyenburg hat 1721 einige Inschriften abgeschrieben, und dem berühmten la Croze, dieser aber hinst wieder dem berühmten Professor Wayer zu S. Petersburg mitgetheilet, wie der letzte in den Comment. Acad. scient. imp. petrop. T. 2. pag. 477 anführet. Nachmals hat Pococke unterschiedne von den an und auf dem Berge Sinai befindlichen Inschriften sehr fehlerhaft abgeschrieben, und

in seiner Beschreibung des Morgenlandes geliefert. Niebuhr versichert, daß diese Schriften nur in rauhe Steine eingehauen, oder vielmehr vermittelst eines spitzen Eisens eingeschlagen, und so undeutlich wären, daß man kein Alphabet daraus zusammen bringen könne. Robert Clanton, Bischof zu Clogher in Irland, erbot sich 1755, daß er 500 Pfund Sterling zu den Kosten einer Reise nach Arabien geben wolle, deren Absicht vornehmlich seyn sollte, die Inschriften am Oshebel el Mocatab, genau abzuschreiben. Clanton zweifelte nicht, daß diese Inschriften von den Israeliten, während ihres Aufenthalts in hiesiger Gegend, verfertigt, und in den ältesten hebräischen Buchstaben abgefaßt wären. Das ist auch die gemeine Meinung der Araber und Reisenden, wie aus Meisschitz Reisebeschreibung erbillet: sie ist aber um deswillen unwahrscheinlich, weil Egmond van der Nienburg, Montagu und Niebuhr angemerkt haben, daß zwischen diesen Charakteren, Figuren von Menschen und Thieren stehen. Eben deswegen rühren sie auch von keinen Muhammedanern her. Der Kanzler von Mosheim hatte Nachricht von einem Gelehrten zu Paris, daß die meisten dieser Inschriften arabisch, einige aber theils aus arabischen, theils aus coptischen Buchstaben zusammen gesetzt wären, wie er in seiner Vorrede zum zweiten Theil von Pocock's Beschreibung des Morgenlandes sagt. Hofrath Michaelis hat in den göttingischen Anzeigen geurtheilet, sie könnten entweder in den alten kufischen Buchstaben abgefaßt, oder ein Werk der Juden seyn, welche vor Muhammeds Zeit in Arabien mächtig gewesen. Allein, wider die erste Muthmaßung streitet Montagu Versicherung, daß diese Buchstaben mit den kufischen keine Aehnlichkeit haben: und wider die zweite, meine obige Anmerkung, daß Bilder von Menschen und Thieren zwischen diesen Charakteren stehen. Es ist also noch zur Zeit Bayers Meinung in den petersburgischen Commentariis, die wahrscheinlichste, nach welcher diese Charaktere phöniciſche Buchstaben sind: denn er hat zwischen den phöniciſchen Buchstaben, welche auf Münzen stehen, und den von Kircher und Egmond van der

der Nyenburger abgezeichneten Charakteren, eine große Ähnlichkeit gefunden. Diese Muthmaßung wird noch wahrscheinlicher, wenn man sich erinnert, daß die Phönicië zuerst in dieser Gegend am arabischen Meerbusen gewohnt haben. (s. oben S. 322). Der Inhalt dieser Inschriften, ist uns bisher unbekannt, doch sind außer den in uns bekannten Charakteren abgefaßten Inschriften, auf den beschriebenen Felsen auch griechische, hebräische, arabische und saracenische, deren Inhalt weiter nichts sagt, als, zu der und der Zeit war N. N. hier. Dieses hat Montagu entdeckt, und Niebuhr meynt sogar, daß alle die Schriften weiter nichts, als Namen einzelner Personen, wären. Eben derselbe hat in dieser Wüste auf einem hohen und steilen Berge, der im Gebiete der Beni Leghât liegt, einen Todtenacker mit sehr vielen Leichensteinen gefunden, welche alle mit ägyptischen Hieroglyphen, welche den in Aegypten befindlichen an Schönheit nichts nachgeben, beschrieben sind, und daraus mit Recht geschlossen, daß in dieser Gegend vor Alters eine Stadt gewesen sey, die von Aegyptern bewohnt worden. Der Berg ist auf der Niebuhr'schen Charte an den Worten, monumenta sepulchralia, zu erkennen, und vermittlest des auf der Charte befindlichen Maassstabes ersieht man, daß er von dem beschriebenen Berge nur ein Paar deutsche Meilen entfernt sey. Herr Niebuhr hat die Hieroglyphen zweyer Leichensteine, auf einer besondern Kupfertafel abgebildet. Weil in dieser Gegend viele Ziegen sind, so findet man fast auf allen Steinen die Figur einer Ziege.

Dem Berge Sinai gegen Ost-Nord-Ost, am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, ist

Scharme, auf der Niebuhr'schen Charte Osierm, ein geräumiger, mit hohen und steilen Felsen umgebener Hafen, dessen Eingang sehr enge ist. Man verspüret in demselben keinen Wind, wirft auch keinen Anker, sondern man befestiget nur die Schiffseile an den Felsen. Bey diesen ist das Wasser tief. An gutem Trinkwasser fehlt es hier nicht. An der Seite des Berges, welcher den Hafen einschließt, sind einige Wohnungen, und auf dem Gipfel

Gipfel desselben, steht ein großes Dorf. Alles dieses berichtet Montagu, welcher, wie es scheint, an diesem Ort gewesen ist. Pococke gedenkt desselben auch. Man hatte ihm gesagt, daß dieser Ort dem Berge Sinai gegen Osten liege: er glaubte aber, daß er an der südöstlichen Ecke des hiesigen Landes liege, und anderthalb Tagereisen von dem Sinai entfernt sey. Er meldet auch, daß das S. Katharinenkloster von daher am meisten mit Fischen versorgt werde. Bischof Clayton muthmaßt, daß Moses Schwiegervater Jethro an diesem Ort im Lande Midian, gewohnt habe; denn als Moses auf der Rückreise nach Aegypten auf der ersten Station von der Wohnung seines Schwiegervaters, angekommen war, so geschah dasjenige, was 2 Mos. 4, 24 = 26 steht, und Moses sendete von da seine Frau und Kinder zurück zu seinem Schwiegervater. 2 Mos. 18, 2. Hierauf setzte er seine Reise fort, und sein Bruder Aaron begegnete ihm (auf der zweyten Tagereise,) bey dem Berge Horeb. 2 Mos. 4, 27. Ich halte diese Muthmaßung in so weit für sehr wahrscheinlich, daß ich glaube, Jethro habe, wo nicht an diesem Ort, doch in der Gegend desselben, gewohnt. Denn da Moses auf seiner Rückreise von dem Wohnorte des Jethro nach Aegypten, seinem Bruder Aaron bey dem Berge Horeb getroffen hat: so muß Jethro dem Berge Horeb entweder gegen Süden, oder Südosten auf dieser Halbinsel, gewohnt haben. Auch 2 Mos. 3, 1. stimmt hiermit überein. Zu Moses Zeiten gehörte diese Gegend den Edomitern noch nicht, sondern den Midianitern. Uebrigens halte ich Scharme für Etzion Geber, dahin die Israeliten auf ihrer Reise gekommen sind, 4 Mos. 33, 35. 36. 5 Mos. 2, 8. und von dannen Salomons Flotte nach Ophir ausgelaufen ist. 1 Kbn. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 18. Denn in der ersten Stelle wird gesagt, daß Etzion Geber mit (nicht, bey) Elath am Schilfmeer oder arabischen Meerbusen im Lande der Edomiter liege, (dazu diese Gegend damals gehörte,) und nach Bochart's Erklärung im Canaan, S. 764, bedeutet der Name einen Felsen, der sich wie ein Rücken ins Meer erstreckt. Ein solcher hoher felsichter Berg

Berg ist hier, und an demselben, (vermuthlich außer dem Hafen,) zerscheiterten die Schiffe, welche Josaphat zur Reise nach Ophir ausrüsten ließ. 1 Rdn. 27, 49. 2 Chron. 10, 36. 37.

Weiter gegen Norden hinauf am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, Bahr el Akaba genannt, (welcher, die Niebuhr sagt, nicht so breit ist, als ihn unsere Charten gemeiniglich abbilden,) und, wie man dem Pococke und Shaw erzählt hat, ungefähr drey Tagereisen von dem Berge Sinai, ist

Minah el Dsahab, (das ist, der Goldhafen,) im äunften Buch Moses, Kap. 1, 1. Dsahab, (das ist, ein Ort, wo Gold ist,) ein Hafen, welcher sicher und gut, und größer, als der vorhergenannte, aber nicht so, wie der selbige, mit Bergen umgeben ist. Hier ist ein sehr alter Brunnen, mit gutem Wasser, und ein arabisches Lager, entweder an diesem Ort, oder ungefähr um die Mitte des Bogen zwischen demselben und dem Berge Sinai, (dennendes hat Montagu gehdret,) sollen ansehnliche Ruinen von einer vormaligen gewesenen Stadt zu sehen seyn. Von diesem Hafen aus, geht eine Straße über Scheith Ali nach Jerusalem, welche vor Alters sehr gangbar war. Montagu, welcher dieses angemerkt hat, ist eben sowohl als Clayton, Shaw und einige andere, der Meynung, daß hier Ekzion Geber zu suchen sey. Man hat aber in der Bibel keine Spur, daß Dsahab und Ekzion Geber Namen eines Ortes gewesen sind: es sind auch hier die Felsen nicht, welche der Name Ekzion Geber erfordert; daher ist diesen Ort oben wahrscheinlicher zu Sharne gesucht worden. Shaw sagt, daß die Mönche des S. Katharinenslosters zuweilen aus Minah el Dsahab Muscheln und Hummer bekämen.

Akaba, vor Alters Aila, (welcher Name noch zu Ibulfeda Zeit gewöhnlich war,) Elana oder Melana, und in der Bibel Elath, ein Ort am Ende des davon benannten östlichen Arms des arabischen Meerbusens, siebenzig Stunden vom Castell Adscherute, welches an der Gränze von Aegypten liegt. Er war vor Alters eine kleine Stadt, hatte

zu Mecca, Medina und Janbo aus osmanischen Soldaten; in verschiednen kleinen Castellen bey den Brunnen am Wege, der aus Aegypten und Syrien nach Mecca führt, sind osmanische Besatzungen zur Sicherheit der Kiermanen; und während der wenigen Tage, da die Pilgrimme sich zu Mecca befinden, kann der Großherr durch den Pascha, welcher den aus Syrien kommenden Kierman anführt, den Scherif zu Mecca ab, und einen andern von derselben Familie an seine Stelle setzen. Mehr hat der Sultan der Osmanen in dieser Landschaft nicht zu sagen.

Der erste Ort, dessen ich gedenken will, und der hieher gehören muß, ist

Jasoreb, eine vom le Blanc genannte kleine Stadt auf einem Berge, der etwa drey deutsche Meilen im Umfange hat, und auf welchem nach Barthema Bericht 5 bis 6000 Juden wohnen, am Fuß desselben aber ist eine Grube oder Cisterne, in welcher sich gutes Regenwasser sammlet. Man ersiehet aus den angeführten Reisebeschreibungen, daß dieser Berg an dem Wege liegt, welcher von Damascus nach Medina führt, funfzehn oder sechzehn Tagereisen von Damascus. Die Juden sind klein von Statur, schwarz von Farbe, haben eine weibische Stimme, gehen auch so nackt, daß sie nur die Schaam bedecken. In der genannten Stadt, wohnen außer den Juden noch andere Leute, doch machen jene die größte Anzahl aus. Hier muß man, wie es scheint, die Wüste Chabor oder Chebar suchen, deren die Juden Peritsol Kap. 10, 14. und Benjamin von Tudela Kap. 14. gedenken. Hyde erklärt zwar diese Wüste mit den in derselben wohnenden Juden, für eine Erdichtung; allein, ich kann ihm nicht beitreten, weil ich ungefähr in der Gegend, wo sie seyn soll, die vorhin genannten Juden antrefse.

Tabuk, Tebuc, eine Stadt und Castell zwischen as Schorat und Hedschr, woselbst es Wasser und Palmbäume giebt. Alfseman schreibt, dieser Ort hieße auch Jesboc. Er liegt auf dem Wege von Damascus nach Medina, wie der nubische Erdbeschreiber anmerkt, der Stadt Madian, welche hernach vorkommt, gegen Osten.

Al Hadschr oder Hedschr, auf d' Anville Charte, Saar, bey'm Niebuhr el Hedscher, vielleicht *Egra Plinii*, eine Stadt und fester Platz zwischen felsichten Bergen, in welchen die Wohnungen ausgehauen sind: daher die Berge Alathaleb oder Alathalib genennet werden. Zwischen diesen Bergen erblickt man von fern keinen Unterschied: denn man aber nahe hinzukommt, so sieht man ihre Abänderung. Man muß diesen Ort weder mit Arrakim oder Petra, noch mit Garach (S. 508) verwechseln, wie Bonhart und Alfseman gethan haben. Er war vor Alters und lange vor Mohammeds Zeit, der Sitz des Stamms Thamud (Tschamud,) oder der Thamudener oder Themuditen, von welchen im Koran oft geredet, auch erzählt wird, daß sie durch ein Erdbeben umgekommen wären. Die Araber nennen die Leute, welche in Höhlen wohnen, die in Felsen ausgehauen sind, Gesellen des Felsen, wie wir im Koran finden; die Hebräer חורין oder Choräer, und חורב oder Sacchäer, und die Griechen τρωγλοδυτας der τρωγλοδυτας, und Ἐρεμύτις. Hofrath Michaelis hat diese Erzählung in seiner Comment. de Troglodytis, Scythicis et Themudenis gut vertheidiget, aber nicht bemerkt, daß Hadschr der Hauptsitz der Thamudener gewesen sey, sondern aus dem Diodorus Siculus erweisen wollen, daß ihre in den Felsen ausgehauenen Wohnungen, am Strande des arabischen Meerbusens gewesen. Es kann seyn, daß der District, welchen sie bewohnten, sich bis an den arabischen Meerbusen erstreckt hat: aber nach den Nachrichten des nubischen Erdbeschreibers, des Abulfeda, und des Lexicographi, deren Worte Schultens im Artikel Arrakim anführt, ist die Stadt Hadschr ihr rechter oder Haupt-Sitz gewesen, welche vom Strande des Meerbusens sehr weit entfernt war. Schultens leitet von den

Themuditen die Amalekiter her. Abulfeda und der nubische Erdbeschreiber, melden noch, daß der Kierwan, welcher von Damaschk nach Medina reiset, bey diesem Ort eine Station habe.

Madilkora, ist nach dem Ibn Haukal und nubischen Erdbeschreiber, nur eine Tagereise, nach dem Abulfeda aber über fünf Tagereisen (gegen Westen) von Hadschr entfernt. Es ist dieses Thal mit Dörfern angefüllet: es wird auch eine Stadt dieses Namens angegeben. Daß dieser Ort fest gewesen sey, erkennet man aus der Belagerung und Eroberung von Muhammed im siebenten Jahr der Hedschrah oder 628.

Zwischen Aila (S. 621) und Haura, giebt der nubische Erdbeschreiber drey Häfen am arabischen Meerbusen an, welche er Aumed, Tenna und Atuf nennet.

Haura, beyhm Ptolemäus *Avara*, auch λευκή κώμη, das ist, *Albus pagus*, genannt, ist am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, und wird vom nubischen Erdbeschreiber ein wohlbewohntes Städtchen genennet.

Moilah, ein kleiner Ort mit einem Castell, am arabischen Meerbusen. Hier stand vermuthlich *Madian*, beyhm Ptolemäus *Modiana*, eine schon zu Abulfeda Zeit zerstört gewesene Stadt, ungefähr sechs Tagereisen gegen Westen von Tabuk, und fünf von Aila, welche größer als Tabuk gewesen ist. Sie wird von den Arabern ohne alle Wahrscheinlichkeit für den Ort gehalten, wo der Brunn gewesen, aus welchem Moses des Schoaib oder Jethro Schafe, getränkt habe. (s. oben S. 620.) Zu Moilah ist eine Station des Kierwans, welcher aus Aegypten nach Mecca reiset, und fließend Wasser. Abulfeda bemerkt, daß Ibn Said die Breite des arabischen Meerbusens in dieser Gegend ungefähr auf 100,000 Schritte geschätzt habe.

Janbo oder Janbu, oder Jamba, bey Wilde und Niebuhr Jambo, beyhm Ptolemäus *Jambia*, eine bemauerte Stadt und Castell, auf dem Wege, den der ägyptische Kierwan nach Mecca nimmt, acht Tagereisen von
Medis

Medina, und jetzt dicht am arabischen Meerbusen, von welchem aber die ehemalige Stadt Jambo, nach Abulfeda, eine Tagereise entfernt war. Sie hat einen sehr sichern Hafen, woselbst afrikanische Pilgrime anlanden, und sich mit dem Kierwan vereinigen. Der Ort hat seinen Namen von einer Quelle: es sind auch hieselbst Wiesen, gebauete Aecker und Dattelnbäume. Der berühmte Ali hat hieselbst gewohnt, ehe er Khalifah geworden, wie Abulfeda berichtet. Eben diese Gegend bezeichnet, wie es scheint, der nubische Erdbeschreiber, wenn er S. 110 der lateinischen Uebersetzung schreibt, daß in dem Raume zwischen Medina Diar: Dschiohaina und der Seeküste, 6000 Schritte von Abua, Wohnungen zu sehen wären, welche ein von Ali abstammendes Volk bewohne. Barbosa beym Ramusius Th. 1 S. 291 nennet diesen Ort irrig Eliobon (El Jöbon). Ein Theil der hiesigen Besatzung, besteht aus türkischen Soldaten, wie Niebuhr erzählt, die übrige Besatzung leget der Scherif zu Mecca hieher. Hr. Niebuhr hat den hiesigen Hafen auf einer Kupfer-Tafel abgebildet.

Nicht weit von hier gegen Osten, ist der Berg Keda vai, aus welchem man Mühlsteine bricht, und zwischen welchem und Medina, sieben Stationen sind. Dieses sagt Abulfeda, der nubische Erdbeschreiber aber meldet, daß dieser Berg, den er Kadhua nennet, nicht weit von Haura gegen Süden liege. Vielleicht erstreckt er sich bis in die Gegend von Haura; denn er hat viele Arme und tiefe Thäler.

Al Dshar, beym Niebuhr Edshar, ein Städtchen im arabischen Meerbusen, welches für den Hafen von Medina gehalten wird, von welcher Stadt es drey Stationen entfernt ist. Dieses lehren der nubische Erdbeschreiber und Abulfeda. Bochart hält Al Dshar für Egratephani, und Arga Ptolemaei.

Safra, eine Stadt, und ein Berg dieses Namens, wey bis drey Tagereisen von dem arabischen Meerbusen, in dieser Gegend soll, wie Niebuhr gehört hat, der sogenannte Mecca-Balsam gesammelt werden.

Badr oder **Bede**, oder **Ehalis Badr**, ein Ort, welcher wegen der Schlacht berühmt ist, die daselbst im andern Jahre der Hedschra zwischen Muhammeds Anhängern und den Koraischiten vorgefallen ist, in welcher jene obgesieget. (s. oben S. 533.) Hier stoßen die Kierwanen von Kahira und Damaskus zusammen, und haben hier eine Station, auf welcher sie unterschiedene gottesdienstliche Ceremonien verrichten.

Sachia, beyhm Ptolemäus *Sacacia*, an einem Fluß, woselbst Araber vom Stamm Tay (S. 565.) wohnen.

Mastura, eine Stadt an einem Berge gleiches Namens, etwa anderthalb-deutsche Meilen von dem arabischen Meerbusen, nach Niebuhrs Bestimmung ihrer Lage.

Al Abua, eine Station auf dem Wege der Pilgrime, die nach Mecca reisen. Einige meinen, daß hier Muhammeds Vater Abdallah gestorben sey.

Zwischen Abua und Dschofa ist das Thal **Kabig**. Beyhm Niebuhr heißt der Name **Kabogh**, und wird einem Hüterplatze, Berge und Dorf bengelegt.

Al Dschofa, 4000 Schritte vom Meer, ein Flecken, woselbst sich auch Araber vom Stamm Tay aufhalten.

Codaïd, 5000 Schritte vom Meer, einer der berühmtesten Derter in Arabien, welcher vor seiner Verwüstung, die durch eine Wasserfluth geschah, **Nabiasa** hieß. Er ist zum zweytenmal wüste geworden.

Zwischen Codaïd und Medinah sind die Derter **Chuar**, **Eheniat al Mara**, **Batn - Madhag** oder **Medbeg**, **Batn-Chesced**, **Adscherad**, **Aina** und **Eheniat al Asar**, an welchem lezten die Amariten oder Kinder Amri wohnen.

Asfan oder **Osfan**, oder **Ossafan**, 10000 Schritte vom Meer, ist eben so, wie die beyden vorhergehenden Derter, eine Station der Pilgrime. Hier wohnen Araber vom Stamm **Dschiohaina** oder **Dschehina**.

Batn-Marr, Batn-Marri, Batn-Mor, sonst auch **Modarredsch Otschman** genannt, ist eine Station der Pilgrinne, eine Tagereise von Mecca. **Abulfeda** sagt, es sey eine Gegend von vielen Dörfern, welche fließend Wasser und Dattelnbäume habe. Man bringe von hier nach Mecca Lebensmittel, auch zuweilen Wasser.

Dschodda, Dschudda, Dschedda, Dschidda, eine Stadt und guter Hafen am arabischen Meerbusen, in einer sandigen und ungebauten Gegend, zwey Tagereisen von der Stadt Mecca, für deren Hafen sie angesehen wird. Der **Khalifah Otschman** hat die Stadt erbauet, und der **gyptische Sultan el Guri** hat sie 1514 befestigen lassen; es ist aber die Mauer, welche noch auf der Landseite vorhanden, sehr verfallen. **Barthema** merket an, daß die Häuser von Steinen nach italienischer Bauart aufgeführt, und daß ihrer etwa 500 wären. **Niebuhr** fand in der Stadt, vornehmlich an der Seeseite, verschiedene gute Häuser, und öffentliche Gebäude, und **Baaren-Niederlagen**, die inösgesamt von Corallensteinen erbauet waren, die an der Luft weiß geworden; aber auch Hütten von dünnem Holz, die entweder mit Stroh oder Gras bedeckt waren. **Barthema** saget, daß die hiesige Luft ungesund sey. Hieher kommen alle Jahre viel Schiffe aus **Sues** und **Indien**, und andern Gegenden: es gehen auch von hier Schiffe nach **Tor** und **Sues**, welche **Caffe**, **Weihrauch** und einige indische und persische **Baaren** dahin, **Korn** und **Reis** aber zurückbringen: die reichsten **Baaren** werden zu Lande mit dem **Kierwan** abgeschickt, wie **Pococke** versichert; denn die Pilgrinne, welche sich zu **Sidsab** in **Aegypten** einschiffen, um nach Mecca zu gehen, landen zu **Dschodda** an. Des hiesigen osmanischen **Pascha** von drei **Koßschweissen**, wird vom **Pococke** eben sowohl, als in ältern Nachrichten, Erwähnung gethan: es wird aber in der von **La Roque** herausgegebenen *Voyage de l'Arabie heureuse* angemerkt, daß seine Gewalt sehr eingeschränkt sey. **Otter** und **Niebuhr** berichten genauer, daß außer dem osmanischen **Pascha**, der fast jährlich verwechselt werde, auch ein **gevollmächtigter (Wisir) von Seiten**

ten des Sherif von Mecca, hieselbst sey, und daß sie den Zoll unter sich theilten. Nach Niebuhrs Bericht, hat der Pascha über kein einziges Dorf in Hedschas zu befehlen. Eben derselbige hat einen Grundriß der Stadt Dsjid-da, (denn so schreibt er ihren Namen,) geliefert. In der Beschreibung der Reise des Soliman Pascha, und des Barbosa beym Ramusius, in Barthema und le Blanc Reisebeschreibungen, wird dieser Ort Ziden und Siden genennet, und diese unrichtigen Namen stehen auch auf alten Landcharten: ja in einigen neuen Charten, sind aus diesem einzigen Ort, zwey Dörter unter den Namen Jodda und Giada gemacht worden. In Bildens Reisebeschreibung heißt er Zitta. Thevenot berichtet, daß der Hafen zu Dschodda durch zwey Castelle beschützt werde, Niebuhr aber find nur eine unbrauchbar gewordene Batterie im Hafen, und eben daselbst auch einige Kanonen zur Begrüßung der Schiffe. Ehedessen müssen hier Galeeren unterhalten worden seyn, weil hier ein kleiner Meerbusen ist, welcher der Galeerenhafen genennet wird, und der jetzt nur sehr wenig Wasser hat. Es hat diesem Ort an gutem Wasser gefehlet, bis Mustafa Pascha dergleichen 1682 oder 1683 hieher leiten, und zu dem Ende Berge durchhauen lassen, doch wird alles Trinkwasser, welches man hier braucht, von den Arabern in großen Wasserbehältnissen zwischen Bergen gesammelt, und auf Kameelen nach der Stadt gebracht. Es ist noch die Fabel der Moslemin anzumerken, daß, als Adam und Eva (bey den Arabern Ommene Haua,) von Gott aus dem Paradiese getrieben worden, die Eva nach Dschodda gekommen, und vom Adam getrennt geblieben sey, bis sie einander nach vielen Jahren, (einige schreiben, nach 120, andere, nach 200,) auf dem Berge Arafat bey Mecca wieder angetroffen hätten. Niebuhr hat bey diesem Ort große Hügel von Corallen und versteinerten Muschelarten, dergleichen man im arabischen Meerbusen lebendig findet, wahrgenommen, und daraus geschlossen, daß die See sich von hier nach und nach zurück gezogen habe, und daß diese Stadt nicht mehr auf der Stelle stehe, wo sie zu

Mus

Muhammeds Zeit gewesen. Es ist ihm auch wahrscheinlich geworden, daß die Entfernung der jetzigen Stadt von dem Meer, je länger je mehr zunehmen werde, weil der Hafen schon so wenig Wasser hat, daß oft kleine Bote auf die Fluth warten müssen, um die Waaren auf die Schiffe und von denselben zu bringen.

Mecca oder Macca oder Mekke, eine hochberühmte Stadt, welche einige arabische Schriftsteller zu der Landschaft Tabamah, die meisten aber zu Hedschas rechnen. Ptolemäus nennet diese Stadt *Macoraba*, welcher Name nach Vocharis Meynung, so viel als Mecca rabba, d. i. das große Mecca, bedeutet, nach Assemans Meynung aber von dem arabischen Wort Nachrab, ein Tempel, herkommt. Die Moslemn nennen dieselbige Moadhema, das ist, die große und vortreffliche, auch Omm al Kora, das ist, die Mutter der Städte, weil sie dieselbige als den Mittelpunkt und Hauptsitz ihrer Religion ansehen. Der Name Mecca, ist vermuthlich aus Becca entstanden. Die Araber und Osmanen benennen den arabischen Meeresbusen von dieser Stadt, ob sie gleich drey Tagereisen davon entfernt ist. Die unfruchtbaren Berge, welche die Stadt rund umher einschließen, dienen ihr anstatt der Mauer. Die Hitze ist hier im Sommer sehr groß, daher die Einwohner während derselben die Thüren und Fensterladen verschließen, auch die Straßen mit Wasser begießen. Barthema meynet, daß sie auf 6000 Feuerstellen habe, sagt auch, daß sie sehr volkreich sey, und Wilde rühmet die Höhe ihrer Häuser, welche meistens von Backsteinen gebauet wären. Niebuhr hat gehört, daß diese Stadt, verglichen mit andern arabischen Städten, schöne Häuser habe, weil sie als ein Waarenlager für Indien, Syrien, Egypten und die übrigen osmanischen Länder angesehen werden kann, und sich hier jährlich viele tausend Kaufleute und Pilgrime versammeln. Sie ist nicht nur die Geburtsstadt Muhammeds, sondern enthält auch die berühmte Caaba oder Caba. Um von dieser einen richtigen Begriff zu bekommen, muß man wissen, daß die heidnischen

Araber hieselbst dem Bacchus (Bar Chus oder Ben Chus, Chus Sohn, nämlich Saba), zu Ehren, einen viereckichten Thurm, welchen sie Sorab nenneten, oder einen Tempel, erbauten. Von dem Dienste des Bacchus wurde die Stadt Baccha oder Beccha genannt, dieser Name aber endlich in Mecca verwandelt. In eben diesem Thurm, wurde auch die Venus, von den Arabern Ozza, Allat und Sobgra genannt, unter einem großen schwarzen viereckichten Stein verehret, welchen die Araber Caaba oder Caabata, auch Hadschr al Aswad oder Aswad, (d. i. den schwarzen Stein,) und Borka oder Borkata, nenneten. Zu diesem Tempel stellten sie Wallfahrten an. Muhammed und seine Anhänger gaben nachmals vor, Abraham habe dieses Gebäude erbauet, und zur Zeit des Baues auf dem schwarzen Stein gestanden, anderer Fabeln nicht zu gedenken. Nachmals haben sie gar einen Unterschied zwischen der Caaba, und dem schwarzen Stein gemacht, und dem viereckichten steinernen Gebäude oder dem Tempel, den Namen Caaba bengelegt. Sie nennen denselben auch Beit Allah, d. i. das Haus Gottes. Niebuhr hat von derselben eine Zeichnung erhalten, die er seiner Reisebeschreibung in einem Kupferstich beugefügt hat. Seit dem zweyten Jahre der Hedschrah, ist diese Caaba die Keblah der Moslemten, d. i. sie richten bey'm Gebet ihr Angesicht nach der Gegend derselben. Dieses kleine Gebäude, welches nach Wildens Zeugniß von großen Quaderstücken erbauet ist, wird auswendig ungefähr zwey Drittel der Höhe der Caaba von der Erde an, alle Jahre von neuem mit kostbarem schwarzen seidenen Tuche bekleidet, welches der Sultan der Osmanen schenket, und in welches Sprüche aus dem Koran mit reinem Golde genähet sind. Nach Wilden, hat es eine ganz silberne Thür, die mehr als Manns hoch über der Erde ist, und in welche man hinauf klettern muß, weil keine Stufen vorhanden sind. Eben derselbige sagt, daß inwendig drey marmorne Säulen stünden, und daß es sehr ängstlich heiß darinn sey, weil es jährlich nur dreyimal (Niebuhr hat gehört nur zweymal) gedffnet werde. Le Blanc und

Bar.

Barthema berichten, daß die Caaba und der Platz, auf welchem sie steht, von einem ansehnlichen runden, gewölbten, und mit Pfeilern unterstützten Gebäude von gebackenen Steinen, eingeschlossen sey, welches ungefähr hundert Thüren habe, Wilde aber spricht nur von vierzig Thüren: Man nennet dasselbige Masschad al Haram, d. i. den heiligen Tempel. Von außen sind an diesem Gebäude, Buden mit Kaufmannswaaren. Der oben erwähnte schwarze Stein, welcher von den Pilgrimmen andächtig gefaßt wird, ist in der südwestlichen Ecke nahe bey der Thüre der Caaba eingemauert, und in Silber eingesaßt. Wilde, der hier gewesen ist, (wahrscheinlicher Weise als ein abtrünniger Christ, denn es darf sich der Stadt keiner nähern als der ein Muhammedaner ist oder werden will,) Wilde sagt, er sey eingemauert, und nur so groß, wie eine Faust. Das stimmt mit der obigen Erzählung nicht überein. Sollte Wilden sein Gedächtniß betrogen haben? Um die eigentliche Caaba geht ein Geländer von metallenen Pfeilern, die durch Ketten verbunden sind, an welchen silberne Lampen und Leuchter hangen. Auf dem unwendigen Platz, zehn oder zwölf Schritte von der Caaba, steht ein anderes Gebäude, nach Barthema und Wildens Beschreibung, wie unsere Kapellen gestaltet, in welchem der siebenzig Ellen tiefe Brunn Zemzem oder Semsem ist, der für die Quelle ausgegeben wird, welche Gott der Hagar gezeiget hat, als ihr Sohn Ismael vor Durst verschmachten wollte. Die Pilgrimme trinken von derselben nur mittelmäßig gutes Wasser, waschen sich auch das Angesicht mit demselben; es wird auch in Flaschen verschickt, und viele lassen sich mit diesem Wasser vom Kopf bis auf die Füße begießen. Noch stehen um die Caaba vier Bethäuser der vier verschiedenen Secten der Sunniten; auch ist daselbst Makan Safaret Ibrahim oder der Platz Abrahams, auf welchem Abraham sein Gebet verrichtet haben soll, als die Caaba erbauet worden. Zur Zeit des Bairam, da sich die Kierwanen hieselbst einfinden, wird zugleich ein großer Handel getrieben, um welches willen man eben sowohl, als wegen der Religion, hie-

her reiset. Es finden sich aber um beyder Ursachen willen hieselbst Moslemin aus Europa, Asia und Afrika ein. An gutem Wasser fehlt es, daher die Einwohner das Regenwasser in Cisternen sammeln; doch ist auch vom Berge Arafah Wasser hieher geleitet worden. Weil der Boden zunächst um Mecca ganz unfruchtbar ist, so werden Korn, Mehl, Gerste, Bohnen, Linsen, Erbsen, Reis und andere Lebensmittel, theils von al Kahira hieher gebracht, wie Milde und Barthema versichern, theils aus der nicht weit von Mecca entlegenen höhern oder bergichten Gegend, welche einen Ueberfluß an guten Früchten hat, wie Niebuhr gehört hat.

Das zu Mecca gehörende Gebiet, wird auch Haram, oder das Heilige, genannt, und ist sowohl, als die Stadt, unter einem weltlichen Emir oder Fürsten, welcher sich Scherif von Mecca nennet, und unter welchem sechzehn bis zwanzig Städte und Dörfer stehen, wie Niebuhr meldet. Das Wort Scherif bedeutet zwar überhaupt einen edlen von Geburt und Stand: es ist aber insbesondere der Name und Titul der Nachkommen Muhameds von seiner Tochter Fatimah und Schwiegersohn Ali, welche zum Unterschiede von den übrigen Moslemin, einen grünen Turban tragen. Die jetzigen Scherifs zu Mecca, kommen von Kotadah, Edris Sohn, her, welcher von dem Hoffainischen Zweige des alidischen Stammes entsprossen ist. Der Sultan der Osmanen nennet sich Sami al Haramain, d. i. Beschützer der beyden heiligen Städte, nämlich Mecca und Medinah. Durch seinen Pascha, welcher die Kierwanen begleitet, setzt er den regierenden Scherif jährlich ab, und einen andern von derselben Familie an seine Stelle. Es besteht auch ein Theil der hiesigen Besatzung aus osmanischen Soldaten, und der hiesige Kasdi, wird fast jährlich durch einen andern aus Constantino- pel abgelöstet.

Ben Mecca sind folgende Dörter, welche die Pilgrime gottesdienstlich besuchen.

Marwah und Safa oder Sofa, bis dahin sich Hagar begeben haben soll, als sie für ihren Sohn Ismael Wasser gesucht.

Der Tempel Abrahams, nahe bey der Mauer Ibn Umar, woselbst der Imam von Mecca die Pilgrimme antrifft, da sie auf den Berg Arafat steigen, versammelt.

Atafa oder Arafat, ein Berg zwischen dem Thal Asnab und der Mauer Ibn Umar, auf welchem Adam und Eva nach langer Trennung wieder zusammen gekommen seyn sollen, und von welchem Wasser nach Mecca geleitet wird.

Das Thal Mina, von andern Mena, Mona, Mena, Mony und Minette genannt, in welchem unzählige Schafe zu Opfern geschlachtet, auch andere gottesdienstliche Ceremonien vorgenommen werden.

Thyf, ein Tempel.

Bath Mobasser, ein Thal.

Thabit, ein hoher Berg.

Dschemret el Nakbe, Derter, an welchen der Teufel dem Abraham, der Hagar und dem Ismael erschienen seyn soll, um sie von dem Opfer abzuhalten, welches Abraham mit seinem Sohn verrichten wollen, daher die Pilgrimme dieselbst Steine werfen, und dem Teufel dabey fluchen.

Noch sind um Mecca folgende Berge und Thal zu bemerken.

Abu Kobais, auf der Ostseite der Stadt.

Kaikaan, auf der Westseite.

Sarrab.

Eschar, wo Muhammed auf der Flucht nach Medina sich in eine Höhle verbarg, auf der Südseite.

Al Mobasseb, zwischen Mecca und Mina, oder das sogenannte Thal von Mecca.

Al Hodaibidscha, ein Berg auf der Gränze von Hasam. Auf dem Wege von Mecca nach Yamamah trifft man an, Amrah, Datirah oder Dfar Erk, welcher Ort aber

aber zu Lahamah gerechnet wird, Axtas, wo die Sawasjaniten ihr Lager hatten, welche Muhammed im achten Jahre der Hedschrah überwand, als er sein Lager in dem nahegelegenen Thal Honain, drey arabische Meilen von Mecca, hatte: Vegera und Maran. Alsdenn folgt Koba, der erste Ort in Jemamah. (s. oben S. 568.)

Gegen Osten von Mecca, wohnen Araber vom Stamm Halal, und gegen Westen halten sich Araber von den Stämmen Medleg und Madar, auf.

Auf dem Wege von Mecca nach Tajef, liegen folgende Dörfer.

Badid al Mortafe, zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit ein volkreiches Städtchen.

Karn al Manasel, zu eben dieses Erdbeschreibers Zeit ein Castell.

Al Kadsch, ein Ort, wo Muhammed im vierten Jahre der Hedschrah, durch Betrug der Familien Abdel oder Dohal und al Karah, einige seiner Anhänger verlor. Dieses berichtet Abulfeda in seiner Beschreibung von Arabien. Eben derselbige in seinen Annalibus Moslemicis, nennet al Kadsch einen Brunn, der vierzehn arabische Meilen von Asfan oder Döfan entlegen sey.

Nachla, ein Ort, wo Muhammeds Anhänger die erste Beute von den Koraischiten machten.

Tajef oder Taif, beyh Niebuhr Taais, eine kleine bemauerte Stadt auf dem Berge Gbasuan, auf dessen Gipfel eine so große Kälte herrscht, daß man daselbst bisweilen Eis findet, wie Abulfeda sagt, und zwar im Sommer, wie der nubische Erdbeschreiber hinzusetzt. Eben dieser Schriftsteller versichern aber auch, daß die Stadt Tajef gesunde Luft, gutes Wasser, und viele Weintrauben, habe; es werden auch viele Mandeln von hier ausgeführt, wie Niebuhr bemerkt. Der Scherif von Mecca legt eine Besatzung hieher. Die Araber, welche sich hier und auf den Bergen aufhalten, sind von den Stämmen Tachips, Saad und Shodail oder Shodail. Zu Muhammeds Zeit, wohus

ohnten hier Dschakafiten, wie aus Abulfeda Annalibus oslemenicis pag. 15. zu ersehen. In dieser Gegend liegt ich wahrscheinlich Weise

Beted Hadsche, (die Landschaft der Pilgrimme,) id in derselben der Flecken Sofr oder Sophar, welcher ich dem nubischen Erdbeschreiber zwei Brunnen hat, die it gutem süßen Wasser reichlich versehen sind.

Eben dieser Schriftsteller führet noch zwei eben so wie Sofr auf dem Wege von Mecca nach Sana liegende Flecken an, nämlich Caze oder Chezi, und Rouaitha, die beide viele Dattelnbäume und ergiebige Brunnen haben, id das Städtchen Tabala oder Tobala, am Fuß eines Hügel, welches Brunnen, Dattelnbäume und Acker hat, und zu Mecca gehöret. Nach eben diesem Schriftsteller folget weiter

Baisat: Jaktan, eine kleine volkreiche Stadt, welche gute Acker und Brunnen hat, und eine Station von Sana entfernt ist. Jaktan oder Joktan ist einerley mit Kachtan oder Kathan, und es scheint, daß dieser Ort in der kleinen Landschaft Kachtan liege, die, vermöge neuerer Nachrichten, im Norden von Medscheran ist, und von einem freyen Scheich regieret wird. Sie erinnert an Jaktan, den Stammvater der Araber. Die Jaktaniten sind eben diejenigen, welche Ptolemäus Kataniten nennt.

Niab und Sadum: Rah, kommen beim nubischen Erdbeschreiber als große und volkreiche Flecken vor, welche Brunnen haben, es wird auch der Weinberge des letzteren gedacht.

Wcadh, ist nach dem nubischen Erdbeschreiber ein großes Dorf, in welchem wöchentlich einmal Markt gehalten wird. Es liegt drey Stationen von Tabala, und fünf von Medscheran.

Dschorasch, eine Stadt, 8000 Schritte von Sadum: Rah. Sie hat viel Dattelnbäume. Nach dem nubischen Erdbeschreiber und nach Asifiy beim Abulfeda wächst hier viel Caradh, (s. unten S. 644) daher auch zur Zeit dieser Schriftsteller hieselbst viel Leder bereitet ward.

Nedscheran oder **Nadschran**, bey den Syrern **Nasgran**, eine kleine Stadt, der Hauptort einer Herrschaft, welche, vermöge niebuhrscher Nachrichten, von einem freyen Scheikh regieret wird. Nach dem nubischen Erdbeschreiber ist sie sechs Stationen von Dschonuan, eben so weit von Dschorasch, und fünf von Dcadh entfernt. Abulfeda giebt unrichtig an, daß sie zwischen Uden und Hadhramaut im Gebirge liege. Zur Zeit des römischen Kaisers Constantius errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Christ geworden war, ein Bisthum, welches aber die Juden 524 zerstörten, und einige hundert Christen umbrachten. Die hiesige Ledermanufaktur ist zur Zeit des nubischen Erdbeschreibers eben so berühmt gewesen, als die zu Dschorasch. Die Stadt und Herrschaft kommt S. 655 noch einmal vor.

Nahgera oder **Nahadschera**, ein großes Dorf, in welchem die Gränze der Gebiete von Mecca und Jemen ist, wie der nubische Erdbeschreiber berichtet.

Der nächste Weg von Mecca nach Medinah, geht über **al Far** oder **Saraa**, oder **Alfera**, welcher Ort fast vier Tagereisen von Medinah gegen Süden entfernt ist.

Batn Naaman, ein Thal und Ort, über welchen man von Mecca nach Tajes gehen kann, auf dem Wege nach Wadi Ukif. Von demselben haben die **Naamaniten** oder **Naamatbitten**, den Namen.

Wadi el Ukif, das ist, der Sapphirfluß, fließt nach des nubischen Erdbeschreibers Beschreibung, 4000 Schritte gegen Süden von Medinah. Er wird vom Ptolemäus **Baetius** genennet. Das Thal gleiches Namens, wird in das obere und untere getheilt. Die **Wadäer** haben von demselben den Namen.

Medinah oder **Madinah**, das ist, die Stadt im vorzüglichen Verstande, gemeiniglich **Medinat al Naby**, das ist, die Stadt des Propheten, auch **Munaowerab**, die herrliche, vor Alters **Jatschreb**, bey dem Ptolemäus **Lathrippa**, (vermutlich durch eine fehlerhafte Schreibart an statt **Fathrippa**,) und bey dem Stephanus **Fathrippa**, eine nur kleine aber berühmte Stadt, in einer Ebene, die
einen

inen salzigen und unfruchtbaren Boden hat, daher alle lebensmittel hieher aus Rahira in Aegypten gebracht werden, doch ist vor der Stadt ein Garten mit viel Dattelnämen, welches Wilde anmerkt. Gegen Süden liegt der Berg Air, gegen Norden der Berg Whod, bey welchem im dritten Jahr der Hedschrah Muhammed von den Kosaischiten geschlagen wurde. Sie hat steinerne Häuser, erer nach Barthema Meynung etwa 300 sind, und kein anderes Wasser, als was sie aus einigen Brunnen bekommt, unter welchen derjenige, welcher Bedhaat genant wird, der berühmteste ist, und von der Ostseite der Stadt nach der Nordseite derselben geleitet wird, an welchem Kanal Dattelnbäume stehen. Der Ruhm der Stadt ist, daß Muhammed im Jahr 622 von Mecca seine Zuflucht dahin genommen, und sie zu seinem Sitz erwählt hat, (S. 532) auch hier gestorben und begraben ist. Es haben auch die ersten Khalifen hier gewohnet. Muhammed erbaute nach seiner Ankunft eine Moschee, in welcher er auch begraben liegt. Sie steht mitten in der Stadt, ist ein großes, oben in der Mitte offenes Gebäude, in welchem einige hundert Lampen hängen. Sein Grabmal ist vorn an, nahe bey der Thür, auf der Erde, von weißem Marmor, und mit einem besondern kleinen und runden Gebäude bedeckt, welches eine gewölbte Haube hat, und von außen mit seidenem Zeug bekleidet ist. Wilde nennet dasjenige, was das Grab umgiebt, ein vergoldetes Gitter, auch ein vergittertes Gemach, und sagt, es werde von schwarzen Verschnittenen bewachet, welche auch mancherley gottesdienstliche Gebräuche dabey verrichteten. Dieser Verschnittenen sind nach Niebuhr vierzig; es hat auch der letzte Reisebeschreiber einen Kupferstich von der großen Moschee zu Medina erhalten und geliefert, in welchem das Gebäude über dem Grabe Muhammeds kenntlich ist. Wilde sagt, das Grab sey mit schönen u. wohlriechenden Lilien bedeckt, oben auf demselben aber stehe ein großer Bund. Es liegen noch andere berühmte Personen daselbst begraben, nämlich die Khalifen Abubecr, Omar, Otschman, Abbas, und Hassan, ingleichen Dschasfer Essadik, Ibrahim

him und Malek. Bey allen diesen Gräbern, insonderheit aber bey Muhammeds seinem, verrichten die hieher kommenden Pilgrimme, ihre Andacht. Abulfeda berichtet in seinen Annal. Moslemicis, p. 16, daß zu Muhammeds Zeit die Einwohner dieser Stadt von den Stämmen Chasradsch und Aus gewesen, welche aus Jaman ihren Ursprung gehabt.

Der arabische Fürst, unter welchem diese Stadt und ihr District ehemals stund, oder der Sherif von Medinah, stammte vom Ali, und durch denselben von Haschem ab (S. 530): jetzt schickt der Sherif zu Mecca einen Wisir hieher. Ein Paar hieher gehörige Anmerkungen stehen oben bey Mecca. Ein Theil der hiesigen Besatzung; besteht aus Osmanen, den andern Theil leget der Sherif zu Mecca hieher, wie Niebuhr berichtet.

Zu Medinah gehören die Dörfer Phadeth, Cora, Arine, Vabida, Siara, Geseb, Oraib, Siala und Siada.

Coba oder al Kasar, ist ein Flecken mit einer berühmten Moschee, zwey arabische Meilen (jede von 96000 Zoll,) gegen Süden von Medinah. Hier kehrte Muhammed auf seiner Flucht von Mecca nach Medinah ein, und stiftete den erwähnten berühmten Tempel, welcher auch Maschat ot Takwa, das ist, der Tempel der Furcht Gottes, genennet, und im Koran in der neunten Sura, com. 110. angeführt wird. Prof. Reiske hat diesen Tempel in seinen Prodidagmatibus S. 222, durch ein Versehen, mit der Caaba zu Mecca verwechselt.

Suwaida, ist nach dem Jakut in Moschtarek, ein Ort, zwey Tagereisen von Medinah gegen Norden, an der Gränze von Syrien, (in dem Umfange, wie die Araber es nehmen:) womit der nubische Erdbeschreiber übereinstimmt, als welcher auch meldet, daß Syrien sich bey Suwaida endige. Es ist oben S. 295 ein gleichnamiger Ort vorgekommen, und S. 500 ein anderer, den die abendländischen Schriftsteller Sueta nennen.

Einige der oben genannten Dörter, nämlich Safra, Sadr und Kobogh, gehören so wie Jar, Tual, Hönlein, Mastura und andere, dem unabhängigen Schwes arabischen Stammes Jarb, welcher gemeinlich entweder zu Nachschus oder zu Chäf wohnt. Dieser Stamm verlangt vornehmlich einen Tribut von den Kiernanen aus Aegypten und Syrien.

III. Das glückliche Arabien.

Das glückliche Arabien, von den Griechen *Ἀραβία ἡ εὐδαίμων*, von den Lateinern *Arabia felix* genannt, hat diesen Namen nicht sowohl wegen seiner vortrefflichen Beschaffenheit, als vielmehr eines theils in Vergleichung mit dem wüsten und peträischen Arabien, und andern theils wegen seiner Specereien, insonderheit des Weihrauchs, bekommen. Die Griechen haben diese Benennung aufgebracht, von welcher die Araber nichts wissen. Es ist vor Alters auch Aethiopien und Indien genennt worden, insonderheit hat das Land, welches die Hamyariten oder Homeriten bewohnt haben, diese Namen geführt, oder, welches einerley ist, die Homeriten sind Aethiopier (oder Chusäer, Euschiten,) und Indianer genennt worden, wie aus den von Asseman in der Bibliotheca orientali Tom. III. P. 2. pag. 589. 569. 453. angeführten Stellen griechischer, lateinischer und syrischer Schriftsteller erhellet. (s. auch oben S. 517.) In dieses (diesseitige) Indien, ist nach dem Bericht Eusebii und anderer Schriftsteller, der Apostel Bartholomäus gekommen, und hat das Evangelium Matthäi in hebräischer Sprache hieher gebracht, welches Pantanus hundert Jahre hernach hieselbst angetroffen.

Die Araber nennen diesen vornehmsten Theil Arabiens Jaman, oder Jemen, oder Yemen, weil er der Caaba zu Mecca, wenn man sein Gesicht nach Morgen richtet, zur rechten Hand und gegen Mittag liegt: so wie sie Syrien um deswillen Scham genennet haben, weil es ihnen, oder genauer zu reden, der Caaba zur Linken liegt. (S. 275.) Ibn Haktal bey dem Abulfeda, sagt, daß Jemen die Landschaften Tahamah, Nedsched, al Jaman in engerer Bedeutung, Oman, Mahrah und Hadhramaut, die Districte von Sana und Aden, und einige andere Stücke begreife. Das Land Nedsched, von welchem die arabischen Schriftsteller sehr unterschiedene Meinungen haben, ist oben S. 563 u. f. schon beschrieben worden. Wenn ichs also hier weglasse, so gränzet Jemen, in dieser weitläufigsten Bedeutung genommen, gegen Norden an die Landschaften Hedchas, Nedsched, Jemamah oder Arub, Hedscher oder Baharain: gegen Morgen an den Anfang des persischen Meerbusens: gegen Süden an das offene Weltmeer, welches die alten griechischen Erdbeschreiber das rothe Meer nennen; und gegen Westen an den arabischen Meerbusen. Otter rechnet das Land Oman nicht mit zu Jemen, und beschreibt deswegen die Gränzen von Jemen enger, wie vorher geschehen ist, nämlich also, daß es gegen Osten an das Land Oman, gegen Süden an das Weltmeer, gegen Westen an den arabischen Meerbusen, und gegen Norden an die Landschaften Hedchas und Hedscher, gränze. Er setzt hinzu, es werde heutiges Tags in zwey große Provinzen abgetheilt, nämlich in das eigentlich sogenannte Jemen, dessen

dessen Hauptstadt Sana sey, und in Tihame (Tahanna,) davon Zebid die Hauptstadt sey. Diese Abtheilung ist unrichtig, denn sie gilt nur von Jemen im engern Verstande, dessen Fürst zu Sana seinen Wohnsitz hat.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes, ist sehr unterschieden. Die Gegenden am Meer sind größtentheils eben, sandigt, schlecht und unfruchtbar, stehen auch eine sehr beschwerliche Hitze aus, und haben selten Regen. Der mittlere Theil des Landes ist bergicht, und hat zwar kahle und unfruchtbare Striche, aber auch fruchtbare Berge, gutes Wasser, gute Luft, angenehme Gegenden, und gute Erd- und Baum-Früchte im Ueberfluß. Dergleichen Gegenden sind bey Zabid, Rhada, Irame, Mahwahib, Sana, und andermwärts. Sie bringen Zuckerrohr, Reiß, Getreide, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Melonen, Limonien, Quitten, Pomeranzen, Citronen, Cocossüsse, Granatapfel, Feigen, (Musa, oder die sogenannten Adams-Feigen,) Apricosen, Pfirschen, Pflaumen, Aepfel, Datteln, Mandeln, Zibeben, sehr gute Weintrauben, aus welchen Rosinen gemacht werden, und insonderheit auch Lassebohnen hervor. Das arabische Wort Casuah, welches die Osmanen Cabveh aussprechen, bedeutet bey den Arabern überhaupt ein Getränk, insonderheit aber dasjenige, welches aus den Bohnen, welche sie Buun nennen, bereitet wird, oder den Cabuat al Buuniat. Der Caffebaum wächst in Arabien nirgends anders, als in Jemen, in engerer Bedeutung, und am häufigsten in den Distri-

cten von Beit al Fäth, Sana und Galbany, wie die voyage de l'Arabie heureuse sagt, oder nach Niebuhrs neuerm Unterricht, in den Aemtern Udden, Osthebi, Kusma und Kataba. Die Caffebäume können die heftige Sonnenhitze nicht vertragen, sondern lieben Schatten und Kühle: man pflanzt sie also an den der Mittagssonne ausgesetzten Orten, unter gewisse große Bäume, welche eine Art von Pappelbäumen sind, und welche ihnen Schatten verschaffen. Man nennet die aus Jemen kommenden Caffeebohnen, die levantischen. Die Araber sagen, daß der Caffeebaum aus Habesch nach Jemen verpflanzt worden sey, wie Niebuhr erzählt. Aus Jemen ist der Caffeesamen von den Holländern nach Batavia, und von dannen nach Suriname in Amerika, gebracht worden. Der Baum Selem, dessen Rinde und Laub, Caradh genannt, zu den Gerbereyen gebraucht wird, ist in diesem Lande so häufig, daß es deswegen Belad al Caradh, das ist, das Land, wo man Caradh hat, genannt wird. Der Baum, den die Araber Alu Scham, das ist, den wohlriechenden Baum nennen, ist ein Balsams Baum. Er ist sehr häufig in Jemen, Niebuhr aber, welcher einen großen zwischen Taas und Has antraf, hörte, daß die Einwohner der Gegend keinen andern Gebrauch davon zu machen wüßten, als ihn wegen seines schönen Geruchs zu verbrennen. Die Specereyen, welche Jemen hervorbringt, sind vorzüglich berühmt. Die Aloe, von den Arabern Sabr genannt, wächst in Hadhramaut, Schadschar und auf Socotora, daher die Namen Sabr al Hadhri oder Hadhramuthi, Sabr al Schedscheri,

Cheri, und Sabr al Socotori, kommen. Der erste ist der beste. Nach des nubischen Erdbeschreibers Bericht, werden die Blätter des Baums, oder der Staube, im Julius abgepflückt, der Saft wird ausgepreßt und gekocht, hernach in Schläuchen verwahrt, und im Augustmonat in der Sonne getrocknet. Das wohlriechende *Agallochum* oder *Lignum Aloes*, wächst hier nicht, sondern, nach den morgenländischen Erdbeschreibern, nur in Indien; die Araber aber kennen insonderheit die beyden Arten desselben, welche sie Ud al Sengi, und Ud al Comari, nach den Inseln Seng und Comar, nennen. Die Myrrhe ist das Harz einer Staube, welche in Hadhramaut wächst. Eben daselbst in den Gegenden von Sciarma und Mareb, ferner in der Landschaft Schadschar, und vornehmlich in der Landschaft Mahrah auf den Bergen bey Merbath, wächst die Staube häufig, welche den Weihrauch giebt, den die Araber sowohl Loban (Liban, Oliban,) als Consdur nennen. Es ist auch ein Harz, welches diese Staube ausschwißet, aber schlechter als der Weihrauch, welcher mit indianischen Schiffen nach dem arabischen und persischen Meerbusen gebracht wird, wie Niebuhr bezeuget. Das hiesige Drachenblut, gehört auch zu den Harzen. Daß hieselbst Manna gesammelt werde, berichtet Jürgen Andersen. Im Lande Schadschar giebt es nach dem Abulfeda Muscatennüsse, Nardschil oder Coco, und Indigo. Auf dem Berge bey Schibam in Hadhramaut, findet man Carniole, Achate und Onyche, und nach dem Jürgen Andersen hat dieses Arabien auch Jaspis, Kristall, und bisweilen gute Rubinen.

Eben derselbige redet von drey Goldbergwerken, welche dem Fürsten von Sandschar gehörten. Diese Nachricht ist erheblich, aber die einzige in ihrer Art, und zu kurz. Niebuhr versichert, man erhalte jetzt in Jemen, in engerer Bedeutung, weder aus Flüssen noch aus Bergwerken Gold, sondern wenn etwa der Imam kleine Goldmünzen schlagen lassen wolle, so würden venetianische Ducaten, welche über Syrien und Aegypten in Menge hieher kämen, dazu eingeschmolzen: doch erzählt er auch, daß ein Scheich behauptet habe, ihm allein wären einige Stellen bekannt, woselbst vor Alters Gold gegraben worden. Eisenbergwerke werden, nach eben dieses Herrn Niebuhrs Bericht, im Gebiet Saade getrieben, das Eisen ist aber schlechter und theurer, als dasjenige, welches aus Dänemark hieher gebracht wird. In Oman sind Bleybergwerke. Von einem heilsamen warmen Bade, findet man unten in Hadhramaut etwas. Die hiesigen Pferde sind berühmt. Bey Trame oder Reame, hat Barthema Schafe gesehen, deren fatter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen. Ueberhaupt ist an zahmen Vieh kein Mangel. Das gemeinste und nützlichste Thier ist das Kameel, insonderheit die Art desselben, welche Dromedar genennet, und in Mahrah vorzüglich gut gezogen wird. Mitten im Lande ist die Kälte im Winter nicht geringe. Middleton empfand in den ersten Tagen des Jännermonats 1611, da er von Mokha nach Sana reisete, eine sehr empfindliche Kälte. Die Erde war alle Morgen hart gefroren, ja er fand zu Sana an einem Morgen Eis, welches einen Finger dick war.

Die

Die hiesigen Araber wohnen theils in Städten, theils sind sie Bedevi. (S. 520.) Barthema hat angemerkt, daß die Mannspersonen Hörner tragen, welche sie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier sehr weite Hosen, und in der durchlöchernten Scheidewand der Nase, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: sie färben sich auch die Augen und Augenbraunen mit einer von Bleierz zubereiteten Farbe, welche sie Kōchhel nennen, schwarz, und die Nägel an den Fingern mit al Hanna oder el Henne roth. Alles dieses ist in der Voyage de l' Arabie heureuse angemerkt worden, verglichen mit den obigen Seiten 522 und 523. Von den verschiedenen Secten unter den Muhammedanern, habe ich gefunden, daß es unter den hiesigen Arabern außer den Sunniten, auch Schiliten, oder Anhänger des Ali gäbe, als zu Ajaz und al Dschanab, welche Orter man unten auffuchen kann, Bejasi oder Bejadi oder Abadi in Oman, die Secte Dschedschal zu Nekran, und Zeidi im Gebiet des Imams in Jemen. Nicht nur die Araber, welche zwischen der Herrschaft Abu-Arisch und Hedschas unter Zelten leben, sondern auch der größte Theil der Beduinen sind nicht von der muhammedanischen, sondern von einer alten besondern Religion, daher sie von den Muhammedanern (wie Niebuhr in seiner Beschreibung Arabiens S. 270 anmerkt,) Mahallich, welches ohne Zweifel ein Schimpfwort ist, und Ungläubige genennet werden. Stephan Schulz berichtet, daß die Be-

buinen sich Altgläubige nenneten, von Abraham und desselben zweyten Frau Ketura abzustammen und desselben Religion zu haben anführten, Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, und den Regierer der Menschen, anbeteten, alle ihre Geschäfte mit den Worten Bismi ahi in Gottes Namen, anfiengen, auch friedfertige und stille Leute wären. Auf die Araber in dem genannten Strich von Tehamah wieder zu kommen, so hat Niebuhr gehört, daß sie eine besondere Art der Beschneidung hätten, welche sich von der muhammedanischen sehr unterscheide.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelst der abgöttischen Bantanen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, u. unter welchen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verstatten ihnen nicht, sich hier zu verheyrathen, weil sie dieselben verabscheuen. Sie kehren daher, wenn sie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttischen Religionsgebräuche, ist ihnen hier erlaubt. Niebuhr hat einen Banian zu Mokha auf einer besondern Kupferplatte abgebildet.

Es sind auch Osmanen in Jemen, als zu Mokha. Die Juden sind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden sind Armenier und Zabessinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienst haben, und auf Socotora sind Jacobitische und Nestoriantische Christen.

A. Tahâmah oder Tehâma.

Herbelot meynet, Tahâmah sey ein Stück von der Landschaft Hedschas, welches unrichtig ist. Abulfeda führt zwar einen arabischen Schriftsteller an, welcher dafür hält, daß Tahâmah der südliche Theil vom Lande Hedschas sey: allein, in andern Stellen unterscheidet er Tahâmah von Hedschas, und rechnet jene Landschaft zu Jemen in weiterer Bedeutung, womit der nubische Erdbeschreiber übereinstimmt. Dieser sagt, Tahâmah gränze gegen Westen an den arabischen Meerbusen, und gegen Osten an eine Reihe Berge, die sich von Süden gen Norden erstrecke, daher sich diese Landschaft in der Länge von Norden gen Süden, oder von Sofija (in der lateinischen Uebersetzung steht Sorgia,) bis Aden, auf zwölf Tagereisen, und von Westen gen Osten auf vier Tagereisen aus. Der Name, welcher auch Tehajim geschrieben wird, bedeutet den niedern am Meer liegenden Theil von Jemen. Der nubische Erdbeschreiber sagt, daß in dieser Landschaft Bedevi von allen Stämmen wären, und Barthema berichtet, daß sie nackt giengen, und kein anderes Gewehr als die Schleuder führten. Auf den Charten von Arabien, welche Blaeu, Jansson, Sanson, Tiriön und andere herausgegeben haben, stehen längst dem arabischen Meerbusen viele Namen von Dörtern, welche insgesammt aus der Beschreibung der Seereise genommen sind, die ein ungenannter Venetianer von 1537 bis 1539 mit dem Pascha Soliman gethan hat. Ich führe sie aber nicht an, weil eines Theils die Namen nicht richtig geschrieben sind, und

andern Theils die Beschaffenheit der Orter, ob sie Städte, oder Flecken, oder Dörfer, oder Castelle sind? nicht angezeigt worden ist. Tschamah gehöret zu verschiedenen Gebieten.

1. Im nördlichen Theil, zwischen Hedschas und dem Gebiete Abu Arisch, halten sich an der Küste des arabischen Meerbusens Araber unter Gezelten auf, welche von ihren freyen Schechen regieret werden, und deren Sprache von derjenigen, welche man zu Dschidda und in dem eigentlichen Jemen redet, sehr abweicht. Sie sind die vorhin beschriebenen Leute von einer alten Religion.

2. Folgende Orter gehören, nach dem nubischen Erdbeschreiber, zum Gebiet von Mecca.

1) Sockia, ein Flecken, drey Stationen gegen Süden von Dschodda, und drey gegen Norden von Serrain, ein Flecken mit einem Hafen am arabischen Meerbusen. Man muß diesen Ort mit einem andern gleiches Namens, der auf dem Wege von Mecca nach Medina an einem Fluß liegt, und eine öffentliche Herberge ist, nicht verwechseln. Alles dieses hat der nubische Erdbeschreiber. Niebuhr meynet, diese Stadt sey die von ihm angegebene Stadt Sadie, welche hernach vorkömmt.

2) Jalamlam oder Nelmelem, ein Flecken, Versammlungs- und Andachts-Ort der Pilgrime aus Jemen, welche nach Mecca gehen. Er ist entweder an oder auf dem Berge gleiches Namens, der sich von Osten gen Westen ausdehnet, eine Station von Mecca.

3) Serrain, Sjin, eine kleine Stadt am arabischen Meerbusen, drey Stationen von Sockia, fünfe von Haly, und vier große Tagereisen von Mecca. Sie hatte zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit, ein festes Castell. Es scheint, daß in ihrer Gegend die Insel Serene im arabischen

ischen Meerbusen sey, auf welcher Niebuhr einen hohen Berg erblickte.

4) Aridan, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher vom le Blanc eine Stadt genennet wird. In der Nachricht von des Pascha Soliman Unternehmungen, heißt er Ariadan, und es wird gesagt, daß er von Bauern bewohnet werde, und zum Gebiet von Mecca gehöre. Eben daselbst, wird sein Hafen Mazabraiti genannt, welcher Name gewiß unrichtig ist, und vielleicht Marza (Hafen) Ebrahim heißen soll.

5) Ghasin oder Gessem, Bais und Aas oder Ach, kommen beim nubischen Erdbeschreiber als Castelle vor.

6) Sangan, eine Stadt, zwey kleine Stationen von Attu, wie der nubische Erdbeschreiber sagt, der auch eines als hieher laufenden Flusses Erwähnung thut. Sie liegt mitten im Gebiet Abu Arisch.

Nach Niebuhr gehören noch zum Gebiet des Sherif von Mecca:

7) Sadie, eine kleine Stadt, gegen Süden von Mecca.

8) Comfida auf D'Anville Charte von Asien, Gomschida auf der homannischen Charte vom osmanischen Reich, Chofodan in der Nachricht von der Reise des Pascha Soliman, Cofonda auf alten Landcharten, Ghumsfude bey Niebuhr, eine ziemlich große, aber schlecht gebaute Stadt, am arabischen Meerbusen, deren Häuser größtentheils nur Hütten sind. Die vorbeireisenden können hier gutes Wasser und Lebensmittel bekommen. Alle Schiffe, die Caffee aus Japan nach Dshibda führen, bezahlen hier einen Zoll. Der hiesige Befehlshaber hängt bloß von dem Sherif von Mecca ab. Er wohnet auf einer kleinen Insel, die nicht weit von hier in dem arabischen Meerbusen liegt. Alles dieses meldet Niebuhr.

9) Saly, Sely, Chely, eine kleine Stadt, nicht weit vom arabischen Meerbusen, nach dem nubischen Erdbeschreiber fünf Tagereisen, und nach dem Abulfeda ungefähr sechs Stationen von Serrain, und eine Station bis an

an den Fluß Sencan, welcher nach der oben genannten Stadt Sencan fließt. Sie hat, nach Niebuhrs Bericht, eine Besatzung, welche der Sherif von Mekka hieher legt, und liegt auf der Gränze von Hedshar. Alle kleine Herrschaften gegen Süden von Haly, werden zu Zemen gerechnet.

3. Andere Dörter im nördlichen Theile von Tehama.

1) Darca und Maib oder Alib, zwei Dörter, welche im nubischen Erdbeschreiber als volkreiche Flecken vorkommen.

2) Salta, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher in der Nachricht von des Pascha Soliman Unternehmungen vorkommt, und von Le Blanc eine Stadt genannt wird.

3) Magora oder Mugora, am arabischen Meerbusen, ein guter Hafen, dem es weder an Holz, noch an süßem Wasser mangelt. Dieses sagt die Nachricht von der Reise des Soliman Pascha. Le Blanc nennet diesen Ort eine Stadt.

4. Das kleine Gebiet Chaulan, gehört nach dem nubischen Erdbeschreiber, zu Tehama, und nach Niebuhr liegt es dem Gebiet Sahan, in welchem Saade ist, gegen Westen. (s. Niebuhr Arabien, S. 270). Jener rühmte zu seiner Zeit das feste Schloß Dhi-Sohaim, welches starke Leute zu Einwohnern habe. Es scheint auch, daß der eine Station von Dhi-Sohaim entfernte und nach dem nubischen Erdbeschreiber zu Tehama gehörige Flecken Sahan al Carin oder Corain, auch zu Chaulan gehöre, welcher Ezech. 27, 23 vorkommt. Er hat fließendes Wasser. Von demselben haben die Corainten oder Caraniten des Plinius den Namen. Niebuhr nennet folgende Dörter, von welchen er gehört hat, daß sie zu Chaulan gehörten:

Akas

Abbat el Muslim, Seidan, Eddahr und Suk ed Schümna. Dieses Chautan, ist vernuthlich eine von beyden Landschaften, welche Moyses Chavila nennet. 1 Mos. 10, 7. 29.

Im südlichen Theil von Tehama, findet sich

5. Das Gebiet Abu Arisch. Es ist auf Niebuhrs Charte von Yemen angemerkt, und vermöge seiner Nachrichten, wird es jetzt von einem unabhängigen Sherif regiert. Rotumbel, ist ein kleiner Berg in dem arabischen Meerbusen, welcher nach der Erzählung der Araber ehedessen gebrannt haben soll, wie Niebuhr gehört hat, daher er, nach eben desselben Bemerkung, die verbrannte Insel seyn kann, welche Ptolemäus und Arrianus nennen. Zu dem Gebiet Abu Arisch gehören

1) Aata oder Atta, auf der niebuhrschen Charte von Yemen, Attuei oder Attuid, ein Castell oder Wartthurm, nach dem nubischen Erdbeschreiber, zwey kleine Stationen von Suncan, und fünfse von Haly gegen Mittag. Wie es scheint, so ist dieser Ort einerley mit demjenigen, welchen le Blanc Gutor nennet, und anmerket, daß er nicht so nahe am arabischen Meerbusen sey, als er von einigen gesetzt werde, aber doch auch nicht weit davon entfernt sey, womit die niebuhrsche Charte wohl übereinstimmt.

2) Niab, erscheint auf der niebuhrschen Charte als ein Städtchen.

3) Dsjesan (Dschesan) auf der niebuhrschen Charte, Gesan bey'm Barthema, Gaza bey'm le Blanc, eine Stadt auf einer Erdzunge und an einem Berge, der sich ziemlich weit in die See erstreckt, mit einem sehr guten Hafen. Das umliegende Land ist fruchtbar, und trägt Weintrauben, Pfirschen, Feigen, Limonen, Citronen, und andere gute Baumfrüchte, wie auch Melonen, Gurken, Knoblauch,

lauch, Zwiebeln, und Getreide im Ueberfluß, und Vieh hat man auch reichlich. Alles dieses berichtet Barthema. Nach Niebuhr, treibt dieser Ort guten Handel mit Senesblättern und Caffeebohnen: jene wachsen hier größtentheils, diese kommen aus der bergichten Gegend Haschid u. Ba'il. Wo ich nicht irre, so erhält dieser Ort das Angedenken an die Cassaniten oder Casanden oder Casandren, welche bey'm Ptolemäus, Diodorus und Agatharchides vorkommen. Vochart glaubt, daß sie von den Schätzen und Reichthümern (Chasan), welche sie besaßen, den Namen hätten: denn er beweiset, daß sie sehr viel gediegenes Gold in kleinen Stücken, die kleinsten wie der Kern einer Nuß, die größten wie eine wälsche Nuß groß, gehabt, und ihren Nachbarn den Mündern, Gebaniten und Sabäern für Eisen zweymal, für Kupfer dreyimal, und für Silber zehnmal so viel Gold gegeben hätten. Hier sucht also Vochart das goldreiche Ophir. Hiob 22, 24. 28, 16. 1 Chron. 29, 4. 1 Mos. 10, 29. 30.

4) Sabbea, ein großes Dorf, welches auf der niebuhr'schen Charte zu sehen. Auf D'Anville Charte steht in dieser Gegend der Name Sabie.

5) Abu Arisch, die Hauptstadt des davon benannten Gebiets, welche auf der niebuhr'schen Charte sehr kenntlich ist, auf D'Anville Charte aber als ein Castell erscheint. Sie hat Mauern, und ist die Residenz des Sherif. In ihrer Nachbarschaft sind Berge, aus welchen Salz gehauen wird.

6) Santan, eine kleine Stadt. Cholöb.

7) Babäs, ein großes Dorf am arabischen Meerbusen.

Anmerkung. Der größte südliche Theil von Arabien, kommt hernach bey Jemen im engern Verstande vor.

B. Es folgen nun die übrigen Landschaften und Derter in Jemen, so weit sie bekannt sind.

1. Die Herrschaft Nedsheran

oder Nadscheran, deren Name auch Nagran geschrieben wird. Sie liegt in einer angenehmen und wasserreichen Gegend, hat auch einen Ueberfluß an Baumfrüchten, insonderheit an Datteln, und sehr gute Weiden, daher auch die hiesigen Pferde und Kameele vorzüglich schön sind. Sie wird von einem unabhängigen Schech regieret.

Nedsheran, vermuthlich Nagara des Ptolemäus, ist eine alte und in der arabischen Geschichte berühmte Stadt. s. oben S. 638.

In dieser Gegend sollen auch die Trümmer von einer andern alten Stadt zu sehen seyn.

2. Haus.

Haus, kommt bey dem nubischen Erdbeschreiber als eine Stadt vor, und wird zwischen Nedsheran und Saada genannt, auch gesagt, daß sie nebst diesen Städten dem Lande Tehama gegen Osten liege.

3. Das Gebiet Sahan oder Saade.

Ich kenne es aus Niebuhrschen Nachrichten, in welchen auch gesagt wird, daß in der darinn belegenen Stadt Saade ein Sej-id von den Nachkommen des Imams und heiligen Habi regiere, auf dem Lande aber verschiedene unterthänige Scheche wären. Der Holländer bey Niebuhr erzählte demselben, daß die damaligen Einwohner der Stadt ihrem Regenten nicht erlaubten in der Stadt zu wohnen.

wohnen, daher er eine halbe Tagereise westlich von derselben wohne, er führte auch an, daß es in dieser Landschaft Eisenbergwerke gebe. Die Einwohner desselben, insonderheit diejenigen, welche auf den Bergen wohnen, reden eine Mundart, welche derjenigen, in welcher der Koran geschrieben ist, am nächsten kommen soll.

Saade oder Saada, ist eine alte mit einer Mauer umgebene Stadt, größer als Sana, mit einem ziemlich großen und festen Castell, sechzig Parasangen von Sana, und 48000 Schritte von Dschonuan. Sie soll ihren Namen von ihrer niedrigen Lage haben. Der nubische Erdbeschreiber, Asisy und Abulfeda, rühmen ihre Ledermanufaktur. Das umliegende Land ist fruchtbar. Einige Stunden östlich von der Stadt, ist eine große Moschee, in welcher, nach dem Vorgeben der hiesigen Araber, der geduldige Hiob begraben seyn soll, wie der Holländer bey Niebuhr berichtet. Von hier kommt man über das Dorf Adhia nach dem oben S. 638 im Gebiet von Mecca angeführten Dorf Mahgera, und 3 Tagereisen nördlich von Saade, liegt die Stadt Abearis, wie der Holländer bey Niebuhr sagt.

4. Amasia.

Amasia oder Amerschia ist, nach dem Holländer bey Niebuhr, der Name einer Gegend, welche voller Büsche, aber wenig bewohnt, und deswegen für Reisende sehr unsicher ist.

Der Flecken Rudder oder Ruddad liegt an der Gränze derselben, eine gute halbe Tagereise von
Eaa.

Saade, in einem kleinen District, welcher Belled Amer heißt, und der auch die Dörfer Niedaak und Schuremad enthält. In dem nubischen Erdbeschreiber, wird der unbewohnten öffentlichen Herberge Amasia, mit einer kleinen Quelle, gedacht, die zwischen Saada und Dschonuan, das ist, in dieser Wüste, liege.

5. Dschonuan

oder Dschenuan, nach der gewöhnlichen Schreibart Gionuan oder Genuan, eine Stadt, in welcher zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit ein festes Castell war. Die Einwohner sind vom Geschlechte Omar oder Amriten. Sie holen ihr Wasser aus zween Teichen. Es wachsen hier Weintrauben, die sehr große Beeren haben, aus welchen Rosinen gemacht werden. Bey diesem Ort wohnen auch Araber vom Geschlechte Ghasan, und gegen Westen ist das Land der Abadhiten, welches wohl angebauet und bewohnet ist. Von Dschenuan bis Saadab sind 48000 Schritte.

6. Anaseth,

eine Stadt, welche viele Weinberge hat. Die Einwohner bekommen ihr Wasser aus einem Teiche, in welchem viele Quellen sind.

7. Aschamijah

kommt beyrn Abulfeda als ein ansehnlicher Flecken vor, der 25000 Schritte von Saade entfernt sey. D'Anville hat ihn auf seiner Charte.

8. Bellad el Koball oder Haschid u. Bekiel.

Diese Landschaft wird von Bundesgenossen bewohnt, unter welchen viele Städte und Dörfer stehen,

hen, die von freyen Schechen registret worden, und größtentheils der Secte Zeidi zugethan sind. Folgende Orter stehen insgesamt auf der niebuhrschen Charte von Yemen.

1) Der District Cheiwan oder Chaiwan oder Abayothan, von welchem Abulfeda sagt, daß er viele Dörfer und angebaute Felder begreife, Wasser, und viele Einwohner von mancherley Stämmen habe. Aus dem Afisy führet er an, daß er die Gränze des Landes sey, welches von den Nachkommen des Schodak, von der Familie Jasar, und von dem Stamme Tebabaab bewohnt werde. Es scheint, daß der letzte von Niebuhr die Familie Toba genennet werde, und er muthmaßet, daß sie von den jemenischen Königen abstamme, welche den Ehrennamen Tobba geführt haben. Die Stadt Cheiwan, welche sechzehn Parasangen von Saada entfernt, ziemlich groß, aber offen ist, liegt auf einem Hügel, und hat Ueberbleibsel von den Pallästen der alten Regenten des Landes, wie der Holländer beym Niebuhr erzählt hat.

2) Churäsch, eine Stadt, vielleicht Giorasch beym Abulfeda und nubischen Erdbeschreiber.

3) Im District Sefian, der Marktfleden Sul el Harf, und Medukka, eine kleine bemauerte Stadt, der Familie Hbbeisch zugehörig.

4) Barrad, eine Stadt.

5) Hayd, eine ziemlich große und mit einer Mauer umgebene Stadt, zwischen den hohen Bergen Adshamar und Komied, im District Beni Usfemed, nach der Erzählung des Holländers beym Niebuhr.

6) Beit Abufarra, ein Castell.

7) Die Städte und Flecken Beit Ibn Meri, Ayed, Elkarrie, Mochoh, Wadej, Sabbia, Aram.

8) Die Städte und Flecken Ghula el Ayaib, Kassar gen oder El Kasr, Büten, Debin, Schütteba, Dofar, Zobera, Deifan.

9) Medu

- 9) Medschena, ein Castell.
- 10) Dschob el Ala, eine bemauerte Stadt, Dobber, ein Ort auf einem Hügel, Beit el Adham, ein Dorf.
- 11) Charren, ein Städtchen mit einem Bergcastell.
- 12) Deban und Karrieten, zwei kleine mit Mauern umgebene Städte, zwischen den Ländern des Imam.

9. Ein bergichter District, den die arabischen Stämme Beni Meroan, und Beni Hassan, bewohnen. Er ist auf der niebuhrischen Charte bezeichnet.

10. Jemen in engerer Bedeutung, aber das Gebiet des Fürsten, welcher zu Sana einen Wohnsitz hat. Es erstreckt sich von Bab el Mandeb ungefähr acht und vierzig deutsche Meilen gegen Norden, die mittlere Breite aber ist vom arabischen Meerbusen gegen Osten nicht viel über zwanzig. Der westliche Theil, welcher am arabischen Meerbusen liegt, gehört zu Tehama, der östliche ist sehr bergicht, und wird also Dschäbbal genannt. Unter den Bergen ist der Sabber, an dessen Fuß die Stadt La-äs liegt, vorzüglich berühmt, denn die Araber sind gewohnt, prahlerhaft zu sagen, daß alle Kräuter in der Welt daselbst anzutreffen wären. Im bergichten Theile des Landes regnet es fast täglich, und deswegen sind daselbst viel Flüsse, von welchen jedoch einige die See nicht erreichen, andere aber durch den starken Regen so anwachsen, daß sie alsdenn durch einen großen Theil von Tehama, woselbst es sehr selten regnet, laufen, und sich in den arabischen Meerbusen ergießen, als Wadi el Kbir, Wadi Suradsche, Wadi Zebid, Wadi el Mahad, Wadi

Wadi el Sennasch, Wadi Abassi, Wadi Sehan, 2c. Flüsse, welche das ganze Jahr hindurch sich in die See ergießen, giebt es in Jemen nicht. In Tehama bauet man einen Ueberfluß an kleinem Mais (eine Art Hirse), davon die gemeinen Araber ihr Brod backen, und in einigen Gegenden am arabischen Meerbusen, sammlet man auch viel Salz. In den Aemtern Jemen, Ala, Rodde und La-as ist ein Ueberfluß an Weizen. Im Sommer verkauft man auf allen Märkten in Jemen Heuschrecken, welche nicht nur frisch gegessen, sondern auch wohl gedörret, und zur Winter-Espeise aufgehoben werden. Im Amte Mechareb et Anas sind vortreffliche Pferde. Im Amte Osab-et Ala, bauet man sehr guten Tabak. In den Aemtern Sanhan, Harras und Heime et Asfat, findet man die vortrefflichsten Baumfrüchte, die man nur in Indien und Europa antreffen kann, insofernheit einen Ueberfluß an sehr wohlschmeckenden Weintrauben, davon viele Rosinen ausgeschickt werden. Die berühmten arabischen Caffeebohnen, wachsen in den Aemtern Udden, Oschebi, Kusma und Kataba, u. s. w. Das Bauholz ist in Jemen kostbar, und in einigen Gegenden, als zu Sana, auch das Brennholz, daher man Steinkohlen und schlechten Torf zu Hülfe nimmt. Die römisch-kaiserlichen Species-Thaler, sind hier das gewöhnliche grobe Silbergeld. Alles dieses ist aus Niebuhrschen Nachrichten genommen. Die Franzosen, welche 1712 hier gewesen, und von Mosha bis Mahwahib gereiset sind, haben erfahren, daß durch dieses Land unterschiedene große Heerstraßen gehen, deren einige

ge auch gepflastert, und über hundert französische Meilen lang sind. Niebuhr sagt, daß man in des Imams Gebiet keine Beduinen finde. Der Imam und ein großer Theil seiner Unterthanen im bergichten Theile des Landes, bekennen sich zu einer Secte Ze: idi genannt, und nur die Einwohner in dem niedrigen Theile und in der Gegend von La-äs, sind Sunniten, und zwar größtentheils Anhänger des Schafei, wie Niebuhr berichtet. Es scheint, daß sich in den Seestädten einige habessinische Christen aufhalten, und öffentlichen Gottesdienst haben. Die hiesigen Juden, machen verschiedene tausend Familien aus, und sie sind alle Talmudisten. Baschaner oder Heiden aus Indien, sind in allen großen Städten zu finden.

Das Königreich Jemen, ist eins der ältesten auf dem Erdboden. Iostans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis siebzig Jahre vor Muhammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Christi 502, und von diesem großen Zeitraume kommen über 2000 Jahre auf das Geschlechte der Hamjaren, welche vom Hamjar, Sohn des Abdscham, entsprossen sind. s. oben S. 519. Im Jahr Christi 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnawas, letzten König vom Hamjarischen Stamme bekriegten, weil er die Christen verfolgte. Der unglückliche König stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer, und die Aethiopier beherrschten Jemen von dieser Zeit an durch Statthalter. Ob die ehigen Könige von Jemen ihren Ursprung vom Ali, oder vom Aschub herleiten? - ist unbekannt. Das

letzte wird in der Voyage de l'Arabie heureuse um deswillen für wahrscheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im dreyzehnten Jahrhundert ein Zweig der Aschubiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khalifah und Imam geführt habe, welchen letzten die jetzigen Könige sich noch beylegen, welche von dem Sejid Rhaffem abstammen, und als Imams oder Hohepriester der muhammedanischen Religion, am Frentage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l'Arabie und vom Niebuhr gemeldet wird. Der König ist weder dem Sultan der Osmanen, noch einem andern Fürsten, unterworfen, seine Gewalt in Regierungssachen aber wird, wie es scheint, durch ein hohes Gerichte zu Sana eingeschränkt, er wird auch durch die Landesgesetze und Gewohnheiten gebunden, wie Niebuhr dafür hält. Das Reich ist zwar erblich, doch besteigt zuweilen derjenige Prinz aus dem königlichen Hause den Thron, welcher sich entweder durch Macht, oder andere Mittel, auf denselben zu schwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und zu Mahwahib seinen Sitz hatte, war seinem Bruder in der Regierung gefolget, und hatte desselben Sohn zum Statthalter von Ta-äs gemacht. Sein eigener Sohn war Statthalter zu Dshöblah, und er bemühet sich, denselben zum Nachfolger zu bekommen. Niebuhr hörte, daß der Imam, welcher 1763 regierte, jährlich ungefähr 480000 Species-Thaler Einkünfte habe.

1. In dem Theile von Tehâma, welcher zu Jemen in engerer Bedeutung gehört, sind die Aem-
ter

ter Lobeia, Zodeida, Bett et Satih, Zebid, Osab el Afsat und Motha, die von Dolas oder Statthaltern regieret werden, wie Niebuhr berichtet, vermöge dessen Charte und Nachrichten, in jedem derselben folgende Derter die merkwürdigsten sind.

1) Das Amt Lobeia.

(1) Lobeia, auf D'Anville Charte Lobia, eine Stadt am arabischen Meerbusen mit einem Hafen. Ihre Erbauung ist erst im funfzehnten Jahrhundert von einem muhamedischen Heiligen, Namens Scheikh Salei, veranlaßt worden, welcher hier als ein Einsiedler in einer Hütte lebte, und über dessen Grabe erst ein Bethaus errauet wurde, welches Anlaß gegeben, daß sich nach und nach Leute bey demselben angebauet haben. Die Stadt liegt in einer sehr durren und unfruchtbaren Gegend, die bisweilen von der Flut überschwemmt wird. Es ist hier in dem Gebiete des Imams der letzte Hafen gegen Norden, aber sehr seicht. Aus den benachbarten bergichten Gegenden wird Caffee gebracht, und hier zum Verkauf aufgeschüttet. An der Landseite hat die Stadt nur zwölf Thürme nach Art der alten deutschen Wartthürme, mit Machen. Viele Häuser sind von Steinen erbauet, die meisten aber sind nur Hütten von sehr dünnem Holz, und mit Gras bedeckt. Der Handel mit Caffee, welcher hier getrieben wird, ist beträchtlich. Nahe bey der Stadt ist ein Hügel, aus welchem gutes Salz gehauen wird.

(2) Marabea, gegen Norden von Lobeia, ehemals Stadt und Hafen.

(3) Moor, Gfowie, Bulsedi, Dschalie, Sabea, Menesre und Dabhi, Flecken und große Dörfer.

(4) Al Mahdsham, bey Niebuhr El Mahbian, eine kleine Stadt, acht kleine Stationen von Aden, sieben von Sana, und vier von Habran. Hier ist die Gränze zwischen Labama und Jemen, wie der nubische Erdbeschreiber anmerket, in dessen lateinischen Uebersetzung ihr Name Mahgem, in la Roque Uebersetzung von Abulfes

da allgemeinen Beschreibung Arabiens aber Magbjan) geschrieben wird. Abulfeda sagt, sie liege drei Stationen von Zabid, dieser Stadt gegen Nordosten, auf einer Ebene. Ihre Entfernung sowohl von Sana als Aden, setzt er auf sechs Stationen, und giebt dieses in Ansehung der letzten Stadt, für des Sherif Edrisi oder sogenannten arabischen Erdbeschreibers Bericht aus. Die Zahlen sind, in einem oder dem andern Schriftsteller verdruckt. Die Stadt ist sehr verfallen; aber die alte berühmte Moschee ist noch in gutem Stande, wie Niebuhr gehört hat.

(5) Mochlad, eine kleine Stadt, welche, so wie die vorhergehende, im Thal Susdud liegt.

(6) Kameran, eine große und fruchtbare Insel, und Tirana, eine kleine Insel,

2) Zofida, Amt und kleine Stadt, am arabischen Meerbusen, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Caffee ausgeführt wird. An der Seeseite steht ein kleines Castell. Das Amt erstreckt sich nicht weiter als die Stadt.

3) Das Amt Beit-el Fakib, in welchem

(1) Beit el Fakib, oder, wie in der Voyage de l'Arabie heureuse steht, Betolsaguy, eine Stadt, zehn französische Meilen vom arabischen Meerbusen, und ungefähr fünf und dreyßig von Mokha, der Sitz des Befehlshabers eines großen Amtes. Sie hat keine Mauern, wird aber durch ein Castell beschützt, welches ungefähr einen Büchsen schuß davon liegt, und kein anderes Wasser als dasjenige hat, welches aus einem sehr tiefen Brunnen vermittelt eines Kameels geschöpft, und, wenn es herauf gezogen wird, so stark raucht, als ob es kochte. Man kann es daher nicht sogleich trinken, läßt man es aber eine Nacht über stehen, so ist es von sehr guter Art. Die Häuser der Stadt, sind von Backsteinen, ein oder zwei Stockwerk hoch erbauet. Hieher wird täglich von dem etwa drei französische Meilen entfernten Gebirge, Caffee gebracht, mit welchem hier in ganz Jemen der größte Handel getrieben

ken wird; und welchen hieher reisende Kaufleute aus andern Gegenden Arabiens, aus Constantinopel, Syrien und Aegypten, von der nördlichen Küste in Afrika, aus Fez und Marocco, aus Habesch, Indien und Persien aufkaufen, und auf Kameelen nach einem zehn französischen Meilen von hier liegenden Hafen am arabischen Meerbusen bringen, woselbst er in kleine Fahrzeuge geladen, und in denselben nach Schodda, von dannen aber weiter ausgeführt wird. Alles dieses findet sich in der *Voyage de l'Arabie heureuse*, und zum Theil in Niebuhrs Reise. Otter gedenket dieser Stadt wegen des großen Caffehandels auch, macht aber einen Unterschied unter klein und groß Beir el Katib: von jener Stadt kommt nach seinem Berichte der Caffé, diese aber liegt fünf Tagereisen von Sana, und rine vom Meer. Ich vermuthete, daß sein klein Beir el Katib, der Hafen Alasakab ist. Beir, das erste Wort des Namens, bedeutet ein Haus, und der ganze Name das Haus des Rechtsgelehrten. Weil die bisher beschriebene Stadt weder im nubischen Erdbeschreiber, noch im Abulfeda, steht, so schließe ich daraus, daß sie neuer sey, als diese Schriftsteller. Und dieses bestätigt Niebuhr, denn er berichtet, daß die Stadt erst vor wenigen Jahrhunderten entstanden sey, und ihren Ursprung einem berühmten Heiligen, Namens Achmed ibn Musa, zu danken habe; bey dessen Grabe und der über demselben erbauten Moschee sich seine Verehrer nach und nach angebauet hätten; und als der Hafen Ghaleffa nach und nach unbrauchbar geworden, habe sich der Handel insonderheit hieher gezogen. Noch ist aus Niebuhr anzumerken, daß hier auch Banianen und Kassiten aus Indien, insonderheit aus Diu, reisen, welchen öffentlicher Gottesdienst, jedoch nicht die Verbrennung ihrer Todten, verstatet wird. Der größte Theil der Stadt, brannte im April 1763 ab, und man bauete hierauf viele Häuser von Steinen.

(2) Mansaria, Mottabben und Sai, id, Flecken. Der letzte heißt auf D'Anvilles Charte Seidie, und der Holländer bey Niebuhr nannte ihn Seiad, dieser nannte auch den großen Marktflecken Kobat el Nabarie.

(3) Drehemi, Ghannemie, Arbasin, Elmabad und Maraua, Flecken, die drey letzten am Wadi el Mahad.

(4) Ghalefeca, Ghalafeca, Ghaleffa, Kafafah; ehedessen eine Stadt, jetzt ein sehr geringer Ort von zwanzig bis dreißig Hütten, am arabischen Meerbusen, vier Stationen von Dscherdah, fünf und eine halbe deutsche Meilen von Beit el Fakh. Der hiesige Hafen, welcher der Hafen von Zabid war, (diese Stadt aber liegt 50000 Schritte von hier,) ist ganz unbrauchbar geworden, wie Niebuhr gesehen hat. Am Strande ist Salz im Ueberfluß.

4) Das Amt Zebid, in welchem

(1) Zebid, Zabid, Zibit, Sebid, war zu des nubi-
 schen Erdbeschreibers Zeit, eine große und reiche Handelsstadt, und nach Abulfeda und Otter, die Hauptstadt von ganz Tehajim, d. i. von dem an der Seeküste liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet sie noch eine große und gute Stadt, welche starken Handel treibe, und man ersieht, aus der Voyage de l'Arabie heureuse, daß die Franzosen, welche 1709 hier gewesen sind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieser Stadt angetroffen haben. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfasser der Reisen und Schifffahrt des Pascha Soliman, beschreibt die Stadt und ihre Gegend, als sehr schön, und rühmet ihre schönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleisch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theile von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberflusse an fließendem Wasser sagt, widerspricht nicht nur des Abulfeda, sondern auch der 1709 hier gewesenen Franzosen Zeugniß: denn jener sagt, die Stadt habe kein anderes als Brunnwasser, und diese versichern, daß kein Fluß hieselbst sey. Unterdeffen ist nicht zu läugnen, daß der nubische Erdbeschreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. Vielleicht hat er auf den Zustand des Thals, an welchem Zabid liegt, gesehen, das Niebuhr so beschreibt.
 Dieses

Dieses Thal, das größte und fruchtbarste in ganz Tebama, war im März ganz trocken, aber in der Regenzeit ömmt eine so große Menge Wassers aus der bergichten Gegend, daß nicht nur das Thal ein großer Fluß wird, sondern auch die umher liegenden Felder davon, so wie Aegypten vom Nil, getränkt und fruchtbar gemacht werden. Nach Niebuhr hat die Stadt noch unter allen Städten in Tebama von fern das schönste Ansehn, weil sie viel Moscheen und Gebäude über den Gräbern heiliger Leute hat; auch ist hier eine Akademie, auf welcher die Jugend von der Secte Sunni unterrichtet wird. Die Geistlichen und die Moscheen haben drey Fünftel der Einkünfte der Stadt und der umliegenden Gegend; ein Fünftel gehört dem Regenten, und ein Fünftel den Einwohnern. Es sind hier noch Spuren von einer Wasserleitung, welche von den Bergen bis in die Stadt gegangen. Es ist kaum noch die Hälfte des Umfangs der ehemaligen Stadtmauer erbaut, doch ist noch etwas von den Vorstädten übrig. 539 wurde die Stadt von den Osmanen eingenommen und besetzt. Von ihrem ehemaligen Hafen am arabischen Meerbusen, welcher von dem ihn beschützenden Castell, Alafakab genennet wird, habe ich oben schon gehandelt. Der nubische Erdbeschreiber sagt, er sey 50000 Schritte von hier. Abulfeda setzt desselben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereise, Barthema auf eine halbe Tagereise, und le Blanc auf fünf (französische) Meilen.

Eine starke viertel Stunde von hier, auf dem Wege nach Ghalesta, soll vor Alters eine große Stadt Namens El Sand gestanden haben. Niebuhr aber traf daselbst nur den Steinhaufen von einem Thurm an.

(2) Tabate und Kobboa, Flecken. Der erste ist ehemals eine Stadt gewesen, und hat noch verschiedene Moscheen, und Gebethäuser über den Gräbern heiliger Leute, Niebuhr traf auch 1763 daselbst einen starken Indigo-Baum. Er liegt $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von Zebid in Nordwesten.

(3) Babbme, ein Dorf, bey welchem noch Ueberbleibsel der alten Stadt Namens Lelue seyn sollen, an deren

deren Statt aber Niebuhr nur einen großen Todtenacker mit vielen natürlichen fünfseitigen Steinen, die vier bis fünf Fuß lang waren, und ungefähr acht Zoll im Durchschnitt hatten, fand.

(4) Al Dscherdah, von andern Gerdah u. Herdah genannt, ein kleines Castell am arabischen Meerbusen, welches auf der niebuhrschen Charte nicht vorkommt.

(5) Scherdshé, Schardschah, in la Roque Uebersetzung vom Abulfeda, Sargiab, ein Dorf, welches jetzt weit vom arabischen Meerbusen liegt, zu Abulfeda Zeit aber ein Hafen an demselben war. Es liegt eine Tagesreise von Dherdah. Der hiesige Scheikh oder Richter steht unter dem Dola von Zebid, wie Niebuhr meldet.

5) Das Amt Wesab el Asfal, d. i. Nieder - Wesab, in welchem

(1) Häs, eine kleine und offene Stadt, mit einem Castell, woselbst viel irdenes Geschirr bereitet wird. Dieses hat Niebuhr. Es scheint, daß sie eben dieselbige sey, welche der nubische Erdbeschreiber Saus nennet. In der Nähe ist ein Berg Namens Debas.

(2) Manschid, ein großes Dorf, einige hundert Schritte vom arabischen Meerbusen. Es steht unter dem Dola zu Häs.

6) Das Amt Mokha, in welchem

(1) Mokha, auf Niebuhrs Charte Moehba, eine Stadt und berühmter Hafen am arabischen Meerbusen, zweyhundert französische Seemeilen von Bab el Mandeb, welche nach Niebuhrs Bericht im vierzehnten Jahrhundert angelegt worden, und zu deren Erbauung ein Einsiedler, Scheikh Schädéli genannt, Gelegenheit gegeben hat, über dessen außerhalb der Stadt befindlichem Grabe, eine große Moschee erbaut ist. Den Hafen machen zwei Erdzungen, welche sich wie ein Bogen krümmen. Auf jeder Spitze liegt ein Thurm oder sogenanntes Castell zur Beschützung des Eingangs zum Hafen, welcher letzte nicht tief, und daher nur für Schiffe von mittler Größe bequem ist. Die Stadt

Stadt ist an der Landseite mit Mauern von Steinen, und halb von Erde mit Stroh vermengt, wie auch mit Thürmen umgeben. Die letzten sind mit Soldaten besetzt, auf einigen stehen auch Kanonen. Walter Schulze beschreibt die Stadt als sehr volkreich und groß, setzt zwar hinzu, daß der meiste Theil unbebauet sey, rühmet aber die Häuser, welche entweder von rothen oder blauen Steinen erbauet wären. Jürgen Andersen hat sieben Stunden gebraucht, die Stadt zu umgehen. Er hat die Straßen unordentlich, und die Häuser schlecht gebauet gefunden. Niebuhr fand 1763 die Häuser innerhalb der Stadtmauer zum Theil von Steinen, und einige derselben gut gebauet, aber auch viele in- und außerhalb der Stadt, die nicht besser waren, als die gewöhnlichen Hütten in Tehama. Mokha ist nicht so ansehnlich, als Aden, sie treibt aber stärkern Handel. Middleton beschreibt die Stadt als einen offenen Ort, der um ein Drittel kleiner als La:as, aber volkreich sey. Man schätzte 1709 die Anzahl ihrer Einwohner auf 10000, die größtentheils Araber und Dömahnen, zum Theil auch Armenier und Habessinier, und arme Juden waren, welche letzten in einem abgesonderten Theile der Stadt wohnen. Jürgen Andersen berichtet, daß die Armenier eine, und die Habessinier zwei Kirchen hätten. Die umliegende Gegend ist in einem Umfange von ungefähr funfzehn französischen Meilen, sehr dürr und unfruchtbar, und hat kein anderes, als salpetrisches und salzigtes Wasser. Die Hitze ist hier schon im Jänner so groß, als zu Paris im Julius, am stärksten aber im Junius und Julius, wenn Südwind wehet. Es regnet selten, ja als Coverté 1608 hier war, erzählten ihm die Einwohner, daß in sieben Jahren kein Regen gefallen sey; von eben so viel Jahren, in welchen kein Regen gefallen sey, hörte Hauptmann Sharpey 1609, und als die Franzosen 1709 hier waren, hatte es in zwey Jahren nicht geregnet, damals aber fiel im Jenner zweymal Regen. Die Franzosen bemerkten auch, daß Vormittags gegen neun und zehn Uhr ein kühler Wind aus der See kam, der die Hitze verminderte. Nach dem Regen ist der Boden mit

mit einer Art Rinde von Salz bedeckt, dessen man sich hier bedient; man macht auch kleine Gräben, in welche man das Seewasser zur Zeit der Fluth hineintreten läßt, da denn die Sonne ein so hartes Salz bereitet, daß man es mit Mühe zerbrechen muß. Außerhalb der Stadt stehen Dattelnbäume zwischen dem Sande, welche man mit dem Wasser ausgegrabener Brunnen wässert. Niebuhr sagt, daß zwischen den Dattelnbäumen viele angenehme Gärten wären. Es wächst auch an einigen Orten weißer und grober Hirse. Der Ueberfluß an guten Baumfrüchten, Getreide, Schlachtvieh und Geflügel, welchen Covert 1608 und Sharpen 1609 hier gefunden, ist ohne Zweifel von andern Orten hieher geschafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Mosa erschen wird, es sagt auch Walter Schulze ausdrücklich, daß die Lebensmittel aus andern Gegenden des Landes, imgleichen aus Habesch und Aegypten, hieher gebracht wurden. Unter dem Statthalter oder Dola von Mokha, welcher diesem Amte selten über zwey bis drey Jahr vorsteht, stehen die Befehlshaber von sieben andern Dörtern. Die Franzosen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem Imam von Jemen jährlich 30000 Piaster bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volke erhebe. Unterschiedene europäische Nationen, welche Seehandel treiben, besuchen diesen Hafen, insonderheit die Franzosen, Engländer und Holländer. 1738 trieb ein französisches Kriegsschiff, welches ein Rauffarenschiff begleitete, eine Schuldsfordderung für die ostindische Handelsgesellschaft von dem Dola durch Bomben ein. Die wenigen hiesigen Juden, wohnen außerhalb der Stadt, in der Stadt aber wohnen unterschiedene hundert Banianen, Rasbuten u. a. Indianer, welche Kaufleute und Handwerksleute sind. Der Handel, welcher hier getrieben wird, ist groß, bringt also dem Imam viel Zoll ein, wie Niebuhr ausführlich erzählt. Die Europäer, welche hieher schiffen, können fast keine andre, als Waaren aus Indien und europäisches Eisen, hier absetzen, und fast keine andre arabische, als Caffeebohnen, mitnehmen. Das meiste Geld, welches man sieht, besteht

esetzt in venetianischen Ducaten, und römisch-kaiserlichen Species-Lhälern. Walter Schulze verwechselt diese Stadt mit Mecca.

In dieser Gegend, etwas näher nach Bad al Mandeb, ist die Stadt und der Hafen Ucelis oder Uctla, oder Acila, gewesen. Den ersten Namen brauchen Ptolemäus und Arianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches sich von hier bis Thumna erstreckte.

(2) Ruas, ein großes Dorf, oder ein Flecken.

(3) Mosa, oder nach Niebuhr Musa, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken, in der Ebene, bey dem Anfang der bergichten Gegend, im Amte Mokha, zehn französische Meilen von Mokha. Sie liefert fast alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es ist auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführt werden. Alles dieses ersieht man aus der Voyage de l'Arabie heureuse. Nach Middleton ist die Ebene, in welcher sie liegt, unfruchtbar, die Stadt auch ein offener, aber volkreicher Ort. Nach Niebuhr ist dieser Ort nur ein mittelmäßiges Dorf mit einem kleinen Castell, in welchem ein Unter-Dola mit einigen Soldaten wohnt. Diese Stadt erinnert mich an Musa des Ptolemäus, Arianus und Plinius; denn obgleich diese Schriftsteller, Musa als einen Hafen und Handelsplatz am arabischen Meerbusen, beschrieben haben: so ist doch entweder die jetzige Stadt Mosa, nach dem vormaligen Ort Musa benannt worden, oder das Meer hat sich in dieser Gegend, wie Niebuhr meynt, zurückgezogen, oder der Hafen, welchen diese Stadt am arabischen Meerbusen gehabt, hat auch, ungeachtet seiner Entfernung von ihr, ihren Namen geführt, so wie Abulfeda den oben beschriebenen Ort Alasakab, welcher der Hafen der Stadt Zabid ist, auch Zabid nennet, und sagt, Zabid sey ein Hafen in Jemen.

(4) Wassai, ein kleines Castell, in einer bergichten Gegend, südlich von Mosa, welches Niebuhr hat.

(5) Sokar, und andre kleine Inseln in dieser Gegend.

Bab

Bab el Mandeb, ist, wie Niebuhr diese Meerenge nach dem Augenmaße geschätzt hat, ungefähr fünf deutsche Meilen breit. Etwa eine Meile von der arabischen Küste, liegt in derselben die kleine Insel Perim mit einem guten Hafen, die aber kein frisches Wasser hat.

Nicht weit von der Meerenge liegt auf der afrikanischen Küste die Stadt Sejla, deren Befehlshaber der Dola von Mofha ernennet, so daß sie auch dem Imam zu Sana gehört.

2. Dschäbbal, das ist, das Gebirge, oder der bergichte Theil von Yemen im engerm Verstande, welcher 1 Mos. 10, 30 der Berg gegen Morgen, oder nach Michaelis Uebersetzung, die gebirgigten Gegenden, welche uns gegen Morgen liegen, genennet wird. Nach den niebuhrschen Nachrichten, ist es in vier und zwanzig Kemter abgetheilt.

1) Das Amt Sanhan.

(1) Sana oder Sanaa, in Reisebeschreibungen auch Seena und Jehan, und von den in Yemen wohnenden Juden Usal genannt, eine bemauerte Stadt, in einem Thal, oder am Fuß des Berges Rikkum oder Foktum, auf welchem man Ueberbleibsel eines sehr alten Castells sieht, und unter welchem auf dem berühmten Hügel Shomdon, ein anderes Castell steht, auf der Westseite aber an einem kleinen Fluß, der von Tanaim kömmt, aber nach anhaltendem Regen Wasser hat, funfzehn französische Meilen von Mahwahib, 48000 Schritte von Damar, 104000 Schritte von Uden, und drey Tagereisen von Frome oder Keame. Nach einem lang anhaltenden Regen, fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt, der im Sommer trocken ist, und an der Westseite, nicht weit von hier, ist ein größerer Fluß, an dessen Ufer einige Meilen lang angenehme Fruchtgärten liegen, zwischen welchen Landhäuser und Dörfer stehen. Al Ufsi beym Abulfeda sagt, sey eine schöne und berühmte Stadt, die Hauptstadt von ganz

ganz Jemen. Der nubische Erdbeschreiber beschreibt sie als die älteste Stadt in Jemen, rühmet ihre sehr gemäßigte Luft, ihre Größe und ihren Reichthum. Abulfeda nennt sie eine der größten Städte in Jemen, und vergleicht sie mit Damaskus in Ansehung des Ueberflusses an Wasser, und der vielen Obstgärten. Barthema berichtet, sie habe einen sehr großen Umfang, schließe aber auch Weinberge, Baumgärten und andere offene Plätze ein. Er meynet, daß sie an viertausend Feuerstellen habe, und rühmet ihre nach italienischer Bauart gebaueten Häuser. Niebuhr gesteht, daß man hier mehr schöne Gebäude und Palläste nach arabischer Art innerhalb der Stadtmauer finde, als in andern Städten, versichert aber, daß die arabische Bauart nicht verdiene, von den Europäern nachgeahmet zu werden, bemerkt auch, daß hier viele Gärten wären, und nicht bloß Häuser. Barthema sagt von ihren Mauern, sie wären zehn Ellen hoch, und zwanzig dick, also daß acht Pferde neben einander gehen könnten. Niebuhr sagt, die Stadt sey nicht sowohl mit einer Mauer, als vielmehr mit einem Walle umgeben, den ungebrannte Ziegelsteine bekleideten, und daß man die Stadt nebst dem Castell, auf dem Hügel Ghomdan, in einer Stunde und acht Minuten bequem umgehen könne. Barthema rühmet auch die Fruchtbarkeit ihres umliegenden Bodens, der viele gute Früchte, und unterschiedene kleine Specereyen trage, und ihre vielen Brunnen. Middleton merket an, daß hier das Holz sehr theuer sey, weil es weit hergeholt werde, welches Niebuhr bestätigt. Jener gedenkt auch eines auf der Ostseite befindlichen Castells, welches ohne Zweifel das oben aus Niebuhrs Reisebeschreibung angebrachte ist. Vor Alters war sie die Residenz der Könige von Jemen, und noch jetzt wohnt hier ein Imam, der über einen ansehnlichen Theil des glücklichen Arabiens herrscht. In ihrem Umfange ist der oben genannte Hügel Ghomdan oder Bamdam, auf welchem man noch zu Abulfeda Zeit die Trümmer von dem ehemaligen Pallast der Könige und von dem berühmten Tempel sah. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird gemuthmaßet, daß man hier noch schöne

5. Th. 3. A. U n Uebers

Ueberbleibsel von Alterthümern finden werde. Die Academie des Inscriptions et des belles lettres zu Paris, hat diese Worte unrichtig so verstanden, als ob man hier noch etliche prächtige Gebäude antreffe. s. Michaelis Fragen S. 374. Niebuhr versichert aber, daß zu Sana keine Ueberbleibsel von alten Gebäuden angetroffen würden, und daß er auf dem Hügel Ghomdan, wo das Castell ist, zwar Ruinen von alten Gebäuden, aber keine Inschriften gefunden habe. Daß die Juden die Stadt Sana noch jetzt mit ihrem alten Namen Usal belegen, hat der jüdische Schriftsteller Abraham Zachuth in seinem Buch, Zuchaschim genannt, angeführt. Dieser Name kommt schon i Mos. 10, 27 als Usal geschrieben vor. Die Araber haben ihn wie Ausal ausgesprochen.

(2) Bir el Assab, eine Vorstadt westlich von Sana, an dem vorhin genannten Fluß, oder ein besonderes Dorf.

(3) Weser, ein großes Dorf, südlich von Sana, in welchem auf 2000 Juden wohnen, die ehedessen vierzehn Synagogen hatten, von welchen aber der Imam 1761 auf einmal zwölf niederreißen ließ, so daß sie nur zwey übrig behielten, wie Niebuhr berichtet. Es wird gemeiniglich Kan el Sbud genannt. Weser scheint Ausara der Griechen zu seyn, davon die Myrrha Ausaritis benannt worden. Also müssen auch die Cebaniten des Plinius in dieser Gegend gewohnt haben. Nicht weit von hier ist ein Berg Namens Asserie mit einer Herberge.

(4) Rabda, eine kleine Stadt, eine Station von Sana. Sie ist mit Weinbergen und fruchtbaren Feldern umgeben. Das sagt der nubische Erdbeschreiber. Sie ist eben diejenige Stadt, welche auf der niebuhrschen Charte Rôdda genennet wird, anderthalb bis zwey Stunden gegen Norden von Sana zwischen Gärten und an kleinen Flüssen, wie Damast, liegt, und mit einer Stadt gleiches Namens, weiter gegen Süden gelegen, nicht verwechselt werden muß.

(5) Rema, ein großes Dorf auf einem Hügel, gegen Süden von Sana.

(6) Sei

(6) Set-jan auf Niebuhrs Charte, Siam in Middleton's Reise, ein Flecken mit einem zur Seite auf einem Hügel stehenden Castell.

(7) Hüßes, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, ungefähr drey Stunden von Sana, nach dem Bericht eines Holländers bey Niebuhr. Eben derselbige nannte auch den Marktflecken Sük el Afs, welcher auf einem Berge liegt.

(8) Weilan, eine kleine Stadt, in deren Nachbarschaft ein Castell auf einem Berge liegt, wie der Holländer bey Niebuhr bemerkt. Die beyden letzten Derter liegen in dem District Dshäbbel Kus, welcher der Familie Ischak gehört.

(9) Möttene, ein Flecken, welcher zu dem District Hadur gehört. Hier ist der hohe Berg Hadur.

(10) Suradshe, in Middleton's Reise Surage, ein großes Dorf, achtehalb deutsche Meilen von Sana, auf dem Wege nach Damar, im District Hedda.

2) Das Amt Bellad anes.

(1) Doran, eine bemauerte Stadt. Sie liegt an einem hohen und steilen Berge, an welchem von unten bis oben ein gepflasterter Weg ist, und hat gegen Norden eine große Ebene, nach den anderen Seiten der Welt aber lauter bergichte Gegenden. Dieses hat der genannte Holländer.

(2) Mendsha, ein Dorf, mit einer großen steinernen Herberge, eine halbe Stunde von Doran. Dieses hat der oben genannte Holländer.

(3) Doffa, eine kleine Stadt auf einer Ebene, welche der Holländer bey Niebuhr in seinen Reisenachrichten hat. Er kam von Weilan dahin, ehe er Mendsha erreichte. Niebuhr hat in seiner Beschreibung von Arabien anstatt dieses Orts einen andern Namens Höddafa oder Eda doffa, den er ein großes Dorf auf einem Felsen, etwa anderthalb Meilen von Suradshe am Wege von Damar nach Sana, nennet. Unter den Trümmern eines alten

Tempels soll eine alte Inschrift mit unbekannten Buchstaben seyn.

(4) Abid oder Medina el Abid, ein ansehnlicher Flecken auf einem Hügel, in einer kornreichen Gegend. Auch diesen hat der Holländer.

(5) Sak ed Dshamma, ein großes Dorf.

3) Das Amt Kôdda.

Kôdda, eine kleine Stadt mit einem starken Castell.

4) Das Amt Machareb el anes.

(1) Damar, Dhamar, Dsemar, Dsimar, eine große aber offne Stadt, vier deutsche Meilen, wie Niebuhr in der Reisebeschreibung sagt, oder funfzehn französische Meilen von Jerim, wie in der Voyage de l'Arabie heureuse gemeldet wird, und sechzehn Parasangen, wie Abulfeda, oder 48000 Schritte, wie der nubische Erdschreiber, oder drenzehntehalb deutsche Meilen, wie Niebuhr sagt, von Sana, von Zabid aber, nach Barthema Bericht, eine Tagereise. Middleton sagt, sie bestehe aus fünf merklich von einander abgesonderten Theilen, und liege in einer fruchtbaren Ebene zwanzig englische Meilen von Surage. Nach Niebuhr, liegt sie in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, welche wegen ihrer Pferdezuucht berühmt ist, ist offen, groß, ziemlich wohl, aber weitläufig gebaut, die Hauptstadt in dem Amte Machareb el anes, und der Sitz des Dola desselben, auch einer berühmten Akademie für die muhammedanische Secte Zeidi, und bey derselben ist ein großes Castell. Sie ist als der Geburtsort unterschiedener namhafter Personen, welche Muhammeds und seiner Schüler Worte nachgeschrieben haben, berühmt. Barthema sagt auch, daß das umliegende Land sehr fruchtbar sey. Die hiesigen Juden, wohnen, nach der Landesgewohnheit, außerhalb der Stadt in einem besondern Dorf, einige Banianen aber unter dem Moslem. Wo ich nicht irre, so kommt diese Stadt bey dem le Blanc, unter dem Namen Adimar, vor, und wird eine der besten Städte in Arabien genennet.

Nach

Nach Niebuhr ist nicht weit von hier ein kleiner Fluß, welcher nordlich läuft, und sich im Lande Jof im Sande verliert. Einige Meilen von Damar gegen Osten, ist der Berg Issi oder Dshäbbel Ribrid, wo Schwefel gegraben wird, und auf einem andern Berge Namens Sirran, in Nordwesten von Damar, wird ein feiner dunkelrother Carniol, Ar Akk genannt, gefunden.

(2) Mau-ab-heb, auf Niebuhrs Charte, sonst Mahwahib, in der Voyage de l'Arabie heureuse Mouab, eine kleine Stadt auf einem kleinen Berge, etwa ein Viertel einer französischen Meile von Damar. Der noch 1712 lebende alte Imam el Mahadi von Jemen, hat sie erbauen lassen, und sie war seine Residenz. Er hat auch das gleichnamige Schloß erbauet, welches auch ungefähr ein Viertel einer französischen Meile von hier auf einem höhern Berge steht: und diese drey Derter Damar, Stadt und Schloß Mahwahib, machen ein gleichseitiges Dreieck aus. Noch hat dieser König drittheil französische Meilen von Mahwahib, auf einem kleinen Berge, ein festes Castell angelegt, dahin er sich in Kriegen mit den benachbarten Prinzen, und wenn er in Gefahr war, zur Sicherheit begab. Die Stadt Mahwahib ist nicht groß, hat auch nur Mauern von Erde, und die Häuser sind auch meistens so gebauet: allein, die Luft ist sehr gut. Der Pallast des Königs ist groß, aber ohne Schönheit und Pracht. In einer Vorstadt wohnen lauter Juden, welche sich des Nachts in der Stadt nicht aufhalten dürfen. Der umliegende Boden ist sehr gut: die Ebenen tragen Reis und Getreide, die Hügel und Thäler sind mit Caffebäumen, andern Fruchtbäumen, u. Weinstöcken bepflanzt.

5) Das Amt Wethuma.

(1) Wethuma, der Ort, von welchem das Amt den Namen hat.

(2) Suk errobo, ein Marktflecken, mit einem Castell. Hier soll der Dola wohnen, wie Niebuhr gehört hat.

6). Das Amt Jerim.

(1) Jerim in Niebuhrs Charte, Jrame in der Voyage de l'Arabie heureuse, eine geringe und offene Stadt, in einer großen Ebene, der Sitz des Dola, der in einem kleinen Castell wohnet, welches mitten in dem Ort auf einem steilen Felsen steht, wie Niebuhr berichtet. Allem Ansehen nach ist diese Stadt eben diejenige, welche Barthema Keame nennt, ihre Entfernung von al Macarana auf eine Tagereise schätzt, und ihre Einwohner als sehr schwarz von Farbe, aber als große Kaufleute beschreibt. Er sagt auch, daß sie auf 2000 Feuerstellen habe, und daß auf einer Seite der Stadt ein festes Castell auf einem Berge liege. Niebuhr beschreibt sie als eine kleine und schlecht gebaute Stadt. Das umliegende Land ist sehr fruchtbar, es fehlt aber an Holz. Barthema hat hier Schafe angetroffen, deren fetter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen, und welche vor Fett kaum gehen können: er hat auch schöne weiße Weintrauben ohne Kerne gesehen. Von der hiesigen gesunden Luft, zeuget das hohe Alter unterschiedener Personen; denn Barthema hat solche gesprochen, die 125 bis 130 Jahre alt, und noch ziemlich bey Kräften waren. Der Name des Orts bringt mich auf die Gedanken, ob nicht hier der Garten Jram, oder das Paradies gewesen sey, davon die arabischen Dichter so viel Ruhmens machen? Ein König von Jemen, Namens Schedad Ben Abd, der lange vor Muhammed gelebet hat, soll diesen schönen Garten angelegt haben. s. Herbelot in den Artikeln Jram und Schedad. Was Herr Niebuhr in seiner Beschreibung Arabiens S. 236 gegen diese meine Vermuthung einwendet, ist nicht erheblich. Ich vermuthe auch, daß Raema beym Mose B. 1. Kap. 10, 7. und Ezechiel Kap. 27, 22. entweder dieser Ort, oder das oben genannte Dorf Kema unweit Sana sey, ob ich gleich weiß, daß Bochart Raema für das Rhegma des Stephanus am persischen Meerbusen halte. Man kann zwischen dieser, und einer andern unten S. 688. geäußerten Muthmaßung wählen.

Wenn man von hier nach Damar reiset, trifft man nichts als hohe unfruchtbare Berge, und dürren Boden; zu Damar aber öffnet sich das Land zu angenehmen Ebenen.

(2) An der Ostseite des hohen Berges Sumara, sind die Trümmer der Stadt Dhafar, in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Tdhafar genannt, welche der Sitz der Hamjaren oder Hamyariten gewesen zu sehen, wie Niebuhr versichert, der von einem Araber hörte, daß daselbst ein großer Stein mit einer Inschrift, die weder Juden noch Muhammedaner lesen könnten, zu finden sey. Nach dem nubischen Erdbeschreiber sind von Dhafar bis Damar 36000, und bis zum Castell Mac 4000 Schritte, bis Mareb aber drey Stationen. Eben derselbige sagt, daß sie die Hauptstadt Jachseb, und eine von den großen und berühmten Städten gewesen sey. Er nennet auch Olu, Jachseb und Sofi, Jachseb, das ist, Ober- und Nieder- Jachseb, und sagt, jener Ort liege 36000 Schritte vom Castell Nagiah oder Nadschah, und dieser, den er ein Castell nennet, welches Dattelnbäume, gute Quellen und daraus abfließende Bäche habe, 16000 Schritte von Mac. Wahrscheinlicher Weise ist Dhafar, Saphar des Plinius, Sapphar des Ptolemäus, und Apher des Arrianus, und des Ptolemäus Sapphoriten haben davon den Namen.

(3) Kobat el Kalla, ein Castell auf dem Berge Sumara, den Niebuhr auch Natil Sumara nennet. Anstatt des letzten Namens kömmt beyrn Middleton Naket Samar vor, und zwar als eine öffentliche Herberge auf einem Berge, über welcher noch höher ein Castell liege. Nach Niebuhr, ist die Herberge in dem Dorf Mensil, und das Castell, welches auf dem Gipfel des Berges Sumara gestanden und der Familie Hassan zugehört hat, ist verfallen. In dieser Gegend sollen zwey Stämme Araber in Hütten wohnen, nämlich die Beni Serhā und Beni Seid, wie Niebuhr gehört hat.

(4) Mensil Assani, ein Dorf.

7) Das Amt Mechader.

Mechader, eine kleine Stadt, auf einem Berge im Amte dieses Namens. Der Dola wohnt in einem kleinen Castell, welches nahe bey der Stadt auf einem Hügel steht, wie Niebuhr bemerkt, der auch des Bergs Sumara in dieser Gegend gedenkt, aber von keinem Dorf und Thale gleiches Namens, davon Abulfeda spricht, etwas erfahren konnte.

Der vorhin schon genannte Berg Sumara, ist hoch, und von der Westseite sehr steil, man hat aber einen Weg an denselben so gekrümmt, und so gut gepflastert, daß man auch leicht beladene Kameele darüber führen kann.

Mensil, ein Dorf am Berge Sumara, mit einer ganz von gehauenen Steinen erbauten Herberge, ist allem Ansehen nach der Ort Mansuel, welcher in der Voyage de l'Arabie heureuse vorkommt, und woselbst die Franzosen zwey sehr alte Castelle angetroffen haben.

Kobo el Hana, ehemessen ein starkes Castell auf einem steilen Felsen.

Der District Bellad Chauban genannt, gegen Norden von Mechader, und

Söbäsch, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwischen Mechader und Dethuma, haben ihre besondern Herren.

8) Das Amt Jemen ala, welches man die Kornkammer von Jemen nennet.

(1) Dshöblab bey Niebuhr, Gabala in der Voyage de l'Arabie heureuse, eine Stadt, welche wegen ihrer Lage an zwey Bächen, auch Medinat al Nabrain, oder Medinat on Nabreine, das ist, die Stadt zweyer Flüsse, genannt wird. Hier ist ein Dola oder Statthalter, welcher in einem Castell wohnt, und die Straßen sind, wider die allgemeine Gewohnheit in Arabien und Aegypten, gepflastert, wie Niebuhr meldet, der eines riesen Gra-

Arabens in dem Felsen gedeckt, an welchem die Stadt liegt. Außerhalb der Stadt wohnen Juden.

(2) *Ybb*, eine bemauerte und ziemlich wohlgebaute Stadt auf einem Berge, eine starke deutsche Meile von *Dshdolah*. In der Gegend derselben entsteht der *Wadi* (Fluß) *Meidam*, oder *Meitam*, oder *Beinam*, welcher gegen Westen von *Yden* ins Meer fließet. Der Fluß, welcher unter dem Namen *Wadi Zebid* auch in den arabischen Meerbusen fällt, entsteht auch in dieser Gegend zwischen *Ybb* und *Dshdolah*. An der Ostseite der Stadt *Ybb* ist ein sehr hoher Berg Namens *Baadan*, von welchem das Wasser nach der Stadt geleitet wird. Dieses ist *Niebuhr*.

(3) Der District *Scheban*, zu welchem die Dörfer *Arma*, *Wde* und *Nedshad* gehören.

(4) *Mharras*, ein Dorf an einem hohen und steilen Berge, mit einer steinernen Herberge. In dieser Gegend sieht man auf den Gipfeln verschiedener hoher Berge, verfallene und alte Castelle.

9) Das Amt *Kataba*.

(1) *Kataba*, wie es scheint, *Catania* des *Strabo*, und *Gataba* des *Plinius*, eine bemauerte Stadt.

(2) *Cheiran*, eine kleine Stadt auf einem Berge.

10) Das Amt *Ta.äs*.

(1) *Ta.äs* bey *Niebuhr*, *Dabes* bey *den nubischen Erdbeschreibern*, *Tis* bey *Abulfeda*, *Taesa* bey *Barthelema* und *le Blanc*, *Taies* in *Middletons Reise*, *Tage* in *der Voyage de l'Arabie heureuse*, eine Stadt im Amte dieses Namens, welche gut gebauet, groß, volkreich und bemauert ist. Sie liegt an der nördlichen Seite und am Fuß des fruchtbaren Gebirges *Sabber*, sieben und drey Achtel deutsche Meilen von *Dshdolah*, drey und dreyßig französische Meilen von *Mosa*, drey Tagereisen von *Sana*, vier Tagereisen von *Mofha*, und über derselben steht das Bergschloß *Käbhre*, welches mit in der Mauer der Stadt begriffen ist, auf einem steilen Felsen, und ist

mit einer kleinen Besatzung und Kanonen versehen. Auf den beyden Stadtthoren, waren zu Niebuhrs Zeit auch Kanonen, und es wurde noch ein großer Thurm gebauet, auf welchen Kanonen gebracht werden sollten. Zu Abulfeda Zeit war hier der Sitz der Könige von Jemen, welche oberhalb der Stadt einen Lustort Namens Schadab hatten, dahin das Wasser von den Bergen geleitet, ein Palast und ein Garten war. Dieser Garten wird annoch in der Voyage de l'Arabie heureuse gedacht, auch gesagt, daß sie am Abhange des Schloßberges lägen, und einen schönen Anblick verursachten. Dem Bergschloß Kähre gegen über; auf einem andern Berge, stehet ein Dorf, welches von Juden bewohnt ist. Herr Niebuhr hat einen Grundriß von der Stadt und ihrer Gegend verfertigt, und in Kupfer stechen lassen. Der Schutzheilige Ismael Mälk, liegt in der von ihm benannten Moschee, und ist bey allen Sunniten in Jemen berühmt. Er soll ein König gewesen seyn. Die letzten Herren von La: as, waren nicht Sunniten, sondern Ze: ibiten. Sie baueten hier ansehnliche Häuser für sich und ihre Familien; jetzt aber ist die Stadt wenig bebauet, wie Niebuhr berichtet. Der Imam nahm sie 1760 ein. Gegen Süden ist der vorhin genannte hohe Berg Saber oder Sabber, und auf demselben stehet

(2) Oddene auf dem niebuhrschen Grundriß von der Stadt La: as, Aden Laab bey dem Abulfeda, eine verworfene kleine Stadt, welche Adana des Stephanus zu seyn scheint. Abulfeda gedenket derselben, und Schultens hat ihre Lage aus einem arabischen geographischen Namenbuch besser bestimmt. Durch ihren Zunamen Laab, wird sie von Aden Abnan unterschieden. Man siehet von derselben weiter nichts als einige verfallene Moscheen, wie Niebuhr berichtet. Hier sollen ehedessen die Könige, welche Herren dieser Gegend gewesen sind, gewohnet, und der vorher genannte Ismael Mälk zuerst unten am dem Berge Kähre sein Begräbniß und seine große Moschee erbauet, und dadurch Gelegenheit zu der Anlegung der Stadt La: as gegeben haben.

Eine halbe deutsche Meile von La-as, nach Südosten zu Osten, an dem Berge Sabber, hat die Stadt Thobad gestanden, an deren Ort Niebuhr noch Ueberbleibsel von der Stadtmauer und von einer großen Moschee sah.

Anmerk. Man rechnet zwar den ganzen Berg Sabber, und die Aemter Juffros und Hödscherie, zu dem Amte, dem der Dola zu La-as vorsteht: allein auf dem Berge und in dem Amte Hödscherie, sind noch so viele Scheichs, deren Familien seit einigen hundert Jahren ihren kleinen District beherrschen haben, und die dem Imam nur etwas wenig bezahlen, wie Niebuhr erfahren hat.

(3) Dshennad, oder Dshanad, eine halbe Station gegen Norden von La-as, eine ehemalige Stadt, die schlechtes Wasser hat. Die Einwohner waren zu Abulfeda Zeit größtentheils Anhänger des Ali. Jetzt sind hier nur wenig Häuser, und eine berühmte Moschee. Nahe bey der Stadt ist das Thal Sabul, durch welches man in eine Wüste, und alsdenn auf einen Berg kömmt, der ungefähr zwanzig Parasangen breit ist, auf welchem zu Abulfeda Zeit tausend Dörfer waren. Von dannen kömmt man durch lauter unfruchtbaren Sand nach Zabid.

(4) Amaki, ein geringes Dorf, welches noch um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine kleine Stadt war.

(5) Bey dem Dorf Scherab Hamjar, oder Belled es Scherab, wird viel Zucker gebauet.

II) Das Amt Hödscherie.

(1) Dimlah, oder Demlawab, in la Roque Uebersetzung von Abulfeda allgemeinen Beschreibung Arabiens, Hiss und Damula, oder al Demlow, eine kleine Stadt, deren Castell ehedessen für so fest und unzugänglich gehalten wurde, daß man im Sprichwort sagte: fest wie Dimlah; daher auch die Könige von Jemen vor Algers ihre Schätze in demselben verwahrten.

(2) Galla, ein Flecken.

(3) Ma-

(3) Mukatera, eine Festung auf einem hohen und steilen Berge, zu welcher nur ein einziger Weg führt, der durch eine Pforte verschlossen werden kann. Oben auf dem Berge wächst viel Korn, und Wasser hat man überall flüssig: daher halten die Araber diese Festung für unüberwindlich.

(4) Lufra bey'm Middleton, Juffra bey'm Niebub, eine Stadt an der Seite eines Berges. Hier ist einer der größten Heiligen der Sunniten begraben, nämlich Achmed ibn Alwan, welcher seine Schüler viele natürliche Künste gelehrt hat.

(5) Mansora, ein Flecken mit vielen und großen aber zum Theil verfallenen Moscheen, und einem Berg-Castell, auf welchem ein erblicher Schech wohnet.

Anmerk. In dem District Beni Jusof, gegen Süden von Juffra, auf dem großen und fruchtbaren Berge Sabbeschi, und in dem Dorf Asas, auf der Gränze des Gebiets Aden, wohnen und herrschen verschiedene erbliche Scheche.

12) Der District Beni Aflan oder Bellad ibn Aflan, ist erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit des Imam gekommen, welche auch sein ehemals freyer Schech erkennen.

(1) Dorebat, eine kleine Stadt, auf einem Berge, in welcher der eben erwähnte Schech wohnet.

(2) Kobela, ein Marktflecken.

Anmerk. Der hohe Berg Kamara, steht größtentheils unter unabhängigen Schechen.

13) Das Amt Udden.

Udden, eine kleine und offene Stadt, an einem Berge, deren Scheich ehedessen unabhängig war. Auf der Nordseite derselben fließt ein kleines Wasser, welches in Wadi Jebid fällt. Die Caffeebohnen, welche hier wachsen, werden für die besten in ganz Jemen gehalten.

14) Das

14) Das Amt Wesab el ala, d. i. Ober-Wesab, in welchem der beste Semensche Tabak wächst. Es hat viele hohe und steile Berge.

(1) Denn, eine kleine Stadt mit einem starken Castell auf einem Felsen.

(2) Kódda Wesab, ein starkes Castell.

(3) Beit el Weil, ein kleiner Ort mit einem Castell.

Anmerkung. In dieser Gegend wohnen die Beni Muslim, auf einem hohen Berge.

15) Das Amt Kusma oder Kus amma. Die hohen und steilen Berge desselben, sind bis an den obersten Gipfel grün, und voller Gärten mit Caffebäumen. Es wohnen hier viel alte Familien in eignen Castellen, welche mit dem Imam nichts zu thun haben, als daß sie ihm gewisse Abgaben von dem Caffee, welchen sie ausführen, bezahlen. Es gehören dazu folgende Districte.

(1) Beni Tallejli.

a. Kusma, eine kleine Stadt, ganz oben auf einem sehr hohen, und so steilen Berge, daß er nur für Fußgänger zugänglich ist. Hier wohnet der Dola.

b. Häßer, ein Castell auf dem Berge dieses Namens.

c. Die Berge Kubura, Döllemlam und Beni Tussab, sind wohl bewohnt.

(2) Beni Dshóbab.

(3) Beni Jaman, dazu auch Beni Muhammed, Beni Isa, und Beni Hassan, gehören.

(4) Sálfié, ein großer District, der unter sieben Scheche vertheilt ist, von welchen der vornehmste in dem Marktflecken Suk es Sept wohnet. Es scheint, daß dieser Ort das Castell Sabtan sey, dessen der nubische Reisebeschreiber gedeutet, und desselben Entfernung von Damar auf 24000 Schritte setzt. Der Name hat auch viel Ähnlichkeit mit Sabtha, 1 Mos. 10, 7.

(5) Du

(5) Dubara, ein kleines Gebiet, welches ein Schah beherrscht, der in einem Castell zu Dimna auf einem steilen Berge wohnet.

(6) Beni Baddreif, welchem der Marktflecken Sal Dabel gehört.

(7) Der District El Gota.

(8) Der District El Macharem.

(9) Der District Beni Akli.

(10) Der District Beni Derubi.

(11) Der District Beni Belamri.

(12) Der District Masuar.

(13) Der District Bulal.

(14) Der District Beni Gemmeri.

(15) Der District Beni Jude.

(16) Der District Beni Achmed.

(17) Der District Beni Mochdar.

(18) Der District Beni el Kabwe.

(19) Der District Beni Jadi, in welchem

Sadie ein Ort, den der Holländer bey Niebahr einen Marktflecken nennt, am Fuß eines Berges, und zum Theil auf demselben, acht Tagereisen von Aden, drei von Sana, und zwölf französische Meilen von Beit el Fakih, wie aus Barthemia Reisebeschreibung, und aus der Voyage de l'Arabie heureuse zu sehen. Die hiesige Gegend ist eine der besten des ganzen Landes: denn außer den schönsten Caffebäumen, mit deren Früchten ein starker Handel getrieben wird, sind hier noch andre Fruchtbaume im Ueberfluß, man bauet sehr gutes Getreide, hat auch Melonen, Gurken, und andere Gewächse in Menge.

Solba und Aswad, Berge, auf welchen verschlossene Castelle stehen.

(20) Der District Beni Said.

(21) Der District Beni Mokid, in welchem

Mudshe, ein großer Marktflecken.

(22) Der

(22) Der District Beni Ebusi. Es scheint, daß der Name Ebus 1 Mos. 10, 7. hier zu finden sey.

(23) Der District el Muchles, in welchem Manor, ein starkes Castell auf einem Berge.

(24) Der District Beni Dobejbi, in welchem viel Weinwachs ist.

16) Das Amt Dschebi, welches sehr bergicht und fruchtbar an Caffee ist. Es regieren viele Scheche in demselben. Von seinem Zugehör hat Niebuhr keine andere als unvollkommene Nachrichten einziehen können.

(1) Der District Beni Hümmeran, in welchem Dschebi, eine Stadt mit einem Castell, woselbst der Dola wohnt.

Moama und Suk ettalud, Marktflecken.

(2) Der District El Matharaba.

(3) Der District Beni Chottab.

(4) Der District Beni Koar, in welchem Kobat el Lahari, ein Marktflecken.

(5) Der District Wadi Ibrahim.

(6) Der District Beni Bedadshe.

(7) Der District Beni Hindewan.

(8) Der District el Choadem.

(9) Der District Beni Hässein.

(10) Der District Chobt Derham, in welchem Das große Dorf Kobat Beni Chora, woselbst am Mittwoch Markt gehalten wird.

(11) Der District Hadedda.

a. Homran, eine alte Stadt, mit einem verfallenen Castell.

b. Hadshir, ein Dorf auf einem hohen Berge, mit einer großen Herberge. Es scheint eben derselbige Ort zu seyn, welcher bey dem nubischen Erdbeschreiber Hadshar heißt.

c. Burra, ein großer und fruchtbarer Berg.

Anmerk.

Anmerk. Die Aemter Kusma und Dschebt zusammen, heißen bey den Arabern Kema. Dieser Name kann Keema oder Kaema I Mos. 10, 7. Ezech. 27, 22 sepp. s. oben S. 678.

17) Das Amt Hofasch, in welchem
Sef:kin, eine bemauerte Stadt, in welcher der
Dola wohnet.

Walledshe, ein Marktflecken.

Melhan, ein großer Berg.

18) Das Amt Harras, welches seinen Namen von
einem großen und fruchtbaren Berge hat, der an Wein
fruchtbar ist.

(1) Manacha, eine ziemlich große Stadt.

(2) Suk er Robo, ein Marktflecken.

(3) Lehan, ein großes Dorf auf einem Hügel, in
welchem ein Wochenmarkt gehalten wird.

19) Das Amt Heime el osfal, d. i. Unter-Heime.

(1) Möshak, eine kleine Stadt auf einem steilen
Berge, in welcher 1763 ein Dola war, der die Einkünfte
des Amts Heime einem der Söhne des Imams berech-
nete, die Befagung aber und die Gerichtsbarkeit gehörte
dem Imam. Dieses hat Niebuhr.

(2) Suk el Chamis, ein Marktflecken.

20) Das Amt Heime el ala, d. i. Ober-Heime.

Ort, eine kleine Stadt, der Sitz des Dola. Es
scheint, daß sie eben derselbige Ort sey, welcher in der
lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers al
Orf heißt.

21) Das Amt Tulla.

(1) Tulla, eine bemauerte Stadt auf einem Hügel,
mit einem starken Castell auf einem Felsen. Hier wohnt
der Dola.

(2) Lischmur, eine kleine bemauerte Stadt.

Die bemanerte Stadt Köchlan, auf einem Berge, Kobra, ein Marktflecken, und Loma, ein großes Dorf, gehören dem Schech der Beni Aschiab.

Affar, eine Stadt, Karrietein und Suk el Garba, gehören den Beni Affar.

Belled Gadshe, ein großer Strich Landes der Familie Schemsan, begreift Doffir, eine bemanerte Stadt, Dennub und Mabian, Marktflecken.

Suk Gadsche, ein großes Dorf, zwischen den Castellen Naaman und Kalla es Suk, welche Dörfer, so wie das Castell Kaukeban, (ein anders, als das nachher vorkommende,) einem unabhängigen Herren von der Familie des Imams gehören.

Limrach, ein großer District an Tehama.

Der Berg Scherif, ist groß und fruchtbar, hat seinen eignen Herrn.

Der District Sabur, in welchem die Stadt dieses Namens.

Belled Juda, ein Ländchen, in welchem die Stadt Juda, und Elkoff ein Marktflecken.

Auf dem Berge Schähara, sind wohl 300 Dörfer, welche unabhängigen Schechen zugehören. Unten an diesem großen Berge, liegt Wedder, ein Marktflecken.

In der Landschaft Gaschid u Bekil, hat der Imam folgende zwei Aemter.

22) Das Amt Samdan, welches eine Landschaft ausmacht, die ihren eignen Schech hat, der aber ein Vasall des Imams ist.

(1) Medem, eine kleine Stadt, in welcher der Schech wohnt, mit einer Bergfestung.

(2) Gadschar Said, ein Dorf, mit einem starken Castell auf einem Felsen.

(3) Minakeb, ein großer Ort, dessen Wohnungen insgesammt in einem Felsen ausgehauen sind.

(4) Jarban, ein Marktflecken.

23) Das Amt oder Gebiet Amran.

(1) Amran, eine bemauerte kleine Stadt, an einem Berge.

(2) Dshenned, eine kleine bemauerte Stadt.

(3) Nedshera, ein Dorf auf einem Hügel, woselbst einer der alten Könige von Jemen, Namens Saad el Kammel, begraben liegt.

24) Das Amt Chamir, welches aus der großen und wohlbefestigten Stadt dieses Namens besteht, die im Gebiet der Beni Serem liegt, welches auch mit zu den Bundesgenossen Haschid u Bekil, gehöret.

Anmerk. Von nachfolgenden Dertern, finde ich auf der niebuhrschen Charte von Jemen keine Spur, weiß also auch nicht, wohin ich sie setzen soll, obgleich d'Anville sie aus eben den Nachrichten, welche ich gebraucht, in Arabien gebracht hat.

Barthema kam von Hiaz in zwei Tagen nach der Stadt Dante, welche auf einem hohen und großen Berge steht, und von einer unfruchtbaren Gegend umgeben ist. Von derselben reisete er in zwei Tagen nach der Stadt Al Macarana, die auf dem Gipfel eines sehr hohen und schwer zu ersteigenden Berges liegt, fest ist, gesunde Luft, und eine reichlich angefüllte Cisterne hat. Die Einwohner sind etwas weißer von Farbe, als in den umliegenden Dertern. Von hier kam er in einem Tage nach Reame. Le Blanc kennet diese Stadt auch. Er nennet sie Al Macarama und Samacara, bestätigt ihre hohe Lage und Festigkeit, rühmet ihre Größe, und berichtet, daß zu seiner Zeit der König von Jemen in derselben seinen Schatz und seine Gemahlinnen verwahret, auch selbst seine vornehmste Wohnung darin gehabt habe, weil die Osmanen und Perser damals einige seiner Provinzen im Besiz hatten. Le Blanc unterscheidet diese Stadt von einer andern, Namens Al Macara, die auch auf einem Berge liegt, wöchentlich einen großen Jahrmarkt hat, welcher der Hitze wegen des Nachts gehalten wird, und auf ihrer

Ostseite

Diese die große und wohlbewohnte Stadt Basa hat: ich weiß aber weder jener noch dieser Lage anzugeben.

II. Bellad Aden.

Diese Landschaft fängt in Westen unweit Babel Mandeb an, und erstreckt sich an der südlichen Küste von Arabien gegen Osten bis an Hadramaut. Sie wird jetzt von einem unabhängigen Scheich regieret, hat das Vorgebirge des heil. Antons, und folgende Derter:

1. Die Stadt Aden mit dem Namen Abyan, durch welchen sie von Aden Laah oder Waddene unterschieden wird, heißt in der Bibel Eden, Ezech. 27, 23 bey dem Ptolemäus *Arabia Emporium*, bey dem Philostorgius Adane. Le Blanc sagt, sie werde von ihren Einwohnern Adedun genennet. Sie liegt am Weltmeer, auf einer Landspitze, die aus einem felsichten Berge besteht, welcher in viele Klippen getheilet ist, und die an seinem Fuß liegende Stadt fast von allen Seiten einschließt. Dieser Berg, welchen Walter Schulze Dazira nennet, macht ein sehr steiles Vorgebirge aus, welches man funfzehn bis zwanzig französische Seemeilen von fern in der See erblicken kann. Auf demselben sind unterschiedene kleine Castelle und Forts, die Stadt selbst ist auch mit Mauern und Bollwerken umgeben, und diese sind mit Kanonen besetzt. Der schmale Zugang von der Landseite, wird durch drey Forts, und der große tiefe und sichere Hafen, welcher ein Theil des hiesigen Meerbusens ist, wird noch durch ein besonderes Fort beschützt. Zunächst bey der Stadt, am Fuß des Berges, siehet man wohl etwas grünes, aber der nahe liegende Boden des festen Landes ist theils sandig und dürre, theils, so lange er sich unter den weit ins Land hineingehenden Bergen erstreckt, morastig, und bringt nichts hervor. Es müssen also die Lebensmittel, das Holz, und was die Einwohner sonst nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Zu Abulfeda Zeit bekam die Stadt ihr gutes Wasser aus einem Brunnen,

K r 2

der

14. Das Gebiet Chautan,

eine kleine Landschaft, einige Meilen in Südost von Sana, welche Chavila, 1 Mos. 10, 7. seyn könnte. Sie wird von einem Scheikh regieret, und enthält die Städte Tenaism oder Tanaeism und Beit Kodsche. In jener sind einige jüdische Familien, und ehedessen war hier der vornehmste Sitz der Juden in Jemen.

15. Bellad ed Dschof.

Ich kenne diese große Landschaft nur aus Herrn Niebuhrs Charte und Nachrichten von Jemen, in welchen sie Dssof genennet, und die Stadt Mareb in dieselbige gesetzt wird, welche der nubische Erdbeschreiber zu Hadhramaut rechnet. Sie wird von einem Sherif regieret, die Dörfer der Landschaft aber, und die in Gezellen wohnenden Einwohner, stehen unter ihren unabhängigen Schechen. Die Landschaft besteht aus drey Theilen, welche sind Bellad el Bedout, Bellad es Saladin, und Bellad es Scheraf. Folgende Derter sind die merkwürdigsten.

Die Stadt Mareb oder Marib, bey den Griechen Mariaba oder Meriaba, am östlichen Ende der Berge von Hadhramaut, drey oder vier Stationen von Sana, war zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit verwüstet. Das sagt er S. 26 der lateinischen Uebersetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Saloms Schloß Seruah, und der Königin Balkis Schloß Caschib, finde. Auch Niebuhr hat einen Mann aus Mareb gesprochen, nach dessen Beschreibung dieser Ort ungefähr 16 (deutsche) Meilen in Ost-Nord-Ost von Sana liegt und noch an 300 geringe Häuser, auch Mauern hat.

Ich

Ich schließe aus der unten vorkommenden Lage des Sitte Mareb, daß der jetzige Ort Mareb, zwar von dem alten genannt, aber auf einer andern Stelle erbauet ist. Alle orientalische Erdbeschreiber sind der Meynung, daß an diesem Ort, oder in dieser Gegend, die uralte Stadt Saba gestanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbauet und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Saba gewesen, welche Tababêh oder Tabbaiah geheißen haben. Hier soll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin schon genannte Königin von Saba gewohnt haben, welche den jüdischen König Salomo besucht hat, und welcher der Name Balkis bengelegt wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umstand angemerkt, daß Mareb am Ende der Hadbramautischen Berge gestanden habe. Hier war in der ältesten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Azem genannt, welcher das Wasser eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, so daß es wohl zwanzig Maunshöhen oder Faden aufschwoll. Der Damm stand über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Wasserbehältnisses (auf arabisch Sitte Mareb), waren durch Kunst der Einwohner aufs stärkste verwahrt, und sie hatten Häuser auf denselben erbauet. Das Wasser wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugeheilt, und zwar nicht nur zum Genuß, sondern auch zum Verkauf, und zur Bewässerung der Aecker. Gott aber bestrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluth, welche während der Zeit, als sie schliessen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebst den nahegelegnen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menschen, vertilgte. So erzählt der nubische Erdbeschreiber diese merkwürdige Begebenheit. Von seiner Erzählung ist keine andere darinn unterschieden, daß sie die Veranlassung zum Bruch des Damms, den Bergmäusen zuschreibt, welche ihn durchlöchert haben sollen. Nach der Beschreibung des oben genannten Arabers aus Mareb, welchen Niebuhr gesprochen hat, ist das Sitte Mareb von dem Ort Maareb ungefähr eine Stunde Wegs entfernt, und liegt auch

diesem Ort viel zur Seite. Es ist ein Thal, fast eine Tagereise lang, zwischen zwey Bergen, die nach Osten so nahe bey einander sind, daß man von dem einen zu dem andern bequem in fünf bis sechs Minuten gehen kann. Diese enge Gegend war vor Alters mit einer starken Mauer verschlossen, um das Wasser von sechs oder sieben kleinen Flüssen, welche von Westen und Süden, und zum Theil aus dem Gebiet des Imams sich in diesem Thal versammeln, aufzuhalten. Die Mauer ist nach des Arabers Meinung vierzig bis funfzig Schuh hoch gewesen, und hat aus lauter großen gehauenen Steinen bestanden. Es ist noch jetzt an beyden Seiten vieles davon übrig, welches aber das Wasser nicht mehr aufhält. Von dem vorhin beschriebenen Bruch des Damms, haben die Araber eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geschiehet im Koran sura 34, com. 15. 16 Erwähnung. Profess. Reiske hat in seiner Schrift *de Arabum epocha vetustissima ruptura cataractae Marebensis*, welche ich aber nicht gesehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269: 277. 372. nachsehen, in welchen aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskischen Schrift, die Stadt Mareb in die Landschaft Schichr (besser Schadschar) gesetzt wird, zu der sie nicht gehört. Die arabischen Schriftsteller glauben, daß die Königin Balkis den Damm aufgeführt habe. Wenn dieses richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Damms unter dem Könige Dhuhabschan geschehen: so hätte der Damm nur eine kurze Zeit gestanden; denn die Balkis soll ums J. 980, und Dhuhabschan ums J. 850 vor Christi Geburt, regieret haben. Es hätte auch die Verwüstung nicht Mareb, sondern Saba betroffen: und doch ist, nach des nubischen Erdbeschreibers und Abulfeda Erzählung, Mareb verwüstet worden. Prof. Reiske hält für wahrscheinlich, daß der Bruch im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt geschehen sey. Das Wasserbehältniß, das dem Ansehen nach viel Aehnlichkeit mit demjenigen gehabt, welches in Frankreich in der Landschaft Languedoc bey Saint Ferreol, zum Behuf des Languedocischen Kanals veranstaltet worden.

Abul

Abulfeda S. 288 der Uebersetzer von la Roque, gedenket eines Orts Namens Elmasab, bey welchem das Wasser unterschiedener Bäche durch einen Damm aufgehalten, und aus dem Behältniß zur Bewässerung der Felder vertheilt werde.

Kast el Nat, ein Bergcastell. Der Scherif, welcher das Gebiet Nachwan begreift, ist von dem zu Mareb abhängig.

Anmerkung. Von den Landschaften und Districten Harib, eine Lagerette von Mareb gegen Osten, Baban, Mosab, Marcha und Qebbara, deren Namen Niebuhr vernommen hat, ist weiter nichts bekannt.

16. Bellad Jafa,

eine Landschaft, zwischen dem Gebiet des Imams von Jemen und der Landschaft Hadhramaut, welche ehedessen unter der Bothmäßigkeit des Imams von Jemen stand, die aber seit dem letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts von einigen unabhängigen Herren regieret wird, welche sich auch einen Theil von Hadhramaut unterwürfig gemacht haben sollen. Niebuhr hat gehört, daß dazu gehörten,

Medscheiba, eine Stadt im District Kesses, die Städte Mosäka, Kara und Beida, und an der See-seite, Goseiar, Baghaschna, Scharmah, (Sciorama, Sciarma,) welche in Hadhramaut liegt, Schöher, Kacheb und Markalla. Er beschreibt auch die Stadt Schähr bey dieser Landschaft, welche ich hernach bey der Landschaft dieses Namens abhandele, und vermuthet, daß die Städte Minad und Kara auch zu Jafa gehören.

Hadhramaut.

Die Landschaft Hadhramaut oder Hadramuth, liegt der Stadt Aden gegen Osten, und gränzet an die Districte Aden, Zis und Sana, an das eigent-

liche Jemen, an Schadschar und an den Ocean. Sie ist von Jaktans Sohn Chazarmavech 1 Mos. 10, 26. benannt, welcher Name bey den Arabern Chadramaut oder Hadhramaut lautet. Die alten griechischen Erdbeschreiber nennen dieselbige Adramuta, Charranis, Charramitis, und die Einwohner heißen Attramotiten, Charramotiten, Charramiten oder Charrimmititen, ingleichen Attramiten oder Adramiten. Es hat auch der arabische Stamm Ad, in diesem Lande gewohnt, von welchem im Koran geredet wird. Bey den alten Schriftstellern ist daselbige berühmt, weil es Myrrhen, Weihrauch, Aloe, (Sabr al Hadhri) Cassia und Zimmt hervorgebracht hat. Abulfeda nennet es ein blühendes Land, und sagt, daß es von dem Stamm Lamud bewohnt worden. Herr Niebuhr hat gehört, daß es viele Städte und Dörfer begreife, daß die bergichten Gegenden eben so fruchtbar wären, als in Jemen, und daß aus diesem Lande viele breite Messer nach dem Gebiet des Imams von Jemen geführt würden. Die Mundart der Einwohner dieses Landes, ist von der in Jemen gewöhnlichen sehr unterschieden. In derselben sind viel unabhängige Scheche. Von den dazu gehörigen Dörtern, sind folgende bekannt.

Schibam oder Schebam, in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Sciabam und Scesbam, wird von diesem Schriftsteller eine Stadt und Castell genannt. Sie steht auf einem Berge gleiches Namens (nicht am Fuß desselben, wie Herbelot schreibt), welcher schwer zu besteigen, der aber mit vielen Dörfern bebauet ist, Flecker und herabfließendes Wasser hat. Abulfeda,

fedä, und der persische Erdbeschreiber, den Herbelot anführt, sagen, daß man auf diesem Berge Carniole, Achate und Onyche finde. Die Stadt Schebam ward zu Abulfeda Zeit als die Hauptstadt des Landes Hadhramaut angesehen, jetzt gehört sie einem unabhängigen Scheck. Sie liegt nach Abulfeda elf Stationen von Sana, und eine von Damar; das letzte ist falsch. Einige sagen, sie heiße auch Hadhramaut. Bochart hält sie für Sabota des Plinius, Sahbarba des Arrianus, und Saubarba des Ptolemäus.

Tarim, eine Stadt, eine Station von der vorhergehenden.

Häbnem und Saun, Städte.

Die Städte Doan und Gabduh, werden von unabhängigen Schecken regiert.

Reisut, Souir, Harbel, Scharwejn und Reider, sind Dörfer am Meer.

Lasaa oder Lassa, eine kleine Stadt am Ocean. Sie ist von dem oben nach Aden beschriebenen Flecken Abin, zur See nur vier und zwanzig Stunden entfernt, zu Lande aber braucht man wegen des dazwischen liegenden Berges fünf Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Wie es scheint, so ist auch der gute Hafen Makalla oder Makulla, an der Küste von Hadhramaut, welcher in Reisebeschreibungen und auf Landkarten vorkommt.

Es muß auch an dieser Küste die Stadt Cana gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkommt. In le Blancs Reisebeschreibung steht zwar eine Stadt Namens Cana, welche am Meer zu liegen scheint: allein, ihre Lage ist nicht genau bestimmt.

Es wird auch der Stadt Kachtan oder Kochtan gedacht, welche wegen 1 Mos. 10, 25, 26 merkwürdig ist. In dem östlichen Theil des innern Landes fängt der Abkaf oder Sandstrich an, welcher sich bis Omra erstreckt, und zur Zeit starker Winde, in eine für die Reisenden beschwerliche und gefährliche Bewegung gesetzt wird.

Das

Das Land Schadschar.

Daß dieses Land gegen Westen an Hadhramaut gränzet, ist gewiß; denn der nubische Erdbeschreiber sagt solches ausdrücklich: allein, der Name desselben ist mehr als einer Schwierigkeit unterworfen. In der von Renaudot aus dem arabischen übersehten Nachricht zweyer Muhammedaner von Indien und China, heißt er Sihar. In der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers heißt er Seger, und dieser unrichtige Name, steht auf den meisten, insonderheit auf den alten Landcharten. Im Abulfeda, unter dem Artikel von Dabar, ist er in la Roque Uebersetzung Schagiar, geschrieben. D'Herbelot schreibt ihn Schagiar, an dessen Statt ich, um die Aussprache besser auszudrücken, Schadschar, sage. Beim Asseman finde ich den Namen mit lateinischen Buchstaben Sagiar, mit arabischen aber Sadschar geschrieben. Und gewiß ist in diesem Namen beim nubischen Erdbeschreiber und Abulfeda der Buchstabe Dschim. Da man nun denselben am häufigsten durch ein g ausdrückt: so ist es sehr gemein, daß man den arabischen Namen, entweder wie Sagar oder Seger liest, welches auch Vochart thut. Doch dieser gelehrte Mann geht weiter; denn er ist dreist genug, den Punct wegzunehmen, und also aus dem Dschim ein Cha zu machen, so, daß der Name Sachar heiße: und also verwandelt er ihn weiter in Sachal, und bringt mit der ihm eigenen Kunst und Mühe heraus, daß der Meerbusen Sachalick, und das Volk der Sachaliten, davon benannt worden sey. Gleichwie aber in diesem Namen

Namen unterschiedene Consonanten, nämlich entweder ein Dschim, (g) oder ein Cha gebraucht werden: also sind auch unterschiedene Vocale gewöhnlich; denn einige sprechen ihn Scheg'r, und andere Schichr oder Schihr aus. In unterschiedenen Reisebeschreibungen, wird diese Landschaft das Königreich Sartas, oder Sartach, oder Sartak, oder Sartaque, oder Sartaca, oder Sorraque, genennet; als in Barbosa, le Blanc, Juan de Castro, und Walter Schulze Reisebeschreibungen, und in der Voyage de l'Arabie heureuse. In den Landcharten, ist dieser Name auch gewöhnlich. Er kommt von einer Stadt her, und wird auch einem Vorgebirge bengelegt. Nach le Blanc, gehört dieses Land dem König von Jemen, nach Middleton, Downton, Earls, Roe, und der Voyage de l'Arabie heureuse, war es 1610, 1611, 1612, 1624 und 1709 ein besonders Königreich, welches seinen eigenen König hatte. Der 1624 regierende hieß Seid Ben Seid, und war bey Lebzeiten seines Vaters desselben Statthalter auf der Insel Socotorah gewesen, welches zur Zeit seiner Regierung sein Sohn Amar Ben Seid war. Niebuhr beschreibt die Städte Dafar, Reschin und Sartak, bey Hadhramaut. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird angemerkt, daß in diesem Lande Weihrauch, und andere am meisten geschätzte Specereyen gefunden werden. Die hiesige Aloe, wird von den Arabern Sabr al Schedscheri genennet. Nach Abulfeda Bericht, trägt dieses Land viele Gewächse und andere Producte, die sonst in Indien wachsen, als Muscatennüsse, Kardschil oder

oder Coco, Indigo, u. a. m. An Orten find ich folgende genannt.

1. Cheer, in der Voyage de l'Arabie heureuse, nach deutscher Aussprache Scheer, oder vielmehr Scheher, auf der Charte vom morgenländischen Meer, welche in Frankreich 1740, auf des Grafen von Maurepas Befehl herausgegeben worden, Schahr oder Schohr, auf ältern Charten, nach der portugiesischen Schreibart Kael oder Kaer, ist nach der Voyage de l'Arabie heureuse, der vornehmste Hafen im Reich Fartach, und bey demselben eine Stadt. Hingegen steht in Keelings Reisebeschreibung, daß dieser Ort weder Hafen noch Rhebe habe, es werde aber daselbst Eisen und Bley verkauft, welches von Kayschem oder Kuschen hieher gebracht werde, und die Stadt liege eine Tagereise westwärts von Scheher. Allein, auf allen alten Landcharten liegt Kuschen gegen Osten von Scheher. In der Beschreibung der Unternehmungen des portugiesischen Statthalters Soarez, wird von einem König von Kael oder Schael geredet, welcher sich 1530 den Portugiesen zu einem jährlichen Tribut unterworfen habe; und in der Nachricht von des Befehlshabers de' Cusia Thaten, wird auch die Höflichkeit gerühmet, welche dieser König den Portugiesen erwiesen, von ihnen aber mit Um dank belohnt, und sie daher 1538 hieselbst und in dieser Gegend insgesammt umgebracht worden. Es ist entweder der König von Fartach, oder wohl gar nur ein Befehlshaber zu Scheher gemeinet.

2. Kuschen, in den Reisebeschreibungen der Engländer Keeling und Saris, Cayrem oder Cayrim und Kaschin, von andern Kuschem, Kayschem, Kaschin, Kassen oder Kassin, Keschin, Caracim, Carasem, Karesen, auf d'Anville Charte von Asia Kesem, und von den Portugiesen Caren genannt, eine Stadt mit einem guten Hafen am Meer. 1610 und 1612, und vermuthlich auch schon 1508, war sie der Sitz des Königs von Fartach, wie aus Middleton's und Saris Reisebeschreibungen zu sehen.

sehen. Auf Virions Charte von Arabien, ist sogar ein Königreich Karesen, angegeben, welches vermuthlich das her rührt, weil in der Nachricht von den Thaten des Almennda, in Saris Reisebeschreibung und in andern Büchern, der König von Schadschar oder Fartach, von seiner Residenz Kuschin oder Koraseni benannt worden ist. Nach Niebuhr ist der hiesige Schech unabhängiger Herr von einem ansehnlichen Landstrich, und zugleich von der Insel Socotora. Er hat einen Grundriß von dem Hafen in einem Kupferstich geliefert.

3. Fartach, auf d'Anville Charte von Asien Fartasth, eine Stadt, welche erst nach des nubischen Erdbeschreibers und Abulfeda Zeit erbauet seyn muß, weil beyde derselben nicht gedenken. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird sie die Hauptstadt des Reichs Fartach genennet, welches auch ohne Zweifel von derselben seinen Namen bekommen hat. Niebuhr nennet sie bey Hadhramaut Fartak.

4. Dofar, Dofar, Taphar, Taphar, eine Stadt am innersten Ende eines sehr großen Meerbusens, welcher sich weit gegen Norden hinein ins Land erstreckt, mit einem Hafen. Dieses sagt Abulfeda. Aus Barbosa Reisebeschreibung, in welcher diese Stadt Dufar genennet wird, ersieht man, daß sie dem Vorgebirge Fartach gegen Osten liege. Abulfeda nennet sie die Hauptstadt des Landes Schadschar, bey dem Philostorgius und Ammianus heißt sie Tapharon, bey dem Stephanus in der vielfachen Zahl Tarpbara, und in alten Landcharten Dofar. 1526 wurde sie von den Portugiesen zerstört. Nach Niebuhr gehöret sie jetzt einem unabhängigen Schech. Derselben gegen Norden sind Sandhügel, auf welchen der Stamm Beni Ad wohnet. Vielleicht gehören diese Hügel zu dem Gebirge, welches 1 Mos. 10, 30. Saphar, bey dem Ptolemäus aber Climax heißt, und die Stadt Dofar hat entweder den Namen von diesem Gebirge, oder dieses ist nach der Stadt benannt worden. Diese letzten Muthmaßungen hat Vochart vorgetragen. Alles dieses ist wahrscheinlicher, als die Meynung des Hofr. Michaelis, welcher

welcher Saphar oder Sephar in Tehama verwandelt: denn Moses schreibt: bis man kommt gen Saphar, den Berg oder das Gebirge gegen Morgen. Also ist Saphar der Name eines Berges, und zwar eines solchen, welcher dem Ort Mesa gegen Morgen liegt. Zur Zeit des römischen Kaisers Constantius wurde hier von dem zum Christenthum gebrachten König der Homeriten, ein Bisthum errichtet, welches nachmals ein Erzbisthum wurde. Niebuhr schreibt, es werde jetzt (1765) von hier der beste arabische Weihrauch ausgeführt, der aber doch in Vergleichung mit dem indischen schlecht sey.

5. Pecher, ein Ort mit einem großen Hafen, welcher nach Barbosa und le Blanc Bericht, zu der Landschaft Fartach gehört. Der Handel, welcher hier zur See nach Indien getrieben wird, ist wichtig. Die Ausfuhr besteht in Pferden, und in Weihrauch. Es wohnen hier Juden. Man hat in dieser Gegend Getreide, Fleisch, Datteln, Weintrauben, und andere gute Producte, in Menge. Der Ort liegt gegen Osten von Dazar.

Dem Ansehen nach, gehört die Seefüste Ghobbo oder Gobb el Kamar, d. i. die Monden-Küste, welche, nach des nubischen Erdbeschreibers Nachricht, zwischen den Städten Sciarna und Merbat ist, zu dieser Landschaft. In derselben untern Theil ist ein Städtchen Namens Chalfat, in dem obern aber ein Berg, welcher wegen seiner Krümme und weißen Farbe, der Mondberg (Dshebel el Kamar) genennet worden ist.

6. Die Insel Socotorah, von einigen Socotora geschrieben, bey dem Abulfeda Sokatbra, von den Syren Cataras, vor Alters *Dioscoridis Insula*, genannt, gehört zu Jemen als ein Theil dieses Landes, wie der nubische Erdbeschreiber versichert, insonderheit aber zu dem davon abgerissenen Reich Schadschar oder Fartach, wie die Reisebeschreiber Middleton unter dem J. 1610, Downton und Saris, unter dem J. 1612, Roe unter dem J. 1624, und die *Voyage de l'Arabie heureuse* unter dem J. 1708, bezeugen. Zur Zeit der erstgenannten Engländer, war der

State

Statthalter auf derselben ein Sohn des Königs von Kartach, und hieß Umar Ben Seid. In welchem Jahr die Insel unter des Königs von Kartach Vormäßigkeit gekommen? weiß ich nicht. Ich finde zwar in Don Juan de Castro Reisebeschreibung, daß die Einwohner dieser Insel 1541 weder einen König, noch andern Gesetzgeber gehabt hätten, sondern ganz ohne Regierung gewesen wären: allein, aus den Beschreibungen der ältern Reisen, welche die Portugiesen von 1503 an, hieher gethan haben, ist zu ersehen, daß diese Insel schon 1508 dem König von Kartach oder Kuschen, unterworfen gewesen sey. Niebuhr meldet, sie gehöre dem Schech zu Kuschen oder Reschin. Sie liegt nach dem nubischen Erdbeschreiber gegen den Städten Merbat und Hasec über, erstreckt sich meistens von Osten nach Westen, ist nach dem Abulfeda achtzig Parasangen, und nach den portugiesischen Nachrichten zwanzig (portugiesische) Meilen lang, und neun breit. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, kann man von der arabischen Küste mit gutem Winde in zwei Tagen hieher kommen. Von dem Bergbirge Guardasui in Habessinien, ist sie drey portugiesische, oder nach andern, vier und drenßig englische Meilen, entfernet. Die Küste ist mit hohen und rauhen Bergen umgeben. Es geht auch mitten durch die Insel eine Reihe sehr hoher Berge, auf deren Gipfel aber noch der Nordwind den Sand vom Strande wehet. Dieser vom Winde herum geführte Sand, verursacht, daß das Land ohne Pflanzen und Bäume ist, einige kleine Thäler ausgenommen, welche vor dem Winde bedeckt liegen, und nicht nur die beste Aloe, welche Sabr al Socotori genennet, und im August bereitet wird, sondern auch Aepfel- und Datteln-Bäume tragen. So wird die natürliche Beschaffenheit der Insel in der Nachricht von Almenda Thaten beschrieben. Juan de Castro stimmt damit überein, außer daß er die Nachlässigkeit und Unwissenheit der Einwohner zur Ursache aniebt, weswegen die Insel weder Getreide, noch andere zur menschlichen Nothdurft und Bequemlichkeit nöthige Dinge hervor bringt.

ge: denn sie habe viele Thäler, welche zum Anbau geschickt wären. Er versichert auch, daß die Berge mit Basilicum und andern aromatischen Kräutern bedeckt wären, und daß man hier alle Arten von zahmem Vieh in Menge habe. Zu ihren Producten rechnet er auch, so wie Walter Schulze, das Drachenblut, dessen aber, wie Downton anmerkt, nicht viel hieselbst zu finden ist, und welches von Lahor hieher kommt, wenn ich Roe Worte recht verstehe, welche also lauten: der König (Statthalter) hat Drachenblut und Indigo von Lahor. Dieser sah auch, daß er viele kleine Tibet-Kagen um des Tibets willen unterhielt. Nach le Blanc und Walter Schulze, giebt's hier auch Umbra. Daß die Dürre auf dieser Insel sehr groß seyn müsse, ersieht man daraus, weil dem Downton, welcher 1612 im September hier war, erzählt wurde, es habe in zwey Jahren nicht geregnet. Aus eben denselben und Thomas Roe Nachrichten ersieht man auch, daß hier freylich Ochsen, Kühe, Ziegen, Schafe und Hühner vorhanden sind, daß aber auch alles Vieh sehr mager ist. Jürgen Andersen gedenkt der hiesigen Genssen, Land- und See-Schildkröten, und unter den Vögeln, der Casuar. Roe sagt, daß aus der Wolle der Aloe, ein grobes Tuch für die Slaven gemacht werde. Die Insel hat keinen Hafen, in welchem eine Anzahl Schiffe überwintern könnten. Die zwey reisenden Muhammedaner, deren Bericht von Indien und China Renaudot aus dem Arabischen übersetzt hat, und aus diesem, der nubische Erdbeschreiber, haben schon angemerkt, daß die meisten Einwohner Christen wären, und sie für Abkömmlinge einer Colonie, welche König Alexander der Große hieher geschickt, und die zu gleicher Zeit mit allen andern Griechen die christliche Religion angenommen habe, gehalten. Der persische Erdbeschreiber, den Herbelot anführt, stimmt damit überein: hingegen nach dem ältern Schriftsteller Philostorgius, hat König Alexander in diese Gegend nicht Griechen, sondern Syrer, als Colonisten geschickt, welche zu Philostorgius Zeit noch die syrische Sprache geredet. Abulfeda

führt

führt aus dem Alifo an, daß die Einwohner dieser Insel
 nestorianische Christen wären, und M. Paulus Benetus
 lib. 3. cap. 38. welches überschrieben seyn sollte, *de insula*
Socotora, und nicht *Scoira* oder *Scoria*, berichtet, die
 Christen dieser Insel hätten einen Erzbischof, und Renaudot
 in seinen Anmerkungen über den Bericht zweyer reisenden
 Muhammedaner von Indien und China, setzt hinzu,
 M. Paulus sage, dieser Erzbischof stehe unter dem Zathli
 (Zatholic), d. i. Katholico, oder Patriarchen der Nesto-
 rianer zu Bagdad. Ich weiß nicht, woher er diesen Zu-
 satz hat, der weder in der lateinischen noch französischen
 Uebersetzung von M. Polus Buch, steht. In der Nach-
 richt von Almeida Thaten, wird angeführt, daß die Ein-
 wohner dieser Insel eben so, wie die Habessinier, mono-
 physitische oder jacobitische Christen wären: es wird auch
 oben daselbst, und von Juan de Castro angemerkt, daß
 ihre Gebete in chaldäischer Sprache abgefaßt wären. Ein-
 ige portugiesische Schriftsteller, welche Renaudot an-
 den erwähnten Ort anführt, haben bezeuget, daß diese
 Christen auf Socotora, Jacobiten wären: eben dieses
 wird in Maffée Histoire des Indes orientales et occiden-
 tales, bei Erzählung der Unternehmungen des portugiesi-
 schen Admirals Tristan Alconia, mit Erzählung unter-
 schiedener ihre Religion betreffender Dinge, angeführt.
 In Assemani Bibliotheca orientali T. II. p. 456 kommt
 unter dem J. 1593 nach griechischer Rechnung, ein jaco-
 bitischer Bischof von Socotora vor, und aus pag. 460
 ist zu ersehen, daß dieses Bisthum zu der indischen Pro-
 vinz gehöre. Es ist aber auch die vorhin angeführte
 Nachricht des Abulfeda richtig, daß hier nestorianische
 Christen wären, und diese haben auch einen Bischof, wel-
 cher ehemals unter dem persischen, und nachmals unter
 den malabarischen Metropolitnen gestanden hat, wie aus
 Assemani Biblioth. orient. T. III. P. II. p. 602. 603. 780,
 und aus la Croce Histoire de Christianisme des Indes p. 39
 zu ersehen. Am umständlichsten benachrichtiget uns Tho-
 mas Roe von den Einwohnern dieser Insel. Er sagt, sie
 waren

wären von vier Arten, nämlich Araber, welche das Land beherrschen: die Unterthanen derselben, mit welchen all mit Sklaven umgegangen wird: alte Einwohner, die Diorynes genannt, welche jacobitische Christen sind, an den Bergen wohnen, und das Verkehr mit den Arabern aufs möglichste scheuen, und endlich ein wildes, nasses und armes Volk, welches in den Gebüschern lebt, ohne Häuser zu haben, und die ältesten Einwohner des Landes ausmacht. 1508 wurde die Insel von den Portugiesen erobert.

Coerte redet von einer Stadt Namens Saios, in welcher der König (Statthalter) wohne, und gedenkt eine andern fünf (englische) Meilen von jenem entlegenen Ort Namens Koad.

Nach Middleton, Downton, Roe und der Voyage à l'Arabie heureuse, ist auf der arabischen Seite dieser Insel nicht weit von der Rhede, eine Stadt, Namens

Tamarin oder Tamara, welche an hohen und steilen Bergen liegt, und der Sitz des Statthalters ist. Ein (englische) Meile von derselben, steht auf einem Berge ein viereckiges Castell.

Die zwei Schwestern, sind zwei kleine Inseln, achtehalb englische Seemeilen von der östlichen Spitze von Socotora, welche ihrer Ähnlichkeit wegen also genannt werden: und

Abdal Karia, von den Reisebeschreibern auch Abba del Karia, Abla del Karia, und Abdalakora genannt, ist eine lange, schmale und wüste Insel, vierzehn englische Seemeilen von der westlichen Spitze von Socotora, wo Downton schreibt. Der Statthalter von Socotora hat einige Leute, und zahmes Vieh auf derselben.

M a h r a h.

Diese Landschaft liegt am Meer, und gränzet gegen Osten an die Landschaft Schadschar, gegen Norden aber an Oman. Es scheint, wenigstens nach der lateinischen Uebersetzung, als ob der nubische Erdbeschreiber diese Landschaft mit zu Schadschar rechne. Niebuhr führt nur ihren Namen an. Sie hat, nach Abulfeda Bericht, weder angebaute Aecker, noch Dattelnbäume, aber sehr gute Kameele, insonderheit von der Art, welche Dromedare genennet werden: es wächst auch in derselben Weihrauch. Die Sprache der Einwohner ist rauh und hart, und schwer zu verstehen. Ich meyne, daß folgende Dörfer zu dieser Landschaft gehören.

Merbath oder Mirbath, bey dem nubischen Erdbeschreiber auch Verbat, eine kleine Stadt am Meer, sechs Tagereisen zur See von Sciarma, am Meerbusen von Dabar, dieser Stadt gegen Südosten, und so wie Hasec, der Insel Socctorah gegen über. So bestimmen ihre Lage der nubische Erdbeschreiber, Ibn Said bey dem Abulfeda, und dieser selbst. In der Charte von Arabien, welche Sale seiner Uebersetzung des Korans beygefügt hat, ist die Lage der Stadt unrichtig gesetzt, und sie nebst Hasec und Cabar Had, zu der Landschaft Hadhramaut gerechnet worden, welcher Irrthum daher rührt, weil der nubische Erdbeschreiber diese Dörfer von der Landschaft Hadhramaut nicht deutlich unterscheidet. Auf den Bergen bey Merbath wachsen Weihrauchstäude.

Hasec oder Asech, eine kleine Stadt, zwey Tagereisen zu Wasser, und vier zu Lande, von Merbath, am Meerbusen al Haschisch. Bey dieser Stadt und am Meer, ist ein hoher Berg, Namens Lus, und demselben gegenüber auf der Nordseite, ist das Land der Aditen, bey dem Ptolemäus Aditen, und bey dem Plinius Chader.

Cabar Sud oder **Kabr el Sado**, ein Städtchen welches von dem vorgegebenen Grab des Patriarchen hat d. i. Heber, benannt wird. Es ist 2000 Schritte n. Nafec, und man wallfahrtet stark dahin.

Der angeführte **Dschun** (Meerbusen) **al Haschisch** hat seinen Namen von den darinn befindlichen Gewächsen. Er ist wie ein Sack gestaltet, sehr tief und gefährlich. In demselben liegen die vom nubischen Erdbeschreiber genannten Inseln **Chartan** und **Martan**, deren arabische Einwohner, eine alte besondere Sprache reden, welche auch Araber nicht verstehen, und mit **Umbrä** handeln, welche das Meer an den Strand dieser Inseln wirft, wie **Herbstot** meldet. Allein, der nubische Erdbeschreiber, aus welchem er alle diese Umstände genommen hat, sagt, daß die **Umbrä** von Seefahrern hieher gebracht, und den Einwohnern verkauft werde. Auf den alten Landkarten heißen diese Inseln **Curian** und **Murian**, und diese Namen brauchen auch **Bochart**, und **D'Anville**: es ist auf den Landkarten ein ziemlich großer Fluß abgebildet, welcher sich in den Meerbusen **al Haschisch** ergießt, und **Prion** genennet wird. Dieser Name ist aus dem **Ptolemäus** genommen, und sollte **Prion** heißen. Es ist mir aber weiter nichts von demselben bekannt. 1503 überwinteren Portugiesen in dem Meerbusen, darinn diese Inseln liegen, und fanden die **Badavi** an dieser Küste, welche in der Viehzucht leben, als ganz leutselige Leute.

Es wäre angenehm, gewiß zu wissen, wo man den Meerbusen **Sachalites** suchen solle, den **Ptolemäus** und **Arrianus** anführen. Nach dem ersten ist er auf der Ostseite, und nach dem letzten auf der Südseite von **Arabia**. Hat **Arrianus** Recht, so ist der Dschun **al Haschisch** vermuthlich der Meerbusen **Sachalites**: denn von jenem sagt der nubische Erdbeschreiber, und von diesem **Arrianus**, daß er sehr tief sey, und die Weihrauch tragende Gegenden, welche **Arrianus** an diesen Meerbusen setzt, können die

Bey

berge bey Merbath seyn. Niebuhr vermuthet, daß der Hafen zu Reschin darunter zu verstehen sey. In die Herleitung des Namens Sachalites, lasse ich mich nicht ein: aber Affeman eine Stadt Namens Sachalia anführt, welche Reiske Sabalah nennet, so wünschte ich derselben Lage genau zu wissen. Der erste nennet sie zwischen Halp und Sancan, der andre zwischen Hesn Tees und Hesn demluwah. - Daher ist zu vermuthen, daß sie nach dem arabischen Meerbusen zu liege, und nicht brauchbar sey, in den Namen des Meerbusens Sachalites davon herzuleiten.

O m a n.

Von der Landschaft Oman, hat Hr. Niebuhr eine Charte geliefert, welche eine wahre und schätzbare Neuigkeit ist, ob sie gleich nicht die ganze Landschaft, sondern nur den größten Theil derselben abbildet, sich auch nicht auf solche Beobachtungen und Untersuchungen gründet, als Hr. Niebuhr in Jemen angestellt hat, denn er ist nur zu Maskat gewesen. Ihre Ostseite liegt gegen das Weltmeer, dessen diese Küste bespülenden Theil, die Araber Bahr Oman nennen, und welcher an Ambra vorzüglich reich ist. Herbelot schreibt, die Araber belegten den ganzen südlichen Theil von Jemen, welcher sich von Mesfiet bis Aden, oder von dem persischen bis zum arabischen Meerbusen erstreckt, mit dem Namen Oman. Ich weiß nicht, wo er dieses gefunden hat. Nach dem nubischen Erdbeschreiber und Abulfeda, ist es unrichtig. Der letzte berichtet, daß diese Landschaft unmaßig heiß sey. Nach Niebuhrs Charte besteht die Landschaft aus Bergen und Thälern, und nach einem Bericht, ist sie größtentheils bergicht, so

daß sie nur etwa eine Tagereise lang, zwischen dem Dorf Sib und der Stadt Sohar ein ebenes Land hat, welches sandig ist. Der Fluß Masora bey Kurlat, und der Fluß bey Sib, fließen das ganze Jahr durch, der bey Sohar aber erreicht nur das Meer nach langem Regen. Das Land hat einen Ueberfluß an Weizen, Gerste, kleinen Mais, Linsen, Weintrauben von zweyerley Art, Baum- und Garten-Früchten. Es werden viele Schiffsladungen voll Datteln ausgeführt. Am Seestrande ist ein reichlicher Fischfang. Es sind hier viele und ergiebige Blei- und Kupfer-Bergwerke, so daß von Masfat viel Blei ausgeführt wird. Die Landschaft wird aber sehr durch die große Menge der Affen verwüstet, wie Otter berichtet. Dieses erinnert mich an eine merkwürdige Stelle in Barthema Reisebeschreibung, die ich oben anzuführen vergessen habe. Er erzählt, daß er auf der Rückreise von der oben beschriebenen Stadt Damar nach Aden, ungefähr nach fünf Tagereisen, in ein schreckliches Gebirge gekommen sey, in welchem er und seine Reisegefährten, gewiß mehr als 10000 Affen, Meerkäse und andre seltsame Thiere gesehen hätten. Sie machten den Weg sehr beschwerlich und gefährlich, weil sie die Reisenden anfielen, welche daher in Gesellschaften reisen mußten, die nicht unter hundert Personen stark waren. Sonst merket Otter noch an, daß Oman sehr volkreich sey: und der nubische Erdbeschreiber sagt, die meisten Einwohner wären Schiliten. Allein Niebuhr hat gehört, daß sie Bejasi oder Bejadi, oder Abadi wären, welche Secte aus arabischen Schriftstellern

stehen bekannt ist, und von den Schiffen mit dem Schimpfnamen Chavaredshi belegt wird. Nach eben demselben, sind sie ein in Ansehung der Kleidung, des Essens und Trinkens, und der Affecten, sehr mäßiges, und gegen Fremde sehr höfliches Volk.

Es hat diese Landschaft ein ansehnliches Vorgebirge, welches auf den Landcharten Kas al Gab und auf der d'Anvillischen und Niebuhrschen Kas al Gad, in Niebuhrs Reisebeschreibung aber Kas Kalhat, (vielleicht durch einen Schreibfehler,) genennet wird, beim nubischen Erdbeschreiber aber, wo ich nicht irre, Al Mahdschame heißt, und ein hoher Berg ist. Es ist mir wahrscheinlich, daß es das Vorgebirge Syagrum sey, dessen Ptolemäus und Arrianus Erwähnung thun: denn jener sagt, es sey am Ende der südlichen Küste von Arabien. Arrianus meynet, es sey das größte Vorgebirge in der Welt.

Aus Otters Reisebeschreibung ersieht man, daß das Land Oman durch einen Imam regieret werde, und Niebuhr sagt, daß er sich Imam von Oman nenne, und zu Kostaß wohne. Derjenige, welcher 1720 regierte, machte sich damals Meister von der Insel Baharain im persischen Meerbusen, welche aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Persien kam. Der Imam und seine Araber vereinigten sich 1739 mit den Zulen, um ihre beyderseitige Freyheit gegen die Perser zu vertheidigen, und hatten 1740 eine Flotte von zwölf Schiffen, 1742 wurde er von seinen Unterthanen abgesetzt, und nahm

seine Zuflucht zu den Persern. 1743 bediente sich der neue Imam einer Kriegslift, wider die Perser: er verließ nämlich mit seinen Truppen die Stadt Mesket, und zog sich nach dem nahegelegnen Ort Matra. Zwey tausend Perser besetzten hierauf die Stadt, wurden aber von dem Imam unvermuthet überfallen, und bis auf vier bis fünf Mann nach getödtet. Zu gleicher Zeit erhielt auch seine Flotte einen Sieg über die persische, auf der Höhe von Sewadi. Diese Nachrichten hat auch Hanway aus dem Otter angeführt, ohne ihre Quelle zu nennen. Niebuhr hat andere Nachrichten, welche die neuere Geschichte des Landes angehen.

An Orten der Landschaft Oman, finde ich folgende genennet.

1. Kofak, die Residenzstadt des Imams.
2. Soak, eine Stadt.
3. Burka, eine Stadt, bey welcher sich ein Fluß ins Meer ergießt.
4. Sib, ein Flecken.
5. Nabbel, eine Stadt.
6. Samaeil, Sifti, Semed, Menach, Städte.
7. Sohar, Sachar, Sir, beym Philippus a Sancta Trinitate Suar, die älteste Stadt im Lande Oman, und vormalige Hauptstadt desselben, war schon zu Abulfeda Zeit verwüestet, denjenigen Theil derselben ausgenommen, welcher Oman genennet, und bewohnet wurde. Alfis beym Abulfeda, nennet die Stadt Oman, und ihr Castell Sohar. Der Name Sohar oder Sachar ist noch in den Reisebeschreibungen und Landcharten gewöhnlich, der gute und berühmte Hafen aber wird von den Arabern gemeinlich

iglich Cassabar al. Oman genennet. Diese Stadt ist der Hauptort des Districts, welchen der Stamm Asd oder die Isiden, bewohnen. Bey derselben ergießt sich ein Fluß ins Meer. Als 1508 die Portugiesen sich der Stadt Sachar bemächtigten, flohen alle Einwohner, bis auf den Statthalter, und einige der vornehmsten Araber nach, welche sich verpflichteten, dem Könige von Portugal Tribut zu entrichten.

Ich habe oben angeführt, daß Bochart sich die Mühe gebe, den Namen der Landschaft Schadschar in Sachar und Schachal zu verwandeln, um den Namen des Meerbusens Sachalites davon herzuleiten. Hätte er sich an diese Stadt Sachar erinnert, so hätte seine Absicht viel leichter erreichen können, zumal da, nach dem Ptolemäus, der Meerbusen Sachalites in dieser Gegend gewesen seyn mußte.

Souadi, Sewadi, auf der Charte vom morgenländischen Meer, welche zu Paris auf Befehl des Grafen von Maurepas herausgegeben worden, Swada, eine kleine Insel, unweit welcher die messetische Flotte 1743 die persische schlug.

8. Mesket, gemeiniglich Mascat, auch Mascate, und beyh. Barthema Mescher, beyh. Arianus Mosca, genannt, die Hauptstadt, des Landes Oman, welches auch wohl von derselben benannt wird. Sie liegt am Meer, ist mit einer Mauer umgeben, welche acht Thürme oder vielmehr Batterien mit Kanonen hat, und den Hafen, in welchem die größten Schiffe vor allen Winden sicher liegen, schützen die mit Kanonen besetzten Batterien und Bastelle, welche auf und an den steilen Klippen stehen, die den Hafen auf zwey Seiten einschließen. Die vornehmsten dieser Bastelle, heißen Merani und Jelaki. Die Häuser sind schlecht. Der Imam hat hier einen Commendanten, einen Zollauffseher, und einen Kadi oder Richter. Es wohnen hier viele Banianen oder Indier, aber nur sehr wenige Juden, und keine Europäer, wie Niebuhr berichtet. Eben derselbe bemerkt, daß hier die Nieders

Nach den schwarzen Bergen der Asaber, folgt beyr Ptolemäus das Vorgebirge der Asaber, welches auf Niebuhrs Landcharte Kas Mussendom, auf andern Landcharten aber Mogandon, Musaldon, Mosledon, Mossandan, Monsadon, und noch auf andre Weise, genennet wird, und bey welchem der persische Meerbusen seinen Anfang nimmt. Es ist ein hoher felsichter Berg. Nach dem nubischen Erdbeschreiber und Abulfeda, sieht man in dieser Gegend al Dordur, d. i. die drey Berge, von welchen sie zweyen namentlich anführen, nämlich Co-fair und Quair, oder Kasir und Awir. Das Meer macht in der Gegend dieser Berge Wirbel, welche den Schiffen gefährlich sind.

Ich habe oben S. 562 Anmerkung 1. schon einen dieß seits des Vorgebirges liegenden Ort, Namens Daba, auf der niebuhrschen Chartre Dobba, angeführt, und bleib also bey demselben hier stehen.



Register.

A.

Abu Arisch	653, 654
Abuillona	87
Abu Robais	635
Abul Chafib	232
Abndus	89
Acassio	142
Acca	484
Accar	327, 339
Accaron	455
Acce	484
Ady	651
Adhaal	566
Adhad	255
Adhalgibe	170
Adhar	255
Adhdar, Bg.	717
Adhla	549
Adhlat	184
Adhron	455
Adhrib	486
Acila	671
Acle	549
Acra	484
Acce	484
Acrotipi	165
Acula	220
Adab	566
Adaletons, Inf.	182
Adana	123, 277, 682
Adane	
Adain Zarjet	126
Adarem	695
Adas	651
Adatu	653
Adadan	232, 558
Adalharot, Ebene	574
Adana, Fl.	363
Adarim, Geb.	504
Adba del Kuria	708
Adalafora	708
Adal Kuria	708
Adearis	656
Adellionte	87
Adid	676
Adila	232, 369
Adilene	369
Adin	692
Adla del Kuria	708
Adono	111
Adonotichos	111
Adra	567
Adrahams Fluß	313, 360
Adrahams Platz	633
Adrahams Tempel	635
Adrostola	106
Adua	628

Register.

Abame	691	Aerzn Rum	178
Abedun	691	Aesepus	88
Aben	691	Aethalia	142
Aben Abnan	691	Aethiopien	641
Abene	123	Afamat	333
Abene su, Fl.	124	Afdimu	164
Aben Laab	682	Affar	689
Abhia	656	Afferb	472
Adimar	676	Afitab, Fl.	235
Aditi	557	Aftan, Fl.	566
Adittba	557	Agama	164
Adonis	313, 340, 360	Agarcuf	214
Adora	477	Agathon	162
Adraa	501	Agribamar, Inf.	183
Adramit	91	Agri Col	133
Adramiten	698	Aginis	233
Adramitta	698	Aglafor	121
Adramyttium	91	Agia	222
Adschältun	360	Agrium	79
Adscherat	628	Agassa	560
Adschifu, Fl.	109	Agaf	699
Adschlun	504	Agfa, al	560
Adsenat	123	Agub	462
Adshâr	561	Agia - Juni	99
Adshamar, Bg.	658	Agaleb	486
Agbb	681	Agalon, Thal	438
Agchmisch	341	Agas	107, 125
Agelib	291	Agia - Coluf	99
Aegz	125	Agas.	125
Aegza, Aegz	125	Agaffo	125
Aehdin	939	Agaz	690
Aelana	621	Agazzo	125
Aelia	426	Agiban Aebra	209
Aelia Capitolina	432	Agidin	78, 89
Aendara	356, 358	Agidinschif	89
Aennon	467	Agidos	89
Aenon	442	Agidus	89
Aeolien	78	Agia - jun Musa	576
		Agia	576

Drehter.

Ujin	442	Ake	484
Ujub	518	Ufelfta	170
Ula	621	Ufer	191
Uin	443	Uferfuf	214
Uina	628	Ufheffar	93
Uinad	697	Ufhifta	176
Uin al Bafri	485	Uf-Hiffar	83, 93
Uin al Caiba	235	Ufhlat	184
Uin, ciareb	442	Ufik al Ured	566
Uut el Mufe	576	Ullim Dshesin	356
Uin el ndba	356	Ullim el Charub	356
Uin el Saitunt	487	Ullim Tefach	356
Uin el tuchiat	494	Ufra, Bg.	426
Uin Ettogiar	494	Ufri	484
Uin Ettudgiar	494	Uffar	93
Uin Ettujar	494	Uffata	116, 119
Uin Gazal	481	Uffarai	93, 116
Uin Halbul	447	Uffchahr, Uffchar	116
Uin, haub	249	Uf-Scheher	116
Uin Shub	481	Ufferai	120
Uin Karent	442	Uf-Su, Gl.	135
Uin matur	356	Uffata	339
Uin medbud	356	Uf-Yaff	79
Uinut	356	Uf Uatfi	321
Uin Schalta	356	Alabanda	102
Uin Wardatt	259	Uf Ublat	565
Uinab	301	Uf Ubuu	628
Uizarba	126	Ulac	679
Ugerbey	126	Ula = Dag	117
Uf, Bg.	639	Ula = Dag, Bg.	117
Umat	92	Uladulat Gli	127
Uf	211	Ulafafab	666, 667
Uin	164	Ulag, el, Bg.	113
Uin al Zibar	494	Uf Uhsa	560
Uaba	621	Ulaia	121
Uabat el Uuolun	653	Ulaaitat	121
Ualgife	170	Ulanieb	122
Udi	484	Ularbat	295
U. Th. 3. U.		3 4	21

Register:

Al Arben, Fl.	384, 500	Al Homaimah	509
Alathaleb	625	Ali, Thal	439
Al Balkaa	506	Al Jamamah	567
Albanicori	151	Alib	652
Al Batschania	503	Ali Ben Malam	461
Al Belkaa	506	Ali Ebn Neulaym	461
Albir	260	Aligora	263
Al Bkaa	309, 372	Al Haschisch	709, 710
Albus pagus	626	Al Imama	567
Al Catipf	560	Alinda	103
Al Chabur	260	Al-Kaiffar	225
Al Cherdsh	565, 567	Al Karaf	508
Al Chomaimah	509	Al Kardsch	567
Al Corch	205	Al Kasar	640
Al Demlow	683	Al Ratif	560
Al Dordur	718	Al Rrach	508
Al Dschabal	505	Al Radhedja	331
Al Dscherdah	668	Al Radschun	475
Al Dschefra	236, 265	Alah-Scheher	94
Al Dschofa	628	Aludsh	686
Al Dshar	627	Alma al Barid, Fl.	313
Alfiam	106	Al Macara	690
Alleppo	284	Al Macarama	690
Alerandrette	296	Al Macarana	690
Alexandria	91	Al Mahdschame, Bg.	713
Alexandria a d Illeum	296	Al Mahdscham	663
Al finum	296	Al Mohasseb	633
Al Faige	363, 369	Al Mosthalat	561
Al Far	638	Almumy	490
Alfera	638	Alonia	137
Al Figiat	369	Al Ordonn, Fl.	384
Al Gans	379, 505	Al Orf	688
Al Gaur	379, 505	Al Radsch	636
Alquefa	562	Alschaphah	296
Al Guta	367	Al Sora	568
Al Hadshr	625	Al Thaalabiyah	563
Al Hedschas	623	Alt-Bassa	164
Al Hodaibidscha	635	Alt-Bagdad	204
		Al-	911

Register.

Alt: Basta	232	Ammza	247
Alt: Caifa	478	Uminan	507
Alt: Carpaffo	162	Ammaus	460, 493
Alt: Damajcht	369	Ummiochoston, Vorgeb.	161
Alt: Hamagusta	162	Uimon	507
Alt: Haleb	290	Ummurijah	109
Alt: Emassol	165	Umoas	460
Alt: Cuprie	193	Umor	210
Alt: Naphos	164	Umorid	109
Alt: Reah	291	Amorium	105, 109
Alt: Troja	91	Umpedes, Inf.	137
Alt: Tyrus	348	Amphipolis	556
Altun: Kieupri	193	Umrab	635
Altun Kieupri, Fl.	190	Umrar	690
U Tur	614	Umur, Meer	392
U Tur Sinein	604	Umuria	109
Uznia	172	Una	263, 557
Umadia	191	Unadoly	69, 78
Umadijah	191	Unadoly Dag	86
Umati	683	——— Eski Hissar	80
Umami	454	——— Kara Dingi	Hissar
Uman	334	far	80
Umanus	127, 298	Unafeth	657
Umar	210	Unasarbe	126
Umarat	210	Anatarsus	327
Umasea	131	Unatelbes	264
Umastia	131, 656	Unatolien	7
Umastrie	112	Unavarza	126
Umastro	112	Unazarba	126
Umatus	165	Anazarbus	126
Umar	213	Unazeta	184
Umbil	359	Unazit	184
Umed	247	Unbar	212, 558
Umeria	567	Ancyra Galatiz	107
Umerschia	656	——— Phrygiz	106
Umid	247	Undeb	301
Umid	247	Umdrene	549
Umma	493	Androna	549
		3 2	Androsia

Register.

Androsia	133	Antiofeta	122
Anedynata	III	Antipatriß	461
Angeficht Gottes, Ber-		Antiphonese	162
geb.	339	Antipolis	250
Angora	78, 107	Antissa	141
Angur	106	Antrasus	327
Angura	107	Antura	341, 359
Anguri	107	Anture	549
Ani	176	Anturin	338
Anian Straße	5	Anzas	300
Anifagaë	176	Hosta	359
Antarah	107	Apamea	333
Antaria	107	Apamea Cibotos	107
Antenni	356	Apamea Myrlea	86
Anteriah	107	Apamea in Bithynien	86
Anturiah	107	Apamene	333
Anna	263, 557	Apamia	178
Antafia	293	Alphaca	371
Antalia	121	Alphar	679
Antandrus	92	Alphel	472, 502
Antaradus	327	Alphiom Karahissar	105
Antarsus	327	Aphrodisias	103
Anthemusia, Anthemusi-		Aphia	137
ata	250	Alphyl	502
Antigoniz	83, 91, 293	Apokalypse, Kl.	152
Antilibanon, Geb.	306, 351	Apollonia	87, 461
Antiniopolis	112	Apolloniatis	87
Antiochene	277	Apologos	232
Antiochia	293	Arab	467
Antiochia am Meer	103	Araban	260
Antiochia	258	Arabia	512
Antiochia ad Sarum-	123	Arabia deserta	539
ad Taurum	301	—, felix	641
Mygdoniae	255	— petraea	569
Mygduniae	131	— Emporium	691
super Cargo	122	Arabien, das glückliche	538, 641
Antiochia in Pisidien	120		
Antiochische See	299		
		Arabien,	

Register.

Arabien, das peträische	538,	Arga	627
569,	623	Argzus	117
das steinichte	569	Argana	250
das wüste	539	Ariadan	651
Arabihissar	103	Aridan	651
Arabische Meerbusen	4	Ariga	222
Arabistan	516	Arimathäa	437
Arach	258	Arimathia	460
Aracta	261	Arine	640
Aradus	327	Arisba	89
Arasa, Bg.	635	Ariusa	148
Arasat, Bg.	635	Arta	326
Arat	548	Arfup	356
Aram 236, 274, 336,	658	Arma	681
Aranda	336	Armatha	437
Aram Nabarin	236	Armenas	293
Aram Zoba	288	Armenien	172
Aramus	359	Armenisch	171
Ararat, Geb.	184	Armenische Meerbusen	126
Araratia	174	Armosui	82
Aras, Fl.	175, 180	Armosata	257
Arasu, Fl.	180	Arnica	165
Aravedi Fochelarmi	263	Arnon, Fl.	397
Arbaen	666	Arpaci, Fl.	175
Arbel	192	Arpastalest	103
Arbela	192	Arpastun	176
Arbelitis	192	——— Fl.	176
Arca	128	Arqa	292
Archelais	120	Arraba	467
Archipelagus	68, 138	Ar Rabbath	508
Arcludia	128	Arrade	568
Arctamar, See	183	Ar Rafim	508
Arden	275	Arface	300
Ardsche	222	Arfacha	172
Ardsje	222	Arfamosata	257
Arb = Kir	135	Arschis	184
Arcta	468	Ar sendschau	134
Arcthusa	335		

Register

Arðjia	222	Asfan	628
Arðingan	134	As har	263
Arðinoc	161, 164	Asi, Sl.	279, 295, 321
Arðissa	184	Asia	3
Arðoffa	555	Afra minor	7, 68
Arðuf	461	Asiquir	239
Arður	461	Assemaleff	102
Arðus, Ebene	296	Asster	207
Arðuth	461	Assteri	207
Artace	88	Asopus	104
Artakui	88	Aspera	127
Artasi	170	Asra Ibnî-Harun	21
Artik - Abad	130	Assaf	21
Arud	568	As Sakth	504, 506
Aruir	463	As Scharat	506
Arura	463	As Schariat	384
Arvad	327	As Schaubeth	510
Arvele	192	As Schorat	505, 506, 509
Arville	192	Assassa	271, 321
Arvisia	148	Asselt	504
Arzan	178	Asserie, Bg.	674
Azanene	178	Assi, Sl.	279, 295
Arzen	178	Assicchn, Bg.	330
Arzerrum	178	Assur	267, 461
Arzerum	176, 178	Assus	92
Arzuf	461	Assyrien	186, 267
Arzun	178	Astacus	81
Asas	684	Astarot	501
Ascalan	454	Aswad, Bg.	686
Ascalon	454	Atabyrion, Bg.	474
Ascanius	83	Atarnea, Atarneus	92
Ascham, Bg.	564	Atthabolos	323
Aschamijah	657	Atthur	267
Aschdod	455	Atlith	477
Aschera	556	Attabezonda	168
Aschfut	360	Attramiten	698
Ascolon	454	Attramotiten	698
Aseth	709	Attfweri	170
		Attalia	

Register.

		B.	
Urtalia	121		
Urtu	653		
Urtuel	653	Baadon, Bg.	681
Urtuid	653	Baalbach	370
Urtur	267	Baal-Beit, Baalbet	370
Urtuf	626	Baalig	304
Urtaria	267	Baansa	567
Urtoria	267	Bab	304
Urtub	455	Babege, Bg.	289
Urtattha	557	Babel	214, 216
Urtidimo	164	Babeli	214
Urtia	461	Bab el Mandeb	672
Urtugsta	359	Babil	214
Urtumed	626	Bab Standerunat	296
Urtanitis	498	Babylon	202, 214, 216
Urtal	674	Bacatha	507
Urtara	674	Baccha	632
Urtitis	564	Bacido	562
Urtas	568, 636	Badia	548
Urt, Fl.	72	Badiab	539
Urtara	626	Badid al Mortafe	636
Urtasim	299	Badr	628, 641
Urtir	718	Baebarba	181
Urtle, Fl.	313, 345	Baadran	356
Urtar	93	Bactius	638
Urtius	321	Baffe	164
Urtala, Fl.	72	Bagdad	195
Urtas	123, 125	——— St.	202
Urtesu, Fl.	91	Bagdet	202
Urtaz	300	Bagdistan, Bg.	183
Urtira	133	Bagerma	195
Urtir	277	Baghaschnah	697
Urtos, Azotus	455	Bagra, Fl.	299
Urtza	451	Bagraß	299
Urtzayb	486	Baba	562
Urtzpb	486	Baban	697
		Baharain	559, 563
		Bahar Loth oder Luth	392
		Bahäs	

Register.

Bahás	654	Balbadiu	103
Bahendua	269	Bambuch	303
Bahhola	717	Bambyce	303
Bahhr el Afala	621	Bambych	303
Bahhr el Kolsun	575	Ban	338
Bahhr es Sues	575	Banderlu	111
Bahr al Ratif	560	Baneas	330
Bahreia	562	Bar	562
Bahr Medsbes	219	Baraban, Fl.	123
Bahr Oman	711	Barady, Fl.	363
Baias	297	Ba - Raman	566
Bajazid	192	Barduni, Fl.	372
Baibut	181	Bar Elias	372
Bailan	297, 298	Barid	339
Bainder	111	Barla	567
Bairut; Fl.	361	Barlaid	274
——— Et.	361	Barlat Dhabet	567
Bais	651	Barra	438
Baisan	471	Barrad	658
Baisath; Jaktan	637	Barr Arab	539
Bait al Makdes	426	Bars Bert	121
Bait Chabrun	448	Bartin, Fl.	72, 111
Ba - Kerda	252	Baruf	356
Bakhas	292	Barut	361
Bakmeschir, Fl.	227	Barzujat	333
Balad	274	Basan	498, 502
Balad ol Chathbi	274	Basculumbai	92
Balanca	330	Baslielumbai	91
Balanias	330	Basilika	148
Balbet	309	Basilikos Potamos	215
Baldac	202	Bastra	134
Balbach	202	Bastra, Gouv.	223
Balichus	261	——— Et.	228, 558
Balinas	330	Basset Abu Alag	476
Balis	304	Bassora	228
Balmand	341	Batam	562
Balsara	228	Batanza	498, 502
Balsora	228		

Batha

Register.

Batha	360	Beiger, See	114
Batz	260	Beirut	361
Batman	260	Beit Abufarra	658
batne	260	Beit al Mokaddas oder	
Barn Chesced	628	Matbes	426
— Madhag	628	Beit a la	444
— Marr	629	Beit el m	659
— Marri	629	Beit e h	664
— Medheg	628	Beit e zwil	685
— Mohaffer	635	Beitluth	486
— Mor	629	Beit Ibn Meri	658
— Naaman	638	Beit Nadsche	694
batrun	339	Beit Schehab	357
batichanat	498	Bela	309
batichania	303	Belfeia	357
bat ischat	504	Bellin	355
ba - Wazich	213	Belad al Armen	174
a - Wazig	213	Belad Beni Lion	174
ay =	297	Belad el Beschara	483
ayburt	181	Belat Haret	498, 502
ayburz	181	Belad Habran	498
a - Zebda	252	Belad Lion	174
ch	304	Beladschel	482
eccha	632	Belad Scitipf	498
echaraye	338	Belad Sis	126, 174
edama	332	Belapais	163
eddre	206	Belawoden	105, 117
edhaat	639	Belban	190
edlis	185, 192	Belbas	193
edr	628	Beled	274
edrai	206	Beled Hadsche	637
eer	260, 438	Belicaiffer	92
eerre	260	Belicasar	92
eerischeba	453	Belilhe, 181	238, 261
ceftera	501	Belina	500
egras	299	Belinas	500
egras Beli	299	Bellad Uden	691
eiba	697		

Register.

Bellad anes	675	Beni Hdssein	687
Bellad Chauban	680	Benihudra	271
Bellad Drusin	208	Beni Jadi	686
Bellad ed Dschof	694	—— Jaman	683
Bellad el Bedout	694	—— Jsa	683
Bellad es Saladin	694	—— Jude	686
Bellad es Scheraf	694	—— Jusof	684
Bellad Jafa	697	—— Kabile	210
Bellad ibn Aflan	684	—— Kemané	389, 503
Bellad Kobal	657	—— Kielp	222
Belled Amer	657	—— Koar	687
Belled en Nassara	614	—— Lame	211
Belled es Scherab	683	—— Mdschdar	686
Belled Hadshe	689	—— Muhammed	685
Belled Juda	689	—— Mussab	685
Bellmont	325	—— Demmeri	686
Belmonde	325	—— Nische	260
Belpagle	163	—— Sajid	686
Belus	285, 484	Benisch	291
Bel-Viran	117	Benischer, See	114
Bender Tor	614	Beni Tullejli	685
Bendmahi, Fl.	182	—— Ufemed	658
Beni Achmed	686	—— Wokid	686
—— Aflan	684	Beram	298
—— Akli	686	Verbat	709
—— Bedadshe	687	Verbier, Vorgeb.	90
—— Belamri	686	Verdscha	356
—— Buddeif	686	Bered	339
—— Chottab	687	Berenbi	117
—— Chusi	687	Berg der Franken	445
—— Derubi	686	Berg der Seligleiten	494
—— Dobejbi	687	Berg der Therapeuten	245
—— Dshdbnb	685	Berg Mosis	601
—— el Rahwe	686	Berkah Gorondal	581
—— Hassan	685	Berkat al Feraun	583
—— Hindewan	687	Berlugand	117
—— Homineran	687		

Beraa

Register.

Ierœa	285, 291	Wimtael	341
Ierohn	562	Winge gueul, Fl.	180
Ierr Elias	372	Wimnisch	291
Ierrhœa	285, 291	Wir	260, 438
Ierri Arabistan	539	Wira	439
Ierytus	361	Wir abschiß	260
Ieskinta	357	Wraidschiß	277
Iesrada	331	Wirkah Gorondal	581
Ietelsagan	644	Wir el Uffab	674
Iethania	434	Wiroth	361
Ieth = Chino	270	Wischern	338
Ieth = Chionia	270	Wischi	341
Ieth = Garme	195	Wishaba	331
Iethlehem	440	Wisschopia	164
Ieth = Manaem	245	Wirthlis	185
Ieth = Nu xadra	271	Withynien	78
Iethphage	434	Withynium	112
Ieth-Rantan	270, 566	Wla	309
Ieth-Razich	270	Wlaa, al	309
Iethsaïda	491, 502	W'laata	360
Iethschean	471	W'latuta	360
Iethschemesch	455, 458	Wladerus	208
Iethsean	471	Wlausa	338
Ieth-Semes	370	Wocœa	309
Ieth-Wazich	213	Wodru	102
Iethulia	445	Wodrun	98
Ieth-Zab	252	Wdsun	338
Ietlis	185	Wogab-Rala	134
Ieybasar	107	Wogaz	88
Ieylano	298	Wogli	112
Ieyschari, See	114	Wojul Winder, Fl.	105
Iezabbe	252	Wofhscha Abdaffi	138
Iezetha, Bg.	426	Wolbo	330
Iicare	338	Wole	164
Iidlis	185	Woli	78, 112
Iiledgik	107	Woli Wilaieti	113
Iilesugan	105	Wolu	112
Iilezugan	117	Wombadsch	303
		Wonabre	

Register.

Bonabre	97	B'summar	360
Bondur	120	Bucca	309
Bore	120	Budron	102
Borgas	89	Bûsaga, Bg.	289
Borgo delle Saline	166	Bûttén	658
Borla	112	Bujam	97
Borne	120	Bujel	9
Bornu, Borgeb.	90	Bukal	686
Borzajat	333	Bulsedi	663
Bosavic	107, 133	Bulvadin	117
Bosor	501	Bur	120
Bosporus Thracius	68	Burbern	120
Bošra	228	Burdur	120
Bosro	501	Burge Glaasche	491
Bosseda	332	Burfa	714
Bostra	501	Burra, Bg.	687
Botrus	339	Bursa	84
Botrys	339	Burša	84
Botšra	501	Burtscham	120
Bohra	228	Burzjat	333
Bourac	210	Bustan	483
Bozdag, Bg.	94	Bustrophodon	91
Brumana	357	Byblus	349
Brunn der Kaufleute	494		
Brunn Eliä	480		
Brunn Elišä	436		
Brunn Jacobs	463	Eaaba	631
Brunn Jesreel	471	Eabar Hub	710
Brunn Josephs	489	Eabilscheli	263
Brunn Mariä	497	Eabul	489
Brunn Salomons	348	Cades	453
— — — — der ver-		Cadessia	221, 558
siegelte	444	Cadmis	329
Brusa	84	Cadun Lusler, See	114
Brussa	84	Cæsarea 117, 126, 178,	500
Bschämun	356	Cæsarea Cappadociz	117
B'scherre	338	Cæsarea Ciliciz	126
Bsciarrai	338	Cæsarea Palästina	476
		Cæsarea	

Register..

Adfarea Philippi	500	Cappadocia	361
Agisman	181	Cappadocische Pontus	167
Aifa	477	Cap Pagro	340
Aifa, Fl.	478	Capparcas	333
Aicus	92	Cap Vouge	340
Acet	146	Caprus	104
Ala	304	Cara	336
Alach	271	Carach	507, 508
Alaetel	211	Caracim	702
Alagiamus	214	Caradjalar	110
Alamon	325, 477	Caradschelar	110
Alamos	325	Caradschurim	110
Alba	562	Caramuth	293
Alinicipolis	261	Carasem	702
Alinicum	261	Caraw	336
Alirhoe	508	Carcar	128
Aliroe	508	Carcathiocerta	248
Alirroe	258	Carcemisch	262
Alment	325	Carcud	193
Aloni	141	Carc ustrate nemerus	214
Altycadnus	123	Carcuschen	192
Alydria	138	Carethii	471, 472
Amaliff Camerlos	192	Carfa	567
Atipa	118	Carlen	78
Ampp Dumman	290	Carietin	554
Aupo	146	Carina	178
Ana	699	Carmon	562
Annobin	338	Carpasia	162
Antamann	290	Carpasso	162
Ap Blanc	486	Carpuslap	102
Apernaum	490	Carre	259
Aphar Arab	467	Carriata	568
Aphthora	326	Carfeno	304
Apo bianco	486	Carteron	263
Apo Grigo	340	Carura	102
Apo Hog	296	Casabas	95
Apouge	340		

Register.

Casafani	163	Cendevia	483
Casale	211	Cerasente	169
Casbia	120	Cerastis	151
Cascar	210	Cerastus	169
Caschib	694	Ceraunus	101
Casersames	482	Cercusium	261
Casimir, Fl.	347	Cerines	161
Castles	98	Ceronia	161
Casnie, Fl.	347	Cesaina Iosephi	491
Cassabath al Oman	715	Cessuinum	257, 301
Cassideh	102	Chaalla	561
Cassinie, Fl.	347	Chabangi	8
Cassor	482	Chabor, Fl.	211
Castabala, Castabalum	125	— — Wüste	62
Castello pellegrino	477	Chaboras, Fl.	261
Castello rosso	155	Chaf	64
Castravan	358	Chaibar	56
Castro	140	Chaiesu	8
Castro di Bernaldo	456	Chaipha	471
Castro Verendo	456	Chaiman	651
Castrum peregrinorum	477	Chala Giabar	551
Castrum scandalium	486	Chalady	201
Catabania	681	Chalane	201
Catara	704	Chalat	184
Catema	560	Chalcedon	81
Catips, al	560	Chalcidens	271
Caucab	502	Chalcis	290
Cancheb	502	Chaldia	191
Caunus	103	Chales	202
Casaliere	103	Chalfat	704
Cawatha	453	Chalis Bahr	628
Caren	702	Chalte	136
Cayster	99	Challat	184
Cayrem	702	Chalybonitis	271
Cayrim	702	Chamat	334, 379
Caze	637	Chamie	690
Cebar, Fl.	218	Chamma	493
Celebi	555	Chanafen	206
			Cham

Register:

an Dumann	290	Chesu Chamuß	127
anglee	100	Chetra	271, 273
angreh	111	Chezi	637
aracmoba	508	Ehnoasarah	305
aran	501	Chiddekel, Fl.	198
ardaf	88	Chilin	470
aret	693	Chio	142
aroscheth Haggoin	489	Chios	142
arran	259	Chioslee	84
arres	659	Chiscia	568
artan, Inf.	710	Chisum	257, 303
artbart	250	Chitn	166
atara	271	Choadem	687
ati	561	Choba	368, 501
atnie, See	273	Choban Riupri	180
atra	271	Chobar, Fl.	218
atramis	698	Chobt Derham	687
atramitis	698	Choce	568
atramoten	698	Chodia	568
atramotiten	698	Chofodan	651
atrimmiten	698	Chomaimah	509
atsor	333	Chomfali	91
aharmaveth	698	Chonasarab	305
aulan	652	Chonos	104
aulan	694	Chora	150
avila	653, 694	Chorabidla	231
avran	498, 501	Chorsafan	717
awab	330	Chortbert	250
ebbar, Wüste	624	Chosban	507
beer	702	Chrisofu	164
ebf	330	Chrusofu	164
heiran	681	Chrysopolis	80
heirwan	658	Chrysorrhons	363
heln	651	Chuar	628
hemall	91	Chube	459
herkes	111, 163	Chuchta, Fl.	268
hermon	499	Churajeb	658
heroida	98	Chuf	633
heschdon	507	Circeium	262

Circesium

Register.

Circesium	262	Conuelia	164
Circeſſus	262	Cook's Meereuge	5
Citium	166	Copa	501
Cius	83	Copi	103
Claudia	128	Cora	150, 640
Claudianopolis	112	Coradſche, Fl.	476
Clazomenæ	97	Corcab	211
Climax	703	Corſair	81
Coba	631, 640	Corſucan	717
Cocabe	502	Cormachiti	136
Cochaba	502	Cormia	136
Cochy	208	Corna	233
Codaib	628	Corondel, Fl.	580
Cdle Syria	306	Corzda	172
Cofonda	651	Cos	152
Cogne	115	Cofair	78
Cogni	115	Colcinia	103
Cohomo	562	Coſt	551
Colaffæ	104	Coteife	368
Colegembar	555	Cotſchiſſar	110
Colonæ	91	Cotyzæum	79
Coloni	442	Crach	508
Colonia felix Iulia	361	Creightum	446
Colonia Ptolemais	484	Creſſa	103
Coloffæ	104	Crocodilon, Fl.	476
Coloſſo	165	Crum, Thal	437
Cotnara	92	Cteſtphon	208
Comana pontica	131	Cubeib, Cubeiby	460
Comazor	181	Cueleh	164
Comfida	651	Cuſa	220
Commagene	277	Cuglia	164
Conceitra, Khan	499	Cumafur	181
Cones	562	Cumin	486
Conga	562	Cupruſ	155
Coniſapor	213	Curai	82
Conſtantia	162, 247, 327, 452	Curcu	122
Conſtantina	250	Curian, Inf.	710

Curium

Register.

aurium	165	Damasci	363
aurituri	482	Damasci	363
auruguli	92	Damascus	363
autape	79	Damer	345
utha	367	Dammeset	363
ydnu	123	Damon	482
ypern	155	Dana	292
yprus	155	Danni	339
yrinia	163	Dante	690
yricus	88	Dapha	568
yrrestica	277, 301	Daphne	294
yrhus	301	Dar	233
yrus	301	Dara	254
		Dar al Salani	204
		Darca	652
		Dardaniellen	88, 89, 90
aaï, Bg.	468, 472	Dardanium	90
aba	562, 718	Dardanus	90
abira	473	Darmeset	363
aburi	473	Dar Safferan	254
aden	561	Datirat	635
adena	562	Dagira, Bg.	691
adiana	561	Dauasir	231
afar	703	Daubâl Laikie	221
agomar	717	Dausarijah	262, 555
ahes	681	Dauz-Kurmati	195
ahhi	663	Debas, Bg.	668
ahbra	717	Debin	658
ahuf	191	Debrendeh	82
aina	292	Debura	473
afuf	194	Decapolis	503
ali	482	Dedan	562
alijah	263	Debelu	120
ama	568	Dehan	659
amandt	334	Deisan	658
amar	676, 716	Deir, Fl.	198
amas	275, 363	— St.	262
amascene	367		
5. Th. 3. 2.		Deir	

Register.

Deir Abutehler	289	Dier	26
Deir el Chadder	363	Dierbeq	24
Deir el Kammar	355	Didſ belat, Fl.	19
Deir Hannah Schwoyer	357	Didſ bele, Fl.	198, 23
Deir m'challas	356	Diglito, Fl.	19
Deluf	302	Dimaſ	369, 37
Demab	373	Dimeſch	36
Demeſch	363	Dimluh	68
Demir Capi	92, 125	Dimna	68
Demluwah	683	Dinglar	70
Denbe liſ	185	Diocaeſarea	119, 49
Deniſ ley	103	Dioclia	10
Denn	685	Dioſcoridis infula	70
Dennie	292, 339	Dioſpolis	46
Dennub	689	Dirin	50
Derat	562	Diſahab	62
Derbeſat	299	Diſela	21
Derende	135	Diufar	70
Derne, Fl.	206	Divanie	2
Derra	693	Divrigui	134
Derram	359	Dlibta	35
Dertent, Fl.	206	Doam	561
Develu	120	Doam	69
Dewana	221	Doar	562
Dhaſar	679, 703	Dobba	562, 74
Dhamar	676	Dobber	65
Dhi = Sohaint	652	Doch	407
Diala, Fl.	194, 199	Döllemlam, Bg.	686
Diár al Dſcheſira	236, 265	Doſar	6
Diarbeſ	247	Doffir	6
Diarbekir, Gouv.	245	Dogan Hiſar	11
— — — St.	247	Dogzita	31
Diarbekr	247	Dolap	11
Diát Modhar (Mudar)	236, 256	Dolſar	70
Diár Muſſal oder Moſul	236, 265	Doliche	30
Diár Rabiab (Rebia)	256	Doluſche	30
		Doluſ	30

Register.

omalia, Bg.	79	Dschebda	629
or	477	Dscheihan, Fl.	37, 124
ora	477	Dschemase	263
oran	675	Dschemblic	83
orebat	684	Dschemret el Nakbe	635
oris	78	Dschenuan	657
orylaum	106	Dscherdah, al	668
othair	490	Dscherdscheraya	210
owin	193	Dschesair	210
rahemya	235	Dschesira, al	236, 265
raib	339	Dschesirat al Arab	513
ratz	119	Dschesirat Beit Naharain	
reheini	666		236
rusen	351	Dschesme	98
at Ert	635	Dschessan	235
chabar	262, 555	Dschemasir	235
chabl Nakhar	321	Dschib	438, 462
chabl al Rotham	321	Dschibel	340
chabl Sanir	367	Dschibele	340
chadila	568	Dschibla	340
chabbal	672	Dschidda	629
chalie	663	Dschinnische	821
chamide	211	Dschiobbet Bsciarrai	336
chanif	133	Dschiobbet el Mneitra	339
chau	567	Dschiors	568
chebel	210	Dschiransiche	336
chebel, Bg.	125	Dschisr-aterah	489
chebel-Dchanif, Bg.	133	Dschisr Benat Jacob	489
chebel Otrab	296	Dschisr Jacob	367, 386, 489
chebel Scheith	379	Dschisr ul hadid	293
chebel Totose	296	Dschob el Alla	659
chebel Tsaldsch	499	Dschodda	629
chebel Tur, Bg.	474	Dschof al Sirhan	565
chebel ul heini. Musa	299	Dschofa	628
chebel ul Nehre	293	Dschonuan	657
chebel ul nur, Bg.	125	Dschorasch	637
schebile	323	Dschubbet Jusuph	489
chebrin	450		

Register.

Scipione

Register.

ebippa-	486	El Bir	438
ddahr	653	Elbire	438
odessa	675	El Bife, Gl.	389, 468, 471
den	175, 225, 337, 691	El Buar	341
dend	123	El Bucheire	219
desia	258	El Chater	211
desia	178, 258	El Choadem	687
did	263	El Der	262
dlieb	290	El Dschesira	236
dom	322	El Durfi	351
draata	501	Elerfi	263
drei	501	Eleutherus	313, 322, 347
dshun	504	El Garb	356
dshar	627	Elgerendelie	221
famia	333	Elghand	117
ges	125	El ghine	341
gin	136	Elguadim	562
glun	504	El Haud	667
gra	625, 627	El Her	554
ibeli	136	El Hddur	271
ila	494	El Hdscher	625
inhafit	332	El Hdffin	341
ivenopolis	204	El Hora	686
isern Thor	92	Eliahr	482
idmeer	5	Eliasberg	147
it	211	Eliasbrunn	480
iron	455	Eliaskloster	439
l alale	360	Elija	180
l Alaga, Bg.	113	Elim	581, 583
lana	621	Eliobon	627
l Alfi, Gl.	321	Eliabrunn	436
lathalib	625	El Kabfi, Bg.	113
lange, Gl.	450	Elkarrie	658
lbakli	302	Elkas, Bg.	109
lbafchat	301	El Kasr	658
l Baysan	471	El Kata	357
l Baysan	471	El K'fur	341

Register.

El Ahalil	447, 448	Endugui	120
El Aheder	480	Endur	47
El Rods	425, 426	Enguri	10
El Rofl	689	Ennon	46
El Rorban	481	Entn	32
El Rofch	269	Ephesus	9
El Ruds	426	Ephraim	46
Elasar	334	Epidaphnes	29
El Macharaba	687	Epiphanea	32
El Macharem	686	Epiphania	12
El Machtara	356	Episcopi	16
El Masraa	356	Eraglia	11
Elmahad	666	Eraf	19
El Mahhjan	663	Eraf Arabi	19
El Mara	210	Eraf Babeli	19
Elmasah	697	Erbil	19
El Masra	360	Erdgische, Bg.	17
El Matein	357	Erdi	120
Elmenaine	221	Erdjafib, Bg.	11
Elminie	490	Eregri	112
El Muchlef	687	Erefli	116
Elloth	626	Eres, Fl.	175
Elpheh, Bg.	268	Eresso	141
Elpisara	262	Eressus	141
El Scherif	426	Errachaby	556
Elvend, Bg.	200	Er Rakim	508
El Urdunno, Fl.	384, 500	Erras	357
Emed	247	Errohe	258
Emesa	335	Errum	303
Emir, Fl.	226	Ersendchan	134
Emiffa	335	Ersh	263
Emmaus	460, 493	Ernthra	322
Emon	467	Ernthra	98
Enabris	493	Erzeron	178
Enai	91	Erzerum	178
Encaserami	211	Erzingen	134
Endjofiel	332	Esbele	340
Endor	473	Esbuta	507

Register:

adur	80		564
Arelon, Ebene	378, 468		360
	495		275, 377
aud	455		377
terd	249		717
anderunah	296		568
ti Bagdad	207		161
tienderun	296		333
tihiſſar	193, 104		333
ti ſelduſch	106		638
ti ſi	116		638
ti Moſul	272	h.	609, 617
ti Mimrod	216	.u. St.	616
ti-Scheher	106		369
tiſtambol	91		701
tiudar	80	Kartag	701
tiupjes	91	— St.	703
tol	443	Kartal	701, 703
iphaniz	208	Kartaque	701
ti	549	Kartaſ	701
ſham	345	Kartaſch	703
ſued, ſl.	299, 322	Sege, ſl.	363
taris	300	— Pf.	369
tti, Geb.	573		565
ttujar	483		360
tzion Geber	620	Sebulon	495
uſraſ	684		213
umenia	116	elugia	213
uphrat, ſl.	176, 197, 238		213
uphrateſie	277	Bg.	445
ynettesjaar	494	Bg.	445
			341
			502
			341
			369
ſa	472	ſigiat	465
acheria	214	Flavia Neapolis	III
abhel, Inf.	716	Flaviopolis	
		Haar 4	Foggia

Register.

Foggia	93	Gargar	121
Fotea	93	Garizim, Bg.	466
Forat, Fl.	176	Garme	195
Forath	233	Garten Fram	678
Forraque	701	Gasa	691
Fona	93	Gasar Ibn Wordan	549
Fransa Palast	330	Gaserijad	117
Frat, Fl.	176	Gashah, Thal	635
Frihay	291	Gataha	681
Fruh	341	Gath	458
Fua	290	Gaulan	502
Fubshil	291	Gaur	379, 505
Fumiere, Fl.	313, 345	Gavicath, Kl.	125
Furken-Insel	136	Gaza	451, 651
Fulcobar	122	Gazara	451
Fumshilsh	210	Gazarta	252
Fur	641	Gazera	451
		Gazza	449

G.

Gaba	477	Gazzat	451
Gabal	259	Geba	438
Gabala	330, 680	Gebal	349
Gabalene	509	Gebalene	509
Gaban	233	Gebban	251
Gabar	262	Gebise	81
Gabara	565	Gebse	81
Gabbar	262	Gedida	213
Gadara	503	Gegibis	81
Gahdun	699	Gegnebize	81
Galad Kharijah	358	Gehon, Fl.	124
Galatien	78	Ger, Thal	493
Galbun	341	Gelgiras	134
Galilaa	483	Gelim	470
Galla	683	Gemni	470
Gallin	453	Genezareth, Pass.	493
Gambam	673	Genin	470
Gangra, Gangra	111	Gennabris	493

Geme

Register.

ennefar, See	386	Gianrkieni	192
ennefaret, See	386	Giaurkioi	90
enuan	657	Gib	438
ergien	170	Gibea	438
erafa	568	Gibelin	453
erdah	668	Gibeon	438
erede	111	Gibola	330
eredesu, Fl.	111	Gihan, Fl.	124
ermanicia	127	Gilboa, Bg.	470
errhae	303	Gilin	470
esau	653	Ginet	557
esme	98	Ginin	470
essm	651	Giniu	470
eth	458	Ginum	470
eyra	103	Gionuan	657
ghadir	359	Giorasch	658
ghalaseca	666	Gionanchesera	210
ghaleseca	666	Girondel, Fl.	580
ghalesta	666	Giuba	264
ghammie	666	Giurdschistan	170
ghafir	359	Glycz	127
ghasir	651	Gnuscher	184
ghasuan, Bg.	636	Goban	233
ghaur	379, 505	Gobb el Kainar	704
ghewan	233	Golan	502
gher	211	Golfo di Pentaia	163
ghiddres	341	Gomphida	658
ghobali	341	Gorandal, Fl.	580
ghobbo	704	Gordium	106
gholdb	654	Gorno	233
ghomdan	673	Gorur	263
ghula el Ayaib	658	Goseiar	697
ghunfude	651	Gostaque	562
ghusta	359	Gota	363
Giabala	330	Gottesthal	607
Giabur	282	Gozarta	252
Giada	630	Gozarta Kardu	252
Gianin	470	Gozarda Zebedda	252
		U a a 5	Grab

Register..

Grab Alexanders des Gro-		Habeth	270
ßen	194	Hadhr	270, 271, 273
Grab der Rachel	430	Hadhramaut	697
Grab Nimrods	498	Hadice	264, 270, 557
Gräber der Könige	435	Hadice ul Nur	264, 557
Grän	562	Hadibt	557
Grain	222	Hadie	686
Granicus	88	Hadieelar	97
Granitberge	575	Hadith	264, 270, 557
Granhim	222	Haditscha	246, 270
Grein	222	Haditschat ol Mansel	270
Groß-Armenien	171	Haditschat on Murati	264
Groß-Asia	7		755
Gsubie	663	Habra	368
Guameda	562	Hadrama	564, 567
Guba	128	Hadramuth	697
Gueibe	79	Hadre	273
Guerrada	III	Hadriana	509
Gueultsch Su, Fl.	248	Hadrianopel	550
Gueultschif, See	250	Hadshar	561, 603, 687
Guez	562	Hadshi Bedtasche	119
Gugaria	172	Hadshi Bestasche	119
Guimis-Kane	170	Hadshi Hamse	134
Gulambar	193	Hadshi Rieni	133
Gulmarg	273	Hadshifu	133
Gulumbar	193	Hadshir	625
Gumiscana	170	Hadshar	687
Gumische	133	Hadshar Said	689
Gunnasser	254	Hadshir	687
Guselhissar	101	Hadnr	679
Guta	363	Hähnem	699
Gymn	470	Häkarie	192
		Häleb	284
		Hämmama	358
Haa	245	Häms	333
Hadbeschi	684	Häs	668
Habur	689	Hässer	685
Hadath	270	Hafar	232
Haddet	338	Hafar, Fl.	227
Hadedda	687		Haffar

Register.

Haffar Zaade	212	Haran al Garin oder Co-	
Hagar, Bg.	603	rain	652
Hagiar	561	Harasch	359
Hajar	625	Harbel	699
Haidschamfi	134	Haretbaret	250
Haisah	477	Haret el Segiane	451
Haisia	171	Haret Sadher	359
Hailam	285	Hargiah	668
Haita	211	Harib	697
Haitam	245	Hark	193
Hafil	341	Harim	300
Haffar	273	Harir	190
Halab	284	Harissa	359
Halach	206	Haronia	206
Haleb, Gouv.	277	Harmas, Fl.	255
——— Et.	284	Harpel	192
Halicarcara	181	Harrab	635
Halicarnassus	102	Harran	259
Hallan	341	Harranie	206
Hakwan	206	Harras	688
Halwan, Fl.	206	Haruni	206
Haly	651	Harunia	127
Halys	72, 129	Hasbeia	360
Hama	323	Haschekie	222
Hamah	333, 334	Haschemiah	213
Haman	334	Haschid u. Beliel	657
Hamath	334	Haschumurie	482
Hamban	689	Hasec	709
Hamid	78	Hasen, Bg.	134
Hamischana	169	Hasen-abad	190
Hamre, Geb.	237	Hasse	222
Hamrin, Bg.	195, 238	Hasni Kieifa	249
Hanazit	184	Hasrun	338
Hangvan	562	Hassangala	180
Haradschel	360	Hassan Raif	249
Harah, Geb.	506	Hassan Sala	180
Haram	634	Hassas	432
Haran	259		

Hassam

Register.

Hoffassam	271	Hena	557
Haffassinis	328	Heraclea	113, 332
Hasseiab	336	Heraklah	113
Haracha	249	Herbade	332
Hatichid	338	Herbaz	302
Hatrach	249	Hercar	132
Hartin	494	Herdah	668
Haud	658	Herjan	105, 109
Ha ur	222	Hermas, Fl.	238, 273
Haura	626	Hermion, Bg.	379, 468,
Haurau	501		472, 499
Haus	655, 668	Hermouim, Bg.	473
Hawassi	482	Hermus	94
Hawisa	233	Hesbon	507
Hebron	447	Heseb	640
----- St.	448	Hesen = Ripha	249
Hecatonnesi	142	Hesna	249
Hecatus	142	Hesna = Rumoje	303
Hedda	675	Hesn = Ripha	249
Hedscher, Land	559	Hesno Caifa	249
----- St.	561	Het	212
Hegiaz	623	Hhabet	338
Hegon	125	Hidschr	625
Heidan	653	Hiera	142
Heime el ala	688	Hierapolis	104, 303
--- el pöfal	688	Hieropolis	258
Heirim	300	Hifa	477
Heit	211	Hilla	210, 217, 558
Hela	217	Hims	275, 323, 335
Heldegi	263	Hippos	503
Heliospolis	370	Hirah	220, 558
Hella	217, 558	Hire	220
Helle	217	Hirran, Bg.	677
Hellenopolis	259	Hirta	220, 558
Hellespont	68, 88	Hisni = Berzie	333
Hely	651	Hisniziat	250
Hemat	333	Hisn ud Damula	683
Hems	335		

Hifa

Register.

n-Zaid oder Zhad	250		
far	113		
	211, 558	Zabbot, Fl.	388
an	249	Zabne	456
ale	384	Zabot, Fl.	321, 388
ch - Armenien	172	Zachseb	679
daibidscha	635	Zack-Rui	102
ddur	273	Jacobsbrücke	367, 386, 489
deida	664	Jacobsbrunn	463
dbäsch	680	Jäntsch	206
ddofa	675	Jäzer, Fl.	389
dfasch	688	Zafa	456
dglene	272	Zaffa	456, 496
hyle der Ordensleute	480	Zajur	482
hnein	641	Zaktan	637
olba, Bg.	686	Zalamlam	650
omaimah	509	Zalowan	82
omran	687	Zamamah	566
onahr	636	Zaman	518, 642
or, Geb.	573, 622	Zamba	626
oreb, Bg.	600	Jambia	626
osban	507	Zambo	626
owarin	554	Jamnia	456
üßes	675	Zambo	626
uite	549	Zanbu	626
ulet Panceas	384	Zanim, Ebne	468
ulun	206	Japho	456
ulwan	206	Zarden, Fl.	384
ummet el Scheikh	503	Zared, Fl.	397
undfluß	313, 360	Zarmoch, Fl.	388
urna	233	Zarmuc, Fl.	322
useibia	493	Zarmut, Fl.	388
useinia	493	Zaseli	120
uffan, Bg.	580	Zasli	120
utin	494	Zasso	125
		Zassus	102
		Zasur	458

Jathrippa

Register.

Jathrippa	638	Ikaria	148
Jatschreb	638	Ikariſche Meer	148
Jaurkui	90	Ikarus	148
Jazer, See	389	Ilguin	117
Jazor	458	Ilia	426
Jbdime	456	Ilium	91
Jbelin	456	Imame	566, 567
Jbilin	456	Imam-Muſa	205
Iconium	115	Imbraſus	150
Ida, Geb.	91	Imme	292
Idt	211	Indarbe	126
Jebelin	330	Indien	641
Jebna	456	Ineboli	111
Jebus	431	In-Eagni	107
Jelali	715	Ingeſu	118
Jeldutſch	106	Ingezil	332
Jemama, Land	566	Inſula Principis	136
—— St.	567	Jobar	367
Jemen	642, 661	Jodda	630
Jemen ala	680	Johannis Wüſte	443
Jenin	470	Joktan	637
Jeni-Scheher	83, 90, 103	Jonaſ, Khan	449
Jenſche	206	Jone	451
Jera	142	Jonelac	296
Jerabis	303	Jonien	78
Jeraboloſ	303	Jonopolis	111
Jericho	436	Joppe	456
Jerim	678	Joran	102
Jeruſalem	426, 431	Jordan, Fl.	384, 500
Jesbock	625	Joſeph's Brunnen	489
Jesreel	471, 472	Joſeph's Khan	489
Jeune	327	Jotapata	489
Jfrin, Fl.	299	Jſpara	148
Jghbe	360	Jraf	195
Jaridi	120	Jraf arabi	195, 223
Jguir	562	Jrame	678
Jisreel, Ebene	378, 468	Jrbil	192
—— Quelle	468		

Register.

ts	72, 129	Kachtan	637, 699
rtssa	169	Kadehma	560
sbarteb	120	Kades, See	335
schba el hellauc	356	Kadesch Barnea	453
schelech	105	Kadessia	558
scodar	80	Kadhi-Kioi	80
shafi	270	Kadifui	80
shaklu	117	Kadisha, Fl.	312, 337
selebit	81	Kadisse	221, 558
smid	81	Kähhre	681
smil	116	Kasar Tutscha	254
smir	95	Kagisgan	181
snich	81	Kahem	556
snit	83	Kahfi, el, Bg.	113
snitmid	81	Kahhme	667
snimid	81	Kai	120
sola longa	152	Kaibar	565
ssi, Bg.	677	Kajemiesch, Fl.	314
mus	125, 297	Kaisari	117
stenaz	121	Kaisaria	476
tabyrion, Bg.	474	Kaisartjah -	117
schil	122	Kaiserie	117
ürza	498	Kais il ain	274
ubba	264	Kaissar, al	235
üffros	684	Kaissy	281
ürban	689	Kalahat	716
ulsar	562	Kalajata	716
ulias	502	Kalai-Kieschan	131
aliopolis	106	KalaiRum	303
unia	327	Kalat al Neginz	261
unus Khan	449	Kalat al Rum	303
uppe	264	Kelato Dschabari	555
usforeb	624	Kalhat	716
		Kalifala	178, 251
		Kalifura	128
		Kalla Dsholan	193
K.			
Kaikaan	635		
Kabban	233		

Kalla

Register.

Kalla el Hafar	232	Karel	563
Kalla es Zuf	689	Karsen	701
Kalla et Ldr	614	Kari-Bazari	110
Kalla Humadi	693	Karjathain	568
Kalla Munia	269	Karkasin	261
Kalla Schugr	292	Karkesia	261
Kalonicos	261	Karkesion	262
Kanigra, Bg.	674	Karkh	205
Kameran	664	Karkisia	262
Kana	350, 497	Karkisja	262
Kanaam	376	Karkuf	214
Kandega	211	Karmain, Bg.	478
Kandschi	256	Karmel, Bg.	478
Kan el Ghud	674	Karmelis	269
Kara	336, 697	Karmos	329
Kara-Amid	247	Karn al Manafel	636
Kara-Vignar	116	Karrietein	689
Karabunieh	150	Karrieten	659
Karaburon, Vorgeb.	98	Karrubi	481
Kara Derre	254	Kars	175
Karadsche, Bg.	192	Kartal	81
Karadsche Dag, Bg.	248	Kartse	175
Karaemir	247	Karyeh Tsamanit	187
Karaguent	111	Kasar	640
Karabissar	78, 105, 119	Kaschin	701
Karajesi	103	Kasemiesch, Fl.	314, 347
Karak	481	Kas heia	338
Karalikapi	125	Kasir	718
Karamanen, Land der	113	Kasium	367
Karamusal	82	Kasr al Berha	291
Karasi	78	Kasr Ben Hobeirah	215
Karasa, Fl.	99, 109, 123	Kasr al Salam	261
Karat	336	Kasr el Nat	697
Karatapa	207	Kasr Ibul Hubeire	215
Karadippe	207	Kasri Echirin	206
Karadsche, al	567	Kasr-Echerin	206
Kardus	251	Kasr Scherridsch	272
Kardy	188		

Register.

fr Berzana	248	Kesroan	358
ffaren	658	Kesroan Belfaid	358
ffeen	702	Kesroan Ghafir	358
ffir Rupri	272	K'far asin	341
ffin	702	—— Dherif	341
ffreban	358	—— metta	356
fftamunijah	110	—— Sarun	338
fftemunt	78	—— Schab	338, 260
fftaba	681	—— Schaham	341
fftara	693	Rhabur, East.	260
ffthan	637	Rhabur, Fl.	238, 260
fftif	560	Rhafarnaba	124
fftul, Fl.	198	Rhafarnabu	289
fftun: Serai	117	Rhaiwan	658
fftleban	689, 693	Rhalath	184
fftwir, Fl.	285, 290, 301	Rhallus, Fl.	274
fftschent	702	Rhandel	79
fftar	501	Rhan el Menieh	490
fffil	218	Rhanikin	208
ffftin	292	Rhan Josephs	489
ffbir	175	Rhan Yunus oder Jonas	449
fflisman	97	Rhan Ruperli	489
ffl Megiur	261	Rhan Leban	482
fflmasserin	275, 277	Rhan Luman	290
ff————— St.	290	Rharpurf	250
ffpfe	295	Rharput	250
ffpteen	326	Rhartobirt	250
ffraclea	113	Rhaffe Su, Fl.	199
fftbla	215	Rhat	561
fftdane	484	Rhabernat	220
ffren el Dutin	494	Rhabi	185
ffrfud	193	Rhanouan	658
ffrsaer	119	Rhillis	301
ffrfeos, Fl.	476	Rhosrew Pascha	106
ffrbie	329	Rhudabendiat	78
ffrschin	702	Rhuremabad, Fl.	200
ffsem	702	Rhartburt	250
ffser Abead	299	Rianguri	78, 109
ff5. Tb. 3. N.		R b b	Riate

Register.

Kiare, Bg.	115, 187	Kiurbistan	186
Kidron, Fl.	397, 434	Kiurkur-Baba	194
Kiebban	251	Kius, Bg.	109
Kiebir	372	Kiutahya	78, 79
Kiemafhe	135	Kiuti-Mammer	234
Kiepril-beli, Bg.	134	Kizil-Grmaf, Fl.	72, 109
Kierbela	215		129
Kierkuß	193	Kleiad	360
Kieschab	206	Klgin-Alexandria	296
Kieschische Dagul	86	Klein Armenien	123, 173
Kiesme	134	Klein Asia	7, 68
Kiebst, Kanal	197	Klein Geria	47
Kistin	292	Klein-Minder, Fl.	99
Kilis	277, 301	Klesikui	109
Kilisa	301	Klis	301
Kinnereth, See	386	Kloster, sapharanisches	251
Kinneroth, See	386	Kloster des Berges Eins	604
Kinnesrin	275, 277	Kloster der vierzig Märtyr	607
----- St.	290	Kloster des h. Ananias	254
Kirchuni	195	Kloster des h. Elias	478
Kircoute	193	Kloster des h. Johannis	442
Kirjathaim	568	Kloster des h. Kreuzes	442
Kirisontho	169	Kloster des h. Markus	245
Kirfascha	338	Kloster des h. Matthäus	261
Kirscheher	119	Kloster des h. Saba	44
Kis	563	Kloster des h. Sergii	274
Kischon, Bach	478	Kloster des h. Siemeons	60
Kisdjee-Hamam	109	Styhten	300
Kisiken	254	Kloster der h. Thekla	368
Kisil-Grmaf, Fl.	129	Koba	568, 636
Kisil-Kubat	206	Kobaia	568
Kisitsche, Distr.	189	Kochtan	699
----- Cast.	189	Kodaia	568
Kisuta	89	Kodja-Fl.	78
Kison, Bach	473, 478, 484,	Kodje-Hissar	110
	495	Kodsche Hissar	254
Kiuai	214		254
Kiusa	220, 558		254

Register.

Abd's Mobarek	426	Kures	301
Abd's Scherif	426	Kurfekian	717
Abdchlan	689	Kurbulag	125
Abi Sandschak	193	Kuriat	716
Abi, Fl.	290	Kuris	301
Abundflug	269	Kurkala	125
Abmarie	192	Kurtetulla	125
Abnia	115	Kurkula	125
Abnus	104	Kuschem	702
Abnadsche, Fl.	476	Kuschen	702
Abnmez, Bg.	118	Kuschin	702
Aborna	233	Kusma	685
Aborne	233	Kus umma	685
Abortaklat	125	Kutalli, Ins.	137
Abortal	81	Kutschut Minder, Fl.	99
Aborus	301	Kybris	155
Abotimbel, Bg.	653		
Aboueir	562		
Abowail, Fl.	285, 290, 301		
Abriith, Fl.	390, 467	Lacabin	128
Abrokodillensfluß	461, 477	Lacu, Asphaltites	392
Abrokodillensee	461	Lacus Bezunius	182
Abischaf	270	Ladafia	331
Abteiphe	368	Ladhechia	331
Abubura, Bg.	685	Ladif	116
Abudavenotiar, Distr.	84	Ladifia	331
Abuddat, Ruddet	656	Ladifie	116
Abud Maammer	234	Ladschun	475
Abusa	558	Lachfid	341
Abuhadafi	100	Lagi	692
Abuhr el Hand	710	Lahadse	692
Abujalat	79	Lahassa	560
Abundul	226	Lahsa	560
Abunijah	115	Lajass	125
Abuperli, Khan	489	Lajassa	125
Abupf	291	Laliffa	330
Abur, Fl.	170	Lampfaco	88
Abura	341		

Register.

Lampfacus	88	Lecofia	160
Land Diana	264	Lefca	439
Land der Drufen	351	Lefete	562
Land Eden	175	Lefkie	84
Land Rum	77	Legio	470
Langa	152	Legune	475
Laodicza	104	Lehan	688
Lacodicza cabiofa	336	Leitamt	562
Laodicza combufta	116	Leue	667
Laodicea ad Libanum	336	Lembloon	222
Laodicea ad mare	331	Lemie	499
Laodicene	336	Lemhum	222
Lapafis	163	Lemna	461
Lapathus	163	Lenin	470
Lapethus	163	Leontopolis	261
Lapifo	163	Lephcofia	160
Lapithus	163	Lepna	461
Larenda	117	Lepfel	81
Larifch	571	Lesbos	139
Lariffa	333, 571	Lesbus	139
Larnacho	165	Leſca	163
Larnica	165	Letane, Fl.	314, 347, 379
Lafaa	699	Leucophrys	138
Lafchur	194	Levante	69
Lafjah	113	Lia	561
Laffa	699	Libanon, Geb.	305
La-Lacchia	331	Libanus	305
Lathrippa	638	Libyſſa	8
Latiſſa	331	Liga	37
Lattrun	439	Litiam, Geb.	293
Laticchia	331	Limadaſi, Inf.	182
Leanders Thurm	80	Limahorbaz	563
Leban, Khan	462	Limaſſol	165
Lebanon, Geb.	305	Limenia	161
Lebhem	453	Linquiliaſi, Kl.	182
Lebire	438	Limrudj	689
Lebna	462	Lindo	155
Lebona	462		

Lindus

Register.

adus	155	Mab	507, 508
ababan	292	Mabarthā	465
amur	688	Mabian	689
ani, Gl.	314	Mabog	303
apia	146, 167	Mabug	303
d	461	Macara, al	690
dp	461	Macarama, al	690
na	689	Macarana, al	690
jeia	663	Macari	103
ia	663	Macaria	162
kum	672	Macca	631
padi	87	Maccharaba	687
pation	87	Macchareb el anes	676
rom	562	Macched-Maba	556
ths Sep	392	Macchisin	260
bat	87	Macchmas	439
dd	461	Macchschus	641
mmam	303	Macini	562
pat	87	Macoraba	631
s, Bg.	709	Macri	103
cien	78	Macris	142
cus	104, 313, 360	Madain	208
dda	461	Madeien	208
bien	78	Madian	626
		Madinah	638
		Madonna Cheque	164
		Madonna di Chella	164
		Madander, Gl.	73, 99
	341	Mafuar	686
	249	Magdal	260
	359	Magdala	491
	510	Magbel	455
	291	Magbol	491
	291	Magbion	664
	277	Magnesia adMxandrum	101
	291	Magnesia ad Sipylum	94
	300	Magog	303
	360		

Register.

Magora	652	Maneg	77
Magoras	361	Mang	77
Magreb	517	Maniffa	94
Magusa	161	Manoneia	140
Mahadschera	638	Manor	687
Mahdscham, al	663	Mansora	684
Mahgem	663	Mansuel	680
Mahgera	638	Mansur	257
Mahhrequesh	486	Mansura	488
Mahiaa	628	Mansuria	665
Mahollom	81	Mansurie	234
Mahrah	709	Manuscute	249
Mahuza	205	Manzarmin, Geb.	135
Mahwahib	677	Maou	510
Maipheracta	249	Marab	330
Maiphercat	249	Marabea	663
Maipherchin	249	Mar-Ab-Hai	302
Maifcia	568	Marah, Bg.	580
Majuma	452	Maran	568, 636
Matalla	699	Marascha	127
Matan Hasaret Ibrahim	633	Marat	292
Matefin	260	Marath	566
Matil, Kanai	226	Marathus	327
Matulla	699	Maraz	127
Malathijah	127	Marana	666
Malatia	127	Marcha	697
Malazgerb	181	Marde	253
Maluca	368	Mardin	252, 253
Mamestra	124	Mardsche Ebn Amer	378
Mamista	124		468, 495
Mamre, Thal	449	Mareb	694
Mamuriah	125	Maredin	253
Manacha	688	Mar Elias	481
Manachie	94	Mares	127
Manbeg	303	Margat	330
Manbege	261	Marhas	127
Manbig	304	Mar Jacob	325

Mar

Register.

riaba	694	Mafiat	330
riid Brunn	497	Mafisa	124
rib	694	Mafius	255
ridin	253	Mafora. Fl.	712
rin	165	Mafschad et Latwa	640
rine,	165	Mafferia	148
riscum	127	Maffis	124
rium	165	Maffsa	124
rfalla	697	Mafftura	102
rfapala	330	Mastura	641
rfiez	298	Matix	278
rfas	298	Mattrach	716
ar Eifcha	339	Mau ah-heb	677
armara	137	Maupracta	249
armora	103, 137	Mauran	193
aroan, Fl.	211	Maufel	266
aron, Waffer	384	Maufchid	668
ronias	291	Maufil	266
roniten	341	Mazabraiti	651
arque	298	Mazaca	117
arra	127	Mecca	631
arrat	291	Mechader	680
arferfis	337	Meera	567
arfiban	132	Medaab	657
arfyas	105, 322	Medain	208
artan, Inf.	710	Medem	689
artyropolis	249	Medina el Abid	676
armah	635	Medinah	638
afa	568	Medinat al Naby	638
afaca	117	Medinat al Nahrain	680
afeadon	214	Medinat al Salam	204
afcat, Mafcate	715	Medinat el Ras	338
afchat	117	Medinath Hamphe	259
afcharaib	506	Medinat on Nahreine	680
afcharib	506	Medinat Salama	204
afcharif	506	Medinat : Cenufa	370
afserib	506	Medfchara	567

Register.

Medscheiba	697	Menend	127
Medschena	659	Menestre	64
Medschennun	270	Menil	22
Meduffa	658	Menimen	6
Meer von Liberia	386	Mensel	4
Meer der Wüste	392	Mensil	6
Mefarikin	249	Mensil Affani	6
Megdel	455	Mentesche	78. 10
Megiddo	472	Mentese	1
Mehanied	693	Menziben	2
Mehullitsch	86	Merab	5
Meiafarikin	249	Merani	7
Meidan	501	Merash	162
Meijapharekin	249	Merasche	127
Meinta Bourge	332	Merbath	70
Mekam - ali	333	Meroin	23
Mekam ul Ridre	221	Meriaba	694
Mekhoan	562	Merkab	33
Mekke	631	Merkas	298
Melana	147	Mermeré	137
Melano	147	Merom, Wasser	384
Melassa	102	Merre, Fl.	198
Melazgerd	181	Mersifun	132
Meles, Fl.	95	Mermanische Castell	127
Melhan, Bg.	688	Mesched Ali	219
Melhuah	548	Mescheded Ali	219
Melita	127	Mescheded Hüffain, oder Hüffain, oder Hüffain	215
Melitene	127	Meschet	715
Melluha	548	Mesene	231
Mena, Thal	635	Meseribe	506
Menach	714, 717	Mesfiet	715
Menahaon	562	Mesopotamia	236
Menamen	93	Mesopotamien	236
Menave, Menane	231	Messaria	167
Mendali	207	Messiffa	124
Mendeli	207	Messiffat	124
Mendjalitsche	87		
Mendsha	675		

Register.

Reßfizat	124	Moabhemah	631
Retelin	139	Mob	508
Retelinus	150	Mobacharax	508
Rehymna	140	Mobadra	249
Retropolis	98	Moca	172
Rewali	260	Mocandon	718
Rezaca	178	Mocataa	478, 482
Rharras	681	Mochha	668
Rasarefin	249	Mochlap	664
Richalicio	87	Mochol	658
Richmasch	439	Mobain	208
Rideium	106	Mobarretsch Dtschman	629
Rideum	106	Modiad	245
Ridiat, Geb.	254	Modiana	626
Rihalasha	87	Modin	442
Riletropolis	87	Middsun	341
Riletus	101	Midschaf	688
Rilitini	127	Midttahhen	665
Rilleß	102	Mittene	675
Rimas	98	Mohârzi, Inf.	232
Rina, Thal	635	Mohammeds Borgeb.	615
Rina el Dsahab	621	Mophasseb	635
Rinalaiche	87	Mrchi	562
Rinder, Fl.	101	Moilah	626
Rinette	635	Molha	668
Ringol, Bg.	177, 181	Molino	140
Rinoa	451	Mona, Thal	635
Riosconist	142	Mondberg	704
Rirbath	709	Monfarefa	567
Riruba	360	Monsadon	718
Risdel	491	Mons Cassius	296
Rischmisch	341	Mons Olympus	165
Rise	370	Mons regalis	509, 510
Riss	124	Mons Sajus	237, 274
Ritylene	139	Monstatt, Wüste	435
Rinakeb	689	Monsuret	234
Rneitra	339	Montaar	482

Register.

Neu: Caiffa	478	Nubhar	184
Neu: Fona	93	Nued	658
Neu: Paphos	164	Nyfa	101
Niab	637, 653	Nysibis	131
Niamoni	147	Nyffa	101
Nicza	83		
Nicesorium	248		
Nicomedia	81		
Nicopolis	460		
Nicosia	160	Nbolla	232, 358
Nieder: Scheleby	555	Ncadh	637
Nif	95	Ncetis	671
Niha	356	Ncila	671
Nifaria	148	Ncurura	336
Nifde	119	Nddene	682
Niffum, Bg.	672	Nde	681
Nilufar, Fl.	84	Nebbara	697
Nimra	693	Nedder	689
Nimrods Grab	498	Nelberg	379, 433
———— Schloß	499	Nerr	688
Nimrud	270	Nefab el ala	685
Ninawa	268	Nefab el Nsfal	668
Ninive	268, 272	Nefer	674
Niphaß	477	Nethuma	677
Nifan	567	Nfor	717
Nisibis	255	Nhod, Bg.	639
Niffobin	255	Nlaib	652
Niffuma	717	Nlbia	82
Noama	687	Nliffi	179
Nöfab	697	Nlu: Fachfeh	679
Nomania	210	Nlympus, Bg.	84
Norlefui	97	Nlympus Myfforum	86
Nofrat	495	Nman	711, 714
Norabi	482	Nman al Kora	631
Nuhadra	271	Nphir	654
Numania	210	Nraib	640
Numanie	210	Nreafun	258
Nurie	341		

Register.

Drf, al	688	Paban	562
Drfa	258	Paitchin	103
Drfacan	717	Palaa Fona	93
Drfacano	717	Palabnblos	340
Drfufam	717	Palaa-Paphos	164
Drkiup	120	Palatnros	348
Droun, Fl.	279, 295, 321	Palastina	275, 373
Drontes, Fl.	279, 296, 321	Palat	100
Dros Staveros	165	Palatschia	100
Drpha	258	Pallacop, is, Fl.	212, 231
Drrhoa	258	Palmis	455
Drfinus	103	Palmosa	151
Drfus	461	Palmyra	549
Orthopia	103	Palmyrene	553
Orthofia	326	Paltos	330
Dofan	628	Palu	251
Demandfchil	133	Palude	251
Demangiour	133	Palugarpud	251
Demaniot	133	Pambuffalefi	104
Deroene	258	Pamile	562
Dffafan	628	Pamphilien	78
Dftraven	102	Panaina Cheque	164
Dfifce	392	Paneas	379, 499
Duair	718	Paniaf	499
Duege al Fhiar	340	Panionium	100
Durangi	119	Panius	499
Dutor	653	Panormo	87
Dzeman	133	Pantichio	81
Dzmanjuf	133	Pantif	81
		Papas = Abdaffi	136
		Paphlagonien	78
		Papodonifia	136
		Paradisus	368
		Paran, Bg.	616
		Parin	302
		Parthenius	72, 111
		Pathmos	151
		Pafino	
Pactolus	94		
Paddan Aram	236		
Pafio nuova	164		
Pagras	299		
Paguez	185		

Register.

Patino	151	Pharphar, Fl.	36
Patmos	151	Phasaelis	467
Patron	339	Phelastin	371
Panas	123, 297	Pheroz, Sapor	218
Pecher	704	Pheschin	302
Pedicus	162	Phiala, See	500
Pelenkian	189	Phil	502
Pella	503	Philadac	86
Pellinæus	147	Philadelphia	94, 507
Pelopia	93	Philadelphine	507
Penace	562	Philomelium	120
Penderaschi	112	Phistdar	86
Pendit	81	Phoda	565
Pera	141	Phdnice	322
Pera	503	Phdnicia	322
Peramare	148	Phokæa	93
Peran, Wüste	616	Phrat, Fl.	176
Perath Maisan	228	Phrygien	78
Pergamo, Pergamum	92	Phyl	501
Perini	672	Phycus	103
Perre	302	Picharay	338
Perrhi	302	Pieria	296
Perfische Armenien	172	Piramus	124
Pertef	251	Piscopia	164
Pernz Sciabbur	212	Pisga, Bg.	504
Pessinus	106	Pistdien	78
Pethora	304	Pistis	103
Petra	141, 508	Platana	169
Petra incisa	477	Platz Abrahams	633
Phadech	640	Polia	112
Phatucarania	172	Polis	112
Phaid	565	Pompejopolis	110, 122
Phalaa	568	Ponto	112
Phaleg, Fl.	717	Pontus	113, 128
Pharan, Geb.	609, 617	Pordosolene	142
——— Al. u. St.	616	Pordoselene	142
Pharani	455	Porphyrcom	477
Pharin	302		

Register.

Dort Oliviere	142	Rabbath Moba	508
Dort von der Ketten	262	———— Moma	508
Osidium	101	Rabba	674
Osidium	332	Rabig	628
Osidonium	332	Rabogh	628
Pozzo di Giuseppe	489	Raca	236, 261
Priene	100	Racca	261
Prim, Fl.	710	Racca Wafit	261
Prion, Fl.	710	Rachwan	697
Proconnesus	137	Radhua, Bg.	627
Proconnesus	137	Radsch	636
Promontorium album	486	Raha	291
Protomacre	79	Raema	678, 688
Prusa	84	Rafeta	261
Prusia	84	Rafitah	261
Prusias	83	Raha	258
Prymnesium	105	Rahaba	262, 556, 566
Psyra	148	Rahemat, See	220
Ptolemais	484	Rahet	566
Pursuf, Fl.	79, 106	Rahmanie	233
Puzza	562	Raie, Meerbus.	615
Pyramus	73	Raimbe, Khan	499
Pyrrha	141	Raitho	614
		Rafani, Geb.	573
		Raffa	261
		Rakollima	562
Quarantania, Bg.	379, 435	Rama	437, 459
Que	562	Ramadan ughu	Daillert
Quelembo	92		124
Quequebisi	81	Ramatha	437
Quisibi	562	Ramathem	437
Quicher, Quischer	119	Ramintha	336
Querne	233	Ramla	459, 574
		Ramleh	459
		Ramula	459
		Rariche	117
Raf al Rocataa	479	Ras	336
Rabbath Ammana	507		

Ras:

Register.

Mas-Min	259, 313	Mesapha	551
Mas al Min	348	Mesina	259
Mas al Chanjir	332	Messes	697
Mas al Gat, Vorgeb.	713	Mestän	335
Mas al Had	713	Mestun	335
Mas el Min	450, 461	Rhabana	516
Mascheia	360	Rhatta	566
Maschin	360	Rhegma	678
Mas Kalhat	713	Rhesina	259
Mas Mohammed	615	Rhinocorura	571
Mas Mussendom	718	Rhifinia	259
Maso Mining	259	Rhizium	169
Masolaina	259	Rhodes	153
Mastan	335	Rhodia, Inf.	153
Mawendus	193	——— St.	153
Mazel	304	Rhodius	89
Mealy	291	Rhodus	153
Meante	678	Rhoge	155
Mechob	501	Rhossus	296
Mechoboth	263	Rhyndacus	86, 87
Medichum	693	Rima	566
Mezway, Bg.	627	Rischewan	251
Meena	678, 688	Rischmeia	356
Mees	336	Rise	169
Mees ul Min	259	Riviere d'Amour	313, 345
Mees ul Naura	268	Roaban	303
Mesond	360	Road	708
Meiba	556	Roafie, Geb.	573
Meider	699	Roase	258
Meifun	360	Robat Beni Chora	687
Meifut	699	Robat el Kalla	679
Mefani	508	Robat el Maharie	665, 187
Meina	674, 678, 688	Robboa	667
Meinle	459	Robeia	684
Mephidiut	575	Robo el Haud	680
Mesaena	259	Robogh	641
Mesafa	555	Roccha	256
Mesaina	259		

Meles

Register.

Rados, Inf.	153		
----- St.	153		
Radda	674, 676	Saada	656
Radda Desab	685	Sagde	482, 655, 656
Roba	258	Sandi	482
Rokaiba	568	Saal	717
Rokom	508	Saafa	498
Roman	566	Saaffa	498
Romi	263	Saba	472, 695
Romied, Bg.	658	Sabaniab	83
Ros Canfir	332	Sabat	208
Rosch	193	Sabbatha	699
Rostat	714	Sabbea	654
Rostan	335	Sabber, Bg.	659, 682
Rostein	335	Sabbia	658
Rostel	335	Sabea	663
Rothe Meek	4	Saber, Bg.	682
Rouaithg	637	Sapie	654
Rouwadde	327	Sable, Fl.	227
Ruad	327	Sahota	699
Ruas	671	Sabian	685
Ruchba	556	Sabtha	685
Rucheb	697	Sabuga	360
Rudes	153	Sabul	489
Rutgan	335	Sacabangi	83
Ruba	258	Sacaria	628
Rutah	241	Saccar el Prestij	556
Rum	77, 129	Saccaria, Fl.	113
Rumabie	222	Sachal	700
Rumabie, Fl.	221	Sachalia	711
Rumie	210	Sachalites	700, 710
Rumili & Si Hiffar	80	Sachar	700, 714
Rumfala	303	Sachia	628
Rusnia	481	Sacho	191
Rustem	335	Sadie	254, 650, 651
Ruswana	213	Saschar	700
		Sadshur.	301

Register.

Sabunt, Meer	392	Salaminiis	334
Sadum-Rah	637	Salamis	162
Salfie	685	Salamy, Bg.	564
Salte, Fl.	227	Salamya	334
Sawin	339	Salem	426, 431
Safa	635	Salempa	323, 334
Safra	341, 627, 641	Saleph	123
Safria, Fl.	397	Salheia	369
Safari	497	Salhie	369
Sagar	700	Salma	561
Sagaris	72	Salomons Drunnen	312
Sagiar	700		444
Saglassus	117	Salta	63
Saguir	301	Salth	504
Sahalah'	711	Salzfaule	42
Sahalhie	369	Salzsee	392
Sahan	655	Salzthal	305
Sahul	683	Samacara	690
Said	556	Samacil	714
Saiba	345	Samara	207
Saidnaja	368	Samaria	467
Sai-id	665	Samarra	207
Sajednaja	368	Satuman	564
Saios	708	Samodionitis, See	384
Sajuera	301	Samos	148, 150
Sajum	249	Samofata	257, 302
Saimas	130	Samofatum	302
Safari	72	Samsou	133
Salaria	72	Samsun	133
Salaria, Fl.	107	Samuele	437
Sati Abdaffi	142	Samurra	207
Sak	564, 567	Sana	672
Salach	245	Sanaa	672
Salahata	369	Sanachim	471
Salahia	369	Sancan	652
Salala	369	Sancan, Fl.	652
Salamia	564, 567	S. Abrahams Castell	449
Salamias	334	Sanct Anna	497
			602

Register.

Sanct Barbara	454	Saron, Ebene	458
Sanct Episteme, Bg.	604	Sarpha	568
Sanct Epistomius, Bg.	604	Sarphan	347
Sanct Johann, Bg.	604	Sarra	348
Sanct Johannis-Insel	98	Sarsar, Kanak	197
Sanct Johannis-Kloster	169	----- St.	215
Sanct Katharinenberg	600	Sarsir	334
Sanct Katharinenkloster	604	Sart	94
Sanct Samuel, Castell	449	Saruch	304
Sandacleh	105	Sarudsch	260
Sangarius	72	Sarug	260
Sanhau	672	Sarufhan	78
Sansir, Geb.	501	Sarus	73, 124
Sankau	654	Sasel alma	359
Sapandje	83	Sassa, Khan	367, 498
Saphar, Bg.	704	Satabago	170
Saphar, St.	679	Satalia	121
Sapharinische Kloster	254	Saubatha	699
Saphat	487	Sanna	699
Saphet 123, 482, 487, 495		Saura	250
Saphia, Fl.	397	Sawad, Fl.	299
Saphorn	497	Scala	165
Sapphar	679	Scala nuova	100
Sapsen, Sapsen Kalesi	100	Scamander	90, 91
Sacra	348	Scanderona	296
Saracenen	516	Scebam	698
Saramain	290	Scelot	482
Sarba	359	Schaba	693
Sarchad	502	Schabalon Nobo, Bg.	290
Sardanelle	368	Schadah	682
Sardes	94	Schadi	136
Sardinaia	368	Schadschar	700
Sardinale	368	Schahara, Bg.	689
Sards	94	Schahr	697
Sarepta	347	Schahim	356
Sarsend	347	Schagiar	700
Sarmin	290	Schah-Hamam	109

Register.

Schahr	702	Scheith Ali	621
Schahr Alban	206	Scheith Baraket	300
Schahressul	193	Scheleby	555
Schahrezur	194	Schelmegan	210
Schahu	486	Schemifat	307, 257
Schaichan	508	Schemifat, Fl.	250
Schajzar	333	Schemrin	467
Schalam	426	Schemrun	467
Scham	275, 363	Schemschat	257
Schamali Ward	275	Schenan	470
Schamnarajin	467	Schenet	121
Scham el Demeschy	363	Schenier	486
Schames	148	Scherab Hamjar	681
Schamrajin	467	Scheraie	23
Scham Scherif	363	Scherdsche	668
Schara	556	Scheriah, Fl.	384, 500
Scharafijuna	516	Scheriaht Wandur, Fl.	389, 503
Schardak	88	Scheriaht Wuffa	389
Schardschah	668	Scherif, Bg.	689
Scharmah	697	Schiah	333
Scharya, Fl.	384, 500	Schibam	693, 698
Schat al Arrab, Fl.	200	Schibul Sur, Fl.	107
Schat al Arab, Fl.	200, 226	Schichr	701
Schebam	698	Schif el Ruban	480, 483
Scheban	681	Schibr	701
Schebanie	358	Schihun	333
Schech Chan	191	Schilbe	250
Schechem	465	Schile	79
Schedur	578	Schina, Fl.	103
Scheer	702	Schinar	549
Scheg't	701	Schiphuria	497
Scheher	702	Schiran, Bg.	194
Schereban	206	Schirra	693
Schehrezul	194	Schirzul	194
Schehrezur	186	Schitti	166
----- Stadt	194	Schizer	333
Schehr Gemin	290	Schloß Nimrod	409
Scheith Albubek	289	Schma	

Register.

Ednan naair	359	Sebaste	130, 467
Eddher	697	Sebastia	467
Echocifat	356	Sebastopolis	130
Echoeir	357	Sebid	666
Echoger	292	Sebe	233
Echoggel	292	Sebenaye	368
Echoghr	292	Seidschidschiet	98
Echohr	702	Sedur	578
chomron	467	See der Ebene	392
Echudja = Eddin	120	Seena	672
Echüdlie	614	Seerd	249
Echütreba	658	Seered	249
Echuf	355	Seselin	688
Echuf el heite	355	Seslan	658
Echugr	292	Seslan	299
Echugui, Thal	177	Seger	700
Echuhurn	292	Segikut	97
Echule des Homers	147	Segura	461
Echuma	98	Seguta	79
Echur, Wüste	579	Sehan	193
Echuremad	657	Sehun	333
Echusch	273	Seiad	665
Echwarz Raeca	261	Seida	345
Echwestern, die zwei	708	Seide	345
Eciabam	698	Seidenaja	368
Eciabarzul	194	Seid = Gasi	106
Eciabarzur	194	Seidon	345
Eciarma	697	Seihan, Fl.	73, 118, 124
Ecieli	79	Sei-jan	675
Eciipf	498	Seila	672
Ecio, Ins.	142	Sejour	333
Ecio, St.	145	Seir, Geb.	609, 622
Eciorama	697	Sesia	211
Eciuf	355	Sesmannen	185
Ecutaret	80	Sela	509
Ecutari	80	Selestie	123
Scythopolis	471	Selestria	123
Seba	443	Seleucia	117, 208
		Ecc 3	Seleucia

Register.

Seleucia BelI	290	Seriane	549
Seleucia Pieria	295	Serich	609
Seleucia Trachea	123	Serignia	163
Seleucis	277	Sermelaha	218
Seleucobelus	290	Serimenraa	207
Seleuctier	117	Sermenrai	207
Selinus	92	Sermin	290
Selman	208	Serphant	347
Selmie	260	Serrain	650
Selwid	462	Serramenraa	207
Sem-Man, Bg.	290	Serrar, Fl.	474
Semaha	128	Serudsche	260
Semaklu, Bg.	190	Seruah	694
Semane	222	Seschur	301
Semaba	222	Severif	250
Semavat	222	Sevrihiffar	98, 106
Semcha	128	Sewadi	715
Semed	714	Seyseban	472
Semiramocerta	183	Shagiar	700
Semfat	257	Sharme	619
Semsem	633	Siada	640
Sena	270	Siazuros	194
Senam, Bg.	235	Sjabrezul	194
Sendia	214	Siala	640
Sendscha, Fl.	257	Siam	675
Sendschar	272	Siara	556, 640
Senn	270	Sib	714
Sennabris	493	Sibabarch	250
Sepharbaim	368	Sibrain	368
Sephet	487	Sicaminon Ptolemzi	477
Sepphoris	497	Sicher	465
Ser	717	Sichem	465
Serdshio Chan	254	Sichon	508
Serene, Inf.	650	Siden	630
Sereni	472	Sidon	345
Sersandacar	127	Sibonaia	368
Sersend	459	Sigar	272
Seria	549		

Register.

Sigeum	90	Sodia	650
Siba	333	Socothora	704
Sihar	700	Soda	568
Siffi	714	Soveret	250
Siloh, Bg.	462	Spfa	635
Simel	191	Soff Jachsch	679
Simois	91	Sofr	637
Simyra	327	Sohal	717
Sin, Wüste	584	Sohar	714
Sinai, Bg.	600	Sotar	671
Sinam, Bg.	235	Solaria, Fl.	106
Sindschar	272	Sotuthra	704
Sindschar, Bg.	272	Solæ	122
Sinear, Ebne	273	Soli	122, 163
Singara	272	Solia, Thal	164
Singas	303	Solima	357
Sinob	110	Soliman Pal	208
Sinop	110	Solo	163
Sinope	110	Solos	122
Sinus Astacenus	82	Solphit	468
Sinus Issicus	125	Soor	716
Sinus Olbianus	82	Sopantsche	83
Sjorm, Geb.	717	Sephar	637
Siphrim	368	Sophra	568
Sipylus	94	Sor	348
Sir	714	Sora	263, 568
Siria	549	Soret, Fl.	443
Sirin	650	Soria	263
Sis	126	Soristan	274
Siseria	476	Soro Dman	717
Siffia	126	Souadi	715
Siberit	248, 250	Souir	699
Sinas	128, 130	Souweibia	295
Emyrna	95	Sowaida	500
Snits	81	Sparta	120
Soaf	714	Spera	182
Soba	255	Spire	182
Sobal	509, 510	Stanchio	152
Sodher	211		

Register.

Stein Mosis	616	Suf ettalub	687
Stephane	111	Suf Hadische	689
Stephanio	111	Suf Mesbach	359
Strifan	111	Suf Michael	359
Stringo	152	Sufnen	554
Stiria	164	Sultan-Eugni	78, 106
Straße Anian	5	Sultanbissar	101
Stratonice	103	Sultan-Vailaki	254
Stratonis Turris	476	Samara, Bg.	679
Strosia	103	Sumata	303
Saab	233	Sumeisat	302
Suab	221, 227	Sur	348, 579, 716
Suadie	295	Sura, Fl.	198
Suaf	714	——— Df.	234
Sabebe	472	——— St.	263, 558
Sublimbrs	472	Sura	304
Suchna	554	Suradsche, Suradsche	675
Sachne	554	Surage	675
Sudud	554	Surmeen	290
Südmeer	5	Surpange, Kl.	181
Suedie	295	Surptara, Kl.	182
Sul el Ufs	675	Susdud, Thal	664
Sulhe, See	290	Sussam Adass	149
Särmenrei	207	Sumaida	500, 640
Sueta	500, 640	Sumeida	295
Suite	500	Swada, Inf.	715
Sufana	554	Syagrum	713
Suf Dabel	686	Snbpomad	368
Suf ed Dsthamma	676	Synaus	79
Suf ed Schümma	653	Sonia	172
Suf el Chamis	688	Synnada	105
Suf el Charab	339	Syria Palästina	377
Suf el harf	658	Syria Sobal	509
Suf el Hurba	689	Snrien	274
Sul erroba	677	Snrin	489
Suf er Robo	688	Sjasd	488, 497
Suf es Sept	685		

Register.

T.

aaif	636	Laphne	468
a: as	681	Laphsach	556
ababe ah	695	Larablus	305
abala	637	----- St.	323
abbaiah	695	Larabosan, Pr.	167
aberya	491	----- St.	168
abla	562	Larabulon	323
abul	625	Larba	568
abus	473	Largos	95
acht Ristra	209	Larichaa	490
admor	549	Larim	699
aduan	184	Larphara	703
afsa	681	Larsus	122
afne	468	Lartura	477
age	681	Larua	717
agrit	270	Larus	560
ahate	667	Laschan, Bg.	132
ahamah	649	Latmor	549
ahri'isra	209	Latta, See	114
aja	172	Latuan	184
aba	554	Laudeb	567
ajef	636	Laul Kesserah	209
ajes	681	Lauile	693
ajif	636	Laul	194
ajima	565	Taurus	70, 120, 124
aj	583	Tavium	110
aj Chamdun	126	Lamul	194
ajdi	583	Larimyra	327
aj Alfar	270	Ldhafar	679
ajmara	708	Le, Geb.	573, 609, 622
ajmarin	708	Lebnin	486
ajmyras	313, 345	Lebuc	625
ajnaejm	694	Ledes	305
ajndscha	564, 568	Ledif	305
ajphar	703	Lehajim	649
ajpharon	703	Lehama	649, 662
		Leiba	554

Register.

Tefie	78	Zharabazun	168
Tefoa	445	Zharabolos al Scham	323
Tefrit	270	Zharabolos al Schar	323
Tela	250	Thebe	464
Tel Afar	270	Thebez	464
Tela Manzalal	250	Themma	565
Telamu	482	Theniath al Ajar	628
Telana	272	Theniath al Mara	628
Tel Bascher	301	Theodosiopolis	178
Telhoue	490	Theopolis	249
Telhum	490	Thermae	107
Telonia	141	Θεοπολις, Borgeb.	339
Temnos	93	Thima	565
Tempel Abrahams	635	Thiphfach	566
Tenajm	694	Thoalabinah	563
Tenedos	138	Thoana	568
Tenna	626	Thobad	483
Teos	98	Thorax	101
Teredon	231	Thore, die	278
Terhal	131	Thore von Sicilien	278
Terpentinthal	442	Thore Syriens	278
Tersa	468	Throdos	16
Terpebnan	486	Thurm der Verliebten	47
Tetrapolis	294	Thurm Nimrods	2
Tetrapyrgia	119	Thyatira	6
Thaalabia	563	Liberias	47
Thaana	568	Tiberiopolis	117
Thabir, Bg.	635	Tigani	150
Thabor	473	Tiger, Fl.	198, 238
—— — Bg. 379, 773,	474	Tigranocerta	248
Thaf-Rebra	209	Tigris, Fl.	198
Thaf-Rhosru	209	Tifrit	270
Thal Ali	439	Tilios	113
Thal Josaphat	434	Tion	112
Thamar	716	Tios	112
Thania	568	Tirana	664
Thaphar	703	Tiria	9
Thapsacus	556		24

Register.

is	681	Troas Alexandri	91
isbon	208	Troja	91
isfin	293	Tschaldiran	186
molus	94	Tschalosch, Geb.	367
obala	637	Tschangli	100
ocat	130	Tschari	156
ochat	130	Tscharmelit	259
ocia	109	Tschatalgeduct, Bg.	273
odmatische Inseln	142	Tscheldir	173
chte Meer	407	Tschemen-Nailasi	130
ohac	130	Tschemische-gezi	251
olat	130	Tscherkesch	111
or	245, 614	Tscheufret, Fl.	129
or, Distr.	255	Tschildir	175
— Geb.	254	Tschitschel, Bg.	134
orad Coros, Bg.	237	Tschobancopus, Fl.	180
orgub	117	Tschubbet el m'neitre	339
ortosa	327	Tschub, Bg.	187
offia	109	Tschuda, Bg.	187
rabifun	168	Tschudi, Bg.	187, 255
rablos	323	Tschur	635
rachonitis	498, 499	Tschurum	133
ralles	101	Tschwabde	231
rapezopolis	103	Tsertsar, Fl.	238, 270
rapezunt	168	Tsibli-Schirin, Fl.	198
rapezus	168	Tsur	716
rart	213	Tual	641
rebifond	168	Tubania	471
remitlius	160	Tucat	130
ricomia	160	Tüster, Fl.	200
ridato	167	Tulla	688
rieris	325	Tuman, Khan	290
rigonium	95	Tur, Bg.	603
rimethus	160	Tur, St.	245
ripoli	169	Tur Abdin	245
ripoli in Syrien	323	Tura Zahoio, Bg.	184
ripolis	102, 323		237, 274
roas	91		

Turbali

Register.

Turbali Geuntg

113

V.

Turbayfel

301

Turcal

131

Turhal

131

Turkman

278

Turuberania

172

Tusia

109

Tusluguent

111

Tussian

109

Tuz-Rhurma

195

----- fl.

206

Tyrus

348, 482, 716

Babara

567

Bagera

568

Bahida

640

Bal de Luna

438

Baltenia

370

Ban

183

Bati

150

Begera

636

Beste Khani

79

Bolisso

147

Borgebirge der Asaber

718

----- der Rehelung

479

----- des Bergs Kan

480

----- mel

480

----- des heil.

480

----- tons

691

----- Mohammed

166

Burla

97

Burlotes

17

U.

Udden

684

Uibile, Kanal

226

----- Df.

232

Uem - ul - 'abbas

234

Ula degnizi

392

Ulgun

117

Ulpawne

258

Ulubad

87, 251

Ur

258

Ura

101

Uran Schahr

274

Uraslim

426

Ureölem

426

Urfa

258

Urim

302

Urkup

118

Ursuf

461

Usaicu

583

Uster

170

Ustanaafi

121

Uria

172

Uz, Land

123, 564

Uzal

672

Wadalaia

571

Wadej

658

Wadettein

499

Wad Faran

583

Wadi Abassi

660

Wadi Ali

439

Wadi Alphfan

567

Wadi Weinam

681

Wadi el Ukil, fl.

638

Wadi el Pennasch

660

W.

Wadi

Register.

el Abir	659	Wüste von Irak	539, 558
el mad	341	Wüste von Syrien	539, 548
el Mahab	659	Wüste von Tetoa	445
el M'nasif	355	Wuldsche	688
Esserar	450	Wufet	583
Idrahim	687		
La	693		
istora	626	X.	
Meidam	681		
Sehan	660	Xael	702
Suradsche	659	Xaer	702
Zebid	659, 681	Xanthus	90
ne	108	Xpli, Kl.	115
Goub.	182		
See	172		
St.	183	X.	
af, Bg.	183		
dan, Fl.	580	Darecca	554
zuhan	182	Darun	486
Jai	671	Debna	456
it	210, 558	Degni-Dag, Bg.	84
Ter Maron	384	Degni-Scheher	83
Ter Merom	384	Degudi, Fl.	226
Ter von Tasche Kienpri	195	Delmelem	659
	456	Demen	642
Ter Vercon	339	Dengidsche	206
tal Breidsche	675	Vercon, Wasser	456
ilan	138	Dezibis	272
isse Meer	196, 299	Dogonbul	259
isse See	III	Dfa, Anal	197
ran-Scheher	624	Dundgalu	79
iste Chabor oder Chebar	443	Durkup-Estant	118
	435		
iste Johannis	616	Z.	
iste Monstatt	539, 555	Zab, Fl.	191, 199, 270
iste Paron	435	Zabä	192
iste von Dschefira			Zabar
iste von Jericho			

Register.

Babar	128	Berta, Fl.	50
Babatra	128	Zengma	261, 30
Babdan	370	Bibin	25
Babde	251	Bibis	666
Babid	666	Biden	630
Babul	480	Bile	131
Bachar	384	Bil Kiesel	218
Bagros, Geb.	207	Bima	303
Baira	507	Bion, Bg.	426
Bar	502	Birta, Fl.	4-6
Baracin	471	Bitta	630
Barab, Fl.	397	Biza	507
Baubo	255	Boba	255, 336
Baza, Khan,	367, 498	Bobeier	231
Bebar	191	Bobera	658
Beddani	370	Bobra	689
Bedid	666	Bocotora	704
Beidie	665	Bogar, See	392
Beini	233	Bor	348
Zela	131	Borosuldan	203
Belebe	556	Buabia	198
Benzen	633	Buba	412
Benan	672	Buda	69
Zenobia	555	Buveita	22
Bephet	467	Bwo Schwestern, die	708



